cat. 1136 f Kempis

№ 1. *Titelkupfer.*

Die Taufe.

Thom. von Kempis

die

VIER BÜCHER

von der

NACHFOLGE JESU-CHRISTI

mit Anwendung und

Gebethe,

aus dem

Französ. des Abbé

BERAULT von L. v. M.

mit 7 prächtigen Kupfern.

17. 13.

Augsburg und Leipzig

in der STAGESCHEN Buchhandlung.

(1823.)

P. Catt. 1156 f

Titelkupfer

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

GEBETE
VOR DER
HEILIGEN MESSE.

Die Messe ist von allen Handlungen des Christenthums die ruhmvollste für Gott, und nützlichste für die Seligkeit des Menschen. Jesus Christus erneuert darin das grofse Geheimnifs der Erlösung; er ist in selbem wieder in einer grofsen, obschon nicht blutigen Aufopferung, unser Schlachtopfer, und kömmt persönlich für einen jeden einzeln von uns, die Verdienste jenes anbethungswürdigen Blutes, welches er für uns alle am Kreuze vergossen, anzuwenden. Dieses soll eine grofse Idee von der heiligen Messe einflöfsen, und den Wunsch erregen, sie gut zu hören. Denn, selber mit Unehrerbietigkeit, willkührlicher Zerstreuung, ohne Bescheidenheit, ohne seine Augen zurückzuhalten, ohne Achtsamkeit, ohne Ehrfurcht beiwohnen, heifst so viel, als es in sich möglich ist, die Schmach des Calvarienberges erneuern, und die Religion entehren.

Ein so grofses Unglück zu verhüten, so komme mit den christlichen Vorbereitungen in selbe: nimm den Geist Jesu Christi an, opfere dich mit, und gleich ihm. Trete vor allem, von einer heiligen Ehrfurcht durchdrungen, in die Kirche; verbleibe in selber mit einer Sittsamkeit, und Gedankenversammlung, welche nichts zu stören im Stande sei, und während der ganzen Zeit des Opfers habe nur Einwilligung, Geist, Herz und Empfindung, deinen Gott zu verehren, und an das Interesse deiner Seele zu denken.

Da die nachfolgenden Gebeter für ein Hochamt zu kurz sind, hat man Betrachtungen oder innerliche Uebungen beigefüget, welcher du dir die ganze übrige Zeit mit Nutzen bedienen kannst.

Ich stelle mich vor die heiligen Altäre, deinem göttlichen Opfer, o mein anbetungswürdiger Erlöser! beizuwohnen. Geruhe, o mein Gott! die Frucht, welche du wünschest, dafs ich daraus ziehen möchte, mir angedeihen zu lassen, und ergänze die Vorbereitungen, welche mir mangeln.

Bereite mein Herz auf die süssen Wirkungen deiner Güte; fefsle meine Sinne, ordne meinen Geist, reinige meine Seele, verwische durch dein Blut alle Sünden, deren du mich schuldig siehest. Vergesse sie alle, o Gott der Barmherzigkeit! ich verabscheue sie aus Liebe zu dir; ich bitte dich demuthsvoll dafür um Verzeihung, von ganzem Herzen jenen verzeihend, welche mich beleidigen

Die Firmung.

konnten. Lafs, mein süsser Jesus, durch die Vereinigung meiner Gesinnungen mit den Deinigen mich dir ganz opfern, wie du dich ganz für mich opferst. Amen.

Von den vier Hauptpunkten, wegen welchen das Opfer geschieht, kann man die drei Letzten für sich anwenden, indem man sich einiger der folgenden Gebeter bedienet.

Aufopferung des Opfers, Gott für die Gnaden, welche er der heiligen Jungfrau und den andern Heiligen erwiesen hat zu danken.

Anbetungswürdige Quelle aller Gerechtigkeit, grofser Gott! der du Freude daran findest in deinen Heiligen bewundert zu werden; hier nahe ich mich, dir für sie demüthigen Dank darzubringen. Alle ihre Heiligkeit kömmt von dir, und als du ihnen den Ruhm, dessen sie geniefsen, ertheiltest, so kröntest du nur deine Gaben. Nun segnen sie dich dafür in dem Himmel; und wir vereinigen uns mit ihnen, dir für die Gnade, welche du ihnen erwiefsen hast, zu danken. Genehmige dann, o Herr! dafs ich dir, indem ich meine Empfindung mit den ihrigen vereinige, und im Namen N. (*nenne hier die heilige Jungfrau, den Heiligen oder die Heilige, die du verehren willst.*) in dieser Aufopferung, mit demüthiger Dankbarkeit das einzige Opfer darbringe, welches deinen Geschenken gleich kommen kann.

Dieses Gebet ist an den Festen der heiligen Jungfrau, der Engel, der Namens - und anderer Heiligen, und in den Wallfahrten, welche man unter Anrufung ihres Schutzes unternimmt, anwendbar.

Aufopferung des Opfers, Gott für Wohlthaten zu danken, welche er dir oder andern erwiesen hat.

Gott, dessen Güte unendlich ist, und der ohngeachtet unserer immerwährenden Untreue nicht aufhört uns mit Wohlthaten zu überhäufen! welches Dankopfer könnte deren Menge und Gröfse gleichen, wenn du uns nicht deinen liebenswürdigen Sohn, und mit ihm, zugleich das Mittel gegeben hättest ihn dir zu opfern? Er, o Herr! wird dir in diesem Opfer für uns danken. Da er unser Dankopfer ist, so wird er auch unsere Erkenntlichkeit sein. Empfange, allerheiligster Vater! dieses unschätzbare Geschenk, welches ich dir zum Dank für die Gunst, welche du mir (oder dem N.) gewährtest, darbringe: zu dir flehend, die Wirkungen deiner Barmherzigkeit noch ferner über mich, (ihn) glänzen zu lassen. Amen.

Man mufs dieses Gebeth nicht vergessen, wenn uns Gott irgend eine Gnade erwiesen hat. Mangel an Erkenntlichkeit würde die Ertheilung neuer Gunst verhindern.

Aufopferung des Opfers eine besondere Gnade für sich oder andere zu erbitten.

Gott der Güte, Vater unendlicher Wohl-

thätigkeit! wir leben von deinen Barmherzigkeiten, und alles was wir besitzen, kommt nur von dir. Nur du allein, o mein Gott! kannst unsere Bedürfnisse kennen, und uns kräftig in unsern Drangsalen unterstützen. Voller Vertrauen in deine Barmherzigkeit, erflehe ich deinen Beistand, o Herr! und bitte dich demüthig mir (oder dem N.) die Gnade (erläutere sie) zu gewähren. Nicht ich, mein Gott! bitte dich um selbe; ich entlehne nur die Stimme jenes Opfers, welches auf dem Altar geopfert werden wird. Gewähre, o Herr! die Gnade, um welche ich flehe, im Namen, und durch die Verdienste Desjenigen, welcher der theure Gegenstand deiner süfsen Gefälligkeit ist, und der Verwendung, dessen du nichts abschlagen kannst.

Man kann sich dieses Gebetes bedienen, wenn man eine Wallfahrt macht eine geistige oder leibliche Gunst zu erhalten.

Aufopferung des Opfers, zur Erleichterung der Seelen im Fegfeuer.

Hingeworfen vor dir in Demuth, höchster Schöpfer des Weltalls, bete ich für die, in deiner Gnade gläubig Verstorbenen; welche aber deiner Gerechtigkeit für die in dieser Welt noch ungebüfsten Sünden, den Zoll entrichten müssen. Es sind Verwandte, Freunde, Wohlthäter, und eine gerechte Pflicht gebeut mir ihnen beizustehen. Und welche wirksamere Hülfe kann ich ihnen leisten, o mein

Gott, als dir das Blut des unbefleckten Lamms für ihre Befreiung zu opfern?

Ich opfere es dir dann, allgemeiner Vater! der Lebenden und Todten! ich opfere es dir für Kinder, welche du liebst, und welche nur nach dem Glücke athmen dich zu sehen und zu preisen. Wie sehr sie auch die Züchtigungen, welche du über sie verhängst, verdient haben mögen, Gott der Barmherzigkeit! so öffne ihnen heute den unermefslichen Schatz der Genugthuung deines Sohnes, und lafs sie in diesem Opfer, dessen Werth unendlich ist, das Nöthige finden alle ihre Schulden zu tilgen (*Wenn du für Jemanden bethest, so füge hinzu*) Ich opfere es dir besonders für die Seele des N. (*wenn du im Sinne hast Ablafs für sie zu erhalten, so füge hinzu*) und ich bitte dich, ihr den Ablafs zu ertheilen, den ich, für sie zum Tische des Herrn gehend, zu erhalten Willens bin.

DIE HEILIGE MESSE.

Im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Ich werde mich dem Altare Gottes nahen.

℟. Des Gottes, welcher meine Jugend mit heiliger Freude füllet.

Richte mich, o Herr! und scheide meine Sache von jener der Nation, welche nicht hei-

lig ist, befreie mich von ungerechten und trügerischen Menschen.

℟. Weil du meine Kraft bist, mein Gott, warum hast du mich zurückgestofsen? und warum gienge ich mit traurendem Antlitz, wenn mich mein Feind betrübet?

Lafs dein Licht und deine Wahrheit leuchten; sie sind es, welche mich auf deinen heiligen Berg, und in deinen Tabernackel leiteten, und einführten.

℟. Ich werde mich dem Altare Gottes nahen, des Gottes, welcher meine Jugend mit heiliger Freude füllet.

Auf der Harfe werde ich dein Lob singen, o mein Herr und mein Gott! Warum bist du traurig meine Seele, und warum betrübst du mich?

℟. Hoffet in Gott: denn ich werde ihm noch danken, er ist das Heil und die Freude meines Antlitzes; er ist mein Gott.

Ruhm dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste.

℟. Jetzt und immer, wie im Anfang und in allen Zeiten. Amen.

Ich werde mich dem Altare Gottes nahen.

℟. Des Gottes, welcher meine Jugend mit reiner Freude füllet.

Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn;

℟. Welcher Himmel und Erden erschaffen hat.

Der Priester spricht das Confiteor, und hernach sagt man:

Der allmächtige Gott erbarme sich eurer,

und führe euch nach Vergebung eurer Sünden in das ewige Leben. Amen.

Ich bekenne zu Gott dem Allmächtigen, der heiligen Jungfrau Maria, dem Erzengel Michael, dem heiligen Johann Baptist, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und dir meinem Vater, dafs ich viel gesündiget habe, in Gedanken, Worten und Werken: ich fühle mich dessen sehr schuldig. Defswegen bitte ich die heilige Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Johann Baptist, die heiligen Aposteln Petrus und Paulus, und dich meinen Vater, für mich bei dem Herrn unserm Gott zu bitten.

Der Priester betet für die Anwesenden und sich selbsten:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser und führe euch nach Vergebung eurer Sünden in das ewige Leben. Amen.

Der allmächtige und allerbarmende Gott gewähre uns Vergebung, Lossprechung, und Erlassung unserer Sünden. ℟. Amen.

O Gott! du wirst dich gegen uns wenden, und uns das Leben geben.

℟. Und dein Volk wird sich in dir erfreuen.

Zeige uns, o Herr! deine Barmherzigkeit.

℟. Und schenke uns dein Heil.

Herr! erhöre mein Gebet.

℟. Und lafs mein Rufen zu dir gelangen.

Der Herr sei mit euch,

℟. Und mit deinem Geiste.

Der Priester zum Altare steigend, spricht:

LASSET UNS BETEN:

Herr! verwische, wenn es dir gefällig ist, unsere Sünden, damit wir uns mit ganz reinem Herzen, dem Heiligen der Heiligen, nähern können. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Der Priester, den Altar küssend, spricht:

Wir bitten dich, o Herr! durch die Verdienste der Heiligen, deren Reliquien hier sind, und aller Heiligen, uns unsere Sünden zu vergeben. Amen.

Der Priester, nach dem Eingange, spricht:

Herr, erbarme dich unser!
℟. Herr, erbarme!
Herr, erbarme!
℟. Christe, erbarme!
Christe, erbarme!
℟. Christe, erbarme!
Herr, erbarme!
℟. Herr, erbarme!
Herr, erbarme!

Der Priester, in der Mitte des Altars, spricht:

Ruhm sei Gott im Himmel: Und Frieden den gutwilligen Menschen auf Erden. Wir loben dich. Wir segnen dich. Wir beten dich an. Wir preisen dich. Wir danken dir in dem Ansehen deines unendlichen Ruhmes. O Herr Gott, König des Himmels, o allmächti-

ger Gott Vater; Herr, eingeborner Sohn Gottes, Jesus Christus. Herr Gott, Lamm Gottes, Vater des Sohnes. Du, der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser. Du, der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, empfange unser Gebet. Du, der du zur rechten Hand Gottes sitzest, erbarme dich unser. Denn du bist der einzige Heilige: der einzige Herr: der einzige Allerhöchste, o Jesus Christus, mit dem heiligen Geiste, im Ruhme des Vaters. Amen.

Der Priester, sich gegen das Volk wendend, spricht:

Der Herr sei mit euch,
℟. Und mit deinem Geiste.

Gebeter des Volkes während jenen des Priesters.

Vereinigt bittet dich die ganze Kirche durch den Mund des Priesters, o mein Gott! ich vereinige mich mit ihr, so viel als es mir möglich ist, alles von dir zu begehren, was sie von dir begehret. Gewähre mir deine Liebe, die Verzeihung meiner Sünden, die christliche Liebe für meinen Nächsten, und die Tugenden, welche ich in meinem Stande ausüben mufs. Erhöre mich, o Herr! da wir dich um diese Gnaden durch Jesum Christum bitten.

Während der Epistel.

Herr, der du mit den Menschen durch die Propheten und Aposteln auf verschiedene Wei-

se gesprochen hast, gieb mir die Einsicht deines heiligen Wortes; lafs mich es mit Demuth hören, es durchdringe mein Herz, es errege all meine Verlangen, es sei die Regel meiner Sitten.

Am Ende der Epistel spricht man:

℟. Lafst uns Gott danken.

Während dem Gradual:

O Gott! der du das Licht deines Geistes jenen, welche in der Verirrung sind, verleihest, damit sie auf den Weg der Gerechtigkeit zurükkehren können; gewähre jenen, welche die Eigenschaft als Christen tragen, die Gnade, alles von sich zu werfen, was diesem erhabenen Namen zuwider ist, und die Pflichten dieses heiligen Amtes vollkommen zu erfüllen.

Vor dem Evangelium sagt der Priester:

Reinige mein Herz und meine Lippen, o allmächtiger Gott! der du die Lippen des Propheten Isaias mit einer glühenden Kohle gereiniget hast: gerube mich dergestalt zu reinigen, dafs ich würdig dein heiliges Evangelium verkünden könne. Durch Jesum Christum unsern Herrn.

Der Herr sei in meinem Herzen und auf meinen Lippen, damit ich würdig sein heiliges Evangelium verkünde. Amen.

Der Herr sei mit euch,

℟. Und mit deinem Geiste.

Anfang, *oder* Folge des heiligen Evangeliums nach dem Heiligen *N*.

℟. Ruhm sei dir, o Herr!

Während dem Evangelium.

Welcher Mund ist rein genug, o mein Gott! dein heiliges Evangelium zu verkünden. Welches Ohr es zu hören, welches Herz es zu empfangen, o mein Gott! wenn deine Gnade es nicht vorbereitet. Lafs mich von dem Glauben des Evangeliums deines Sohnes Jesus Christus leben; lafs, nachdem ich es mit Ehrfurcht empfangen habe, mich selbes mit Treue beobachten, und die Ordnung meiner Aufführung daraus bilden.

Am Ende des Evangeliums antwortet man:

Lob sei Gott!

Der Priester, das Evangelium küssend, spricht:

Unsere Sünden seien verwischt durch die Worte des heiligen Evangeliums.

Der Priester, in der Mitte des Altars, spricht:

Ich glaube an einen einzigen Gott, allmächtigen Vater, welcher Himmel und Erde, alle sichtbare und unsichtbare Dinge erschaffen hat: Und an einen einzigen Herrn Jesum Christum, Gottes eingebornem Sohne; und von dem Vater geboren vor allen Jahrhunderten; Gott Gottes; Licht des Lichtes, wah-

ren Gott des wahren Gottes. Welcher nicht erschaffen, aber gezeugt worden, dem Vater, dem Allerschaffenden an Substanz gleich. Der herabsteigt von dem Himmel für uns Menschen und unserer Seligkeit: welcher Fleisch geworden, indem er, durch die Wirkung des heiligen Geistes, in dem Schoofse der Jungfrau Maria einen Leib genommen; WELCHER MENSCH GEWORDEN. Welcher für uns unter Pontius-Pilatus gekreuzigt worden: welcher gelitten hat und begraben worden: welcher laut den Schriften am dritten Tage auferstanden ist: der aufgestiegen ist gegen Himmel, wo er zur rechten Hand des Vaters sitzet: der neuerdings voller Ruhm kommen wird die Lebenden und Todten zu richten, und dessen Herrschaft nie enden wird. Ich glaube an den heiligen Geist, der auch Herr ist, und welcher das Leben giebt, der von dem Vater und dem Sohne herkommt, welcher gleich mit dem Vater und dem Sohne gepriesen und angebetet wird: Welcher durch die Propheten gesprochen hat. Ich glaube an die Kirche, welche Eine, Heilig, Catholisch und Apostolisch ist. Ich bekenne eine Taufe zur Erlassung der Sünden; ich erwarte die Wiederauferstehung der Todten und das Leben des kommenden Jahrhunderts. Amen.

Der Herr sei mit euch,
℟. Und mit deinem Geiste.

Aufopferung der Hostie.

LASSET UNS BETEN:

Empfange, o heiliger Vater, allmächtiger und ewiger Gott! diese reine Hostie, welche ich dir, so unwürdig ich auch dieser heiligen Handlung bin, als meinem lebenden und wahrhaften Gott darbiete, für meine Sünden, meine Beleidigungen und Nachlässigkeiten, welche zahllos sind, und für alle Anwesende; und ich opfere sie dir auch für alle getreuen, lebenden oder todten Christen, damit sie für sie und mich ein Unterpfand der ewigen Seligkeit sein möge.

Der Priester gieſst Wein und Wasser in den Kelch.

O Gott! der du durch deine bewunderungswürdige Wirkung deiner Allmacht, den Menschen in einem so edlen Stande erschaffen, und durch ein noch gröfseres Wunder seine Würde wieder hergestellt hast; gewähre uns die Gnade, durch das Geheimnifs dieses Wassers und Weines, einstens Theil an der Gottheit jenes zu haben, welcher für uns Mensch geworden, Jesus Christus, dein Sohn, welcher Gott ist, etc. etc.

Der Priester, den Kelch opfernd, spricht:

Herr! wir opfern dir den Kelch des Heils, und flehen zu deiner Güte, lafs ihn für unser Wohl und jenes der ganzen Welt im Geruche der Lieblichkeit zu dir empor steigen. Amen.

Sich verneigend, spricht er:

Wir erscheinen vor dir, o Herr! mit gedemüthigtem Geiste, und reumüthigem Herzen; empfange uns, und lafs unser Opfer heute vor dir auf eine Art geschehen, welches es dir, o Herr unser Gott! angenehm macht. Komm, allmächtiger Heiligmacher, ewiger Gott, und segne dieses zum Ruhme deines heiligen Namens bereitete Opfer.

Der Priester wascht seine Finger.

Ich werde meine Hände mit dem Gerechten waschen, o Herr! und mich deinem Altare nahen, um dein Lob verkündigen zu hören, und alle deine Wunder zu erzählen. Herr, ich habe die Schönheit deines Hauses, und den Ort, wo dein Ruhm thronet, geliebt. O Gott, verderbe meine Seele nicht mit den Gottlosen, und mein Leben mit den blutgierigen Menschen, welche Hände voller Ungerechtigkeiten, und die Rechte voller Geschenke haben. Was mich anbelangt, so wandelte ich in der Unschuld; erlöse mich, und erbarme dich meiner: mein Fufs blieb fest in der rechten Strasse; ich werde dich segnen, Gott, in den Versammlungen. Ruhme sei dem Vater.

Der Priester verneigt sich und spricht:

Empfange, o heilige Dreieinigkeit! diese Aufopferung, welche wir dir zur Erinnerung des Leidens, der Auferstehung und Himmel-

fahrt unsers Herrn Jesu Christi, und zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria, des heiligen Johann - Baptist, der heiligen Aposteln Petrus und Paulus, diesen und aller andern Heiligen darbringen; auf dafs sie zu ihrer Ehre und unserm Heil gereiche, und damit sie im Himmel für uns, welche auf Erden ihr Andenken erneuern, vorbitten möchten. Durch J. C. U. H. Amen.

Der Priester küfst den Altar und spricht:

Betet, meine Brüder! damit mein, und auch euer Opfer, Gott, dem allmächtigen Vater, angenehm sein möge.

℟. Dafs der Herr dieses Opfer aus euren Händen zur Ehre und Ruhm seines Namens, zu unserm besondern Nutzen, und für das Wohl seiner ganzen heiligen Kirche empfange.

Der Priester sagt ganz leise, Amen: *hierauf die Secreta, dann spricht er ganz stille:*

In allen Jahrhunderten der Jahrhunderte.
℟. Amen.
Der Herr sei mit euch,
℟. Und mit deinem Geiste.
Erhebet eure Herzen;
℟. Wir halten sie gegen den Herrn empor.
Lafst uns dem Herrn unserm Gott danken.
℟. Es ist sehr gerecht und vernünftig.

Wirklich ist es sehr gerecht und vernünftig, es ist billig und heilsam, dir zu allen Zeiten und in allen Orten zu danken, o Herr, heiliger Vater, allmächtiger und ewiger Gott!

Durch J. C. U. H. ist es, dafs die Engel deine Majestät loben, sie die Herrschaften anbeten, fürchten und verehren die Mächte, und dafs die Himmel und die Kraft der Himmel, und die seligen Seraphim vereinigt deinen Ruhm mit Jubel feiern. Wir bitten dich, unsere Stimmen zu hören, welche wir mit den ihrigen vereinigen, indem wir durch ein demüthiges Bekenntnifs sagen:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heere! Dein Ruhm erfüllt Himmel und Erde, Hosanna, Heil und Ruhm dem Höchsten des Himmels.

Gesegnet sei der, der im Namen des Herrn kommt, Hosanna, Heil, und Ruhm dem Höchsten des Himmels.

So flehen wir denn zu dir, allerbarmender Vater! und bitten dich durch Jesum Chrisum, unsern Herrn, deinen Sohn, diese Gahen, diese Geschenke, diese fleckenlose Opfer, welche wir dir für deine katholische Kirche darbringen, zu genehmigen und zu segnen, damit es dir gefallen möge, ihr den Frieden zu geben, sie zu schützen, sie in der Einigkeit zu erhalten, und sie durch die ganze Erde zu regieren, mit *N.* unserm Papste deinem Diener, *N.* unserm Prelaten, *N.* unserm König, und allen Orthodoxen und Beobachtern des Catholischen und Apostolischen Glaubens.

Gedenke, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen *N. N.* und aller jener, welche diesem Opfer beiwohnen: und deren Glauben und Frömmigkeit dir bekannt ist, für welche

wir dir, oder welche dir selbst dieses Opfer des Lobes für sich und für ihre Angehörige, zur Erlösung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heils und ihrer Erhaltung darbringen, und welche dir ihre Wünsche übergeben, der du der ewige, lebende und wahrhafte Gott bist.

Zu einer nemlichen Glaubensgemeinde gehörend, und vor allem das Gedächtnifs der glorreichen Jungfrau Maria, Mutter Jesu Christi unsers Gottes und unsers Herrn, und deiner seligen Aposteln und Märtirer, Petrus und Paulus, Andreas, Jakob, Johann, Thomas, Jakob, Philipp, Bartholomäus, Mathias, Simon, und Thadäus, Linäus, Clet, Clemens, Xistus, Cornelius, Cyprianus, Lorenz, Chrysostomus, Johann und Paulus, Cosmas und Damian und aller deiner Heiligen, verehrend, deren Verdiensten und Bitten gewähre, wenn es dir gefällig ist, dafs wir in allen Dingen der Hülfe deines Schutzes theilhaftig seien. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Wir bitten dich demnach, o Herr! empfange dieses Opfer unserer Dienerschaft, welches auch jene deiner ganzen Famlie ist, günstig, schenke uns deinen Frieden während unsers Lebens, und lafs uns, von der ewigen Verdammnifs befreit, zu der Zahl deiner Auserwählten gehören. Durch J. C. U. H. Amen.

Wir bitten dich, o Gott! lafs diese Aufopferung in allen Dingen gesegnet, genehmiget, für gültig erklärt, vernünftig, angenehm seyn, damit sie für uns der Leib und

das Blut Jesu Christi, deines vielgeliebten Sohnes, unseres Herrn sei.

Welcher, den Tag vor seinem Leiden, Brod zwischen seine heiligen und verehrungswürdigen Hände nahm, und die Augen gegen Himmel zu dir seinem allmächtigen Vater erhebend, und dir dankend, selbes segnete, brach, und seinen Jüngern mit den Worten hingab: Nehmet und esset alle von diesem: DENN DIESES IST MEIN LEIB.

Gleich diesem nahm er nach dem Abendessen diesen herrlichen Kelch in seine heiligen und verehrungswürdigen Hände, und dir ebenfalls dankend, segnete und reichte er ihn seinen Jüngern, sprechend: Nehmet hin, und trinket alle davon: DENN DIESES IST DER KELCH MEINES BLUTES, DES NEUEN UND EWIGEN TESTAMENTS (GEHEIMNISS DES GLAUBENS), WELCHES FÜR MEHRERE VON EUCH VERGOSSEN WERDEN WIRD, ZUR ERLASSUNG DER SÜNDEN.

So oft ihr dieses thut, thut es zu meinem Angedenken.

Während der Wandlung.

O salutaris hostia, quae coeli pandis hostium, Bella premunt hostilia, Da robur, fer auxilium.

Aus diesem Grunde ist es, dafs wir, die wir deine Diener sind, und mit uns dein heiliges Volk, zur Erinnerung deines Sohnes Je-

su Christi, unsers Herrn, seiner Auferstehung aus dem Grabe, siegreich aus der Hölle, und seiner glorreichen Himmelfahrt, deiner unvergleichbaren Majestät, Gaben, welche du uns geschenkt, die reine Hostie, die heilige Hostie, die fleckenlose Hostie, das geheiligte Brod des unsterblichen Lebens, und den Kelch des ewigen Heils, opfern.

Auf welche es dir gefallen wolle einen sanften und wohlwollenden Blick zu werfen, und sie günstig aufzunehmen, wie es dir gefällig war, die Gaben des gerechten Abels deines Dieners, und das Opfer Abrahams unseres Patriarchen, und das heilige Opfer, und die fleckenlose Hostie, welche dir dein Hoher - Priester Melchisedech darbrachte, wohlgefällig zu empfangen.

Wir bitten dich, o allmächtiger Gott! zu wollen, dafs diese Gaben durch die Hände deiner heiligen Engel, auf deinen erhabenen Altar, in Gegenwart deiner göttlichen Majestät getragen werden; damit alle, so viel wir hier, welche dieses Altars theilhaftig sind, und den heiligen und geweihten Leib und das Blut deines Sohnes empfangen haben, mit allen Segnungen und himmlischen Gnaden erfüllet werden mögen. Amen.

Gedächtnifs der Todten.

Gedenke auch, Herr! deiner Diener und Dienerinnen *N. N.*, welche uns mit dem Zeichen des Glaubens vorangiengen, und welche den Schlaf des Friedens schlafen. Wir

flehen zu dir, o Herr! ihnen, und allen, welche in Jesu Christo ruhen, einen Ort der Erfrischung, des Lichts und des Friedens zu geben. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Der Priester auf die Brust klopfend spricht:

Für uns, Sünder, deine Diener, welche auf deine grofse Barmherzigkeit hoffen, gewähre uns Antheil und Gesellschaft, mit deinen heiligen Aposteln und Märtirern, mit Johann, Stephan, Mathias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellin, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cecilia, Anastasia, und mit allen deinen Heiligen, in deren Gemeinschaft wir dich bitten, uns aufzunehmen, nicht in Betracht unserer Verdienste, aber aus Gnade. Durch Jesum Christum unsern Herrn.

Durch welchen du, o Herr! alle diese Güter stets hervorbringst, heiligest, belebst, segnest und sie uns giebst; nur durch ihn, mit ihm, und in ihm sei dir alle Ehre und Ruhm, o Gott! allmächtiger Vater, in der Einheit des heiligen Geistes, in allen Jahrhunderten der Jahrhunderte.

Durch alle Jahrhunderte der Jahrhunderte.
℟. Amen.

Lafst uns beten:

Durch die heilsamen Gebote Jesu Christi, und in der Folge der göttlichen Regel, welche er uns gegeben hat, dürfen wir sagen:

Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name, dein Wille geschehe im Himmel, wie auch auf Erden; gieb uns heute unser tägliches Brod, vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern, führe uns nicht in Versuchung.

℟. Sondern erlöse uns vom Uebel. Amen.

Befreie uns, o Herr! von allen vergangenen, gegenwärtigen, und künftigen Uebeln, und schenke uns durch deine Güte den Frieden in unsern Tagen, durch die Fürsprache der heiligen Jungfrau Maria, Mutter Gottes, und deiner heiligen Aposteln Petrus und Paulus, Andreas und aller Heiligen, damit, von der Hülfe deiner Barmherzigkeit unterstützt, wir immer von der Sklaverei der Sünde und jeder Furcht von Betrübniſs befreit seien. Durch den nemlichen unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der als Gott mit dir lebt und regiert in der Einheit des heiligen Geistes, durch alle Jahrhunderte der Jahrhunderte. ℟. Amen.

Durch alle Jahrhunderte der Jahrhunderte.

℟. Amen.

Der Friede des Herrn sei stets mit euch.

℟. Und mit deinem Geiste.

Der Priester senkt einen kleinen Theil der Hostie in den Kelch, welche er dreimal zertheilt, sprechend:

Diese Mischung und diese Einsegnung des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi, welche wir empfangen werden, führe uns ins ewige Leben. Amen.

Lamm Gottes, welches hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!

Lamm Gottes, welches hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!

Lamm Gottes, welches hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenke uns den Frieden.

Bei den Todtenmessen sagt man anstatt: *Miserere nobis: Dona eis requiem;* und anstatt: *Dona nobis pacem*, sagt man: *Dona eis requiem sempiternam.*

Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln sprachst: Ich lasse euch meinen Frieden, ich gebe euch meinen Frieden; achte nicht auf meine Sünde, aber auf den Glauben deiner Kirche, und gieb ihr den Frieden und die Einigkeit, welche du ihr wünschest: Du, der Gott bist, lebst und regierest. Amen.

Herr Jesus Christus, Sohn des lebenden Gottes, der du durch den Willen des Vaters, und die Mitwirkung des heiligen Geistes, durch deinen Tod der Welt das Leben schenktest; befreie mich durch deinen hier anwesenden heiligen Leib und dein heiliges Blut von allen meinen Sünden, und allen meinen sonstigen Uebeln: lafs mich stets deinen Geboten anhänglich sein, und erlaube nie, dafs ich mich von dir trenne: der du Gott bist, mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebst und regierst in allen Jahrhunderten der Jahrhunderte. Amen.

Lafs, o Herr Jesus Christus! die Theilnehmung deines Körpers, welche ich, so unwürdig ich deren bin, empfangen darf, sich nicht

zu meinem Urtheil und meiner Verdammnifs wenden; sie sei durch deine Güte die Vertheidigerin meiner Seele und meines Körpers, und das heilsame Mittel für alle meine Uebel; du, der du Gott bist, mit Gott deinem Vater in der Einheit des heiligen Geistes lebst und regierest. Amen.

Der Priester, nachdem er die heilige Hostie angebetet hat, nimmt sie in seine Hände und spricht:

Ich werde das himmlische Brod nehmen, und den Namen des Herrn anrufen.

Herr! ich bin nicht würdig, dafs du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, und meine Seele ist gesund.

Nachdem er es dreimal gesagt hat, spricht er:

Der Leib unsers Herrn Jesu Christi erhalte unsere Seele dem ewigen Leben. Amen.

Der Priester nach Empfangung des Leibes unsers Herrn nimmt den Kelch uud spricht:

Was werde ich dem Herrn für alles Gute, das er mir erwiesen hat, wieder geben? Ich werde den Kelch des Heils nehmen und den Namen des Herrn anrufen. Ich werde den Herrn anrufen, indem ich sein Lob singe, und ich werde von meinen Feinden befreiet sein.

Der Priester macht das Zeichen des Kreuzes mit dem Kelch und spricht:

Das Blut unsers Herrn Jesu Christi erhalte meine Seele dem ewigen Leben. Amen.

Bei der ersten Handwaschung.

Lafs uns, o Herr! das Sakrament, welches unser Mund empfangen hat, in ein reines Herz aufnehmen, und die Gabe, welche uns in der Zeit gegeben worden, uns ein Mittel für die Ewigkeit sein.

Bei der zweiten Handwaschung.

Dein Leib, den ich empfangen habe, o Herr! und dein Blut, welches ich trank, befestige sich an meinen Eingeweiden: lafs, nachdem ich durch so reine und heilige Sakramente genährt worden, in mir kein Makel der Sünde mehr wohnen: gewähre mir diese Bitte, o Herr! der du lebst und regier'st in allen Jahrhunderten der Jahrhunderte. Amen.

Der Priester sich gegen das Volk wendend: spricht:

Der Herr sei mit euch,
℟. Und mit deinem Geiste.

Nach der Postcommunion spricht er:

Der Herr sei mit euch,
℟. Und mit deinem Geiste.
Geht, die Messe ist geendet.

Oder auch:

Gesegnet sei der Herr.
℟. Lafst uns Gott danken.

Bei den Todtenmessen sagt man:

Lafs sie im Frieden ruhen.
℟. Amen.

Empfange gnädig, o heilige Dreieinigkeit! die Huldigung und das Geständnifs meiner vollkommenen Abhängigkeit; genehmige das Opfer, welches ich, so unwürdig ich bin, deiner Majestät brachte: Lafs es für mich, und alle, für welche ich es brachte, ein Versöhnungsopfer sein. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Der Priester, sish gegen das Volk wendend, spricht:

Der allmächtige Gott der Vater, der Sohn nud der heilige Geist möge euch segnen.
℟. Amen.
Der Herr sei mit euch,
℟. Und mit deinem Geiste.
Anfang des heiligen Evangeliums Johannes.
℟. Ruhm sei dir, o Herr!

Evangelium Johannes.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war mit Gott, und das Wort war Gott. Es war im Anfang mit Gott. Alle Dinge wurden von ihm erschaffen, und von allem Erschaffenen wurde nichts ohne ihn erschaffen. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und das Licht leuchtet in den Finsternissen, und die Finsternifs hat es nicht gefafst. Es war ein von Gott ge-

sendeter Mann, welcher Johann hiefs. Er kam, dem Licht Zeugnifs zu leisten, damit alle durch ihn gläubig wurden. Er war das Licht nicht; aber er ist gekommen, jenem Zeugnifs zu leisten, welcher das Licht war. Das wahre Licht war jenes, welches jeden Menschen bei'm Eintritt in die Welt erleuchtet. Er war in der Welt, die Welt wurde durch ihn gechaffen. Er kam in seine Heimath und die Seinigen empfiengen ihn nicht. Aber, er gab allen jenen, welche ihn empfiengen, und jenen, welche an seinen Namen glauben, welche weder vom Blut noch von dem Verlangen des Fleisches erschaffen wurde, noch von dem Willen des Menschen, aber von Gott selbten, die Gewalt, zu Kinder Gottes gebildet zu werden. UND DAS WORT IST FLEISCH GEWORDEN, und hat bei uns gewohnet; und wir haben seinen Ruhm gesehen, welches der Ruhm des einigen Sohnes des Vaters ist, voller Gnade und Wahrheit.

GEBET

NACH DER MESSE.

Ich danke dir, o mein Gott! für die Gnade, welche du mir erwiesen hast, indem du mir heute erlaubtest, dem heiligen Mefsopfer beizuwohnen; ich war dessen unwürdig, und du vertriebst mich nicht aus deinem Saale, obschon ich das hochzeitliche Kleid der Heiligkeit und Unschuld nicht hatte. Ich bitte dich, vergieb mir die Zerstreuung, welcher ich

meinen Geist überliefs, die Kälte, welche ich in meinem Herzen in dem Augenblick empfand, wo ich ganz mit dir beschäftigt, ganz von deiner Liebe entflammt hätte sein sollen. Ich danke dir für den Segen, welchen du uns ertheiltest; mit Vertrauen begebe ich mich an jene Geschäfte, wo ich glaube, dafs mich dein Wille hinruft. Den ganzen Tag werde ich mich dieser Gnade erinnern, und ich werde trachten, kein Wort, keine Handlung entwischen zu lassen, kein Verlangen, keine Gedanken zu haben, wodurch ich deines Segens unwürdig werden, und die Erinnerung deiner heiligen Mysterien verlieren könnte.

DIE SIEBEN BUSPSALMEN.

6. PSALM.

ANT. *Ne reminiscaris.*

Die schmachtende und betrübte Seele ruft Gott an, wie ein Kranker seinen Arzt. Sie seufzet und weinet vor ihm, und er hört die Stimme ihrer Thränen.

Zürne mir nicht in deinem Grimme, o Herr, und strafe mich in deinem Zorne nicht.

Erbarme dich meiner, o Herr! denn ich ermatte von Schwäche; heile mich, o Herr! denn meine Gebeine sind erschüttert, und meine Kräfte niedergeschlagen.

Meine Seele ist betrübt: wie lange, o Herr! wirst du mit deiner Hülfe zögern.

Wende dich nicht mehr von mir ab, Herr! erlöse meine Seele! errette mich durch deine Barmherzigkeit.

Denn bei den Todten ist dein Name in Vergessenheit; und wer feiert dein Lob in der Tiefe des Grabes und der Hölle?

Ich ermüde von vielem Jammer, und mein Lager ist mit Thränen gebadet: die ganze Nacht durchdringen es meine Thränen.

Meine Augen sind erloschen, und von Unwillen und Schmerzen wie zernagt: sie sind ausgetrocknet von Traurigkeit, in dem elenden Zustande, worin mich meine Feinde versetzt haben.

Entfernt euch von mir alle ihr Ungerechten; denn es hörte der Herr die Stimme meiner Thränen.

Der Herr erhörte mein Flehen: meine Bitte gelangte zu ihm.

Alle meine Feinde seien mit Schande bedeckt, und von Erstaunen und Bestürzung ergriffen: dafs sie sich beschämt und verwirrt entfernen.

31. PSALM.

Rückkehr zu Gott, durch eine aufrichtige Bekehrung. Gott ist unsere Zuflucht in allen unsern Nöthen. Betrübnifs der Bösen, Freude der Gerechten.

Glücklich der, dessen Vergehen verziehen, und dessen Sünden bedeckt sind.

Glücklich der, dem der Herr seine Belei-

‹igungen nicht anrechnet, und dessen Geist aufrichtig zu Gott zurückkehrt.

Weil ich geschwiegen, hat das Verderbnifs in meinen Gebeinen gewurzelt; und den ganzen Tag prefst es Geschrei mir aus.

Denn deine Hand hat während dem Tage und der Nacht schwer auf mir gelegen, und gleich dem Grase im Sommer ist verdorrt meine Kraft.

Bekennet habe ich dir meine Sünde, und nicht geheim hielt ich mein Vergehen.

Ich sprach zu meiner Seele: gegen mich selbst mufs ich meine Beleidigungen dem Herrn bekennen, und du vergabst mir die Bosheit meiner Sünde.

Dieses führt die Gebete aller Gerechten zu dir, in der geeigneten Zeit Barmherzigkeit zu finden.

Und es ist gewifs, wie grofs auch die Sündflut, und die Ueberschwemmung grosser Gewässer seyn mögen, nie wird sie bis zu dir gelangen.

Du bist mein Asil und meine Zuflucht, gegen alle die Uebel, die mich umgeben: o du Gott! meine Freude, befreie mich von meinen Feinden, die allenthalben mich belagern.

Dein Thun und Lassen geb ich dir ein; die Wege, die du wandeln sollst, zeig ich dir, und stets ist mein Auge auf dich gerichtet, dich zu leiten.

Nicht dem Pferde noch dem Maulthier gleiche, denn sie sind ohne Vernunft.

Und das Gebifs mufs das Maul ihnen sperren, denn anders gehorchen sie dir nicht.

Die Bösen schlägt Gott mit mehreren Uebeln und Wunden; aber mit seiner Barmherzigkeit und Hülfe umgiebt er jene, so in ihn hoffen.

Freuet euch ihr Gerechten in dem Herrn, und vor Freude seid entzückt; und singet sein Lob ihm Alle, die ihr geraden Herzens seid.

37. PSALM.

Herrliche Beschreibung der Wunden, welche die Sünde der Seele schlägt. Die Guten werden in der Betrübnifs von ihren Freunden verlassen. Eine büfsende Seele soll alle Mühseligkeiten dieses Lebens als ein Mittel, Gott zu versöhnen, ansehen, und stets darauf vorbereitet sein.

Zürne mir nicht in deinem Grimme, o Herr! und strafe mich in deinem Zorne nicht.

Denn deine Pfeile durchdrangen mich auf allen Seiten; und tiefe Wunden schlug mir deine Hand.

Dein Unwillen liefs mir keinen gesunden Theil im Körper; und meine Sünden beunruhigen und quälen mich bis in meine Gebeine.

Meine Vergehen haben mich überschwemmt, und haben sich über mein Haupt erhoben; sie sind mir eine so schwere Last, dafs ich ihre Bürde nicht mehr ertragen kann.

Entzündung und Fäulnifs bilden sich von Tag zu Tag in meinen Wunden: und die Heftigkeit meines Uebels ist die Wirkung meiner Verblendung.

Ich bin ganz gebeugt und niedergeschlagen: und mit traurigem und entstelltem Gesicht trette ich einher.

Denn ich fühle eine quälende Hitze in meinen Seiten: und kein Theil meines Körpers ist gesund.

Ich bin ganz kraftlos und zertrümmert; und nur Klagen und Geschrei kommen aus meinem Herzen.

Du siehst, o Herr! wohin mein Verlangen zielet, und meiner Seele Jammer ist dir nicht verborgen.

Mein Herz ist von Verwirrung und Unruhe bewegt, meine Kräfte verlassen mich, selbst meine Augen haben ihre Helle und ihr Licht verlohren.

Meine Freunde und Nächsten haben sich von einer Seite zurückgezogen, als sie mich mit dieser Wunde geschlagen sahen.

Und die mich liebten, haben sich entfernt; und von der andern legen mir, die meinen Tod suchen, Fallstricke.

Jene, welche mein Verderben suchen, halten böse Reden, und erdenken stets neue Arglist, mich zu stürzen.

Aber nicht mehr höre ich ihrer Red, als wäre ich taub: und mein Mund öffnet sich nicht mehr, als wäre ich stumm.

Gleich bin ich einem Menschen, der nicht Ohren hat zum Hören, noch eine Zunge zum Antworten.

Doch erhören wirst du mich, o Herr! du, der du mein Herr bist und Gott; weil ich meine ganze Hoffnung in dich setzte.

Weil ich dir sagte, dafs meine Feinde sich meiner Uebel freuen könnten: schon haben sie angefangen mit Stolz und Unverschämt-

heit zu reden, als sie mich schwankend und erschüttert sahen.

Weil ich bereitet bin das Elend, welches dir gefallen wird über mich zu verhängen, zu leiden, und die Sünde, die mir so vielen Schmerz macht, stets vor meinen Augen ist.

Weil ich mein Vergehen kenne, und meine vergangene Beleidigungen mich in immerwährender Sorge halten.

Doch sind meine Feinde lebend, und verstärken sich: jene, welche mich mit Unrecht hassen, wachsen täglich in der Anzahl und Macht.

Für das Gute geben sie mir das Böse, weil ich die Tugend und Frömmigkeit ausübe.

Verlasse mich nicht, o Herr! mein Gott entferne dich nicht von mir.

Eile mir beizustehen, weil ich von dir mein Heil erwarte und hoffe.

50. PSALM.

David bejammert vor Gott sein Verbrechen, welches ihm immer vor Augen schwebt. Er bittet Gott ihn immer mehr und mehr davon zu reinigen, und ihm seinen heiligen Geist, und ein neues Herz zu geben. Das Opfer, welches Gott verlangt, ist ein zerknirschtes und demüthiges Herz.

Erbarme dich meiner, o mein Gott! nach dem Umfang deiner Barmherzigkeit.

Und verwische alle meine Verbrechen nach der Gröfse und der Menge deiner Güte.

Reinige mich stets mehr und mehr meiner Fehler und Sünden, und entledige mich meiner Beleidigungen.

Denn ich erkenne meine Verbrechen und stets ist meine Sünde vor mir.

Gegen dich allein habe ich gesündiget, und sträfliche Handlungen vor deinen Augen begangen; verzeihe sie mir, auf dafs du deinen Versprechen als treu erkennt wirst.

Du siehst, dafs ich in der Sünde gezeugt wurde; und dafs mich meine Mutter in der Sünde empfieng.

Es war mir nicht unbewufst, dafs du willst, man solle dein seyn aus dem Grunde des Herzens; und im Geheim hattest du selbst mir Kenntnifs deiner Weisheit gegeben.

Reinige mich denn mit dem Isopp, und dann werde ich rein seyn; wasche mich, und ich werde weiser seyn als der Schnee.

Lafs mich ein Wort des Trostes und der Freude hören, und meine gedemüthigte Seele wird von Freude beben.

Wende dein Auge ab, meine Beleidigungen nicht zu sehen, und verwische alle meine Sünden.

Mein Gott! schaffe ein reines Herz in mir, und erneure den Geist der Gerechtigkeit und Tugend in der Tiefe meiner Seele.

Verstofse mich nicht aus deiner Gegenwart, und ziehe deinen heiligen Geist nicht von mir ab.

Gewähre mir die Freude deines heilsamen Beistandes, und stärke mich mit einem Geiste, der mich das Gute mit ganzem und vollkommenem Willen thun lasse.

Ich werde den Sündern deine Wege und

dein Betragen zeigen, damit sie sich besseren, und zu dir rückkehren.

O Gott! o Gott! mein Erlöser, befreie mich von den Qualen, welche meine blutdürstigen Handlungen verdienten: und meine Zunge wird laut deine Güte und Gerechtigkeit preifsen.

Herr, öffne meine Lippen, und mein Mund wird dein Lob verkünden.

Wenn du die Opfer liebtest, würde ich dir eine darbiethen; aber die Brandopfer sind dir nicht angenehm.

Das Opfer, so du verlangst, o mein Gott! ist ein von Betrübnifs und Reue gebeugter Geist: du verstössest ein von Schmerz und Reue durchdrungenes Herz nicht.

Herr! ergiefse deine Segnungen und Gnaden über Sion: erbaue die Mauern von Jerusalem.

Dann wirst du die Opfer der Gerechtigkeit, die Gaben und Brandopfer lieben: dann werden Schlachtopfer auf deinen Altären dir geopfert werden.

101. PSALM.

Herrliches Gebet für die Kirche. Gleich dem Propheten betrübet sein, seine Drangsalen sehend. Gott bitten Hülfe dafür zu senden.

Herr! erhöre mein Gebet, und lafs mein Rufen zu dir gelangen.

Wende dein Antlitz nicht von mir, leihe meiner Stimme dein Ohr, wenn ich in der Betrübnifs bin.

Eile mir zu helfen, wenn ich deinen Beistand anrufe.

Denn meine Tage verschwanden wie Rauch, und meine Gebeine sind ausgetrocknet, gleich einem Heerd, auf welchem immer Feuer brennt.

Mein Herz ist trocken, gleich dem Grase, welches von der Hitze der Sonne berührt und verwelkt ist, weil ich vergessen, mein Brod zu speifsen.

Von lauter Jammern und Seufzen kleben meine Gebeine an der Haut.

Ich gleiche dem Pelikan der Wildnisse, und der Eule der einsamen und zerstörten Orte.

Die Nacht durchwache ich, und befinde mich, gleich einem Sperling, welcher allein auf dem Dache eines Hauses ist.

Täglich bedecken mich meine Feinde mit Schande; und jene, welche sich gegen mich mit unsinniger Wuth beseelen, verfluchen mich mit Verwünschungen.

Gleich dem Brod verzehre ich die Asche, und mein Trank ist mit Thränen gemischt.

Dein Unwille und dein Zorn ist die Ursache; denn nachdem du mich erhoben, liefsest du mich wieder fallen.

Gleich dem Nachts verschwindenden Schatten vergehen meine Tage, und ich vertrockne wie das Gras.

Doch ewig wirst du leben, o Herr! und das Gedächtnifs deines Namens wird in alle Alter übergehen.

Bald wirst du dich erheben, und dich Sions erbarmen; weil die Zeit sich ihrer zu

erbarmen, die von dir bestimmte Zeit, gekommen ist.

Weil deine Diener so viel Eifer für ihre Steine und Trümmer haben: und sie sogar ihren Staub lieben.

Die Nationen werden deinen Namen fürchten, o Herr! und die Könige der Erde deine Macht und deinen Ruhm.

Wenn der Herr Sion wieder wird aufgebauet haben, wenn er sich in seinem Ruhme und seiner Majestät gezeigt haben wird.

Wenn er seine Blicke auf das Gebet der Niedrigen, von allem Beistande entblöfst geworfen, und ihre Bitte nicht verachtet haben wird.

Man wird diese Wiederherstellung Jerusalems niederschreiben, ihr Gedächtnifs in die letzten Alter überzutragen; und das Volk, welches in kommendem Jahrhundert geboren wird, wird den Herrn loben.

Dafs er von der Höhe seines Heiligthums herabgeblickt; dafs er von der Höhe des Himmels die Erde betrachtet haben wird.

Das Jammern der Gefangenen zu hören, und die zum Tode Verdammten aus den Banden zu befreien.

Damit sie seinen Namen in Sion, und sein Lob in Jerusalem feiern.

Wenn die Völker und die Königreiche sich vereiniget haben werden dem Herrn zu dienen.

Doch hat er meine Kräfte in dem Wege geschwächt; er hat meine Tage verkürzet.

Ich sprach zu ihm: Mein Gott, entziehe mich der Welt nicht, in der Mitte meiner Ta-

ge: deine Jahre werden in der Folge aller Alter bestehen.

Die Erde schuf'st du am Anfang der Welt, und der Himmel ist das Werk deiner Hände.

Sie werden vergehen, doch du, du wirst bestehen: gleich einem Kleidungsstücke werden sie alle altern.

Gleich einem Mantel werden sie ihre Gestalt verändern, wenn du es willst; aber du, du wirst stets der nemliche sein, und deine Jahre werden nie enden.

Und so werden die Kinder deiner Diener die Erde bewohnen; und ihre Nachkommenschaft wird immer in deiner Gegenwart bestehen.

129. PSALM.

Beispiel des Fleifses, mit welchem man von Gott die Verzeihung seiner Sünden erbitten soll.

Herr! ich rufe zu dir aus dem tiefen Abgrunde, in welchem ich bin; Herr! höre meine Stimme.

Leihe, wenn es dir gefällig ist, dein Ohr meinen Bitten.

O Herr! wenn du mit uns nach unseren Sünden verfahren wolltest: wer könnte in deiner Gegenwart leben?

Aber du bedienest dich der Barmherzigkeit und Milde, damit du Diener habest, welche dich fürchten und anbeten: so erwarte ich den Herrn.

Ich erwarte ihn mit grofsem Verlangen, und vertraue nach seinen Worten und Versprechungen; meine Seele erwartet den Herrn.

Die Buße.

Mit mehr Ungedult, als die Wachen am Ende der Nacht die Mörgenröthe erwarten: Israël setze deine Erwartung in Gott.

Denn der Herr ist voller Barmherzigkeit, und hat überflüfsige Gnaden uns zu erlösen.

Er selbst wird Israël erlösen, und ihn von allen Sünden befreien.

142. PSALM.

Der Prophet bittet Gott ihn nicht nach der Strenge seiner Gerechtigkeit, sondern in seiner Barmherzigkeit zu behandlen.

Herr! höre mein Gebet, höre meine demüthige Bitte: erhöre mich nach der Wahrheit deiner Versprechungen, und nach deiner Gerechtigkeit.

Gehe nicht in das Gericht mit deinem Diener, weil kein lebender Mensch sich vor dir rechtfertigen kann.

Erhöre mich, denn es verfolgt mich der Feind, mich zu tödten; und nachdem er mich gestürtzt, legt er schon Hand an mich.

Er liefs mich in den verborgenen und finstern Orten wohnen, wie in den Gräbern, der Todten lange Wohnung: mein Geist verfällt in die Ohnmacht, und ich fühle mein Herz voller Unruhe.

In diesem Zustand erinnere ich mich der vergangenen Jahrhunderte, wo du unsere Väter unterstütztest, und von dem, was du zu ihren Gunsten gethan, urtheile ich auf die Werke deiner Hand.

Ich erhebe meine Arme gegen dich im Ge-

bet, und gleich einer ausgetrockneten Erde den Regen, erwartet dich meine Seele.

Herr, eile mich zu erhören, denn mein Geist verfällt in die Ohnmacht.

Kehre dein Antlitz nicht von mir, damit ich nicht gleich jenen werde, welche unter die Erde steigen.

Lafs mich bald, und von dem Morgen an die Stimme deiner Barmherzigkeit hören: weil ich meine Hoffnung in dich setze.

Die Strafse lafs mich erkennen, auf welcher ich wandeln soll, weil ich meine Seele zu dir empor halte.

Von meinen Feinden erlöse mich, o Herr! da ich zu dir meine Zuflucht nahm; lehre mich deinen Willen erfüllen, denn du bist mein Gott.

Dein guter Geist leite mich auf geradem Wege; erhalte mein Leben, o Herr! zum Ruhme deines Namens.

Entreifse meine Seele der Betrübnifs zum Ruhme deiner Gerechtigkeit; stürze alle meine Verfolger, zum Ruhme deiner Güte.

Und lafs alle jene vergehen, welche meine Seele betrüben, weil ich dein Diener bin.

Ant. Herr! gedenke meiner, und ziehe keine Rache aus meinen Sünden; gedenke nicht meiner Fehler, noch jener meiner Vorwandten.

NACHFOLGE CHRISTI.

ERSTES BUCH.

Nützliche Ermahnungen für das geistliche Leben.

ERSTES HAUPTSTÜCK.

Folge Christo nach, und lerne verschmähen, was vergänglich ist.

1. WER *Mir nachfolget, der wandelt nicht im Finstern*, spricht der Herr. Dies sind Worte aus dem Munde Christi, die uns Muth einsprechen, seinem Leben treu nachzuleben, wenn wir je von aller Blindheit des Herzens wollen geheilet, und von dem wahren Lichte erleuchtet werden. Wir sollen also unser erstes Geschäft daraus machen, in dem Leben Jesu Christi zu forschen.

2. (Denn) die Lehre Christi übertrifft ohne Ausnahme alles, was die Heiligen gelch-

ret haben, und wer den Geist Christi hätte, der müfste ein verborgenes Himmelbrod darinn finden. Da geschieht es aber, dafs viele das Evangelium oft hören, und dabei fast ohne alle Rührung (ohne Hunger und Durst nach diesem Brode des Lebens) bleiben, weil ihnen (die Hauptsache) der Geist Christi, fehlet. Wer die Lehre Christi, in ihrer Fülle, kennen lernen, und Geschmack daran finden will, der mufs mit allem Ernste darauf dringen, dafs sein ganzes Leben ein *zweites Leben Jesu* werde.

3. Was nützt es dir doch, über die Dreieinigkeit hoch- und tief- gelehrt streiten können, wenn du die Demuth nicht hast, ohne die du der Dreieinigkeit nie angenehm werden kannst? Wahrhaftig, hochgelehrte und tiefsinnige Worte machen den Menschen nicht heilig und nicht gerecht: ein Leben, voll Tugend, das macht uns bei Gott angenehm. Es ist mir ungleich lieber, ein lebendiges *Gefühl* der Reue und Bufse im Herzen zu haben, als eine schulgerechte *Erklärung* geben zu können, was Reue und Busse sey. Hättest du die ganze Bibel und die Sprüche aller Weisen im *Gedächtnifse*, hättest aber dabei die Liebe Gottes — seine Gnade nicht im *Herzen*: wozu hülfe dir all jenes, ohne dieses Einzige? *O, Eitelkeit der Eitelkeiten — alles ist Eitelkeit*, ausser Gott lieben, und Ihm allein dienen. Darinn besteht die höchste Weisheit, dafs die Welt verschmähet, dafs durch Verschmähung der Welt, um das himmlische Reich *gerungen* werde.

4. Also ist es Eitelkeit, vergängliche Reichthümer sammeln, und darauf seine Hoffnung bauen. Also ist es Eitelkeit, nach hohen Ehrenstellen trachten, und sich gerne obenan setzen. Also ist es Eitelkeit, sich den Lüsten des Fleisches überlassen, und nach Freuden jagen, die uns einst die empfindlichsten Strafen zuziehen werden. Also ist es Eitelkeit, nur immer wünschen, dafs man lange lebe, und sich wenig darum bekümmern, dafs man fromm lebe. Also ist es Eitelkeit, das Auge stets *hinheften* auf das gegenwärtige, und nie *hinausblicken* auf das kommende Leben. Also ist es Eitelkeit, sein Herz an das hängen, was so schnell und unaufhaltsam vorüber eilet, und nicht dorthin eilen, wo ewige Freude wohnet.

5. Erinnere dich doch oft an den Spruch des Weisen: *Das Auge kann nicht satt sehen, nicht satt hören das Ohr.* Reifs also dein Herz von den sichtbaren Gütern los, und erhebe es zu den unsichtbaren. Denn, die ihrer Sinnlichkeit blind folgen, beflecken ihr Gewissen, und verlieren die Gnade Gottes.

ANWENDUNG.

Jesum Christum vollkommen zu verehren, und durch die Verehrung die Pflichten eines wahren Christen zu erfüllen, mufs man sich befleifsen ihn zu kennen, zu lieben, und ihm nachzuahmen; und dieses ist dem Heil aller Christen nothwendig, welche nur Christen durch die Dankbarkeit, durch die Liebe und die Nachfolge J. C. sind. Behaupten, dem Erlöser, durch die erhabene Kenntnifs, welche man von seiner Gottheit hat, zu gefallen, ohne sich zu verpflichten seine

Beispiele zu befolgen, und so zu leben, wie er gelebt hat, ist der gefährlichste Stolz.

GEBET.

Was würde es mich nützen, mein Jesus! das Gröfste in deiner Person, und das Erhabenste in deinen Misterien zu studieren und zu kennen, wenn ich mir das Verdienst und die Kraft davon, dadurch, dafs ich deine Gesinnungen annähme, und deine Tugenden ausübte, nicht zu eigen machte; da ich, selig zu werden, jenes wissen und thun soll, was du mich gelehrt und gethan hast; d. h. meine Religion wissen und ausüben? Es ist die Gnade, welche ich von dir erbitte, o mein Erlöser! und welche ich hoffe, dafs du mir gewähren wirst. Amen.

II. HAUPTSTÜCK.

Sey geringe in deinem Auge.

1. Es ist dem Menschen natürlich, viel wissen wollen: aber noch so viel wissen, und dabei *den Herrn nicht fürchten* — wozu nützt es doch? Wahrhaftig, besser ein demüthiger Landmann, der seinem Gott dienet, als ein stolzer Weltweiser, der sich und den Weg seines Heils ausser Acht läfst, und dafür die Laufbahnen der Sternen mifst. Wer sich, nach der Wahrheit, kennt, der ist wohl geringe und *schlecht* in seinem Auge, und kann keine Freude daran haben, dafs ihn die Menschen loben. Verstünd' ich alles, was in der Welt ist, und hätte die Liebe nicht, was nüzte mir all dies *Verstehen* vor Gott, der mich nach meinem *Thun* richten wird?

2. Lafs ab von der überspannten Wifsbegierde: denn es ist *viel Zerstreuung und Trug*

debei. Die viel wissen, wollen auch den Schein haben, dafs sie viel wissen, und hören es gern, wenn man von ihnen sagt: Sieh! das sind weise Männer! Es giebt so viele Dinge in der Welt, deren Erkenntnifs dem unsterblichen Geiste nichts oder gar wenig nützet. Und auf etwas anders sinnen, als was den unsterblichen Geist gut und selig machet — dazu gehört, wahrhaftig, ein grosses Maafs von Thorheit. Viel Worte machen — das stillet den Hunger der Seele nicht. Aber *gut seyn*, und *recht thun* — das ist Labsal für unsern Geist, und ein reines Gewissen schafft uns grofse Zuversicht vor Gott.

3. Je mehr du weifst und je besser du's einsiehst, desto strenger wirst du gerichtet werden, wenn dein *Leben* nicht gerade um so viel heiliger sein wird, als deine *Einsicht* besser war. Darum trag du den Kopf defshalb nich höher, weil du diese Kunst oder Wissenschaft besitzest. Eben dies, dafs dir so viel Erkenntnifs gegeben ist, soll dich mehr furchtsam als stolz machen. (Denn sie ist es eben, die dich verdammt, wenn du nicht heiliger lebest als andere, die deine Erkenntnifs nicht haben.) Wenn es dir in den Kopf steigen will, dafs du so viele Dinge weifst und so gründlich verstehst: so denke dabei, dafs es noch ungleich mehrere Dinge gebe, von denen du nichts weifst und nichts verstehest. (Und wenn du dich in den hohen Einbildungen von deiner Weisheit verstiegen haben solltest): so steige eilig wieder herunter und bekenne lieber deine Unwissen-

heit. Wie magst du dich auch nur über einen einzigen Menschen *erheben?* Wozu dies? Es werden doch noch viele in der Welt sein, die gelehrter sind, und das Gesetz besser verstehen als du, (oder wenigstens besser erfüllen als du). Willst du etwas Rechtes lernen und wissen, so lerne die grofse Kunst, „*gern unbekannt zu sein, und dich für nichts halten zu lassen.*

4. Sich selbst nach der Wahrheit *erkennen*, und nach Verdienst *verachten* können, das ist die erhabenste Wissenschaft, das die heilsamste Lection für mich und dich und uns alle. Von andern stets Gutes denken, und aus sich nichts machen — das ist grofse Weisheit und Vollkommenheit. Und, wenn du einen andern öffentlich fallen, und grobe Verbrechen begehen sähest: so dürftest du dich defshalb nicht für besser halten, als er sein mag. Denn sieh! du weifst ja nicht, wie lange du selbst noch im Guten feststehen werdest. Brechlich sind wir alle, aber brechlicher als du, sei in deinem Auge — keiner.

ANWENDUNG.

Die Empfindungen des Menschen, sagt die Schrift, sind vergebens und unnütz, wenn sie sich nicht befleissen Gott zu kennen und zu lieben, sich zu vergessen und selbst zu hassen. Der einfache und lebende Glaube eines Geistes, welcher, ohne zu betrachten, ohne zu zögern, alles glaubt, was Gott will, dafs wir glauben sollen, und der das Herz dahin leitet alles zu thun, was er will, dafs wir thun sollen selig zu werden, ist allen göttlichen und menschlichen Wissenschafuen vorzuziehen, welche ohne diesen lebenden Glauben, den Geist aufblasen, das Herz austrocknen, und dem Heil des Christen unnütz sind.

GEBET.

Heile mich, o mein Erlöser! von der Begierde, welche ich habe alles zu wissen, und der Nachläfsigkeit, mit welcher ich für mein Heil arbeite; weil du mich nicht nach dem richten wirst, was ich gewufst, sondern nach dem, was ich für meine Seligkeit gethan, oder zu thun unterlassen habe. Kann ich mich befleifsen, dich wahrhaft zu kennen, ohne dich zu bewundern und zu lieben? Aber, kann ich mich zugleich befleifsen mich wahrhaft zu kennen, ohne mich zu verachten und zu hassen? O niedriges Leben! unbekanntes Leben! mit J. C. in Gott verborgenes Leben! Welch herrliches Mittel bist du die Christen zu erlösen! aber wie wenig gebräuchlich bist du in dem Christenthume! Gewähre, o Herr! die Kenntnifs und Achtung, die Liebe und Ausübung davon der ganzen Welt. Amen.

III. HAUPTSTÜCK.

Laſs die Wahrheit selbst — deine Lehrmeisterinn sein!

1. Selig, den die Wahrheit durch sich selbst unterweiset, nicht durch *Bilder*, die verschwinden, nicht durch *Worte*, die verschallen! Selig, dem sie sich offenbaret, *wie sie ist!* Denn unser Meinen trügt uns oft, und unser Sinn reicht nicht weit. Was nützt es uns denn, dafs wir uns den Kopf zerbrechen über Dinge, die verborgen und dunkel sind, und verborgen und dunkel bleiben dürfen, ohne dafs wir defshalb, am Tage des Gerichtes, zur Strafe können gezogen werden? Es ist eine schreckliche Thorheit, dafs wir Din-

ge, deren Erkenntnifs uns nützlich oder gar nothwendig ist, ausser Acht lassen, und dafür Dinge, die blofs unsre Neugier reizen, und uns dabei noch schaden können, so mühsam erforschen! Da heifst es recht: Augen haben, und nicht sehen!

2. Und, was liegt uns denn am Ende daran, dafs wir all das wissen, was die Schulen von den Gattungen und Geschlechtern der *Begriffe* zu sagen wissen? Dem das *ewige Wort* zu Herzen redet, der machet sich von vielerlei Meinungen los. Es kommt doch alles von *Einem Worte* her, und alle Dinge zeugen im Grunde nur von Einem *Worte*, und dies Eine *Wort* ist *dasselbe Wort*, das *im Anfang war*, und itzt auch zu uns redet. Ohne dieses *Wort* — findest du keinen gesunden Verstand und kein wahres Urtheil. Wer das Eine in allem finden, wer alles auf das Eine zurückführen, wer in Einem alles sehen kann, der mag ruhigen, festen Sinn behalten, und den schönen Frieden mit seinem Gott — nie verlieren. O *Wahrheit* — Gott! mach mich *Eins* mit Dir — in ewiger *Liebe*! Wie oft eckelt mir doch darob, so *mancherlei* zu lesen und zu hören! Denn *Alles*, wornach mein Herz verlangt, ist in Dir allein. Schweigen sollen alle Lehrer, stille sein alle Geschöpfe vor deinem Angesichte: rede Du allein zu mir!

3. Je mehr ein Mensch *Eins* mit sich, und *einfältig* in seinem Innersten geworden ist: desto mehrere und höhere Wahrheiten lernet er, ohne sonderliche Mühe, kennen; denn

das

das Licht der Erkenntnifs fällt alsdenn, bei ihm, *oben ein*, ein. Ein Geist, der rein, einfältig und fest-stehend in seinem Innersten geworden ist, wird auch durch die mancherlei Geschäfte des Lebens nicht zerstreuet; denn er thut *ausser* sich, alles zur Ehre seines Gottes, und arbeitet *in* sich, all den geheimen Gesuchen der Eigenliebe auf immer Feierabend zu geben. Was hindert und plaget dich noch mehr — (als du dich selbst,) als die Neigung deines Herzens, die noch ihr volles, ungetödtetes Leben hat? Der gute Mann, der sich seinem Gott ganz geweihet hat, (und defshalb der Gott-Geweihete heifst) ordnet *zuerst* im Inwendigen alles, was er *hernach* im Aeussern zu Stande bringen mufs. Nicht ihn zieht das, was er thut, *dahin*, wo ihn die sündhaften Neigungen haben wollen, sondern er lenkt die Neigungen dahin, wo sie das Gesetz der gesunden Vernunft haben will. Wer hat wohl einen heissern Kampf zu kämpfen als der, welcher mit sich selbst im Streite liegt, um sich zu besiegen? Und dies sollte unser eigentliches Geschäft auf Erde sein: sich selbst überwinden, und täglich mehr Stärke über sich gewinnen — täglich im Guten vorwärts schreiten, (das ist die Bestimmung des Menschen auf Erde.)

4. Alle Vollkommenheit dieses Lebens hat ihr Unvollkommenes, und all unser, noch so lichthelles, Forschen hat sein Dunkel. Demüthige Erkenntnifs deiner selbst führet dich sicherer zu Gott, als tiefes Graben nach Wissenschaft. Zwar mufs man weder das gelehr-

te Wissen, noch das gemeine Erkennen einer Sache lästern. Denn es ist ein gutes Ding, um das Wissen und Erkennen, und es gehört in Gottes grofse Haushaltung herein. Aber ein reines Gewissen und ein Leben voll Tugend, ist ohne Vergleich mehr werth, als alles Wissen und Erkennen. Und gerade defshalb, weil den meisten Menschen das *Vielwissen* mehr am Herzen liegt, als das *Rechtleben*, gerade defshalb gerathen sie auf so viele Irrwege, und schaffen mit all ihrem Wissen und Wissenwollen keine oder nur geringe Frucht.

5. O, wenn sie so rastlos daran arbeiteten, hier Laster auszurotten, dort Tugenden zu pflanzen, wie sie sich müde studieren, um ihres Gleichen ein *neues Räthsel* aufgeben zu können: ich denke, es würde nicht so viel Unrecht auf Erde, nicht so viel Aergernifs in dem Volke, nicht so viel Zuchtlosigkeit in den Klöstern sein. So viel liegt helle da: am Tage des Gerichtes wird man uns nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben; nicht fragen, wie *schön* wir gesprochen, sondern wie *fromm* wir gelebet haben. Sage mir doch, wo sind itzt alle jene Herren und Meister, die du ehemals als grofse Gelehrte und gewaltige Lehrer auf ihren Kanzeln oder in ihren Schriften gekannt hast? Auf ihren Pfründen sitzen nun andere, und ich weifs nicht, ob diese an ihre Vorgänger noch denken mögen. So lange sie lebten, meinte man wohl, sie wären etwas Grosses: aber nun liegen sie in tiefer Vergessenheit.

O, wie schnell ist die Herrlichkeit der Welt dahin! Hätten sie ihr Leben mit ihrer bessern Erkenntnifs in Uebereinstimmung gebracht, o, dann hätten sie recht studiert und recht gelesen. Wie viele stürzet doch ihr eitles *Wissen* in das Verderben — weil sie sich's so gar wenig angelegen sein lassen, Gottes Willen zu *thun!* Und, weil sie lieber grofs, als demüthig sein wollen, so werden sie in ihren Gedanken vollends — *eitel, lauter Nichts.* Es ist doch nur der wahrhaft grofs, der grosse Liebe hat. Es ist nur der wahrhaft grofs, der in seinen Augen klein ist, und alle Gipfel der Weltehre — für nichts halten kann. Es ist nur der wahrhaft weise, welcher alles Irdische für Auskehricht hält, um Christum zu gewinnen. Es ist nur der wahrhaft- und wohlgelehrt, der seinen eignen Willen verläugnet, und Gottes Willen thut.

ANWENDUNG.

Studiere die Wahrheiten, nicht so sehr sie zu wissen, als sie anzuwenden; höre das ewige Wort, welches mehr zum Herzen als zum Geiste spricht; das zu wissen, was zu unserer Seligkeit nöthig ist, es auszuüben, ist die Wissenschaft des Christen. Ermüdet von den spekulativen Kenntnifsen, welche meinem Geiste so sehr schmeichlen, und mein Herz weder rühren noch ändern, wird es mir lästig so viele Dinge über die Wahrheiten und meine Seligkeit zu wissen und zu sagen, und so wenige für meine Erlösung zu thun.

GEBET.

O mein Jesus! der du uns gelehret hast, dafs nicht jene, welche *Herr! Herr!* rufen, es sind, die in den Himmel eingehen, sondern jene, welche den Willen

deines Vaters erfüllen, und ihr Leben nach ihrem Glauben einrichten; füge in uns zu einem christlichen Geiste ein christliches Herz und ein chrisliches Leben. Lafs mich, von allem entfefselt, und in allem nur dich allein suchend, meine ganze Kenntnifs, meine ganze Fassungskraft, all mein Glück und Verdienst darinn setzen, dich zu lieben, dein Herz zu gewinnen, und mich deiner Liebe zeitlich und ewig würdig zu machen. Amen.

IV. HAUPTSTÜCK.

Sei vorsichtig in allem, was du thust.

1. Glaube nicht jedem Worte, und traue nicht jedem Geiste. Prüfe vielmehr alles Vor- und Eingeben, denn die Prüfung ist nothwendig, und prüfe es, wie vor Gott, mit aller Achtsamkeit und Beharrlichkeit. Prüfe, denn, leider! wir glauben und reden von andern weit lieber Böses als Gutes: so gar schwach sind wir. So nicht der vollkommene Mann. Er glaubet nicht jedem, der (Altes oder Neues) zu Markte bringt. Denn er kennt den schwachen Sinn der Menschen, und weifst wohl, wie sie zum Bösen so geneigt, und im Reden so gebrechlich sind.

2. O, es ist grofse Weisheit, nicht so vorschnell und wie in blinder Hitze — *handeln*, auch nicht so fest und unbeugsam auf eignem Sinn und Dünkel *bestehen*. Auch das ist Weisheit, nicht jedes Menschenwort für wahr halten, und was man etwa gehöret und geglaubet hat, nicht sogleich nacherzählen, und

in fremde Ohren übertragen. Suche dir einen Mann aus, der gewissenhaft und weise ist, und sein Rath sei dir heilig in allem! Geh lieber zu dem bessern Manne in die Schule, als zu deinem Eigendünkel. Gutsein, Frommleben, das macht weise vor Gott, und giebt einen bewährten Sinn. Je demüthiger und Gott ergebner, desto weiser bist du, und ruhiger in allem.

ANWENDUNG.

Nichts ist der christlichen Liebe entgegengesetzter, noch der Seligkeit schädlicher, als die wahren oder falschen Schwätzereien, welcher einer dem andern macht, weil sie die Geister erbittern, die Herzen verschlimmern, Zwietracht unterhalten, und den Hafs vermehren, und man vor Gott keine Vergebung dafür erhält, wenn man nicht in den Beichten entschlossen ist, das Uebel, welches man verursacht, zu vergüten, und die Personen, zwischen welchen man Zwietracht erregt hat, zu versöhnen. Man mufs also weder Schwätzereien machen noch anhören; und wenn man einige Worte gegen den Nächsten gehört hat, so mufs man ihrer gegen Niemand erwähnen.

GEBET.

Lafs mich, o mein Erlöser! die Vorschriften der christlichen Liebe genau gegen meinen Nächsten erfüllen; diese Vorschriften, die du uns gegeben hast, befehlend, dafs wir den Nächsten lieben sollen, wie du uns geliebt hast, weil dieses Gebot zu unserer Seligkeit unumgänglich nothwendig ist. Aber gieb uns zugleich dieses Zartgefühl der christlichen Liebe, welches uns verhindert sie in nichts zu verletzen, weil du uns gesagt hast, dafs die Verletzung des Nächsten, Verletzung deines Augapfels ist. So lafs mich dann die Freuden deines Herzens vermehren, indem ich jene meiner Brüder vermehre. Amen.

V. HAUPTSTÜCK.

Wie man die heiligen Schriften lesen soll.

1. WAHRHEIT mufs man in den heiligen Schriften suchen — Wahrheit, nicht Beredsamkeit. Die heilige Schrift soll in dem nämlichen Geiste gelesen werden, in dem sie verfasset worden. Es mufs dir, bei dem Schriftlesen, weit mehr um das *Heilsame* der Lehre, als um die *Feinheit* des Ausdruckes zu thun sein. Und ein Buch, das noch so gemein und kunstlos, dabei aber mit Salbung geschrieben ist, sollst du so gerne lesen, als ein anderes, in dem alles tief gedacht (und fein ausgedrückt) ist. Nie soll dich das Ansehen eines Schriftstellers irrmachen; nie sollst du darauf Acht haben, ob die grofsen Gelehrten ihn für ihres gleichen halten oder nicht. Denn die Liebe zur reinen Wahrheit, und nur diese Liebe, soll dich zum Lesen treiben. Frage nicht lange, *wer* das gesagt habe, sondern sieh nur immer auf das, *was* da gesagt werde.

2. Denn die Menschen (die heut lehren,) sind morgen nicht mehr; aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig. Und der Herr redet auf mancherlei Weise zu uns, ohne alles Ansehen der Person. Was uns im Schriftlesen so oft im Wege steht, das ist unsre *Neugier*. Wir wollen da noch grübeln und begreifen, wo wir weiter nichts, als *vorbeigehen* sollten. Wenn dich das Lesen wirklich besser machen soll, so lies mit *Demuth*, mit *Einfalt*, mit aller *Treue* gegen die erkannte Wahrheit, und

lafs dich die eitle Lust, ein grofser Schriftgelehrter zu heifsen, nicht anfechten. Frage gern, und höre schweigend, was die heiligen Männer lehren. Lafs es dich nicht verdriefsen, auf die Gleichnifsreden der Alten zu horchen. Denn (es liegt Verstand darin, und) sie sind nicht umsonst da.

ANWENDUNG.

Lese die heilige Schrift und Andachtsbücher mit dem nemlichen Geiste, in welchem sie geschrieben wurden, d. h. lese sie die Wahrheit darinnen zu suchen, dich zu unterrichten, zu erbauen, und in dir ein wahrhaft christliches Leben zu bilden. Lese die heilige Schrift mit Glauben, Demuth, Ehrfurcht und Folgsamkeit, den heiligen Geist, welcher sie diktirte, bittend, dir die Einsicht, den Geschmack und die Anwendung davon zu geben.

GEBET.

Rede, mein Gott! rede zu meinem Herzen es zu ändern, indem die Wahrheiten, welche ich lese, meinen Geist rühren und überzeugen. Lafs mich von deinem Gebot und deinem Willen, durch die Lesung guter Bücher unterrichtet, selbe in allen Dingen befolgen, damit jenes, was du mich lehrst, die Regel meiner Aufführung sei. Amen.

VI. HAUPTSTÜCK.

Von ungeordneten Neigungen.

1. Sobald irgend eine Begierde des menschlichen Herzens aus der *Ordnung* tritt, so ist *Unfriede* im Hause — der Mensch uneins mit sich.

sich. Der Hochmüthige und der Geizige haben nie Ruhe; wer aber die wahre Demuth und die rechte Armuth des Geistes besitzt, der hat einen unerschöpflichen Reichthum des Friedens in sich. Wer sich noch nicht ganz *abgestorben* ist, der ist schnell versucht und schnell überwunden; jede Kleinigkeit, und das nichtswertheste Ding von der Welt wirft ihn zu Boden, und geringe, schlechte Dinge überwinden ihn. Wer noch schwach am Geiste ist, noch unter dem Gebote des Fleisches steht, noch von dem Hange zu sinnlichen Dingen gemeistert wird, für den ist es ein schweres Stück, sich von irdischen Begierden ganz und auf immer los machen. Defshalb macht er ein finsteres Gesicht, wenn er sich selber etwas Angenehmes versagen soll, und bricht leicht in Zorn aus, wenn ihm ein anderer Widerstand thut.

2. Sobald er aber seine Lust befriediget hat, so *straft* ihn das Gewissen auf der Stelle, und die Hand dieses Richters liegt *schwer* auf ihm. Denn er hat nun seine Leidenschaft befriedigt, und diese Befriedigung kann ihm nicht im geringsten verhülflich sein zum Frieden, den er gesuchet hat. Also nicht dadurch, dafs du deinen Begierden wie ein Knecht nachgiebst, sondern dadurch, dafs du ihnen (wie ein gebietender Herr,) Widerstand thust, findest du den wahren Frieden des Herzens. Kein Friede also in einem Herzen, das dem Gesetze des Fleisches dienet, oder in äufserlichen Dingen Ruhe suchet, sondern nur in dem Menschen ist Friede, wel-

cher dem Gesetze des *Geistes* dient, und das heilige Feuer auf seinem Heerde nicht ausgehen läfst.

ANWENDUNG.

Der Friede des Herzens ist nach der Gnade Cottes das gröste aller Güter, und wir sollen nichts unangewendet lassen ihn in uns zu erhalten. Aber diesen Seelenfrieden können wir nur finden, und in uns erhalten, wenn wir unsern Leidenschaften und den Unordnungen unserer Begierden widerstehen; denn je mehr wir trachten sie zu befriedigen, je unzufriedener sind wir; je mehr wir sie behämpfen, je weniger Mühe kosten sie uns; je stärker unser Widerstand, je gröfser die Ruhe, welche sie uns lassen.

GEBET.

Schenke uns, o Herr! diesen innern Frieden, diese Gewissensruhe, diese Ruhe, voller Vertrauens, welche uns deiner Wohlthaten gewifs, und treu ihnen zu entsprechen macht. Dieser Frieden Gottes, der jedes Gefühl übersteigt, Geist und Herz in deiner Liebe erhält, und welchen du allein geben kannst. Beruhige die Stürme und Verwirrungen unserer Leidenschaften durch den Muth den du uns giebst sie zu besiegen. Lafs in uns die Begierde der Vernunft, die Vernunft dem Glauben, und der ganze Mensch seinem Gotte unterworfen sein. Amen.

VII. HAUPTSTÜCK.

Lafs keine eitle Hoffnung und keine stolze Einbildung in dein Herz.

1. Wer auf Menschen oder auf andere Geschöpfe seine Hoffnung bauet, der bauet in

die Luft. Schäme dich nicht, aus Liebe zu Jesus, andern Menschen zu dienen, und lafs dich gern für arm und geringe in diefer Welt ansehen. Traue dir selber nicht, (denn auch du bist ein Geschöpf,) sondern Gott allein sei es, auf dem alle deine Hoffnungen ruhen! Thue, was du kannst, und Gott wird deinem guten Willen freundlich beistehen, (und thun, was du nicht kannst.) Vertraue nicht auf deine Wissenschaft, noch auch auf den feinen, listigen Kopf irgend eines Menschen. Setze vielmehr dein ganzes Vertrauen auf die Gnaden Gottes, der den Demüthigen Hülfe sendet, und die, welche frevelhaft auf ihre eigne Macht trauen, zu demüthigen weifs, dafs sie ihre Ohnmacht fühlen.

2. Suche deinen Ruhm nicht in Reichthümern, wenn du reich bist, nicht in Freuden, wenn du mächtige Freunde hast, sondern dein Gott, der dir alles Gute, das du schon hast, gegeben hat, und der über allen andern Gaben, sich selbst noch geben will, dein Gott sei auch dein Ruhm! Lafs die Gröfse oder Schönheit deines Leibes dich nicht aufblähen; denn sieh! eine geringe Krankheit zerstöret ihn, und verwandelt alle Schönheit in Häfslichkeit. Lafs auch darüber, dafs du etwa so viel Geschicklichkeit und Scharfsinn besitzest, kein eitles Wohlgefallen in dir aufkommen. Denn sieh! sobald du dir selbst *wohlgefällst*, so *mifsfällst* du Gott, dem alles zugehört, was du von Natur Gutes hast.

3. Achte dich nicht für besser als andere; denn sonst möchtest du im *Auge Gottes* noch

viel schlechter sein, als andere, und *Gottes Auge* kann nie unrecht sehen, sieht, was im Menschen ist. Erhebe dich auch nicht über andere um deiner guten Werke willen; denn Gott richtet anders, als die Menschen. Ihm mifsfällt oft, was den Menschen wohl gefällt. Und, wenn du auch wirklich etwas Gutes in dir hast, so darfst du doch von andern das Bessere denken, um deine Demuth (diese Stütze aller übrigen Tugenden,) fest und sicher zu stellen. Wenn du dich allen *nachsetzest*, das schadet dir nicht. Aber sehr schädlich kann es für dich werden, wenn du dich auch nur einem Einzigen *vorsetzest*. Wo Demuth, da ist steter Frieden; wo aber Stolz, da ist Eifersucht, Zorn, (und eine ganze Hölle von Unruhe.)

ANWENDUNG.

Nur auf den stütze dich, den nichts erschüttern kann, welches Gott ist, auf welchen allein man rechnen mufs; denn nichts ist schwächer, ungewifser und unbeständiger als der Mensch, dessen Antheil Irrthum, Bosheit und Lüge ist. Also hoffe alles von Gott, und erwarte nichts von dir, noch den andern. Rühme dich nicht, weder deiner guten Werke, noch Geschicklichkeit; aber in allem, und von allen Dingen gebe den Ruhm Gott, dem allein er gebührt.

GEBET.

Herr! der du alle hafsest und verachtest, welche sich vor dir durch ein geheimes Wohlgefallen für sich selbst erheben, und jene liebest und ehrest, welche sich nur das Böse, und dir alles Gute, was sie thun, zuschreiben; gieb uns diese innere Herzensdemuth, welche uns dir nähret, und deiner Liebe würdig

macht; vertreibe in uns diesen Stolz und diese Eitelkeit eines hochmüthigen und kühnen Geistes, der uns von dir entfernt, und dir hafsenswürdig macht, und gieb uns dieses demüthige, deinem heiligen Willen unterworfene und ergebene Herz, welches deine Barmherzigkeit auf uns lenket. Amen.

VIII. HAUPTSTÜCK.

Umgang und Vertraulichkeit.

1. Oeffne dein Herz nicht vor jedem Auge, sondern suche dir einen Mann aus, der den Herrn fürchtet und wahrhaft weise ist, und diesen mache zu deinem Vertrauten in allem, was dir anliegt. Sei nicht oft bei Jünglingen und Fremden. Schmeichle den Reichen nicht, und erscheine nicht gern vor Grofsen. Geselle dich lieber zu denen, die sich durch Einfalt und Demuth, durch Andacht, Züchtigkeit und Sittsamkeit deinem Herzen empfehlen, und rede mit ihnen von Dingen, die *erbauen*. Flieh den vertraulichen Umgang mit *einem* Weibe, und begnüge dich damit, das *ganze fromme* Frauenvolk dem Herrn zu empfehlen. Der vertraute Umgang mit Gott und seinen Engeln sei immer der liebste Wunsch deines Herzens, und defshalb meide du den unnöthigen Umgang mit Menschen.

2. *Liebe* mufs man gegen alle im Herzen haben, aber *Vertrautsein* mit jedermann — das tauget nichts. Oft leuchtet eine ungekannte Person in der Ferne durch das Licht des

guten Rufes sehr helle, aber, wenn sie vor dir dasteht, da verliert sich der Glanz in deinem Auge, (und die *gerühmte* Person verliert, sobald sie *gesehen* wird.) Manchmal glauben wir, es würden andere grofse Freude daran haben, dafs wir in ihre Gesellschaft träten. Allein, sobald sie unser *ruchloses* Betragen wahrnehmen, so haben sie mehr Mifsfallen an unsern Fehlern, als Wohlgefallen an ihrer Bekanntschaft mit uns.

ANWENDUNG.

Verhüte die weltlichen Gesellschaften, die unnützen Gespräche, und die Herzensergiefsungen und Verbindungen, welche von der Liebe Gottes weder geordnet, noch beherrscht sind; denn alles dieses zerstreuet eine Seele, wendet sie von Gott ab, benimmt ihr die Fafsung und den innern Geist, welcher dem Heil so nöthig ist, wirft sie in die gefährlichen Gelegenheiten zu sündigen, und verwickelt sie nach und nach in die Unregelmäfsigkeit. Deine Freunde seien Leute von Frömmigkeit, und eines ordentlichen und untadelhaften Lebens, damit ihr Beispiel dich zur Tugend führe, und von dem Laster entferne. Glücklich der Christ, der sich nur an Jesum Christum, an seine Pflichten und an seine Seligkeit fefselt, und der nur von Gott lebend, zeitlich anfängt, was er in der Ewigkeit fortsetzen wird.

GEBET.

Mache, o mein Gott! dafs ich dich mehr liebe als meine Eltern, meine Freunde und mich selbsten, dafs ich mich bestrebe dich zu kennen, zu lieben und nachzuahmen; damit ich, mich an dich gewöhnend, und gleichsam in dich schickend, nicht, gleich vielen Christen in Gefahr gerathe, wenn ich einen Augenblick nach meinem Tode vor dir erscheine, vor einem unbekannten, und von mir nie geliebten Gott zu erscheinen;

denn dich zeitlich nicht lieben, heifst dich in der Ewigkeit nicht lieben; und im Gegentheil, wenn ich mich jetzt bestrebe dich zu lieben, so habe ich die Hoffnung, dafs ich dich immer lieben werde. O liebenswürdiger Gott! o liebender Gott! o Gott der Liebe! lafs mich dich lieben, lafs mich dich als Gott lieben, das heifst mit einer Liebe, welcher alles in mir weichet.

IX. HAUPTSTUCK.

Gehorsam und Unterwürfigkeit.

1. Es ist nichts Geringes, im Gehorsam stehen, unter einem Obern leben, und nicht sein eigner Herr sein. Es ist auch ungleich sicherer, *Unterthan* sein, als *Obrigkeit*. Aber, viele sind unterthan, mehr weil sie *müfsen*, als weil sie, aus dem Triebe der Liebe, *wollen*. Und diese haben Plage über Plage, und jede Kleinigkeit ist für sie grofs genug, dafs sie darüber *murren*. (O, dafs sie das rechte Geheimnifs der Freiheit verständen!) Nie, nie werden sie die wahre *Freiheit* des Geistes erlangen, bis sie sich, um Gottes willen, und von ganzem Herzen ihrer *Obrigkeit* werden unterworfen haben. (Armer Mann!) Du magst da- oder dorthin laufen — du findest doch nirgend Ruhe, als im demüthigen Gehorsam unter der Regierung deines Obern. (Zwar denkst du oft: wenn ich an diesem oder jenem Orte lebte!) Aber diese Einbildung und dieser Wechsel des Wohnortes hat schon viele getäuschet — (täuschet auch dich!)

2. Es ist wahr, jeder lebet gern nach seinem *Sinn*, und neiget sich zu denen, die mit ihm einerlei Sinn haben. Aber, wenn Gott in unsrer Mitte wohnet, so müssen wir, um den Frieden zu erhalten, oft unsere eigene liebste Meinung daran geben. Wer ist doch so weise, dafs er *alles* weifs, und alles, *wie es ist*, vollsändig weifs? Darum traue in keiner Sache zu viel auf deine Einsicht, sondern höre gern, was andere Leute davon denken. Ist deine Meinung gut, und du stehest doch, um Gottes willen, davon ab, und folgest einem andern: so wirst du ungleich mehr Nutzen davon haben, als wenn du deinem eignen Kopfe gefolget hättest.

3. Es ist ein wahres Wort, und ich habe es oft sagen hören: es sei ungleich sicherer, sich rathen lassen, als andern Rath geben. Es mag auch wohl sein, dafs dein Urtheil hie und da richtig ist; aber, wenn du gar nie nachgeben willst, auch da nicht, wo dir vernünftige Gründe zum Nachgeben rathen, so ist es ein sicheres Zeichen, dafs du ein *eitler* Thor, und ein steifer, *unbiegsamer* Kopf bist.

ANWENDUNG.

Wie glücklich ist man nur von Gott abhängig zu sein, in der Person der Obern, welche seine Stelle einnehmen, und welch' grofses Verdienst besitzt die treue Ausübung des Gehorsams, weil sie eine immerwährende Uebung von Verläugnung, Entsagung seiner selbst und der vollkommensten Liebe gegen Gott ist. Im Gehorsam besteht der Vorzug, das Glück und das Verdienst des christlichen und religiösen Lebens, und er macht Gott zum unumschränkten Herrn und Be-

sitzer unserer Herzen. Aber zu diesem Zwecke müssen der Geist, das Herz und die Handlungen sich verbinden, uns zur Ausübung des Gehorsams zu bringen: der Geist indem er ihn billigt; das Herz indem es ihn liebt, und die Handlungen indem sie ihn schnell, freimüthig und beständig ausüben.

GEBET.

Kann ich, o mein Erlöser! dich die Unabhängigkeit eines Gottes dem Gehorsam aufopfern sehen, ohne ihn zu lieben und auszuüben? Kann ich dich, während dreifsig Jahren pünktlich, und in allen Dingen der heiligen Jungfrau deiner Mutter, und dem heiligen Joseph gehorchen sehen, ohne mich zu binden genau alles zu erfüllen, was du mir durch deine Eingebungen, durch meine Vorschriften, und durch meine Vorgesetzte befiehlst? Aber wie könnte ich, den Widerwillen, den ich zu gehorsamen empfinde, hören, sehend, dafs du selbst deinen Henkern gehorcht hast, als sie dich auf dein Kreuz legen liefsen? Lafs, o mein Jesus! mich dem Gehorsam unterwerfen, den deinigen nachzuahmen, und um dir das Verlangen zu bezeugen, welches ich habe, dir zu gefallen, und in allem und immer deinem heiligen Willen zu gehorchen. Amen.

X. HAUPTSTÜCK.

Fliehe unnöthiges Geschwätz und leere Wortmacherei.

1. Lass, so viel es von dir abhängt, dich nicht in das Getümmel der Welt hinein ziehen. Denn sieh! weltliche Händel, in die du dich einmischest, hindern den Geist, (der für etwas Besseres geschaffen ist,) und hindern ihn, wenn du auch gleich eine gerade, wohlmeinende Absicht dabei hast. Ach! die *Ei-*

telkeit beflecket so schnell — den schwachen, und nimmt so schnell gefangen — den freien Sinn des Menschen. Ich wünschte, dafs ich öfter geschwiegen hätte, nicht unter Menschen gewesen wäre. Aber, warum reden wir denn so gern, und schwatzen miteinander, da wir doch sehr selten, ohne alle Befleckung des Gewissens, zum Stillschweigen zurückkehren? Defswegen reden wir so gern miteinander, weil wir in der Unterredung, einer bei dem andern, Trost und Erquickung suchen, und dem Herzen, das mit so vielen Gedanken gepresset ist, gern Luft machen möchten. Und, was wir lieben und wünschen, oder was uns drückt und drängt, davon reden, daran denken wir gern.

2. Aber leider! eitel und furchtlos ist oft all' unser Reden. Denn dieser äufsere Trost, den wir uns selbst schaffen, verbaut uns den innern, den nur Gott geben kann. Darum lafst uns *wachen* und *bethen*, damit die Zeit nicht ungebraucht dahin fliefse. *Darfst* du reden, und nützt es zu reden, nun so bringe auf die Bahn, was zur Erbauung dient. Aber, weil wir von Jugend auf *gewohnt sind zu thun, was nichts tauget*, und immer *zu wenig auf unsern Fortgang im Guten bedacht sind*, eben darum sind wir in Bewahrung der Zunge so äufserst nachläfsig. Dadurch soll aber nicht geläugnet werden, dafs ein *geistreiches* Gespräch über Angelegenheiten des *Geistes*, das *geistliche* Leben kräftig fördere, besonders, wenn Menschen Eines Sinnes und Eines Geistes in Gott, als ihrem Mittelpunkte, sich vereiniget haben.

ANWENDUNG.

Wache und bete, es ist das einfache Geschäft, welches Jesus Christus einem Christen in dem Evangelium giebt, die Sünde zu vermeiden, der Versuchung zu widerstehen, und seine Seligkeit zu versichern. Spreche wenig mit den Geschöpfen und viel mit Gott, entsag den unnützen und neugierigen Gesprächen; seine Zunge nur zu gebrauchen gute und nützliche Dinge zu sagen, ist ein herrliches Mittel ein innerlicher Mensch zu werden, die Reinheit des Herzens und den Frieden des Gewissens zu erhalten, und sich innig mit Gott zu verbinden. Eine Seele, welche sich durch ihre Sinne über die Geschöpfe verbreitet, welche ganz äufserlich ist, und sich mit Kleinigkeiten belustiget, ist wenig im Stande Gott zu geniefsen, sich des Gebets zu befleifsen, und ihre Gedanken zu versammlen; eine, dem Heil des Christen so nöthige Sache. Was thust du, zertreute und herumirrende Seele! sagt der heilige Augustin, indem du Befriedigung in den erschaffenen Gegenständen, Freuden und Gütern suchest? Suche in dir selbst durch die Gedankensammlung, dem wahren und höchsten Gut, welches in dir ist, und welches allein dich befriedigen kann.

GEBET.

Verleihe mir, Herr! diesen Geist des Innern und der Sammlung der Gedanken, der mich aufmerksam auf deine Absichten gegen meine Seele, und treu gegen deine Gnaden werden lasse. Das ehrfurchtsvolle Andenken deiner Gegenwart; sei die immerwährende Beschäftigung meines Geistes; aber ein herrschendes Andenken und eine höchste Beschäftigung, welcher alles andere in meinem Herzen weichen mufs; und deine Gegenwart sei in mir das Supplement deines Lebens, und der Trost meiner Seele. Unmuth fühle ich, o mein Gott! wie aus deiner Gegenwart verbannt zu leben, und von dem Anblick deiner Gröfse so wenig gerührt, dafs ich nichts, ihr wohlgefällig zu sein, ausübe. Was kann [ich im Himmel und auf Erden finden, was mit dir zu vergleichen wäre? Du bist der Gott meines

Herzens; doch lafs es unter deinen Augen leben, und dir immer gegenwärtig, athme es nur das Glück dir zeitlich zu gefallen, damit du in der Ewigkeit sein Antheil seiest. Amen.

XI. HAUPTSTÜCK.

Wie man Friede in sich haben, und besser werden könne.

1. Wir könnten viel Ruhe und Friede haben, wenn wir uns Kopf und Herz nicht so sehr martern mit dem, was andere reden und thun, und was doch unser Gewissen gar nicht berühret. Wie kann der lange im Frieden leben, der sich so gern in fremde Geschäfte mischet, der von aussen so viele Anläfse (zur Unruhe) aufsuchet, der sich so selten oder nur flüchtig in sich sammelt? Selig, die die rechte Einfalt des Herzens besitzen, denn sie werden viel Friede haben!

2. Warum sind doch einige Heilige zu einer so *reinen Vollkommenheit*, und zu einer so hohen *Beschauung der Wahrheit* empor gekommen? Defswegen, weil sie sich von allen irdischen Begierden loszumachen strebten; defswegen konnten sie mit ihrem ganzen Herzen *Gott* allein anhängen, und *frei und Eins mit sich — in sich bleiben.* (Wir haben zwei Feinde, die einander fleifsig in die Hände arbeiten, und sich darin vereinigen, dafs sie uns keine Ruhe lassen,) die *Leidenschaften in uns*, die dem armen Herzen so viel zu schaffen geben, und die *ver-*

gänglichen Dinge ausser uns, die dasselbe Herz in steter Bewegung halten, und von einer Empfindung zur andern jagen. Wir erkämpfen auch selten über *Ein einziges Laster* einen vollkommenen Sieg, und es fehlt uns durchaus an dem heiligen Eifer, täglich besser zu werden; deſshalb bleiben wir immer so lau, oder werden gar kalt.

3. Wären wir uns selbst ganz abgestorben; wäre unser Innerstes nicht im Geringsten (in das geheime Spiel der Neigungen) verflochten und darin befangen: o, dann könnten *auch* wir *göttliche Dinge* inne werden, und von der himmlischen Beschauung der Wahrheit — hier schon einen Vorgenuſs bekommen. Das gröſste, oder lieber, das einzige Hinderniſs sind wir selbst, wir sind nicht frei von Leidenschaft und Lüsternheit, und haben nicht Muth genug, die schöne Bahn der Heiligen zu betreten. Es darf nur eine kleine Plage an unsrer Thür anklopfen: *sogleich* ist all unser Muth dahin, und wir sehen uns wieder nach menschlichen Tröstungen um, (die uns, statt zu trösten, nur noch mehr plagen.)

4. Hätten wir den entschloſsenen Muth, wie tapfre Kriegsmänner im Schlachtfelde zu stehen: schnell würden wir die Hülfe des Herrn vom Himmel kommen sehen. Denn Er will denen, die streiten und auf seine Gnade trauen, so gewiſs Hülfe senden, als gewiſs Er uns Anlaſs zum Streite werden lieſs, damit wir siegen lernen sollten. Wenn wir unsere Religion, unser Fortschreiten im Gu-

ten nur in jene äufserliche Uebungen setzen: so wird unsre *Andacht* ein schnelles Ende nehmen. Die *Axt*, die *Axt* müssen wir an die Wurzel anlegen, damit wir einmal von den ungeordneten Neigungen rein werden, und einen *stillen* Sinn, einen *ungetrübten* Seelenfrieden bekommen mögen.

5. Wenn wir in jedem Jahre nur ein Laster ausrotten, so würden wir bald vollkommene Männer werden. Aber itzt zeigt sich nicht selten das Gegentheil: wir müssen es (zu unserer Schande) gestehen, dafs wir in den erstern Tagen unsrer Bekehrung besser und reiner waren, als wir itzt, nach vielen Jahren, nicht sind. Der Eifer im Guten, und das Gute selbst sollte mit jedem Tage in uns zunehmen: und itzt wird es schon als eine grofse Seltenheit angesehen, wenn jemand nur noch einen Funken des ersten Eifers in sich erhalten konnte. Wenn wir uns, (in Bekämpfung unsrer Neigungen,) nur anfangs ein *wenig Gewalt* anthun möchten: so würde in der Folge alles noch einmal so leicht und mit Freude gethan sein.

6. Es ist schwer, wider seine Angewöhnung handeln; aber noch schwerer, wider seinen eignen Willen — angehen. Doch, wenn du *geringe*, *leichte* Hindernisse nicht heben magst: wie wirst du grofse, schwere Hindernisse aus dem Wege schaffen? Thu deinen Neigungen Widerstand, gleich in ihrem Entstehen, und mache dich durch frühe Entwöhnung von aller bösen Angewöhnung los, damit aus einer geringen Beschwernifs nicht

nach und nach eine gröfsere werde. O, könntest du begreifen, wie viel du selbst an innerm Frieden gewinnen, und was für grofse Freude du andern bereiten würdest, wenn du von ganzem Herzen *gutsein* und *rechtthun* möchtest: o, ich denke, du würdest mehr Sorge darauf wenden, *immer gröfsere Fortschritte in dem Leben des Geistes zu thun.*

ANWENDUNG.

Gleichwie dem wahren Frieden, dem Glück und der Ruhe des Lebens, und der Sicherheit unserer Seligkeit nichts schädlichers ist, als sich seinen Leidenschaften zu überlassen, und sich zu ihrem Sklaven und Opfer zu machen; so ist auch nichts fähiger, in uns eine wahre Gewissensruhe hervorzubringen, das Verdienst und das Glück dieses Lebens zu bilden, und unsere Seligkeit zu gründen, als unsere Begierden unaufhörlich zu bekämpfen und zu besiegen, und in allen Gelegenheiten dem unordentlichen Verlangen unsers Herzens zu widerstehen. Bestreb dich denn ernstlich, dir selbsten abzusterben, deinen Widerwillen zu übersteigen, der Heftigkeit deiner Neigungen zu widerstehen, und in allem, deinen eigenen Willen zu entsagen; und dieses Bestreben, diese Sorge, und diese heilige Anstrengung, welche deinem Heil durchaus nöthig sind, werden dich zeitlich und ewig glücklich machen, weil keine wahre Gewissensruhe, und kein Verdienst, als blofs in dem besteht, was man für Gott, und gegen sich unternimmt.

GEBET.

Wie glücklich, zufrieden, und meiner Seligkeit gewifs wäre ich, o mein Erlöser! wenn ich, deine Gerechtigkeit durch die Bufse, und deine Liebe durch die Treue zu befriedigen, jenes thäte, was ich unaufhörlich thue, meinen Leidenschaften und den Bewerbungen meiner Eigenliebe Genüge zu leisten! Dulde nicht,

o Herr! dafs ich einem andern Meister diene als dir. Zersprenge die Kette, und befreie mich von der ungerechten und grausamen Sklaverei, in welcher mich meine Begierden zurückhalten. Was mein Herz ist, ist es nur für dich. Erlaube nicht, dafs es Stolz, Eigenliebe, Sinnlichkeit, Trägheit, Zorn, diese fremde Götter, theilen, oder vielmehr es dem Reich deiner Liebe entwenden; denn ich fühle, dafs mein Herz zwischen dir und mir theilen, dir selbes nehmen heifst, und, dafs du von mir alles, oder Nichts willst. O mein Gott, mein Alles! o Gott meines Herzens! sei mein Antheil in der Ewigkeit. Amen.

XII. HAUPTSTÜCK.

Trübsal nützt uns viel.

1. Dafs uns Dinge begegnen, die uns *lästig* und durchaus *zuwider* sind, das ist, für uns selbt, sehr gut. Denn sie treiben den Menschen, der aus seinem Herzen flüchtig gegangen ist, wieder in sein Herz hinein, dafs er es fühlen lerne: *ich bin hier nicht in meinem Vaterlande*, und dafs er seine Hoffnung auf kein Gut dieser Welt gründe. Es ist gut, dafs wir Widersprüche erfahren, und dafs die Menschen nicht gut, und auch recht böse von uns denken und reden, ob wir gleich rechtthun, und beim Rechtthun gute Absichten haben. Denn das sichert unsre Demuth, und bewahrt uns vor dem Zauberdunst der eiteln Ehre. Gerade zur Zeit, wo uns die Menschen auf *öffentlichem Markte* für schlechte Leute ausschreien, und uns nichts Gutes mehr zutrauen, gerade da werden wir

weit mehr als sonst gedrungen, Gott, als den Einen Zeugen, der unser *Innerstes* kennt, aufzusuchen.

2. Eben defswegen sollte der Mensch sich *ganz* an *Gott*, und *so fest* an Gott allein halten, dafs er nicht nöthig hätte, viel Trost bei den Menschen zu suchen. Wenn ein Mensch, der sich eines guten Willens bewufst ist, geplagt oder angefochten, oder von bösen Gedanken umher getrieben wird: *dann* leuchtet es ihm helle ein, und heller als sonst, dafs ihm Gott — unentbehrlich sei, und dafs er ohne Ihn (den Alleinguten,) nichts Gutes thun könne. *Dann* fühlt er nichts als lauter Traurigkeit, *dann* seufzet und betet er in der heissen Angst seines Herzens. *Dann* wird er seines Lebens überdrüssig, und sähe es gern, dafs der Tod käme, und die Bande des Leibes lösete, und ihn zu Christus heimbrächte. *Dann* lernt er wohl verstehen, dafs vollkommene Sicherheit und vollkommner Friede, hier in diesem Lande, nicht zu haben sei.

ANWENDUNG.

Man soll die Widerwärtigkeiten als Prüfung der christlichen Liebe annehmen, welche selbe reinigen, und übernatürlich in uns machen. Wenn Jedermann für uns die Achtung und Schonung hätte, welche unsere Eigenliebe wünscht, und verdient zu haben uns glauben macht, so würde unser Verhältnifs gegen den Nächsten blofs ein natürliches von der Laune erzeugtes, unsere Erkenntlichkeit blofs menschlich, und eine geheime Gefälligkeit für uns selbst, immer in uns sein. Aber Gott will, dafs wir allenthalben Widerwärtigkeiten, unangenehme Vorfälle, und Hindernisse in unserm Verlangen, von Seite jener antreffen, mit welchen

chen wir leben, damit wir sie einzig wegen ihm, und weil er es uns befiehlt, lieben sollen. Glücklich das Herz, welches Trübsal prüft, die Versuchung reiniget, durch den Widerstand den es leistet, wie das Gold durch das Feuer geprüft und gereinigt wird! Dadurch, sagt der Weise, macht es sich Gottes würdig, und geeignet nach seinem Herzen zu sein.

GEBET.

Unterstütze mich, o Herr! in den Gelegenheiten der Bedrängnifse und Widerwärtigkeiten, welche über mich zu verhängen es dir gefallen wird: und erlaube nicht, dafs sie in mir die christliche Liebe gegen den *Nächsten*, oder meine Treue gegen dich schwächen. Indem du mein Herz nicht schonest, so schone das deinige, und lafs die Versuchungen, weit entfernt mich von dir zu trennen, mich, durch das dringende und immerwährende Bedürfnifs, welches sie mir von deiner Hülfe einflöfsen, noch stärker an dich fesslen.

XIII. HAUPTSTÜCK.

Widersteh den Versuchungen zum Unrecht.

1. So lange wir auf dieser Erde leben, können wir nicht wohl ohne Trübsal und Versuchung durchkommen, wie es bei Job heifst: *Des Menschen Leben auf Erde ist eitel Kampf und Plage.* Defshalb soll jeder, bei allem, was ihn zum Bösen reizen kann, *sorgsam* und im Gebete *wachsam* sein, damit der Teufel nicht Raum gewinne, ihn zu hintergehen; denn dieser Feind schläft nicht, sondern geht umher und suchet, wen er verschlinge. Es ist kein Vollkommner so vollkommen, kein Heiliger so heilig, dafs er nicht manchmal

noch zum Bösen versuchet werde. Und, ein Mensch sein und ohne alle Versuchung bleiben, das ist schlechterdings nicht möglich.

2. Doch eben die *Versuchungen* verschaffen dem Menschen grofse Vortheile, wenn sie ihm gleich noch so lästig und beschwerlich sein sollten. Denn (sie thun ihm den dreifachen Dienst) sie *demüthigen*, sie *reinigen*, sie *unterweisen* ihn in mancherlei Gutem. Alle Heilige mufsten sich durch viel Trübsale und Anfechtungen durchkämpfen, und sind eben nur in dieser grofsen Kampfschule so gut und grofs geworden. Die aber in den Versuchungen nicht aushalten mochten, sind von Gott abgefallen, (und als ein unprobhältiges Gold) verworfen worden. Es ist kein Stand so heilig, kein Ort so geheim, wo Versuchung oder Trübsal nicht Eingang fänden.

3. Der Mensch ist nie ganz sicher von Versuchungen — so lange er hier lebet. Denn wir tragen den Keim der Versuchung in uns selber, weil wir Fleisch vom Fleische gebohren sind. Ist eine Versuchung oder Trübsal überstanden, so kommt eine zweite, der ersten oft auf dem Fufse nach; und zu leiden — giebt es für uns immer etwas. Denn *das grose Gut unsrer Seligkeit ist uns verloren gegangen.* Viele wollen den Versuchungen aus der Schule laufen, und fallen im Laufen noch tiefer hinein. Durch das Davonlaufen allein können wir nicht überwinden: Geduld und Demuth — die machen uns stärker als alle unsre Feinde.

4. Wer, nur so von aussen, den Versuchungen aus dem Wege geht, und nicht an die Wurzel in sich die Axt anleget, der richtet im Grunde wenig aus — denn die Versuchungen werden nur desto schneller wieder an ihn kommen, und die letzten Dingen dann ärger als die ersten sein. Nach und nach, in *Geduld* und *Langmuth*, wirst du, gestützt auf Gottes Hülfe, leichter überwinden, als wenn du mit Ungestüm und mit steifem Sinne gegen den Feind angiengest. Bist du wirklich in Versuchung, so frage um Rath bei denen, die dir rathen können; ist aber dein Bruder in Versuchung, so kehre ja nicht die rauhe Seite gegen ihn heraus, (mild, gelinde, sanft sei dein Blick, dein Wort, deine Geberde;) sinne darauf, wie du ihn ermuntern, trösten könnest, und thu ihm alles, wie du wünschtest, dafs er dir thäte, wenn du an seiner Stelle wärest.

5. Die *Unbeständigkeit* des menschlichen Gemüthes, und das *geringe Zutrauen* zu Gott — ist der *Anfang* aller Versuchungen zum Bösen. Denn, wie ein Schiff ohne Steuermann von den Wellen hin und her getrieben wird: so wird ein schwacher Mensch, der seinen Vorsatz verlassen, (und das Vertrauen zu Gott verloren hat,) von allerlei Versuchungen hin und her geworfen. Das Feuer prüft das Eisen, die Trübsal den Gerechten. Oft wissen wir selbst nicht, was wir können: aber die Versuchung macht es uns offenbar, was wir sind. (Wir wissen nicht, was wir können, aber so viel wissen wir:) Wachen,

wachen *müssen* wir, besonders im Anfange der Versuchung. Denn, wenn der Feind nicht zur *Thür* herein gelassen, sondern noch vor der Thürschwelle bei dem ersten Anklopfen, zurückgeschlagen wird: so hat es mit dem vollkommnen Siege nicht mehr viel Schwierigkeit. Daher jemand sagte: *Lafs den Arzt gleich im Anfange der Krankheit rufen; ist einmal die Krankheit durch längere Zeit übermächtig geworden, so kommt alle Arznei zu spät.* (Wie mit Krankheiten, so mit Versuchungen; sie nehmen unvermerkt zu.) Anfangs ist es ein einfacher *Gedanke*, der dich angreift; hernach kommt eine lebhafte, mächtige *Einbildung* dazu; zur Einbildung gesellet sich die *Lust*, zur Lust die *Begierde*; itzt *sagt der Wille Ja* (— und die Sünde ist vollbracht.) So nimmt der Feind nach und nach die ganze Vestung ein, wenn man ihm nicht gleich anfangs Widerstand thut. Und je länger du säumest, Widerstand zu thun, desto schwächer wirst du, desto übermächtiger dein Feind.

6. Einige leiden im Anfange ihrer Bekehrung grofse Versuchungen, andere am Ende ihrer Laufbahn. Wieder andere haben ihr ganzes Leben durch hart zu kämpfen. Einige werden von den Versuchungen schonend und fast freundlich behandelt ... alles nach *der Weisheit und Güte der heiligen Vorsehung*, die den Stand und das Vermögen der Menschen wäget, und alles zum Heile der Auserwählten vorher bestimmet.

7. Darum müssen wir, wenn wir versucht werden, den Muth nicht sinken lassen, son-

dern mit neuem Eifer zu Gott flehen, dafs Er uns in aller Trübsal zu Hülfe kommen, und, nach dem Worte des Apostels Paulus, *den Gang der Versuchung lenken und uns einen Ausweg schaffen wolle.* Lafst uns also, bei jeder Trübsal und Versuchung, im Gefühle unsers Elendes, unser Herz erniedrigen unter die allmächtige Hand Gottes. Denn Er wird die Demüthigen erretten und erhöhen.

8. Versuchungen und Trübsale sind der *Prüfstein*, der den wahren Werth des Menschen, seine Fortschritte im Guten, entscheidet; sind die *Feuerprobe*, die der Tugend neuen Werth verschaffet, und das verborgene Gute an das helle Tageslicht bringt. Wenn der Mensch nichts hat, das ihn drücket und beschweret, dann ist es nichts Grofses, *andächtig und brünstig im Geiste* sein. Aber, in den Tagen der Trübsal *geduldig sein und sich in Geduld festhalten können*, (das ist grofs), das läfst grofse Fortschritte in allem Guten hoffen. Es giebt auch Menschen, die zur Zeit noch vor grofsen Versuchungen bewahret, und doch in den täglichen, kleinen Gefechten oft überwunden werden, damit sie aus den geringen Niederlagen Demuth lernen, und einst in *grofsen* Versuchungen nicht zu viel auf sich trauen mögen, indem sie bei *geringen* Angriffen so viele Schwächen haben blicken lassen.

ANWENDUNG.

Die Versuchungen dienen, uns von der geheimen Anhänglichkeit, welche wir für den Stolz oder die Ei-

genliebe, und für die Stütze auf uns selbst haben, zu reinigen, indem sie uns das Gewicht unserer Armseligkeiten fühlen lassen, uns jede Zufriedenheit verleiden, und uns nöthigen, uns allein auf Gott zu stützen. Sie dienen noch dazu, uns durch die Erfahrung unserer Schwäche, und durch die empfindliche Probe der Tiefe des Verderbnifses, in welchem wir uns befinden, zu demüthigen. Endlich zeigen sie uns das Unvermögen, in welchem wir sind, ohne die Hülfe Gottes, das geringste Gute zu thun, und uns vor der Sünde zu bewahren.

GEBET.

Herr ich fühle, dafs in den starken Versuchungen, ich meiner Seits, dich nur beleidigen kann, und fortgerissen von dem starken Hang, den ich zum Bösen habe, ich in Gefahr bin mich zu verderben. Aber ich weifs auch, dafs du mich, gegen die heftigsten Anfälle meiner Leidenschaften unterstützen kannst; und dein Apostel versichert mich, dafs du es willst. Diesem nach, mir selbsten mistrauend, und mein Vertrauen in dich setzend, werde ich dir sagen: Herr! stehe mir bei, ich bin am Punkt mich zu verderben. Gleich dem heiligen Petrus, werde ich die Hand nach dir ausstrecken, und ich hoffe, dafs du mich nicht untergehen lassen wirst.

XIV. HAUPTSTÜCK.

Richte nicht.

1. Kehre deinen Blick einwärts, und hefte ihn auf dich selber, auf dein Innerstes, und erkühne dich nicht, zu richten, was andere thun. Denn, wer andere gern richtet, der arbeitet erstens: umsonst, verfehlt zweitens: die Wahrheit öfter, als er sie trifft,

und versündiget drittens: sich leichter, als er glaubt. Wer aber sich selbst erforschet, sich selbst richtet, der arbeitet immer mit Segen (findet die Wahrheit in sich, und sündiget nicht.) Wie unser Herz gegen eine Sache gestimmt ist, so urtheilet unser Verstand von derselben Sache. Den geraden, wahren Anblick der Dinge verlieren wir gar leicht, weil wir uns selbst mehr lieben, als die Wahrheit. (Die Meisten dürfen den geraden Anblick der Dinge nicht erst verlieren, denn sie haben ihn nicht, und können ihn nicht haben, weil sie sich nicht nur mehr lieben, als die Wahrheit, sondern weil sie sich über alles lieben, und die Wahrheit — gar nicht.) Wäre Gottes Wohlgefallen immer der einzige Zielpunct unsers Herzens, so könnten uns die unangenehmen Eindrücke von aussen nicht so leicht aus der Fassung bringen.

2. Aber, bald zieht uns etwas in uns, das wir selbst nicht wahrnehmen, bald kommt etwas von aussen dazu, und zieht uns *mit* fort. Viele suchen in allem, was sie suchen, nur sich selbst, aber sie merken es nicht, dafs sie nur sich selbst suchen. Sie glauben wohl auch innern, festen Frieden zu haben — so lange alles nach ihrem Sinn und Wunsche geht. Wenn sich aber die Sache gegen ihren Willen dreht, so sind sie im Augenblicke mit sich entzweiet, und hängen den Kopf. Und, weil doch jeder Mensch seinen eignen Kopf, und jeder Kopf seine eigne Meinung hat: so entstehen auch unter Freunden und Bürgern, unter Ordensleuten und selbst un-

ter den Andächtigen, leider! oft genug Mifsverstand und Zwietracht.

3. Alter Angewöhnungen können wir uns nur mit äufserster Mühe entwöhnen: und Niemand sieht es gern, dafs man ihn weiter führet, als sein Auge reicht. So lange du dich mehr auf deine *Einsichten* und *Uebungen* verlässest, als auf die *Kraft Jesu Christi, der alles unterthan sein soll:* so lange wird dich dieser dein Eigensinn hindern, zur wahren Erleuchtung des Geistes zu gelangen. Denn es ist Gottes Wille, dafs wir uns ihm in allen Dingen vollkommen *unterwerfen*, und uns, auf den Flügeln der flammenden Liebe, über den engen Kreis unsrer eignen Einsichten sollten *erheben* lassen.

ANWENDUNG.

Ofters urtheilen wir nach den Neigungen unsers Herzens, als nach der Einsicht unsers Geistes. Unsere Eigenliebe macht gewöhnlich, dafs wir in uns gut heifsen, was wir bei andern tadeln; und immer sind wir so hellsehend bei den Fehlern des Nächsten, als verblendet bei den unsern. Ein, in der Gegenwart Gottes versammelter Geist, ein, den Regungen seiner Gnade treues Herz, eine nach Gott strebende und an ihn gefesselte Seele, beschäftiget sich nur mit Gott in sich, und mit sich in Gott, und trachtend ihr Herz zu bewachen, verzeiht sie sich nichts, und andern alles.

GEBET.

O mein Gott! wann werde ich, frei von aller Anhänglichkeit an das Geschöpf, und allen Bewerbungen meiner selbst, meinen Geist, mein Herz und meine Augen blofs für dich, meine Pflichten und meine Seligkeit gebrauchen? Lafs mich, o Herr! alles vergessend, oder nicht wissend was ich nicht kennen noch

beobachten soll, blofs für dich, als dein Eigenthum, und in dir, leben. Eitelkeit, Freude, Neuigkeiten, Belustigungen, Neugierde, wie wenig, oder viel mehr wie gar nichts seid ihr einer Seele, welcher Gott genügt! O mein Erlöser! dulde nicht, dafs ich mich bestrebe, andere Dinge als dich, der du mir mehr als alle Dinge bist, zu kennen, zu lieben und zu besitzen. Flöfse meinem Herzen ein feuriges Verlangen ein dir zu gefallen, und eine demüthige Ergebung in alles, was du genehmigen wirst. Amen.

XV. HAUPTSTÜCK.

Von den Werken, die aus Liebe geschehen.

1. Böses thun — darfst du um keines Menschen willen, und wenn du die ganze Welt gewinnen könntest. Aber aus Liebe zu deinem Nächsten, der Hülfe nöthig hat, darfst du hie und da ein gutes Werk kühn und frei unterlassen, oder vielmehr das geringere in ein besseres verwandeln. Denn, wenn du deinem Nächsten zu Hülfe kommst, so wird dadurch das gute Werk nicht zerstöret, sondern in ein besseres verwandelt. Ohne innere Liebe ist alles äufsere Werk — nichts nütze. Was aber aus Liebe geschieht, das ist *grofs*, das bringet grofse Frucht; so *gering* und *ungeachtet* es im Auge des Menschen immer sein mag. Denn Gott sieht mehr auf das, was dich zum Thun *treibt*, als auf das, was du wirklich *thust*.

2. O, wer *viel Liebe* hat — der hat viel gethan. Wer Eines recht thut, hat viel gethan. Wer lieber dem gemeinen Wesen als

seinem Eigenwillen dienet, hat viel gethan. Oft scheint es Liebe zu sein, was uns treibt und drängt, und ist doch eitel Fleisch und Blut. Denn natürliche Zuneigung, Eigenliebe, Hoffnung einer Wiedervergeltung, Trieb nach Bequemlichkeit — mischen sich fast immer in unsere guten Werke.

3. Wer die wahre, vollkommene Liebe hat, der suchet in keiner einzigen Sache — *sich* selbst; nur die Ehre seines *Gottes* will er in allen Dingen befördert sehen. Er sieht auch keinen Menschen *scheel* an, weil er nach keiner Freude jagt, die nur er für sich, und kein anderer mit ihm geniefsen könnte. Auch ist das, was ihm Freude macht, nicht er selbst; sondern hoch über alle Güter, und über sich selbst schwingt sich sein Geist hinauf, und will nur in Gott selig sein. Er schreibt keinem Geschöpfe etwas Gutes zu, sondern führt alles Gute *ungetheilt, und so ganz, wie es von Gott kam*, wieder auf Gott zurück. Denn Gott ist ihm die *Brunnquelle*, aus der alles Gute quillt, Gott ist ihm der *Endpunct*, in dem alle Heilige Ruhe finden und den höchsten Genufs, der sie selig machet. , wenn jemand aus uns nur ein Fünklein der wahren Liebe in sich hätte, er würde sich des lebendigen Gefühles nicht erwehren können, *dafs alles Irdische voll Eitelkeit sei!*

ANWENDUNG.

Man kann diese Worte des Autors nicht genug einsehen, welcher sagt, dafs Gott nicht so sehr erwägt,

wie viel man thut, als wie viel man liebt, und dafs man viel thut, wenn man viel liebt; d. h. dafs unsere Handlungen Gott nur in so fern wahrhaft wohlgefällig, als sie vom Verlangen ihm zu gefallen beseelt, und gleichsam mit dem Siegel der christlichen Liebe gestempelt sind. Vollbringt alle euer ganzes Thun, durch den Eindruck und die Regung der Liebe Gottes, sagt der heilige Paulus. Diese heftige und wirkliche Liebe oft erneuert, ist das Verdienst unserer guten Handlungen, und selbst der Glaube in uns ist schwach und schmachtend, wenn er nicht von der Liebe, und einer frommen und zärtlichen Neigung gegen den Urheber der Wahrheiten, welche uns geoffenbaret sind, beseelt ist. Lafst uns denn trachten, Gott zu lieben in allem was wir thun, und alles zu thun, indem wir Gott lieben. Alles für dich, Herr! ganz dein, alles in dir. Dieses soll unser Herz unverzüglich sagen und thun, ein übernatürliches und verdienstvolles Leben zu führen und zeitlich zu beginnen, was in der Ewigkeit zu thun, wir fortfahren werden.

GEBET.

Wie lange wird mir die Zeit, o mein Gott, welche ich zubringe ohne meinen Geist von deiner Gegenwart und mein Herz von deiner Liebe zu beschäftigen. Welche Beschämung für mich, so wenig an einen Gott zu denken, der so oft an mich denkt, und so häufig nur Gleichgültigkeit für dich zu fühlen; o Herr, der du immer vom Feuer meiner Liebe glühest! dalde nicht, dafs ich einen einzigen Augenblick lebe ohne dich zu lieben, und weil du der Mittelpunkt meines Herzens bist, so präge ihm diese immerwährende Zärtlichkeit, und dieses heftige und feurige Verlangen, dir zu gefallen, und in allen und vor allen Dingen dich zu suchen, ein, damit es keine Ruhe, kein Glück und keine wahre Zufriedenheit, als nur in dir finden könne. Amen.

XVI. HAUPTSTÜCK.

Fremde Fehler, die man nicht verbessern kann, muſs man tragen.

1. Was der Mensch an sich oder an andern nicht *verbessern* kann, das muſs er mit Geduld *tragen*, bis es Gott anders machet. Denke nur, daſs es so vielleicht besser sei, indem es wenigstens beihelfen kann, deinen Sinn zu bewähren, und dich in der Geduld zu üben, ohne welche unsre *guten* Werke nicht sonderlich viel *Gutes* in sich haben. Da muſst du aber bei allem, was dir so im Wege liegt und du nicht heben kannst, zu Gott bitten, daſs Er dir zu Hülfe komme, und du mit stillem, sanftem Gemüthe tragen lernest, was sich nicht ändern läſst.

2. Hast du deinen Nachbar ein- oder zweimal ermahnet, und mit deiner Ermahnung nichts ausgerichtet: so laſs dich mit ihm in keinen Zank ein, sondern stelle die ganze Sache Gott anheim, daſs *sein Wille* geschehe, und *seine Ehre* in allen seinen Dienern befördert werden möge. Denn er weiſs ja auch das, was böse ist, zum Guten zu lenken. Lerne Geduld haben mit fremden Fehlern, und alle Schwachheiten, wie sie immer heissen, tragen. Denn sieh! du hast auch viel an dir, was andere tragen müssen. Du kannst aus dir selbst nicht den Menschen schaffen, den du gern aus dir machen möchtest: wie

wirst du denn einen andern nach deinem Kopfe umschaffen können? Wir sähen es gern, dafs die andern keine Fehler hätten, aber die eignen lassen wir ungebessert.

3. Wir sähen es gern, dafs andere in strenge Zucht genommen würden; an uns aber soll die strenge Zucht keine Hand anlegen dürfen. Wir haben grofses Mifsfallen daran, dafs andern so vieles, was sie wider die Ordnung begehren, gestattet werde, und können es nicht leiden, dafs uns das Geringste, das wir haben wollen, versaget werde. Wir wünschen, dafs andere durch schärfere Verordnungen im Zaume gehalten würden, und können es nicht ertragen, dafs unsre Freiheit nur im Geringsten beschränket werde. Da wird's denn offenbar, wie selten wir unsern Nächsten mit demselben Auge ansehen, mit dem wir uns anschauen. Und, wenn alle Menschen um dich her vollkommen wären, was hätte denn einer von dem andern für *die Sache Gottes* zu leiden?

4. Nun aber, *für dieses Leben*, hat es Gott so und nicht anders geordnet, dafs einer die Bürde des andern solle tragen lernen. Denn ohne Fehler — ist keiner, keiner ohne Bürde, keiner sich selbst genug; keiner weifs sich in allem selbst zu rathen; einer mufs den andern tragen, einer den andern trösten, stützen, unterweisen, ermahnen. Wie grofs aber die Stärke deines Geistes sei, das offenbaret sich viel heller durch die *Schwachheit* deines Nächsten, die dich plaget und drücket. Denn die Gelegenheiten machen den

Menschen nicht erst schwach und gebrechlich, sondern sie zeigen nur, wie schwach und gebrechlich er schon sei.

ANWENDUNG.

Wie heiligend ist diese Anwendung; und welch herrliches Mittel, uns des Himmels würdig zu machen, ist diese Uebung der Liebe: Fehler an uns, an andern ertragen zu wissen, die man nicht bessern kann? Denn nichts ist fähiger uns vor Gott zu demüthigen und zu beschämen, als das Bewufstsein unserer Armseligkeiten, und nichts ist gerechter, als von andern zu dulden, was wir wollen, dafs man von uns ertragen soll. Alles sollen wir demnach von der Laune des Nächsten ertragen, und Niemand durch unsere Laune leiden lassen. So werden wir, nach dem heiligen Petrus, einer die Last des andern tragen, und das Gesetz Jesu Christi, welches das Gesetz der christlichen Liebe, der Sanftmuth und Geduld ist, vollziehen.

GEBET

Wie wahr ist es, o mein Gott! dafs die Widerwärtigkeiten einem Christen nützlich sind, wenn er sie mit Demuth und Ergebung ertragen will, weil sie in ihm die Tugend läutern, prüfen und vollkommener machen! Aber du weifst, wie viele Mühe es uns kostet, diese Prüfungen zu überstehen, und wie sehr wir gegen alles, was sich unserm Verlangen entgegen setzt, empfindlich sind. Erlaube nicht, o Herr! dafs wir unsern Empfindlichkeiten folgen; aber lafs sie uns dem Glücke dir zu gefallen opfern, indem alles fühlen, ohne etwas nachzuahmen, mit gerührtem Herzen nichts sagen, und sich zurückhalten, wenn man bereitet ist sich zu vergessen, die nöthigste Uebung, und das sicherste Zeichen einer wahrhaft christlichen Tugend ist, werth eines ewigen Glückes. Dieses hoffen wir von deiner unendlichen Güte. Amen.

XVII. HAUPTSTÜCK.

Von dem Leben der Kloster- und Ordensleute.

1. Noch in vielen Dingen mufst du deinen Eigensinn brechen lernen, wenn du anders in Eintracht und Frieden mit andern leben willst. Es ist nichts Kleines, in Klöstern oder andern Gemeinen ohne Klage und Widerrede leben, und darin bis in den Tod aushalten, ohne sich selbst untreu zu werden. Wohl dem, der in Klöstern *heilig* lebet, und sein Leben *selig* endet! Willst du im Guten festen Fufs gewinnen, und immer vorwärts wandeln: so mufst du dich stets als einen Fremdling, als einen Pilger auf Erden ansehen. Willst du ein *gottseliges* Leben führen, so mufst du es, um Christus willen, leiden können, dafs man dich als einen *Wahnsinnigen* ausschreie.

2. Denn das Ordenskleid am Leibe, und ein geschorner Kopf — die thun's nicht. Aber Sinn und Wandel umgeändert, und alle böse Neigungen in sich getödtet haben — das macht den Ordensmann. Wer in Klöstern etwas anders sucht, als Gott allein, und das Heil seiner Seele, der wird nichts finden, als Plage und Herzeleid. Es kann auch mit deinem Frieden keinen Bestand haben, wenn du dich nicht mit der *untersten* Stelle begnügen, und für den *Geringsten* kannst ansehen lassen.

3. Zu *dienen* bist du gekommen, nicht zu herrschen. Ueberleg es doch einmal: leiden und arbeiten ist dein Beruf, nicht Müssiggang und thörichtes Geplauder. Das Klosterleben ist eigentlich ein Glutofen, darin der Mensch, wie das Gold im Feuer, geprüfet wird. Wer sich nicht, aus Liebe zu Gott, von ganzem Herzen demüthigen kann, der wird nicht lange *darin* aushalten — (sondern den Feuerofen verlassen, und frischere Luft suchen.)

ANWENDUNG.

Man muſs viel auf sich nehmen, sich in Gelegenheiten zurückhalten und besiegen, wenn man in einer Gemeinde oder in einem Kloster glücklich und zufrieden leben, und in selbem mit Wirkung an seiner Ver. vollkommnung und Seligkeit arbeiten will. Da die Launen der Personen, mit welchen man lebt, öfters den unsrigen entgegen gesetzt sind, so muſs die Gnade, den Frieden und die christliche Liebe, durch die Stärke, welche sie einflöſst, die Widerspüche der Launen zu leiden und zu dulden erhalten, wie die Natur den Frieden in der Welt durch die Widersprüche der Elemente erhält. Also wirst du die wahre Gewissensruhe, und die Versicherung deiner Seligkeit, nur in der innern Abtödtung, welche dich in den Stand setzt, dich in allem zu besiegen, und in der wahren Demuth des Herzens, welche dich geneigt macht alles zu dulden, finden.

GEBET.

Da du mir gebietets, o mein Erlöser, die Ruhe meiner Seele zu suchen, und mit meinem Nächsten gut zu leben, und es unmöglich ist die eine zu finden, und das andere zu thun, ohne demüthig von der andern zu leiden, und Niemand leiden zu machen; so gebiete mir in diesem Punkte, was du willst, und verleihe mir,

was du mir gebietest: denn wie sollte ich den Hochmuth und den Stolz meines Geistes bewegen, die Unannehmlichkeiten, die Verachtungen und Beschimpfungen, welche mir so oft begegnen, zu dulden, wenn du mich, o Herr! nicht mit der aufserordentlichen Stärke deiner Gnade unterstützest?

Und wie alle Empfindlichkeiten und Heftigkeiten meines Herzens in den Widerwärtigkeiten unterdrücken, wenn du sie nicht selbst zurück hältst? So lafs denn, o mein Gott! bei Gelegenheiten eines unangenehmen Vorfalls, oder einer Widerwärtigkeit, erschüttert von der Ehrfurcht, welche ich deiner Gegenwart schuldig bin, und der Unterwürfigkeit, welche ich gegen deinen heiligen Willen haben will, alles in mir schweigen, sich beruhigen, und alles deiner Liebe weichen. Amen.

XVIII. HAUPTSTÜCK.

Von den Beispielen der Heiligen, die vor uns gelebet haben.

1. Schau hin — auf die lebendigen Beispiele der heiligen Väter, in denen die wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit lichthell geschienen hat, und du wirst sehen, wie alles, was wir thun, wenig und fast gar nichts sei. Ach, was ist unser Leben, wenn wir uns mit ihnen vergleichen! In Hunger und Durst, in Frost und Blöfse, in Mühe und Plage, im Wachen und Fasten, in heiligen Gebeten und Betrachtungen, in mancherlei Verfolgung und Schmach — haben die Heiligen, die wahren Freunde Christi, diesem ihrem Herrn gedienet.

2. O, wie viele und schwere Leiden haben die Apostel, die Blutzeugen, die Beken-

ner des Herrn, die heiligen Jungfrauen, und alle andere, die den Fufsstapfen muthig nachgegangen sind, ausgestanden! Sie konnten dieses Leben grofsmüthig daran geben, um einst das ewige dafür in Besitz zu nehmen. Die heiligen Väter in der Einöde, wie strenge und losgerissen von aller Eitelkeit der Erde — lebten sie nicht! Wie anhaltend und schwer waren nicht die Versuchungen zur Sünde, in denen sie mannhaft ausgedauret haben! Wie oft wurden sie nicht von dem unsichtbaren Feinde geplaget! Wie viele und glühende Gebete opferten sie nicht dem Herrn! Wie strenge war nicht ihre Enthaltsamkeit, wie grofs ihr Wetteifer, im Guten zuzunehmen, wie heifs der Kampf, den sie zur Besiegung des Bösen, ausgehalten haben! Wie rein und wie gerade — die Richtung ihres Herzens zu Gott! Der *Tag* ward der Handarbeit, und die *Nacht* dem heiligen Gebete gewidmet; doch auch, zur Zeit, da die Hand *arbeitete*, dauerte der Feierabend des Geistes, das inwendige Gebet des Herzens, ununterbrochen fort.

3. *Nützlich* ward alle Zeit zugebracht; aber auch die *längste* Zeit, in der sie mit Gott Umgang hatten, war ihnen doch immer zu kurz. Die Süfsigkeit, die sie in der heiligen Beschauung Gottes durchströmte, war manchmal so grofs, dafs sie darüber vergassen, dem Leibe die nothdürftige Erquickung zu verschaffen. Allem, was Reichthum, Würde, Ehre, Freundschaft, Verwandtschaft heifst, hatten sie den Scheidebrief gegeben,

und wollten nichts mehr von der Welt haben, als kaum die blofse Nothdurft des Leibes, und auch diese dem Leibe reichen zu müssen, war ihnen oft bitter und schmerzhaft.

4. Sie waren also *arm* an allem Irdischen, aber *reich* an Gnade und Tugend; dürftig im Aeussern, im Innern aber voll Gnade und göttlicher Tröstung; unbekannt der Welt, aber Gottes nächste Verwandte und trauteste Freunde; in ihren eignen Augen nichts, und in den Augen der Welt verachtet, aber in den Augen Gottes köstlich und theuer, (als seine liebsten Kinder.) Wahre Demuth war ihr *Grund* und *Boden*, auf dem sie standen, einfältiger Gehorsam ihr *Leben*, Liebe und Geduld ihr *Wandel;* und so nahm ihr Geist mit jedem Tage im Guten zu, und ward grofs an Zuversicht und Gnade bei Gott. Sie sind allen Ordensleuten (allen Gottesverehrern,) als *Beispiele* aufgestellt, und sie sollten uns weit mehr zum Eifer im Guten spornen, als die Zahl der *Lauen* (und der Kalten) zur Nachläfsigkeit verführen mag.

5. O, wie mächtig war der *Eifer* der Ordensleute in den ersten Tagen ihrer heiligen Stiftungen! Wie grofs die *Andacht* im Gebete, wie rastlos die *Begierde*, einander auf der Bahn der Tugend vorzulaufen, wie blühend die *Zucht*, der *Gehorsam*, und die *Ehrerbietung* in allem, was Vorschrift ihres Lehrers war! Die Fufsstapfen, die sie uns hinterlassen haben, bezeugen es noch, dafs es heilige und vollkommene Männer waren, die so tapfer gekämpfet und die Welt so glück-

lich unter die Füsse gebracht haben. Itzt hält man den schon für einen grofsen, seltnen Mann, der nur kein *Gebot* übertritt, und das Widrige, das ihm etwa aufstöst, geduldig trägt.

6. O, des lauen und nachläfsigen Wesens in unserm Berufe! So frühe haben wir die erste Liebe verloren, so lau und träge sind wir geworden, dafs es uns fast verdriefst — uns durch dies Leben durchzuschleppen. O, dafs doch dein Eifer, besser zu werden, sich nicht ganz in den Todesschlaf legte, nachdem du so viele Beispiele gottseliger Menschen mit deinen Augen gesehen hast!

ANWENDUNG.

Nichts ist fähiger uns zu einem guten Leben zu bewegen, als das Beispiel derjenigen, welche gut gelebt haben. Dieses Beispiel ist es, welches uns die Tugend möglich, fühlend und leicht macht, sie uns in andern schon ausgeübt, und wie zu unserm Gebrauch geschaffen zeigend: denn, wenn wir das Leben der Heiligen lesen, oder ihr Beispiel sehen: müssen wir zu uns selbsten sagen: Dieses haben Menschen wie wir gethan, gelitten, und verlassen, das Paradies zu verdienen, auf welches wir hoffen. Und wir, was haben wir dafür gethan? Warum sollten wir nicht thun, was sie gethan haben, die nemliche Belohnung zu erwerben? Ach! wie viel Ursache habe ich zu fürchten, dafs, wenn ich vor Gott erscheinen werde, er mir auf einer Seite meinen Glauben, meine Religion, und das Beispiel der tugendhaften Menschen, welche im Stande, in welchem ich bin, gelebt haben, zeige, und mir, diese Zeugen entgegen stellend sage: Dieses hättest du thun sollen, und das hast du gethan, richte dich selbst, was verdienst du?

GEBET.

Gehe nicht in dieses Gericht, o Herr! mit deinem Diener; denn nie wird mich mein Leben, mit jenem der Heiligen verglichen, rechtfertigen können. Gewähre mir die Gnade, o mein Erlöser! du, der du mir sie erworben hast, dafs ich mich meiner Pflichten befleifse, in den Geist meiner Religion eindringe, die Regeln und Maximen davon beobachte, und mein Leben meinem Glauben gleichstelle; damit ich, mit deiner Gerechtigkeit bekleidet, von deiner Barmherzigkeit unterstützt, und von deiner Liebe beseelet, vor dir erscheinen könne.

XIX. HAUPTSTÜCK.

Von den Uebungen der Gottseligkeit.

Für alle Christen in und ausser den Klöstern.

1. Das Leben des *Gottseligen* mufs mit allen Tugenden im *Innern* gezieret sein, damit er genau das sei, was er im *Aeufsern* zu sein scheinet. Und nicht nur das: Es soll in seinem Innern noch weit mehr Gutes *sein*, als im Aeufsern *erscheinet*. Denn unser Gott schaut in das Innere, und vor diesem unsern Gott müssen wir überall in tiefer Ehrfurcht, und rein wie Engel, vor seinem Angesichte, wandeln. Jeden Tag müssen wir unsre erste Entschliefsung *erneuern*, und uns zu *neuem* Eifer erwecken lassen, als wenn wir uns erst heut zu Gott bekehrt hätten; jeden Tag müssen wir zu Ihm rufen: Steh du, lieber Herr und Gott, steh Du mir bei — in meinem Vorhaben und in deinem hei-

ligen Dienste! Stärke Du mich, dafs ich *heut einmal* recht anfange; denn alles, was ich *bisher* gethan habe, ist nichts.

2. Wie unser Vorsatz, so ist der Lauf unsrer Besserung. Und, wer immer noch besser werden will, darf nie träge — mufs immer sehr fleifsig sein. Wenn nun aber der, welcher einen starken Vorsatz gefasset hat, doch wieder im Guten schwach wird: was mufs aus dem werden, der sich selten oder nur so halb und halb, (noch schwankend zwischen Wollen und Nichtwollen,) etwas Gutes vorsetzet? Es geschieht indessen auf mancherlei Weise, dafs wir unserm Vorsatz untreu werden, und selten können wir auch nur eine geringe Uebung im Guten unterlassen, ohne uns selbst Schaden zu thun. Die Gerechten wollen in ihren Vorsätzen lieber unter dem Regimente der *Gnade* als unter dem Einflufse ihrer eignen Weisheit stehen. Gott allein ist es auch, auf den sie stets vertrauen in allem, was sie unternehmen. Denn, *der Mensch denkt's*, aber *Gott lenkt's*. (Laufen *wollen* mag der Mensch,) aber das Laufen selbst — steht nicht immer in seiner Gewalt.

3. Wenn du deine Andachtsübung hie und da aus gottseligen Absichten, oder um deinen Brüdern nützlich zu sein, unterlässest: so kannst du den Faden, den du abgebrochen hast, leicht wieder anknüpfen. Aber, wenn du aus Ueberdrufs oder aus Nachläfsigkeit, von deinen Uebungen abgehest: so ist es schon sehr gefehlt, und du wirst es bald empfinden müssen, dafs es dir auch geschadet ha-

be. Wir dürfen wohl thun, was wir können; wir werden doch oft genug, bei noch so geringen Anstöfsen, Fehltritte thun. (Unsere Vorsätze sollen nie ins Allgemeine laufen, sondern) sie müssen immer auf etwas *Bestimmtes* gerichtet sein, und vor allem *gegen* das, was uns am meisten im Wege liegt. Wir müssen unser Inneres und Aeufseres strenge *durchforschen* und gewissenhaft *ordnen*; denn das Innere und das Aeufsere — wenn es genau erforschet und wohl geordnet ist, hilft uns auf dem Wege zum Guten weiter fort.

4. Wenn du dich nicht immer *in dir* sammeln (oder vielmehr dich nicht immer in dir fest halten) kannst: so sammle dich doch hie und da, (je öfter, je besser,) wenigstens einmal im Tage, am frühen Morgen oder am Abende. Am Morgen erwecke dich zu einem guten Vorsatz; am Abende durchforsche deinen Wandel, wie den Tag über, deine Gedanken, deine Worte, deine Handlungen beschaffen gewesen sein; denn vielleicht hast du darin öfter wider Gott und wider deinen Nächsten gesündiget. Rüste dich, wie ein Kriegsmann, gegen die List der Hölle. Besiege den unbezähmten Gelust nach Speis und Trank, und du wirst dir dadurch den Sieg über die Lust des Fleisches schon gar sehr erleichtert haben. Sei nie ganz müfsig, sondern lies, oder schreib, oder bete, oder betrachte, oder arbeite etwas zum Nutzen der *Gemeine*. Doch bei leiblichen Uebungen mufst du besonders vorsichtig zu Werke gehen; es

sind nicht alle *solche* Uebungen *allen* Menschen im *gleichen Maafse* anzurathen.

5. Was nicht *gemeinsame* Uebung ist, das stelle andern nicht zur Schau aus. Denn, was *besonders* und für dich *allein* ist, das will auch *geheim gehalten* sein. Du mufst aber defshalb nicht träge zu *gemeinsamen*, und vorschnell zu *besondern* Uebungen werden. Erst, wann du die Pflichten, welche du mit andern *gemein* hast, genau und treu erfüllet hast, dann gehörst du ganz dein, und magst, wann noch Zeit vorräthig ist, dich dem Triebe deiner besondern Andacht überlassen. Es taugt nicht jede Uebung für alle Menschen, und nicht alle Menschen für Eine Uebung. Diese ist jenem, jene diesem — angemessener. Auch sind, nach Unterschied der Zeit, einige Uebungen anziehender für uns, als andere; einige an Festtagen, andere an gemeinen Tagen *schmackhafter*. Andere Uebungen bedürfen wir in den Stunden der Versuchung, andere in den Tagen des Friedens und der Ruhe. Andere Gedanken sind uns willkommen, wenn uns ein *Herzeleid* die Flügel bindet, andere, wenn wir in *Freude* vor dem Herrn sanft dahinschweben.

6. An den *vornehmsten Festtagen des Jahres* sollen alle unsre guten Uebungen neues Leben gewinnen, und die Fürbitten der Heiligen mit mehr Inbrunst angeflehet werden. Unsre guten Entschliessungen sollten immer so, von einem Feste zum andern hin, gefafst werden, gerade als wenn wir den nächsten Festtag nicht mehr auf Erde, sondern in dem

Himmel

Himmel begehen, und daselbst sehon den *ewigen Feiertag* (mit allen Freunden Gottes) mitfeiern würden. Eben defswegen sollten wir uns auf die Tage der öffentlichen Andacht *sorgsam* vorbereiten; sollten sie mit *mehr Andacht* zubringen; sollten alles Gute weit genauer in Ausübung bringen — als an andern Tagen, indem es uns zu Gemüth sein sollte, dafs wir in Kurzem den Lohn für unserTagwerk von dem Herrn empfangen werden.

7. Wenn der Herr den Zahltag für uns weiter hinausschiebt, so dürfen wir nur denken: *wir wären zum Feste noch nicht hinlänglich gerüstet gewesen*, noch nicht würdig der grofsen Herrlichkeit, welche zur bestimmten Zeit sich an uns offenbaren wird: wir müfsten uns also zum Heimgange noch besser vorbereiten. O selig, sagt der frohe Bothschafter Lukas, selig der Knecht, den der Herr bei seiner Ankunft wird wachend finden! Ich sage: Er wird ihn mit Vollmacht über alle seine Güter setzen.

ANWENDUNG.

Die sehnlichen, wahrhaften und beständigen Verlangen uns selbsten zu sterben, und in Gott und für Gott zu leben, wie viele Stärke haben sie über uns, uns dazu zu bewegen! Denn immer thut man, was man recht will; aber unser Unglück ist, dafs wir oft nur schwaches und kraftloses Verlangen tragen Gott zu befriedigen, während wir so lebhaftes und wahrhaftes hegen, uns zufrieden zu stellen. Daher kommt es, dafs die Unnützlichkeit unserer Wünsche ein grofses Hindernifs unserer Vervollkommnung und Seligkeit ist. Gern gäbe man sich Gott ganz hin, aber man will es nicht; man möchte es zur Zeit des Gebets und der Kom-

munion, und man will es nicht mehr in der Zeit der Gelegenheit. Nur Zeiten- und theilweise will man sich seiner Pflichten entledigen; was macht, dafs unser Leben eine Verkettung von guten Vorsätzen und schlechten Wirkungen, von Versprechungen und Treulosigkeiten ist. So leben, heifst dieses mit Erfolg an unserer Seligkeit arbeiten?

GEBET.

Ermüdet, so viel wir es sind, von der Unnützlichkeit der Wünsche, und dir Herr, nur Gedanken ohne Ausübung, und Versprechungen ohne Erfüllungen zu geben, so flehen wir inständig zu dir, uns die Gnade zu verleihen, die Wirkung mit dem Verlangen, und die Ausübung mit der Idee zur Tugend zu verbinden; denn wir wissen wohl, was du im Evangelium sagst, dafs nicht jene in das Himmelreich eingehen werden, welche: Herr, Herr! rufen, sondern jene, welche den Willen deines Vaters erfüllen. So lafs mich, o mein Erlöser! ohne Unterbrechung denken, verlangen und thun, was du willst. Amen.

XX. HAUPTSTÜCK.

Sei gern einsam und stille.

1. Suche dir oft eine schickliche Zeit aus, wo du bei dir selbst, ganz allein, zu Hause sein kannst. Und, wenn du so ganz allein bei dir selbst zu Hause bist: so überdenk das Gute, das du von der Hand Gottes empfangen hast, und lafs keine Neugier dich in dieser Betrachtung stören. Lies in solchen Büchern, die dein Herz *sammeln*, und zu Empfindungen der Busse *aufschliessen*, lieber als in jenen, die deine Gedanken nach allen

vier Winden zerstreuen. Wenn du dich von dem unnöthigen Geschwätze, dem eiteln Umherlaufen, und dem geistlosen Jagen nach neuen Zeitungen losmachtest: so würdest du Zeit genug übrig haben, *heilsamen Betrachtungen* abzuwarten. Die gröfsten Heiligen sind dem geräuschvollen Umgange mit andern, so viel sie konnten, ausgewichen, und es war ihnen weit lieber, Gott im Stillen zu dienen.

2. Jemand sagte sehr wahr: So oft ich unter Menschen gewesen bin, war ich beim Heimgehen weniger Mensch. Dies erfahren wir fast immer, wenn wir uns müde schwatzen. Es ist leichter nichts reden, als reden und nicht fehlen. Es ist leichter sich im Hause verborgen halten, als sich ausser dem Hause rein bewahren. Wer also zum innern, geistlichen Leben gelangen will der mufs sich mit Jesus von der Volksmenge entfernen. Es kann niemand sicher unter dem Volke sich sehen lassen, der nicht gern daheim ungesehen lebet. Niemand kann sicher den Mund zum Reden aufthun, als der ihn gern wieder schliefst und geschlossen hält. Niemand kann sicher obenan stehen, als der gern untenan steht. Niemand kann sicher befehlen, als der gelernt hat — gehorsam sein.

3. Niemand hat sichere Freude, als der das Zeugnifs des guten Gewissens für sich hat. Und selbst diese Sicherheit war bei den gröfsten Heiligen immer mit der Furcht Gottes vereint Und obgleich ihre grofse *Tugend* und *Gnade* bei Gott im hellen Glanze vor den Augen der Menschen leuchteten: so

nahm doch ihre Wachsamkeit und Demuth defshalb nicht im geringsten ab. Nicht so die Gottlosen: ihre Sicherheit *entspringt* aus Stolz und vermessenem Vertrauen, und *endet* mit dem (schrecklichsten) Selbstbetruge. Lieber! versprich dir doch in diesem Leben keine volle Sicherheit, wenn dich gleich die Leute für einen *guten Ordensmann* oder *andächtigen Einsiedler* halten, (und schon bei lebendigem Leibe au den Altar setzen.)

4. Nicht selten sind gerade die, welche im Auge der Menschen die besten waren, in die gröfste Gefahr gerathen, weil ihr Vertrauen auf sich selbst viel zu grofs war. Defswegen ist es für viele nützlicher, dafs sie von Versuchungen nicht gänzlich frei bleiben, sondern öfter noch davon angegriffen werden; denn sonst möchten sie sich in das täuschende *Gefühl der Sicherheit* einwiegen lassen, oder in *stolzen Einbildungen* sich verlieren, oder den *Zügel* abwerfen, und nach äufsern Tröstungen laufen. Wie *rein* und *ruhig* würde der sein Gewissen erhalten, welcher keiner vergänglichen Freude nachjagen, und mit der Welt nichts mehr zu thun haben möchte! Und, wer Muth hätte, alle eitle Sorge abzuschneiden, nur an das zu denken, was heilsam und göttlich ist, und sein ganzes Vertrauen auf Gott zu setzen, der müfste in einer unaussprechlichen Fülle des Friedens und der Ruhe wohnen.

5. Es ist denn doch kein Mensch einer himmlischen Tröstung werth, der sich nicht zuvor in der *Schule der heiligen Zerknirschung*

fleifsig geübet hat. Soll dein harter Sinn zerschlagen, dein verschlossenes Herz wieder aufgeschlossen werden: so geh in deine Kammer, und lafs den Tumult der Welt nicht herein, wie die Schrift sagt: *In euern Schlafkammern redet mit euern Herzen, bis sie wund und weich werden.* Du wirst in der *Zelle* wieder finden, was draussen so oft verloren geht. Wenn du oft darin bist, so wirst du *gern* darin sein; wenn du aber selten darin bist, so wirst du nicht ohne Gram und Ueberdrufs darin sein können. Gewöhne dich, gleich im Anfange deiner Besserung die Zelle fleifsig *zu hüten;* dann wird sie nach und nach eine liebe Freundin deines Herzens und deine leibliche Trösterin werden.

6. In Stille und Ruhe findet die andächtige Seele ihr Fortkommen, und lernt die Geheimnisse der Schrift verstehen. Da, da findet sie *Thränenbäche*, mit denen sie sich alle Nächte rein wäschet, damit sie mit ihrem Schöpfer desto vertraulicher umgehen können, je weiter sie sich von dem Getümmel der Welt entfernet hat. Wer sich also von seinen Bekannten und Freunden *entfernet*, zu dem *nahen* sich Gott und die heiligen Engel. Besser zwischen vier Mauren verborgen sein, und für sein Heil sorgen, als auf dem Markte Wunder thun, und dabei sein Heil versäumen. Es ist an einem Klostermanne lobenswerth, selten ausgehen, sich nicht gern sehen lassen, und auch andere nicht sehen wollen.

7. Wozu willst du auch *sehen*, was du nicht *haben* darfst? Sieh, die Welt vergeht,

und alle Lust der Welt mit ihr! die Sinnlichkeit locket dich zum *Ausgehen;* aber, wenn das Stündchen vorüber ist, was bringst du denn wieder nach Hause, als ein *beschwertes* Gewissen und ein *zerstreutes* Herz? Ein heiteres Ausgehen zeuget oft ein trübes Heimgehen, und ein lustiger Abend einen traurigen Morgen. So ist's mit jeder Lust des Fleisches. Sie geht sanft und kosend ein, aber zuletzt beisset und tödtet sie. Was wolltest du auch anderswo sehen, das du im Grunde nicht zu Hause sähest? Sieh da Himmel und Erde, und alle Elemente, denn daraus ist doch alles gemacht!

8. Sage mir, kannst du anderswo etwas sehen, das dauerhaft ist — unter der Sonne? Du glaubt vielleicht, du wirst deine Begierde zu sehen, durch Sehen doch noch befriedigen können, aber du täuschest dich, und magst es nicht erreichen. Wenn du *alle sichtbare Dinge* sehen könntest, was wäre es denn anders, als ein eitles *Sehen*, (das deinen Hunger nach dem Unvergänglichen schon gar nicht stillen könnte)? Lieber! Erhebe deine Augen in die Höhe zu Gott — und bete für deine Sünden und Versäumnisse. Lafs dem Eiteln, was eitel ist, du aber forsch' und sinne — in dem Gesetze des Herrn Tag und Nacht. Schliefs deine Thür hinter dir zu, und lade Jesum, deinen Geliebten, zu dir. Bleib bei ihm in der Zelle; denn *draussen* wirst du nirgend so viel Friede finden. Wärest du nicht hinausgegangen, und hättest dir die neuen Zeitungen den Kopf nicht

warm machen lassen: dein Herz wäre nicht so geschwind um seine Ruhe gekommen. Seitdem du jeden Tag *neues und wieder neues* hören willst, scheicht sich fast immer mit den Neuigkeiten neuer Unfriede in dein Herz.

ANWENDUNG.

Die äufsere Einsamkeit ist nicht hinlänglich ein Herz zu beschäftigen und zu befriedigen, welches sich der Geschöpfe entschlüge, sich nur mit sich selbsten zu beschäftigen; aber man mufs noch die innere Zurückgezogenheit, welche im Geiste des Nachdenkens und Gebets enthalten ist, dazufügen. Eine, von allen Vergnügungen ihrer Sinne entfernte Seele, sucht in Gott, und findet in ihm diese reine Zufriedenheit, welche sie in keinem Geschöpfe finden kann. Ein ehrfurchtsvolles und öfteres Andenken der Gegenwart ihres Gottes führt ihren Geist zum Nachdenken; ein heftiges und feuriges Verlangen ihm zu gefallen, und sich seiner Liebe würdig zu machen, beschäftigt ihr Herz. Nur an ihm ist ihr etwas gelegen, und alles übrige ist ihr nichts. In ihrer geliebten Einsamkeit versinkt sie, und stirbt in Gott. Nur ihre Liebe athmet sie; alles vergifst sie, sich nur seiner zu erinnern: stets jammert sie in der Gegenwart ihres Gottes, durchdrungen von dem Schmerze ihrer Treulosigkeiten; immer seufzt sie nach dem Glücke, ihn in dem Himmel zu sehen, zu lieben und zu besitzen: sie ernährt sich von der Lektüre heiliger Bücher und von den Uebungen des Gebets: sie ermüdet nicht mit Gott die Sachen ihres Heils abzuhandeln, oder leidet demüthig die Langeweile, welche sie dabei empfindet; und ihr höchstes Gut, durch die Zerstörung der Sünde in ihr zu verehren, entsagt sie dem Verlangen, zufrieden zu sein, es zu befriedigen.

GEBET.

O mein Gott! wann werden Stillschweigen, Eingezogenheit und Gebet die Beschäftigung meiner Seele sein, wie sie oft das Ziel meiner Wünsche sind? Wie

sehr ermüdet es mich, so viel, und selbst von dir zu sprechen, und so wenig für dich zu thun! Komm, o Herr! komm einziger Gegenstand meiner Liebe! o Mittelpunkt und höchtes Gut meiner Seele! komm, erfüll' meinen Geist von diesem heftigen und höchsten Eindruck deiner Gegenwart, welchem alles in mir weicht. Komm, sprich zu meinem Herzen, und sage ihm, was du willst, dafs es für dich sein solle; aber übe in ihm, mit und durch ihm, was du ihm gesagt hast. Ach! Wird meine Verbannung noch lange dauren? Wann wird der Schleier, welcher die Zeit von der Ewigkeit trennt, sinken? Wann werde ich jenes sehen, was ich glaube? Wann besitzen, was ich liebe, welches du bist, o mein Gott! Lafs diesen heiligen Verlangen, Herr! welche du mir einflöfsest, das ewige Glück, welches ich von deiner Barmherzigkeit hoffe, nachfolgen. Amen.

XXI. HAUPTSTÜCK.

Das zerschlagene, reuvolle Herz des Menschen — ein grosser Segen.

1. Willst du im Guten vorwärts schreiten, so bewahre dein Herz in der *Furcht Gottes*, und sei nicht — *zu frei*, das heifst: behalt deine Sinne in guter Zucht, und überlafs dich nicht der thörichten Freude. Kehre dich lieber einwärts, und lafs dein Herz, im Anblicke deiner Sünde recht *wund und weich* werden; denn auf *dem* Wege wird die Andacht gefunden. Ein wundes, zerschlagenes Herz schliesset uns einen reichen Schatz des Guten auf, den aber ein zuchtloses, leichtfertiges Leben schnell wieder vertändelt. Es ist zu verwundern, dafs ein Mensch, der

sein Umherirren ausser dem Vaterlande, und die vielen Gefahren, die seine Seele umgeben, zu Herzen fasset, in dieser Welt jemal recht froh werden kann.

2. Aber ach! der Leichtsinn unsers Herzens und die Unachtsamkeit auf unsre Gebrechen ist so grofs, dafs wir das *Elend* unsers Geistes nicht einmal empfinden, sondern oft noch lachen können, wo wir billig weinen sollten. Es ist doch keine wahre *Freiheit*, und keine wahre *Freude* zu finden, ausser in der Furcht Gottes und in einem guten Gewissen. O selig, wer alles, was ihn hindert und zerstreuet, von sich werfen, und sein Herz in sich *sammeln* kann, dafs es *aufthauet* zur *heiligen Reue!* Selig, wer von sich stöfst — alles, was sein Gewissen beflecken oder drücken kann! Streite wie ein Mann! Gewohnheit wird nur durch Gewohnheit überwunden. Wenn du die Leute gehen und das Ihre thun lassen kannst: so werden sie dich auch gehen und das Deine thun lassen.

3. Lafs fremde Dinge nicht zu nahe an dein Herz kommen, und verwickle dich nicht in die Geschäfte der Grossen. Wende deinen Blick zuerst immer nur auf dich, und unter allen deinen Freunden sei du immer der erste, dem du zu Herzen redest. Dafs dir die Menschen ihre Gunst entziehen, das soll dich nicht traurig machen. Aber, das lafs dir zu Herzen gehen, dafs du nicht immer so *gut* und so *vorsichtig* wandelst, wie ein Knecht Gottes und ein andächtiger Ordensmann wandeln soll. Es ist dem Menschen

oft *nützlicher* und immer *sicherer*, dafs er nicht sonderlich viel Freuden auf Erde zu geniefsen habe, besonders sinnliche. Daran aber, dafs uns der göttliche Trost, (das himmlische Wohlsein des Geistes) mangelt, oder nur selten zu verkosten gegeben wird, daran sind *wir* selber schuld, und die Schuld besteht darin, dafs wir uns um das, was unser Herz *wund* und des göttlichen Friedens *empfänglich* machen kann, nicht viel bekümmern, und dem, was eitel und blofs äusserlich ist, nicht mannhaft Abschied geben.

4. Erkenne es nur, dafs du des göttlichen Trostes *unwürdig* bist, und dafs du vielmehr Trübsal und Plage verdienet hast. Hat ein Mensch das lebendige *Gefühl der Busse* im Herzen: so ist ihm die ganze Welt weiter nichts als — Last und Bitterkeit. Ein *guter* Mann findet zum *Trauren* und *Weinen* immer Stoff genug. Er mag sein Elend oder das Elend seines Nachbars ansehen, so begreift er gar bald, dafs hier Niemand ohne Trübsal und Herzeleid leben kann. Je scharfsichtiger er *sein Innerstes* durchforschet, desto mehr Ursache zu trauern begegnet ihm überall. Den tiefsten Herzensstich geben uns, nach dem Gesetze der Gerechtigkeit, unsere Sünden und Laster, in denen wir so tief begraben liegen, dafs wir uns sehr selten zum Anblick himmlischer Dinge erschwingen können.

5. Möchtest du öfters an deinen nahen Tod, als an die (vielleicht blofs erträumte) Länge deines Lebens denken: o gewifs, du

würdest das grofse Werk deiner Besserung mit mehr Eifer treiben. Möchtest du die Strafen der Sünden, die in der Hölle oder in dem Zustande der Reinigung auf den Sünder warten, zu Herzen fassen: o ich glaube, du würdest alle die Mühe und Schmerzen (die mit der wahren Bekehrung verbunden sind,) gern aushalten, und der strengste *Ernst* würde dir nicht zu strenge sein. Aber, weil wir uns dies alles nicht an's Herz kommen lassen, weil wir die Schmeicheleien dieser Erde noch viel zu lieb haben, darum bleiben wir immer so kalt und träge, (dafs wir für Wahrheit und Gerechtigkeit keinen Fufs aufheben mögen.)

6. Oft ist es wahrer Mangel an Geisteskraft, dafs wir über ein geringes Ungemach des Leibes so bittere Klagen hören lassen. So bitte denn zu Gott, im tiefen Gefühl deines Elendes, dafs Er dir den Geist der heiligen Reue gebe, und sprich mit dem Propheten: *Speise mich, o Herr! mit Thränenbrod, und tränke mich mit Zährentrank — im grossen, vollen Maafse.*

ANWENDUNG.

Kann man seine Armseligkeiten fühlen, ohne sie zu beweinen, ohne sich wegen ihnen vor Gott zu demüthigen, und ohne unverzüglich zu ihm seine Zuflucht zu nehmen, damit er uns unterstütze, und verhindere' ihn zu beleidigen? Und dieses Gefühl voller Demuth und diese zutrauensvolle Zuflucht zu Gott ist es, welches den Geist der Herzenszerknirschung, wovon der Autor in diesem Kapitel spricht, bildet. Wie kann man in diesem Leben, in welchem man immer leidet,

sündiget, wo man in Gefahr ist sich zu verderben, und wo man immer aus dem Paradies verbannt ist einen Augenblick Freude geniefsen? Ach! wie sehr recht hatte der heilige Augustin zu sagen, dafs ein wahrer Christ das Leben duldet, und nach dem Augenblick des Todes, welcher die Sünde beendigen, und ihn auf immer seinem Gott unterwerfen wird, feufzet. Wie traurig ist es, sich immer geneigt zu fühlen Gott zu beleidigen, und immer in der Gefahr zu schweben, sich zu verderben! O Leben! welche Last bist du für eine Seele, welche ihren Gott wahrhaft liebt, und welche Mühe hat sich von ihm entfert, und wie aus dem Paradies verbannt zu sehen! O Tod! wie süfs bist du einer Seele, welche nur Gott athmet, und welche nicht mehr leben will ohne ihn zu besitzen.

GEBET.

Lafs, o mein Gott! mein Herz von allem entfefselt, und ganz in dir gesammelt, kein Vergnügen geniefsen als jenes dich zu lieben, für dich zu handeln und zu leiden. Also genehmige ich mit Freude den Tausch, den du mir anbiethest: dafs ich zeitlich deine Freude dadurch werde, dafs ich alle Drangsalen, welche du über mich verhängen wirst, mit williger Herzen aufnehme, und du in der Ewigkeit der Schöpfer meiner Freude seiest, indem du mich in den Besitz und der Lust deines Herzens einsetzest. Was soll man um diesen Preis nicht thun und leiden? Unterstütze mich, o Herr! in dem Verlangen, welches du mir einflöfsest, nichts zu ersparen, dieses Glück zu verdienen.

XXII. HAUPTSTÜCK.

Ueber das menschliche Elend.

1. Sei, wo du willst, und wende dich, wohin du immer willst; wenn du dich nicht zu Gott hinwendest, so bist du überall —

ein elender Mensch. Warum wirst du doch sogleich uneins mit dir, wenn die Sachen einen andern Gang nehmen, als du wünschtest? Wo ist doch der Mensch, dem alles nach seinem Sinne geht? Ich nicht und du nicht und kein Mensch auf Erde kann alles nach seinem Sinne haben. Kein Mensch ist ohne Plage und Trübsal auf Erde, kein einziger, er sei König oder Papst. Und, was meinst du, wer ist wohl unter allen Menschen *am besten* daran? Sicherlich nur der, welcher gut und grofs ist, für Gott (und Gottes Reich) etwas leiden zu können.

2. Da klagen denn die Schwachen und Unmündigen, und derer sind viele: „Sieh! dieser läfst sichs recht wohl sein, ist reich und grofs und mächtig, und steht überall oben an!“ (Wozu aber diese Klage?) Schau nur mit festem Blick auf die Güter des Himmels hin, und du wirst klar sehen, dafs alle Güter der Erde — die rechten Güter des Menschen nicht sein können. Sie sind ja so *veränderlich*, und mehr *Plagen* als Güter, indem sie ihre Besitzer wahrhaft plagen — mit tausend Furchten und Sorgen. *Ueberfluſs* in zeitlichen Gütern haben, das ist die Seligkeit des Menschen nicht. Der Mensch ist *reich* genug, wenn er so zwischen Noth und Ueberfluſs durchkommen kann. Recht betrachtet, ist es doch ein Elend, auf Erde leben. Und gerade für den, der mehr *nach dem heiligen Gesetze seines Geistes leben will*, gerade für den hat dieses Leben auch mehr Bitterkeit als für andere; denn er empfindet es

besser als andere, und sieht es heller ein, was es für ein schwaches und gebrechliches Ding — um einen Menschen in diesem Leben sei. Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ruhen, arbeiten, und den übrigen Bedürfnissen der körperlichen Natur hingegeben sein — das ist doch alles nur Plage, und keine geringe Plage für einen Menschen, der den Umgang mit Gott bereits gekostet hat, und nun gern unabhängig von allem Drucke der Natur, und rein von aller Sünde sein möchte.

3. Wahrhaftig! die Bedürfnisse des Leibes drücken in diesem Leben den *innern Menschen*, (das ist, den Geist des Menschen, der nur im Geistlichen Ruhe finden kann,) und der Druck ist grofs. Darum hat ein Prophet, der von all seiner Angst und Noth gern frei gewesen wäre: *Herr! rette Du mich von diesem Druck.* Aber, wehe denen, die ihr Elend nicht einmal erkennen, und zweimal wehe denen, die dieses elende und brechliche Leben noch lieben können! Es fehlt nicht an Leuten, die, ob sie sich gleich nur den nothdürftigen Unterhalt, und diesen kaum mit Handarbeit oder mit dem Bettelstab erobern können, doch mit ihrem ganzen Herzen so fest an an diesem Leben hängen, dafs sie auf Gottes Reich gern Verzicht thun würden, wenn sie nur ewig hier bleiben — (ewig elend sein) könnten.

4. O, des *Unsinns!* O, des *Unglaubens!* So tief, so tief kann ein Mensch in dem Schlamme der Erde versinken, dafs er nur mehr für das Irdische Sinn und Empfindung

behält! Am Ende werden sie, die Unglücklichen, es wohl hart empfinden, wie gering und nichtig das war, was sie (als ihr höchstes Gut,) geliebet haben. Ganz anders die Heiligen Gottes und alle edle andächtige Freunde Jesu! Sie sahen nicht auf das, was dem Fleische schmeichelte, noch was in ihrem Zeitalter glänzte, sondern all ihr Hoffen und Trachten war aufwärts gerichtet — zu dem, was *gut ist*, und *gut bleibt* — *ewig*. Ja, aufwärts gen Himmel, zu dem *bleibenden* und *unsichtbaren* Gut des Menschen, flog all ihr Verlangen, damit sie nicht etwa von der Liebe zu dem, was sichtbar und vergänglich ist, möchten ergriffen, und zur Erde herab gezogen werden.

5. Lieber Bruder, nichts, nichts soll dir die Zuversicht aus dem Herzen stehlen können, dafs auch du noch in dem wahren Leben des Geistes weiter kommen werdest. *Noch ist Zeit und Stunde da.* Aber warum immer so gezögert, und das Wichtigste von heut auf morgen verschoben? Steh auf und fang in *dem* Augenblick an, und sprich zu dir: Jtzt ist es Zeit zum Arbeiten, Zeit zum Streiten, jtzt hat die Stunde geschlagen — zu meiner Besserung! Ist dir nicht wohl zu Muthe, und kommt eine Plage über dich: nun, das ist für dich eben die rechte Zeit, dich eines bessern, seligen Lebens *würdig* zu machen. Du mufst noch zuvor durch *Feuer* und *Wasser* hindurch, ehe du in das Land der Erquickung kommen kannst. Und, wenn du dir selbst nicht mit Gewalt Widerstand

thust: so wirst du deine Sünde nie besiegen. Leider! so lange wir in dieser brechlichen Hütte wohnen, können wir nicht ohne Sünde, nicht ohne Plage und Ueberdrufs durchkommen. Wer möchte nicht gern frei von allem Elende sein? Aber, nachdem die Unschuld durch die Sünde verloren gegangen war: so ist nun auch die wahre Seligkeit für uns dahin — und es bleibt uns nichts anders übrig, als Geduld haben mit uns selbst, und auf die Erbarmungen Gottes warten — warten, bis das Reich der Sünde zerstöret, bis selbst die Sterblichkeit von dem *Leben* verschlungen sein wird.

6. (Bis dahin mögen wir immer ausrufen:) Wie grofs ist doch die Brechlichkeit des Menschen, wie geneigt zur Sünde — unsere Natur! Heut bekennest (und verfluchest) du deine Sünde, und morgen thust du wieder die nämliche Sünde, die du heut bekannt (und verfluchet) hast. Jtzt fassest du den männlichen Vorsatz, dich (vor aller Sünde) zu hüten, und nach einer Stunde handelst du so, als wenn nie ein Vorsatz in deine Seele gekommen wäre. Wir haben also Ursache genug, demüthig zu sein, und uns selbst für geringe zu halten, weil wir gar so brechlich und wandelbar sind. Es kann auch durch *Nachläfsigkeit* schnell wieder zu Grunde gerichtet werden, was *Gnade* und *Treue* mit saurem Schweifse noch kaum ausgebauet haben.

7. Was wird am *Abende* unsers Lebens noch aus uns werden, nachdem wir schon am Morgen alles Feuer auf unserm Heerde

haben ausgehen lassen? Weh uns, wenn wir schon so frühe die Waffen weg, und uns zur Ruhe niederlegen wollen, als wenn schon Friede und Sicherheit im Lande wäre — da wir doch noch keine einzige Spur der Heiligkeit auf unserm Lebenswege hinterlassen haben! Es wäre nöthig, dafs wir wieder *von vornen* anfiengen, und uns, in Mitte der Probschüler *von neuem* zu einem heiligen Leben anführen liefsen. Vielleicht möchte es geschehen, dafs wir unsere *Fehler* verbesserten, und im *Guten* weiter vorankämen.

ANWENDUNG.

Welches Glück und welches Verdienst das Herz eines Gottes der Barmherzigkeit zu finden, seine Armseligkeiten in selbes zu tragen, und gleichsam darinn zu verlieren! und welches Glück, einzusehen und zu kosten, dafs das wahre Glück, und gleichsam das irdische Paradies darinn besteht, für Gott, und unter allen Leiden jene zu dulden, welche uns am meisten widerstehen und demüthigen! denn nur die Liebe Gottes kann uns bewegen sie zu ertragen. Wie elend ist man die Brechlichkeiten dieses Lebens nicht zu kennen, oder zu lieben, und nicht immer nach dem wahren Glücke des künftigen Lebens zu seufzen! und wie sehr recht hatte der heilige Gregor zu sagen, dafs es seinen Hunger und sein Unglück lieben, und seine Sättigung und sein Glück nicht lieben heifse! Kann man zu jeder Stunde, wie man es thut, die Untreue und den Wankelmuth seines Herzens erfahren, welches bei jeder Gelegenheit seine guten Entschlüfse vergifst, und fast nichts von dem thut, was es Gott verspricht, ohne sich in seiner Gegenwart zu demüthigen, und ihn im Fall selbst zu bitten, wie es Judith that, uns zu stärken, und treu zu machen.

GEBET.

Wir bitten dich, o Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! uns in den immerwährenden Kämpfen, welche wir unsern Leidenschaften, unserer Eigenliebe, und diesem Selbst, welches dir so entgegen ist, liefern müssen, zu unterstützen. Denn leider! Herr, was können wir in heftigen Versuchungen machen, als in die Sünde verfallen, dir mifsfallen, dich erzürnen, und uns verderben? Ueberlasse uns also uns selbsten nicht; aber uns im innern Menschen stärkend, wie dein Apostel sagt, lafs uns in allem und zu jeder Zeit unsern bösen Neigungen entsagen, welche immer trachten dir unser Herz zu entwenden. Versichere deine Eroberung, und lafs uns ganz und immer dein sein. Amen.

XXIII. HAUPTSTÜCK.

Sterblicher, denk an's Sterben!

1. Schnell (und schneller, als du es glaubst,) wird es mit dir hienieden geschehen sein. *Darum* sei nicht mit dir zufrieden, bis du ein *anderer* Mensch geworden sein wirst, (setze dich in eine solche Fassung, dafs dir der Tod nie zu frühe kommen kann.) Denn sieh! heut noch ist der Mensch, und morgen nicht mehr. Und ist er einmal aus den Augen, so ist er auch schnell aus dem Andenken der Menschen dahin. Wie ist doch der Sinn des Menschen so hart und so stumpf, dafs er immer so fest hängt an der Gegenwart, und nicht hinausblickt auf die Zukunft! Alles, was du denkst und thust, alles soll so

gedacht und so gethan werden, als wenn du heut noch sterben müfstest. Wenn du wirklich ein gutes Gewissen hättest, so würdest du nicht sonderlich vor dem Tode zittern. Immer besser, *die Sünde meiden*, als den Tod fürchten. Und wenn du heut nicht bereitet bist, wie wirst du es morgen sein? Der morgige Tag ist ein ungewisser Tag, und wer hat es dir denn verbürget, dafs du ihn noch erleben werdest?

2. Was nützt es dir, *lange* leben, wenn dein Eifer, besser zu werden, von so *kurzer* Dauer ist? Ach! ein langes Leben macht den Menschen nicht immer besser, (macht ihn oft nur schlimmer,) macht die Zahl seiner Schulden nur grösser. Hätten wir doch hier auf Erde, auch nur *Einen* Tag recht gut gelebet! Es giebt Leute, die von ihrer ersten Bekehrung an, die Jahre fleifsig zählen; aber so grofs diese Jahrzahl immer sein mag, die Frucht der Bekehrung ist doch sehr geringe. Wenn es für dich so schrecklich ist, *itzt* zu sterben; so ist vielleicht gefährlicher, noch *länger* zu leben. Selig, wer die Stunde des Todes immer vor Augen hat, und sich täglich zum Sterben rüstet! Wenn du einen Menschen sterben siehst, so sprich zu dir: *Diesen Weg mufst auch du gehen.*

3. Wenn die Morgenstunde kommt, so rechne darauf, dafs du vielleicht die Abendstunde nicht mehr erleben werdest. Und, wenn die Abendstunde da ist, so wag es nicht, dir noch die Morgenstunde zu versprechen. So sei denn immer bereitet, und lebe so,

dafs dich der Tod nie unbereitet finden (nie überraschen) kann. Es sterben doch so viele, ehe sie es vermuthen, und recht *unbefragt* dahin. Der Menschensohn kommt, auch in *dem* Sinne, zur Stunde, wo man es nicht glaubt. Wenn *deine* letzte Stunde wird gekommen sein, dann wirst du dein vergangenes Leben ganz in einem andern Lichte sehen, und es wird dir dein Herz zerreissen, dafs du im Guten so nachläfsig und so lau gewesen bist.

4. Wie selig und klug ist doch der Mensch, der keine andere Sorge kennt, als *so* zu leben, wie er im Tode wünschen wird, gelebt zu haben! Die Lüste der Welt ständhaft verschmähen, in allen Tugenden mit Eifer vorwärts dringen, Zucht und Ordnung lieb haben, in strenger Bufse und schnellem Gehorsam, in Verläugnung seiner Selbst und in Erduldung alles Widrigen, aus Liebe zu Jesu ausharren — das giebt Muth und Zuversicht, selig zu sterben. In gesunden Tagen *kannst* du viel Gutes thun; was du aber in kranken Tagen ausrichten werdest, davon habe ich keinen Begriff. Kranksein macht wenig Menschen besser — Wallfahrten wenig heilig.

5. Vertrau nicht auf deine Freunde und Verwandte, und schieb die grosse Angelegenheit deines Heils, (die schon itzt ins Reine gebracht sein soll,) nicht auf die Zukunft hinaus. O die Menschen werden deiner viel früher und schneller vergessen, als du itzt nicht glauben kannst. Es ist ungleich besser, itzt, da du noch Zeit dazu hast, *dein Ge-*

schäft mit aller *Vorsicht* in Ordnung bringen, und gute Werke vorausschicken, als auf fremde Hülfe warten. Wenn du *itzt für dich selbst so unbesorget* dahinlebest, wer wird in Zukunft für dich besorget sein? Itzt ist *köstliche* Zeit, itzt sind Tage des *Heils*, itzt ist Zeit der *Gnade*. Aber wehe, wehe, dafs du diese Zeit, in der du dir einen *Schatz* sammeln könntest, von dessen *Früchten* du die ganze Ewigkeit zu *leben* hättest, nicht besser anwendest! Du wirst vielleicht bald um die Frist eines Tages, einer Stunde bitten, um nicht ungebessert dahin sterben zu müssen, und wer weifs, ob du sie erbitten werdest.

6. Sieh doch, lieber Bruder! fafs es doch zu Herzen, wie *grofs* die Gefahr, wie peinlich die Furcht sei, von der dich nur die *ernste*, *stete* Vorbereitung auf den Tod, freimächen kann! So lerne denn itzt *leben*, und *so leben*, dafs dir die Todesgestalt lieblich werden und mehr Freude als Schrecken für dich mitbringen möge! Lerne izt der Welt *sterben*, damit du im Tode mit *Christus* ewig fortleben könnest. Lerne itzt alles (Vergängliche) verschmähen, damit du alsdenn frei von allen Banden, zu Christus heimgehen könnest. Lafs itzt deinen Leib die Züchtigung deiner heiligen Bufse fühlen, damit du ihn einst mit Zuversicht verlassen könnest.

7. O des Thoren! was schmeichelst du dir mit der Hoffnung, lange zu leben, da du auch nicht auf *Einen* Tag sichere Rechnung machen kannst? Wie viele haben sich mit falscher Hoffnung betrogen, und mufsten zur Stunde,

die sie schon gar nicht für ihre *letzte* hielten, von dieser Welt abtreten! Wie oft hast du erzählen hören: dieser ist erstochen worden, jener ertrunken: dieser fiel vom Dache, und brach sich den Nacken, jener starb am Tische, der beim Spiele: einen tödtete das Feuer, den andern das Schwert, einen dritten die Seuche, einen vierten die Gewalt der Strassenräuber. So sterben alle dahin, und das Leben des Menschen geht wie ein *Schatten* vorüber.

8. Wer wird deiner nach dem Tode noch *denken*? Wer für dich beten? O Freund, itzt, itzt lege die Hand an's Werk und thu, was du thun kannst. Denn du weifst nicht, wann du sterben werdest, und was mit dir nach dem Tode geschehen werde. Itzt, da du noch Zeit hast, itzt sammle dir unsterbliche Reichthümer. *Dein Heil* sei dein liebster, dein einziger Gedanke, *Gottes Reich* deine erste Sorge. Itzt mache dir die Heiligen Gottes zu Freunden, das ist, verehre sie und lebe wie sie, damit sie dich in den Tagen der Noth in die ewigen Hütten aufnehmen.

9. Sei du immer wie ein Fremdling und Gast auf Erde, und sieh die Angelegenheiten der Welt für *auswärtige* Geschäfte an, die dich nichts angehen. Behalte dein Herz frei, und in steter Richtung *nach oben*, zu Gott; denn es ist für dich hienieden — keine bleibende Stätte. *Dorthin*, (in dein Vaterland,) sende täglich deine Thränen, Gebete und Seufzer voraus, damit ihnen einst dein

Geist, nach dem Tode, selig nachfolgen, und zum Herrn heimgeholet werden möge. Amen.

ANWENDUNG.

Den Tod, ohne die Sünde, welche allein uns selben schreckbar machen kann, heifst ihn umsonst für seine Seligkeit fürchten: denn ihn als Christ zu fürchten, mufs man aus der Todesfurcht die Regel und den Grund eines guten Lebens bilden. Das grofse Geheimnifs und die herrliche Uebung gut zu sterben, ist immer in dem Zustand zu leben, in welchen man sich in seiner Todesstunde befinden, und in welchen man wünschte, dafs uns Gott selbt antreffen möchte. Man mufs demnach alles Gute thun, und alle Tugenden üben, wie man es, gethan zu haben, am Tode wünschte. Trachte täglich einigen Dingen, welche du am Tode verlassen sollst, abzusterben. Glücklich der Christ dessen Herz vor dem Körper stirbt! sein Tod wird heilig und kostbar vor dem Herrn sein.

GEBET.

Gewifs, wie ich es bin eines Tages zu sterben, aber weder die Stunde noch den Zustand, in welchem ich sterben soll wissend, bitte ich dich, o mein Erlöser! durch die Verdienste deines heiligen Todes, dafs du mich selbsten, durch eine pünctliche Treue in meinen Geschäften, in deiner Gnade, in dem Gebet, dem guten und öftern Gebrauch der Sakramente, den guten Werken und den meinem Stande eigenen Tugenden bereiten mögest gut zu sterben, denn dieses wird mein Trost und meine Sicherheit am Tode sein. Mache, dafs ich mich immer in deiner Gnade erhalte, dafs ich in allem nur handle dir wohlgefällig zu sein, dafs ich nur in deiner Liebe athme; denn so lebend, mein Jesus; von dir, für dich, und gleich dir, wird es mir immer vortheilhafter sein zu sterben, um dich nie zu beleidigen, und dich immer zu sehen, zu lieben und zu besitzen. Amen.

XXIV. HAUPTSTÜCK.

Gericht und Strafe.

1. In allem, was du thut, schau auf das Ende, und frage dich: wie werde ich vor dem strengen Richter bestehen, dem nichts verborgen ist, den keine Geschenke bestechen können, der keine Ausflüchte gelten läfst, der richtet — nach der Gerechtigkeit? Elender, thörichter Sünder! Sieh, du zitterst vor dem Angesichte eines zornigen *Menchen*: wie wirst du dich nun vor *Gott* verantworten — vor Gott, der *alle* deine Sünden weifs? Wie kannst du doch so gar unvorsichtig (und ohne alle Vorbereitung,) auf den Tag des Gerichts, dahin leben — auf einen Tag, an dem keiner den andern entschuldigen, vertheidigen können, an dem jeder genug mit sich selbst zu thun haben wird? Itzt, itzt kann deine *Arbeit* Früchte bringen, deine *Thräne* Gnade finden, dein *Seufzen* Hülfe erflehen, deine *Bufse* der Gerechtigkeit ein Genüge thun, und dir zur Reinigung dienen.

2. Wer Geduld übet, das heifst, wem an der Kränkung seiner Ehre mehr die Sünde des andern, der ihn kränket, als die Kränkung selbst, wehe thut; wer für seine Gegner gern fürbittet, und ihnen das Unrecht, das sie an ihm gethan haben, von ganzem Herzen verzeihet; wer selbst der erste um Vergebung bittet; wer sich leichter zur Erbarmung

barmung als zum Zorne bewegen läfst; wer sich selbst recht oft Gewalt anthut, und die Sinnlichkeit der Herrschaft des Geistes vollkommen zu *unterjochen* strebet — ein solcher Mann hat schon in diesem Leben, hat schon in sich sein Reinigungsfeuer, das wahrhaft nicht *geringe* ist, und *grofsen* Segen schaffet. Es ist doch besser, schon in diesem Leben, die Bande des Lasters lösen, und von der Sünde rein werden, als die Reinigung in die Ewigkeit hinüber sparen. Wir täuschen uns nur selbst, so oft wir eine ungeordnete Liebe zu dem, was sinnlich ist, in unserm Herzen aufkommen lassen.

3. Was wird doch jenes *verzehrende Feuer* anders zu verzehren haben, als deine Sünden? Je mehr du itzt deiner schonest, je mehr du deiner Sinnlichkeit nachgiebst, desto empfindlicher wirst du einst dafür gestrafet werden, desto mehr Stoff wirst du für jenes verzehrende Feuer mit hinüberbringen. Worinn die Sünde ihre gröfste Lust suchte, darin wird sie auch die schwerste Strafe finden. Brennende Stacheln werden die *Trägheit* nie ruhen lassen; Hunger und Durst die *Unmäfsigkeit* peinigen; siedendes Pech und Schwefel die *Wollust* züchtigen.

4. *Jedes Laster* wird seine eigne Plage haben; der *Neid* vor Schmerzen heulen, gleich einem tollen Hunde; Schande und Schmach, wie Berge über die *Hoffart* fallen; die Armuth mit ihrer schwersten Last, den *Geiz* zerdrücken. Dort schmerzet eine *Stunde* Pein mehr, als hier *Jahrhunderte* — in strengster

Buſse durchgelebet. Der Ungebesserte, der Verdammung hingegebene Sünder wird *dort* keine Ruhe, keinen Trost finden können; indessen es für uns *hier* doch Feiertage zum Ausruhen — und Stunden des Trostes in dem Schooſse der Freundschaft giebt. So traure denn, lieber Freund! itzt, um deiner Sünde willen, sorge itzt für die Zukunft, damit du, am Tage des Gerichts, kühn und froh dein Haupt mit allen Heiligen empor heben dürfest. Dann werden die Gerechten mit *Zuversicht* auftreten, und *muthvoll* dastehen gegen die, von welchen sie in diesem Leben sind geängstiget und niedergedrücket worden. Dann wird jeder, der sich den Urtheilen der Menschen in Demuth und Gelassenheit unterworfen hat, sich erheben, um — nicht mehr zu schweigen, sondern zu richten. Dann wird der Arme und Demüthige mit edler Zuversicht dastehen, und der Hochmüthige (der ehemals auf ihn mit verachtenden Blicken herabgesehen hatte,) zitternd — vor ihm niedersinken.

5 Dann wird der als ein *weiser* (und *groſser*) Mann erscheinen, welcher die seltene Kunst verstand, sich um Christus willen für einen *Thoren* und für *Auskehricht der Welt* halten zu lassen. Dann wird alle Trübsal mit Geduld ertragen — eine heitere Gestalt für uns gewinnen, und alle Bosheit, die in diesem Leben den Mund weit aufgethan hat, verstummen müssen. Dann wird die *Andacht*, die ihren Gott nie aus dem Auge liefs, ihr Jubelfest feiern, und der *irdische Sinn*, der

ohne Gott in der Welt war, *trauren* müssen. Dann wird dir die Kreuzigung des Fleisches, um der Tugend willen, mehr Jubel einbringen, als alle Verzärtelung und die ausgesuchteste Pflege des Leibes. Dann wird der *Zwilch* des Gottseligen glänzen, und das *Seidengewand* des Gottlosen allen Farbenglanz verloren haben. Dann wird die *niedere Hütte* (des guten Taglöhners) in gröfserer Achtung stehen, als der *goldene Palast*, (in dem das Laster wohnte.) Dann wird die standhafte *Geduld* gröfsere Eroberungen machen, als alle *Herrlichkeit* und *Macht* der Welt. Dann wird der *Gehorsam* des *einfältigen Herzens* über alle *Arglist des feinen Kopfes* triumphiren.

6. Dann wird uns ein *gutes*, *reines Gewissen* mehr Seligkeit verschaffen, als alle *Weltweisheit* der Gelehrten. Dann wird die Verschmähung des Reichthums und alle Schätze der Welt (auf der Wage des Richters) weit aufwiegen. Dann wird dir ein *Gebet*, das dir aus dem Herzen strömte, mehr Trost schaffen, als ein Freudenmal, das den Bauch mit Leckerbissen überfüllte. Dann wird das fromme *Stillschweigen* eines *Augenblickes* mehr Freude einärnten, als das geistlose *Geschwätz* eines *Jahrhunderts*, Dann werden die *guten Thaten* mehr gelten, als die *schönen Worte*. Dann werden dich die Tage, in *ernster Selbstverläugnung und strenger Busse* durchgelebt, mehr erfreuen, als alle *Freuden der Erde*. Lerne itzt geringere Leiden tragen, damit du dir einst gröfsere ersparen mögest. Versuche *itzt*, was du einst werdest leiden können.

Wenn dir itzt ein so kurzes Leiden schon zu lange ist, wie wirst du einst endlose Leiden aushalten können? Wenn dich ein geringes Leiden so ungeduldig machet, wie wirst du das Leiden der Hölle ertragen können? Sieh! zwei Paradiese — giebt es nicht für dich; hier die thörichten *Freuden der Welt thöricht mitgenieſsen*, und dort mit *Christus herrschen* — das kannst du nicht.

7. Hättest du bis auf diesen Tag im steten Genusse der Ehre und Wollust gelebet, und müfstest in *diesem* Augenblicke sterben: sage mir, was hättest du nun von all diesem Genusse? So ist denn *alles* — lauter Eitelkeit, — nur *Eines* nicht: *Gott lieben und Ihm allein dienen.* Denn, wer Gott vom ganzen Herzen liebt, der fürchtet Tod und Strafe, Gericht und Hölle — nicht. Die vollkommene Liebe bahnt ihm einen freien, furchtlosen Zutritt zu Gott. Wer aber noch an der Sünde Freude hat, der hat eben darum noch Furcht vor Tod und Gericht. Doch kann dich die Liebe noch nicht von allem Bösen abhalten, so ist es Gewinn für dich, dafs wenigstens die Furcht der Hölle dich zurückschrecket, (und den weitern Ausbrüchen der Sünde einen Damm setzet.) Wer aber die (heilige) *Furcht Gottes* verläfst, der wird nicht lange mehr im Guten *feststehen* können, sondern gar bald in die Fallstricke des Satans *fallen.*

ANWENDUNG.

Wie fähig ist die Furcht der Gerichte Gottes und einer unglücklichen Ewigkeit unsern Leidenschaften zum

Zügel zu dienen, das Aufbrausen unserer Launen zurückzuhalten, und uns zu nöthigen uns von der Freude und den Reitzen der Sünde zu entfernen. Zu was (müssen wir bei Gelegenheit sagen) wird das strafbare Vergnügen dieser Rache, dieser Unkeuschheit, dieser Heftigkeit, dieser Ungerechtigkeit, dieser Verläumdung führen? Mich einen Augenblick zu befriedigen. Und, wenn ich, nachdem ich mich ihm überlassen habe, ohne Sakramente, ohne Bekehrung sterbe, wie es geschehen kann, und wie dieses einer Menge Leute geschieht, mit was wird diese sündhafte Zufriedenheit enden? Mit einer unglücklichen Ewigkeit. Ein Augenblick Freude ein ewiger Schmerz! Nein, ich werde mich nicht der Gefahr blofs geben, auf immer unglücklich zu sein wegen einem Augenblick Freude. Ach! wie wahr ist, was der Weise sagt, dafs um nicht zu sündigen, wenigstens nicht aus Gewohnheit, man die letzten Ende des Menschen nur reiflich überdenken soll. Denn, wenn man oft und lebhaft erwägt, dafs wir eines Tages vom Zustand unseres Gewissens, von unserm Lebenswandel, und von allen unsern Sünden einem Richter werden Rechenschaft geben müssen, welcher alles kennt und nichts vergifst, wer wird, von diesem schrecklichen Gericht und dieser Rechenschaft abgeschreckt, nicht auf sich selber wachen, und seine Fehler verbessern. Ueberzeugt, wie wir es sein sollen, dafs das wahre Mittel, in der andern Welt nicht verurtheilt zu werden, ist, uns in dieser zu verurtheilen und zu strafen.

GEBET.

O höchster Richter der Lebenden und Todten, der du im Augenblick unsers Todes über unsere Ewigkeit entscheiden sollst, erinnere dich, dafs du eben so wohl unser Erlöser als unser Richter bist, und dafs eben so wie unsere Sünden deine Gerechtigkeit erzörnten, deine Wunden deine Barmherzigkeit bewegten. Betrachte sie denn diese Wunden, welche du erlitten, und dieses Blut, welches du vergossen hast unsere Sünden zu verlöschen; und wir beshwören dich bei diesem kostbaren Unterpfande unserer Seligkeit, uns unsere Sünden zu vergeben, und uns zu bewegen, sie uns selbsten nie zu verzeihen. Amen.

XXV. HAUPTSTÜCK.

Von ernster Besserung unsers ganzen Lebens.

1. Sei wachsam und eifrig im Dienste Gottes. Denk oft: wozu bin ich hieher gekommen, warum habe ich die Welt verlassen? Kamst du nicht hieher, um Gott allein zu leben, und ein anderer neuer Mensch zu werden, den der *gute Geist zu allem Guten* treibe? Lafs es dir also angelegen sein, immer besser zu werden. Denn sieh! bald wird dir der Lohn deiner Arbeit ausbezahlet werden, und dann wird keine Furcht und kein Schmerz mehr deine Seele berühren. Es ist dir noch ein kurzes Tagewerk übrig; darauf folgt eine lange Ruhe, oder vielmehr eine ewige Freude. Wirst du im *Gutesthun* eifrig und treu bleiben, o dein Gott wird gewifs auch treu und reich im *Belohnen* sein. Hoffen darfst du immer, dafs du den Siegeskranz erringen werdest, aber in Sicherheit soll deine Hoffnung nicht ausarten; sonst möchtest du träge oder eitel werden.

2. Ich kenne einen Freund; dieser ward von Angst ergriffen, und schwebte lange zwischen Furcht und Hoffnung. Eines Tages, da ihn der Kummer halb aufgezehrt hatte, warf er, aus dem Herzen betend, sich in einer Kirche vor dem Altar nieder, und dachte bei sich: O wenn ich gewifs wüfste, dafs ich im Guten bis ans Ende verharren würde! Da

hörte er die göttliche Antwort in seinem Innersten: „*Und wenn du das wüſstest, was wolltest du alsdenn thun? Thu itzt dasselbe, was du alsdenn thun wolltest, und du wirst sicher zum Ziele kommen.*“ Dies Gottes Wort salbte ihn mit Trost und stärkte ihn, daſs er sich ganz dem Willen seines Herrn hingeben konnte — und alle Angst war dahin. Er mochte nimmer neugierig forschen, was da kommen werde; aber, was *Gottes Wille* sei, und wie er, nach der Richtschnur des *göttlichen Wohlgefallens*, alles Gute anfangen und vollenden könnte — darnach forschte er Tag und Nacht.

3. Hoffe auf den Herrn, und thu Gutes, sagt der Prophet, und du wirst im Lande wohnen, und die Fülle seines Segens geniessen. Es ist nur Eines, das viele von dem Fortgange im Guten und von der ernsthaften Besserung ihres Lebens zurückhält — und dies Eine heiſst: „*Es ist so schwer, so schwer wider sich selbst kämpfen,*“ *und dieses schwere Stück Arbeit scheuen sie.* Wahrhaftig, auf der Bahn der Tugend thun sich gerade die, vor allen andern am meisten hervor, welche da, wo ihre Neigungen den heftigsten Widerstand thun, den stärksten Angriff wagen. Je mehr der Mensch sich selbst überwindet, und mit der Uebermacht des Geistes die Werke des Fleisches ertödtet, desto weiter schreitet er im Guten voraus; desto grösserer Gaben machet er sich fähig und würdig.

4. Zwar haben nicht alle gleichviel, das sie überwinden und dem sie absterben sollten.

Wer aber das Werk der Selbstüberwindung mit edlem Wetteifer angreift, wenn er auch noch so viele Leidenschaften zu bekämpfen hätte: der wird es im Guten ungleich weiter bringen, als ein anderer, der eine stille, sanfte Gemüthsart besitzt, dabei aber den Eifer nicht hat, mit dem die Tugend will errungen sein. Zwei Dinge kenne ich, die uns, in der Besserung, mit besonderer Kraft, weiter forthelfen. Sich mit Gewalt versagen das, wozu die Natur, wider *Ordnung* und *Pflicht*, hinneiget: dies ist das *erste*. Dem Guten, daran wir besonders arm sind, mit stetigem Eifer nachringen: dies ist das *zweite*. Auch das, was dir an andern am meisten mifsfällt, meide und bekämpfe du an dir selber mit erstem Fleifse.

5. Sieh du überall darauf, wie du besser werden könnest. Siehst oder hörest du etwas Gutes, so lafs in dir die schöne Begierde rege werden: *Ich will es auch so machen.* Siehst oder hörest du aber etwas, das Tadel verdiente, so lafs es dir zur *Warnung* dienen, dafselbe nie nachzumachen, oder, wenn du es sonst gethan hast, zum *Antriebe*, den Fehler schnell wieder gut zu machen. Wie dein Auge auf andere sieht, so sehen andere Augen auf dich. Wie lieblich und schön ist es doch, Brüder sehen, die, voll Andacht und Eifer, in Zucht und Ordnung, einträchtig wandeln! Wie niederschlagend, Menschen sehen, die die Gefetze der Ordnung übertreten, und das, was sie nach ihrem Berufe thun sollten, ungethan lassen! Wie schädlich, das

versäumen, wozu uns unser Beruf und unser Vorsatz verpflichten, und das Herz zu dem neigen, was ausser unsrer Pflicht liegt!

6. Denk an den schönen Entschluſs, den du gefaſst hast, und blick hin auf den, der in seinem Berufe — am Kreuze starb. Du hast Ursache genug, schamroth zu werden, wenn du das Leben Jesu zu deinem Spiegel machest — schamroth, daſs du ihm noch so ungleich bist, da du doch schon vor so langer Zeit den Weg zu Gott, betreten hast. Ein Ordensmann, (und überhaupt ein jeder Christ,) der das allerheiligste Leben und Leiden Jesu zum Muster seines Lebens und Leidens machet, und sich mit Andacht und Eifer nach diesem Muster bildet, wird alles, was ihm nöthig und nützlich ist, bei Jesus finden, und im Ueberflusse finden; wird nie in den Fall kommen können, ausser Jesus etwas Besseres zu suchen. O, wenn nur Jesus der Gekreuzigte, mit seinem Lichtstrale, in unser Herz käme: wir würden *schnell lernen*, und *bald genug gelernt* haben!

7. Ein eifriger Ordensmann nimmt alles, was ihm aufgelegt wird, willig auf sich, und trägt es gern. Ein lauer, träger Ordensmann hat Plage über Plage, und es ist ihm überall zu enge — denn der *innere* Trost fehlet ihm, und dem *äuſsern* darf er nicht nachlaufen. Ein Ordensmann, der *Zucht* und *Ordnung* abschüttelt, hat dem Verderben Thür und Thor angelweit aufgerissen. Wer immer nur das lieber hat, was die Bande der Ordnung weiter machet, dem wird es *nimmermehr* au

Beklemmung und Druck fehlen; denn eines oder das andere wird *immer* wider seinen Geschmack sein.

8. Denk doch, wie sich andere Ordensleute, so leicht in eine weit strengere Lebenszucht einpassen können! Sie gehen selten aus dem Kloster, leben in Abgeschiedenheit und Stille, haben schlechte Kost und ein grobes Tuch an dem Leibe, arbeiten viel, und reden wenig, wachen lange und stehen frühe auf, beten lange und lesen viel, und halten sich in allem strenge an die gemeinsame Zucht. Sieh! die Carthäuser, die Cisterzienser, und andere Mönche und Nonnen, brechen sich bei Nacht den Schlaf, und loben Gott in heiligen Gesängen. Und du wolltest zur Zeit, wo so viele fromme Seelen Gott preisen, das göttliche Werk nur schläfrig treiben — welche Schande!

9. O, dafs wir nichts anderes zu thun hätten, als unsern Herrn und Gott von *ganzem Herzen*, und mit *freudiger Zunge* zu loben! Wäre doch das Bedürfnifs zu essen, zu trinken, zu schlafen nicht! Könntest du nur immer Umgang mit der *Wahrheit* haben, immer *Gott* loben: seliger, weit seliger wärest du als itzt, wo du der Sinnlichkeit, auch nur zur Nothdurft, dienest. Gäb' es doch keine Bedürfnisse des Leibes, und nur Bedürfnisse des Geistes: welch' eine Seligkeit, sie zu befriedigen! Und diese Seligkeit, wie selten kosten wir sie?

10. Wenn es der Mensch dahinbringt, dafs er von keinem Geschöpfe mehr Trost bettelt:

dann fängt ihm Gott erst recht zu schmecken an; dann wird er bei allem, was geschieht, und geschehen mag, *zufrieden bleiben*. Dann wird ihn kein Grofses erfreuen: und kein Kleines niederschlagen können. Ganz und voll Zuversicht legt er sich dann in Gottes Hand, der ihm alles in allem sein wird; dem nichts stirbt und nichts zu Grunde geht, dem alle Dinge leben, und auf jeden Wink zu dienen, fertig stehen.

11. Denk immer an das *Ende*, und dafs die verlorne *Zeit* nie wieder kommt. Ohne Eifer und Fleifs kannst du keine einzige Tugend erlangen. Sobald das Feuer des Eifers nachzulassen *anfängt*, sobald *hört* das rechte Wohlsein auf. Wenn du aber im Eifer zu allem Guten anhältst, so wirst du grofsen Frieden finden, und alle Arbeit wird dir leicht werden; denn Gottes Gnade und die Liebe zur Tugend machen alle Bürden leicht. Wer Eifer und Fleifs hat, der ist zu allem *bereitet*. Den Lastern und Leidenschaften Widerstand thun, ist ein heisseres Tagewerk, als unter herabrinnenden Schweifstropfen, die schwerste Handarbeit forttreiben. Wer geringe Fehler nicht meidet, der wird nach und nach auch gröfsere begehen. Du wirst immer froh sein am Abende, wenn du den Tag nützlich zugebracht hast. Wache du über *dich* selbst, erwecke du *dich* selbst, sprich du *dir* selbst Muth ein, und mag es mit deinen Nachbarn so oder anders stehen, *versäume nur du dich selbst nicht*. Endlich: wie viel du dir selbst Gewalt anthust, gerade so viel nimmst du im Guten zu. Amen.

ANWENDUNG.

Gemäfs des Eifers, den man für seine Beförderung hat, benützt man alles Gute was man sieht, es auszuüben und sich Gott zu nahen. In der Tugend Fortschritte zu machen, mufs man viel über sich gewinnen, sich in allem verläugnen, und den Thätigkeiten seines Herzens absterben; und es ist sicher, dafs man nur in so fern Verdienste sammelt, in dem Dienst Gottes, als man sich Gewalt anthut. So lafst uns bei Gelegenheiten die regellose Neigung, welche uns zum Bösen und zur Nachläfsigkeit führt, bekämpfen und überwinden, und dadurch werden wir unsere Seligkeit versichern. Eine lebhafte, beständige und freimüthige Anstrengung, welche man, sich zu besiegen, anwendet, führt eine Seele auf dem Wege des Heils und der Vollkommenheit weiter, als hundert eitle Wünsche einer Seele, welche gern sich Gott ganz hingeben, und welche nichts weniger thut, als was sie thun möchte. Je mehr man sich selbsten abstirbt, je mehr lebt man für Gott; und je mehr Zufriedenheit man sich versagt, desto mehr giebt man ihm. Wie glücklich ist man sein Leben dahin flieſsen zu sehen, indem man nicht sich, aber Gott befriediget! und wie gewifs ist man dadurch einer glücklichen Ewigkeit.

GEBET.

Du weifst es, o Herr! welche äufserste Mühe wir haben uns zu überwinden, und uns dir, in den Gelegenheiten zu überlassen; dulde nicht, dafs diese Mühe uns verhindere es zu thun. Es ist gerecht, dafs wir deinen Ruhm, und deinen heiligen Willen, unserer Zufriedenheit und unserm Willen vorziehen, und wir sind entschlossen es zu thun. Bestärke uns in diesen Entschlüfsen, lafs uns ihnen treu sein; alles weiche dir in uns, und von Tag zu Tag in der Tugend fortschreitend, und ein übernatürliches und verdienstvolles Leben führend, sein wir in diesem Leben deiner Gnade und in jenem deiner Glückseligkeit würdig. Amen.

NACHFOLGE CHRISTI.

ZWEITES BUCH.

Ermahnungen, die uns in uns hineinweisen und zum Leben in uns anleiten.

I. HAUPTSTÜCK.

Von dem innern Leben des Menschen.

1. Das *Reich Gottes ist in euch*, spricht der Herr. So wende dich denn zu dem Herrn, und wende dich von ganzem Herzen zu Ihm, und verlafs diese elende Welt, und deine Seele wird Ruhe finden. Lerne verschmähen, was dich *ausser dir* umhertreibt; lerne hochschätzen, was dich im Inwendigen, in dir selbst zurechtsetzen kann: und du wirst das Reich Gottes in dein Inneres kommen sehen. Denn das Reich Gottes in uns, ist *Friede* und *Freude* im heiligen Geiste, und dies Reich ist kein

Reich für die Gottlosen. O, gewifs kommt Christus zu dir, und läfst dich seine Tröstungen geniefsen, wenn du Ihm in dem Innern eine würdige Wohnstätte wirst zubereitet haben. All seine *Schönheit* und *Herrlichkeit* kommt aus dem Innern, und in dem Innern hat Er seine Lust. Den *innern* Menschen suchet Christus gern heim, hält mit ihm freundliche Gespräche, schenkt ihm lieblichen Trost und hohen Frieden, und geht so vertraulich mit ihm um, dafs sich Himmel und Erde nicht genug darüber verwundern können.

2. Wohlan, treue Seele! bereite dein Herz für diesen Bräutigam, denn Er will (so grofs Er ist,) dennoch zu dir kommen, und in dir Herberge nehmen, wie Er selbst sagt: *Wer Mich lieb hat, der hält mein Wort, und Wir werden zu ihm kommen, und Herberge bei ihm nehmen.* So mache denn *Platz* für Christus, und, damit Er Platz habe, so wehre allen übrigen Dingen den Eingang in dein Herz. Hast du *Ihn* selbst, so bist du reich, und hast genug an Ihm. Er wird für dich sorgen, und in allen Dingen dein treuer *Schaffner* sein, dafs du nicht erst nöthig habest, auf Menschen zu bauen. Denn, *schnell ändert sich des Menschen Sinn, und er, der Mensch, ist schnell dahin.* Christus aber *bleibt ewig,* und bleibt *ewig dein treuer* Freund — weichet nie von deiner Seite.

3. Auf einen Menschen, er sei dir noch so lieb oder nützlich, mufst du kein grofses Vertrauen setzen, denn er ist *ein Mensch* — brechlich und sterblich. Auch sollst du dirs

nicht so tief zu Herzen gehen lassen, wenn dir ein Mensch widerspricht und zuwider *handelt*. Die heute für dich stehen, können morgen wider dich auftreten, und umgekehrt. Die Menschen ändern sich wie der Wind. Baue du deine ganze Zuversicht auf Gott. Er sei deine Furcht, Er sei deine Liebe. Er wird für dich *antworten*, Er wird alles *wohl machen*, wie es für dich am besten sein wird. Hier hast du doch keine bleibende Stätte, und wo du immer sein magst, so bist du ein *Ausländer*, ein *Fremdling*, und wirst nirgend Ruhe finden, als in der innigen Vereinigung mit Christus.

4. Was siehst du hier viel umher? Es ist hier kein Land der Ruhe für dich. In himmlischen Dingen sollst du deine Ruhestätte haben, und alle die irdischen Dinge nur so, wie im Vorbeigehen, ansehen. Denn sie vergehen alle, und du mit ihnen. Lafs das Vergängliche dich nicht in sein Netz ziehen; sonst möchtest du *davon* gefangen werden, *daran* hängen bleiben und *darin* zu Grunde gehen. Dein *Gedanke* sei bei dem Allerhöchsten, und dein *Gebet* höre nicht auf, bei Christus anzuklopfen. Kannst du deinen *Geist* nicht erheben zu himmlischen, hohen Betrachtungen: so suche deine Ruhestätte in dem Leiden Christi, und wohne gern in seinen heiligen Wunden. Denn, sobald du, im lautern Triebe der Andacht, zu den köstlichen Wundmalen Jesu (dieser festen Burg des Heils,) deine Zuflucht nimmst: so wirst du darin wider alle Leiden, die dich muthlos machen könnten, neue *Stär-*

ke finden, und neugestärkt, die *verschmähen-den* Blicke der Menschen nicht mehr so hart empfinden, und ihre beissenden Worte leicht ertragen.

5. Denn sieh! Christus ward in der Welt von den Menschen auch verschmäht, war in seiner gröfsten Noth, unter Spott und Hohn, von allen seinen Bekannten und Freunden verlassen. Christus wollte leiden, Christus wollte sich *verschmähen* lassen, und du wagest es, den Mund aufzuthun, um über deine geringen Leiden zu klagen? Christus hatte seine *Widersprecher* und *Widersacher*, und du willst alle Menschen zu Freunden und Wohlthätern haben? Wofür sollte wohl auch deine Geduld gekrönet werden, wenn sie nichts Widriges zu erdulden hätte? Wenn du nichts Unangenehmes leiden willst, wie kannst du denn ein Freund des leidenden Christus werden? Lerne vielmehr mit Christus und für Christus leiden, wenn du mit Christus herrschen willst.

6. Wärest du nur einmal in das *Allerheiligste* unsers Herrn tief genug eingedrungen, hättest du nur ein Fünklein von seiner brennenden Liebe in deinem Herzen aufgefangen: o, es würde dir nicht mehr um deinen eignen Vortheil oder Nachtheil zu thun sein; du würdest vielmehr Freude haben, dich um des Guten willen lästern zu lassen. Denn die Liebe Jesu lehrt den Menschen das grofse Kunststück: *sich selbst verschmähen*, (um andere Menschen Christo und ihrem ewigen Heile zu gewinnen.) Wer *Jesum* und die *Wahrheit*

liebet, wer *in sich* wohnet, und dadurch ganz *innig*, und von allen ungeordneten Neigungen *frei* geworden ist: der kann sich (alle Augenblicke) ungehindert zu seinem Gott erheben, kann sich über sich selbst im Geiste erschwingen, kann in Gott seligen Genufs, und im Genusse Gottes Ruhe finden.

7. Wer so *weise* ist, dafs er alle Dinge für das halten kann, was sie sind, und nicht für das, wofür sie von andern gehalten und ausgegeben werden: der hat die rechte *Weisheit*, und hat seine Weisheit mehr von Gott, als von Menschen gelernet. Wer *in sich* leben kann, und defshalb den Werth der Dinge nicht nach ihrer *Aussenseite* bestimmet, der fraget nicht nach besondern *Oertern*, und wartet nicht auf besondere *Zeiten*, um sich in den Empfindungen der *Andacht* zu üben. Ein inniger Mensch sammelt sich geschwinde wieder in sich, weil er sich nie ganz verloren und ausgegossen hat — in die Dinge ausser sich. Ihn kann keine äufsere Mühe und Beschäftigung, die in dem Lande der *Arbeit* von Zeit zu Zeit wohl auch nothwendig ist, im Guten hindern. Wie die Dinge kommen, so weifs er sich in die Dinge zu schicken. Wer im Inwendigen fest gestellt und wohl geordnet ist, den zerstreuen die thörichten und verkehrten Bewegungen der Menschen nicht. *Der Mensch wird von den Dingen nur in so fern gehindert und zerstreuet, in wie fern er die Dinge an sein Herz kommen und daran ziehen läfst.*

8. Wenn du im Innern *gut* und *rein* genug wärest, so müfsten dir alle Dinge zum Guten dienen, und zum Fortschritte im Guten helfen. Nur defshalb findest du überall so viel *Widriges*, und geräthst so leicht in *Verwirrung*, weil du dir noch nicht vollkommen *gestorben*, und von dem Irdischen noch nicht *ganz los* geworden bist. Nichts befleckt und verwickelt das Herz des Menschen so sehr, als seine unlautere Liebe zu den Geschöpfen. Wenn du den äufsern Tröstungen Abschied geben könntest, so würdest du himmlische Dinge *schauen*, und im Innern eine *Jubelfeier* nach der andern halten können.

ANWENDUNG.

Diese Worte des Autors: ***Oeffne Jesum Christum dein Herz und allen andern verschliefse es; lafse die äufsern Dinge, und beschäftige dich mit dem Innern.*** Diese Worte sage ich, zeigen uns, dafs das wahre Glück und das wahre Verdienst dieses Lebens darinnen bestehe, sich in Gott durch ein ehrfurchtvolles Andenken seiner Gegenwart, und einen immerwährenden Hang zu ihm zu sammeln und zurück zu ziehen. Ein gesammelter Geist, ein treues Herz, dieses ist der Charakter eines innern Menschen und eines Christen, welcher den Herrn im Geiste und in der Wahrheit anbetet; d. h. ihm jene innere Verehrung erweist, welche so würdig seiner höchsten Gröfse, und einer Seele so nöthig, welche alles, was sie ist, nur vor Gott zu leben, und Gott anzugehören ist. Diese Wohnung Gottes in der Seele, diese Niederlassung der Seele in Gott, durch Erhebungen, Rufen, Jammern, und gänzliche Ueberlafsung ihrer in ihm, ist es was sie zu einem innern, übernatürlichen und verdienstvollen Leben führt, welches ihr gleichsam ein Paradies auf Erden finden läfst, und für sie ein frühzeitiger Besitz des Herzens und der Glückseligkeit Gottes selbsten ist. Mein Entschlufs ist

meine Sinne zu stärken, meinem Geiste die eitlen und unnützen Betrachtungen untersagen, und mein Herz zu bewachen, damit nichts in selbes eingehe, als was mich zur Furcht oder zur Liebe gegen Jesum Christum führen kann. Alles übrige wird für mich sein als wäre es nicht: und besonders will ich mich befleifsen Jesum Christum zu kennen, zu lieben und ihm nachzufolgen, zufrieden alles für ihn und gleich ihm zu leiden, einstens mit ihm zu regieren. O meine Seele! athme nur seine Liebe, lebe nur ihm zu gefallen, seufze nur nach dem Glücke ihn zu besitzen.

GEBET.

O mein liebenswürdiger Erlöser! o Leben meiner Seele! o einziger Gegenstand meines Vertrauens und Unterpfand meiner Seligkeit! gehe in mich, nimm Besitz von meinem Herzen, es ist dein; präge ihm den Geist deiner Misterien, die innere Gesinnungen deines heiligen Herzens, und die Tugenden, welche du ausgeübt, ein; von deinem Geiste beseelet, lebend von deinem Leben, und gleichsam mit deiner Gerechtigkeit bekleidet, gehöre es mehr dir, als ihm selbsten; du seiest es, der in ihm lebt; und durch eine glückliche Entzückung, sich dir ganz überlassend, handle es nur nach, durch die Empfindungen deines Herzens. Amen.

II. HAUPTSTÜCK.

Demuth.

1. Lege kein grofses Gewicht darauf, ob dieser Mensch für dich, oder jener wider dich sei, sondern dies allein lafs dein Sorgen und Thun sein, dafs es Gott in allem mit dir halte. Hab immer ein gutes Gewissen, und Gott wird immer dein treuer Sachwalter sein. Und wenn dir Gott *helfen* will, so mögen

alle Menschen ihre verkehrten Anschläge wider dich ausrücken lassen: dir wird *keiner schaden* können. Wenn du schweigen und leiden kannst, so wirst du die Hülfe des Herrn gewifs kommen sehen. Er weifs es am besten, wann und wie dir zu helfen sei: darum überlafs Ihm alles — und dich ganz. Denn *helfen* und von aller Schande *erretten*, ist Gottes Sache; (auf Ihn vertrauen, und bei steter Berufstreue, Ihn regieren lassen, *unsre* Sache.) Oft trägt es viel bei, uns in der Demuth tiefer zu gründen — dafs andere unsere Fehler wissen, und sie öffentlich strafen.

2. Sobald sich ein Mensch wegen seiner Gebrechen demüthiget, dann sänftiget er andere *ohne Mühe*, und thut denen, die über ihn zürnen, mit *Leichtem* genug. Den Demüthigen nimmt Gott in seinen Schutz, und rettet ihn; den Demüthigen liebet und tröstet Er; zum Demüthigen neiget Er sich hernieder; dem Demüthigen schenket er grofse Gnade, und hebt ihn, nach den Tagen der Unterdrückung, hoch auf — zur Ehre; dem Demüthigen offenbaret Er seine Geheimnisse, und ladet und ziehet ihn freundlich zu sich. Der Demüthige hat auch, in den Tagen der Schmach, festen Frieden in sich; denn Gott ist seine Stütze, und nicht die Welt. Darum: so glaube nicht, dafs du im Guten zugenommen habest, wenn du dich nicht, im Gefühle deines Geringseins, *unter* alle übrige Menschen setzen kannst.

ANWENDUNG.

Wie leicht ist es, wenn man den Beifall, die Achtung und das Lob der ganzen Welt geniefst, zu sagen, dafs man dieser Ehre nicht würdig sei, und dafs man nur die Verachtung verdient! Um zu wissen, ob man die Wahrheit rede, mufs man sehen, ob man, verachtet, das nämliche sagt. Mein Entschlufs über diesen Punkt ist, alles Uebel, was man von mir sagen, oder welches mir widerfahren wird, aus der Hand Gottes, als verdient, zu empfangen; und weit entfernt, darüber zu murren, den Herrn zu segnen, dafs er erlaube, dafs mir Gerechtigkeit wiederfahre, Ursache zu haben Barmherzigkeit an mir zu üben: zu glücklich, vom Geiste des Menschen mich zu entfernen, ihm zu sterben, blofs im Geiste Gottes, durch die Billigung der Verachtung, und in seinem Herzen, durch die Uebung der wahren Demuth, zu leben.

GEBET.

Herr! du weifst wie sehr ich für die Wiedersprüche, Verläumdungen und Verachtung empfindlich bin. Alles empört sich in mir, wenn ich mich in Gelegenheiten, sie zu erdulden, befinde. Aber ich weifs auch, dafs, was mir unmöglich, dir leicht ist, und dafs von der Hülfe deiner Gnade unterstützt und gestärkt, ich die Demüthigungen, welche ich, von mir aus nur mit Murren und Verdrufs empfangen, mit Geduld ertragen kann. Lafs mich denn, o mein Erlöser! von deinen Maximen unterrichtet, und von deinem Geiste beseelt, den Ruhm, die Achtung, und das Lob, welche mich oft verächtlich in deinen Augen machen, verabscheuen, und die Beschimpfungen und Verachtungen, welche ich empfange, mit Unterwürfigkeit und Dank annehmen, welche, auf diese Weise betrachtet, mich zum Gegenstand deiner Liebe, und zum Besitzer eines ewigen Ruhms machen werden. Amen.

III. HAUPTSTÜCK.

Sei gut und jage dem Frieden nach.

1. Bewahre du zuerst Friede und Ordnung in dir selbst: dann magst du auch Friede und Ordnung in andern herstellen. Ein Mensch, der den Sinn des Friedens in sich hat, nützt mehr als einer, der eine ausgebreitete Gelehrsamkeit besitzt. Ein Mensch, der von heftigen Leidenschaften hin- und hergestossen wird, deutet und lenket auch das *Gute*, das er sieht, zum Bösen, und glaubt von andern lieber Böses als Gutes. Wer aber den Frieden liebt, der (macht es wie sein Gott, und) leitet alles zum Besten. Wer mit sich selbst im Frieden lebet, denkt von keinem *Arges*. Wer aber mit sich selbst im Unfrieden und Kriege lebet, den treibt bald dieser, bald jener *arge Wahn* hin und her. Er hat *keine Ruhe*, und läfst auch andern *keine*. (Weil er unruhig ist, so beunruhiget er auch andere.) Er sagt oft, was er nicht sagen, und thut nicht, was er zu seinem eignen Vortheil hätte thun sollen. Er sieht nur immer auf das, was andere thun sollten, und versäumt dabei, was er hätte thun sollen. Lafs du also deinen Eifer zuerst von dir selbst *anfangen*, und denn mag er sich mit allem Rechte auch auf deinen Nachbar ausbreiten.

2. Deine Handlungen kannst du alle schön färben, und im milden Lichte erscheinen las-

sen: aber fremde Entschuldigungen willst du nicht gelten lassen. Und doch, wenn du nach dem Gesetze der Gerechtigkeit richten wolltest, würdest du dich selbst lieber *beschuldigen*, und deinen Bruder *entschuldigen*, als nur dich immer *entschuldigen* und ihn *beschuldigen*. Wenn du willst, dafs dich andere tragen sollen, so trag du sie zuerst. Sieh doch, wie fern du noch bist von der wahren *Liebe* und *Demuth*, die über keinen Menschen zornig oder unwillig werden kann, als nur — über sich! Mit guten, sanften Menschen im Frieden leben, das ist nichts Grofses. Denn das ist uns allen, von Natur aus, angenehm. Hat es doch jedermann gern, wenn er unangefochten durchkommt, und liebet die, welche es mit ihm halten, mehr als andere. Aber mit harten und verkehrten oder zuchtlosen Menschen, oder mit solchen, die den Geist des Widerspruches haben, friedsam leben können, das ist eine *grofse Gnade*, das ist *lobenswerth*, das ist *männlich* und *edel*.

2. Es giebt allerdings Menschen, die dauerhaften Frieden mit sich haben, und auch mit andern im Frieden leben. Es giebt aber auch Menschen, die weder in sich Friede haben, noch andere im Frieden leben lassen. Sie sind andern lästig, aber sich — noch mehr. Endlich giebt es auch Menschen, die sich im Frieden zu erhalten wissen, und ausser sich den Frieden herzustellen trachten. Doch all unser Friede, den wir in diesem elenden Leben erkämpfen mögen, ist im Grunde doch mehr ein demüthiges *Tragen* des Unangemeh-

men, als ein *Nichtempfinden* des Widrigen zu nennen. Wer sich am *besten* auf das Leiden versteht, der kann am *meisten* Friede haben; der ist ein sieghafter Ueberwinder *seiner selbst*, ist Herr über die *Welt*, ist Christi Freund und des *Himmels* Erbe.

ANWENDUNG.

Diesen Grundsatz des Autors, dafs der wahre Frieden eher in der demüthigen Ergebung in jenes, was uns entgegen ist, als darinn, nichts zu finden, was sich uns entgegensetzt, bestehet, angenommen, müssen wir uns entschliefsen den Frieden in den Widerwärtigkeiten, und die Ruhe im Sturme zu suchen, alles Böse, welches man uns erweifst und von uns sagt, mit einer, über jede Prüfung erhabener Geduld tragend. Eine wahrhaft demüthige Seele findet nur an sich etwas auszusetzen; sie befleifst sich die andern zu entschuldigen, sich zu tadeln, und sie erzürnt sich nur gegen sich selbsten. Mein Entschluſs ist demnach mit Gott in Friede zu leben, ihm in allen Dingen zu gehorchen; mit dem Nächsten, die Aufführung keines Menschen zu mustern, mich nicht in die Geschäfte anderer zu mischen; und mit mir selbsten, in jeder Gelegenheit die Thätigkeiten und den Widerwillen meines Herzens zu bekämpfen und zu überwinden.

GEBET.

Herr! du sprachst durch deinen Propheten: *Suchet den Frieden und verfolgt ihn*, d. h. ermüdet nicht ihn zu suchen bis ihr ihn gefunden habet. Nur du, mein Jesus! kannst ihn mir geben, weil du allein an dem Kreuze meinen Frieden und meine Aussöhnung mit deinem Vater auswirktest. Schon lange trachte ich mit dir, mit dem Nächsten und mit mir in Frieden zu leben; aber meine Untreu, meine Empfindlichkeit und meine Heftigkeit, immerwährende Ursachen der Unruhen meiner Seele, verhindern mich diesen Frieden zu genieſsen. Du, mein Erlöser! der du die Stürme ruhen läſsest,

Die Hochzeit.

läfsest, dem die luftbewegenden Winde und die meeretrübenden Wogen gehorchen, stille du die Unruhen meines Herzens, welches nur in dir eine wahre Ruhe finden kann. Deinem heiligen Willen unterworfen, finde es seine Ruhe und sein Glück, alles zu sein, zu thun, zu verlassen und zu leiden was du willst. Amen.

IV. HAUPTSTÜCK.

Einfalt und Lauterkeit.

1. Zwei Flügel erheben den Menschen über das Irdische, *Einfalt* und *Lauterkeit*; Einfalt in der Absicht, Lauterkeit in der Liebe. Die Einfalt suchet Gott, die Lauterkeit findet Ihn. Die Einfalt zielt nach Gott, die Lauterkeit geniefst Ihn. Das Gute, das du im Aeussern zu thun hast, kann dich nicht um die Freiheit des Geistes bringen, wenn dich im Innern keine ungeordnete Neigung darum gebracht hat. Suchest du nichts anders, als nur Gott zu gefallen, und deinem Nächsten zu nützen: dann wirst du die rechte Freiheit des Geistes geniefsen können. Wäre dein Herz ohne Falsch, dann würde jedes Geschöpf ein *Spiegel* des Lebens und ein *Buch* heiliger Lehre für dich sein. Denn es ist kein Geschöpf so klein und unbedeutend, dafs es nicht eine Spur von der Güte Gottes an sich trüge.

2. Wärest du im Innern gut und rein, dann hättest du einen hellen, ungetrübten Blick, und würdest alles *recht* sehen und *leicht* verstehen. Ein reines Herz dringt durch

Himmel und Hölle. Wie jeder in sich selbst beschaffen ist, so urtheilt jeder von den Dingen ausser sich. (Wie du bist, so ist all dein Urtheil, so rein wie du, oder so unrein wie du.) Ist *irgend* eine wahre Freude auf Erde, so ist sie *nirgend*, als in einem reinen Herzen zu finden. Und giebt es Angst und Plage auf Erde, so weifs ein böses Gewissen am besten, was Angst und Plage sei. Wie ein Eisen im Feuer seinen Rost verliert und ganz glühend wird: so verliert ein Mensch, der sich ganz zu Gott bekehret, das *Erdhafte* seiner Natur, und wird in einen neuen Menschen umgewandelt.

3. Wann der Mensch anfängt *lau zu werden*, so scheut er auch eine geringe Mühe, und hat es gern, wenn ihm etwas Trost von den fünf Sinnen gereichet wird. Aber, wenn er einmal angefangen hat, sich vollkommen zu überwinden, und wie ein *Held* auf dem Wege Gottes zu wandeln: dann ist ihm alles leicht, was er vorher noch so schwer gefunden hat.

ANWENDUNG.

Die Reinheit des Herzens besteht in der Entfesselung von allem, was es beflecken kann. Eine freiwillige Untreue, ein Fehler gegen die Absicht, eine Abwendung von Gott, prägen der Seele einen Flecken ein, welcher ihre Schönheit verdunkelt, und sie in den Augen ihres Gottes entstellt. *Glücklich sind jene, die reines Herzens sind*, sagt Jesus Christus, *denn sie werden Gott schauen.* Sie werden ihn durch einen feurigen, und auf Erfahrung gegründeten Glauben, welcher ihnen, wie es von Moses gesagt ist, den Unsichtbaren, als sähen sie ihn mit eigenen Augen, behaupten ma-

chen wird, in diesem und im andern Leben, durch das Licht des Ruhmes sehen. Man mufs sich demnach über diesen Punckt entschliefsen, so viel möglich, keine Sünde, oder wenigstens nicht aus Gewohnheit zu begehen, welche die Reinheit einer Seele trübt, sie zum Sklaven ihrer Eigenliebe, an das Vergnügen ihrer Sinne fefselt, und sie unfähig macht, sich zu Gott zu erheben. Man mufs also noch, diese Reinheit des Herzens zu erlangen, sie unmittelbar von Gott erbitten, ihm mit dem königlichen Propheten sagend: Erschaffe in mir, ó Hérr! ein reines Herz, und erneure in der Tiefe meiner Seele die Gradheit des Geistes, oder das reine Vorhaben, welches nur sucht dir in allen und über allen Dingen zu gefallen. Endlich mufs man sich an nichts, als an Gott und sein Belieben binden: denn jede Anhänglichkeit an das Geschöpf besudelt eine Seele, und macht sie unfähig und unwürdig mit ihrem Gott vereinigt zu werden.

GEBET.

Verleihe mir, o Hérr! diese Einfalt des Geistes und Herzensreinheit, welche uns deiner Liebe würdig machen, weil du uns in deinem Evangelium so sehr empfohlen hast, demüthig, einfältig und klein wie die Kinder zu werden, wenn wir in den Himmel eingehen wollen, und weil diese heilige und geistige Kindheit, welche in der Gradheit und Entfesslung besteht, dem Heil aller Christen nothwendig ist. Amen.

V. HAUPTSTÜCK.

Sieh auf dich!

1. Wir dürfen uns selbst nicht viel trauen; denn oft fehlet uns die *Gnade* und der gerade Anblick der Dinge. Es flimmert ein kleines Licht in uns, und dieses kleine Licht ist bald ausgelöscht — wenn wir es nicht mit be-

sonderer Treue pflegen. Oft nehmen wir's auch nicht einmal wahr, dafs wir im Innern gar so *blind* sind. Oft thun wir Böses, und machen das Böse, das wir gethan haben, durch Entschuldigung noch böser. Oft treibt uns Leidenschaft, und wir glauben, es sei frommer Eifer, was uns bewege. *Geringe Fehler* strafen wir *an andern* sehr scharf, und lassen *grofse Fehler an uns* ungestraft. Was wir von andern auszustehen haben, das empfinden wir *schnell* genug, und rechnen es *hoch* an. Aber, was andere von uns auszustehen haben, das fassen wir nicht zu Herzen. Wer Lust hätte, das *Seine* immer genau abzuwägen, dem würde alle Lust vergehen, das *Fremde* hart zu richten.

2. Wer *in sich*, *für Gott*, zu leben weifs, der setzet die Sorge, *in sich*, *für Gott zu leben*, allen andern Sorgen vor. Und wer auf sich selbst ein wachsames Auge hält, dem wird es nicht schwer, bei fremden Fehlern stumm zu sein. (Du wirst nie *in* dir, *für* Gott leben lernen,) nie ein *innerer*, *andächtiger Mensch* werden, wenn du nicht bei allem, was dich nicht angeht, *stumm*, und für alles Fremde *blind* werden kannst, wenn du nicht immer auf dich siehst, und (mit dir Gespräche hältst.) Wenn aber dein *ganzes* Gemüth am liebsten nur in *sich hinein* und von da zu *Gott auf* schauete: dann würde das, was du von aussen wahrnimmst, einen schwachen Eindruck auf dich machen. Sage mir, wo bist du denn, wenn du nicht bei dir selbst daheim bist? Und, wenn du alle Welt

durchlaufen, und *dein Heil* darüber versäumt hättest, was nützte dir all dies Laufen und Rennen? Wenn du Friede haben, und wahrhaftig eins mit dir (und deinem Gott) werden willst: so mufst du alles Uebrige gehen lassen, und dich allein im Auge behalten.

3. Du wirst viel, viel gewinnen, wenn du allen zeitlichen Sorgen Abschied geben, und dich in dieser Abgeschiedenheit von allen zeitlichen Sorgen, festhalten kannst. Wenn du aber etwas Zeitliches deiner Sorge würdig achtest, so wirst du krüppelicht und ohnmächtig zum Guten werden. Nichts soll in deinen Augen grofs, nichts erhaben, nichts lieblich, nichts angenehm sein, ausser Gott allein, oder was Gott nicht ist, nur um Gottes willen, von dem alles Gute kommt. Halt allen Trost, den dir ein Geschöpf darreichen kann, für eitel und vergänglich. Eine Seele, die ihren Gott lieb hat, hält, im Blicke auf ihren Gott, alle Dinge für nichts. Gott allein, der Ewige, der Unermefsliche, der Allerfüllende, Gott allein ist der wahre Seelen-Trost, Er allein die wahre Freude des Herzens.

ANWENDUNG.

Das unnütze Nachdenken über sich selbsten, oder äufsere Gegenstände, macht uns viele Zeit, Gnade und Verdienst verlieren. Wenn wir trachteten, das eitle, unbequeme Andenken unserer Selbst, und jenes der Geschöpfe durch das ehrfurchtsvolle Andenken Gottes zu ersetzen, würden wir immer heilig beschäftiget sein. Gott in sich, und sich in Gott betrachten, unter den Augen Jesu Christi durch die Gedankenversammlung,

in seinen Händen durch die Ergebung, zu seinen Füssen durch die Demuth und das aufrichtige Geständnifs seiner Armseligkeiten leben, dieses sollen wir thun, um als ächte Christen, welche alles, was sie sind, blofs durch die Anhänglichkeit an J. C. sind, zu leben. Warum denn sich so stark, so oft mit Neuigkeiten, Neugierde, Eitelkeit, und sich so wenig mit seinem Gott, seinen Pflichten, und seiner Seligkeit beschäftigen? Es ist weil man gleichgültig für die Dinge der Ewigkeit, und zu sehr an die zeitlichen gefesselt ist. Lafst uns denn jenes beginnen, was wir eines Tages sein werden, d. h. einzig mit Gott, für Gott und in Gott beschäftiget.

GEBET.

Entferne von mir, o Herr! diese Unthätigkeit eines Geistes, welcher seine Zeit verliert, und sich mit nichts beschäftiget, und diese Unnützlichkeit von Gedanken, welche mir das Glück deiner Gegenwart, und die Aufmerksamkeit auf meine Gebeter rauben: oder, wenn ich betend nicht immer an dich denken kann, so lafs meine Zerstreuungen unwillkührlich sein; und wenn auch meinen Geist, doch nicht mein Herz von dir entfernen. Da mein Herz, welches meinen Geist nicht zum Gebet anhaltet, die Schuld meiner Zerstreuung während des Betens ist, so bitte ich dich, o mein Gott! mein Herz von einer heftigen und feurigen Regung, dir wohlgefällig zu sein, zu erfüllen und zu rühren, damit während dem Gebete, und in dem Tage ich mehr an dich als an mich selbsten denke. Amen.

VI. HAUPTSTÜCK.

Von dem guten Gewissen.

1. Der Ruhm des *guten* Menschen ist das Zeugnifs seines *guten* Gewissens. Hab immer ein gutes Gewissen, und du wirst immer Freude haben. Ein gutes Gewissen kann vie-

le Lasten tragen, und kann auch, mitten in *Trübsalen*, heiter sein. Aber ein böses Gewissen ist immer voll Furcht und Unruhe. Wenn dich dein Gewissen nicht strafet: so wird es dir nie an einem sanften Ruhekissen fehlen. Suche keine Freude ausser im Rechtthun, (kein Wohlsein ausser im Gutsein.) Denn die Bösen haben keine wahre Freude, und geniefsen nichts von dem innern Frieden. Es ist *kein Friede*, spricht der Herr, *in dem Herzen der Gottlosen*. Und, wenn sie es noch so oft sagen: *O ja, wir haben Frieden: über uns kommt kein Uebel: wer sollt es wagen dürfen, uns wehe zu thun?* so glaube du ihnen nicht. Denn sieh! schnell bricht der Zorn des Herrn auf, und zu nichts — wird alles Thun der Gottlosen, und verloren auf immer — sind alle ihre Anschläge.

2. Wer die Liebe hat, wird es nicht schwer finden, sich sogar seiner Trübsal zu rühmen. Denn das heifst es eigentlich: seinen Ruhm im *Kreuze Christi* suchen. Flüchtig und unstet ist alle Ehre, die die Menschen von einander nehmen und einander geben. Die Ehre der Welt hat immer Angst und Traurigkeit — in ihrem Gefolge. Die *Guten* haben ihre Ehre in sich, in ihrem Gewissen, nicht ausser sich — in dem Munde der Menschen. Die Gerechten freuen sich nur in Gott, und um ihres Gottes wegen; sie haben ihre Herzenslust an der *Wahrheit*. Wer die wahre, unvergängliche Ehre suchet, der bekümmert sich nicht viel um die vergängliche. Und, wer noch *vergängliche Ehre* suchet, oder

sie noch nicht von ganzem Herzen verschmähet, der beweiset eben dadurch, dafs ihm die *unvergängliche Ehre* noch nicht über alles lieb und theuer sei. Grofse Seelenruhe hat der, welcher sich weder die Lobsprüche, noch die Schmähworte der Menschen nahe an's Herz gehen läfst.

3. Wer ein reines Gewissen hat, der ist mit Wenigem zufrieden und leicht zu begnügen. Du bist nicht besser, wenn man dich lobet, und nicht schlechter, wenn man dich lästert. Was du bist, das bist du, und *alle Worte* der Menschen können dich nicht grösser *reden*, als du in dem Urtheile Gottes wirklich bist. Wenn du nur darauf siehst, was du im Innern wirklich *bist*, so wird es dich nicht sonderlich kränken, was die Menschen von aussen gern aus dir *machten*. Der Mensch sieht auf das Gesicht; Gott hat einen Blick in das Herz. Der Mensch leget nur auf die Wage, *was* die Menschen *thun*; Gott hat eine Wage für die *Absicht*, welche die Menschen treibt, das zu thun, was sie wirklich thun. Immer rechtthun vor Gottes Auge, und doch geringe in seinem eignen Auge sein — das ist der rechte Probstein einer demüthigen Seele. Wenn du dir deinen Trost nicht mehr von den Geschöpfen holen magst, so ist es ein sicheres Zeichen, dafs dein Herz grofse *Lauterkeit*, und deine Zuversicht bleibende *Herrlichkeit* in sich hat.

4. Wer keine Zeugnisse von aussen, für sich aufsuchet, der giebt zu verstehen, dafs er sich ganz in die Hand Gottes geleget ha-

be Denn, nicht der ist ein bewährter Mann, der von sich selbst gut spricht, sondern der, für den sein Gott gut spricht, der ist wahrhaftig *gut*, wie der heilige Paulus lehret. Im Innern *mit* Gott freien Umgang haben, und in diesem freien Umgange von keiner Neigung gestöret werden, darinn besteht das *Leben* des *innerlichen* Menschen.

ANWENDUNG.

Der Frieden eines guten Gewissens schliefs nicht immer die Unruhen aus, welche die Versuchungen und die innern Leiden im Geiste erregen; aber er macht, dafs in allen Stürmen, welche sich darinn erheben, das Herz gegen Gott unterwürfig und treu bleibt: unterwürfig das Leiden zu erdulden, und treu ihm nicht zu folgen, aber ihm zu widerstehen, es zu bekämpfen, und nichts aus Anstrengung des Leidens zu vernachläfsigen. Auf diese Weise ist, sagt der königl. Prophet eine betrübte und unterwürfige Seele Gott ein angenehmes Opfer, welcher ein reumüthiges und gedemüthigtes Herz nie verstöfst; gedemüthigt, sich dem Gefühl seiner Armseligkeiten unterworfen zu sehen, und reumüthig, Gott Ursache, sie ihn empfinden zu lassen, gegeben zu haben. Lafst uns hierüber einen festen und getreuen Vorsatz fassen, uns weder durch unsere Unfälle, noch durch unsere Leiden, noch durch die Erfahrung unserer Armseligkeiten niederschlagen zu lassen; aber uns vor Gott, uns so elend zu sehen, zu demüthigen, ihn wegen der Fehler, die wir, durch nicht geleisteten Widerstand, wie wir ihn den Angriffen des Feindes unsers Heils schuldig sind, begangen haben, um Vergebung zu bitten; uns zur Stunde dafür zu bestrafen, indem wir uns, irgend ein Vergnügen entziehen, und nach diesem lafs uns ruhig sein, denn das gute Gewissen ist jenes, welches durch den Glauben sündenlos, oder durch die Bufse geläutert ist.

GEBET.

Herr! du weifst wie vielen Versuchungen, innern Leiden und Gefahren des Heils wir, durch den natürlichen und heftigen Hang, den wir zum Bösen haben, und durch den immerwährenden Widerwillen für das Gute, und durch die Stürme der Versuchungen unterworfen sind. Wie könnten wir so vielen, mächtigen und zu unserm Verderben beseelten Feinden widerstehen, wenn du die Güte nicht hättest uns beizustehen? Zu dir erheben wir also unsere Herzen, unsern Geist und unsere Augen, zu flehen, du möchtest uns nicht untergehen lassen, und nicht erlauben, dafs wir der Versuchung unterliegen, sondern uns vom grofsen Uebel, vom zu fürchtenden Uebel, welches die Sünde ist, befreien. Amen.

VII. HAUPTSTÜCK.

Was es heifse: unsern Herrn Jesus Christus lieb haben.

1. Wohl dem, der's versteht, was es heisse, Jesum lieben, und um Jesus willen, sich selbst verschmähen. Man mufs manches *Liebe* um des *Liebsten* willen verlassen; denn Jesus will *allein*, über alles, geliebet sein. Um die Liebe zu den Geschöpfen ist es ein trügliches, unstetes Ding; aber die rechte Liebe zu Jesus ist treu und unwandelbar. Wer sich an ein Geschöpf hängt, fällt mit dem Fälligen; wer sich an Jesus hält, steht ewig fest (mit dem Ewiglebenden.) Den mufst du lieben, den als deinen Freund behalten, der dich auch alsdann nicht verläfst, wann dich alles verläfst, und der dich nicht zu Grunde

Der Befehl.

gehen läfst, wenn alles andere zu Grunde geht. Einmal mufst du dich doch von allen Geschöpfen scheiden, du magst wollen oder nicht wollen.

2. Halt dich fest an Jesus — im Leben und im Sterben, und überlafs dich ganz der treuen Liebe desjenigen, der allein noch helfen kann, wo alle andere Hülfe zu kurz kommt. Es ist die Natur deines Geliebten, dafs Er sein Reich mit keinem andern theilen will; Er will dein Herz ganz allein für sich haben; Er will darinn, wie ein König auf seinem Throne herrschen. O, könntest du dein Herz für Ihn ganz leer machen, leer von allen Geschöpfen: so *müfste* Er bei dir Herberge nehmen, und würde sie am *liebsten* bei dir nehmen. Im Grunde wirst du doch finden, dafs fast alles verloren sei, was du nicht bei Jesus suchest, und so gern bei Menschen finden möchtest. Ach! traue nicht und stütze dich nicht auf ein Moosrohr, das der Wind hin und her beweget. Denn alles Fleisch ist Heu, und alle Herrlichkeit des Fleisches fällt ab wie eine Heublume.

3. Du bist leicht betrogen, wenn du nur auf das siehst, was an den Menschen weiter nichts, als Glanz und Anstrich ist. Sobald du bei andern deinen Trost und Gewinnst suchest, so wirst du meistentheils nur Schaden und Herzeleid dabei gewinnen. Wenn du Jesum überall suchest, so wirst du Ihn auch überall finden. Wenn du aber dich selbst suchest, so wirst du dich selbst auch überall finden, aber zu deinem eignen Verderben. Denn

der Mensch, der Jesum nicht suchet, schadet sich selber ungleich mehr, als alle Welt, und alle seine Feinde ihm ewig nicht schaden können.

ANWENDUNG.

Wende deinen ganzen Geist an Jesum Christum zu kennen, dein ganzes Herz ihn zu lieben, und deine ganze Sorgfalt ihm nachzufolgen, weil du blofs darum Christ bist. Welche Mühe wirst du haben einen Gott-Mensch zu lieben, der alles was er ist, blofs ist dich zu lieben und zu erlösen? Dein Entschluſs sei demnach ihn, in allen seinen Handlungen zu betrachten, zu studieren, in seine Absichten, in die Gesinnungen und in den Geist seiner Misterien einzudringen, und zu trachten gleich ihm zu handeln, zu leiden, zu leben: denn alles, was das Verdienst eines Christen in diesem Leben bildet, ist diese Gleichheit, die er mit Jesum Christum haben soll; und dieses ist es, was sein Glück im andern Leben ausmachen wird. Wenn er trachtet seines demüthigen und leidenden Lebens theilhaftig zu werden, so wird er Antheil an seinem ruhmvollen und unsterblichen Leben erhalten.

GEBET.

Weil ich nur durch das Recht, welches mir deine Verdienste und Tugenden, o mein Jesus! geben, auf das Paradies Anspruch machen darf, so bitte ich dich, mir ein heftiges Verlangen, dich zu kennen und nachzuahmen, einzuflöfsen. Lafs mich, o mein liebenswürdiger Erlöser! deine Maximen befolgen, deine Tugenden ausüben, und mich nach deinem Beispiel bilden; damit die Aehnlichkeit, welche ich mit dir haben werde, mich deiner Liebe würdig mache, und Gnade vor den Augen deines Vaters, der uns nur in so fern liebt, als er etwas von dir in uns wahrnimmt, finden lasse. Bewege denn mein Herz, sich mit deinen Gefühlen zu ernähren, und sich nach den Neigungen deines Herzens zu bequemen. Seinem Beispiel gemäfs sei es

sanft, demüthig, geduldig, wohlthätig, und in allem dem Willen deines Vaters unterworfen. Ich hoffe, dafs, mich ihm durch dich und in dir vorstellend, ich nicht verstofsen werde, und dafs die Anhänglichkeit, welche ich für dich haben will, mich deiner Liebe und meiner Seligkeit versichern wird. Amen.

VIII. HAUPTSTÜCK.

Von dem vertrauten Umgange mit unserm Herrn Jesus Christus.

1. Ist Jesus bei dir daheim, so ist alles *gut* und alles *leicht*. Ist aber Jesus nicht bei dir, so ist alles *bitter* und *hart*. Wenn dir Jesus keinen innern Trost einspricht, so ist alle andere Tröstung kraftlos. Aber ein einziges Wort aus seinem Munde — bringt grossen Trost in dein Herz. Ist nicht Maria sogleich von der Stelle, wo sie weinte, aufgestanden, als ihr Martha sagte: *Der Meister ist da, und ruft dich?* Selige Stunde, wann Jesus ruft — vom Thränenbrode zur Geistesfreude! O Mensch! wie ist doch in dir alles so dürr und kalt — ohne Jesus! Wie bist du doch so eitel und thöricht, wenn du etwas ausser Ihm suchest! Ach! Ihn nicht haben, das ist ein gröfserer Verlust, als die ganze Welt verloren haben.

2. Was kann dir denn die ganze Welt geben — ohne Ihn? *Ohne Jesus sein*, das ist eine ganze Hölle von Angst. *Bei Jesus sein*, das ist ein Paradies, voll lieblicher Früchte.

Ist Jesus bei dir, so kann dir kein Feind schaden. Wer Ihn findet, der hat einen köstlichen Schatz gefunden, ein Gut, besser als alles Gute. Wer aber Ihn verliert, der hat zu viel verloren — und mehr als die ganze Welt. Wer ohne Jesus lebt, der ist aus allen Armen der Aermste. Wer bei Jesus wohl daran ist, der ist aus allen Reichen der Reichste.

3. Es ist aber eine grofse *Kunst*, mit Jesus in Gesellschaft leben *können*. Es ist eine grofse *Weisheit*, Jesum bei sich zu behalten *wissen*. Sei demüthig und friedsam, und Jesus ist bei dir. Sei andächtig und stille, und Jesus *bleibt* bei dir. Du kannst ihn schnell von dir vertreiben und seine Gnade verlieren — du darfst dich nur auswärts neigen zu dem, was unter dir sein soll. Und, wenn du Ihn vertrieben, Ihn verloren hast, zu wem wirst du deine Zuflucht nehmen, wo wirst du wieder einen Freund finden? Ohne Freund kann dir nicht wohl sein, und, wenn Jesus nicht dein erster Freund ist, so wirst du immer nur zu *traurig* und wie *verlassen* sein. Du handelst also thöricht, wenn du auf einen andern bauest, oder in einem andern Freude suchest. Man soll lieber die ganze Welt zum Feinde haben, als Jesum beleidigen. Aus allen deinen lieben Freunden soll dir also Jesus dein liebster Freund sein.

4. Du sollst alle Menschen, um Jesus willen lieb haben — aber Jesum um *seinet* willen. Christus ist vor allen anderen Freunden gut und treu erfunden worden: Er ist

es also vor allen andern werth — geliebt zu sein. Um seinetwegen und in Ihm sollen dir alle, Freunde und Feinde, lieb sein. Für alle sollst du ihn bitten, dafs Ihn alle erkennen und lieb haben möchten. Lafs dich nie darnach gelüsten, dafs du, *vor allen andern geliebt und gelobt* werden möchtest. Denn das gehört allein Gott zu — der seines Gleichen nicht hat. Auch sollst du nie die erste Stelle in eines Menschen Herzen, die Gott allein geweiht sein soll, einnehmen wollen, noch einen andern Menschen diese Stelle in deinem Herzen einnehmen lassen. Jesus nehme diese Stelle ein — in dir und in jedem guten Menschen!

5. Sei *rein* und *frei* in deinem Inwendigen, und lafs dich kein Geschöpf gefangen nehmen. Du mufst dein Herz nackt und blofs vor Gott bringen, wenn du inne werden willst, *wie süfs der Herr sei.* Und dazu kommst du nicht, wenn dich seine Gnade nicht *zuvor* ruft und *einwärts* zieht, dafs du von allen Dingen Abschied nehmen, und geschieden von allen, dich, einzig mit dem Einzigen, vereinigen kannst. Denn kommt die Gnade Gottes in den Menschen, so vermag er alles; scheidet sie aber von ihm, so ist er wieder der arme, schwache Mensch, wie vorher — — und taugt fast zu nichts, als seinen Rücken den Geifselstreichen, die von allen Seiten eindringen, hinzugeben. Das mufs dich aber nicht muthlos machen, noch vielweniger zur Verzweiflung bringen. Lerne vielmehr mit gleichem Muthe feststehen, be-

reit zu allem, was Gottes Wille ordnet, und alles, was über dich kommt, zur Ehre Jesu tragen. Denn sieh! nach dem Winter kommt der schöne Frühling, nach der Nacht der liebliche Morgen, und nach dem Sturmregen der heitere Himmel wieder.

ANWENDUNG.

Es ist schwer, ohne irgend eine Person zu leben, welcher man sein Herz öffnet, und seine Geheimnisse anvertraut. Aber, für wen kannst du, diese Oeffnung des Herzens besser haben, als für Jesu; er, der von allen Freunden, welche du unter den Menschen haben kannst, der treueste, der beständigste, und der würdigste deines Vertrauens ist? Nur in ihm suche also deinen Trost und deinen Frieden; entfalte dein Herz, unmittelbar in seiner Gegenwart; nimm deine Zuflucht zu ihm in allen deinen Leiden; lafs dich nicht von seinem anscheinenden Zurückstossen, welches nur Beweifs seiner Liebe zu dir, und Prüfung deiner Treue gegen ihn ist, abschrecken. Bitte, dränge, beschwöre seine Güte dir zu helfen, und sei überzeugt, dafs er dir früh oder spät die Wirkungen seiner Liebe fühlen lassen wird; aber erhalte ihm dein Herz frei, und von jedem Geschöpf entfefselt; liebe ihn allein, aus Liebe seiner selbst, und liebe nichts, als was dich zur Liebe zu ihm führt. Die Leiden, die Beschimpfungen, die Schmerzen und die Demüthigungen werden die herrschenden Gegenstände deines Herzens sein, wie sie jene des Herzens Jesu waren. Die Achtung und das Lob der Menschen werde dir ein Gegenstand des Abscheues, weil sie es für Jesus waren. Endlich gewöhne dich, ihn zu kennen, mit ihm zu sprechen, ihn zu lieben und ihm wohlgefällig zu sein; damit, so in der heiligen Uebung der Liebe Jesu lebend, die letzte Regung deines Herzens am Tode, eine Uebung seiner Liebe sei.

GEBET.

Da die Liebe, welche du für uns hast, mein Jesus! eine zuvorkommende Liebe ist, und du uns deiner Lie-

be dadurch, dafs du uns liebest, würdigest: so erwerbe, gewinne, versichere mein Herz deiner Liebe. Lafs es von allen Dingen, und den Nachsuchungen der Eigenliebe entfefselt, nur deine Liebe athmen; es beschäftige sich nur mit dir, und bekümmere sich nur um dich; in allen Dingen wünsche, suche und liebe es nur dich. Sei, o mein liebenswürdiger Erlöser! der herrschende Gegenstand meiner Seele. Lafs mich, von deinem Geiste beseelt, gebildet nach deinem Beispiel, getreu deiner Gnade, gehorsam deinen Befehlen, für dich leben, von dir leben, gleich dir leben, auf Erden das Amt anzutreten, welches ich im Himmel von dir erwarte, nemlich dich besitzen und lieben. Amen.

IX. HAUPTSTÜCK.

Was es sagen wolle: durchaus trostlos sein.

1. Den menschlichen Trost verschmähen, wenn man einen bessern — den göttlichen hat, das ist nichts Grofses. Aber, das ist grofs, das ist *recht grofs*, des menschlichen und des göttlichen Trostes entbehren können, und um der göttlichen Ehre willen gern mit seinem Herzen, *wie ein Vertriebener aus dem Lande alles Trostes*, umherirren — sich selbst in keinem Dinge suchen, und nirgend auf eigne Verdienste oder Vortheile Rechnung machen. Was ist es denn Grofses, bei dem sanften Wehen der kommenden Gnade freudig und andächtig sein? Diese Stunde möchten alle gern haben. Das ist eine liebliche Fahrt durch dieses Leben, wenn einen die Gnade Gottes sanft dahin trägt! Was Wun-

der, dafs der keine Bürde fühlet, den der Allmächtige auf seinen Händen trägt, den der höchste Führer überall hindurchführet?

2. Wir behalten uns gern etwas zurück, an dem unser Herz noch Trost finden kann, und sich selbst — zieht der Mensch am unliebsten aus. Laurentius, der heilige Blutzeuge, der hat die Welt überwunden, weil er, wie sein Priester, alles, was die Welt reitzendes hatte, verschmähen konnte. Ueberdem konnte er es, aus Liebe zu Christus, mit gelassenem Muthe ertragen, dafs sein Freund, der Papst Sixtus, den er innig lieb hatte, von ihm getrennt wurde. Es hat also in ihm die Liebe gegen Gott über alle Liebe gegen irgend einen Menschen obgesieget, und das Wohlgefallen Gottes mehr bei ihm gegolten, als aller Menschentrost. So mufst denn auch du einen Freund, der dir noch so lieb und noch so unentbehrlich sein mag, verlassen können, um Gott allein — in Liebe anzuhängen. Auch soll es dir keine tiefe Wunde schlagen, wenn ein Freund *dich* verläfst, denn du weifst ja, dafs die Stunde nicht ausbleibt, wo wir alle einander verlassen müssen.

3. O, es mufs der Mensch lang und viel mit sich selbst im Kampfe liegen, bis er es lernt — sich ganz überwinden, und sich ganz mit all seiner Liebe an Gott allein *ergeben*, und Ihm allein *anhängen*. Wenn der Mensch noch an sich selbst hängt, (und überall nur auf dem Grund und Boden der Eigenliebe *steht*, so neiget er sich bald wieder *abwärts*, und suchet Menschentrost. Wer aber einmal

seinen Herrn Jesus Christus von ganzem Herzen lieb hat, und mit Ernst nach der Tugend ringet, dem ist es nicht mehr um Trost und süfse Empfindungen zu thun. Er will viel lieber grofse *Prüfungen* aushalten, und scheut um Christus willen keine *Arbeit* mehr, auch die schwerste nicht.

4. Wenn dir also ein himmlischer Trost von Gott in die Seele gegeben wird: so nimm ihn dankbar an, und sieh in ihm nicht den Lohn deiner Verdienste, sondern die lautere, unverdiente Gabe Gottes. Achte dich defswegen nicht für besser, freue dich auch nicht zu viel darüber, und lafs keine eitle Anmassung in dein Herz kommen. Vielmehr soll dich die Gabe Gottes demüthigen, behutsamer, und in allen deinen Handlungen nur noch vorsichtiger machen. Denn die Stunde des Trostes ist bald vorüber, und es kommt wieder eine Stunde der Versuchung — hintennach. Und, wenn denn die Tröstung vorüber ist, so mufst du den Muth nicht sinken lassen, sondern in Demuth und Geduld *warten können*, bis das Licht des Himmels dein Auge wieder heimsuchet; denn Gott ist mächtig genug, dir wieder eine Tröstung zu senden, und zwar in gröfserm Maafse. *Dieser Wechsel* von Tröstungen und Versuchungen ist nichts Neues und nichts Fremdes denen, die in den Führungen Gottes wohl bewandert sind. Denn die grofsen Heiligen und die alten Propheten hatten eben diesen Wechsel auch an sich erfahren.

5. Einer aus ihnen sprach im Uebermaafse der Gnade: *Ich hab es gesagt in der Fülle der Freude: in alle Ewigkeit wank' ich nicht.* Was er aber in sich erfahren, als er das Gefühl der Gnade verloren hatte, beschreibt er gleich darauf: *Du wandtest dein Angesicht von mir, da ward ich verwirrt.* Doch verlor er den Muth nicht, sondern schrie nur desto dringender zum Herrn: *Zu Dir, mein Herr, will ich schreien, zu meinem Gott will ich flehen.* Darauf ward ihm die Frucht seines Gebetes zu Theil, und er bezeuget es selbst, dafs er Erhörung gefunden hat: *Der Herr hat mich erhöret, hat sich meiner erbarmet; der Herr hat mir Hülfe gesendet.* Aber, worinn bestand die Hülfe? *Du hast*, spricht er, *meine Klagen in Jubel verwandelt, und mich mit Freude umgürtet.* Wenn es der Herr mit grofsen Heiligen so gehalten hat: so dürfen wir schwache und arme den Muth nicht sinken lassen, wenn wir uns bald im Zustande des *Eifers*, bald im Zustande des *Frostes* befinden — den der Geist kommt und geht, nach seinem (heiligen) Wohlgefallen. Defshalb heifst es bei Job: *Du suchest ihn am Morgen heim, und prüfest ihn, ehe er's denkt.*

6. Worauf *kann* ich also meine Hoffnung, oder worauf *mufs* ich meine Zuversicht anders bauen, als *allein* auf die grofse Barmherzigkeit Gottes, und *allein* auf die Gnade, die von oben kommt? Denn sieh! selbst gute Menschen, Brüder voll Andacht und Liebe, oder treue Freunde, oder heilige Bücher, oder schöne Abhandlungen, oder liebliche,

geistvolle Gesänge — so viel sie sonst helfen mögen, helfen mir doch im Grunde wenig, und sind selbst *geschmacklos* — wenn ich ohne himmlische Gnade, und mir selbst gelassen, in meiner Armuth daliege! In dieser Noth giebt es kein besseres Rettungsmittel, als: *geduldig* sein, und in Ergebung an den Willen Gottes, seinen eignen *verläugnen*.

7. Ich habe noch keinen Menschen gefunden, der so gottselig und so andächtig gewesen wäre, dafs er in sich nie eine Abnahme des Eifers gespüret, oder ein Zurücktreten der Gnade erfahren hätte. Kein Heiliger war so hoch entzückt, keiner so helle erleuchtet, dafs er nicht vor oder nach seiner Entzückung und Erleuchtung in eine Versuchung gefallen wäre. Denn, wer noch nicht, um Gottes willen, durch irgend ein Probefeuer durchgegangen ist, der ist es nicht werth, zur hohen Beschauung Gottes zugelassen zu werden. Immer kann man die vorangehende Prüfung als einen Vorboten der nachfolgenden Tröstung ansehen. Denn nur denen, die in Versuchungen treu bestanden haben, wird die himmlische Tröstung verheifsen. *Wer überwunden haben wird*, sagt die Schrift, *dem will ich von dem Baume des Lebens zu essen geben.*

8. Und auch die göttliche Tröstung wird uns in diesem Leben nur zu dem Ende gegeben, damit wir dadurch neue Stärke zum Leiden bekommen. Es folgt auch der Tröstung gar oft wieder eine Versuchung — auf dem Fusse nach, damit sich der Mensch, des Guten wegen, nicht so leicht *erhebe*. Der Sa-

tan schläft nicht, und das Fleisch ist noch nicht todt; defswegen mufst du dich unabläfsig auf den Kampf rüsten, denn es giebt Feinde genug, zur Linken und zur Rechten, die nicht müde werden auf deinen Untergang zu lauren.

ANWENDUNG.

Da man durch den Glauben, und nicht durch die Sinne zu Gott gelangt, und der Glaube an sich selbst trocken und dunkel ist, so sollen wir nicht erstaunen, uns zuweilen in der Trockenheit und Betrübnifs, und zuweilen im Troste und in der Freude zu sehen. Alles besteht darinn, den Trost mit Demuth, und das Betrübnifs mit Muth empfangen. Gold und Silber, sagt der Weise, sind durch das Feuer geläutert und geprüft, und die Seelen, welche würdig sind, an das Herz Gottes aufgenommen zu werden, sind durch die härtesten und demüthigsten Leiden geläutert und geprüft worden, welche, durch die Ergebung mit welcher man sie trägt, bezwecken, dafs uns Gott seiner würdig macht und findet. Demüthige denn dein Herz unter der allmächtigen Hand Gottes, und ertrage die Prüfungen des Herrn mit Geduld, welcher dich durch diese bekämpften Versuchungen demüthig, klein, und von ihm abhängig macht, und der will, dafs du ihn nach dem Beispiel der heiligen Märtyrer leidend liebst, leidest, indem du ihn liebest, und dafs du seine Gröfse durch die Zerstörung deines ganzen Selbstes, verehrest.

GEBET.

Wie glücklich ist man, o Herr! keine Befriedigung, kein Glück ohne dich zu geniefsen! Aber wie glücklich ist man auch, wenn man von dir keinen Trost, keinen Geschmack, und keine empfindsame Zufriedenheit, dir zu dienen empfangen hat, ohngeachtet alles Widerwillens seinen Uebungen und deiner Gnade treu zu sein! Dadurch beweifst man dir, o mein Gott! dafs man dich aus Liebe zu dir selbsten liebt; dafs man nicht trachtet, sich menschlich zu befriedigen, aber dir Ge-

nüge zu leisten, und dafs, der eigenen Zufriedenheit, welche das natürliche Leben des Herzens ist, absterbend, man sich ein Vergnügen macht dir wohlgefällig zu sein, und ihr aus Liebe zu dir zu entsagen. Es ist gerecht, o Herr! dafs ich deinen heiligen Willen allen meinen Befriedigungen vorziehe, und dir mehr für dich als für mich diene. Ich will es, o Herr, aber gieb mir den Muth es zu thun; und die Unterwerfung in dein Belieben, diene mir in Zukunft statt allen Trostes. Amen.

X. HAUPTSTÜCK.

Danke Gott für alle seine Gaben.

1. Warum willst du *Ruhe* haben, da du doch zur Arbeit geboren bist? Halt du dich darauf *gefafst*, dafs du mehr Leiden ausstehen, als Tröstungen empfangen, öfter das Kreuz tragen, als Freude geniefsen werdest. Denn, wo wäre auch unter den Irdischgesinnten der Mensch, der nicht immer gern *Tröstungen* und *Freuden des Geistes* geniefsen wollte, wenn er sie *einmal* genossen hätte, und *immer* geniefsen *könnte*? Die Tröstungen, die wir von dem *Geiste*, der sie geniesset, *geistlich* nennen, übertreffen, ohne Widerrede, alle Freuden der Welt und alle Wollüste des Fleisches. Denn alle Freuden der Welt sind entweder *unedel* oder *eitel*; die geistlichen Freuden allein sind zugleich *edel* und eigentliche *Freuden*, weil sie von *Gott* in reine Seelen gesenket, und aus *Tugenden* geboren werden. Aber, diese göttlichen Freuden, diese himmlische Tröstungen, ste-

hen uns nicht immer so zu Gebote, dafs wir sie geniefsen könnten, so oft wir wollten. Denn auf einmal tritt die Zeit der Versuchung herein, und bleibt nie lange aus.

2. Die vornehmsten Feinde der göttlichen Freuden sind und bleiben: *die falsche Freiheit* des Gemüthes und das *grofse Vertrauen* auf sich selbst. Gott thut wohl, wenn er die Gnade der himmlischen Tröstungen sendet, aber der Mensch thut nicht wohl, wenn er Gott nicht für alle Gaben danket, und sie durch Dank gleichsam wieder *zurückgiebt*, *ohne etwas davon für sich zu behalten.* Und eben defswegen können die Gnaden Gottes nicht *ungehindert* in uns einfliefsen, weil wir gegen den, der die Gnaden sendet, undankbar sind, und nicht alles, was uns gegeben wird, in die Quelle, aus der es geflossen ist, zurückfliefsen lassen. Denn, wer für die Gnade würdig zu danken weifs, der empfängt immer eine neue Gnade, und es wird dem Stolzen abgenommen, was dem Demüthigen beigelegt wird.

3. Ich will durchaus keine himmlische *Tröstung* haben, die mir den *Sinn der Bufse* aus dem Herzen nähme. Ich möchte selbst die Gabe der Beschauung nicht haben, wenn sie mich um die Demuth brächte. O, es ist nicht alles, was hoch ist, auch *heilig*; nicht alles, was lieblich eingeht, auch *gut*; nicht alles, wornach sich die Menschen sehnen, auch *rein*; nicht alles, was den Menschen gefällt, auch *Gott-gefällig*. Gern empfange ich eine Gnade, die mich demüthiger, wachsamer,

samer, vorsichtiger macht — und fertiger, mich selbst zu verlassen. Wer durch die *Gnaden*, die er empfangen hat, *verständig* und durch die Gnaden, die er wieder verloren hat, *weise* geworden ist: der wird sich nicht leicht etwas Gutes zuschreiben, sondern lieber bekennen, dafs er *arm* und *nackt* sei. Gieb Gott, was Gottes ist, und dir, was dein ist — das heifst, danke *Gott* für die Gnade, die du empfangen hast, und lege dir allein die *Schuld* bei, in Hinsicht auf das, was dir nicht gegeben ward, und lerne fühlen, dafs du durch die *Schuld*, die auf dir liegt, weiter kein anderes Recht erworben hast, als gestraft zu werden.

4. Setze du dich immer gern an die *unterste Stelle:* und es wird dir die *oberste* angewiesen werden. Denn das Oberste hat ohne das Unterste keinen festen Boden, auf dem es ruhe. Sind doch die Heiligen, die in den Augen Gottes die *gröfsten* sind, in ihren eignen Augen die *geringsten*, und je *höher* sie Gott zu sich erhebet, desto tiefer sinken sie vor Ihm in ihr Nichts hinab. *Ausgefüllt* mit himmlischer Wahrheit und Herrlichkeit, haben sie in sich kein *leeres Plätzgen* mehr — für eitle Begierden nach eitler Ehre. Tiefgegründet und wohlbefestiget in ihrem *Gott*, — können sie von keinem Winde der Hoffart mehr in die Höhe gehoben werden. Weil sie alles Gute, das sie empfangen haben, Gott *allein* zuschreiben, Gott allein die Ehre geben: so suchen sie eben darum die Ehre nicht, welche *Menschen von Menschen* nehmen. Sie

wollen keine Ehre, als die von Gott allein kommt; wollen nichts anders, als dafs Gott in ihnen und in allen Heiligen über alles andere gelobet werde. Dies ist das *Ziel*, nach dem sie streben.

5. Sei also dankbar für das geringste Gut, und der Dank für das geringste Gut wird dich würdig machen, ein gröfseres zu empfangen. Lafs dir die geringste Gabe so lieb sein, als wäre sie die höchste, und was andere verachten, das sei dir als eine besondere Gabe, besonders werth. Denn, wenn du auf die Würde dessen siehst, der dir die Gabe darreicht, so ist keine Gabe gering, kein Geschenk unbedeutend. Es ist nichts geringe, was dir der Allerhöchste darreicht. Sei es auch, dafs dir Strafen und Schläge zugetheilt werden: auch diese mufst du, (wie von Gottes Hand,) als ein werthes Geschenck annehmen. Denn alles, was Er über uns kommen läfst, wird in *Seiner Hand* uns zum Segen. Wer die Gnade Gottes am sichersten bewahren will, der sei *dankbar*, wenn sie ihn besuchet; *geduldig*, wenn sie sich zurückzieht; *eifrig im Gebete*, dafs sie wieder komme; *demüthig* und *vorsichtig*, dafs sie nicht wieder von ihm weiche.

ANWENDUNG.

Erhebe dich nie wegen den Gaben Gottes, welche oft Ergänzungen deiner Schwäche, stets Wirkungen seiner Güte, und gewöhnlich gröfser als deine Verdienste sind. Wenn du nun, Gott beleidigend, dein Herz von Undank und Untreue gerührt fühlst, so

sollst du dich vor Gott demüthigen und schämen, ihn so voller Güte, und dich so voller Bosheit zu sehen. Von einem heftigen Schmerz durchdrungen, das Herz eines Gottes, welcher dich selbst dann sucht, wenn du ihn fliehest, und dich mit seinen Gnaden überhäufest, wenn du deren unwürdig bist, verwundet zu haben, kehre durch eine ächte Reue zu ihm zurück, bitte ihn deiner Fehler wegen um Vergebung, und denke nur noch daran ihn zu rächen, und dich zu strafen.

GEBET.

Herr! dessen Güte unendlich, und dessen Barmherzigkeit unserm Elende gleich ist, dulde nicht, dafs Undank uns deine Wohlthaten vergessen lasse, und Untreue uns deiner Gnaden unwürdig mache. Wir erkennen vor dir, dafs wir nur deine gänzliche Verlassung, deinen Hafs, und die Hölle verdienen; aber wir beschwören dich, o Erlöser! mit uns nicht nach Verdienst, sondern nach der herrschenden Neigung deines Herzens, welche Barmherzigkeit für uns ist, zu verfahren. Amen.

XI. HAUPTSTÜCK.

Viel Christen — und wenig Freunde Christi und seines Kreuzes.

1. Iesus hat itzt viele Jünger, die im himmlischen Reiche gern mit ihm herrschen möchten, aber wenige, die sein Kreuz auf Erde tragen wollen. Viele, die seine Freude mit Ihm theilen möchten, aber wenige, die in der Trübsal mit Ihm aushalten wollen. Viele, die mit Ihm essen und trinken möchten, aber wenige, die mit Ihm fasten wollen. Alle möchten mit Ihm Freude haben, aber we-

nige wollen für Ihn leiden. Viele folgen Jesu nach — bis zum *Brodbrechen* am Abendmahle, aber wenige bis zum *Trinken* aus dem Leidenskelche. Viele ehren seine *Wunderthaten*, aber wenige theilen mit Ihm die *Schmach* des Kreuzes. Viele lieben Jesum, so lange sie nichts zu leiden haben; loben und preisen Ihn, so lange sie Tröstungen von Ihm empfangen. Aber, wenn Er sich verbirgt, und sie auch nur eine kurze Weile allein läfst, da klagen sie gleich, oder verlieren gar allen Muth.

2. Die aber Jesum seinet- und nicht ihres Trostes wegen lieb haben, die loben Ihn in den Tagen der heissesten Angst, wie in den Stunden des höchsten Jubels. Und; wenn Er ihnen auch nie eine himmlische Tröstung geben wollte: so würden sie Ihn doch immer loben, Ihm allezeit danken.

3. O, die reine Liebe zu Jesus, die kein Eigennutz und keine Eigenliebe trübet — wie viel vermag sie nicht? Wie kann man die, die nur immer nach Tröstungen haschen, anders nennen, als *Lohnknechte*? Wenn sie immer auf ihren Nutzen, auf ihren Gewinnst sinnen, beweisen sie denn nicht selbst, dafs sie sich mehr, als Jesum lieben? (nicht *Seine*, sondern *ihre* Freunde sind?) Wo findest du doch einen Menschen, der seinem Gott *umsonst* dienen will, (der in Gott nichts als Gott, im Guten nur das Gute suchet?)

4. Ein Mensch, der im *Leibe* so ganz nach dem *Geiste* lebet, dafs er nackt und bloſs von allem, (was die Eigenliebe suchen kann, Gott

allein, anhängt,) ist der seltenste Fund auf Erde. Das heifst: *recht arm im Geiste* sein, und *frei von aller Anhänglichkeit an irgend ein Geschöpf.* Und, wo findest du einen solchen? Er ist wie eine kostbare Perle, die nur von den fernsten Ländern mit dem gröfsten Aufwande herbeigeschaft wird. Wenn der Mensch all seine Habe daran giebt, so ist es noch *so viel als nichts* — (in Vergleich mit der Perle.) Wenn er die strengste Bufse thut, so ist es *noch sehr geringe.* Wenn er alle Wissenschaften erfasset hätte, so wär' er *noch fern* (von dem, was der rechte Schatz des Menschen ist.) Und, wenn er grofse Tugend und brennende Andacht hätte: so fehlte ihm *noch vieles* — nicht vieles, nur Eines fehlte ihm, aber gerade das *Eine Nothwendige.* Was ist denn aber das *Eine Nothwendige?* Dieses ist's: *Nachdem du alles andere schon verlassen hast, so mufst du dich selbst auch verlassen, ganz von dir selbst ausgehen, und alle Eigenliebe, ohne Erbarmen, ans Kreuz schlagen.* Und: *Wenn du alles gethan hast, was du nach deiner Erkenntnifs thun solltest, so mufst du doch so gesinnt sein, als hättest du nichts gethan.*

5. Nichts von alle dem, was der Mensch thut, mufs er grofs achten, wenn es gleich grofs geachtet werden könnte, sondern sich in Wahrheit für einen unnützen Knecht halten, wie uns die Wahrheit lehrt: *Wenn ihr alles gethan habt, was euch geboten ist, so saget weiter nichts, als: wir sind unnütze Knechte.* Dann kann der Mensch recht arm

und blofs im Geiste sein, und mit dem Propheten sprechen: *Ich bin arm und allein.* Defsungeachtet ist niemand reicher, niemand mächtiger, niemand freier, als der *Mann*, der sich und alle Dinge verlassen — sich an die unterste Stelle hinsetzen kann, (und dabei ruhig und eins mit der Wahrheit und Liebe bleibt.)

ANWENDUNG.

Dafs es Christen giebt, welche Jesum Christum, arm in seiner Krippe und an dem Kreuze leidend, anbeten, und welche nichts erdulden, nichts mangeln wollen! Und dennoch wurde er in der Armuth und im Leiden geboren, lebte und starb in selbem, uns die Entblöfsung von allen Dingen, und die Geduld in allen unsern Leiden; uns, sage ich, die unserm Heile nöthigen Tugenden, durch seine Worte und sein Beispiel zu lehren, und uns die Ausübung davon, durch seine Gnade zu erwerben. Was nützt es dich, Jesum Christum, deinen Erlöser und dein Vorbild anzubeten, wenn du ihm nicht nachfolgst, und dein ganzes Vertrauen in ihn setzst? Fafse demnach den Entschlufs, die Entblöfsung von allen Dingen dadurch, dafs du deine Sinne aller gefährlichen oder unnützen Freuden beraubst, deinem Geiste allen Stolz, willkührliches Selbstgefallen, und jede Bosheit andere zu verdammen, untersagst; dein Herz von aller Anhänglichkeit an die Zufriedenheit mit sich selbsten, oder aller Nachsuchung seines Selbstes, in Gelegenheiten, entblöfsest, auszuüben. Trage diese innere Armuth und diese Entblöfsung so weit, dafs du in Allem deinem eigenen Willen entsagst, blofs jenen Gottes zu wollen, und zu erfüllen. So, Gott in allen Begegnungen weichend, wirst du ihn zum Meister und gleichsam zum Besitzer deines Herzens einsetzen, und die Ausübung dieser beständigen Entblöfsung, wird dir Gott selbsten zum Antheil in der Ewigkeit erwerben.

GEBET.

Ich schöpfe eine grofse Idee, von der Entblöfsung, welche du, mein Erlöser! von einem christlichen Herzen verlangest, indem du es nöthigest sich dir zu überlassen, und deine Liebe an die Stelle seiner Eigenliebe zu setzen. Aber wie weit entfernt und wie unfähig bin ich, selbe auszuüben? Hilf mir, o Herr! mir in allem zu entsagen, und mir selbsten unverzüglich abzusterben. Dulde nicht, dafs mein Herz mein gehöre, weil du es mir gegeben hast ganz dein zu sein. Lafs es, sobald es Gelegenheit findet zu leben und sich zu suchen, sich sogleich verlassen, und sich selbsten sterben, nur noch in dir und für dich zu leben. Dann werde ich mit deinem Apostel sagen können: Jesus Christus ist mein Leben, und es ist mir nützlich Allem zu sterben, nur noch von ihm, gleich ihm, und mit ihm zu leben. Amen.

XII. HAUPTSTÜCK.

Das heilige Kreuz — der königliche Weg zum Himmel.

1. Es ist für viele Ohren ein hartes Wort: *Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach.* Aber noch härter in ihren Ohren wird das letzte Wort sein: *Gehet hin, ihr Verworfene, in das ewige Feuer.* Denn, die itzt das Wort *vom Kreuze* gern hören und willig befolgen, die werden einst von dem *Worte der ewigen Verdammung* — nichts zu fürchten haben. Dies Zeichen des Kreuzes wird an dem Himmmel glänzen, wenn der Herr wiederkommen wird, die Menschen zu richten. Alsdenn werden alle Freun-

de des Kreuzes, die ihrem Muster, *Christus dem Gekreuzigten*, in ihrem Leben gleich geworden sind, zu *Christus*, *ihrem Richter*, mit grofser Zuversicht hinzutreten.

2. Warum säumst du dich denn, das Kreuz auf deine Schulter zu nehmen, da doch der Weg vom *Kreuze* zum *Throne* (der richtigste, kürzeste und sicherste) ist? Im Kreuze ist *Heil*, im Kreuze ist *Leben*, im Kreuze ist *Schutz* vor den Feinden, im Kreuze ist *Stärke* des Gemüthes, im Kreuze ist *Geistesfreude*, im Kreuze ist *höchste Tugend*, im Kreuze ist *vollendete Heiligung* — zu finden. Es ist kein Heil der Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens — ausser in dem Kreuze. Nimm also dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach, und du bist auf dem geradesten Wege zum ewigen Leben. Sieh! Er gieng uns ja voraus, und trug uns das Kreuz voran, und starb sogar für dich am Kreuze, damit auch du dein Kreuz tragen lernen und Muth empfangen solltest, am Kreuze zu sterben. Denn, wenn du nun mit Ihm stirbst, so wirst du auch mit Ihm leben, und wenn du das Leiden mit Ihm theilest, so wird Er auch seine Herrlichkeit mit dir theilen.

3. Am Kreuze — ist alles gelegen, aufs *Sterben* kommt alles an. Es führt kein anderer Weg zum Leben, zum wahren, innern Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes, des *täglichen Sterbens*. Geh hin, wo du hin willst, suche, was du willst; aber einen Weg, der *höher* hinauf, und von unten auf *sicherer* führte, wirst du ausser dem Wege des

heiligen Kreuzes nicht finden. Ordne und füge alles nach deinem *Willen* und nach deinem *Augenmaafs*, und du wirst es nicht anders finden, als dafs es überall etwas für dich zu leiden giebt. Gelitten mufs es sein, mit Willen oder wider Willen. Und so wirst du überall ein Kreuz finden. Denn entweder hast du einen Schmerzen im *Leibe*, oder eine Plage im *Geiste* auszustehen.

4. Bald kannst du deinen *Gott* nirgend finden, und es ist, als wenn Er dich verlassen hätte; bald giebt dir dein *Nächster* etwas zu schaffen, und was das schlimmste ist, bist *du* oft (und am öftesten) dir selbst zur Last. Es kommen auch *Fälle*, die dich nirgend Arznei oder Trost, nirgend Rettung oder Linderung werden finden lassen; du wirst leiden *müssen*, und so *lange* leiden, bis der Herr dem Leiden ein Ende macht. Der Herr will, dafs du eine Weile auch ohne Tröstung leiden, und dich Ihm ganz ohne Ausnahme unterwerfen lernest, und aus dem Leidensstrome demüthiger hervorgehest, als du hineingiengst. Niemand kann das Leiden Jesu Ihm so herzlich und innig nachempfinden, als der einmal in der Leidensschule etwas *ähnliches* an sich erfahren hat. So ist denn überall für dich ein Kreuz zugerüstet, und wartet auf dich, bis du kommst und deine Schulter unterlegest Du kannst auch dem Kreuze nirgend entlaufen, wo du immer hinlaufen magst. Denn, wo du immer hingehst, so gehst du selbst mit dir, nimmst du dich selbst mit, und so wirst du dich auch überall wieder fin-

den. Wende dich über dich oder unter dich, wende dich in dich hinein oder ausser dich hinaus: in allen Wendungen wirst du ein Kreuz finden, und du mufst überall, wo du hingehst, Geduld mit dir nehmen, Geduld festhalten lernen, wenn du anders innern Frieden haben und die ewige Krone erstreiten willst.

5. Wenn du dein Kreuz willig tragen lernest, so wird dich das Kreuz hinwieder tragen, und wird dich zum erwünschten Ziele hinführen, wo nämlich das Leiden auch sein Ziel und Ende haben wird. *Hier*, in diesem Lande, findet aber das Kreuz sein Ende nicht. Wenn du dein Kreuz unwillig trägst, so legst du auf dein Kreuz ein zweites Kreuz, dafs dir es noch lästiger werde, und wirst denn doch die ganze Last tragen müssen. Wenn du ein Kreuz gewaltsam abschüttelst: so wirst du dir ohne Zweifel wieder ein anders auf den Hals werfen, und dies andere wird vielleicht schwerer sein, als das vorige.

6. Glaubst du, du werdest allein ohne Kreuz durchkommen können, da doch kein einziger Sterblicher durchkommen konnte? Wie heifst denn der Heilige, der ohne Kreuz und Trübsal in der Welt war? Selbst unser Herr, Jesus Christus, war nicht eine Stunde ohne Leiden, so lange Er auf Erde lebte. Denn Christus mufste leiden und von den Todten auferstehen, und *so* in seine Herrlichkeit eingehen. Und wie, du willst dir einen andern Weg suchen, als diesen königlichen Weg, den Weg des heiligen Kreuzes?

7. Das ganze Leben Christi war ein lauteres Kreuz - und Marter - Leben: und du willst nichts als Ruhe und Freude haben? Irrgegangen, weit irrgegangen bist du, wenn du etwas anders suchest — als Leiden, weil dies ganze sterbliche Leben voll Elend, und überall mit Kreuz und Plagen *bezeichnet* ist. Und je weiter einer im Leben des Geistes vorwärts geschritten ist, desto schwerere Kreuze werden ihm begegnen. Denn je *lieber* ihm sein Vaterland wird, desto *peinlicher* wird es für ihn, ausser seinem Vaterlande leben zu müssen.

8. Doch wird es ihm bei diesen seinen mancherlei Plagen nicht lange an Tröstungen, die sein Leiden mildern, fehlen können; denn es werden ihm *aus* dem Kreuze, das er mit Geduld trägt, die schönsten Fruchtzweige, vor seinen Augen aufwachsen. Indem er sich seinem Kreuze freiwillig unterwirft, so verwandelt sich die *Bitterkeit* des Kreuzes, durch Hülfe der Zuversicht auf Gott, in eine *göttliche Tröstung*, und je mehr das Fleisch durch den Druck des Leidens *geschwächet* wird, desto mehr wird der Geist durch die innerliche Salbung *gestärket*. Und manchmal fühlet der Geist, bei seiner Trübsal und Plage, ein solches *Uebermaafs* von *Stärke*, dafs er, gedrungen von der *Liebe* zu unserm Herrn Jesus Christus, und voll *Freude* über die Gleichheit zwischen seinem eignen Leiden und dem Kreuze Christi, nicht einmal ohne Trübsal und Schmerz leben möchte; denn er glaubt, dafs er *seinem Gott* desto angenehmer sein

werde, je mehrere und schwerere Leiden er, für die Sache Gottes, werde ausstehen können. Uebrigens ist (dieser grofse, hohe Muth, der gern für die Sache Gottes leidet,) nicht das Werk des Menschen, sondern eigentlich das Werk der Gnade Christi. *Sie* vermag in dem sterblichen Fleische so viel, *sie* bringt's zu Stande, dafs der Mensch das, was er nach seiner sinnlichen Natur scheut und flieht, im glühenden Eifer seiner bessern Natur, *muthig angreift* und *liebgewinnt*.

9. Das ist nicht die Sache des sinnlichen Menschen, dafs er sein Kreuz trage und liebe; das Fleisch züchtige und als einen Knecht unter die Herrschaft des Geistes bringe; die Ehre verschmähe und die Schmach willig ertrage; sich selbst verschmähe und es gern sehe, dafs ihn andere verschmähen; alles Widrige mit Aufopferung seines Vortheils erdulde, und nichts von den glänzenden Freuden der Erde verlanget. Wenn du nur immer auf deine eigne Kraft hinsiehst, so wirst du dir selbst gelassen, so grofse Dinge nicht thun können. Aber, wenn du auf den Herrn vertrauest, so wird dir Stärke vom Himmel gereichet, und Fleisch und Welt unter deine Herrschaft gebracht werden. Auch dein Feind, der Teufel wird nichts Furchtbares für dich haben, wenn du mit dem Harnisch des Glaubens *bewaffnet*, und mit dem Kreuze Jesu *gezeichnet* bist.

10. Halt dich also gefafst, als ein guter, treuer Knecht Christi, das Kreuz deines Herrn Ihm muthvoll nachzutragen — Ihm, der sich

aus Liebe zu dir, an das Kreuz schlagen liefs und daran starb. Bereite dich darauf, dafs du in diesem Leben viel Widriges und mancherlei Drangsalen auszustehen haben werdest. Denn, wo du immer bist, so wird es nicht anders mit dir gehen, und, wo du dich immer verbirgst — anders wirst du es nirgend finden. Und *so* mufs es auch sein: du kannst, bei dem Drucke der Gottlosen und bei den schmerzenden Eindrücken von aussen, dem *Leiden* nicht entkommen, als durch *Leiden*. So trink denn, mit herzlicher Zuneigung zu dem Herrn, aus seinem Leidensbecher, wenn du sein Freund sein und an seiner Herrlichkeit theilnehmen willst. Was aber die *Tröstungen* betrifft, so stelle sie Gott anheim. Er mache es auch mit den Tröstungen, (wie mit den Leiden,) nur wie es Ihm gefällt. Du mufst dich aber immer zum Leiden anschicken, und, was *Drangsal* ist, für das gröfste *Labsal* halten lernen. Denn *die Drangsalen dieser Zeit können nicht in Vergleich kommen mit der zukünftigen Herrlichkeit;* und sie würde den Werth deiner Geduld auch alsdenn noch *unvergleichbar* übersteigen, wenn du *allein*, *alle* Drangsalen ausstehen könntest.

11. Wenn du es einmal so weit wirst gebracht haben, dafs dir die Bitterkeit des Leidens, um Christus willen, süfse und schmackhaft wird: dann magst du glauben, dafs es gut mit dir stehe. Denn alsdann hast du das „*Paradies auf Erde*“ gefunden. So lange dir aber das Leiden *bitter* ist, und du den

Leiden so gern aus dem Wege laufen möchtest: so lange wird es nie recht gut mit dir stehen, und es wird dir, wohin du auch fliehen solltest, auf deiner Flucht überall eine Plage nachfliehen.

12. Wenn du dich gefafst halten kannst auf alles das, worauf du gefafst sein sollst, nämlich auf *Leiden* und *Sterben*: dann wird es mit dir schnell besser werden, und du wirst den Frieden finden. Wärest du auch mit Paulus in den dritten Himmel verzückt: so wärest du denn doch vor Leiden und Trübsal nicht sicher. Denn gerade von Paulus spricht Jesus: *Ich will ihm's zeigen, was er alles um meines Namens willen werde leiden müssen.* Leiden ist und bleibt also dein *Erbtheil* hienieden, wenn du Jesum liebhaben, und Ihm ohne Unterlafs dienen willst.

13. Ach! dafs du es würdig wärest, um des Namens Jesu willen etwas zu leiden! — Welch eine grofse Herrlichkeit würde für *dich*, welch ein göttlicher Jubel für alle *Heilige Gottes*, welch eine gründliche Erbauung für *deinen Nächsten* daraus entstehen? Denn die Geduld empfehlen alle, ob sie gleich wenige ausüben mögen. Allerdings sollst du denn gern etwas weniges für Christus leiden, da viele so grofse Leiden für die Welt ausstehen.

14. Lafs es dir doch einmal recht *gewifs* und *helle* werden, dafs das *Sterben* dein eigentliches *Leben* sein sollte; denn je mehr einer sich selbst stirbt, desto mehr fängt er an seinem Gott zu leben. Niemand ist tüch-

tig himmlische Dinge zu verstehen, der nicht zuvor tüchtig geworden ist, für Christus widrige Dinge zu leiden. Nichts ist Gott angenehmer, nichts ist dir heilsamer auf Erde, als gern für Christus leiden. Und, wenn dir die Wahl frei stünde, so müfstest du eher wünschen, recht viel Widriges für Christus zu leiden, als mit vielen Tröstungen erquicket zu werden; weil du, auf dem Wege des Leidens, Christo *ähnlicher*, und allen seinen Heiligen würdest *gleichförmiger* werden. Denn unser rechtes Verdienst und das eigentliche Fortschreiten im Guten besteht nicht in vielen Tröstungen und Süfsigkeiten, die wir *geniessen*, sondern vielmehr in grofsen Drangsalen und schweren Lasten, die wir geduldig *tragen*.

15. Gäbe es für Menschen einen sicheren und besseren Weg zum Heil, als den Weg des Leidens, so hätte ihn Christus mit Wort und Beispiel gewifs *namhaft* gemacht. Hat Er doch alle Jünger, die Ihm nachfolgten, und auch die Ihm nachfolgen wollten, *so klar wie möglich*, an's Kreuztragen angewiesen, indem Er spricht: *Wenn jemand nach Mir kommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach.* Nachdem man also alles *durchlesen* und *durchforschet* hat, so mufs man es doch bei diesem *Schlusse*, (der der rechte Schlufs, der Schlufsstein aller Weisheit ist,) bewenden lassen: *Dafs man durch viele Trübsalen in das Reich Gottes eingehen müsse.*

ANWENDUNG.

Kann man die wundervollen Vortheile des Kreuzes, und die grofsen Verdienste der Leiden, welche der Autor hier beschreibt, lesen, glauben und einsehen, ohne freudig zu leiden, gern diese Leiden aus der Hand und aus dem Herzen Jesu Christi zu empfangen, und sich unterwerfen, alles zu dulden, was er will, und so viel er will, weil viel und gut leiden, ein zu unserm Heil durchaus nothwendiges Mittel, und die zärtlichste und wirksamste Folge der Güte Gottes für uns ist, welcher uns die zeitlichen Leiden nicht ersparen will, uns von den ewigen zu befreien! Es heifst den sichtbaren Charakter eines Auserlesenen, welcher nach dem heiligen Paulus darinnen besteht, Jesum Christum, d. h. einem gedemüthigten, verfolgten, und leidenden Gott zu gleichen, tragen; es heifst sich seines glorreichen Lebens würdig machen, wenn man an seinem Leiden Antheil nimmt; es heifst die Qualen, welche unsere Sünden verdient haben, durch eine vollkommene Reue verlöschen; es heifst das Herz Jesu Christi gewinnen, seine Liebe verdienen, ihn rächen und uns bestrafen, ihn durch unsere Zernichtung verehren, und sein Belieben allen unsern Zufriedenheiten vorziehen. Ist alles dieses nicht fähig einen Christen in seinen Trübsalen zu trösten, und ihn zum standhaften Leiden zu beseelen? Sage demnach leidend, mit williger Herzen zu dulden: die Hölle, die ich verdient habe, ist etwas schrecklicheres als alles, was ich erleiden kann; mein Erlöser litt viel mehr als ich, und das Paradies ist wohl werth, dafs ich leide.

GEBET.

Durchdringe mein Herz von diesen Empfindungen, o mein Erlöser! so oft du mir Leiden sendest, und mache, dafs sie mich in allen Drangsalen unterstützen; denn leider! du weifst es, o mein Jesus! wie sehr man das Kreuz, natürlicher Weise hafst und fürchtet, obschon man überzeugt ist, dafs du uns durch das Kreuz erlöset hast, und dafs wir blofs durch den Calvariberg

selig werden, und in den Himmel gelangen können. Flöfse mir diese Geduld, diese Kraft und diesen Muth ein, welchen du deinen Märtirer giebst; und da ich dir nicht mehr Erkenntlichkeit, noch mehr Liebe beweisen kann, als wenn ich für dich leide, noch mich deiner Gnade und deines Ruhms würdiger machen kann, als wenn ich dein Kreuz trage: so unterstütze mich, wenn ich mit Unglück überhäuft werde, durch das Verlangen dir zu gefallen, und durch die Hoffnung eines ewigen Glückes. Amen.

NACHFOLGE CHRISTI.

DRITTES BUCH.

Von dem innern Troste.

I. HAUPTSTÜCK.

Jesus redet im Innersten der Seele.

1. So will ich dann hören, was der Herr, mein Gott, in mir spricht. Selig die Seele, die den Herrn in ihrem Innersten reden höret, und aus seinem Munde das Wort des

Trostes vernimmt! Selig die Ohren, die das leise Wehen des göttlichen Geistes vernehmen, und von dem wilden Geräusche dieser Welt nichts hören! Wahrhaftig, selig die Ohren, die nicht horchen auf die Stimme, die von aussen schallet, sondern auf die Wahrheit, die im Innern lehret! Selig die Augen, die für das Aeufsere verschlossen, und für das Innere offen sind! Selig die Menschen, die in's Innere eindringen, und durch tägliche Uebungen geschickter werden, die Geheimnisse des Himmels zu fassen! Selig, die Muth genug haben, sich von allen Hindernissen der Welt loszureissen, und sich ganz ihrem Gott allein zu weihen! Fasse das wohl zu Herzen, meine Seele, und schliefs die Thore deiner Sinnlichkeit zu, damit du hören mögest, was der Herr, dein Gott, in dir redet.

2. Dies sagt dein Geliebter: *Ich bin dein Heil, Ich dein Friede, Ich dein Leben. Halt dich fest an Mir: so ist dein Friede gefunden! Gieb alles Vergängliche daran, und suche nur das Ewige:* (so ist das *Reich Gottes* in dir *gesichert.*) Was ist doch alles Zeitliche anders, als *zeitlich* — tüchtig, deinen unvergänglichen Geist zu bethören, und alle Geschöpfe, was nützten sie dir, wenn du von dem Schöpfer verlassen wärest? So reifs dich denn *los* von allem, was vergänglich ist, und *ergieb* dich wieder an deinen Schöpfer, um Ihm zu gefallen; *gieb* dich Ihm allein, und *nimm* dich von Ihm nicht mehr *zurück*, damit du die wahre Seligkeit ergreifen mögest.

ANWENDUNG.

Die Seele stimmt sich jenes zu hören, was ihr der Herr innerlich sagt, wenn sie in der Einsamkeit, in der Stille und in dem Gebet lebt, allein mit Ihrem Gott zu sein liebt, ihn in sich, durch einen feurigen und ehrfurchtsvollen Glauben sucht, aufmerksam und getreu den Regungen seiner Gnade, den Eindrücken seiner Gegenwart, und den Nachsuchungen seiner Liebe ist. Also ein gesammelter Geist und ein treues Herz, den Geist auf jenes, was Gott von uns will, und das Herz entschlossen es zu thun, dieses heifst sich mit Erfolg zur Anhörung Gottes bereiten, und die innigsten Mittheilungen seines Geistes empfangen. Gott spricht unmittelbar durch seine Eingebungen, und durch die heiligen Ansichten, welche er uns verleiht, uns selbsten abzusterben, und ihm allein zu leben, mit uns. Aber wir hören ihn nicht, oder nur im Vorbeigehen; und unsere, ganz in den Sinnen verbreitete, von ihren Leidenschaften bewegten, und von äufsern Gegenständen gänzlich beschäftigte Seele, macht sich der innern Wirkungen Gottes unfähig und unwürdig. Man mufs sie demnach bewegen, sich wenig mit den Geschöpfen, in Gedanken und Worten zu beschäftigen, die Stille und die Einsamkeit zu lieben, unsern Geist mit der Gegenwart Gottes, unser Herz mit seiner Liebe zu ernähren, und in allem für ihn und vor ihm zu handeln, ein innerer, von Gott und für Gott lebender Mensch zu sein, wie jeder Christ thun soll, um selig zu werden.

GEBET.

Ermüdet von der Ergiefsung meiner Sinne, dem Getümmel meiner Leidenschaften, und von der Unnützlichkeit meiner Wünsche, komme ich zu dir, o Herr! dich innigst zu bitten meinen Geist und mein Herz in ihren Mittelpunkt, welches deine Gegenwart und deine Liebe ist, zurückzurufen. Langeweile quält mich, o mein Gott! ohne dich zu leben, und ich kann mich, als flüchtig aus deiner Gegenwart, und verbannt aus deinem Herzen, nicht dulden. Ach wie oft frage ich mich selbsten,

und die innern Gegenstände: Wo ist nur Gott? alles spricht mir von dir, und nichts sammelt mich in dir. Du bist in meinem Innern, und ich suche dich in einem Aeufsern, welches mich zerstreut und von dir entfernt. O Leben meiner Seele! o Mittelpunkt meines Herzens! o herrschender und höchster Gegenstand meines Geistes! wann werde ich sehen, was ich glaube, und besitzen, was ich liebe? Lafs in dem Augenblick, in welchem deine Gegenwart meinen Geist treffen wird, alles in meinem Herzeu sinken, und dir weichen. Amen.

II. HAUPTSTÜCK.

Die Wahrheit in uns, ohne Geräusch von Worten.

1. Rede *Du*, *o Herr!* denn sieh! dein Knecht horchet auf dein Wort. Ich bin dein Knecht: gieb du mir Verstand, dafs ich verstehe, was Du lehrest. Neige *zuerst* mein Herz zu den Worten, die aus deinem Munde kommen: *alsdann* fliefse deine Rede wie Thau in meine Seele! Einst sprachen die Kinder Israels zu Moses: Rede du zu uns, und wir werden darauf achten; aber der Herr rede nicht mit uns, damit wir nicht etwa sterben. Nicht so bete ich, o Herr, nicht so. Ich bete vielmehr wie Samuel, mit seiner Demuth und seinem regen Verlangen: *Rede Du, o Herr*, denn sieh! dein Knecht horchet auf dein Wort. Nicht Moses, oder der Propheten einer rede zu mir. Du, o Herr, Du mein Gott rede zu mir. Denn Du bist das *Licht*, das alle Propheten erleuchtet, Du bist der *Geist*, der zu allen Propheten gespro-

chen hat. Du kannst, ohne sie, durch Dich allein, mich *vollkommen* unterweisen; sie aber vermögen, ohne Dich — *nichts*.

2. Sie, die Menschen, können hochklingende Worte sprechen, aber den Geist geben sie nicht. Lieblich dem Ohre — ist, was sie sprechen: aber das Herz des Hörenden bleibt kalt dabei — wenn du nicht *mitsprichst*. *Buchstaben* lehren sie, aber den *Sinn* öffnest Du. *Geheimnisse* verkünden sie, aber den *Schlüssel*, der die Geheimnisse aufschliefst, den hast Du — Du allein schliessest auf, was verschlossen ist. *Gebote schreien* sie aus im Lande, aber *Kraft*, sie zu halten, giebst Du. Auf den Weg weisen sie mit dem Finger, aber Fufssalbe zum gehen giebst Du. Sie wirken nur von aussen, aber Du wirkest im Innern, unterweisest und erleuchtest die Herzen. Sie begiefsen im Aeussern: Du giebst das Gedeihen im Innern. Sie bringen den Schall des Wortes in das Ohr, Du den Verstand in das Herz, dafs wir auch verstehen, was wir hören.

3. Also nicht Moses rede zu mir, sondern Du, mein Herr und Gott, Du die ewige Wahrheit rede zu mir, damit ich nicht wie ein unfruchtbarer Baum verwelke, und (in der Sünde) sterbe, wenn mich nur das Wort von aussen *angemahnet*, und nicht das Wort von innen *angeflammt* hätte. Rede Du zu mir, damit mir nicht zum Gerichte werde — das *Wort*, das ich gehöret, und nicht befolget, erkannt und nicht geliebet, geglaubet und nicht erfüllet hätte. So rede denn Du.

zu mir, o Herr! denn dein Knecht horchet darauf, und *Du hast Worte des ewigen Lebens.* Rede Du zu mir, damit meine Seele *getröstet*, mein ganzes Leben *gebessert*, und dein Name *gelobet*, *gepriesen*, *ewig verherrlichet werde.*

ANWENDUNG.

Gott spricht zum Geiste durch sein Licht, und zum Herzen durch seine Eingebungen. Alles, was uns die Propheten, durch die Lektüre der heiligen Bücher, und die Prediger durch die Wahrheiten, welche sie uns verkünden, sagen, alles dieses überzeugt einen Geist nicht, rührt kein Herz, wenn Gott selbst nicht, durch die Regungen seiner Gnade zu ihnen spricht. Man mufs demnach Gott bitten, dafs er innerlich zu uns rede, wenn wir äufserlich heilige Wahrheiten hören oder lesen, aus Furcht, dafs, wenn wir das Wort Gottes hören ohne es zu beobachten, seine Wahrheiten kennen ohne sie zu befolgen, seinen Willen wissen ohne ihn zu erfüllen, es uns vor ihm noch strafbarer machen würde.

GEBET.

Rede mit mir, o Herr! aber rede auf eine Art mit meiner Seele, welche dich hören und dir gehorchen mache. Lafs ihr die Absichten kennen, welche du mit ihrer Seligkeit hast, und zugleich die Mittel ergreifen es zu werden. Lerne den Christen, mein Jesus, was du ihnen bist, und was sie dir sein sollen. Unterrichte sie von den heiligen Maximen deines Evangeliums; aber bewege sie zugleich sie zu erfüllen. Denn, was würde es ihnen nützen, alles zu glauben, was du willst, dafs sie glauben sollen, wenn sie nicht trachten, was sie glauben auszuüben, und den Glauben eines Christen, mit dem Leben eines Christen zu vereinen? O ewiges Wort des Vaters, durch welches er alle Dinge gesagt und erschaffen hat! rede zu meiner Seele, und sage ihr, dafs du ihr Erlöser bist; aber handle zugleich, und vollende in ihr das Geschäft ihrer Seligkeit. Amen.

III. HAUPTSTÜCK.

Höre Gottes Wort in Demuth, und bewahre es mit aller Treue.

1. MEIN *Sohn*, höre meine Worte; denn sie haben an Süfse und Lieblichkeit nicht ihres Gleichen, und übertreffen an Weisheit alles, was die Gelehrten und Weisen dieser Welt gelehret haben. Meine Worte sind *Geist und Leben*, und wer ihren wahren *Gehalt* inne werden will, darf sie nicht auf *die Wagschale des menschlichen Dünkels* legen. Wer sie verstehen will, darf sie nicht nach dem Ausspruche seiner eitlen Neigungen dolmetschen; sie wollen in Stille des Geistes gehöret, und mit aller Demuth und Inbrunst des Herzens aufgefasset werden.

2. Da sagte ich: Selig, den Du unterweisest, o Herr, den Du dein Gesetz verstehen lehrest, damit er in den heissen Tagen der Noth Kühlung finde, und im dürren Lande nicht verschmachte.

3. Ich bin's, spricht der Herr, der die Menschen vom Anfange her zu Propheten gemacht hat, und noch bis itzt höre ich nicht auf, zu allen Menschen zu reden. Aber viele haben für mein Wort nichts als *taube* Ohren und *verschlossene* Herzen. Die Meisten hören die Welt lieber, als Gott, leben mehr nach den Lüsten ihres Fleisches, als nach dem Wohlgefallen Gottes. Die Welt verheis-

set nur *zeitliche* und *unbedeutende* Güter, und hat doch die eifrigsten Diener: Ich verheisse das allerhöchste und ewige Gut, und die Herzen der Menschen bleiben kalt und träge dabei. Wer dienet und gehorchet Mir in allem, was Ich gebiete, mit dem treuen Eifer, den die Kinder der Erde, in dem Dienste der *Welt* und ihrer *Herren*, beweisen? *Erröthe, Sidon! ruft das Meer*, und wenn du um die Ursache fragest, so höre, die Ursache ist diese: Einer kleinen Pfründe wegen (an der etliche hundert Thaler hängen,) läuft man weit und breit umher, und um des Lebens willen mögen viele nicht einmal einen Fufs von der Erde aufheben.

4. (O, der Unverständigen!) Für *nichtswürdige* Dinge laufen sie sich müde; zanken und balgen sich um ein *Groschenstück*, auf eine niederträchtige Weise; mühen und plagen sich Tag und Nacht, um irgend eine verheissene Kleinigkeit, ein täuschendes Nichts zu erhaschen: und, o der Schande! für ein *Gut*, das ewig währt, für eine *Belohnung*, die unschätzbar ist, für die *höchste Ehre*, für eine *Herrlichkeit*, die kein Ende nimmt, sich auch nur ein wenig zu bemühen, ach! dazu sind sie viel zu träge. Erröthe also, du fauler und mürrischer Knecht, vor dir selbst, dafs jene weit geschäftiger an ihrem *Verderben* arbeiten, als du an deinem ewigen *Heile*. Jene haben mehr Freude an der Eitelkeit, als du an der Wahrheit. Zwar schlägt ihnen ihre Hoffnung manchmal fehl: aber meine Verheissung täuscht *keinen einzigen*, und

wer

wer sich Mir anvertraut, den läfst sie nicht leer ausgehen. Was ich versprochen habe, das werde Ich geben; was Ich gesagt habe, das werd Ich erfüllen — wenn Mir je einer in Liebe treu bleiben wird bis an's Ende. Ich bins, der alle Gute reichlich belohnet, Ich, der alle Andächtige strenge prüfet.

5. Schreibe dir meine Worte in's Herz, und erwäge sie fleifsig, denn zur Zeit der Versuchung werden sie dir willkommen und nicht wohl entbehrlich sein. Was du in der Stunde, wo du es liesest, noch nicht verstehst, das wirst du, am Tage, wo *Ich* dich heimsuche, schon verstehen. Ich habe zweierlei *Heimsuchungen* für meine Freunde; eine heifst *Versuchung*, die andere *Tröstung*; Ich habe auch zweierlei *Vorlesungen* für sie, die Ich ihnen täglich halte: die eine, indem Ich ihnen ihre *Fehler* verweise, die andere, indem Ich sie zum Fortschreiten in allen *Tugenden* anmahne. Wer mein Wort hat, und es verachtet, der hat schon seinen Richter am jüngsten Tage.

GEBET

um die Gnade der Andacht.

6. Du mein Gott und Herr, all mein Gut bist *Du*: und was bin *ich*, dafs ich mich unterstehe, mit Dir zu reden? Ich bin dein ärmster Knecht, ich krieche auf Erde, wie ein verworfener Wurm, weit ärmer und verachtungswerther, als es mein Verstand denken *kann*, und meine Zunge auszusprechen wagen darf. Doch Du weifst alles, weifst es

am befsten, dafs ich (ohne Dich,) nichts bin, nichts habe, nichts vermag. Du allein bist gut, gerecht, heilig. Du vermagst alles, giebst alles, erfüllest alles — den Sünder allein läfsest Du leer ausgehen, (weil er von Dir nichts annehmen mag.) Sei deiner Erbarmungen eingedenk, und erfülle mit deiner Gnade mein Herz — deine Gefäfse, die du gemacht hast, wirst Du doch nicht leer lassen wollen.

7. Wie könnte ich mich in diesem elenden Leben ertragen, wenn mich deine Erbarmung nicht stärkte, deine Gnade nicht hielte! Wende dein Angesicht nicht von mir; lafs deine Heimsuchung nicht länger ausbleiben; entziehe mir deine Tröstungen nicht, dafs meine Seele nicht werde vor Dir — wie ein dürstendes Land ohne Regen. Herr, lehre mich deinen Willen thun, lehre mich, wie es vor deinem Auge *ziemt*, und in Demuth vor Dir wandeln, denn Du bist meine Weisheit; Du kennst mich, was und wie ich bin, und kanntest mich, ehe ich zur Welt gebohren, ehe noch die Welt geschaffen war.

ANWENDUNG.

Es ist zum Erstaunen zu sehen, was eine eitle und trugvolle Hoffnung den Menschen für ein zeitliches Gut, und wie wenig eine feste, gewifse und auf das Wort Gottes gegründete Hoffnung den Christen für ein geistiges und ewiges Gut thun läfst. Der Anblick eines Gewinnstes, und die Hoffnung sich Vermögen zu erwerben, so ungewifs sie ist, beseelt alle Herzen, verleiht allen Beschwernissen Reitze, trocknet alle Thränen, unterstützt alle Arbeiten; und man glaubt sich

seiner Mühe vollkommen bezahlt, wenn man die Ehre, die Freude, oder das Vermögen, welches man hoffte, erlangt hat. Blofs die Hoffnung des Paradieses, und der Anblick eines ewigen Glückes, welches durch die Geduld und gute Werke verdient werden kann, beseelt nicht, unterstützt und tröstet Niemand; und man ist bei dem Anblick des Paradieses, welches man durch standhaftes Leiden erwerben kann, zo niedergeschlagen und muthlos, als wenn das Paradies nicht wäre. Woher kömmt das? Weil man zu viele Anhänglichkeit für die gegenwärtigen Dinge, und zuviel Gleichgültigkeit für die zukünftigen hat; und die Schwäche unserer Hoffnung kommt von der Mattigkeit unsers Glaubens.

GEBET.

Wie sehr bin ich beschämt, o Herr! zu sehen, dafs ich mich so sehr bemühe der Welt zu gefallen, und meine Leidenschaften zu befriedigen, und mir so wenig Mühe gebe deiner Gerechtigkeit durch die Bufse, oder deiner Güte durch die Genauigkeit in meinen Pfli hten Genüge zu leisten! Ach! warum thue ich nicht für dich, o mein Gott! was ich für mich thue? Warum besitze ich nicht so vielen Eifer dir zu gefallen, als ich Lebhaftigkeit habe mich zu befriedigen! Aendere, o Herr! ändere den Gegenstand und die Neigung meines Herzens. Setze dich an meine Stelle, und lafs deine Liebe in mir so vielen Eifer dir zu gefallen haben, als meine Eigenliebe mich zu befriedigen besitzt. Verleihe mir für dich jene Liebe, welche man die der Entschädigung nennen kann, d. h. welche durch ihre Lebhaftigkeit und Beständigkeit, die Feigheiten und Wandelbarkeit meiner Liebe zu dir, wieder gut machen. Amen.

IV. HAUPTSTÜCK.

Wandle vor Gott in Wahrheit und Demuth.

1. Mein Sohn, wandle immer in *Wahrheit* vor Mir, und suche Mich in *Einfalt* des

Herzens. Wer in Wahrheit vor Mir wandelt, den wird die *Allmacht* vor bösen Anfällen schützen, und die *Wahrheit* von Verführern und den Lästerungen der Gottlosen frei machen. *Und hat dich die Wahrheit einmal frei gemacht, dann hast du die wahre Freiheit*, und die leidige *Wortmacherei* der Menschen wird dich nicht mehr darum bringen können.

2. *Wahr* ist, o Herr, was Du lehrest, und es soll auch in mir *wahr werden*. *Deine Wahrheit* soll mich lehren, sie soll mich behüten, sie mich bis zum Ziele des ewigen Heils begleiten. *Deine Wahrheit* mache mich los von aller bösen Neigung, von aller ungeordneten Liebe, und ich werde mit Dir wandeln — in grofser Freiheit des Herzens.

3. So will Ich denn, spricht die Wahrheit, dich lehren, was recht ist und Mir wohlgefällt. Denke mit grofsem Abscheu und iniger Traurigkeit an deine Sünden, und lafs dir deine guten Werke den Kopf nicht mit Dunst füllen, als wenn du defshalb *etwas* wärest, (da du doch im Auge der Wahrheit *nichts* bist). Wahrhaftig, du bist *Sünder*, bist vielen Leidenschaften unterworfen, und n dies dein Elend tief verwickelt. Dir selbst gelassen, und von dir aus, gehst du immer auf Thorheit und Nichtigkeit los; du wirst leicht überworfen, leicht überwunden, leicht verwirret, leicht zerstreuet. *Nichts* hast du, was dir das Recht zum Selbstruhme gäbe; aber Vieles, das dich in deinen Augen gesinge und schlecht machen mufs; denn du

bist viel *schwächer*, als du nicht einmal begreifen kannst.

4. Von allem also, was *du thust*, soll in deinem Auge nichts grofs, nichts köstlich, nichts wunderbar, nichts achtungswerth erscheinen. Denn wahrhaft grofs, wahrhaft lobens- und wünschenswerth ist nichts als was ewig ist. Gefallen soll dir über alles — die *ewige Wahrheit*; misfallen soll dir stets dein Geringsein, indem du dich für übergrofs halten darfst. Nichts sollst du so sehr *fürchten*, so sehr *verachten*, so sehr fliehen, als deine Sünden und Laster; sie sollten dir mehr misfallen, tiefer zu Herzen gehen, als jeder zeitliche Verlust. Einige wandeln nicht aufrichtig vor Mir. Von Neugierde und Stolz geführet, wollen sie nur meine Geheimnisse inne werden, wollen die Tiefen der Gottheit durchforschen, und dabei vernachläfsigen sie *sich selbst*, und ihr eignes *Heil*. Menschen dieser Art fallen oft in grofse Versuchungen und Sünden, denn *Ich bin wider sie*, und Neugier und Stolz verblenden sie.

5. Lafs dir die Furcht vor Gottes Gerichten heilig sein; erzittere vor dem Zorn des Allmächtigen; lafs dich's nicht gelüsten, die Werke des Allerhöchsten auszuforschen; forsche lieber in dem Abgrunde deines Verderbens, und zähle, wenn du's zählen kannst, wie viel Böses du gethan, wie viel Gutes du unterlassen habest. Manche tragen ihre Andacht blofs in *Büchern*, andere in *Bildern*, wieder andere in äufserlichen *Zeichen* und *Vorstellungen*. Einige haben Mich im Munde,

aber in ihrem Herzen ist wenig von *Mir*. Es giebt aber auch einige, die himmlisches *Licht* im Verstande und himmlische *Reinheit* im Herzen haben, immer nach dem Ewigen die Hände ausstrecken, ungern vom Irdischen reden hören, ihre natürlichen Bedürfnisse mit Unlust befriedigen — und diese nehmen fleissig wahr, was der Geist der Wahrheit in ihnen spricht. Denn Er lehrt sie das *Irdische* verschmähen und das *Himmlische* lieben, das *Vergängliche* ausser Acht lassen, und dem *Unvergänglichen* Tag und Nacht mit ungetheiltem Herzen nachhängen.

ANWENDUNG.

Nichts wird dich eher zum Gefühl desjenigen, was du bist, bringen, als der Eindruck deiner Armseligkeiten. Da du blofs Neigung zum Bösen fühlest, so sollst du dich nicht in dir selbsten durch Empfindungen des Stolzes, oder Wohlgefallens erheben. Glücklich eine Seele, welche sich zu kennen, und alle die Schwäche, Armseligkeiten und schlechte Neigungen, welche sie in sich findet, zu beweinen weifs! Denn dieses unterwirft sie Gott, nöthiget sie oft ihre Zuflucht zu ihm zu nehmen, und sich unter seiner allmächtigen Hand zu demüthigen. Diese immerwährende Gefahr, in welcher sie sich befindet, der Versuchung zu unterliegen, ist es, welche macht, dafs sie in Rücksicht ihrer in seinem fortwährenden Zustande von Abhängigkeit, und einer aufrichtigen und beständigen Entblöfsung für ihn ist. Entschliefse dich denn, von der Hand Gottes jede Prüfung, welche er dir zuschickt, zu genehmigen, in seinem Vorhaben einzustimmen, und dich seinem Belieben zu unterwerfen.

GEBET.

Da ich weifs, o mein Gott! dafs dir nichts wohlgefälliger ist, als die Stimmung einer Seele, welche

in allem von dir abhängt, und welche sich bestrebt, jenes, was du willst, zu kennen und auszuüben; so ist Gnade, welche ich von dir erflehe, dafs du mich gelehrig gegen deine Eingebungen, und treu sie zu befolgen machen mögest. Ich fühle wohl, dafs du von mir eine aufrichtige und beständige Anhänglichkeit an deinem Dienste, Genauigkeit in meinen Pflichten, und eine gänzliche Ergebung in deinen Willen, foderst. Aber du willst auch zugleich, dafs ich in allem mit einem innern Geiste, und einem wahren Verlangen dir wohlgefällig zu sein, handeln soll. Dieses ist es, was ich von dir, o mein Gott! vorzugsweise vor allen Geschöpfen erbitte, mich nur mit dir zu beschäftigen, nur jenes zu schätzen, was ewig ist, und alles für nichts zu rechnen, was zeitlich vor sich geht. Wann wird, o mein Gott! ein inneres Leben, ein allen Dingen abgestorbenes Leben, ein in dir mit Jesum Christum verborgenes Leben, mein Antheil sein, wie es mein Verlangen ist? Vereinige meine Seele innig mit dir, gewinne und versichere mein Herz deiner Liebe für die Zeit und die Ewigkeit. Amen.

V. HAUPTSTÜCK.

Die heilige Liebe in ihrer Macht und Herrlichkeit.

1. VATER im Himmel, Vater meines Herrn Jesu Christi, ich preise Dich, dafs Du meiner Dürftigkeit nicht vergessen konntest! O Vater aller Erbarmungen, und alles Trostes, Gott, ich danke Dir, dafs du mich, obgleich alles Trostes unwerth, dennoch Deines erquickenden Trostes zuweilen froh werden lässest! Preisen, verherrlichen, anbeten möcht ich dich immer und immer, Dich und Dei-

nen Eingebohrnen, und den heiligen Geist, den Geist des Trostes, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. O Du, mein heiliger Freund! mein Gott und mein Herr, o, dafs Du kämest in mein Herz! All mein Inneres frohlockte Dir im festlichen Jubel entgegen. *Du* bist mein Ruhm, *Du* die Freude meines Herzens, *Du* meine Hoffnung, *Du* meine Zufluchtstätte in den Tagen der Trübsal!

2. Aber sieh! weil meine *Liebe* noch so schwach, und meine *Tugend* noch so dürftig ist, so wird mein Herz Deiner Tröstung und Deiner Stärkung nicht wohl entbehren können. So suche mich denn öfter heim, und unterweise mich in Deiner *heiligen* Wahrheit. Erlöse mein Herz von allen Leidenschaften, die es gefangen halten, und heile es von allen Neigungen, die es krank machen, damit ich im Inwendigen von allen Banden erlöset, und von allen Krankheiten geheilet, endlich ganz rein und *tüchtig* werde zum *Lieben*, und *stark* zum *Leiden*, und *muthvoll* zum *Ansdauren*.

3. Es ist ein grofses Ding um die Liebe. Die Liebe ist in Wahrheit ein *grofses Gut*. Sie allein macht alle Bürden leicht, und duldet alles Ungleiche mit gleichem Muthe. Sie trägt die schwersten Lasten und fühlt sie nicht. Sie macht alles Bittere süfs, alles Widerliche schmackhaft. O, die edle Liebe Jesu! Sie *treibt* zu grofsen Thaten, und *weckt* das Verlangen, immer noch gröfsere zu thun. Was rechte Liebe ist, dringt *aufwärts*, und will nicht unten auf der Erde kriechen. Die

Liebe will *frei* sein, *fern* von allem Weltsinn, damit ihr innerer Blick unbefangen bleibe, von keinem irdischen Gut geblendet, von keinem zeitlichen Ungemach niedergeschlagen werde. Lieblicher, mächtiger, erhabner, umfassender, seliger, vollkommner, edler als die Liebe — ist im Himmel und auf Erde nichts. Denn sie ist *aus Gott gebohren*, und kann eben defswegen in keinem Geschöpfe — kann in Gott allein *Ruhe finden*.

4. *Schnell* ist der Lauf der Liebe, *hoch* ihr Flug, *lauter* ihre Freude, *frei* und unaufhaltsam ihr Sinn. Die Liebe giebt alles für alles, und hat alles in allem. Denn sie findet ihre Ruhe nur in dem *Einen* höchsten Gut, das die *Quelle* alles Guten ist. Die Liebe sieht nicht auf die Gabe — sie schwingt sich zum Geber, hoch über alle Gaben, hinauf. Sie kennt kein Maafs — und über alles Maafs flammt ihr Eifer empor. Die Liebe fühlt keine Last, findet in der Arbeit keine Arbeit, fragt in ihrem Streben nie: *wo nehm ich Kräfte her?* klaget nicht über Unmöglichkeit — denn sie glaubt: *ich kann alles und darf es auch.* Eben darum taugt sie zu *allem*, vollendet *vieles*, und bringt zu Stande, was jeder, der nicht liebt, ohnmächtig — liegen läfst.

5. Die Liebe wacht, und schläft im Schlafe nicht. Keine Mühe ermüdet sie, keine Klemmung beklemmt sie, kein Schrecken erschreckt sie — wie eine lebendige Flamme, wie eine hochbrennende Fackel dringt sie mächtig in die Höhe, und bricht überall sicher durch.

Wer liebt, versteht den Schrei der Liebe, fafst den unendlichen Sinn des Wortes: *Liebe*. Ein Macht - Schrei in Gottes Ohr — ist die glühende Empfindung einer Seele, die da, *ohne Worte*, spricht: *Mein Gott, meine Liebe! Du ganz mein, ich ganz Dein!*

GEBET UM LIEBE.

Herr! erweitere mein Herz, und fülle es aus mit Liebe, dafs mein Innerstes kosten möge, wie füfs es sei — lieben, und von Liebe zerfliefsen, und im Meere der Liebe schwimmen! Die Liebe *halte* mich fest, wenn ihre Flamme Maafs und Gränz' überschreitet, und in heiligen Entzückungen mich über *erhebt*! — Das Lied der Liebe möcht' ich singen lernen, und dem Geliebten in der Höhe nachwandeln, und im Lobsingen deines Namens, im *Jubel der Liebe — aufgelöset* werden! Lieben möcht ich *Dich* mehr als mich, und *mich* nur um Deinetwegen, und *alle*, die Dich lieben, möcht' ich in Dir lieben können — wie es das Gesetz der Liebe gebeut, das Du lichthell in unsre Seelen geschrieben hast.

EIN WORT DES HERRN.

7. Die Liebe ist schnellthätig, aufrichtig, fromm, lieblich, froh, mild, stark, geduldig, treu, klug, langmüthig, mannhaft, und sucht in keiner Sache — sich selbst. Denn wo einer sich selbst *suchet*, da hat er die Liebe schon *verloren*. Die Liebe ist vorsichtig, demüthig, offen, gerade, nicht weichlich, nicht leichtsinnig, nicht auf Eitelkeiten be-

dacht, nüchtern, keusch, standhaft, ruhig, und in allen Sinnen wohlbewahrt. Die Liebe ist unterthänig und gehorsam — den *Obern*, ist in ihrem *eignen Auge* geringe und schlecht, ist *Gott* ganz ergeben, voll Dank und Zuversicht, und harrt auch alsdenn auf Ihn — wenn sie keinen Geschmack an Ihm findet; denn ohne Schmerzgefühl lebet sich's in der Schule der Liebe nicht.

8. Wer nicht entschlossen ist, für seinen Geliebten alles zu leiden, und ihm jeden Wink von seinem Auge abzusehen, der ist nicht werth, den schönen Namen eines Liebenden zu tragen. Wer liebt, mufs um seines Geliebten willen sich alles Bittre süfs, und alles Schwere leicht sein lassen. *Alles Ungemach* mag über ihn kommen: aber *kein Ungemach* mufs ihn von seinem Geliebten losreissen können.

ANWENDUNG.

Wer könnte je die Wirkungen der Liebe Gottes in einem, seinen Eindrücken und Prüfungen treuen Herzen einsehen oder erklären? Besser ist es sie zu fühlen, als zu nennen; und vollkommner sie auszuüben, als zu fühlen. Was thut die Liebe Gottes, wenn sie feurig, wahr, und beständig ist, in einer, von den Schönheiten und der Güte ihres Gottes eingenommenen, und des Feuers seiner heiligen Liebe mächtigen Seele, nicht? Oft denket sie an ihn, denn man vergifst das Geliebte nicht; mit Sorgfalt verhütet sie die kleinsten, unwillkührlichen Fehler; denn wie kann man Gott lieben, und ihm mifsfallen wollen? Sie wünschet Gott alles Gute, was er besitzt, und was er ist; sie möchte, dafs die Herzen aller Menschen nur ein Herz bildeten, und dafs dieses das Herz eines Seraphs wäre; sie erfreut

sich des Ruhms, der ihm im Himmel und auf Erde gezollt wird; sie ladet alle Geschöpfe ein ihn zu lieben und zu preisen; mit Aufopferung ihres Lebens, ihres Seins selbsten, wünschet sie ihm einen Zuwachs an Glück und Zufriedenheit zu verschaffen, wenn er dessen fähig wäre; sie kann sich über seinen Verlust nicht trösten; stets seufzet sie nach dem Glücke ihn zu sehen; sie betrachtet das Leben als eine Verbannung, welches nur der Willen ihres Gottes ihr erträglich macht; freudig betrachtet sie den Tod, als das Mittel ihn zu besitzen und nie zu beleidigen; sie lodert von einem geheimen Feuer, heftig und glühend, welches sie vor Gott, in und für Gott verzehrt: sie gehört nicht mehr sich selbsten an, sondern jenem, den sie mehr liebt als sich selbst; allenthalben sucht, findet, und sieht sie ihren Gott; ihre Freude und Wonne in dieser Welt ist zu leiden, sich zu zerstören, zu entsagen, auszulöschen, und allem, was empfindlich ist, abzusterben, das Herz ihres Gottes zu gewinnen. Sie glaubt, sie hofft, sie liebt über alles, aus Ehrfurcht, Achtung, und Anhänglichkeit für den Urheber ihres Glaubens, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe. Gott ist, sagt sie, und dieses genügt mir für mein Glück, meinen Trost und meine Freude. Gott verdient, dafs man ihm diene, er will, dafs ich dieses und jenes für ihn thun oder dulde; Jesus Christus hat es wohl für mich gethan und geduldet. Dieses ist der Beweggrund, der sie zum handeln und leiden bewegt. Sie begnügt sich nicht, sich in allem den Befehlen ihres Gottes zu unterwerfen; aber sie dient seinen Neigungen, und sein Belieben ist ihr Gesetz. Mit einem Worte, eine Seele, welche ihren Gott liebt, lebt nicht mehr, aber es ist Gott, der in ihr lebt.

GEBET.

Müssen wir, o Herr, der du unendlich liebenswürdig bist, und uns unendlich liebst, müssen wir so wenige Liebe für dich empfinden? Belebe in unsern Herzen jenes Feuer der heiligen Liebe, welches du vom Himmel zur Erde brachtest, und von welchem, o mein Erlöser! du willst, dafs sie glühen sollen. Lafs uns, unempfindlich oder gleichgültig gegen die Geschöpfe,

nur für dich Eifer und Anhänglichkeit haben; und stets entschlossen, eher alles zu dulden und zu verlieren, als deiner Liebe einen Augenblick verlustig zu sein, und dich über alles lieben, und uns alles unbeträchtlicher sein als du. Erhalte in uns diese gewöhnliche Liebe für dich, welche die heiligende Gnade ist; flöfse uns diese gegenwärtige Liebe ein, welche alle unsere Handlungen beseele, verleihe uns diese immerwährende Liebe, welche uns für dich und in dir leben machend, uns das Glück erwerbe in der Ausübung deiner Liebe zu sterben, in der glückseligen Ewigkeit darinnen fortzufahren. Amen.

VI. HAUPTSTÜCK.

Prüfung der Liebe.

1. Mein Sohn! du liebest Mich zwar, aber deine Liebe hat noch nicht *Licht* und *Kraft* genug.

2. Herr! warum nicht?

3. Ein geringes Hindernifs kann dich so muthlos machen, dafs du die Bahn, die du betreten hast, gleich wieder verlässest: (*das ist dein erster Fehler.*) Du laufest auch, noch viel zu hitzig, nach alle dem, was dir etwas Trost verheisset: (*dies ist dein zweiter Fehler.*) Die *kraftvolle* Liebe steht fest in allen Versuchungen, und trauet den listigen Eingebungen des Feindes nicht. Wie Ich ihr in heitern Tagen gefalle, so mifsfalle Ich ihr in trüben Stunden nicht.

4. Die *erleuchtete* Liebe sieht nicht so fast auf die Gabe dessen, der liebt, als auf die Liebe dessen, der giebt. Sie schätzet mehr

das *Herz*, das von Liebe überfliefst, als die *Wohlthat*, die aus der Liebe fliefst, und der Geliebte ist ihr weit über alle Gaben. Die *edle* Liebe findet ihre Ruhestätte — in keiner *Gabe*, sondern schwingt sich über alle Gaben, und ruhet in *Mir* — dem Geber.

5. Defshalb ist aber nicht gleich alles verloren, wenn dein Denken und Empfinden von Mir oder von meinen Heiligen, nicht immer so helle und rein ist, als du es gern haben wolltest. Denn jene liebliche und heilige Empfindung, die hie und da dein Inneres durchströmet, kommt von stärkern Zuflüssen der himmlischen Gnade her, und ist ein Vorschmack von den Seligkeiten des rechten Vaterlandes. Aber auch auf diese liebliche Empfindung mufst du nicht sonderlich bauen; denn sieh! sie kommt und geht wieder. *Kämpfen* wider alle Regungen des Bösen, die du in dir wahrnimmst, und die Eingebungen der Hölle mit *Verachtung zurückweisen* — das ist das sicherste *Wahrzeichen der Tugend*, das ist *das Ordensband des Verdienstes*.

6. Wenn also gleich allerhand fremde, nichtswerthe Einbildungen deinen Kopf belagern: so übergieb *du* nur die Vestung nicht — sei mannhaft, bleib deinem Vorsatze treu, und behaupte die gerade Richtung deines Herzens zu Gott. Und, wenn auch deine Freude an Gott manchmal in hohe Entzückung übergeht, und dein Herz *bald darauf* zu seinen alten Thorheiten zurückkehrt: so mufst du defshalb deine Tugend nicht gleich für eine Täuschung halten. Denn der freie Wille

leidet in der That mehr bei jenen Schwachheiten, als dafs er selbst *mitwirket*. Und, so lange sie dir mifsfallen, und dein Wille sich tapfer dagegen wehret, so lange hast du im Auge Gottes nur *gewonnen*, und nichts *verloren*.

7. Vergifs die Warnung nie: Dein alter Feind suchet im Grunde nichts anders, als deinen Wettlauf nach Heiligkeit zu unterbrechen, und dich von allen Uebungen der Andacht abzulocken. Er will es dahin bringen, dafs du weder das Ehrwürdige an meinen heiligen Freunden mehr ehren, noch an meine Leiden in stiller Liebe denken, noch deine Sünde in heilsame Erwägung ziehen, noch dein eigenes Herz bewahren, noch den gefafsten Entschlufs, *im Guten voran zu trachten*, erneuern möchtest. Er bestürmet dich mit mancherlei bösen Gedanken: um dich furchtsam, blöde, und des Guten überdrüssig zu machen, und dir nach und nach alles *Beten* und *Lesen* in heiligen Schriften zu verleiden. Ein demüthiges Bekenntnifs deiner Sünden ist ihm ein Dorn im Auge, und er möchte dich auch von dem Tische des Herrn auf immer fernhalten, wenn er könnte. *Glaube* seinem Worte nicht, und *fürchte* seine List nicht, wenn er dir, auch noch so oft, Fallstricke leget. Leget er böse und unlautere Bilder in deine Einbildungskraft hinein, so gieb sie ihm mit Verachtung zurück. Sprich zu ihm: *Fort mit dir, du unreiner Geist!* Schäme dich, Elender! du mufst ein sehr unreiner Geist sein, weil du mir solche Bilder,

die deiner würdig sind, in den Sinn bringest. Weich von mir, (du *Mörder von Anfang*,) *du erster aller Verführer!* du sollst kein *Theil* an mir und kein *Recht* zu mir haben. Denn Jesus ist für mich, und wenn Jesus, dieser tapfere Streiter, für mich ist, so mufst du zu Schanden stehen. Lieber sterben will ich, lieber alle Peinen ausstehen, als Eines Sinnes mit dir werden. Schweige, verstumme — ich habe kein Ohr mehr für deine Stimme. Du magst noch so viele Plagen auf mich wälzen wollen: der Herr ist mein *Licht*, mein *Heil* — wen soll ich fürchten? Wenn sich ganze Kriegsheere wider mich lagern sollten: mein Herz zitterte nicht. Der Herr ist meine Hülfe, der Herr ist mein Erlöser.

8. Kämpfe, wie ein taperer Streiter, und wenn du manchmal aus Schwachheit zur Erde fällst, so steh wieder muthig auf, und sammle, im Aufstehen, *neue*, *gröfsere* Kräfte, erwarte mit Zuversicht von Mir *neue*, *gröfsere Gnaden*, und bewahre dich sorgsam vor eitler Selbstgefälligkeit und aller Hoffart. Diese Selbstgefälligkeit und Hoffart treiben viele Menschen von Irrsal in Irrsal umher, und machen sie vollends blind, und ihre Blindheit wird nach und nach — fast unheilbar. Dieser Sturz der Hochmüthigen, die mit blindem Frevel auf sich selbst bauen, sei dir eine *Schule* der *Wachsamkeit* und *Demuth*, und in dieser Schule harre aus bis ans Ende.

ANWENDUNG.

Ich begreife, dafs die wahre Liebe gegen Gott mehr darinnen bestehen kann, fürihn die Trockenheit,

den Widerwillen und die Versuchungen, ohne ihnen zu folgen, zu dulden, als von ihm den Geschmack und die innern Süfsigkeiten und Tröstungen zu empfangen: denn in diesen empfängt man viel von seinem Gott; aber in jenen giebt man ihm viel. In den einen liebt man die Gaben Gottes, und in den andern liebt man ihn selbsten und seinen heiligen Willen, besser als alle Gaben; und die Liebe, welche uns Gott für jenes, was er ist, lieben macht, ist vollkommener als jene, welche in uns durch das, was er uns giebt, erweckt wird. O! welches Vergnügen empfindet Gott, eine Seele zu sehen, welche stets über sich wacht, ihr Herz von den geringsten Fehlern zu bewahren! welche immer ihren Pflichten, aus Achtung gegen seine Befehle, und aus Anhänglichkeit an seinen heiligen Willen, beflifsen, und immer muthig ist, alle unordentliche Regungen, welche ihre Begierde und die Versuchungen des Dämons in ihr erregen, zu bekämpfen: eine Seele, welche sich nichts erlaubt und nichts vergiebt, und welche, trachtend, den Absichten, die der Herr mit ihr hat, alles menschliche in ihr zu zerstören, und die Herrschaft der Eigenliebe in ihr auszurotten, zu entsprechen, zur Regel ihres Betragens, diese Vorschrift der wahren Liebe annimmt: *Alles Gott zu gefallen, und nichts mich zu befriedigen.* Aber, was das Herz Gottes entzückt, ist zu sehen, dafs diese Seele, welche wirklich mit der Kraft und der Gnade seines Geistes, in allen Kämpfen, welche sie mit ihren Leidenschaften, und sich selbsten liefert, bekleidet ist, nichts dulden kann, was dem Belieben Gottes entgegen ist; zu sehen sage ich, dafs sie keinen Trost noch eine empfindsame Unterstützung verlangt, sucht und empfängt, sich ein Vergnügen, aus der Freude machend, welche Gott empfindet sie dulden zu sehen, ohne selbst überzeugt zu sein, ob er Vergnügen daran findet. Ihre Unterwürfigkeit und ihre gänzliche Hingebung sind ihr Trost und ihre Stütze, glücklich ein der Liebe ihres Gottes geschlachtetes Opfer zu sein.

GEBET.

Herr! überlafs mich nicht der Weichlichkeit meiner Eigenliebe, welche nichts leiden will, noch der

Unnützlichkeit meiner Wünsche, welche mich immer wünschen lassen, was ich nicht thue. Durchdringe mein Herz vom Glück und der Verbindlichkeit alles für dich und gleich dir zu leiden. Lafs mich, kein anderes Interesse als das deine habend, und nur das wollend, was du willst, mich eben so willig den Leiden meines Geistes, als dem Troste meines Herzens unterwerfen; oft sage ich dir leidend: Befriedige dich, Gerechtigkeit meines Gottes, während ich in diesem Leben bin: denn, da du die nemliche Sünde nicht zwei Mal bestrafest, so ist die Bestrafung meiner Sünden in dieser Welt ein Zeichen, dafs du mich wegen ihnen nicht in der andern Welt büfsen wirst. Je weniger ich dich geniefsen, desto mehr werde ich dich lieben, je mehr ich die regellosen Regungen meines Herzens bekämpfen werde, je mehr werde ich den Besitz des deinen verdienen. O mein Gott! o mein Erlöser! ich willige ein, hier unten jedes Trostes beraubt zu sein, wenn ich dich nur nie beleidige. Welches Glück für mich ein Opfer des Calvariberges, ein Märtyrer deines Gekreuzigten, und ein, ganz deinem Belieben ergebenes Geschöpf zu sein. Amen.

VII. HAUPTSTÜCK.

Demuth sei Hülle und Hüterinn der Gnade.

(Das goldene A. B. C. für *bessere* Menschen.)

1. Mein Sohn! die Gnade der Andacht geheim halten, dich defshalb nicht über andere erheben, nicht viel davon reden, nicht viel Gewicht darauf legen, vielmehr dich selbst (um deiner Sünde und Schwäche willen,) verschmähen, und auch in Hinsicht auf die Gnade, die dir wider dein Verdienst gegeben ward, *nicht ohne alle Furcht* sein — —

dies ist für dich ohne Ausnahme das *Sicherste* und *Beste*. Du mufst dein Herz selbst an der Empfindung der Andacht nicht so fest ankleben lassen; denn diese Empfindung kann schnell dahin sein, und einer andern Platz machen. Ist die Gnade der Andacht da, so denke du daran, wie dürftig und elend du seist, wenn sie nicht da ist. Das wirkliche Fortschreiten im geistlichen Leben besteht nicht etwa nur darin, dafs du die Gnade der himmlischen Tröstungen geniefsest (und dadurch neuen Muth empfängst, des stechenden und Dorns der blutigen Ferse nicht zu achten); sondern auch darin und vorzüglich *darin*, dafs du voll Demuth und Selbstverläugnung, auch bei zurücktretender Gnade, dein Herz in Geduld bewahrest, defshalb den Eifer zum Gebethe nicht kalt werden, und die übrigen guten Werke, die du sonst gethan hast, itzt nicht ganz ungethan lässest; vielmehr alles, was du noch thun kannst, nach deinem besten Wissen und Können, willig thust, und dich selbst, wegen der Dürre des Geistes und wegen der Angst der Seele, die dich drücket, nicht ganz und gar versäumest.

2. Denn es giebt viele, die, wenn es ihnen (auf dem Wege der Andacht) nicht nach Wunsche geht, sogleich ungeduldig oder träge werden. Ach! der Mensch mag wohl gehen *wollen*, aber weder Bahn noch Gang liegen immer in der *Macht* des Menschen. *Geben* und *trösten* ist Gottes Sache. Er giebt Trost, *wem* Er will, *wann* Er will, und *so viel* Er will, und nicht mehr. Einige gien-

gen, in dem Gefühle der Andacht, unbehutsam zu Werke, und richteten sich selbst zu Grunde, weil sie mehr thun wollten, als sie konnten, weil sie das geringe Maafs ihrer Kräfte überspannten, weil sie sich mehr der Neigung ihres Herzens überlassen, als den Aussprüchen der Vernunft, zur Leitung übergeben wollten. Und, weil sie in Anmassung des blinden Eifers, gröfsere Dinge unternahmen, als Gottes Wille durch sie ausrichten wollte: so war die Gnade — ehe sie sich's versahen, dahin. Sie wollten ihr Nest in den Himmel bauen — und fielen, sich selbst gelassen, auf die Erde herab, und mufsten da, arm und geringe, im Staube kriechen, damit sie, in Armuth und Niedrigkeit, lernen möchten, nicht mehr mit *ihren* eignen Flügeln in die Höhe *zu fliegen*, sondern unter der Decke *meiner* Flügel, in stiller Zuversicht zu *ruhen*. Die noch Neulinge und in den Führungen des Herrn unerfahren sind, die kann leicht irgend ein Schein täuschen, oder eine Uebermacht zerquetschen, wenn sie nicht das Auge erfahrner Rathgeber ihren Leitstern sein lassen.

3. Wenn sie aber lieber ihrem eignen Dünkel folgen, als dem Urtheile der Geübten glauben wollen, und also fest auf ihrer vorgefafsten Meinung bestehen: so wird ihr *Lauf* oder *Flug* ein gefahrvolles Ende nehmen. Die in ihren eignen Augen so *selbst-weise* und *selbst-allgenugsam* sind, haben eben defswegen selten Demuth genug, die weise Handleitung anderer sich gefallen zu lassen.

Besser, *wenig Wissenschaft mit viel Demnth*, als *grofse Reichthümer von Wissenschaft mit viel Selbstgefälligkeit* besitzen. Besser für dich, wenig haben, als viel, das dich durch Eitelkeit, (die sich so leicht in das Herz schleichet, und so schwer daraus vertreiben läfst,) zu Grunde richten kann. Dem fehlt es sicherlich an *Klugheit*, der sich in der Stunde des überströmenden Trostes ganz der Freude hingiebt, seine vorige Dürftigkeit vergifst, und die heilige Furcht Gottes verläfst, die nie sicher wird, und immer sorgsam umher sieht, dafs ihr ja die gegebene Gnade nicht wieder geraubet werde. Auf der andern Seite fehlt es auch *dem* an der *Weisheit* der Heiligen, der in der Stunde der Trübsal und des Druckes, den Muth sinken läfst, in Verzweiflung hin und her schwanket, und nicht mit so viel Zuversicht, als er noch könnte und sollte, den *Gedanken* an Mich und den *Sinn* für Mich in seinem Herzen festhält.

4. Wer, in den Zeiten des Friedens, *zu viel Sicherheit* in seinem Herzen wurzeln läfst, der wird in den Tagen des Krieges *zu viel Furcht* und *Zaghaftigkeit* spüren lassen. Könntest du immer *züchtig*, *demüthig* und *geringe* in deinen Augen bleiben, und die Bewegungen deines Herzens wohl mäfsigen und regieren: so würdest du nicht so oft in Gefahr gerathen, und nicht so leicht anstossen. Es ist ein weiser Rath: wenn in der Andachtstunde die Flamme des Eifers lichterloh brennt: so denke, wie es dir zu Muth sein werde, wann Licht und Feuer wieder

verschwunden sein werden. Und sind dann Licht und Feuer wirklich verschwunden, so denke, dafs sie wieder kommen können; weil Ich sie gegeben, weil Ich sie auf eine Zeit zurückgenommen habe, um dich in der *Wachsamkeit* zu gründen, und meinen Namen an dir zu verherrlichen.

5. Eine solche Prüfung ist dir weit nützlicher, als wenn dir alles, nach deinem *eignen* Willen, glücklich von statten gienge. Denn das, was den eigentlichen *Werth des Menschen* ausmacht, mufs man nicht messen nach den vielen Erscheinungen oder himmlischen Tröstungen, auch nicht nach den höhern Ständen und Stuffen, auf denen der Mensch zu stehen kommt, sondern *das allein* ist der rechte Maafsstab des Verdienstes: „*In wahrer Demuth tiefgegründet und mit Liebe zu Gott erfüllet sein; in allem die Ehre Gottes allein und allzeit, und ohne alle Nebenabsicht suchen; sich für nichts achten und in Wahrheit verschmähen, und mehr Freude an Verschmähung und Erniedrigung, als an Hochachtung und Erhöhung vor der Welt haben.*“

ANWENDUNG.

In dem Zustande der Unschuld, würde der Mensch Gott, mit Sanftmuth, Leichtigkeit und der Fülle seines Herzens gedient haben, weil in ihm, alles ohne Mühe seinen Befehlen unterworfen gewesen wäre: aber in dem Zustand der Sünde, in welchem wir uns befinden, können wir Gott selten anders dienen, als wenn wir unaufhörlich gegen uns kämpfen, und ihn nicht lieben, ohne uns zu hassen; und selten thun wir etwas anders

für ihn, als was wir gegen uns thun. Also sollen wir uns demüthig dem Widerwillen, der Trockenheit, und der Langenweile, welche wir in unsern Andachtsübungen finden, unterwerfen, in die Vorhaben Gottes einstimmen, uns ein Verdienst daraus machen ihm zu gefallen, ohne uns zu befriedigen; und als Opfer unserer Liebe unsere Zerstörung genehmigen ihn zu ehren: der Lampe gleich, welche sich vor Jesus Christus verzehrt, und der Kerze während der heiligen Messe, welche das Feuer, der Zernichtung des Erlösers auf dem Altare zu huldigen, nach und nach zerstört. Wenn eine wahrhaft christliche Seele wüfste, wie sehr ein leidender Zustand, ein heiliger und heiligender Zustand, ein Zustand gereinigter und geprüfter Liebe zu Gott, ein Zustand endlich, in welchem man sich in nichts sucht und findet, und blofs Gott sucht und findet, sein kann, welche Achtung würde sie dafür haben? Welche Sorgfalt würde sie nicht tragen ihn zu benutzen, d. h. mit Geduld zu leiden, den Herrn mit Muth zu ertragen, und nichts aus Anstrengung des Leidens zu vernachläfsigen? Wenn man von dem unerwährenden Verdienste, von dem Zustande der Trockenheit, wenn man ihn duldet ohne ihm zu folgen, recht überzeugt und durchdrungen wäre, so würde man ohne Zweifel trachten dem Vorhaben Gottes zu entsprechen, welcher uns dadurch nöthigen will uns in nichts menschlichem zu bewerben, ihn in allem zu befziedigen, und uns ein wahres Verdienst aus seinem Belieben zu machen. Man würde sich glücklich schätzen, jede Zufriedenheit seines Herzens, der Zufriedenheit des Herzens Gottes zu opfern, sich ihm überlassen, und seine Pflicht zu erfüllen, ohne die Annehmlichkeit zu haben, zu wissen, dafs man ihm gefällt.

GEBET.

Herr! reinige mein Herz von den Bewerbungen meiner Eigenliebe, welche nie zufrieden ist mit dem, was sie für dich thut, als in Rücksicht der Zufriedenheit; welche sie dabei empfindet. Lafs mich, in meinen Andachtsübungen eher trachten dir zu gefallen, als mich zu befriedigen; und dem natürlichen Leben meiner Seele,

welches die eigentliche Zufriedenheit ist absterbend, suche ich keine andere als die Treue dir zu dienen, und die Genauigkeit in allem deinen heiligen Willen zu befolgen; mehr durch den Glauben, als durch die Sinne zu dir, o mein Gott! gelangend, thue und leide ich, trotz dem Widerwillen, den ich empfinde, für deine Liebe, alles was ich mit allen Süfsigkeiten und allen empfindsamen Reitzen der Frömmigkeit thun und leiden würde, überzeugt von dem, was du der heiligen Gertrud gesagt, dafs du dem Tode den Trost von allem, was man in dem Leben ohne Trost gethan, aufbewahrest. Lafs endlich mein ganzes Amt und mein ganzes Glück darinnen bestehen dir zu dienen, und dich zu lieben, mehr für dich als für mich selbsten. Amen.

VIII. HAUPTSTÜCK.

Nochmal und immer dasselbe: sei geringe in deinem Auge und vor deinem Gott!

1. Ich will doch wieder einmal den Mund aufthun vor meinem Herrn, ob ich gleich *Staub und Asche* bin. Hielte ich mich mehr als Staub und Asche: sieh! Herr, Du stündest auf wider mich, und meine Sünden bezeugten die Wahrheit, (dafs ich Staub und Asche bin) und ich könnte diesem Zeugnisse nicht widersprechen. Sobald ich mich aber gering achte vor mir selbst, und wie nichts vor Dir, o Gott! sobald ich alle eitle Schätzung meiner selbst an das Kreuz schlage, und mich zu Staub erniedrige, wie ich auch Staub bin: dann eilet mir Deine Gnade mit ihrem holden Blick entgegen, und Dein Licht nahet sich zu meinem Herzen. Und, wenn

ich

ich mich in diesem neuen Lichte betrachte: o dann ist alle eitle Werthschätzung meiner selbst, sie sei noch so geheim und leise, in dem Thale meines Nichts verschlungen — und für alle Ewigkeit dahin. In diesem deinem Lichte zeigest Du mich mir — was ich bin und was ich war, woher ich kam und wohin ich verirrte. Da zeigest Du mir's recht helle, dafs ich nichts bin — und nichts weifs. Werde ich mir selbst gelassen, sieh! so bin ich — *Nichts* — nichts als Brechlichkeit und Schwachheit. Aber, wenn Du mich wieder anblickest, so strömet mit deinem Blicke *neue Kraft* in meine Seele, *neue Freude* in mein Herz. Wahrhaftig, ein grofses Wunder! *so schnell* hebest du mich zu Dir empor; *so zärtlich* umarmest Du mich wieder — mich: den seine eigne Schwere stets unter sich und in die Tiefe abwärts zieht!

2. Das ist das Werk deiner Liebe, die ohne all mein Verdienst, meinen Bedürfnissen *bevorkommt*, die mich in so mancherlei Nöthen *unterstützet*, die mich vor schrecklichen Gefahren *bewahret*, und um die ganze Wahrheit zu sagen, von unzähligem Jammer *erlöset*. Denn dadurch, dafs ich mich thöricht liebte, hab ich mich selbst *verloren*; da ich aber Dich allein suchte, und Dich allein um Deinetwillen liebte: sieh! da hab ich mich und Dich miteinander *gefunden*, und mich, aus Liebe zu Dir, noch tiefer in mein Nichts versenket (noch weiter aus dem Auge verloren.) Denn Du, die Liebe selbst, *süsser als jede andere Süfsigkeit*, handelst mit

mir, *über* all mein Verdienst, und giebst mir weit mehr, als ich mir nicht einmal zu hoffen oder zu bitten getraute.

3. Gelobt, gelobt seist Du, mein Gott, denn, ob ich gleich alles Guten unwerth bin, so kann doch deine *edle* und *unbegränzte* Güte nimmer aufhören, wohlzuthun auch den Undankbaren, auch denen, die sich von Dir weit entfernet haben. O, bekehre Du uns alle zu Dir, damit wir alle *dankbar*, *demüthig* und *andächtig* werden, denn Du bist unser *Heil*, Du unsre *Kraft* und unsre *Stärke*.

ANWENDUNG.

Wenn man einige Empfindungen von Stolz und Wohlgefallens an sich selbsten hat, mufs man nur einen Augenblick den unerschöpflichen Grund seiner Verderbnifs untersuchen, und gleichsam in den Abgrund seiner Armseligkeiten eingehen, diese Regung des Stolzes in der Geburt zu ersticken. Denn wie könnte man sich dieses allgemeinen Unvermögen, welches man für das übernatürliche Gute hat, diese schlechte Neigung, dieses Ungestüm für das Böse, diese Verblendung unsers Geistes, und diese Bosheit unsers Herzens, diese Wuth, der stets gegen die Vernunft empörten Leidenschaften, in einem Wort, wie könnte man sich vorstellen, was man ist, und was man zu sein fühlt, ohne sich zu verachten, und sich unter alle Geeschöpfe zu demüthigen? Aber wenn man sich in Rücksicht auf Gott betrachtet, wenn man denkt, was er ist, und was wir vor ihm sind, blofse Nichts, Sünder, aber mit tausend Lastern behafteten Sünder, welche wir wohl begangen zu haben, aber von deren Vergebung wir nichts wissen; so schwache und zerbrechliche Geschöpfe, so unbeständig für das Gute, und so beständig für das Böse; ach! vielleicht im Zustande der Sünde in den Augen Gottes lebend und sterbend, und werth die ewigen Gegenstände seines Hafses sein, wie könnten wir

in dieser Ansicht in einen Gedanken von Stolz einwilligen? und wie wahr ist es, dafs Achtung für sich haben, sich mifskennnen und vergessen heifst!

GEBET.

Dulde nicht, o Herr! dafs unser Stolz uns den Anblick und das Gefühl unserer Armseligkeiten raube. Nöthige uns, dir und uns selbsten Gerechtigkeit wiederfahren lassend, die den Ruhm aller Dinge, der nur dir allein gebühret, zu geben; und uns, die Verachtung, welche unser Antheil ist, und uns wirklich zukömmt, zuzuschreiben. Ein Christ, der weifs, dafs er alles, was er ist, nur durch dich mein Erlöser ist, und dafs er in sich selbt eine unerschöpfliche Quelle von Bosheit und Verderbnifs trägt, brechen dich mit allem Guten, welches er durch deine Gnade thun kann; aber er schreibe sich alles Böse, welches er übt, zu, weil er ohne dich nur Böses üben kann. Flöfse meinem Herzen diese wahre Demuth ein, ohne welche es deiner Liebe nicht würdig werden kann. Amen.

IX. HAUPTSTÜCK.

Gott — das höchste Gut des Menschen: weiset alles zurück auf ihn!

1. Mein Sohn, wenn du die wahre Seligkeit finden willst: so mufs Ich dein höchster und letzter Zweck sein. Und, wenn ich dein höchster und letzter Zweck bin, dann reiniget sich alles Dichten und Trachten deines Herzens, das sich so oft zu dir und zu andern Geschöpfen abwärts neiget, und eben dadurch beflecket wird — dafs es sich abwärts neiget und auf der Erde kriechet. Denn, so-

bald du *dich selbst* in irgend einem Dinge *suchest*, so findest du dich auch, das ist, lauter *Dürre* und *Ohnmacht* zum Guten. So mufst du denn alle Dinge zu *Mir*; als der Urquelle zurückführen, denn ich bin ja — der Eine Geber aller Dinge. Lerne alle Dinge so ansehen, wie sie, als so viele Bächlein aus dem höchsten Gut ausfliefsen, und leite eben darum alle Dinge zu Mir, als ihrem *Ursprunge*, wiedet zurück. Grofs und Klein, Arm und Reich — alle schöpfen aus Mir, als ihrer lebendigen Brunnquelle, lebendiges Wasser. Und, die Mir, aus freier Liebe dienen, die nehmen Gnade um Gnade von Mir. Wer aber anderswo als in *Mir* *Ehre* suchet, oder in einem andern Gut als in *Mir Freude* finden will, der suchet umsonst; *nirgend* wird er *dauerhafte Freude* finden; überall wird es seinem Herzen *zu enge* sein, und auf allen seinen Wegen wird ihm *Hindernifs* und *Herzeleid* begegnen. Du mufst also das Gute, das etwa in dir sein mag, nicht *dir*, und die Tugend, die du in irgend einem Menschen findest, nicht *dem Menschen*, du mufs alles Gute Gott (als der Quelle alles Guten,) zuschreiben; denn ohne Gott hat der Mensch — nichts Gutes. Ich habe *alles gegeben*, was gut ist; und Ich will alles *wieder haben* — und Ich fodere den Dank, *der Mir alles wieder giebt*, von allen, die Gutes *empfangen* haben, und *treibe diesen Dank mit grofser Strenge ein.*

3. Dies ist die rechte Wahrheit, die alle eitle Ruhmbegier aus dem Herzen des Men-

schen verbannt. Und, wenn in irgend einem Herzen die himmlische Gnade und die wahre Liebe Herberge nehmen: o, da finden *Neid* und *Eigenliebe*, und alles, was dir die Freiheit des Herzens rauben könnte, keine Stelle mehr. Denn die göttliche Liebe *überwindet* alles Ungöttliche, und *erweitert* alle Kräfte der Seele. Hast du einmal die rechte Weisheit gefunden, dann findest du keine Freude mehr, als in *Mir allein*, dann ruht alle deine Hoffnung auf *Mir allein*. Denn Niemand ist gut, als Gott *allein*, und wer der *Alleingute* ist, der soll auch über alles gelobet und in allem verherrlichet werden, Amen.

ANWENDUNG.

Habe in allen deinen Handlungen, eine reine und aufrichtige Absicht Gott zu gefallen, und trachte ihm allen Ruhm des Gutes, welches du ausübest, zuzuschreiben; weil er die Quelle und die Fülle alles Guten ist. Preise dich nur in deinen Armseligkeiten, und mache dir ein Verdienst daraus, sie oft einem Gotte der Barmherzigkeit zu opfern, für welchen es Vergnügen ist, eine von dem Anblick ihrer Nichtigkeit durchdrungenen Seele, zu suchen. Verweile nie bei Gedanken des Stolzes und des Wohlgefallens an dir selbsten, oder des Verlangens von den Menschen geachtet und geehrt zu werden: denn Gott, sagt der königliche Prophet, beschämt und verachtet jene, welche sich das Lob der Menschen zuziehen, und ihnen gefallen wollen. Das einzige Mittel, Gott zu gefallen, und sein Herz zu gewinnen, ist dich zu verachten und zu hassen.

GEBET.

Herr! dulde nicht, dafs ich mir ein Gut beimesse, dessen Urheber und Ursprung du bist; und da alles Gu-

te von dir kommt, so lafs mich auch alles dir zuschreiben. Der Ruhm also ist dein Antheil, und ganz soll er dir werden: die Beschämung ist mein Antheil, und von deiner Hand will ich sie empfangen: glücklich, wenn, mich ganz in die Verachtung ergebend, ich deiner Wohlthaten würdig werde, und wenn, demüthig und einsam, lebend, ich trachte, mich den Augen der Welt zu entziehen, mich einzig in dein Herz niederzulassen. Amen.

X. HAUPTSTÜCK.

Selig, wer das Vergängliche verschmähet, und dem Unvergänglichen dienet.

1. Nun kann ich nimmer länger schweigen; ich mufs wieder einmal reden, wieder einmal vor meinem Gott, vor meinem Herrn und Könige, der da in der Höhe ist, mein ganzes Herz ausgiefsen. Wie grofs ist doch die Fülle der Süfsigkeit, die Du für alle die, welche in heiliger Furcht vor Dir wandeln, im Verborgenen aufbehalten hast! (Und, wenn Du denen, die Ehrfurcht haben vor Dir, schon so lieblich und süfse bist:) was mufst Du erst denen sein, die Dich *lieben*? Was mufst Du endlich denen sein, die Dir von ganzem Herzen in Liebe *dienen*? Wahrhaftig, unaussprechliche Seligkeit geniefsen alle, die Dich lieben, in der Anschauung deiner Liebe! O *diese deine Liebe!* Sie hat sich auch an mir nicht unbezeugt gelassen. *Deine Liebe* hat mich erschaffen, da ich nicht war; hat mich zu Dir, zu deinem heiligen Dienste, wieder zurückgeführt, da ich irrgegangen war; hat

mir ein süfses Gebot in das Herz geschrieben — das Gebot, Dich zu lieben.

2. O du Quelle der ewigen Liebe, was soll ich von Dir sagen? Wie sollte ich *Deiner* vergessen können, da Du, der *Hocherhabene*, noch an mich dachtest, auch nachdem ich schon in Sünde hingesunken, und zu Grunde gegangen war? Du hast deine Erbarmungen, *über* all mein Hoffen, an deinem Knechte walten lassen; hast mir, *ohne* all mein Verdienst, deine Gnade und Freundschaft wieder geschenket. Wie kann ich dir doch für diese Gnade genug danken? Denn das ist nicht allen Menschen *gegeben*, dafs sie allem Vergänglichen absagen, die Welt mit ihren Lüsten verlassen, und in irgend einem Kloster ein wahrhaft geistliches Leben führen können. Ist es denn etwas Grofses, dafs ich dir diene, nachdem dir alles Geschöpf dienen *mufs*? Das soll in meinen Augen nichts Grofses sein, *dafs ich dir diene;* das soll vielmehr in meinen Augen grofs und wunderbar sein, dafs du so gütig warst, ein so ärmliches und unwürdiges Wesen in die Zahl deiner Diener aufzunehmen, und mit deinen geliebten Knechten zu vereinigen.

3. Sieh! dein ist alles, was ich habe, und womit ich dir diene. Doch nicht so fast diene ich dir; du dienest mir weit mehr, als ich dir. Sieh! *Himmel und Erde*, die du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, stehen fertig da, und thun täglich, was du ihnen geboten hast. Und dies ist noch wenig; selbst die *Engel* hast du zum Dienste

der Menschen bestellt. Und, was dies alles weit übersteigt, du hast den Menschen so hoch erhoben, dafs du selbst ihm dienen, dafs du dich selbst ihm geben willst — nach deiner Verheissung.

4. Was werde ich dir denn, für alle diese tausend und tausend Gaben — wiedergeben? O könnte ich alle Tage meines Lebens in deinem Dienste vollbringen! Könnte ich, auch einen einzigen Tag, dir nach *Würde* dienen! Wahrhaftig, du bist alles Dienstes, aller Ehre, und des ewigen Lobes — würdig! Du bist wahrhaftig mein Herr, und ich dein dürftiger Knecht; ich sollte dir mit allen meinen Kräften dienen; sollte im Lobpreisen deines Namens nie überdrüssig werden. So wollte ich es gern; so wäre es der Wunsch meines Herzens, und was mir abgeht, das ersetze du, (ewige Liebe, denn du mufst denn doch überall das Beste thun.)

5. Es ist eine grofse Ehre, ein grofser Ruhm, dir dienen und um Deinetwillen alles Uebrige verschmähen. Denn grofse Gnaden werden denen zu Theil, die sich, in freier Liebe, deinem heiligen Dienste geweihet haben. Die süfsesten Tröstungen des heiligen Geistes werden die zu geniessen haben, welche aus Liebe zu dir, das niedere Vergnügen der Sinne daran gegeben haben. Grofse Freiheit des Herzens, weiten Raum in sich werden die gewinnen, welche um deines Namens willen die schmale Bahn des Lebens der breiten vorgezogen, und die kleinlichen An-

gelegenheiten der Welt grofsmüthig verachtet haben.

6. Es giebt also eine edle *Knechtschaft*, die den Menschen wahrhaft *frei* und heilig macht. Gott dienen — o du liebliche, selige Knechtschaft! O ein heiliger Stand, in dem sich die edlen Knechte Gottes befinden! Ein Stand, der den Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, der Hölle fürchterlich, allen Guten ehrwürdig machet! Wahrhaftig, ein *Gottesdienst*, der uns stets wünschenswerth, allezeit willkommen sein soll! Er macht uns *würdig*, das höchste Gut zu erlangen; er verschafft uns eine *Freude*, die kein Ende hat.

ANWENDUNG.

Sich jeder Gnade unwürdig achten, allen jenen so man von Gott empfängt, entsprechen, ihm allen Ruhm der Treue, welche wir für ihn haben, zuschreiben, ihm oft danken, dafs er die Gnade hatte uns in unsern Verirrungen nachzusuchen, und uns nach so vielen Sünden zu empfangen, alles von seiner Barmherzigkeit hoffen, und sich gänzlich in seine Hände übergeben; dieses soll eine wahrhaft christliche Seele, welche kennt, was Jesus Christus ihr ist, und was sie ihm sein soll, thun.

Wie glücklich ist man nichts in sich zu finden, was eine Empfindung des Stolzes und Wollgefallens erregen könnte, und welches eine Seele nur nöthigt sich selbst zu verlassen, als nur allein in Gott zu leben! Ach! wie sehr ist das Bewufstsein ihrer Armseligkeiten fähig, sie in dem Herzen eines Gottes der Barmherzigkeit, festzusetzen! und wie bewegt uns die Erfahrung des Unvermögens alles Guten, und der Neigung zu allem Bösen, nur an Gott zu hängen, und unmittelbar zu ihm unsere Zuflucht zu nehmen!

GEBET.

Wie könnte ich dich vergessen, o Herr! dich, der mich so oft vor der Hölle, in deren Abgrund ich durch die Unordnung und Unnützlichkeit meines Lebens schon stand, bewahrtest? Heile in mir diese eitle Gefälligkeit, und diese Aufgeblasenheit des Stolzes, welches mich zu glauben bewegt, dafs etwas Gutes in mir sei. In dir ist es, o Herr, von dir kommt es, und ohne dich bin ich nur fähig dich zu beleidigen. Leide nicht, dafs ich mich vor dir durch eine willkührliche Regung des Stolzes erhebe, welche mir das Unglück, welches den ersten Engel traf, zuziehen hönnte. Lieber will ich die Verachtung der Menschen dulden, und gut mit dir, als ihre Achtung geniefsen, und von dir verlassen sein. Lafs mich dir dadurch, dafs ich dir alles Gute, welches ich verübe, zuschreibe, Gerechtigkeit wiederfahreu lassen, und mir selbsten, indem ich mir alles Böse, dessen ich schuldig bin, aufbürde, die Verzeihung davon zu erhalten. Amen.

XI. HAUPTSTÜCK.

Prüfe zuvor, und mässige all dein Verlangen.

1. Mein Sohn, du hast noch vieles zu lernen, worin du noch lange nicht ausgelernt hast.

2. Herr! wie heifst dieses Viele, dafs ich noch lernen mufs?

3. Das mufst du noch lernen: „Mein Wohlgefallen als die einzige Richtschnur alles deines Verlangens ansehen.“ Das mufst du noch lernen: „Nicht dich lieben, sondern meinen Willen im edlen Wetteifer (mit allen Engeln und Heiligen) vollbringen.“ Es fehlt

bei dir nicht an Begierden, die dich schnell entzünden und mächtig treiben: aber prüfe dich genau, was dich denn eigentlich entzünde und treibe, ob *meine Ehre*, oder *dein Nutzen*. Bin *Ich* es, dessen Ehre dich in Bewegung setzet, so wirst du jedesmal ganz wohl *zufrieden* sein, Ich mag es so ordnen oder anders; sobald du aber *dich selbst* suchest, es sei gleich dies Suchen noch so geheim: sieh! so ist es eben dies geheime Suchen deiner selbst, so bist es *du* selbst, was dich fesselt und drücket.

4. Darum baue nicht sonderlich auf irgend ein Verlangen deines Herzens, das du, ohne Mich zuvor um Rath gefragt zu haben, in dir aufkommen liessest. Denn, es kann dich bald *gereuen*, was du als das *Bessere*, so hitzig suchtest, kann dir bald *mifsfallen*, was dir als das *Schönere*, sonderlich wohl gefiel. Du mufst nicht jeder Bewegung, die dir gut zu sein scheinet, *sogleich* folgen, und nicht jede Empfindung, die dir zuwider ist, *sogleich* verwerfen. (*Nichtwollen* ist bisweilen besser für dich, als *alles Wollen*,) und du mufst auch, in frommen Uebungen, der vordringenden Begierde den Zaum anlegen. Sonst möchte das ungestüme Treiben dein Gemüth *zerstreuen*, oder dein zuchtloses Betragen, den Schwachen zum *Aergernisse* werden, oder der heftige Widerstand anderer, dich selbst in *Verwirrung* und zum plötzlichen *Falle* bringen.

5. Manchmal mufs man aber Gewalt brauchen, und den sinnlichen Begierden mann-

haften Widerstand entgegen setzen, und nicht darauf achten, was das Fleisch wolle oder nicht wolle, sondern mit allem Vermögen dahin arbeiten, dafs das Fleisch, auch *wider seinen Willen*, dem Geiste unterworfen werde. Und *so lange* mufs die sinnliche Natur in Zucht gehalten, *so lange* zur Unterwürfigkeit gezwungen werden, bis sie sich zu allem *bereitwillig* zeige, sich mit Wenigem begnügen lerne, an dem, was einfach ist, Freude habe, und sich keine einzige *Widerrede* mehr gegen etwas *Widriges* erlaube.

ANWENDUNG.

Man mufs seine Wünsche nach dem Willen Gottes ordnen, sie durch die Regung seiner Gnade mäfsigen, und alle nach seinem Vergnügen einrichten. Die wahre Busse des Herzens besteht darinn, die Heftigkeit seiner Verlangen einzuschränken, die ganze Heftigkeit davon gegen sich selbsten zu wenden, und sie alle in dem einzigen Wunsche, Gott zu befriedigen, zu vereinen. Die heilige Uebung der Selbstentsagung, welche dem Heil jedes Christen unentbehrlich, dem Geist des Evangeliums, und das Gewicht unserer Taufe bildet, und die unumgängliche Verpflichtung eines Christen ist; diese Uebung, sage ich, besteht gänzlich darinn, seine unordentlichen Begierden zu unterdrücken, seine gleichgültigen und natürlichen Verlangeu zu einem übernatürlichen Zwecke zu erheben, und die Verlangen für das Heil durch die Ausübung der guten Vorsätze, wo l ein übernatürliches und verdienstvolles Leben, wo man das Verlangen mit der Wirkung vereinigt, dem Heil nöthig ist.

GEBET.

Wenn werde ich, o Herr! von der Unordnung oder der Unnützlichkeit meiner Verlangen ermüdet, wie ich es sein soll, beginnen sie nach deinem heiligen Wil-

len zu ordnen, und das Gute auszuüben, welches ich zu thun wünsche? Mufs ich mich begnügen, unaufhörlich zu sagen: Gern möchte ich ganz dein sein, und dir mit Treue dienen, ohne es beständig zu thun, und wirklich zu wollen? Leider! mein Gott, ich weifs, dafs die Hölle voll von diesen unnützen Wünsche, diesen: *Gern möchte ich mich erlösen*, ist, und, dafs sie nicht unterläfst Hölle zu sein. Kann ich mich bekehren, und mein Heil erwerben, es nur wollend, wie es alle verdammte Chrisen gewollt haben und noch wollen? Entreifse mir, o Herr! diese meinem Heile unnütze Wünsche, welche fähig wären mich zu verderben, und lasse mich stets den Gedanken, das Verlangen und die Wirkung der Mittel, welche du mir, dir zu gefallen und mich selig zu machen, giebst, vereinen. Amen.

XII. HAUPTSTÜCK.

Wie man in Geduld und im Kampfe gegen das Böse, bestehen könne.

1. Mein Herr und Gott! *Geduld* ist mir, so weit ich sehe, ein unentbehrliches Ding; denn dieses Leben hat so viel Widriges, dafs man ohne Geduld nicht wohl durchkommen kann. Wenn ich auch alles thue, was ich thun kann, um Friede und Ruhe in meinem Herzen zu erhalten, so kann es denn doch nicht anders sein; es giebt immer etwas *Schmerzhaftes*, das ich leiden, etwas *Böses*, dagegen ich Krieg führen mufs.

2. *So* ist's, mein Sohn! Aber das ist mein Wille nicht, dafs du einem solchen Frieden nachlaufen solltest, der dir, in Hinsicht auf

alle Versuchungen und Leiden, einen *Freiheitsbrief* mitbrächte. Vielmehr sollst du glauben, erst alsdenn auf der rechten *Friedensbahn* zu wandeln, wenn du durch allerlei *Drangsalen* geläutert, und durch viele *widrige Erfahrungen* wirst bewähret sein. Wenn du sagst, du könntest nicht so viel leiden, so sage mir: wie wirst du denn einst das grosse *Reinigungsfeuer*, (das alles Unreine von dir wegschmelzen wird,) aushalten können? Unter zwei Uebeln mufs man doch immer das geringere wählen. Damit du also nicht den Strafen der *Ewigkeit* heimfallest, so übe dich darin, dafs du die Leiden dieser *Zeit*, im Aufblicke zu Gott, und für die Sache Gottes, gleichmüthig tragen lernest. Und hernach: Glaubst du denn, dafs die Menschen, die nach dem Geiste der Welt leben, nichts oder nur wenig zu leiden haben? Frage bei denen nach, die den feinsten Sinn für die Freuden der Welt haben, und sie werden dir's anders sagen.

3. Aber, denkst du, sie haben doch auch *viele* Freuden zu geniessen, und leben im Grunde doch nur nach ihrem *eignen Willen*, und eben defswegen halten sie ihre Drangsalen nicht für sonderlich grofs.

4. Sei es, hätten sie auch alles, was sie wollten: sage mir, wie lange glaubst du denn, dafs dies ihr elendes Paradies auf Erde dauren werde? Sieh, die hier alles im Ueberflufs haben, wie Rauch vergehen sie samt ihren Reichthümern, und sie werden die Freuden, die sie hier genossen haben, nicht ein-

mal mehr, in dem Traume der Einbildungskraft, geniessen können. Aber auch hier, so lange dieses Leben währet, können sie in ihren Freuden keine wahre Ruhe finden; denn *Bitterkeit*, *Furcht*, *Ueberdrufs* mischen sich in alle ihre Freuden. Und eben das, worin sie Freude suchen, bringt ihnen oft eine reiche Aernte von Schmerz und Strafe ein. Das ist eben das Gesetz der Gerechtigkeit: *Weil sie, wider die Ordnung, der thörichten Freude nachlaufen, so können sie diesen ungeordneten Trieb nach Freude, nicht ohne das peinliche Gefühl von Scham und Schmerz befriedigen.* O wie kurz und trügerisch, voll Unordnung und Schande, sind doch diese Vergnügungen alle! Aber, da die Menschen der Verblendung und dem Rausche — hingegeben sind, so sehen sie mit sehenden Augen nicht. Wie vernunftlose Thiere vergraben sie sich in den kurzen Freuden dieses brechlichen Lebens, und finden in diesem kurzen *Lebensgenusse* den *Tod* der Seele. Also nicht deiner *blinden* Begierde mufst du *blind* nacheilen, lieber Sohn! Wende dich vielmehr weg von alle dem, zu dem dich dein thierischer Wille hinzieht. Suche deine Freude im Herrn, und Er wird dir geben, was dein Herz verlanget.

5. Denn, wenn du wahre Freude finden, und überfliefsende Tröstung von Mir erhalten willst: so fasse Muth, alle Lust der Welt zu verschmähen, und alle niedere Freuden daranzugeben. *Darin* wirst du *Segen* finden, *dafür* wird dir eine reiche Quelle des

innern *Trostes* geöffnet werden. Und, je-mehr du den Trost, den dir die Geschöpfe anbieten, verschmähen lernen wirst, desto süsser und inniger wird die Fülle des Trostes sein, den du in Mir finden wirst. Aber anfangs wird es dich manchen heissen Kampf kosten, und du wirst dich durch manche finstre Stunde durchschlagen müssen, bis du *dahin* gelangest. Entgegensetzen wird sich dir die tiefgewurzelte *Gewohnheit*, aber sie wird durch eine neue, bessere *Angewöhnung* überwunden werden. Empören wird sich dagegen das Fleisch, aber diese Empörung durch den siegenden Eifer des Geistes wieder gestillet werden. Reizen wird dich die alte Schlange, und durch ihre Reizungen deinen Kampf noch heisser machen: aber das *Gebet* wird sie verscheuchen, und eine nützliche *Beschäftigung* wird ihr Thür und Thor verriegeln.

ANWENDUNG.

Der wahre Seelenfrieden besteht in der demüthigen und beständigen Unterwürfigkeit in den Willen Gottes, in den härtesten Leiden, in den heftigsten Versuchungen; und wenn du nichts mehr in dir finden wirst als Aufruhr, Verwirrung und Niedergeschlagenheit, dann wirst du, dich gänzlich in die Hände Gottes übergebend, den wahren Frieden einer Seele, welche, ihre eigene Kraft verliehrend, nur noch in Gott, durch das Vertrauen und die Unterwürfigkeit lebet, finden. Sich von allem trennen, was Freude machen kann, von der Hand Gottes jedes Leiden genehmigen, dieses ist das wahre Mittel im Frieden zu leben.

GEBET.

Herr! nur du allein kannst ihn uns geben, diesen Frieden des Herzens, diesen Frieden Gottes, diesen unaussprechlichen Frieden, und diese demüthige Unterwürfigkeit. Wir erbitten, hoffen und erwarten ihn von dir. Verleihe ihn uns, o Herr, diesen Frieden, der unsern Geist und unser Herz in der Abhängigkeit deiner Wahrheiten und deines heiligen Willens erhält. Amen.

XIII. HAUPTSTÜCK.

Jesus, dein Vorbild in Demuth und Gehorsam!

1. Mein Sohn! Wer gern das *Band des Gehorsams* auflösen möchte, das ihn an seinen Obern knüpfet, der löset auch das *Band der Gnade* auf, das ihn an Gott knüpfet. Und, wer immer nur *Eigenes* haben will, der verliert am Ende das *Gemeinsame*. Wer seiner Obrigkeit nicht gern und willig gehorchet, der beweiset eben dadurch, dafs ihm seine sinnliche Natur noch nicht vollkommenen Gehorsam leistet, sondern oft wider ihren Herrn murret und ausschlägt. Lerne also, *dich* deinen Obern ohne Widerrede unterwerfen, wenn du dein eignes Fleish unter das Joch bringen willst. Denn dein äufserer Feind, der *Leib*, wird bald in Ordnung gebracht sein, wenn in deinem innern Menschen, in deinem *Geiste*, keine Unordnung herrschet. Dein schlimmster und lästigster Feind — bist *du selbst*, in so fern du dich

mit dem heiligen Gesetze deines Geistes *entzweiest*. Du mufst also dich selbst wahrhaft verschmähen, (das ist, alle Zwietracht in deinem innern Menschen aufheben) lernen, wenn du über Fleisch und Blut Meister werden willst. Eben defswegen, weil du *dich selbst*, wider alle Ordnung, so unsinnig liebest, sträubet sich *dein* Wille so sehr, sich einem fremden Willen (der auf äufsere Ordnung dringt,) vollkommen zu unterwerfen.

2. Aber, was ist es denn Grofses, wenn du — Staub und Nichts vor Mir — um Gottes willen, dich einem andern Menschen unterwirfst, nachdem Ich, der Allmächtige, der Allerhöchte, der Schöpfer aller Dinge, Mich um des Menschen willen, dem Menschen unterworfen habe? Ich bin der *Allerniederste* und *Allerletzte* geworden, um durch meine Demuth deinen Stolz zu brechen. Lerne gehorsam sein, du Erdenstaub! lerne dich erniedrigen, denn du bist aus Staub gemacht! lerne dich unter alle Sterblichen erniedrigen — (damit du würdig werdest, im Lande der Unsterblichkeit, worin die Menschen nach ihrem wahren Werthe *gesetzet* werden, Erhöhung zu finden.) Lerne deinen Eigenwillen brechen, und (aus Liebe zu Mir,) gern allen Menschen unterthänig sein.

3. Lafs einen heiligen Eifer in dir *wider dich* entbrennen, lafs den aufblähenden Stolz in dir nicht Wurzel fassen, nicht Leben gewinnen. Sei so *klein* in deinen Augen, und so willig zum Gehorsam, dafs jeder Pilger über dir, als Erdenstaub, einhergehen, und

jeder Fufstritt dich wie Gassenkoth zertreten könnte. O Mensch, du *unstetes*, *eitles* Ding, worüber hast du denn zu klagen? Ein Sünder, voll Geschwüre, wie darfst du wider die, die dich lästern, deinen Mund aufthun, du, der du wider deinen Gott so oft gesündiget, und dich der Höllenstrafe so oft schuldig gemacht hast? Aber sieh! schonend blickte mein Vaterauge auf dich herab, weil dein unsterblicher Geist in meinem Angesicht köstlich ist. Schonend blickte mein Vaterauge auf dich herab, damit du meine Liebe doch einmal *erkennen*, und im *Dankgefükle* gegen Mich, wahre *Demuth* und wahren *Gehorsam* gegen andere Menschen *beweisen*, und die Verachtung, die dir von andern begegnet, mit *Geduld* möchtest *tragen* lernen.

ANWENDUNG.

Man mufs sich nicht begnügen im Aeufsern, und in leicht zu erfüllendeu Dingen zu gehorchen; aber man mufs von gazem Herzen, und in den shewersten Dingen gehorsamen. Denn, je mehr Mühe man zu gehorchen hat, desto gröfser ist das Verdienst. Kann man sich einem Menschen für Gott nicht unterwerfen, nachdem man gesehen hat, dafs Gott sich für uns Menschen unterworfen hat, und selbst jenen, welche seine Henker waren.

GEBET.

Jesus Christus gehorchte sein ganzes Leben, gehorchte bis zum Kreuz; und ich könnte zögern mein Leben durch zu gehorchen, und aus dem Gehorsam mein Verdienst und mein Kreuz zu machen! Die Unabhängigkeit ist der Antheil eines Gottes, und er wurde Mensch um von allen Leuten abzuhängen, und die Unabhängigkeit in sich aufzuopfern. Ich will mich dann

nach dem Vorbild eines unterwürfigen, abhängigen und gehorsamen Gottes bilden, und über nichts in mir nicht einmal über meinen eignen Willen bestimmen.

GEBET.

O mein Erlöser! der du in dem Schoofse Mariens, durch den Gehorsam gebildet wurdest, ihn während dreifsig Jahren in Nazareth pünctlich ausübtest, der du aus Gehorsam geboren worden, leben und sterben wolltest, vermöge uns dein Beispiel zu folgen, dir selbsten in unsern Obern, welche in Rücksicht auf uns deine Stelle einnehmen, zu gehorchen. Aber lafs uns zugleich, uns bindend das Befohlene, selbes als besser ansehend, gern zu erfüllen, aus unserm Leben einen immerwährenden Gehorsam machen, der uns zeitlich deine Gnade, und ewig deines Ruhmes versichern. Amen.

XIV. HAUPTSTÜCK.

Die geheimen Gerichte Gottes.

1. HERR, deine Gerichte donnern fürchterlich über meinem Haupte; mit Furcht und Zittern zermalmest Du all mein Gebein, und tiefes Schrecken liegt auf meiner Seele. Ich stehe und staune, und denke den schauerlichen Gedanken: *In deinem Auge sind auch die Himmel nicht rein.* Wenn du in den *Engeln Sünde gefunden hast*, und der Engel nicht schontest, was wird mit mir geschehen? Sterne sind vom Himmel gefallen, und ich, Staub der Erde, wie wag' ich es, zu *hoffen*? Menschen, deren Handlungen den Schein des *Guten* hatten, fielen in den Abgrund des Bösen, und die das Brod der Engel assen, sah

ich in den Trebern der Schweine ihre Lust befriedigen.

2. So steht denn keine *Heiligkeit* fest, wenn Du, Herr! deine Hand zurückziehst. So rettet denn keine *Weisheit*, wenn Du nicht regierest. So hilft denn keine *Stärke*, wenn Du nicht schützest. So dauert denn keine *Keuschheit*, wenn Du sie nicht bewahrest. So nützt denn keine eigne *Wachsamkeit*, wenn dein heiliges Auge nicht wachet. Denn, *wenn uns deine Hand ausläfst*, so fallen wir ins Wasser und gehen unter; *wenn uns deine Hand anfafst*, so kommen wir wieder ans Land und leben. Unsere Tritte schwanken hin und her: aber Du befestigest sie. Unsere Herzen sind lau und werden kalt, aber Du zündest sie wieder an.

3. O, wie kann ich geringe und niedrig genug von mir denken? Wie für gar nichts mufs ich es achten, wenn ich etwas Gutes zu haben scheine? Wie tief mufs ich mich versenken in den Abgrund deiner Gerichte, o Herr, indem ich an mir nichts anders finde, als *Nichts* und *Nichts*? O eine *unermessene Last* liegt auf mir, ein *unüberschiffbares Meer* vor mir! Wie finde ich in mir überall nichts anders, als in allem — *Nichts*? Wo sollte doch die eitle Ehre noch eine Falte finden, hinter der sie sich versteckte? Wo sollte noch ein Vertrauen auf meine Tugend in mir Platz finden können? Verschlungen, verschlungen ist alle eitle Ehre in dem Abgrunde deiner Gerichte über mir.

4. Gott! was ist alles Fleisch vor deinem Angesichte? Wird sich auch ein Gefäfs aus Thon rühmen gegen den, der es gebildet hat? Wie sollte eitles *Ruhmgeschwätz* ein Herz noch in die *Höhe* treiben können, das die *Wahrheit* einmal *tief* genug unter Gott gebeuget hat? O, den die Wahrheit sich *unterwürfig* gemacht hat, den kann die ganze Welt nicht mehr zum Stolze *erheben*. Wer seine ganze Hoffnung auf Gott *gegründet* hat, den werden die Lobsprüche einer ganzen Welt nicht mehr *bewegen* können. Denn sieh! auch die da reden, sind alle — *nichts*, verschwinden mit dem Schall ihrer Worte; aber *die Wahrheit des Herrn — die bleibt ewig*.

ANWENDUNG.

Die Tiefe der Urtheile Gottes, in dessen Augen jeder Mensch blofs nichts und Sünder ist, soll jedes Gefühl von Stolz in unsern Seelen zerstören, sie durch den Anblick der Heiligkeit und Reinheit Gottes, und der Tiefe der Unreinheit und des Verderbnisses, welches wir tragen, erschütternd. Ein Engel sündigt, und Gott kann ihn nicht dulden; er verstöfst ihn wegen einer einzigen Sünde, aus seinem Herzen, und aus seinem Paradies. Der Mensch sündigt, und er duldet ihn, er öffnet ihm sein Herz und den Himmel, wenn er durch eine schnelle und aufrichtige Bekehrung zu ihm zurückkehren will. Das Eine flöfse uns einen aufserordentlichen Abscheu vor der Sünde, und eine wirkliche Furcht vor der Gerechtigkeit Gottes ein; und das Andere ein volles Vertrauen in seine Barmherzigkeit; nicht selbe durch Verzögerung der Bufse zu mifsbrauchen; aber uns zu beleben uns selber gut zu entledigen, und zu trachten eine vollkommene Dankbarkeit für alle seine Güte zu empfinden.

GEBET.

O Heiligkeit Gottes! die du die Sünde nicht dulden kannst! wie duldest du ein Herz wie das Meinige, welches sie immer begeht, und sich gewöhnt dir zu mifsfallen? O Reinheit eines Gottes! vor welchnm selbst die Himmel nicht rein sind, und welche in der Engeln Verderbnifs fand? Warum verwirfst du mich nicht, mich, in welchem alles unrein und strafbar ist? Herr! wenn du willst, kannst du reinigen und heiligen. Ich übergebe mich deiner Barmherzigkeit, und beschwöre dich, alles in mir auszurotten, was deiner Heiligkeit entgegen ist, und mich zu bewegen, mich zu bessern, und mich für meine Sünden zu bestrafen. Amen.

XV. HAUPTSTÜCK.

Wie wir uns, bei den mancherlei Wünschen unsers Herzens, verhalten sollen.

JESUS CHRISTUS LEHRET:

1. Mein Sohn! So sprich bei allem, was dein Herz begehrt: „Herr! wenn *Dir dies* gefällt, so soll es geschehen! Wenn *Dir dies* zur Ehre gereichet, so will ich es; auf deinen Namen hin, wagen und zu Stande bringen! Wenn *Du* siehst, dafs mir *dies* gut ist, so gieb mir Kraft, es zu deiner Ehre zu gebrauchen! Wenn Du aber siehst, dafs es mir schaden, und das Heil meiner Seele nicht fördern würde: so nimm auch das Verlangen darnach von meinem Herzen!“ Denn nicht jedes Verlangen der Seele, wenn es noch so gut und heilig zu sein scheinet, kommt von dem heiligen Geiste. Es ist sehr schwer, rich-

tig zu unterscheiden, ob dich der heilige Geist, oder ein fremder Geist, oder dein eigner Geist treibe, dieses oder jenes zu verlangen. Viele haben es am Ende eingesehen, dafs es Täuschung war, was sie anfangs für den Trieb eines guten Geistes hielten.

2. So oft dir also etwas gut und verlangenswerth scheinet, so begehre es nie anders, als in der *Furcht des Herrn*, nie anders, als mit *Demuth des Herzens*, und stelle die ganze Sache, mit vollkommenster *Hingebung deines Willens*, dem meinigen anheim — sprich zu Mir: „Herr! Du weifst, was mir besser ist. Was und wie Du willst, *das* und *so* soll es geschehen. Gieb mir das, was *Du* mir geben willst; gieb mir so viel, so viel *Du* willst, und gieb es mir zur Zeit, wann *Du* es geben willst. Schalte und walte mit mir, wie *Du* weifst, dafs es mir gut ist; wie es *Dir* gefällt; wie es *Dir* zur gröfsern Ehre gereichet. Stelle mich hin, wohin *Du* willst, und thu mit mir in allem, frei und ungehindert, wie *Du* willst. Ich bin in deiner Hand: wende mich hin und wieder; drehe mich um und um. Sieh! Ich bin dein Knecht, rüstig zu allem. Ich will nicht mir leben, sondern *Dir*, und *Dir* allein, und, o dafs ich *Dir* allein leben konnte, wie ich *Dir* leben sollte, und wie Du es würdig bist, dafs *Dir* alles lebte!“

DER JÜNGER JESU CHRISTI BITTET,
dafs Gottes Wille in uns und an uns vollbracht werde.

3. Du, die Fülle der Gnaden, Jesus Christus, unser Herr! Sende deine Gnade herab, dafs

dafs sie bei mir sei, dafs sie mit mir arbeite, dafs sie bis ans Ende bei mir ausdaure. Lafs mich immer nur das verlangen und suchen, was Dir das Angenehmste, das Liebste ist! Dein Wille sei der meine, und mein Wille folge immer nur dem Deinen, und sei vollkommen *Eines* mit ihm. Mein Wollen und mein Nichtwollen sei immer Einerlei mit dem Deinen! O, dafs ich nur das *allein* wollen *könnte*, was Du willst, nur das *allein* nichtwollen *könnte*, was Du nicht willst!

4. Schenke mir Geist und Kraft, allem abzusterben, was vergänglich ist; um Deinetwillen gern unbekannt und mifskannt zu sein auf Erde; über alles Wünschen und Verlangen aller andern Dinge nur zu Dir aufzusteigen, nur in Dir Ruhe zu finden, den unendlichen Hunger meines Herzens in Dir allein zu sättigen! Denn Du bist der wahre Friede, Du allein der wahre Ruhepunkt des menschlichen Herzens, und ausser Dir ist überall Unruhe und Geistesplage. In dieser Friedensstätte, das ist, in Dir, dem Einen höchsten, ewigen Gut, will ich ruhen, sanft ruhen ewig. — Es werde mir dieser sanfte Schlaf!

ANWENDUNG.

Da Gott alles, was uns begegnet, und für unser Wohl und jenes unsers Heils, will, so sollen wir uns in allem seinem heiligen Willen unterwerfen, das heifs in der Ausübung: 1. Nur jenes wollen, was Gott will es wollen wie und wann er es will. 2. Uns nie von seinem heiligen Willen, durch eine freiwillige Untreue entfernen, und unserm Herzen nie zu sagen und zu thun erlauben, was gegen den Willen Gottes ist. 3. Nie mit

Absicht sündigen, und Gott in jenem, was er von uns will, nicht widerstehen. Nur ein fester und beständiger Entschluſs, jenes zu thun, zu verlassen, und zu dulden, was er von unserer Treue will oder wollte, ist nöthig uns zu Opfer seiner Liebe und seines Beliebens zu machen, und auf Erden zu beginnen, was wir im Himmel zu thun hoffen. So lafst uns den Herrn oft bitten, dafs sein Willen in uns zeitlich geschehe, wie er in uns in der Ewigkeit geschehen wird.

GEBET.

O mein Gott, dessen heiliger Wille die Regel und der Ursprung alles Guten ist, sei in mir die Seele aller unserer Handlungen, und die Triebfeder aller Regungen meines Hezens. Lafs mich in meinem ganzen Betragen, und in allen meinen Leiden, nur thun und leiden, was du willst, weil du es willst, und wie du es willst; in allem entsage ich meinem eigenen Willen; du seist der Meister und gleichsam der Besitzer meines Herzens, damit es in allen Dingen, den Neigungen und dem Willen des deinen, ohne sich davon zu scheiden, unterworfen sei. Amen.

XVI. HAUPTSTÜCK.

Gott allein — unser Trost.

1. Was ich immer „*von wahrem, vollständigen Troste*“ wünschen oder denken kann, das erwarte ich nicht hier in diesem Leben, sondern in dem kommenden. Hätte ich auch *alle* Tröstungen dieser Welt, *alle* Freuden dieses Lebens ganz *allein* zu genieſsen: so wüſste ich doch gewifs, dafs dieser Genufs keinen Bestand haben könnte. Darum, liebe Seele, kannst du keinen vollständigen

Die lezte Oehlung.

Trost, keine vollkommene Erquickung finden — ausser in Gott allein, der die *Armen* tröstet, und die *Demüthigen* erquicket. Warte noch eine Weile, meine Seele, harre nur noch eine kurze Zeit auf die Erfüllung der göttlichen Verheissungen, und es wird die Fülle aller wahren Güter im — Himmel, dein sein. Wenn du aber den gegenwärtigen Gütern zu hitzig und mit ungeordneter Liebe nachjagest: so verlierest du (über dem Jagen und Treiben nach den irdischen, vergänglichen,) die himmlischen, ewigen Güter. Was der Zeit unterworfen ist, das *brauche* du; was ewig ist, darnach *strebe* du. Es kann dich doch kein zeitliches Gut *sättigen*; denn sieh! du bist nicht geschaffen, das Zeitliche zu geniefsen.

2. Und, wenn du *alle* erschaffene Güter hättest, so würdest du doch keine Seligkeit *darin* finden. Denn Gott, der alle Dinge erschaffen hat, (ist doch besser als alle seine Werke:) also nur in Gott ist alle deine *Seligkeit* zu finden. Diese Seligkeit ist ganz anders beschaffen, als die, welche von den thörichten Freunden der Welt gekannt und hochgerühmet wird. Diese Seligkeit ist eben jene, welche die edeln Freunde Christi erwarten, und davon nur die reinen Seelen, die nach dem Geiste leben, hie und da einen Vorschmack bekommen, indem sie *ihren Wandel* (und ihre ganze Hoffnung) im Himmel haben. Alles, was menschlicher Trost heifst, währt *nicht lange*, und ist im Grunde — *eitel*. (*Eitel*, weil er wieder vergeht,

wie die Menschen, die ihn geben; *eitel*, weil er das Bedürfnifs des trostsuchenden Herzens nie ausfüllen könnte, wenn er auch bliebe.) *Wahrer*, seliger Trost ist nur der, den wir von der *Wahrheit*, in unserm Innerstem, empfangen. Wer die wahre Andacht in sich hat, der trägt seinen Tröster Jesus immer und überall mit sich umher, und spricht zu Ihm: *Hilf mir, Herr Jesus; an jedem Orte und zu jeder Zeit.* Das sei mein Trost, gern alles menschlichen Trostes entbehren wollen! Und, wenn sich mir auch deine göttliche Tröstung entziehen sollte: so sei *dein* Wille, und die gerechte Prüfung, die von deinem Willen kommt, mein höchster Trost! Denn *Du zürnest nicht immer, und dräuest nicht ewig.*

ANWENDUNG.

Gott ist der Mittelpunkt unserer Herzen, sagt der heilige Augustin, und stets werden sie in der Unruhe sein, wenn sie nicht in ihm ruhen; d. h. während sie an sich selbst und an das Geschöpf gefesselt, sie ihr Glück ausser Gott suchen werden. Man mufs sich demnach von allem, was nicht Gott ist, entfesseln, sich von allem trennen, für alle Dinge abgestorben sein, das wahre Glück, welches eine Seele in Gott einsetzt, zu besitzen. Also lafst uns nicht gleich den Weltleuten sagen: Glücklich jene, welche, was sie wünschen, im Ueberfluſs haben, und welchen von den irdischen Gütern oder Freuden nichts abgeht! Lafst uns eher sagen: Glücklich ein Herz, dem Gott allein genügt! Glücklich ein Christ, der nur liebt, was er ewig lieben wird.

GEBET.

Wann werde ich, o mein Gott! von allen erschaffenen Dingen entfesselt, nur das Glück athmen dir zu

gefallen, und dich zu lieben? Wann wirst du mir mehr als alle Dinge, und Alles in Allem in jeder Art sein, wie du es den Heiligen im Himmel bist? Lafs mich, o Herr! mir jede Zufriedenheit meiner Sinne, und alle menschliche Tröstungen meines Geistes versagen, meine Freude aus jener deines Herzens zu bilden. Leiden, Betrübnifs, Widerwärtigkeiten, ihr werdet in Zukunft, sobald ich denken werde, dafs ihr in dem Herzen Jesu Christi geweiht worden seid, und dafs er will, dafs ich euch dulde, der Reiz meiner Seele, oder wenigstens der Gegenstand seiner Geduld sein. Wenn du mir deinen Trost entziehest, o Herr! wie ich es verdiene, so lasse die demüthige Unterwürfigkeit in deinen Willen, mir den höchsten Trost ersetzen. Amen.

XVII. HAUPTSTÜCK.

Wirf alle deine Sorgen in Gottes Schoofs.

(Ein Gespräch zwischen Jesus und seinem Jünger.)

1. Mein Sohn, lafs Mich mit dir schalten, wie Ich will, denn ich weifs, was dir gut ist. Du denkst wie ein *Mensch*, und urtheilest von vielen Dingen, wie es dir deine *menschliche* Neigung eingiebt.

2. Herr, es ist, wie Du sagst! Du sorgest weit mehr für mich, als ich selbst für mich nicht sorgen kann. Und, wer nicht all seine Sorgen in deinen Schoofs niederleget, der steht auf einem Grunde, der unter seinen Füssen — gar zu sehr schwanket. Herr, *wenn* mein Wille nur immer *gerade* zu Dir hin *gerichtet* ist, und in dieser geraden Richtung *festbleibt* — — alles übrige sei Dir anheim gestellt! Mache es mit mir, wie es Dir gefällig

ist. Denn, was Du mit mir machest, das kann nicht anders — als gut sein. Wenn Du willst, dafs Finsernifs um mich her werde, so preise ich Dich im Finstern; und, wenn Du willst, dafs Licht um mich her werde, so preise ich Dich auch im Lichte. Ich preise Dich, wenn Du mich eines Trostes würdigest; und wenn Du Trübsal über mich kommen läs-sest, so preise ich Dich auch in der Trübsal, (als wenn ich ein Labsal aus deiner Hand empfangen hätte.)

3. Mein Sohn, so mufst du gesinnt sein, wenn du mit Mir wandeln willst. Gleich schnell zum Leiden mufst du sein, wie zur Freude; so willig zur Armuth und Dürftigkeit, wie zur Fülle und zum Reichthum.

4. Herr, ich will, um Deinetwillen, gern leiden, was Du über mich kommen lassen wirst. Gleichmüthig will ich von deiner Hand annehmen Gutes und Böses, Süfses und Bit-teres, Freudiges und Trauriges, und Dir dan-ken für alles, was mir begegnet. Bewahre mich vor aller Sünde: dann fürchte ich we-der Tod noch Hölle nicht. Wenn Du mich nicht wegwirfst, Du mich nicht auslöschest aus dem Buche des Lebens, (und das thust Du nicht), so kann mir von allen Trübsalen, die über mich kommen mögen — keine schaden.

ANWENDUNG.

Den Frieden in Unruhe zu erhalten, mufs unser Wille fest in Gott verharren, und bis zu ihm gelangen; d. h. in der Anwendung, dafs man gestimmt sein mufs, alles von der Hand oder dem Herzen Gottes, von sei-ner Gerechtigkeit und seiner Güte, mit demüthiger Un-

terwerfung in sein Belieben, und seine Absichten zu empfangen. Das Gute und Böse, Gesundheit und Krankheit, guter oder schlechter Erfolg, Trost und Verzweiflung, Versuchung und Friede, innere Sanftmuth, Prüfung und Strafe; alles soll in einer Seele, mit Demuth, Geduld und Ergebung, als von Gott kommend, angenommen werden, und dieses ist das einzige Mittel den Frieden in den gröfsten Unruhen zu finden.

GEBET.

Herr, lafs mich in Allem auf deine Macht und deine Güte vertrauen; Du kannst mir helfen, und du willst es; dieses genügt mir, mich zu beruhigen, und in den gröfsten Leiden aufrecht zu erhalten. Bewahre mich nur vor der Sünde, und mit Zufriedenheit werde ich alles leiden. Finde ich mich von den heftigsten Versuchungen ergriffen, und sehe ich mich nahe in selbe zu willigen, gleichsam von den Schatten des Todes umwunden, wie der Prophet sagt, so werde ich mich gänzlich von mir in dich zurückziehen, und ich werde die heftigsten Leiden nicht mehr fürchten, weil du mit mir bist, mir leiden zu helfen. Alle Gnade, die ich von dir, o mein Erlöser! verlange, ist, dafs mein Leiden dir eben so viel Vergnügen, als mir Schmerzen verursachen, d. h. dafs sie mit Geduld tragend, sie in mir Mittel zur Bufse und zum Heil sein. Amen.

XVIII. HAUPTSTÜCK.

Trage alle Plagen der Zeit mit gleichem Muthe, wie Christus.

1. Mein Sohn! Ich stieg um deines Heiles willen vom Himmel herab, verkleidete Mich in das Gewand des menschlichen Elendes, und trug alle deine Plagen, nicht weil Ich mufste, sondern weil Ich wollte, und

Ich wollte, weil Ich liebte. Ein Beispiel wollte Ich dir geben, wie du dich in Geduld üben, und das Elend dieser Zeit mit gelassenem Muthe tragen solltest. Sieh! von der Stunde meines Eintritts in diese Welt, bis zum Austritte aus derselben am Kreuze, gab es für Mich immer etwas zu leiden. Mangel an zeitlichen Gütern, öffentliches Klagen und Murren über Mich, Spott und Hohngelächter — war mein tägliches Brod, und Ich ergab Mich mit stillem Sinn in alle diese Leiden. Meine Wohlthaten haben sie Mir mit Undank, meine Wunderwerke mit Gottes-Lästerung, meine Belehrungen mit bewaffnetem Tadel vergolten.

2. Lieber Herr! weil dein ganzes Leben ein lauteres *Bild der Geduld* gewesen, und durch eben diese Geduld der Auftrag deines Vaters vollbracht worden ist: so achte ich es für billig und recht, dafs auch ich, ein Sünder, und als Sünder arm und elend, nach deinem *Willen* und nach deinem *Beispiel* mich in Geduld übe, und die Bürde dieses zerbrüchlichen Lebens, zu meinem Heile, stillleidend so lange forttrage, bis Du sie mir abnimmst, (und alles zeitliche Leiden in ewiges Wohlsein verwandelst.) Zwar ist dieses Leben eine *schwere Last*, aber an dieser schweren Last hängen *viele Gnaden von Dir*, die uns zu *guten* Werken tüchtig, und *grofser* Belohnungen würdig machen können. Und die Beispiele der Heiligen, und vorzüglich Deine eignen Fufsstapfen, die vor unsern Augen da liegen, machen uns die Last dieses

Lebens, bei all unser Schwachheit, viel erträglicher. Auch fliefsen itzt in unsere Laufbahn mancherlei Quellen des Trostes herab, die in den Zeiten des alten Bundes versieget waren. Ach! die Pforte des Himmels war wie verriegelt, und die Bahn dahin — verlor sich ins Dunkle, indem so wenige Pilger die Burg des Himmels zum Zielpunkte ihrer Reise machten. Und auch die Gerechten, die in Zuversicht auf das Heil der Welt das Auge schlossen, konnten nicht gleich in das Reich des Himmels eingehen — ehe Du dein Leiden vollbracht, und durch dein heiliges Sterben die Schuld des Todes an das Kreuz geheftet hattest.

3. O wie kann ich Dir genug danken dafür, dafs Du mir und allen, die an Dich glauben, die gute, gerade Bahn in dein ewiges Reich, so mild und lichthell gewiesen hast! Wahrhaftig, dein Leben ist unsre *Bahn*, und indem wir deiner Geduld muthig nachgehen, erreichen wir endlich das Ziel, und kommen zu Dir, Du unser *Heil* und unsre *Krone*? Wärest Du nicht vorausgegangen, hättest Du nicht mit Wort und That Bahn gemacht: wer würde sich's angelegen sein lassen, Dir nachzuwallen? Wie viele würden, in einer grossen Entfernung vom Ziele, zurückbleiben, wenn sie nicht auf Dein herrliches Beispiel vorwärts blickten? Sieh! itzt noch, nachdem wir von deinen Wundern und Lehren so zuverläfsige Zeugnisse vor uns haben, itzt noch werden wir lau und träge zum Guten, was würde erst aus uns werden, wenn uns kein

so helles Licht ins Auge schimmerte, (kein so mächtiges Wort: *Folge Mir nach*, ins Obr schallte?)

ANWENDUNG.

Oft mufs man an das Leiden Jesu Christi denken, welcher Leiden, die uns gehörten, litt, uns zu ermuntern standhaft zu dulden. Die Leiden, welche uns Gott sendet, sind Prüfungen unserer Treue, oder gerechte Strafen unserer Untreue. Wir sollen sie demnach mit demüthiger Unterwerfung, und in einem wahren Geiste der Bufse empfangen: glücklich die Gerechtigkeit Gottes in der Zeit zu versöhnen, seine Güte in der Ewigkeit zu schauen.

Das herbste Leiden, welches wir haben, ist uns selbsten zu dulden. Die Aufruhr unserer Leidenschaften, die Bitterkeiten unsers Herzens, die Verdriefslichkeiten unsers Temperaments, die Verirrungen unsrer Einbildungskraft, und dieses ganze uns Selbst, so Gott so sehr entgegen, wäre ein schwer zu tragendes Kreuz, wenn wir nicht zuweilen an die Geduld, mit welcher Gott uns erträgt, dächten, und dafs wir ihn, uns duldend nachahmen sollen. So lafst uns denn trachten im Leiden zu leben, und selbes mit Geduld zu empfangen, mit dem Troste, dafs wir unsere Sünden, durch die gute Anwendung der Leiden dieses Lebens, gebüfst haben, zu sterben, welches die, dem Heil eines Christen, nöthigste Geduld ist.

GEBET.

Herr! kann man dich so viel für uns leiden sehen, und nichts für dich leiden wollen? Kann man glauben, dafs, mit dir im Himmel zu herrschen, man mit dir auf Erden leiden mufs, und alle Gelegenheiten zu Leiden verstossen, oder alle mit Ungeduld dulden? O mein Erlöser! verleihe uns die Kraft standhaft zu leiden, und lafs die Geduld, welche du uns einflöfsest, uns der ewigen Belohnungen, welche du uns verheissest, würdig machen. Amen.

XIX. HAUPTSTÜCK.

Worinn die wahre Geduld bestehe, und dafs man das Unrecht geduldig leiden müsse.

1. Was klagest du, mein Sohn! Fasse doch einmal zu Herzen, was ich und andere Heilige gelitten haben, und mache dem Klagen ein Ende! Du hast ja noch nicht bis zum Blutvergiefsen wider Sünde und Unrecht gekämpfet; alles, was du zu leiden hast, ist im Grund nichts — oder sehr wenig in Vergleichung mit dem, was die Heiligen ausgestanden haben, die sich durch so schwere Versuchungen, so heisse Plagen, so mannigfaltige Prüfungen durchkämpfen mufsten. Du sollst also die gröfsern Leiden anderer Menschen zu Gemüth fassen, damit du deine geringen Leiden leichter tragen lernest. Und, wenn dir deine Leiden nicht so geringe vorkommen, so möchte eben dies eine Frucht deiner *Ungeduld* sein, die aus kleinen Leiden grofse machet. Doch, dein Leiden sei klein oder grofs; das thut nichts zur Sache. Du sollst alles, was Leiden heifst, geduldig tragen lernen.

2. Je besser du dich zum Leiden anschickest, desto vernünftiger handelst, desto angenehmer in meinem Auge, desto würdiger der himmlischen Belohnung bist du. Du wirst auch deine Leiden um so leichter tragen, je mehr du dich durch kleine Leiden zu gröfsern

schon *vorgeübet* und darauf *gefaſst* gemacht hast. Du mufst denn aber nicht etwa sagen: „Von *so* einem Menschen kann ich *so* ein Unrecht unmöglich ertragen, und wenn ich es auch *könnte*, so *müfste* ich es doch nicht. Denn er hat mir einen *so* grofsen Schaden gethan, hat mir *solche* Dinge aufgebürdet, an die mein Herz nie gedacht hat. Wenn mir ein *anderer Mensch* ein Unrecht zugefügt hätte, da wollte ichs gern tragen, und mir um Kraft umsehen, es geduldig zu ertragen.“ Eine solche Gesinnung ist im Grunde doch nur *Thorheit*. Denn, wer so gesinnt ist, der weifs nicht einmal, worin das *Wesen* der Geduld bestehe, blicket auch nicht zu dem auf, der eigentlich die Geduld *krönen* wird, sondern sieht nur immer auf die *Menschen*, die wehthun, und auf das *Unrecht*, das sie ihm angetl an haben.

3. Wer nur so viel leiden will, als viel er nach dem *Gutachten* seiner *fünf Sinne* oder seiner *Neigung* leiden zu können oder zu müssen glaubet, oder nur von solchen Menschen, von denen er noch am liebsten etwas leiden wollte, der mag viele Sachen haben, aber die *wahre Geduld* hat er nicht. Wer die wahre Geduld besitzt, der sieht nicht darauf, ob der, von welchem er etwas zu leiden hat, *über ihm* oder *unter ihm*, oder *seines gleichen* sei; sieht nicht darauf, ob er von einem guten, heiligen Manne, oder einem nichtswerthen, verkehrten Menschen in der Geduldschule geübet werde; sondern alles Widrige, das ihm von diesem oder jenem

Geschöpfe begegnen mag, alles nimmt er gleichmüthig und wie von der Hand Gottes dankbar an, und hält dieses Leiden für einen grofsen Gewinn. Denn das geringste Leiden, das ein Mensch um seines Gottes willen duldet, wird ein grofser Edelstein in der Krone des Dulders.

4. Rüste dich also zum Streite, wenn du den Siegeskranz erstreiten willst. Denn ohne Streit kannst du die Krone der Geduld nicht erlangen. Wenn du nicht leiden willst, so sprichst du zur Krone: *ich will dich nicht.* Wenn du aber die Krone willst, so streite wie ein Mann und leide wie ein Held. Ohne Arbeit keine Ruhe für dich, ohne Streit kein Sieg.

5. Lieber Herr! lafs mir durch deine Gnade möglich werden, was mir nach meiner Natur unmöglich zu sein scheint. Du weifst es am besten, dafs ich so wenig Leiden ertragen kann, dafs mich der leiseste Wind von Trübsal, der sich wider mich erhebt, zu Boden wirft. O lafs mir jede Uebung in der Geduld, um deines Namens willen, nur recht wünschenswerth und lieblich werden! Denn um Deinetwillen leiden und geplaget werden — das macht *gut* und *selig*. (Und was will ich mehr?)

ANWENDUNG.

Die Ausübung der Geduld besteht: 1. alle Leiden aus der Hand Gottes zu empfangen; 2. alles mit Ergebung zu dulden; 3. in den Widerwärtigkeiten nie zu murren; 4. zu glauben, dafs, die Hölle verdienend, man uns weder Unrecht, noch Ungerechtigkeit wieder-

fahren lassen kann; 5. uns nur über uns selbsten zu beklagen; 6. nichts mit bewegten Herzen zu sagen; 7. Gott für Leiden wie für Gnaden zu danken; endlich oft mit Hiob zu sagen: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, sein heiliger Name sei gelobt. Dieses soll die Ausübung der Geduld sein, welche dem Heil jedes Christen so nöthig, und in der christlichen Welt doch so selten ist; denn Niemand leidet viel, und wenige Menschen leiden standhaft.

Die lange, und in Trübsalen beständige Geduld, ist eine sehr wirksame Bufse, die Sünden, welche Gott nicht zweimal bestraft, zu verwischen; und Gott, sie in diesem Leben strafend, zeigt uns dadurch, dafs er uns in jenem nicht dafür büfsen wird.

GEBET.

Lafs deine Geduld, o Herr! für mich und durch mich alles zu leiden, das Muster und der Grundsatz meiner Geduld, alles für dich zu leiden sein; und in deine Absichten, in Betreff meiner Seligkeit, welche du durch die gute Anwendung der Trübsalen sichern willst, eingehend, empfange ich sie mit demüthiger Unterwerfung aus deiner Hand und von deinem Herzen, welche sie, für mein Bestes über mich verhängen. Amen.

XX. HAUPTSTÜCK.

Von der Schwachheit des Menschen, und von den Trübsalen dieses Lebens:

Ein merkwürdiges Bekenntnifs.

1. Ich will wider mich selbst ein Zeugnifs ablegen, will mein Unrecht gestehen, will meine Schwachheit vor Dir, o Gott! bekennen. Oft ist es eine Kleinigkeit, die mich

muthlos und traurig macht. Letzt fasse ich den Entschluſs, mich tapfer zu wehren wider alles Böse: aber sieh! gleich darauf tritt eine geringe Versuchung herein, und ich bin schon in groſsem Gedränge. Oft ist es ein schlechtes, nichtswerthes Ding, woraus eine heftige Anfechtung für mich entsteht. Und, wenn ich mich ein wenig *sicher* glaube, so rauscht, ehe ich mich's versehe, ein leichter Windstoſs daher, und wirft mich, samt all meiner Sicherheit, zu Boden.

2. So sich denn, o Herr! auf meine Niedrigkeit und Brechlichkeit, die Dir noch besser als mir selbst bekannt ist, mit Erbarmung herab! Erbarme Dich meiner, und reiſs mich heraus aus dem Schlamme, daſs ich nicht noch tiefer *hineinsinke*, und vollends darin *versinke*. Ach! das ist es eben, was mich so oft vor deinem Auge zu Schanden machet, und tief verwundet, daſs ich so gar brechlich bin, so ohnmächtig, den bösen Neigungen Widerstand zu thun. Und, wenn ich auch dem Reize zum Bösen die volle Einstimmung meines Willens versage: so ist es für mich doch lästig und peinlich, daſs der Reiz zum Bösen mich immer und immer verfolget und in die Enge treibt. Es ist doch verdrüſslich, täglich in lauter Zank und Streit leben müssen — mit mir selbst und wider mich selbst. Auch dadurch offenbart sich mir meine Schwachheit, daſs die schändlichen Vorstellungen von verbotener Lust viel leichter in meine Einbildungskraft eindringen, als sich wieder aus der Vestung vertreiben lassen.

3. Gott Israels, Du *starker*, Du *heiliger* Freund aller Seelen, die mit treuer Liebe Dir anhängen! Ach, dafs Du herunter sähest auf die Arbeiten und Kämpfe deines Knechtes, und ihm in allem, was er unternimmt, zur Seite stündest! Salbe mich mit himmlischer Kraft, damit der alte Mensch, das Fleisch, das der Geist noch nicht vollkommen unter das Joch gebracht hat, nicht wieder die Oberherrschaft erlange — das Fleisch, gegen das mein Kampf nicht früher aufhören darf, als mein Aufenthalt in diesem Lande des Jammers. Was ist doch *das* für ein Leben, wo es nie an Trübsal und Elend fehlet, wo überall Schlingen und Feinde genug auf unsern Untergang lauren? Denn, wenn eine Trübsal oder Versuchung fortgehet, so zieht schon wieder eine andere auf den Kampfplatz, und oft, indem wir noch mit einer im Streite liegen, fallen uns schon mehrere andere in den Rücken.

4. Und, wie ist es möglich, ein Leben lieb zu haben, das uns mit so viel Bitterkeit, Trübsal und Jammer überschüttet? Wie kann man auch ein Leben, das so mancherlei *Seuchen* und *Tod*, und wieder *Tod* erzeuget, ein *Leben* nennen? Und doch verlieben sich so viele Menschen in dieses Leben, und suchen ihre ganze Freude darin. Zwar fehlt es nicht an Menschen, die die Welt tapfer ausschelten, dafs sie *voll Lug und Trug* stecke. Allein ihr Herz bleibt doch an der *lug- und trugvollen Welt* hängen, weil es die herrschenden Lüste des Fleisches so fest daran klam-

mern. Es treibt sie nämlich etwas anderes zur *Weltliebe*, und wieder etwas anderes zur *Weltverachtung*. Zur Weltliebe treiben sie die Fleischeslust, die Augenlust und die Hoffart des Lebens. Der Jammer aber und die Strafen, womit die Weltliebe ihre Freunde nach dem Gesetze der Gerechtigkeit züchtiget, treiben sie zum Hasse der Welt und zum Ueberdrusse an der Welt.

5. (Doch dauert dieser Hafs und Ueberdrufs nicht lange.) Eine geringe Lust söhnet ein Herz, das im Grunde doch noch an der Welt hängt, wieder mit der Welt aus, und es findet ein Vergnügen darin, sein Ruhebette wieder über den Dörnern zu lagern, weil es die *Süfsigkeit*, die Gott seinen Freunden gewähret, noch nie gekostet, und die innere Schönheit der Tugend noch nie erblicket hat. Die aber die vergänglichen Dinge vollkommen verschmähen, und in heiliger Zucht (ihrer Sinne und Neigungen) ihrem Gott allein zu leben suchen, diese kennen die innere Süfsigkeit des göttlichen Friedens, welcher der wahren Selbstverläugnung verheissen ist, aus Erfahrung; diese *sehen* es heller als andere ein, wie schrecklich die Täuschungen der Welt, und wie mannigfaltig ihre Blendungen sind.

ANWENDUNG.

Es ist nicht hinlänglich seine Schwäche, seine Armseligkeiten, und die immerwährende Gefahr, in der man sich befindet, seinen Leidenschaften zu folgen, und sich zu verderben, zu fühlen und zu kennen; man mufs sich dessen auch vor Gott demüthigen, zutrauensvoll seine

Zuflucht zu ihm nehmen, unaufhörlich die Leiden unserer Verbannung beweinen, auf die Güte Gottes rechnen und sich darauf stützen, zu ihm zurückkehren, wenn man gefallen ist, sich nach seinem Fall erheben, und nicht in dem Zustande der Sünde, der Laulichkeit oder Untreue, in welchem uns unsere Schwäche verwickelt, verbleiben.

Dieses Leben ist so voller Versuchungen, Leiden und Armseligkeiten, dafs es einer Seele, die ihren Gott liebt, und ihn zu beleidigen fürchtet, unerträglich wird. Welch Mittel zu leben ohne zu sündigen ruft sie aus! aber das Mittel zu sündigen und zu leben! Wie! immer fallen, sich immer aufrichten, stets seine Leidenhaften bekämpfen, und immer den regellosen Neigungen seines Herzens widerstehen! Dieses heifst nicht leben, es heifst unverzüglich sterben. Lafst uns demnach nicht ermüden, unsere Leidenschaften zu beschränken, zu bekämpfen und zu besiegen, weil darinn das Verdienst eines übernatürlichen und des Himmels würdigen Lebens besteht.

GEBET.

Ich gestehe es, o mein Gott! dafs das Leben mir eine Last wäre, wenn ich nicht Gelegenheit in selben fände für dich zu leiden und zu sterben. Genehmige denn, dafs, meiner selbsten müde, und von den Armseligkeiten dieses Lebens ermüdet, ich diese Armseligkeiten in ein Herz der Barmherzigkeit, wie das Deinige übertrage, damit du die Güte habest mich zu unterstützen, und mir die Geduld mich, und die Treue alles zu dulden verleihest. Amen.

XXI. HAUPTSTÜCK.

Gott ist unser höchstes Gut.

(Eine Ausgiessung des Herzens vor Gott.)

1. Erhebe dich, meine Seele, über alle Dinge, und suche deine Ruhe immer nur in

dem Herrn, und du wirst sie in Ihm *allein* finden; denn Er ist die *ewige Ruhe aller Heiligen*. Gieb mir also, o Du, die *Liebe* selbst, und die *Fülle aller Süfsigkeit*, Jesus Christus, unser Herr, gieb mir Kraft, dafs ich mich erhebe über alles Erschaffene, über alle Schönheit und Reize, über alles Heil und Segen, über alle Ehre und Herrlichkeit, über alle Macht und Hoheit, über alle Wissenschaft und Scharfsinnigkeit, über alle Reichthümer und Künste, über alle Freude und Entzückung, über alles Lob und Jubelgeschrei, über alle Süfsigkeit und Erquickung, über alle Verheissung und Hoffnung, über alle Verdienste und Wünsche, über alle Gaben und Geschenke, die Du mittheilen kannst, über alle Himmelslust und Seligkeit, die die Seele fassen und geniessen kann, über alle Engel und Erzengel, über alle Heere des Himmels, über alles Sichtbare und Unsichtbare — gieb mir Kraft, dafs ich mich erhebe über alles, was Du, mein Gott, nicht bist! und erhaben über alles, was Du nicht bist, in Dir allein Ruhe suche und Ruhe finde.

2. In Dir allein, o Du mein Herr und Gott, kann ich Ruhe finden, weil Du das beste, Du das höchste, Du das mächtigste, Du das selbstgenügsamste und reichste, Du das lieblichste Wesen und die Fülle des Trostes für alle andere Wesen, Du die Schönheit und die Liebe, Du die Heiligkeit und die Herrlichkeit selbst bist. In Dir allein ist alles Gute auf das vollkommenste vereiniget; in Dir *war* immer alles Gute aufs vollkommen-

ste vereiniget; in Dir *wird* immer alles Gute aufs vollkommenste vereiniget bleiben. Was Du mir also immer schenkest, oder von Dir offenbarest oder verheissest, so grofs und wahr und gut es immer sein mag, so ist es doch noch viel zu geringe für mein Herz, so lange Du Dich selbst mir nicht schenkest, Dich selbst mir nicht zu sehen und zu geniessen giebst. Denn dies mein Herz hast Du viel zu grofs geschaffen, als dafs es in irgend einem Gut volle und wahre Befriedigung finden sollte, bis es über alle Geschöpfe und über alle deine Gaben sich empor geschwungen, und in Dir allein seine *ganze* Ruhe und Seligkeit gefunden haben wird.

3. O, Du mein liebster Bräutigam, Jesus Christus, Du heiligster Freund unsterblicher Seelen, Du Gebieter und Beherrscher aller Geschöpfe! Wer giebt mir die Flügel der wahren Freiheit, dafs ich auffliegen zu Dir, und Ruhe und Seligkeit in Dir finden möge? O wann wird es mir gegeben werden, von allem, was mich bindet und hemmet, frei zu sein, und zu schauen und zu erfahren, wie süfs es sei, Dich, mein Gott, zu geniessen? Wann werde ich mein ganzes Wesen in Dir allein sammeln, und in Liebe zu dir, meiner selbst vergessen, und nichts als Dich, Dich empfinden und geniessen können — Dich geniessen auf eine Weise, die die Wenigsten kennen, und die alle gewöhnliche Weisen und Empfindungen übersteiget? Itzt ist „*Seufzen*“ mein Loos und mein Elend, im Gefühle des Schmerzens, tragen — mein Tagewerk. Ue-

berall begegnet mir in diesem Thale des Jammers, Jammer genug; Uebel genug, die mein Herz verwirren, betrüben und verfinstern, hindern und zerstreuen, locken und gefangen nehmen, dafs ich nicht freien Zutritt zu Dir finden, nicht deine freundlichen Umarmungen geniessen, nicht immer im Chor der seligen Geister mitsingen kann. Möchte Dir dein Herz brechen, wenn Du mein Seufzen hörest, mein Leiden in dem Lande der Trostlosigkeit siehst!

4. Jesus! Du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, Du Trostquelle für alle Seelen im Pilgergewande! Meine Zunge findet kein Wort vor Dir, und nur mein Schweigen redet zu Dir! Wie lange zögert noch die Ankunft meines Herrn? Ach! dafs Er käme zu seinem Armen, und froh machte den Traurigen! Dafs Er ausstreckte seine Hand, und herausrisse — aus all seiner Angst den Geängstigten? Komm, komm doch bald, denn ohne Dich geht für mich kein Freudetag mehr auf: ohne Dich schlägt keine Freudenstunde mehr für mich; denn Du bist meine Freude, und *leer* ist ohne Dich mein Tisch, (Du bist meine Speise, Du das lebendige Himmelbrod.) Elend bin ich, bin wie eingekerkert, und mit Fesseln gebunden, bis mich das Licht *deiner* Gegenwart erquickt, *deine* Wahrheit frei macht, *dein* freundliches Angesicht den Himmel in meine Seele bringt.

5. Mögen andere ihr Paradies suchen, wo sie wollen — nur bei Dir suchen sie's nicht: mir gefällt nichts mehr und kann nichts mehr

gefallen, als Du, mein Gott, meine Zuversicht, mein ewiges Heil! Nimmer schweigen nimmer aufhören zu bitten will ich, bis deine Gnade wieder komme, bis deine Stimme in mir wieder spreche.

JESUS CHRISTUS:

6. Sieh, da bin Ich! Ich komme zu dir, weil du Mir gerufen hast. Die Zähre deines Auges und das Sehnen deines Herzens, die Demuth und die Zerschlagenheit deines Geistes neigten mein Herz, und führten Mich zu dir herab.

DER JÜNGER JESU:

7. Und ich sprach: Ja, ich habe Dir gerufen, ich habe mich gesehnet, Dich zu geniessen, entschlossen, alles um *Deinetwillen* zu verschmähen. Aber Du hast mich *zuvor* gewecket, dafs ich Dich mit Inbrunst suchte. Dir sei also Lob und Dank, dafs Du, nach der Fülle deiner Erbarmungen, an deinem Knechte so viele Gnade bewiesen hast. Was darf ich noch sagen vor Dir? Dein Knecht hat kein anderes Wort mehr, als: „*Noch tiefer möcht ich mich vor Dir erniedrigen: nie werde ich vergessen können, wie gering und böse ich bin: unter allen Wundern im Himmel und auf Erde ist keines so grofs als Du selbst: gut sind alle deine Werke, heilig deine Gerichte, allumfassend deine Führungen: Dir also, Weisheit des Vaters, Dir sei Lob und Ruhm! Dich preise und lobe mein Mund und meine Seele, und alle Geschöpfe fallen zugleich in mein Lobgesang ein!*“

ANWENDUNG.

Man mufs Gott allem, was ist, und nicht ist, was er ist vorziehen, d. h. in der Anwendung, sich bestreben sich selbsten zu verlassen, sich in allem zu entsagen, aller eigenen Zufriedenheit absterben, sich hundert erlaubte Vergnügen versagen, sich wegen Genufs sträfiicher Freuden zu strafen; sich Gott abtretten, überlassen, opfern; sich über alles Erschaffene erheben, zu Gott empor zu richten, und sich in ihm zu verlieren, stets ein Gefühl innerer, höchsten Anbetung zu Gott, dem alles in uns weichen soll, hegen, und selbes durch unsere Handlungen, und die Aufopferung alles dessen, was uns gefällt, zum unumschränkten Herrn und Gott unsers Herzens einsetzen. Von der Liebe Gottes so eingenommen zu sein, dafs man nur sie noch empfindet, ist das irdische Paradies, und gleichsam ein Vorschmack der Ewigkeit; aber dahin zu gelangen mufs man sich der Belustigungen des Geistes, welche selben zerstreuen, und von Gott abziehen, und der Anhänglichkeiten des Herzens, welche selbes an das Geschöpf fesseln, entledigen; damit die, von sich selbst befreite, und dem Joch der Leidenschaften entrissene Seele sich Taubenflügels bemächtigend, gegen Gott exhebe, und in ihm allein ruhe.

GEBET.

Wie kömmt es, o mein Gott, mein höchstes Gut, mein einziger Tröster! dafs ich es wagen darf, mich gegen dich zu erheben, dich zu mir zu ziehen, und mich so innig mit dir zu vereinigen, ich, der ich von so vielen Armseligkeiten, regellosen Neigungen für das Böse, und immerwährenden Widerwillen für das Gute angehäuft, durchdrungen, und niedergedrückt bin; ich, alle Augenblicke von dir in mich, und von mir in meine Leidenschaften sinke; ich endlich, der ich so viele Hindernisse in mir, mich an dich zu fesslen, und gleichsam ein Scheidemauer zwischen dir und mir, finde? Doch, was mir unmöglich ist, ist dir, o Herr! leicht. Ich zähle auf deine Macht und Güte. Du kennst meinen gegenwärtigen Zustand, du kannst und willst mir helfen. Stets jammere ich unter der Last meiner

Armseligkeiten; an dich wende ich mich, durch deine Barmherzigkeit erlöset zu werden, nur durch dich und in dir kann ich zufrieden sein. Komm denn, o mein Gott, komm ein Herz zu trösten, und zu unterstützen, welches nur dich athmet, und nur von seinem Gott und für seinen Gott leben will. Ich schmachte und glühe von dem Verlangen, dich, ohne Furcht dich je zu verliehren, zu besitzen. Verstosse mich nicht, o unendlich liebenswürdiger Gott! denn keinen Augenblick kann ich mehr von dir entfernt und getrennt leben. Amen.

XXII. HAUPTSTÜCK.

Dankbares Andenken an die Wohlthaten Gottes.

1. (Du, o Herr, hast den Schlüssel in mein Herz:) schliefs es auf, dafs ich dein Gesetz verstehe, und lehre mich, auf der Bahn deiner Gebote wandeln. Gieb mir Kraft deinen *Willen* zu erkennen, und deine *Wohlthaten*, im Allgemeinen und im Besondern, mit ungetheilter Aufmerksamkeit zu betrachten, und mit tiefer Ehrfurcht im Andenken zu behalten, damit ich Dir, nach *Würde*, dafür danken könne. (Wie werde ich Dir aber nach *Würde* danken? O, ich weifs es wohl, und bekenne es laut, dafs ich unfähig bin, Dir auch nur für die geringste Wohlthat genug zu danken. Ich bin zu geringe, auch nur zu denken an alle die Gaben, die ich von Dir empfangen habe, und wenn ich (erst von den Wohlthaten weg, und) zu der edlen Liebe des Wohlthäters aufsehe, o dann

schwin-

schwindet mein Geist vor deiner Gröfse, und mag sich nicht halten.

2. Was wir Gutes haben, an Leib und Seele, in uns und ausser uns, alles Gute, es liege in dem Gebiete der Natur, oder sei höher als alle Natur, alles Gute ist deine Gabe, und preiset Dich als den Geber, voll *Güte* und *Milde*, von dem wir alles Gute empfangen haben. Und, wenn einer gleich mehr, der andere weniger empfangen hat, so ist doch alles — empfangen deine Gabe, und ohne Dich hätten wir das Geringste — nicht. Wer mehr empfangen hat, darf es nicht etwa als sein Verdienst, das ihm Ehre machte, ansehen, darf sich nicht über andere erheben, nicht den, der geringer ist, mit höhnendem Stolze verachten. Denn der *nur* ist der gröfsere und der bessere Mann, welcher sich selbst weniger zuschreibet, und im *Danken* mehr Demuth und Andacht bezeiget. Und gerade der, welcher in seinem Auge geringer und unwerther ist als andere, der ist auch fähiger, gröfsere Gaben zu empfangen als andere.

3 Wer aber weniger empfangen hat, soll defshalb nicht traurig noch unwillig werden, noch seinen reichern Nachbar mit scheelem Blicke ansehen, sondern zu Dir aufsehen, und deine Güte dafür preisen, dafs Du, ohne parteyische Vorliebe für die Person, so viele Gaben und so reichlich und so milde, ganz ohne alles Verdienst, ausspendest. Alles ist deine Gabe, strömend aus der Einen Urquelle, die Du bist: also bist Du auch in

allen Gaben zu loben. Du weifst es, was für eine Gabe jedem nützlich sei, warum dieser mehr, jener weniger empfangen habe: darüber können wir nicht Richter sein, das kann deine Allwissenheit allein entscheiden, die den Werth eines jeden Menschen, schon vor Grundlegung der Welt, bestimmet hat.

4. Daher achte ich es auch für eine grofse Wohlthat, o mein Gott und Herr, dafs ich nicht viel besitze, was in den Augen der Menschen glänzet, und den Besitzer gröfs und herrlich machet. *Eben defswegen* foll ein Mensch, in Ansicht seiner Armuth und Niedrigkeit, nicht mifsmuthig, traurig, oder gar muthlos werden, sondern sich dadurch vielmehr zum Trost und zur Freude ermuntern lassen, indem Du, mein Gott, die armen, niedrigen Menschen, die die Welt verworfen hat, zu deinen *Hausgenossen* und vertrauten *Freunden* gemachet hast. Selbst deine Bothen, die Du zu Fürten in deinem Reiche gemacht hast, sind Zeugen dieser Wahrheit. *Unsträflich* war ihr Wandel auf Erde, *ohne Falsch* und *Arges* ihr Sinn, und so *einfältig* und *demüthig* ihr Herz, dafs sie es auch für Ehre und Freude hielten, um deines Namens willen Schmach zu leiden, und was die Welt verabscheut, mit Inbrunst umfafsen.

5. Wer also Dich lieb hat, und deine Wohlthaten kennt, soll seine gröfste Freude daran haben, dafs *dein* Wille in allem geschehe, und alles, was Du von Ewigkeit geordnet hast, naeh deinem Wohlgefallen vollbracht werde. Diese deine *ewige Ordnung*

soll sein ganzer Trost und der Grund seiner Zufriedenheit sein. Aus Achtung für deine Ordnung sollte er so gern der geringste sein, als ein anderer gern der erste wäre, sollte so willig und so zufrieden die letzte Stelle einnehmen, wann Du sie ihm anwiesest, als wenn sie die erste wäre. Aus Achtung für deine Ordnung sollte er so willig und zufrieden dabei sein, wenn er mifskannt und verachtet wird, und sein Name aus dem Andenken der Menschen verschwindet, als wenn ihn die Welt über alle andere Menschen hinaufsetzte, und ihm die erste Stelle einräumte. Denn dein Wille und der Eifer, deinen Namen zu verherrlichen, mufs bei ihm über alles gehen; dein Wille mufs ihm mehr Trost und Freude gewähren, als alle Gaben, die er von Dir empfangen hat, oder noch empfangen könnte.

ANWENDUNG.

Glücklich eine Seele, welche klein in ihren Augen; eben so zufrieden ist unter allem, als die andern zufrieden sind über die ganze Welt erhaben zu sein; deren Glück darinnen besteht, unbekannt, verworfen, und verachtet; welche eben so sehr wünscht der Auswurf, und gleichsam der Abscheu der Welt zu sein, als andere sich sehnen von ihr geachtet und geehrt zu werden. Denn diese Seele ist die Wonne des Herzens Gottes; sie ist grofs in den Augen seiner Majestät, und durch ihre Demuth seiner gröfsten Gnaden würdig. Zu diesem Grade der Vollkommenheit zu gelangen, mufs man das niedere und unbekannte Leben lieben; nichts thun, aus Absicht geachtet und gelobt zu werden; mit gutem Herzen Verachtung, oder schlechten Erfolg, als verdient genehmigen; mit demüthiger Un-

terwerfung, Tadel, Widerspruch und Verläumdung empfangen; sich mit Schmach ernähren, wie es Jesus Christus gethan, und sich beehrt fühlen, ihm zu gleichen

GEBET.

Wann wird, o mein Erlöser! die Achtung der Menschen, und die weltliche Ehren, wie sie es sein sollen der Gegenstand der Verachtung und des Abscheues meiner Seele, und die Demüthigung und Verachtung, das Glück meines Herzens sein? Lafs die Liebe, welche du, der du der Gegenstand der Anbetung der Engel bist, ür die Verachtungen gehabt hast, die Ursache und die Regel meiner Geduld, sie zu leiden sein, ich, der ich verdiene der Gegenstand deines Hafses und deiner ewigen Verwünschungen zn sein. Amen.

XXIII. HAUPTSTÜCK.

Vier nothwendige Bedingnisse zur Erlangung des wahren, innern Friedens.

1. Mein Sohn, jetzt will Ich dir den Weg in das Land des Friedens und der wahren Freiheit weisen.

2. Mein Herr! thu nach deinem Worte; denn vom Frieden und Freiheit höre ich am liebsten reden.

(Lehre Jesu von dem wahren Frieden:)

3. Lafs es dir I. angelegen sein, lieber dem Willen eines andern, als deinem eignen nachzuleben. II. wähle in allem, was vergänglich ist, das Wenige vor dem Vielen. III. Setze dich lieber unten an, und sei gern unterthan. IV. Wünshe und bete immer,

dafs Gottes Wille in dir vollkommen erfüllet werde. Wer diesen Sinn hat, der setzet seinen Fufs in das Land des Friedens und der Ruhe.

(Nachdenken über die Lehre Jesu.)

4. Herr! deine Rede hat wenig Worte und viel Sinn; Wahrhaftig, deine Lehre ist (wie du in deiner Menschengestalt auf Erde, arm von Aussen, aber reich von Innen,) arm an Wort, aber reich an Sinn und Kraft. Könnt ich diese deine Lehre treu bewahren: so würden Angst und Verwirrung nicht so leicht in mir entstehen. Denn, so oft ich Unfrieden und Plage in mir fühle, so oft nehme ich wahr, dafs ich dieser deiner Lehre untreu geworden bin. Aber Du, der Du alles *vermagst*, und *Freude* daran hast, dafs die Menschen besser werden, verstärke die Einflüsse deiner Gnade, dafs ich *dein Wort* in Erfüllung, und *mein Heil* in Sicherheit bringen möge, Amen.

(Gebet wider die Anfälle böser Gedanken.)

5. Mein Gott und mein Herr! sei Du nicht fern von mir! Mein Gott, schau Du herab auf mich und hilf mir! Denn sieh, allerlei Gedanken haben sich in mir wider mich empöret, und grofse Furchten belagern meine Seele. Wie werde ich unverletzet durchkommen? Wie werde ich durchbrechen — durch so viele, mächtige Feinde?

Ich werde, spricht der Herr, vor dir hergehen, und die Grofsen der Erde demüthi-

gen. *Ich* werde die Thür des Kerkers aufthun, und meine Geheimnisse dir offenbaren.

7. Thu, o Herr, was Du sprichst, und fliehen sollen alle böse Gedanken vor deinem Angesichte! Das ist meine Hoffnung, mein einziger Trost, dafs ich in aller Trübsal zu *Dir* meine Zuflucht nehmen, auf *Dich* vertrauen, *Dich* anrufen, *deine* Heimsuchung in Geduld erwarten darf.

(Gebet um Erleuchtung des Gemüthes.)

8. Guter Jesus! erleuchte mich mit dem hellen Strale deines Lichtes, und jage alle Finsternisse aus meinem Herzen. Zäume meine Gedanken, dafs sie sich nicht in Thorheit verlieren, und tödte alle Versuchungen, die mich mit Gewalt bestürmen. Streite für mich, und erlege die wilden Thiere — die reizenden Lüste. Deine siegende Kraft stelle den Frieden in mir her, damit das Lob deines Namens ertöne und wiedertöne — im heiligen Saale — im reinen Gewissen. Dein Wort gebiete dem Winde und dem Sturme! Sprich zum Meere: *sei ruhig*, und zum Nordwinde: *schweige!* und es wird Ruhe werden.

9. Sende dein Licht und deine Wahrheit herab, und lafs sie auf Erde leuchten — denn ich bin ein finsteres Land, *wüst* und *leer*, bis Du mich erleuchtest! Giefs die Ströme deiner Gnade aus; schütte den Thau des Himmels auf mein Herz; und das heilige Wasser der Andacht durchnetze dies Erdreich, dafs es gute, dafs es die beste Früchte bringe. Erhebe unser Herz, das von der Last der

Sünden niedergedrücket ist, und richte unser ganzes Verlangen zu himmlischen Gütern empor, damit wir die Seligkeit, die da droben zu Hause ist, verkosten, und im Vorgeschmack des *Himmlischen*, das *Irdische* für nichts ahten können.

10. Zieh mich — reifs mich los von allem flüchtigen Troste, den die Geschöpfe geben. Denn kein Geschöpf kann mein Herz vollkommen befriedigen, kein endliches Gut meinen Hunger nach dem Unendlichen stillen. Vereinige mich mit dir — durch das unauflöfsliche Band der Liebe. Denn an Dir allein hat der Liebende genug, und ohne Dich ist ihm *alles* übrige — *nichts*.

ANWENDUNG.

Niemand kann sich dem Anblick nach der Gerechtigkeit Gottes entziehen; diesem nach mufs man 1. unaufhörlich über sich wachen; 2. sich nichts vergeben noch erlauben, was Gott mifsfällig ist; 3. unter seinen Augen und seiner Hand leben, das heifst alles in Rücksicht auf ihn, und mit dem Vorhaben ihm zu gefallen thun, in allen Gelegenheiten den Regungen seiner Gnade folgen, seinem heiligen Willen nicht widerstehen, und keinen Augenblick zögern ihn zu erfüllen; so dafs kein Zwischenraum zwischen können, wollen und thun, was Gott von uns will, statt findet. Nichts ist Gott angenehmer, als auf ihn vertrauen, sich in allen Dingen auf ihn zu beruhen, sich ihm gänzlich überlassen, und in allen Dingen von ihm abzuhängen. Glücklich eine Seele, welche alles, als von Gott kommend, genehmigend, sich in allen Dingen seinem heiligen Willen unterwirft; welcher nur will, was Gott will, und alles, was ihr begegnet, genehmiget, weil es Gott sowill.

GEBET.

Herr! täglich bete ich zu dir, dafs dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Lafs meine Bitte er-

hört werden, und jede meiner Handlungen in der Abhängigkeit deines heiligen Willens, welcher die Regel meines Betragens sein soll, geschehen. Befreie meine Seele von der Sklaverei der Leidenschaften. Unterwerfe alles deiner Macht, und keine andere Leidenschaft wohne mehr in mir, als jene dir zu gefallen, und dich zu lieben. Amen.

XXIV. HAUPTSTÜCK.

Forsche nicht neugierig, was andere thun, und lauf dem Schatten der Eitelkeit nicht nach.

1. Mein Sohn! Sei kein Sklave der *Neugier*, und wirf alle die leeren Sorgen, (die nichts geben und viel nehmen,) aus deinem Herzen. Was geht dich dieses oder jenes an? *Folge du Mir nach.* Was geht es dich an, ob jener so oder anders beschaffen sei, dieser so oder anders handle oder rede. Du brauchst einst nicht für andere zu antworten, aber für dich selbst mufst du einst Rechenschaft geben. Was mischest du dich also in Dingen, die dich nichts angehen? Sieh! Ich kenne alle, wie sie sind! Ich sehe alles, was unter der Sonne geschieht; Ich weifs, wie es mit jedem stehe, was er denke, was er wolle, und was der Zweck seines Laufens und Rennens sei. *Mir* mufst du also alles anheim stellen, *dich* im Frieden halten, und jeden *unruhigen Treiber* sein Wesen treiben lassen, so viel er wolle. Alles, was er sagen oder

thun mag, fällt am Ende doch — auf seinen Kopf zurück. Denn *Mich* kann er nicht hintergehen.

2. Bekümmere dich nicht um das schöne Laubwerk eines grofsen Namens, nicht um die täuschende Eitelkeit, viele Freunde zu haben, und sich von vielen geliebt zu sehen. *Denn* dies wirft den Menschen ausser ihm, in alle Welt hinaus, und zeuget daheim, in seinem Herzen, grofse Finsternisse. Gern möcht Ich oft ein freundliches Wort in deine Seele sprechen, dir meine Geheimnisse offenbaren, wenn du nur auch meine Ankunft fleifsig wahrnehmen, und, indem Ich an dein Herz anklopfe, die Thür aufthun möchtest. Sei also vorsichtig, wache im Gebete, und halt dich *demüthig-stille* in allem.

ANWENDUNG.

Den wahren Seelenfrieden zu erlangen, mufs man 1. alle Neugierde in Betreff des Nächsten unterdrücken; 2. mit Geduld die Leiden empfangen, welche die Gerechtigkeit Gottes oder die Ungerechtigkeit der Menschen über uns verhängen; 3. sich zum Leiden bilden, und an das Entbehren des Geschmacks und des Trostes gewöhnen; Gott jede Zufriedenheit unsers Geistes, unsers Herzens, und unserer Sinne opfern; und ihm danken, dafs wir ausser ihm nichts befriedigendes finden.

GEBET.

Ich bekenne es dir, o mein Gott! dafs das einzige Verlangen, welches ich fühle, und die einzige Neugierde meines Geistes ist, zu wissen, ob ich in deiner Gnade bin, und bis zu meinem Tode in selber verbleiben werde; ob du mir meine Sünden vergeben hast, und ob du mir die grofse Barmherzigkeit erweifsen, das heifst

die Verharrung bis zum Ende gewähren wirst. Aber ich will dir dieses Verlangen übergeben, dir diese Sicherheit opfern, und diese letzte Gnade von deiner bloſsen Güte erwarten. Amen.

XXV. HAUPTSTÜCK.

Worin der dauerhafte Friede des Herzens, und der gesegnete Fortgang in allem Guten bestehe,

1. Mein Sohn! Ich habe einst das Wort ausgesprochen, (und spreche es itzt wieder in dein Herz:) *Ich lasse euch den Frieden zurück, Ich gebe euch meinen Frieden, nicht den die Welt giebt.* Alle wollen — Frieden haben, aber das, was allein wahren Frieden schaffen kann, das wollen nicht alle. Mein Friede *kehret* bei denen ein, die *demüthig* und *sanftmüthig* sind, und es von ganzen Herzen sind. Mein Friede *wohnet* da, wo viel Geduld wohnet. Mein Friede *bleibt* da, wo man mein Wort gern hört und treu befolgt.

2. Was soll ich also thun?

3. Sei *aufmerksam* auf alles, was du redest und was du thust, und richte all dein *Absehen* dahin, daſs du Mir allein gefallest, und ausser Mir nichts verlangest, nichts suchest. Was aber *andere* thun oder reden, darüber erlaube dir nie ein frevelhaftes Urtheil, und mische dich nicht in irgend ein Geschäft, das dir nicht anvertraut ist.... Und so mag es geschehen, daſs dein Herz selten in

Unruhe gerathe, oder wenigstens die Unruhe kein *Aufruhr* werde. Wenn du aber nie uneins mit dir werden, nie etwas von dem Drucke des Leibes oder Geistes erfahren wolltest, so verlangtest du etwas, das nicht in dieser Zeit, sondern nur in dem Lande der ewigen Ruhe zu finden ist. Glaube also nicht, dafs der wahre Friede für dich eine gefundene Sache sei, *sobald* dich nichts drückt und drängt, oder dafs alles *gut* sei, wenn du mit keinem Feinde zu streiten hast, oder dafs es ein sicheres Wahrzeichen der Vollkommenheit sei, wenn dir alles nach Wunsch und Neigung geht. Noch weniger halt dich für etwas Grofses, oder für einen besondern Freund Gottes, wenn du in Fülle der Andacht und innern Süfsigkeit schwimmest. Denn auch diese Empfindung ist nicht die *rechte Feuerprobe des wahren Tugendfreundes, nicht das Wesen des Heldenganges zu allem Guten, nicht das Wahrzeichen der Vollkommenheit.*

4. Worin besteht denn aber das Wesen der Tugend?

5. Darin, dafs du dich von ganzem Herzen an Gott und seinen Willen hingiebst, und nicht suchest, was dein ist, weder im Kleinen noch im Grofsen, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit. Darin besteht das Wesen der Tugend, dafs du in Leiden und Freuden Ein und derselbe Mensch mit gleichem Muth und gleichem Sinn, immer gleich dankbar gegen Gott, bleiben, und alles an der *Einen gerechten* Wage des göttlichen Willens abwä-

gen lernest. Wenn du *so viel Stärke* des Geistes und ausharrende *Zuversicht* besitzest, dafs du, in den Tagen innerer Trostlosigkeit, dein Herz noch zu heifsern Leiden härten und waffnen kannst, und *dir nicht selbst das Recht sprichst*, als hätte dieses und jenes so grofse Leiden nieht über dich kommen sollen, sondern vielmehr *Mich in all meinen Anordnungen als gerecht und heilig lobpreisest*; (wenn du diese edle Fassung des Geistes hast:) dann wandelst du auf der rechten und geraden Bahn des Friedens; dann magst du die feste Hoffnung behalten, dafs du mein Angesicht, im heiligen Entzücken, *bald wieder* sehen werdest. Solltest du dich aber einmal zur *vollen* Verschmähung deiner selbst durchgekämpfet haben: so sei überzeuget, dafs du, von diefer Zeit an, all jene Fülle des Friedens geniefsen werdest, die der *seligste* Mensch, in diesem Pilgerleben auf Erde, geniefsen kann.

ANWENDUNG.

Man mufs sich gänzlich dem Willen Gottes opfern, und alles gleich finden, was Gott eben so will, das heifst in der Anwendung: 1. Nichts wünschen, als was Gott will. 2. Keines der Leiden versagen, welche uns Gott sendet. 3. Sich in einer vollkommenen Verachtung seiner selbst festsetzen, so dafs man die Demüthigungen und Widerwärtigkeiten als verdient aufnimmt. 4. Fest, treu und beständig in jenem verharren, was Gott von uns will, wenn man gleich weder Trost, noch Geschmack noch Sicherheit fühlet. 5. Sich mit einem Worte, ein Vernügen aus der Freude des Herzens Gottes, das heifst, der Erfüllung seines heiligen Willens, machen.

GEBET.

Ja Herr! in allem diesem will ich von deiner Herrschaft abhängen, dir vertrauen, und mich dir ganz überlassen, überzeugt, dafs meine Seligkeit nicht sicherer, als in dem Herzen meines Erlösers sein kann.

So lafs mich denn unter deinen Augen und zwischen deinen Händen leben, d. h. in einem ehrfurchtsvollen und immerwährenden Andenken deiner Gegenwart, und in einer genauen Abhängigkeit deines heiligen Willens, gewifs, dafs du desto mehr Sorge für meine Seligkeit tragen wirst, als ich mehr Sorge tragen werde dir wohlgefällig zu sein, mich zu hassen, und dich zu lieben. Amen.

XXVI. HAUPTSTÜCK.

Von der Würde und Erhabenheit des freien Geistes, die nicht so fast durch Lesen und Denken, als durch Gebet und That errungen werden kann.

(Ein Gebet um wahre Freiheit des Geistes.)

1. Gott! (Wie ferne bin ich noch vom Ziele?) Nur der vollkommene Mann, der den Kampf mit sich selbst vollendet hat, kann sein Gemüth immer festhalten in Betrachtung himmlischer Dinge und in Mitte zwischen vielen Sorgen, die ihn umgeben, gleichsam ohne Sorge durchwandeln, nicht etwa, weil er träge und ohne Gefühl ist, sondern weil er ein freies Herz hat, und dies freie Herz sich keiner ungeordneten Neigung gefangen giebt.

2. Ich flehe zu Dir, o mein Gott, Du allerheiligstes Wesen! Bewahre Du mein Herz,

dafs es von *Sorgen* dieses Lebens nicht gebunden, von *Bedürfnissen* des Leibes nicht gefesselt, von Lüsten des Fleisches nicht hingerissen, von Plagen der Zeit nicht niedergeschlagen, und von unzähligen *Hindernissen* der Tugend nicht überwunden werde. Zwar haben für mich die Dinge, nach denen sich die Eitelkeit der Welt müde läuft, keinen sonderlichen Reiz mehr. Was mich aber zurückschlägt, dafs ich mich nicht zur Freiheit des Geistes, so oft ich gern wollte, erschwingen kann, das ist das gemeinsame Elend, das mit dem sterblichen Leibe verbunden, nach dem Fluche, den die Sünde in die Welt gebracht hat, die Seele deines Dieners niederdrückt und hart beschweret.

3. O mein Gott, Du unaussprechliche Süfsigkeit! Verwandle alle sinnliche Lust, die mich durch den trügerischen Zauber einer flüchtigen Freude, zu sich hin, und von den ewigen Gütern weglocket, verwandle mir alle diese Lust in Bitterkeit! Nicht mehr, ich flehe zu Dir, mein Gott, nicht mehr soll mich Fleisch und Blut überwinden; nicht mehr soll mich die Welt mit ihrer kurzen Herrlichkeit blenden, nicht mehr soll mich die Hölle mit ihrer Listigkeit hintergehen. Gieb mir *Kraft*, die widerstehen, *Geduld*, die tragen, *Beharrlichkeit*, die bis ans Ende aushalten kann. Lafs mich, statt aller Freuden der Erde, die Salbung deines Geistes erfahren, die an innerer Lieblichkeit alles Liebliche übertrifft. Lafs, statt aller Lust des Fleisches, die heili-

ge Liebe deines Namens mein Herz durchglühen.

4. Speise, Trank, Kleidung, und was noch zur Unterhaltung des Leibes gehört, ist für einen Geist, der nur für das Ewige leben möchte, doch nur eitel Last und Plage. Lehre mich all diese unentbehrliche Erhaltungsmittel des sterblichen Lebens mäfsig *gebrauchen*, und die *Begierde bezähmen*, dafs sie sich nicht in Dinge, die nichts taugen, verwickle. Man darf auf einer Seite nicht alles *wegwerfen*, weil die Natur doch gepfleget sein mufs, und *soll* auf der andern Seite, nach dem heiligen Gesetze, *nichts geniessen*, was zur Pflege des Leibes überflüssig, und blofs zur Lust ist, weil sich sonst das Fleisch sogleich wider den Geist empöret. Deine Hand, o Gott! *leite* und *führe* mich auch in dieser Sache, dafs ich auf keiner Seite *zu viel* thue.

ANWENDUNG.

Die Kasteiung der Sinne, und der Sieg der Laune, sind so wesentliche Verpflichtungen eines Christen für seine Seligkeit, dafs man wohl sagen kann, dafs eine in die äufsern Gegenstände ergossene, und öfters mehr mit sich selbsten als mit Gott beschäftigte Seele, nicht verdient in ihm und für ihn zu leben; indem sie, sich ihren Leidenschaften überlassend, es für Nichts rechnet, Gott wohlgefällig zu sein! Ach! wie sehr werden in der Todesstunde ihre Empfindungen und Ideen wechslen, wenn allein mit ihrem Gott, sie diesen Vorwurf von ihm hören wird: Nichts war ich dir zeitlich, nichts werde ich dir in der Ewigkeit sein. Die Vergnügungen deiner Sinne zogst du dem Glück mir zu gefallen vor, es ist billig, dich allen Schrecknissen einer un-

glücklichen Ewigkeit preis zu geben. (*) Dieses wurde dem schlechten Reichen gesagt, als er sich in der Hölle über die Gröfse seiner Qualen beklagte; und dieses wird den sinnlichen Seelen, welche sich keinen Zwang anthun, noch in Nichts kasteien wollen, gesagt werden, ausgenommen, wenn sie trachten das Glück der Ewigkeit den Freuden dieses Lebens vorzuziehen, und den Himmel durch Entsagung zu verdienen.

GEBET.

Herr! verleihe mir die Stärke und den Muth meinem Herzen Gewalt anzuthun, das deine zu gewinnen; lafs mich der Zufriedenheit meiner Sinne entsagen, die Zufriedenheit und die Freude deines Herzens zu sein: glücklich, alles zu opfern, was mich befriedigen kann, dir Genüge zu leisten; und meine Tage zu verleben, die Zufriedenheit deines Herzens durch die Busse zu vergüten, und sie durch die Treue zu verhüten. O Busse, wie viele Reitze hast du, für ein, von der Liebe seines Gottes entzündetes Herz, welches entschlossen ist, ihn zu rächen, und sich zu bestrafen. Amen.

XXVII. HAUPTSTUCK.

Das höchste Gut des Menschen hat keinen ärgern Feind, als die Eigenliebe des Menschen.

(Die Lehre Jesu Christi von der Liebe Gottes.)

1. Mein Sohn! du mufst alles für alles hingeben, mufst nichts mehr für dich, und alles für Mich sein. Glaube es doch meinem Worte: Kein Ding auf Erde schadet dir mehr, als du dir selbst mit deiner Liebe zu dir.

(*) Recepisti bona in vita tua.

Denn eine jede Sache hängt nur in so fern an dir, in so fern du mit Neigung und Liebe an ihr hängst. Ist deine Liebe rein, einfältig und wohlgeordnet, so kann dich kein Ding gefangen nehmen. Nähre keine *Begierde* nach dem, was du nicht *besitzen* darfst, und *ringe* nicht nach dem Besitze dessen, was dir zum Anstosse werden, und die innere Freiheit rauben kann. Es ist doch sonderbar, dafs du nicht dich und alles, was du hast oder haben willst, in meinen Schoofs wirfst, und, mit dem tiefsten Grunde deines Herzens, darin ruhen magst!

2. Warum lässest du eiteln Kummer an deinem Herzen nagen, bis es zernaget ist — warum unnütze Sorgen dein Herz drücken, bis es zerdrücket ist? *Steh*, wie ein Mann, bereit, dich nur nach meinem Wohlgefallen *zu bewegen*: dann wird dir, in aller Welt — nichts schaden können. Wenn du aber bald dies, bald jenes Gut *suchest*, bald da, bald dort sein möchtest, und überall nur auf *deinen* Nutzen, auf Befriedigung *deiner* Neigung siehst: so wirst du niemals ruhig werden. überall die *Sorge*, die dich unruhig macht, mit dir hinbringen. Denn an jeder Sache wirst du einen *Fehler*, und an jedem Orte einen *Menschen* finden, der sich deiner Neigung widersetzet.

3. Also das hilft dir nicht zum innern Frieden, dafs du irgend eine Sache ausser dir *bekommen* oder *vermehret* hast, sondern das hilft zum Frieden, dafs du diese *Sache verschmähest*, und die Neigung dazu aus dei-

nem Herzen *getilget*, und von der *Wurzel* aus getilget hast. Und dies gilt nict blofs von Geld und Reichthum, sondern auch von jedem ehrgeizigen Streben nach Ansehen und eitlem Lob, und von allem, was mit dieser vergänglichen Welt vergeht. Die Abgeschiedenheit des Ortes schützet dich nicht, wenn dich die heilige Flamme des Geistes nicht bewahret. Und der Friede, den du im Aeussern suchest, wird nicht lange währen, wenn der äussere Friede, seine *Grundfeste* nicht in deinem Herzen, und dein Herz seine *Grundfeste* nicht in Mir hat. (*Ansser dieser einzigen Grundfeste*) magst du den *Wohnort* ändern, so oft du willst, aber dich *selbst umändern*, — du selbst *besser werden* — das wirst du nie. Denn, was du an einem Orte fliehest, das wirst du an dem andern, bei den nächstkommenden Anlässen, wieder finden, und vielleicht mehr Unangenehmes finden, als du verlassen hast.

(Gebet des Christen, um himmlische Weisheit und Reinigung des Herzens.)

4. Weil ich denn, o mein Gott, so unstät bin, so *befestige* Du mich, durch die Gnade des heiligen Geistes. Gieb mir *Kraft*, die den inwendigen Menschen in mir *zurechtsetze* und *unwandelbar* mache, dafs mein Herz von aller unnützen Angst und Sorge leer und frei werde. Gieb mir festen Sinn, dafs ich weder von dem, was in den Augen der Welt köstlich ist, noch von dem, was in den Augen der Welt geringe ist, in thö-

richte Begierden verwickelt werde, sondern alle Dinge für das ansehen lerne, was sie sind — *wie sie nur so vorübergehen und ich mit ihnen.* Denn es ist nichts Bleibendes unter der Sonne: alles ist Eitelkeit und Bekümmernifs des Geistes. O wie ist der so weise, der die Dinge aus diesem Gesichtspuncte ansehen kann!

5. Gieb mir himmlische *Weisheit*, Dich vor allem andern zu suchen, und in allem zu finden, Dich über alles zu lieben, und in allem zu geniessen, und die übrigen Dinge an jene Stelle zu setzen, die ihnen deine Weisheit angewiesen hat. Lehre mich den glatten Schmeicheleien des falschen Freundes *klug* ausweichen, und die harten Worte meines Gegners *geduldig* tragen. Denn es ist eine grofse Weisheit, weder die scharfe *Zugluft* des Tadels, noch das sanfte *Gelispel* des Lobes auf sein Herz wirken lassen. Und nur diese Weisheit führt, zwischen Abwegen links und rechts, sicher hindurch.

ANWENDUNG.

Sich Gott ohne Ausschufs übergeben, ist: 1. Sich in nichts bewerben, was man ihm gegeben hat. 2. Sich ihm in Gelegenheiten überlassen, und seinen Willen, den Bewerbungen der Eigenliebe vorziehen. 3. Sich nichts erlauben, und nichts vergeben, was man als Gott mifsfällig kennt. 4. Ihn zum unumschränkten Herrn, und gleichsam zum Besitzer unsers Herzens einsetzen; so, dafs er über alles, was in uns ist, und uns gehört nach seinem heiligen Willen verfahren. 5. In einer beständigen Abhängigkeit und Folgsamkeit in Rücksicht der Regungen der Gnade leben.

Auf diese Weise, Gott ohne Gränzen und ohne Ausschufs zugehören, ist das ächte Mittel ihn zu besitzen und im Frieden zu leben. Aber, leider! wie wenige Seelen gehören Gott so gänzlich! und wie viele sind, welche nur halb sein sind, welche ihr Herz zwischen Gott und dem Geschöpf, zwishen der Liebe Gottes und der Eigenliebe theilen, obschon sie genugsam wissen, dafs jede Theilung das Herz Gottes verwunden, und ihn hindern ganz in unsern Herzen, deren Meister er nicht ist, wenn er es nicht allein is, zu herrschen, und wo er nicht als Gott, wenn er nicht allein herrschet, und allen Dingen vorgezogen wird.

GEBET.

Dulde nicht, o Herr! dafs mein Herz, welches nur allein für dich geschaffen, und das Werk deiner Hände, der Preis deines Blutes ist; dulde nicht, sage ich, dafs es einem Andern als dir gehöre, und dafs es Etwas gleich dir, oder mehr als dich liebe. Ich genüge dir, o mein Gott! warum solltest du mir nicht genügen? Warum wärst du mir nicht mehr als alle andere Dinge, du, der du mein höchstes Gut bist? Mein Entschlufs hierüber ist gefafst; ich will bestimmt nur dich lieben. Ganz will ich dein sein, in allem dir zu gefallen suchen, und nur deine Liebe athmen. Amen.

XXVIII. HAUPTSTUCK.

Bewaffnung wider die Pfeile der Lästerung.

1. Mein Sohn, lafs dir's nicht so schwer auf's Herz fallen, wenn die Menschen nicht gut von dir denken, und von dir reden, was du nicht gern hörest. Von *Rechtswegen* solltest du noch schlimmer von dir selbst denken als andere, und nicht leicht einen andern für schwächer halten als dich. Wenn

du festen Grund *in deinem Herzen* hast, so wirst du nicht viel darauf Acht haben, was für Worte *draussen* in der Luft umher fliegen. Es ist eine grofse Weisheit, in den Tagen der Lästerung schweigen, dich ganz zu Mir — in dein Herz hinein, kehren, die Menschen ausser dir richten und schelten lassen — und darüber die Ruhe nicht verlieren.

2. Dein Frieden ruhe nicht auf *Menschenzungen*. Denn sie mögen's so auslegen oder anders, was du thust: du bist defswegen doch kein anderer Mensch. Wo ist denn der wahre Friede und die wahre Ehre zu finden? Wo anders, als in *Mir* allein? Wer die *Begierde*, den Menschen gefällig, und die *Furcht*, den Menschen mifsfällig zu werden, unter das Joch gebracht hat, der mag viel Ruhe und Friede haben. *Denn* alle Unruhe des Herzens und alle Zerstreuung der Sinne kommt doch nur von ungeordneter *Liebe* und von eitler *Furcht* her.

ANWENDUNG.

Nichts ist fähiger uns zu beunruhigen und uns zu verwirren, als die Urtheile und Reden Anderer über uns. Wir machen uns ein Verdienst daraus ihnen zu gefallen, und ihre Verachtung ist uns Unglück; und dennoch was ist die Achtung oder Verachtung der Welt, als ein Schatten, Rauch, Nebel, welche sich zerstreuen, und zu dem, was wir sind, oder sein sollen, nichts hinfügen? Wir sind nichts, als was wir in den Augen Gottes sind, und wir sollen alle vortheilhafte oder verachtende Ideen, welche man von uns hat, für nichts rechnen. O menschliche Ehrfurcht! wenn wirst du in uns der Ehrfurcht weichen, welche wir Gott schuldig sind? Ach! wie zerstören die menschlichen Ansichten,

welche wir haben, in uns, was Gott gefallen könnte! Was wird man von mir sagen, was ich dieses sage oder thue? Aber was wird Jesus Christus sagen, wenn ich es nicht sage oder thue? Ist es nicht besser Gott als den Menschen gehorchen, und Gott als den Menschen gefallen? Warum thue ich es denn nicht.

GEBET.

Dulde nicht, o Herr! dafs die menschliche Ehrfurcht je die Oberhand über jene, welche ich dir schuldig bin, erhalte; aber genehmige eher, dafs der ehrfurchtsvolle und höste Anblick deiner Gegenwart und deines Willens uns bewege für deine Liebe alles zu thun, zu verlassen und zu dulden. O mein Erlöser und mein Richter! fefsle mein Herz an das deine durch die Furcht dir zu mifsfallen, und das Verlangen dir angenehm zu sein. Lafs mich, stets mir selbsten absterbend, nur noch von dir und für dich leben, oft das Vorhaben dir zu gefallen erneuern, es immer zu thun. Lafs mich es so gewöhnen, dich während meines Lebens zu lieben, dafs die letzte Regung meines Herzens an meinem Tode Liebe für dich sei. Amen,

XXIX. HAUPTSTÜCK.

Wie man, in trüben Stunden, zu Gott beten solle.

1. Ewig sei dein Name gelobet, o Du mein Gott, denn Du hast diese Prüfung und Trübsal über mich kommen lassen. Ich kann der Trübsal nicht *entfliehen*, aber eins kann ich und mufs ich — meine *Zuflucht* zu Dir nehmen, damit Du mir helfest und alles zu meinem Besten lenkest. Sieh, Herr! itzt schmachte ich wirklich in der Trübsal; mir

ist nicht mehr wohl um mein Herz, und schwere Plagen liegen auf mir. Und itzt, lieber Vater! was soll ich sagen? Im Gedränge bin ich von allen Seiten her. Rette Du mich aus dieser Stunde. Doch Du hast ja eben defswegen diese Stunde über mich kommen lassen, damit sich deine rettende Allmacht in ihrer Herrlichkeit offenbarte, wenn ich tief erniedriget, und durch Dich errettet sein werde. Herr! lafs es Dir gefallen, mich aus dieser Noth zu reissen, denn ich, arm und schwach ohne Dich — was kann ich thun, und wo will ich hingehen, ohne Dich? Geduld, o Herr! Geduld schenke mir auch diesmal. Mein Gott! sei Du meine Hülfe, und dann werde ich nicht zittern, wenn auch gleich die schwerste Last auf mich stürzte!

2. Was soll ich inzwischen sagen? *Herr, dein Wille geschehe!* ich habe sie wohl verdienet, diese Züchtigung, diese Beklemmung des Herzens. Es mufs gelitten, es mufs im Leiden *ausgeharret* sein, und o, dafs ich mit stillem, ruhigem Sinn ausharrte, bis das Wetter vorübergegangen, bis es mit mir wieder besser sein wird! (Doch, warum so bange, mein Herz?) Die allmächtige Hand Gottes ist ja mächtig genug, auch diese Versuchung von mir wegzuheben, oder ihren Angriff so zu mildern, dafs ich nicht gänzlich unterliege. O Du, mein Gott! Du meine Barmherzigkeit! Du hast es ja, bei allen Leiden, die bisher über mich kamen, so gut mit mir gemacht: Du kannst es itzt auch nicht anders als gut mit mir machen. Und so *schwer* es

mir immer wird, zu leiden, so ist es doch für deine allmächtige Hand eine *leichte Sache*, zu *helfen*, dafs alle Zungen werden ausrufen müssen: *Da ist der Finger des Allerhöchsten!*

ANWENDUNG.

Man mufs mit Kraft und Beständigkeit der Versuchung widerstehen; aber zugleich mufs man mit Vertrauen seine Zuflucht zu Gott nehmen, sie zu überwinden. Gott erlaubt oft, dafs wir uns so heftig gedrängt, und so unter der Last unserer Armseligkeiten gebeugt fühlen, dafs wir kein anders Mittel uns zu schützen und zu widerstehen, sehen, als indem wir uns fest mit ihm vereinigen, und von der Hülfe seiner Gnade abhängen. Je weniger also wir in uns Hülfe finden, desto mehr sollen wir von Gott erwarten, und ihm dann uns nahe fühlend der Versuchung zu unterliegen, und uns zu verderben, sagen: Herr rette uns, wir gehen zu Grunde; unsere Augen sind gegen dich erhoben, der du unser Gott bist, und uns helfen kannst; unser Vater, und es willst; unser Erlöser, der es in dieser Eigenschaft soll. Wir zählen auf dich. Je schwächer ich mich selbsten fühle, desto eher erwarte ich von dir die Stärks zu widerstehen. Deinem Ruhm und Interesse geziemt es mich zu vertheidigen, da meine Seele das Werk deiner Hände, und der Preis deines Blutes ist.

GEBET.

Wir wissen, o Herr! dafs in heftigen Gelegenheiten, wir ohne dich nur sündigen, uns abschrecken, und uns verderben können; aber wir wissen auch, dafs du alles kannst, und uns helfen und erlösen willst. Von dem Gefühl unsrer Armseligkeiten, und von dem Vertrauen in deine Barmherzigkeit durchdrungen, übergeben wir uns in deine Hände, vertrauen auf dich, rechnen auf deine Güte, entsagen allem, was dir mifsfällt, und wollen alles, was du willst. Gewähre uns die Gnade, in diesen heiligen Entschlüfsen, welche dich bewe-

gen

gen werden, uns Barmherzigkeit zu erweisen, zu leben und zu sterben. Amen.

XXX. HAUPTSTÜCK.

Wie man um Hülfe bitten und mit Zuversicht auf die wiederkommende Gnade warten solle.

(Jesus lehret, tröstet, stärket.)

1. Mein Sohn! Ich bin der Herr, Ich schaffe Kraft und Muth in den Tagen der Trübsal. *Komm nur zu Mir, wenn dir das innere Wohlsein fehlet.* Eben dies, dafs du so spät zu Mir kommst, schlägt die Tröstungen des Himmels so weit zurück. Denn ehe du, im *Drange* des Glaubens, zu Mir um Hülfe schreiest, besuchest du jede andere Trostquelle, eine nach der ändern, willst nur immer in Dingen ausser dir und Mir, Labung finden. Und eben defshalb, weil du die Labung am unrechten Orte suchest, nützt all dein Suchen wenig — *bis* dir endlich die Augen aufgehen, *bis* es dir helle einleuchtet, dafs Ich es bin, der alle errettet, die auf Mich trauen; dafs ausser Mir keine Hülfe durchhelfen, kein Rath recht rathen, keine Rettung auf die Dauer retten kann. Aber, nun fasse wieder Muth, denn der Sturm ist für diesmal vorüber. Hole wieder neue Lebenskraft für dich aus der Fülle meiner Erbarmungen, die im hellen Lichte vor dir leuch-

ten. Denn *Ich bin nahe*, spricht der Herr, Ich bin nahe, um alles wieder *gut* und *ganz* zu machen, und nicht nur *gut nnd ganz zu machen*, *wie es vorher war*, sondern noch *besser* als es war, und im *vollen*, *gerüttelten*, *überfliessenden Maase* wieder herzustellen.

2. Ist für Mich irgend etwas *schwer*, oder bin Ich auch einer von denen, die viel verheissen und nicht thun, was sie verheissen? Wo ist doch dein Glaube? Steh *fest* wie ein Mann, und *halte* aus. Sei *starkmüthig* und *langmüthig* wie ein Held. *Wenn* die rechte Zeit kommt, so kommt Trost in dein Herz. Harre nur, harre nur auf Mich: Ich komme gewifs und heile dich. Es ist nur *Versuchung*, was dich plaget; nur *eitle Furcht*, was dich schrecket. Wozu nützt denn dein banges Sorgen wegen der Dinge, die da kommen sollen, als dich immer noch trauriger und wieder trauriger zu machen? Hat doch jeder Tag genug an seiner Plage! Wenn dir das, *was vielleicht nie geschieht*, den Sinn verrücken kann — bald durch *falschen Schrecken*, bald durch *falsche Hoffnungen*: wie eitel und fruchtlos ist dies dein Fürchten und Hoffen?

3. Es ist zwar *menschlich*, dafs *Menschen* von solchen Traumbildern getäuschet werden. Wer sich aber jede leise Eingebung seines Feindes *ziehen*, und wie im Kreise *umhertreiben* läfst, der verräth, dafs er eine *kleine Seele* und *wenig Herz* habe. Dem Feinde ist es übrigens *Einerlei*, ob er dich mit wahren oder falschen Vorstellungen hintergehe — *wenn* du nur hintergangen bist;

Einerlei, ob dich die Anhänglichkeit an das Gegenwärtige oder die Furcht vor dem Zukünftigen zu Boden werfe — *wenn* du nur zu Boden geworfen bist. Lafs also *keine Schrecken*, *keine Furcht* dein Herz bemeistern. Glaube an Mich und vertraue auf meine Erbarmungen. Oft, wenn du meinest, du seist von Mir weit entfernt, bin Ich am *nächsten* bei dir. Und, wenn du denkst, ietzt ist alles verloren, gerade da kannst du am meisten gewinnen, am meisten Verdienste sammeln. Es ist nicht gleich *alles* verlorcn; wenn dir *etwas* wider Sinn und Wunsch begegnet. Du sollst nicht nach der *Empfindung* und aus der *Empfindung*, die du ietzt wirklich hast, urtheilen, (denn die Empfindung geht vorüber, aber die Wahrheit ist und bleibt ewig.) Und was dich ietzt drückt und niederbeugt, das sollst du dir nicht so schwer auf die Seele fallen lassen, als wenn es immer auf dir liegen bleiben müfste.

4. Denk auch nicht, als wärest du ganz verlassen, wenn Ich dir gleich auf eine Zeit, irgend ein Leiden auflade, oder die erwünschte Tröstung entziehe. Denn der *Leidensweg* ist eine *königliche Strasse* in das *Himmelreich*. Und es ist für dich und meine übrigen Knechte, ohne Zweifel, besser, dafs ihr in der Zuchtschule der Leiden hart mitgenommen werdet, als dafs euch alles nach Sinn und Neigung gienge. Ich kenne die *verborgenen* Gedanken des Menschen; Ich weifs, dafs es dir gut ist, so *dürr* und *trocken*, so ohne allen Geschmack am Guten gelassen zu

werden. Denn sonst möchte etwa der gute Fortgang dein schwaches Herz aufblähen, und sich ein geheimes Wohlgefallen an dem, was du nicht bist, in deine Seele schleichen. Was Ich dir gegeben habe, das kann Ich dir wieder nehmen, *wenn* Ich will, und auch wieder geben, *wenn* Ich will.

5. Wenn Ich's gebe, so ist es mein; und wenn Ich's nehme, so habe ich das Deine nicht genommen. Denn mein ist alle gute Gabe, von Mir kommt alle vollkommene Gabe. Wenn Ich dir etwas Drückendes oder Widriges zusende: so lafs dir den Kopf nicht *schwindlich*, und das Herz nickt *muthlos* werden. Denn Ich kann dir's wieder leicht machen, und alle Bürde in Freude verwandeln. Wie Ich es aber mit dir immer mache, so oder anders, so bin Ich in allem, was Ich ordne und füge, *gerecht* und *anbetungswerth*.

6. Wenn du einmal die rechte Weisheit und den geraden Blick auf die Wahrheit erlanget haben wirst, dann wird dich keine Trübsal mehr, so muthlos und traurig machen können. Du wirst vielmehr Freude daran haben und dafür danken. (Und nicht nur dies:) du wirst deine *einzige* Freude darin finden, (*dafs mein Wille geschehe*,) dafs Ich deiner nicht schone, und allerlei Plagen an deiner Hütte anklopfen lasse. *Wie Mich mein Vater geliebet hat, so liebe ich euch.* Dies Wort sprach ich einst zu meinen lieben Schülern, die Ich ja nicht zum leichten Genusse zeitlicher Freude, sondern zum schweren Kampfe, nicht zur Einnehmung blenden-

der Ehrenstellen, sondern zur Erduldung grosser Schmach, nicht zum Müssiggehen, sondern zum Arbeiten, nicht zum Ausruhen, sondern zum Fruchtbringen in Geduld ausgesandt habe. *Dieses Wort*, mein Sohn, sei auch *dein Herzens-Wort.*

ANWENDUNG.

Ich bin, sagt Gott durch einen Propheten, der Herr, welcher die Seelen am Tage der Betrübnifs stärket, und ich bin es, welcher jene, die auf mich hoffen, aus der Gefahr ziehet. Wie sehr sind diese Worte fähig, eine Seele in Versuchungen und Widerwärtigkeiten zu trösten, zu unterstützen, und zu beruhigen, wenn sie nur jenem, was Gott von ihr will, treu und beständig bleibt! und dieses nennt die Schrift den Herrn erwarten und unterstützen.

Glaube an mich, sagt der Herr, und dein Herz beruhige sich, und fürchte nicht. Diesem nach mufs man in Gelegenheiten innerer oder äufserer Leiden 1. mit Vertrauen zu Gott seine Zuflucht nehmen; 2. sich seinem heiligen Willen unterwerfen; 3. nichts in seinen Uebungen unterlassen; 4. sich in allem besiegen, zurückhalten und entsagen, gleichformig mit Gott zu handeln; 5. sein Glück und sein Verdienst daraus zu bilden, zu leiden, gequält und gleichsam vernichtet zu werden, die Gröfse Gottes zu verehren; 6. endlich zufrieden sein, ein gekreuzigtes, leidendes und von Gram und Schmerz durchdrungenes Herz, welches der Herzenszustand Jesu am Kreuze ist, zu tragen.

GEBET.

Nein Herr, ich werde nicht alles für verloren hatten, wenn ich die Empfindung und das Gefühl deiner Gegenwart verloren haben werde; aber im Gegentheil werde ich alles gewonnen glauben, wenn meine Seele, von Gram verwelkt, und gleichsam von Trübsal zu Leiden gedrückt, deinem Belieben unterwerfen, und nur noch in dir leben wird, dir mit dem Propheten sagend:

Ich übergebe dir meine ganze Stärke, weil meine Seele in deinen Händen ist, und deine Barmherzigkeit mein Herz unterstützt und anfeuert das Gefühl meiner Schwächen zu benutzen. Ueberlasse mich nicht, o mein Gott! den Unordnungen meiner Leidenschaften; sei ihr Herr durch deine Gnade, und erhalte mich immer im Besitz deines Herzens. Amen.

XXXI. HAUPTSTÜCK.

Dafs man alle Geschöpfe verlassen müsse, um Ihn, den Schöpfer, zu finden.

(Ein Wort an Gott, und viele Worte an das Herz des Menschen.)

1. Gnade, und noch gröfsere Gnade habe ich nöthig, o Herr, wenn ich dahin kommen soll, wo mich, im Umgange mit Dir, kein Geschöpf mehr wird hindern können. Denn, so lange mich noch irgend ein Geschöpf bindet, so lange kann ich nicht frei zu Dir auffliegen. Freien Flug zu Dir wünschte sich der, welcher sprach: *Wer giebt mir Taubenflügel? Dann will ich fliegen und Ruhe finden (in Dir.)* Was ist *ruhiger* als ein einfältiges Auge? Was ist *freier* als ein Herz, das von allen Dingen der Erde nichts mehr verlangt? (Wer also diese *Ruhe* und *Freiheit* erringen will,) der mufs sich über alles Geschöpf *erheben*, mufs sich von sich selbst vollkommen *losmachen* und feststehen — in dieser Erhabenheit über alle Geschöpfe und über sich, und schauen und sehen, dafs Du,

der Schöpfer aller Dinge *unvergleichbar* höher und herrlicher bist, als alle deine Geschöpfe. Und, wer sich noch nicht von allen Geschöpfen (und von sich selbst) losgemacht hat, der kann nicht mit freiem Blicke betrachten und schauen, was göttlich ist. Eben defswegen kommen so wenig Menschen zu *dieser himmlischen Anschauung*, weil sich so wenig Menschen von dem Vergänglichen, von allen Geschöpfen, (von sich selbst,) vollkommen losmachen können.

2. Und *dazu*, zur vollen Abgeschiedenheit von allem Vergänglichen bedarfst du eine grofse Gnade, die den Geist zuerst *hebet*, und denn über ihn selbst *erhebet*. Und, hat der Mensch diese *Geisteshöhe* noch nicht erreicht; ist er noch nicht von allen Geschöpfen frei und *los*, und mit Gott *eins* geworden: so hat alles, was er weifs und thut, kein sonderlich grofses Gewicht. Wer noch etwas anders hochschätzet, als das *unermefsliche*, *ewige*, *Eine Gut*, wird immer *kleinlicht* in seinen Gedanken und Absichten, und tief unten liegen bleiben. Denn alles, was nicht — Gott ist, alles das ist (in Hinsicht auf die volle Befriedigung unsers Geistes,) *nichts*, und mufs für *nichts* gehalten werden. Es ist aber zwischen der *Weisheit* einer *erleuchteten* und *Gott-geweihten* Seele, und zwischen der *Wissenschaft* eines *gelehrten* und im *Büeherwesen erfahrnen* Geistlichen — ein himmelweiter Unterschied. Die Weisheit, die durch göttliche Einflüfse von oben kommt, ist viel edler, als die Wissenschaft, welche

sich der menschliche Kopf durch mühsames Forschen selbst schaffet.

3. Man findet viele Menschen, die sich die Gabe der Beschauung *wünschen*, aber auf der rauhen Bahn, die dazu führet, mögen sie sich nicht *üben* lassen. Auch dies ist ein grofses Hindernifs, dafs sie so fest an Zeichen, Buchstaben und sinnlichen Dingen hängen, und das Werk der vollkommenen Selbstverläugnung so nachläfsig treiben. Ich weifs nicht recht, was uns eigentlich für ein Geist treibe, und was wir im Grunde wollen. Wir hätten es gern, dafs man uns für *geistreiche* Männer ansähe, und doch wenden wir so viel Mühe und Sorgen auf *vergängliche*, *schlechte* Dinge, und erforschen so selten, in völliger Sammlung des Geistes, unser Innerstes.

4. Und, wenn wir uns auch auf eine kurze Zeit in uns gesammelt haben, so werden wir bald wieder hinausgeworfen — in die äufsern Dinge, und unsere Handlungen werden nicht mehr so strenge, vor dem Richterstuhle unsers Gewissens, untersuchet. Wir haben nicht Acht, wie unsere Neigungen überall nur auf der Erde kriechen, und beweinen das Elend nicht, dafs alles, was die Menschen thun, so unrein ist wie ihre Neigungen. Alles Fleisch hatte einst seinen Weg verdorben, und eben defswegen mufste die grofse, strafende Flut über das Geschlecht der Menschen hereinbrechen. Da nun unsre Neigung durch und durch verdorben und befleckt ist, so mufs alles, was wir nach dem

Triebe dieser Neigung thun, auch verdorben und beflecket sein, mufs die Spur der zerrütteten, innern Kraft an sich tragen. (Es mufs aus der innern Unordnung eine ganze Sündfluth äufserer Unordnungen entstehen.) Das *gute* Leben ist eine Frucht, die nur aus dem *reinen* Herzen hervorwächst.

5. Man fragt zwar hie und da, *was* und *wie viel* ein Mensch gethan habe; aber, wie grofs und rein die innere *Tugend-Kraft* sei, die diese äufsere Handlung hervorgebracht habe, das wird nicht so fleisig in Erwägung gezogen. Ob einer stark am Leibe, reich, schön, geschickt, ein guter Schriftsteller, ein geschickter Sänger, ein berühmter Künstler sei, dernach fragen die Leute. Ob einer aber die *rechte Armuth* des Geistes besitze, *geduldig*, *sanftmüthig*, *andächtig*, und in das geheime, gottselige Leben des Geistes *eingeweihet* sei, darnach wird nicht viele Nachfrage gehalten. Wo die Natur des Menschen sich selbst gelassen ist, da sieht er nur auf das Aeufsere an sich und an andern Menschen; wo aber die Gnade Gottes im Herzen wohnet, da kehret sich der Blick einwärts, und forschet das Innere. Die Natur thut auch sehr viele *Fehlgriffe* in ihren Urtheilen; die Gnade aber vertraut auf Gott, damit sie vor *Fehlgriff* bewahret werde.

ANWENDUNG.

Nichts ist eines christlichen Herzens würdig, als was ewig ist, und wir sollen nichts lieben, als was wir immer lieben werden. Also trachten wir, 1. das

Belieben Gottes aller unserer Befriedigungen vorzuziehen; 2. in allem ihm nur zu gefallen suchen; 3. mit demüthiger Ergebung alle Leiden, welche er über uns verhängt, aus seiner Hand empfangen; 4. uns oft in der Gegenwart Gottez zu sammeln, und in allen Dingen von ihm abzuhängen.

Warum uns mit Kleinigkeiten, eitlen Nachdenken über uns selbsten, und unruhigen über Andere, beschäftigen, während Gott, in uns herrschend, die Huldigung unserer Herzen, und die Ergebung unsers ganzen Selbst an ihn, erwartet? Wie viele Gnaden entgeht einer zerstreuten Seele, welche jenem, was Gott von ihr will, beinahe keine Aufmerksamkeit leiht! Und dennoch weifs man, wie schädlich der Mifsbrauch der Gnaden der Seligkeit ist.

GEBET.

O mein Gott und mein Alles! o liebenswürdiger Gott! o liebender Gott, o Gott der Liebe! wie wenig Aufmerksamkeit leihe ich deiner Gegenwart, wie wenig Treue deiner Gnade, und wie wenig Muth besitze ich, dir meine Befriedigungen zu opfern! Und dennoch bist du der Gott meines Herzens, und wirst, wie ich es hoffe, mein Antheil in der Ewigkeit sein. Aber mich dieses Glülkes würdig zu machen, will ich stets an dich denken, alles deiner Liebe opfern, was mich von ihr abzieht, und nichts Unnützes für den Himmel sagen und thun.

Lafs mich, o Herr! alles vermeiden, was dir mifsfällt; jenes, was dir wohlgefällig ist, lieben und ausüben; und mich oft in dich einschliefsend, mich ganz deiner Gegenwart widmen, in allem deinen heiligen Willen zu befolgen. Amen.

XXXII. HAUPTSTÜCK.

Verläugne dich selbst, und widersteh aller ungeordneten Begierde.

1. Mein Sohn, die *vollkommene Freiheit* des Geistes kannst du nicht erobern, wenn du dich nicht zur *vollkommenen Verläugnung* deiner selbst durcharbeitest. Sklavenfessel tragen alle, die eigensüchtig an irgend einem Dinge hängen, die sich selbst lieben, die lüstern, neugierig, ausser sich umher schwärmen, nur suchen, was ihren Sinnen schmeichelt, und nicht was das Reich Christi erweitert, die immer das bauen und befestigen wollen, was keinen Grund und Bestand haben kann; denn zu *Nichts* wird alles, was nicht aus *Gott* geboren ist. Halt dich an das kurze, aber *allessagende* Wort: *Verlafs alles, dann findest du alles: gieb Abschied der Begierde, dann kommt dir die Ruhe entgegen.* *Dies Wort* lafs dir nie aus dem Sinne kommen; *dies Wort* durchforsche Tag und Nacht; und wenn du dieses Wort in Erfüllung gebracht haben wirst, dann wirst du alles verstehen.

2. Mein Herr, das ist keine Arbeit für Einen Tag, und kein Spiel für Kinder. In dieser Schaale liegt ja der ganze Kern der Vollkommenheit für alle, die Gott den Herrn suchen.

3. Mein Sohn, das soll dich nicht zurückschrecken, noch muthlos machen, *wenn* du von dem Wege der Vollkommenheit reden hörest; soll dich vielmehr reizen, nach dem höhern Ziele empor zu klimmen, oder wenigstens ein herzliches Sehnen nach diesem Ziele in dir zu unterhalten. O dafs es doch *so gut* mit dir stünde, dafs du doch schon *so weit* gekommen wärest, dafs du, frei von der blinden Liebe zu dir selbst, *fertig stündest* — und *gefafst* — auf meinen Wink und auf den Wink meines Vaters, den Ich dir geoffenbaret habe! *Dann, dann* könnte mein Auge mit Wohlgefallen auf dir ruhen; dann würde dein ganzes Leben in Fried und Freude vorüber gehen. Aber, lieber Sohn, du hast in dir noch viel, viel zu verläugnen; und wenn du dieses Viele nicht verläugnest, wenn du nicht alles Mir ganz allein anheimstellest, so wirst du nicht finden, was du suchest, (den Frieden des Geistes.) Lafs dir meinen Rath heilig sein: *Kauf dir von Mir ein geläutertes Gold, das dich reich mache*, das ist, die himmlische Weisheis, die alles Irrdische mit Füssen tritt. (Und, um *diese Weisheit* zu *kaufen*,) gieb alle irrdifche Weisheit, alle Menschen- und Selbst-Gefälligkeit daran.

4. Ich wollte sagen: Du sollst das, was im Auge der Menschen hoch und köstlich ist, darangeben, und etwas, das im Auge der Menschen schlecht und niedrig ist, dafür erkaufen. Denn schlecht und geringe im Auge der meisten Menschen, und fast ganz aus ihrem Andenken gerückt — ist die wahre,

himmlische Weisheit, die geringe von sich denkt, und auf Erde nicht grofs scheinen, nicht grofs heifsen will; eine Weisheit, die viele mit ihrer Zunge rühmen, aber mit ihrem widersprechenden Wandel lästern, die aber defsungeachtet die *köstlichste Perle* ist — *verborgen* vor den Augen der Menschen, (aber hellschimmernd im Auge Gottes und seiner Kinder.)

ANWEDUNNG.

Was heifst alles verlassen? Es heifst 1. sich selbsten entsagen und sterben; 2. seine Sinne, Geist und Herz kasteien; 3. sich von allem losreissen, was Freude, und alles genehmigen, was Leiden bringt; 4. seine Freunde in Gott, seine Feinde wegen Gott lieben, und sich selbsten hassen; 5. sich nur an Gott, seine Pflicht und seine Seligkeit fesseln; 6. die ganze Lebhaftigkeit seines Herzens gegen sich, und für Gott anwenden; 7. sich nur mit der Sorge ihm zu gefallen, und der Furcht ihm mifsfällig zu sein, beschäftigen; 8. sich ein Glück und ein Verdienst daraus machen, sein Herz zu gewinnen, und seiner Liebe würdig zu werden.

Wie leicht ist es zu sagen: Gerne möchte ich alles verlassen, ganz Gott zugehören; aber wie schwer ist es zu erfüllen, wenn man sich nicht mit genauer Beständigkeit von allem abwendet, was uns nicht zu Gott leitet. Ein wenig göttliche Liebe, in ein Herz geprägt, macht ihm diese Entsagung und diese Ergebung seines ganzen Selbst an Gott leicht. Man mufs sie wollen, sie verlangen und beständig ausüben.

GEBET.

Dulde nicht, o Herr! dafs ein Herz wie das meine, welches alles, was es ist, nur ist dich zu lieben, sich an das Geschöpf und an sich selbsten, vorzugsweise der Liebe, welche es dir schuldig ist, fefsle. Du allein kannst es befriedigen und glücklich machen; an dich

soll es sich demnach einzig, und beständig fefslen. O mein Gott! sündigen kann ich wohl ohne dich, indem ich mich an jenes binde, was dir mifsfällt; aber ohne dich hann ich mich nicht erheben, nicht von allem entfefslen und losmachen, was meinen Geist verführen und mein Herz verderben kann, selbes von dir entfernend. Hilf mir, unterstütze mich, stärke mich in dem Streit, welchen ich mit mir selbsten kämpfen mufs, alles zu verlassen, dich in allem zu suchen und zu finden. Wie sehr schmerzt es mich, mich als den Sklaven meiner Leidenschaften, und das Opfer meiner Laune zu sehen. Zersprenge meine Fesseln, Herr! zersprenge sie, und lafs mich von allem entlediget, nur noch an dir hängen. Amen.

XXXIII. HAUPTSTÜCK.

Von der Veränderlichkeit des Herzens und von der festen Richtung unserer Endabsicht zu Gott.

1. Traue, mein Sohn, deinem eigenen Herzen nicht; denn jezts ist es so, und gleich darauf wieder anders. So lange du lebest, (stehest du unter dem Gesetze der Zeit,) bist, auch wider deinen Willen, der Veränderlichkeit hingegeben; bald freudig, bald traurig; bald stille, bald stürmisch; jetzt voll Andacht, und gleich darauf dürr und trocken wie eine Sandwüste; jetzt fleifsig, dann träge; diesmal voll Ernst, ein andersmal leichtsinnig und ausgelassen. Wer aber im Geiste wohl geübet ist, und die rechte Weisheit besitzt, der hat bei all dieser Veränderlichkeit

seines Herzens, *einen* unveränderlichen *Standpunct*; heftet seinen Blick nicht auf die Empfindung, die kommt und geht, oder auf die mancherlei Seiten, von denen der Wind bald so, bald anders herwehet, sondern richtet alle seine Gedanken und Absichten zu dem *Einen rechten, besten Zielpuncte* hin. Denn, wenn das geheimste Auge seines Geistes, bei den unzähligen, einander durchkreuzenden Begebenheiten *immer* zu Mir und nur zu Mir aufschauet: so kann er immer *derselbe*, *sich gleich*, und bei allem, was von Aussen erschüttert, im *Innern unerschüttert* bleiben.

2. Je mehr sich nun dieses *Auge*, das ohne Unterlafs zu Mir aufschauet, *reiniget:* (je mehr sich diese Absicht, Mir zu gefallen, von allen Nebenabsichten frei machet:) desto fester steht der Mann im Sturm und Ungewitter. Aber, auch dies reine, helle Auge, das zu Mir aufblicket, bleibt nicht immer rein und helle. O es ist sobald ein *Seitenblick* auf ein reizendes Gut, das uns ins Auge blitzt, gethan. Selten (oder nie) findest du den Mann, der ganz frei ist von allen Fesseln, das heifst, *sich selbst* nie suchet. So kamen einst die Juden zu Martha und Maria nach Bethanien, nicht blofs um Jesus willen, sondern auch um den Lazarus zu sehen. Man mufs also das geheimste Auge, (die herrschende Absicht bei allen unsern Handlungen,) reinigen, damit es *recht sehe*, und immer *Eines sehe*, und man mufs es über alles, was nur *Mittel* ist, emporrichten, und zu Mir, als dem letzten *Zielpunkte*, erheben.

ANWENDUNG.

Die Unbeständigkeit unsers Herzens, in jenem was den Dienst Gottes betrift, zu feſslen, muſs man, 1. sich selbsen miſstrauen, und Gott vertrauen; 2. bei Gelegenheiten zu Gott seine Zuflucht nehmen, und seine Hülfe erflehen; 3. Oft den Vorsatz, Gott zu befriedigen, ohne sich selbsten befriedigen zu wollen, erneuern; 4. stets seinen Widerwillen bekämpfen; 5. nur jenes wollen, was Gott will, und es mit Wirkung wollen; 6. sein Herz gewöhnen Gott zu lieben, und gleichsam die heiligen Verbindungen, welche er ewig mit uns haben will, flüchtig entwerfen; 7. genau die Eingebungen und Regungen der Gnade befolgen.

GEBET.

Wann wird, o mein Gott! die Gnade mir etwas von der Festigkeit und der beständigen Anhänglichkeit einflöſsen, welche der Ruhm den Glückseeligen für dich verleiht? Dulde nicht, daſs mein Herz der ihm so natürlichen Unbeständigkeit folge, und daſs ich aus meinem Leben eine immerwährende Abwechslung von guten Vorsätzen und schlechten Wirkungen, von Versprechungen und Treulosigkeiten mache. Nein Herr, nein, dich nicht immer lieben, heiſst dich nicht als Gott lieben, und deine Herrschaft über unsere Herzen, um von dir zu sein, soll eine Herrſchaft aller Zeiten sein.

So laſs denn, o mein Gott, meine Seele ganz und immer dein sein, und durch eine immerwährende Treue ein ewiges Glück verdienen. Amen.

XXXIV. HAUPTSTÜCK.

Gott — das höchste Gut des Gottliebenden.

1. Mein *Gott und mein Alles*! Was will ich mehr, und was kann ich seeligeres wünschen? *Mein Gott, mein Alles!* O! ein Wort

voll Süfse und Lieblichkeit, aber süfs und lieblich nur dem, der das ewige Wort lieb hat, und nicht die Welt, und nicht die Güter der Welt! *Mein Gott, mein Alles!* Es ist mit diesem Worte genug gesagt dem, der's versteht, und wer die Liebe hat, der (versteht es und) hört es immer gern, wenn es wieder und wieder gesagt wird. Denn, wenn Du, mein Gott, da bist, so ist alles lieblich und füfs; bist Du ferne, so ist alles bitter und eckelhaft. Du machest das Herz stille, und schaffest grofsen Frieden und festliche Freude. Du giebst es uns in das Herz, dafs wir alle Dinge *gut* finden, und Dich, (das höchste Gut,) in allen Dingen loben. *Ohne Dich* kann uns nichts auf die Dauer gefallen. Und, wenn uns irgend etwas *angenehm* und *schmackhaft* werden soll, so darf deine Gnade nicht fehlen; so mufs es durch deine Weisheit gewürzet werden.

2. Wer an Dir Geschmach findet, dem schmecket alles wohl. Und, wer an Dir keinen Geschmack findet, was soll ihm Freude schaffen? Alle die, welche nur an der Weisheit der Welt, oder an der groben Lust der fünf Sinne, Geschmack finden, erliegen, fern von deiner Weisheit, auf ihrer mühsamen Bahn, weil sie in der Weisheit der Welt nichts als *Eitelkeit* und *Eitelkeit*, und in den Freuden der fünf Sinne nichts als *Tod* und *Tod* finden können. Die aber, welche durch Verschmähung der Weltfreuden und durch Verläugnung der Fleischeslust Dir nachfolgen, diese beweisen, dafs sie die rechte Weisheit

besitzen, weil sie von der *Eitelkeit* zur *Wahrheit*, vom Fleische zum *Geiste* durchgedrungen haben. O, diese haben Geschmack an Gott, und was sie in den Geschöpfen Gutes finden, das legt ihnen einen neuen Lobgesang auf ihren Schöpfer in den Mund. Und dieser Geschmack an dem *Schöpfer*, an der *Ewigkeit* und an dem *unerschaffenen Lichte*, wie ist er doch so verschieden, so durchaus verschieden von dem Geschmack an den *Geschöpfen*, an der *Zeit*, und an dem *erschaffenen Lichte!*

3. O ewig leuchtendes Licht, über alles erschaffene Licht erhaben! sende deinen Stral aus der Höhe wie einen Blitz in mein Herz, und lafs ihn das Allerinnerste meines Herzens durchdringen! *Reinige*, *erhelle*, *belebe* und *erfreue* meinen Geist und alle seine Kräfte, dafs sie Dir, in dem *Jubel der Entzückung*, ewig anhängen. O, wann wird sie denn kommen, die selige, sehnenswürdige Stunde, dafs mich *deine Gegenwart sättige*, dafs *Du* mir werdest — *alles in allem!* Ohne diese Gabe fehlet mir noch immer die Fülle der Freuden. Aeh! *noch* lebet der alte Mensch in mir, *noch* ist seine *Kreuzigung* nicht vollendet, seine Ertödtung nicht vollbracht. Noch ist er stark genug, sich mit seinen Lüsten wider den Geist *zu empören*, Kriege über Kriege *zu erregen*, und das Reich der Seele zu *beunruhigen*.

4. Aber Du, der Du Gewalt hast über die Gewalt des Meeres, und sänftigest die wildtobende Flut — mache Dich auf und hilf

mir! Zerstreue die Völker, die Krieg wollen, und zermalme sie mit deiner *allzermalmenden* Kraft. Zeige, zeige diese deine Allmacht, und lafs uns deine rechte Hand in ihrer Herrlichkeit sehen; denn *all* meine Hoffnung, *all* meine Zuflucht bist *Du*, mein Gott und mein Herr, Du *allein*!

ANWENDUNG.

Gott allein und über alles lieben, heifst, sich nur in ihm gefallen, ihn allein suchen, und für seine Liebe allem entsagen, was uns natürlich befriedigen könnte, nach diesem Wort des königlichen Propheten: Meine Seele stöfst jede menschliche Tröstung von sich, sie hat sich zu Gott erhoben, und in ihm alles gefunden, was sie befriedigen, und alles, was sie wünschen kann.

Auf diese Weise Gott allein zu lieben, mufs man seine Sinne kasteien, seinen Geist feffeln, sein Herz zwingen, seinen Körper bemühen, und sich tausend menschliche Befriedigungen versagen, die Freude des Herzens Gottes zu bilden, Glücklich die Seele, welche zufrieden ist den Zustand, in welchem Jesus Christus an dem Kreuze war, zu dulden, mit dem Apostel sagen zu können: Jesus Christus ist mein Leben, und es ist mir vortheilhaft allem abzusterben, ihm allein zu leben.

GEBET.

Wie süfs ist es, o Herr! nur deine Liebe zu athmen, und dir von ganzem Herzen, und mit heiligem Entzücken sagen zu können: Mein Gott, mein Alles, mein Herr und Gott! lafs diese Worte in meine Seele dringen, präge ihr die Empfindung, die Einsicht und die Anwendung derselben meinem Geist und Herzen ein. O grofser Gott! du bist, und diefs genügt mir, weil ich dich mehr für dich als für mich liebe. Aber, o mein Gott! du bist mein Erlöser: alles, was du in dieser Eigenschaft bist, bist du für mich, und dieses ver-

doppelt mein Vertrauen und meine Liebe für dich. O mein Gott! wie kann man ohne dich leben? O mein Herr! herrsche uneingeschränkt in mir. O mein Gott! mein ganzes Selbst sei und lebe nur für dich. Mein Herr und mein Gott, sei es zeitlich, es in der Ewigkeit zu sein. Amen.

XXXV. HAUPTSTÜCK.

In diesem Leben sind wir nie vor Versuchung sicher.

1. Mein Sohn, in diesem Leben bist du nie vor Angriff sicher. So lange du lebest hast du *Wehr* und *Waffen* nöthig, womit sich dein *Geist* gegen die Sünde wehren und schützen kann. Du wohnest unter Feinden und links und rechts stürmen Versuchungen auf dich los. Decket dich also kein *Schild* der Geduld: so wirst du nicht lange ohne Wunden durchkommeu Und, wenn du überdies dein Herz nicht fest gegründet hast — im Vertrauen auf *Mich*; wenn dein Wille nciht bereit ist, alles Widrige um meinetwillen geduldig zu leiden: so wirst du den heissen Kampf nicht aushalten, und die Siegeskrone der Seligen nicht erstreiten können. Also: *hindurchgedrungen* mufs es sein, durch alle Leiden; mit tapferer Hand *hindurch gestritten* durch alles, was sich dir widersetzet. Denn nur dem Ueberwinder wird das *Brod des Himmels* dargereichet, und dem Trägen, der keine Hand zum Streite ausstrecken mag, bleibt nichts übrig als Jammer und Noth.

2. Wenn du in diesem Leben schon *Ruhe* haben willst, wie wirst du in dem *kommenden* zur *ewigen* Ruhe gelangen können? Versprich dir in diesem Lande nicht viel *Ruhe*, sondern mache dich vielmehr auf *grofse Geduld* gefafst. Suche du immer den *wahren* Frieden, aber nicht auf Erde, sondern im Himmel; nicht bei Menschen oder andern Geschöpfen, sondern bei Gott allein. Aus Liebe zu Gott, sollst du alles Unangenehme gern leiden — peinliche Arbeiten, Schmerzen, Versuchung, Drangsal, Beängstigung, Noth, Armuth, Schwachheit, Unrecht, Widerspruch, Tadel, Erniedrigung, Hohn, Zurechtweisung und öffentliche Verachtung. *Das* alles treibt zur Tugend; *das* bewähret den neuen Jünger in der Kampfschule Jesu; *das* macht unsre Ehrenkrone im Himmel fertig. Ich werde dir die kurze Arbeit mit ewiger Belohnung, und die vorübergehende Schmach mit endloser Herrlichkeit vergelten.

3. Glaubst du etwa, dafs dir die himmlische Tröstungen itzt schon zu Gebote stehen sollten, dafs du davon kosten könntest, so oft du nur wolltest? O, selbst meine Heiligen hatten nicht lauter Stunden des Trostes, sondern viele Drangsalen, mancherlei Versuchungen und grofse Anfälle von Trostlosigkeit auszustehen. Aber sie liessen sich, in allen diesen Leiden, nicht zu Boden werfen, standen aufrecht und geduldig da, vertrauten mehr auf Gott als auf sich, indem sie die Verheissung im Herzen trugen, dafs die Leiden dieser Zeit nicht werden in Vergleich

kommen können — mit der Herrlichkeit, womit uns die Ewigkeit belohnen wird. Willst du das *sogleich* und *ohne Kampf* haben, was so viele andere durch heisse Thränen und peinliche Mühungen kaum erringen konnten? *Harre auf den Herrn*, handle männlich, sei tapfer, fasse neuen Muth, weiche nicht von der Stelle, steh fest, und gieb Leib und Seele daran — zur Ehre Gottes. Denn sieh! Ich *werde* dir's in vollem Maafse vergelten, und: *Ich bin bei dir in aller Trübsal.*

ANWENDUNG.

Bereite deine Seele zur Versuchung, sagt der Weise, das heifst: 1. Setze dein Glück nicht darinn frei von Leiden zu sein, sondern sie standhaft zu dulden 2. Begebe dich nicht in die Gefahr der Versuchung, noch in Gelegenheiten zu sündigen; aber findest du dich von der einen angegriffen, und in die andere verwickelt, so widerstehe, kämpfe, fliehe, und nehme mit Vertrauen deine Zuflucht zu unserm Herrn. 3. Wache, bete, demüthige dich vor Gott, und eine demüthige Furcht, ein heiliges Mistrauen deiner selbst, bemächtige sich deiner in seiner Gegenwart, alle deine Stärke in Gott zu setzen, welcher dich gegen die Angriffe der Feinde deiner Seligkeit unterstützen wird.

Eine wahrhaft christliche Seele soll ihre Wohnung auf dem Calvarienberge, und in den Wunden Jesu Christi aufschlagen, mit Geduld, Stärke und Treue alle Leiden, welche er ihr sendet, zu dulden. Denn, ein wahrer Christ zu sein, und die Pflichten seines Standes zu erfüllen, mufs man immer entschlossen sein für seinen Gott zu leiden und zu sterben, weil die Christen, wie der heilige Ciprianus sagt, die Erben des Gekreuzigten sind.

GEBET.

Du weifst es, o mein Erlöser, dafs nichts den natürlichen Neigungen unsers Herzens entgegengesezter

ist, als leiden und sterben; aber du kannst und willst uns helfen es standhaft zu thun. Gieb uns dann den Muth, den Widerwillen, welchen wir gegen Leiden, den Widerwärtigkeiten und unsern Pflichten empfinden, zu besiegen; und lass weder den Reiz der Freude, noch den Abscheu gegen Leiden, uns je zwingen, es an Treue und Unterwürfigkeit gegen dich mangeln zu lassen. Amen.

XXXVI. HAUPTSTÜCK.

Was soll ich, wenn mich die Menschen richten und verdammen?

1. Mein Sohn, lege dein ganzes Herz in meine Hand, und fürchte kein menschliches Gericht — da, wo dich dein innerer Richter, das Gewissen, frei spricht. Es ist gut und heilsam für dich, dafs du auch in *dieser* Leidensschule hart mitgenommen werdest. Und: wenn du die Demuth des Herzens hast, und mehr auf Gott als auf dich vertrauest: so wird dir dies *schwere* Leiden nicht sonderlich *beschwerlich* sein. Wo mancherlei Menschen sprechen, da mufs es mancherlei Gespräche geben. Und diese mancherlei Gespräche, (die einander durchkreuzen wie ihre Neigungen und Meinungen,) verdienen eben defswegen nicht viel Glauben. Und hernach; ist es ganz und gar unmöglich, allen alles recht zu machen. Ist doch Paulus allen alles geworden, und hätte es gern allen recht gemacht, um alle dem Herrn zu gewinnen. Und doch mufste auch Paulus allerlei harte

Urtheile über sich ergehen lassen. Er bekümmerte sich aber nicht darum, dafs ihn die menschlichen Gerichten verdammten.

2. Was er zur *Erbauung* und *Errettung* der Menschen thun konnte, das hat er, mit *aller* Treue gethan. Aber, dafs ihn die Menschen nicht hart richteten oder gar verdammten, das konnt' er, *bei all seiner Treue*, nicht verhindern. *Defshalb* stellte er seine ganze Sache seinem Gott anheim, der die ganze Sache am besten wufste. Und seine Vertheidigung gegen die harten Lästerungen, ungerechten Urtheile, und die stolzen Anmassungen seiner Gegner, bestund eigentlich doch nur in *Demuth* und *Geduld*. Denn, wenn er auch hie und da eine Antwort gab, so geschah es meistens nur um der Schwachen willen, damit sie an seinem Stillschweigen kein Aergernifs nähmen.

3. Was ist es denn, dafs du dich vor einem Menschen fürchtest? Heute ist er, und morgen findest du seine Stätte nimmer. Fürchte du deinen Gott — und die Menschen werden nicht mehr so viel Furchtbares für dich haben. Was kann auch ein Mensch mit all seinen Lästerworten, wenn sie dir auch noch so viel Unrecht nachsagen, wider dich ausrichten? Im Grunde schadet er sich mehr als dir, und er sei, wer er wolle, dem Gerichte Gottes kann er doch nicht entgehen. Behalt du stets deinen Gott im Auge, und klage nicht, und lafs dich in keinen Wortkrieg ein. Und, wenn du auch in den Augen der Menschen unterliegen und eine unverdiente

Schmach

Schmach erdulden müfstest: so solltest du defshalb nicht zürnen, noch die Ungeduld dir den schönsten Stein aus deiner Krone rauben lassen. Schau vielmehr zu Mir auf — Ich habe Macht, dich von aller Schmach zu erretten, und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten.

ANWENDUNG.

Ein Christ, welcher sich den Pfeilen der Verläumdung und der Bosheit der Menschen ausgesetzt siehet, kann diese Prüfungen wohl mit Zufriedenheit betrachten, weil sie ihn in die glückliche Nothwendigkeit setzen, seine Zuflucht zu Gott, und nur ihn zum Zeugen seines Gewissens zu nehmen. Denn, wie sehr wir überzeugt sind, dafs die Achtung oder Verachtung, das schlechte oder gute Urtheil der Menschen gegen uns, uns weder glücklicher noch unglücklicher mache, so trachten wir doch nur, uns ihre Zufriedenheit zu erwerben. Warum trachten wir uns in dem Geiste und in dem Herzen Gottes, welcher der Gebieter unserer Ewigkeit ist.

GEBET.

Herr, der du dein Leben für mich einem grausamen und schändlichen Tod, und dein Herz einer immerwährenden Traurigkeit, und dem Gram aufgeopfert hast, kann ich zögern, dir die Empfindlichkeiten meines, durch unvortheilhafte Reden und Urtheile über mich erregt, zu opfern? Lafs, o mein himmlischer Jesu! mein Herz, bei dem Anblick der Schmach, welche du für mich erduldet hast, sich das wenige und schlechte Leiden für dich, vorwerfen. Und weil die Wunden, welche man dem Ruf des Nächsten schlägt, stets, in dieser oder jener Welt auf den Beleidiger zurückfallen: so entreisse meinen Feinden, zu deinem Ruhm und nicht zu meinem, ihre Blindheit, indem du ihnen ihre Bosheit verzeihest, und sie durch einen Strahl deiner Liebe erwärmest. Amen.

XXXVII. HAUPTSTÜCK.

Sich ganz, aus Liebe zu Gott, an Gottes Willen ergeben — der einzige Weg zur wahren Freiheit des Herzens.

1. MEIN Sohn, verlafs dich: dann findest du Mich. Sei in allem ohne *Eigensinn* und *Eigenwillen:* dann gewinnst du in allem. Denn sobald du dich ganz Mir überlässest, und *dich* nicht mehr zurücknimmst: *sogleich* strömt Gnade und Gnade in dein Herz.

2. Mein Herr, *wie oft* soll ich mich Dir hingeben, *worin* mich verlassen?

3. Immer und immer, zu jeder Stunde, im Kleinen und im Grofsen. Ich lasse hier keine Ausnahme gelten; ich will dich nackt und blofs, (frei und unbefangen von allem,) haben. Denn, wie werden wir sonst Eines werden, Ich dein, du mein, wenn du dich noch nicht von allem *Eigenwillen*, im Innern und Aeussern, *frei* und *los* gemacht hast, wie der Räuber den Wanderer von allem Eigenthum *entblösset?* Je schneller du an dies grofse Werk *Hand anlegest*, desto besser für dich; je aufrichtiger und eifriger du an der *Vollendung* dieses grofsen Werkes arbeitest, desto mehr gefällst du Mir, und desto gröfser ist dein Gewinn.

4. Einige ergeben sich an Mich, aber mit Rückbehalt und Ausnahme. Sie trauen ih-

rem Gott nicht ganz: darum wollen sie sich selbst versorgen. Einige ergeben sich anfangs, ganz, ohne Ausnahme, an Mich: aber wenn sie die Versuchung in die Enge treibt, dann laufen sie wieder zu sich selbst zurück, und mögen defshalb in der Tugend nicht weiter kommen. Alle diese werden die wahre Freiheit des reinen Herzens und die Gnade meines freundlichen Umganges nie erlangen, bis sie sich ganz an Mich ergeben, und täglich sich selbst als Opfer darbringen. Denn, ohne diese Selbstaufopferung kann keine Vereinigung, und ohne Vereinigung kein *seligmachender* Genufs bestehen.

5. Ich habe es dir schon oft gesagt, und sage es dir wieder: Verlafs dich, ergieb dich an Mich, und du wirst in Mir Friede haben, grofsen, innern Frieden haben. Gieb alles um alles hin, suche dir nichts heraus, nimm nichts zurück von dem Opfer; ergieb dich *ohne Zögerung* an Mich; halt dich *fest* an Mir, und an Mir allein, und du sollst Mich haben. Dann wird dein ganzes Herz *frei* sein, und keine *Finsternifs* dich überwinden können. *Darnach* ringe, *darum* bitte, *darnach* strecke sich all dein Verlangen aus, dafs du von allem Eigenwillen rein ausgezogen — nackt — dem nackten Jesus nachfolgen, dir sterben, Mir ewig leben mögest. Dann werden alle eiteln Traumgestalten deiner Einbildungskraft, alle Verwirrungen des Gemüthes, die aus dem Bösen entstehen, und selbst böse sind, alle unnütze Sorgen des Herzens — dahin sein. Dann wird auch

die ungemäfsigte Furcht von dir *fliehen*, und die ungeordnete Liebe *sterben*.

ANWENDUNG.

Was heifst sich verlassen, sich entsagen und Gott ganz überlassen, ohne allen Ausschlufs? Es heifst: 1. Nur durch die Regung seiner Gnade, und ein wirkliches Verlangen, unterstützt und sehr oft erneuert, ihm zu gefallen, handeln. 2. Sich Gott in Gelegenheiten überlassen, und seine Zufriedenheit unserer vorziehen. 3. Seinem eigenen Willen in Allem entsagen, nur jenen Gottes zu befolgen. 4. Sich eine Freude, aus der Freude seines Herzens bilden, und kein anderes Interesse haben, als seinen Ruhm. 5. Es heifst endlich folgsam gegen die Regungen des heiligen Geistes, und die Eindrücke seiner Liebe sein. Aber, leider! wer ist jener, der so lebt? Wer verläfst, und überläfst sich Gott ohne Gränzen und ohne Ausschlufs? Man verläfst sich in einigen Gelegenheiten, und findet sich in anderen wieder; man entsagt sich auf eine Zeit, und suchet sich hernach wieder. Der Geist des Herrn, sagt der königliche Prophet, durchstreift nur gewisse Seelen, ohne sich darinnen aufzuhalten, und wenn er wieder kömmt, kennt er seinen Platz nicht mehr; das heifst, dafs er eine Seele mehr sich selbsten, als ihrem Gott angehörend findet.

GEBET.

Wie sehr kränkt es mich, Herr! so viel mir, und so wenig dir zugehören; mich so oft, und dich so selten zu suchen. Ach! es ist weil das Selbst, mir sehr empfindlich, und du es mir wenig bist. O mein Gott! nehme meine Stelle ein, und lafs deine Liebe herrschen, wo meine Eigenliebe herrschst. Wann werde ich frei und von mir selbsten entfesselt, mich nur daran ketten, dich zu lieben und dir zu gefallen? Gieb mir in diesem Punkt, was du mir befielhst, und befehle mir, was du willst. Von nun an, will ich, sollst du der Gott meines Herzens sein, in der Ewigkeit mein Antheil zu sein. Amen.

XXXVIII. HAUPTSTÜCK.

Von der Freiheit und Herrschaft der Kinder Gottes; sie sind frei im Zutritte zu Gott, und sind Herren — über ihre Neigungen.

1. Mein Sohn, *darnach* mufst du mit allem Fleifse trachten, dafs du überall und in allem, was du thust, in jedem äussern Weke, *bei dir im Innersten zu Hause seist, frei und deiner mächtig*; dafs alle Dinge unter dir sein, und du nicht unter ihnen; dafs du der Herr und der Regent deiner Handlungen seist, und nicht Knecht und gekaufter Sklave derselben; dafs du ein rechter *Hebräer* werdest, das ist, aus dem Lande der Sklaverei überschreitest in das Land der Freiheit, das die Kinder Gottes besitzen. Sie, die Kinder Gottes, stehen auf der Gegenwart, als ihrem Fufsschemel, und schauen in die Ewigkeit hinüber; thun auf das Vergängliche nur Seitenblicke mit dem linken Auge, und sehen mit dem rechten auf das Himmlische; lassen das Zeitliche nicht über ihre Neigungen herrschen, dafs sie demselben dienten, sondern beherrschen vielmehr das Zeitliche, dafs es ihnen diene zu dem Ende, wozu es Gott, der höchte Werkmeister, der in seinen Werken nichts ungeordnet liefs, bestimmet und geordnet hat.

2. Wenn du in dem, was um dich her geschieht, nicht bei dem äussern Scheine stehen bleibest, und das, was du siehst und hörest, nicht nach den fünf Sinnen richtest, sondern bei jedem Vorfalle sogleich mit Moses in die Stiftshütte hineingehest, und den Herrn um Rath fragest: so mirst du manchmal eine göttliche Antwort hören, und über Gegenwart und Zukunft wohl belehret — wieder herausgehen können. Denn Moses hatte in allem, was ihm dunkel und zweifelhaft war, einen freien Zutritt zur Stiftshütte, und nahm in allen Gefahren und bei allem Drucke gottloser Menschen seine Zuflucht zum Gebete. So mufst du denn auch in die geheimste Kammer deines Herzens eingehen, und darin, mit gesammelter Kraft um Gottes Rath und Hülfe flehen. Denn defswegen konnten Josue und die Kinder Israel von den Gabaoniten betrogen werden, weil sie den Mund des Herrn zuvor nicht um Rath gefraget hatten, und zu leichtgläubig, die süfsen Worte sich bethören, die scheinbare Rechtschaffenheit sich blenden liessen.

ANWENDUNG.

Die äufsern Beschäftigungen ziehen oft die Seele in das Aeufserliche, und verhindern selbe sich zu sammeln und sich in der Gegenwart Gottes zu erhalten, besonders wenn man sich selben ganz, ohne sein Herz frei, und an Gott gebunden, zu erhalten, hingiebt. Aber wenn man sich seinen äufsern Amter nur leihet, sich, selbe erfüllend, dem Willen Gottes, welcher uns dazu anhaltet, zu überlassen, dann ist man nicht zerstreut bei selben, und in mehreren Aemtern verrich-

tet man nur eine Sache, welche ist, trachten Gott zu befriedigen. Stets besitzt man den Frieden, wenn man immer zufrieden ist; man besitzt ihn immer, wenn man alles hat, was man wünscht, und man hat es immer, wenn man nur Gott gefallen will. Also können die äufsern Handlungen eine Seele, welche alles in Eins vereiget, d. h. welche nur trachtet Gott zu gefallen, und alles in Gott findet, nicht zerstreuen.

GEBET.

Ich fühle wohl, o mein Gott! dafs der Friede der Seele in dieser Welt, nicht wie jener ist, den sie in der andern haben wird: denn in der Ewigkeit wird man gewifs sein dich zu befriedigen, und gewifs zugleich, deine Liebe zu besitzen; aber zeitlich kann man es weder von einem noch vom andern sein. Ach! wie hart und mühvoll ist diese Ungewifsheit für eine Seele, welche dich, o mein Gott! liebt, und welche nur dich allein liebt! wenn du mich nicht versichern willst, dafs du mich liebst, so lafs mich wenigstens so leben, als wäre ich sicher dich zu lieben, damit du die ganze Befriedigung meiner Liebe habest, und ich den ganzen Verdienst davon besitze. Amen.

XXXIX. HAUPTSTÜCK.

Sei nicht so stürmisch in deinen Geschäften; sei in deinem Berufe kein so gewaltiger Treiber, der nie zu Ende kommt, weil er nie bei dem Anfange angefangen hat.

(Für Menschen, die mit vielen Arbeiten beladen sind, oder sich selbst gern damit beladen.)

1. Mein Sohn! stelle deine Sache immer nur Mir anheim; Ich werde zur rechten Stunde — alles wohl machen. Lerne im Stillen

warten auf das, was Ich ordnen werde, und dies *Stillhalten* wird dich weiter bringen (als alles stürmische Vorwärtstrachten.)

2. Gern, o Herr! stelle ich *Dir* all mein Anliegen anheim; denn *ich* kann mit allen meinen Gedanken — doch so viel als nichts ausrichten. Wenn ich nur nicht so fest an der Zukunft hienge, sondern mich *ganz, ohne Zögerung*, nach deinem Wohlgefallen, hingeben könnte!

3. Mein Sohn, oft treibt den Menschen sein Wunsch (wie ein gewaltsamer Treiber, und er ist ganz die Sache, die er wünschet). Aber, wenn er's hat, was er wünschte, dann fängt er an anders zu denken; denn seine Neigungen haften nicht fest an Einem Dinge, sondern treiben von einem zum andern. Es ist also nichts *Geringes*, sich auch im *Geringsten* verläugnen.

4. Der wahre Fortschritt im Guten — besteht in der Verläugnung seiner selbst, und wer es in der Selbstverläugnung weit genug gebracht hat, ist ein freier Mann, ist eins mit sich und scheuet kein Geschöpf. Aber der alte Feind, der allem Guten feind ist, höret nicht auf zum Bösen zu versuchen, sinnt Tag und Nacht hinterlistig auf Trug und Falle, ob es ihm nicht gelinge, den Unvorsichtigen zu täuschen und zu fangen. *Wachet und betet*, spricht der Herr, *damit ihr nicht in Versuchung fallet.*

ANWENDUNG.

Umsonst beunruhigt man sich über die Zukunft, und wird muthlos bei dem Anblick seiner Armseligkei-

ten; alles besteht darinn, sich in allem auf Gott zu beruhen, auf ihn zu zählen, sich seinen Absichten zu überlassen, und nichts unangewendet lassen, ihm zu gefallen.

Oft geschieht es, dafs Gott will, oder erlaubt, dafs wir uns in Zuständen befinden, wo wir glauben, dafs alles verloren ist, uns zu nöthigen, unser ganzes Vertrauen nur in ihn zu setzen. Denn je weniger wir Unterstützung von Seiten der Geschöpfen haben, desto mehr finden wir in Gott, welcher sich eine Ehre und ein Glück daraus macht uns beizustehen, wenn alles uns verläfst. Trachten wir demnach alle unsere Unruhen über unsre Seligkeit in das Herz Jesu Christi niederzulegen, überzeugt, dafs er für selbe sorgt, und bestreben wir uns, seinen Absichten, durch unsre Treue sie zu befolgen, zu entsprechen.

GEBET.

O mein Gott! der du mir helfen kannst, und es thun willst, welche Ursache habe ich nicht, mich dir zu vertrauen, mich in die Arme deiner Vorsehung zu begeben, die Wirkungen der Güte eines Gottes zu erwarten, welcher für alles sorgt! So bin ich denn entschlossen, mich dir ganz überlassen, unter deinen Augen und in deinen Händen zu leben, mich stets in deiner Furcht und deiner Liebe zu erhalten. Diese Gnade bitte ich von dir, o Gott meines Herzens, und mein Antheil in der Ewigkeit! Lafs mich dieses Wort deines Evangeliums durchdringen und kosten: Beunruhige dich nicht; denn dein himmlischer Vater weifs wohl was du bedarfst; uns ist es hinlänglich, dafs er dein Vater ist dafür zu sorgen. Amen.

XL. HAUPTSTÜCK.

Gott ist die Quelle alles Guten: aus dieser Quelle nimmt der Mensch sein Gutes, und woher er all sein Guies nimmt, dahin soll er auch alles Lob weisen.

(Ein Gebet des Demüthigen, aus tiefem Gefühle des eignen Unwerths)

1. **Mein Herr!** *was ist der Mensch, dafs Du sein gedenkst, oder ein Menschensohn, dafs Du ihn heimsuchest?* **Wie hätt' es der Mensch je** *verdienen* **können, dafs Du ihm** *deine Huld* **angedeihen liessest? Wie könnt' ich** *klagen*, **wenn Du mir deine Huld entzögest? Was dürft' ich mit** *Grunde* **dagegen einwenden, wenn Du meine Bitte nicht erhörtest? Wahrhaftig, dies Eine kann und darf ich mit aller Wahrheit denken und sagen:** *Aus mir allein und ohne Dich — bin ich nichts, und vermag nichts, und habe nichts Gutes an mir: aus mir allein und ohne Dich bin ich brechlich und ohnmächtig zum Guten, und strebe immer nach dem, was nichts ist: und, wenn deine Macht mich nicht unterstützet, dein Licht nicht im innern erlenchtet, so werd' ich noch ganz lau und zuchtlos.*

2. **Du aber, mein Gott, Du bist immer derselbe, und bleibst ewig, was Du bist, gut, gerecht, heilig, und gut, gerecht, heilig** *in allem*, **was Du thust, und weise in** *allem*,

was Du ordnest. Du immer derselbe, und ich immer anders und anders. Du immer der Heilige, und ich immer geneigter zum Rückgang, als zum Fortgang im Guten. Ach! ich bin das rechte Bild der Zeit, so veränderlich wie sie — siebenmal anders in Einem Tage. Doch wird es auch mit mir bald besser werden, wenn Du mir deine helfende Hand darreichest. Denn Du kannst mir, ohne alle Beihülfe der Menschen, *helfen;* Du kannst mich im Guten so feststellen, dafs mein Angesicht sich immer gleich bleibe, und mein Herz, zu Dir allein hingewandt — in Dir allein seinen Ruhepunct finde.

3. O, verstünd' ich doch die grofse Kunst, allem menschlichen Troste Abschied zu geben, entweder um die Gabe der Andacht zu erlangen, oder weil mich wenigstens die Noth dazu treibt, Dich zu suchen, indem ausser Dir nichts den Hunger meines Herzens stillen kann — dann, dann könnte ich das Wehen deiner Gnade getrost erwarten; dann würde ich bald deine Tröstungen in neuem Maafse geniefsen, und in heiliger Entzückung Dich lobpreisen können!

4. Dank Dir für alles Gute, das ich zu Stande bringe, denn alles Gute kommt von Dir! Ich bin *aus mir* und *vor Dir* — *eitel Nichts*, ein Mensch, unstät und schwach. Was hab ich nun für Grund und Recht, von mir selbst grofs zu sprechen, oder andere von mir grofs sprechen zu lassen? Vielleicht weil ich aus mir *Nichts bin?* Ein Ruhm — auf *Nichts* gebaut — wäre doch die eitelste

Eitelkeit! O, die eitle Ehre, sie ist wahrhaftig, die erste Eitelkeit, und eine Pestilenz, die alles Gute tödtet; denn sie entblöfst uns von der *Gnade* des Himmels, und raubt uns das Kleinod der wahren, innern *Herrlichkeit*. Denn sobald der Mensch an sich selbst sein Wohlgefallen findet, hast du Misfallen an ihm. Und, wenn er dem Lobe der Menschen nacheilet, so verliert er darüber den wahren Werth, den ihm nur die wahre Tugend verschaffen kann.

5. Es giebt aber doch auch einen *wahren* Ruhm, und eine *heilige* Freude. Und der wahre Ruhm besteht darin, dafs der Mensch nicht *sich*, sondern Dich, seinen *Herrn* allein, verherrliche; die wahre Freude besteht darin, dafs der Mensch nicht an seinem Namen, oder an seiner Tugend, oder an irgend einem Geschöpfe, sondern *an Dir*, und nur *um deinetwegen*, *an dem Guten*, das von Dir kommt, Freude habe. Dein Name werde gelobt, nicht der meine! Dein Werk werde verherrlichet, nicht das meine! Dein heiliger Name werde lobgepriesen, und alles Lob, das die Menschen etwa mir beilegen, bleibe nicht bei mir stehen, sondern gehe auf Dich zurück! Denn Du bist mein Ruhm, Du die Jubelfreude meines Herzens. Deiner will ich mich immer rühmen, deiner will ich mich freuen — den ganzen Tag. Und, wenn ich mich *meiner* rühme, so will ich mich meiner *Schwachheiten* rühmen, (an denen sich deine allvermögende Gnade so herrlich offenbaret, indem sie den *Schwachen*

stärket, und dem *Gestärhten* ein Loblied auf deine Erbarmungen in den Mund legt.)

6. Mögen doch die *Juden* Ehre von einander nehmen; ich will die Ehre suchen, die von Gott allein kommt. Aller Ruhm der Menschen, alle Ehre der Zeit, alle Hoheit der Welt — verglichen mit deiner ewigen Herrlichkeit, ist doch nichts als Eitelkeit und Thorheit. O mein Gott, Du bist *meine* Wahrheit! Du *meine* Liebe, voll Erbarmen und Seligkeit! Vater, Sohn und Geist, *Ein Gott*, allein heilig und selig in Dir! Dein sei alles Lob und alle Ehre und aller Ruhm, und alle Herrlichkeit und alle Kraft, und sei ewig, ewig dein, Amen!

ANWENDUNG.

Ich fühle meine Schwächen, die mich jedes übernatürlichen Guten unfähig, und jedes Bösen fähig machen; aber ich übertrage sie meinem Gott der Barmherzigkeit, welcher viel aus Wenigem, und alles aus Nichts machen kann. Also ist es nicht genug einzusehen, dafs ich nichts von mir selbsten bin, und dafs ich mich nur in dir, o mein Gott! preisen soll; die Hauptsache ist, in Gelegenheiten jene Eindrücke der Demuth und des Vertrauens in dich, dem nichts unmöglich ist, zu befolgen. Wenn ich bei den Menschen keine Hülfe finde, so ist dieses, was mich in die glückliche Nothwendigkeit versetzt, zu Gott meine Zuflucht zu nehmen, und von ihm abzuhängen: glücklich, dafs alles mir ausser dir mangelt, Herr, alles in dir zu finden. Ach! wie recht hatte Hiob der heilige Mann, dir zu sagen: Deine Augen sind auf mich geheftet, und ich werde nicht mehr in mir leben. Denn wenn ich an dich denke, o mein Gott! so fühle ich in mir ein heftiges Verlangen dir zu gefallen, und alles schwindet vor meinen Augen, sobald du in meinem Herzen erscheinet.

GEBET.

Ich willige ein, o mein Gott! dafs du unumschränkt über meine Seele herrschest, und dafs alles in ihr dir weiche, und sich dir opfere. Aber verfüge in diesem, durch deine Gnade, was du wünschest, dafs ich thun möge, indem ich ihm entspreche. Lafs mich mir alle menschliche und übernatürliche Befriedigung versagen, nur in dir Trost und das Opfer meines ganzen Selbst zu suchen.

O grofser Gott, der du meinen jetzigen Zustand kennst, mir helfen kannst, und es willst, lafs dich von der Gröfse meines Elends rühren! Entreifse mich mir selbsten, erhebe mich über alle sichtbare Dinge; lafs mich, mich verlassend und verläugnend, nur dich verlangen und suchen. Amen.

XLI. HAUPTSTÜCK.

Von Verschmähung aller zeitlichen Ehre.

1. Mein Sohn! lafs es dir nicht so nahe an das Herz kommen, wenn du siehst, dafs man andere ehret und erhöhet, dich aber verachtet und erniedriget. Erhebe du dein Herz zu *Mir* in den Himmel, und es wird dich nicht sonderlich betrüben, dafs dich die Menschen verachten — drunten auf der Erde.

2. Mein Herr, es ist als wenn wir mit *Blindheit* geschlagen wären: so gar leicht und schnell verführen uns Eitelkeit und Trug. Wenn ich mich genau durchforsche, so hat mir noch kein Geschöpf im eigentlichen Sinne *Unrecht* gethan; und, wenn ich mich nach der *Gerechtigkeit* richten will, so darf ich meinen Mund vor Dir nicht aufthun, wider

Dich zu klagen. Weil ich so viele und so schwere Sünden begangen habe; so habe ich ja verdient, dafs sich alle Geschöpfe wider mich bewaffnen. Mir gebührt nach aller Gerechtigkeit nichts als Schmach und Hohn; Dir gebührt Lob, Ehre und Ruhm. Und, wenn ich mein Herz nicht dazu bringen kann, dafs es gern und ohne innern Widerstreit von allen Geschöpfen verachtet, verlassen, und für nichts gehalten werden *wollte*, (wenn es deine Führungen herbei führten): so kann ich im Innern nie *befestiget* und *beruhiget*, im Geiste nie *erleuchtet*, mit Dir nie vollkommen *vereiniget* werden.

ANWENDUNG.

Der Blick Gottes auf uns, soll uns eine tiefe Ehrfurcht für ihn, und der Blick unsrer Seele auf ihn soll uns ein vollkommenes Zutrauen zu ihm einflöfsen. Gott betrachtet mich: wie ihn beleidigend, wenn man an ihn denkt? Ich blicke auf Gott, wie muthlos werden, indem ich an ihn denke? Gott! dieses genügt eine wahrhaft christliche Seele in allen Drangsalen zu trösten, weil sie ihn mehr für ihn, als für sie lieben soll. Aber Gott ist mein Vater: bedarf es mehr alle meine Unruhen zu stillen? Und ist es nicht hinlänglich zu denken, dafs er die Güte selbsten ist, seiner versichert zu sein, und auf seine Sorge zu rechnen? Er kennt alles, er leitet alles, er verfügt alles für meine Seligkeit: kann sie besser sein, diese Seligkeit, als in dem Herzen meines Erlösers?

GEBET.

In deinem heiligen Herzen, o mein Jesus! will ich leben; dort will ich sterben; in diesen Abgrund deiner Barmherzigkeit werfe ich alle meine Armseligkeiten; und wie grofs auch meine Sünden sein mögen, so weifs

ich, dafs dein Herz gestimmt ist, sie mir zu vergeben, sobald ich entschlossen bin sie zu verlassen. Ja, Herr! wegen deinem heiligen Namen, Namen Erlöser und Vater, wirst du mir meine Sünde vergeben, weil sie grofs ist; und weil, je gröfser sie ist, du die Gröfse deiner Barmherzigkeit, indem du sie mir vergiebst, desto stärker leuchten lassen wirst. So sei denn gnädig einem Sünder wie ich bin, und einem Sünder, der es nicht mehr sein will; und mache, dafs er dich noch mehr liebe als fürchte, denkend, dafs du ihn verderben könntest, und dafs du ihn retten willst. Amen.

XLII. HAUPTSTÜCK.

Wahren Frieden findest du bei Menschen nicht: du mufst ihn also auch bei ihnen nicht suchen.

1. Mein Sohn, wenn dein Friede auf irgend einem *Menschen* beruhet, und davon *abhängt*, dafs er denkt wie du, und immer um dich ist: so wird dein Friede sehr *wandelbar*, und dein eigen Herz bald *uneins* mit dir selber sein. Wenn du dir aber überall den Rückweg zur *Wahrheit*, die immer dieselbe bleibt und ewig lebet, offen behältst: so wirst du nicht sonderlich betrübet werden, wenn dich gleich dein Freund verläfst — oder dir von der Seite wegstirbt. Die Liebe zu deinem Freunde soll eigentlich in Mir ihre Wurzel haben, und jeder, den du für gut hältst, und vorzüglich lieb hast, soll dir, um Meinetwillen, vorzüglich lieb sein. Denn *ohne Mich* hat der Freundschaftsbund

keine *Gültigkeit* und keinen *Bestand*, und alle Liebe, deren Bande Ich nicht knüpfe, ist weder wahr noch rein. *So* solltest du aller Anhänglichkeit an geliebte Menschen abgestorben sein, dafs du, in so fern es auf dich allein ankäme, Muth genug hättest, allen Umgang mit Menschen zu entbehren. Um so viel näher kommt der Mensch seinem Gott, je weiter er sich von allem irdischen Troste entfernet. Er steigt auch um so viel *höher aufwärts* zu Gott, je tiefer er zuvor *abwärts* in sich gestiegen, je geringer er sich in seinem Auge geworden ist.

2. Wer aber *sich* selbst etwas Gutes zuschreibet, der richtet eine Scheidewand auf zwischen sich und der Gnade Gottes, dafs sie nicht zu ihm herein kann; denn die Gnade des heiligen Geistes suchet zu ihrer Herberge immmer nur — ein demüthiges Herz. *Könntest* du dich selbst, (das ist, alles *Böse* in dir und alle eitle Anhänglichkeit an das Gute in dir) vollkommen zernichten, könntest du dich von aller Liebe zu irgend einem Geschöpfe *leer* machen: so *müfste* ich meine Gnadenfülle in dich einströmen und die *leere* Stätte in dir ausfüllen lassen. Sobald du aber auf die Geschöpfe abwärts schauest, so wird dir dir Anschauung des Schöpfers genommen. So lerne denn, dich in allen Dingen, um deines Schöpfers willen, überwinden; dann wird dir in deiner Seele eine neue Thür zur göttlichen Erkenntnifs aufgehen. Was man immer, wider die heilige Ordnung der Liebe, achtet und liebet, es sei so

gering als es wolle, das *schlägt* uns weit zurück auf dem Wege zum höchsten Gut, und *beflecket* uns.

ANWENDUNG.

Je tiefer man in den Abgrund seines Nichts hinabsteigt, je höher erhebt man sich in dem Busen seines Schöpfers; das heifst in der Anwendung: 1. dafs man sich klein, demüthig, und von Gott abhängig erhalten mufs, wenn man sich in ihm festsetzen will; 2. dafs je mehr Armseligheiten man in sich fühlet, je mehr soll man sie in den Busen der Barmherzigkeit Gottes niederlegen und verlieren; 3. dafs, je weniger Gutes man in sich siehet, deso mehr soll man sich vor Gott demüthigen, alles von seiner Güte erwartend; 4. dafs das Herz des Menschen sich nur an seinen Gott, seine Pflicht und an seine Seligkeit fefslen, und trachten soll, nur jenes zu lieben, was es immer lieben wird, und zeitlich jenes auszuüben anfangen, was es in der Ewigkeit thun wird. Jede Freundschaft, welche nicht in Gott und für Gott ist, ist tadelnswerth, weil wir Gott lieben, und ihn allein von ganzem Herzen lieben sollen. Man mufs demnach sein Herz frei und von allem entfefselt erhalten, nur an Gott zu hängen, der allein der Mittelpunkt unserem Herzen ist, und sie allein befriedigen kann.

GEBET.

Lafs, o mein Gott! mein Herz, welches nur für dich geschaffen ist, sich nur an dich ketten; frei von allen Banden, welche es an das Geschöpf ketten könnten, betrachte es dich als die Ursache von Allem, und suche in allen Dingen nur dich. Ja Herr! wohl fühle ich, was dir der heilige Augustin sagte, dafs du der Mittelpunkt unserer Herzen seist, weil du ihr letzter Zweck und höchstes Gut bist: und dafs sie so, immer in den Unruhen schweben, bis sie in dir ruhen; d. h. dafs sie für dich jenes haben, um welches wir bitten, eine treue, höchste und beständige Anhänglichkeit. Amen.

XXIII. HAUPTSTÜCK.

Warnung vor der eiteln, falschen Gelehrsamkeit.

(Die Gelehrten werden zur Quelle gewiesen. O dafs sie sich weisen liessen!)

1. **Lieber** Sohn! lafs dir die schönen, feinen Sprüche der Menschen deinen geraden Sinn nicht verrücken; denn das Reich Gottes besteht nicht in Wort und Schall, sondern in Kraft und That. Merke du auf mein Wort, das die *kalten Herzen entzündet*, die *finstern Geister erleuchtet*, die *harten Gemüther* zu Thränen der Reue *auflöset*, und die *müden, beladenen Seelen* mit himmlischen Tröstungen *salbet*. Lies aber nicht in *meinem Worte*, um dir den eiteln *Anstrich* geben zu können, als wenn du gelehrter oder weiser wärest als andere. Alles, was Sünde in dir ist, zu ertödten — das sei deine *Gelehrsamkeit*. Denn das nützt dir mehr, als wenn du all die spitzigen Fragen der Gelehrten nach der Länge und Breite inne hättest.

2. Wenn du wirklich viel liesest, und viel verstehest, so mufst du all dein Lesen und all dein Verstehen jedesmal zur *Einen Quelle* aller Wahrheit zurükführen. Ich bins, der den Menschen Weisheit lehrt, und den Unmündigen hellere Einsichten giebt, als Menschen von Menschen wohl nie erhalten können. Zu dem Ich rede, der wird bald weise

sein, und im Geiste grofse Fortschritte thun. Wehe denen, die so gern zu ihres gleichen in die Schule gehen, um ihre Neugier zu befriedigen, und um den rechten Weg, Mir zu dieneu, keine Nachfrage halten! *Kommen* wird die Zeit, wo sich der Lehrer aller Lehrer, und der Herr der Engel offenbaren wird. Da wird Ihm jeder, was er gelesen hat, *aufsagen* müssen, das heifst: Christus wird die geheimsten Winkel des *Gewissens* in jedem Menschen durchforschen, wird Jerusalem im Lichte durchsuchen. Dann wird alles, was im Finstern verborgen war, helle werden; dann werden alle Menschenzungen, mit ihrem unendlichen *für* und *wider*, — vestummen müssen.

3. Ich bin's, der den Demüthigen in *Einem Augenblick* so hoch erheben kann, dafs er in die ewige Wahrheit tiefer hineinschaut, als wenn er zehn Jahre in Schulen geschwitzet hätte. Wo ich lehre, da rauschen keine Worte, da durchkreuzen sich keine Meinungen, da blähet sich keine Eitelkeit, da fechten keine Schulgründe. Ich bins, der den Menschen lehrt: das Vergängliche verschmähen und das Unvergängliche hochachten, Eckel ob dem Gegenwärtigen und Geschmack an dem Ewigen haben, Ehre fliehen und Aergernisse erdulden, ausser Mir nichts verlangen, auf Mich allein alle Hoffnung bauen, und Mich über alles, mit Inbrunst des Herzens, lieben.

4. Ich habe einen Freund: dieser liebte Mich innigst, und lernte durch diese innige

Liebe göttliche Dinge kennen, und mit Wunderkraft davon reden. *Alles* verlassen — brachte ihn in der rechten Erkenntnifs viel weiter, als das *tiefste Forschen*. (Ich offenbare aber nicht allen — Einerlei, und nicht auf einerlei Weise); zu diesem rede Ich von gemeinen, zu jenem von besondern Dingen. Einigen erscheine Ich in Zeichen und Bild; andern decke Ich in hellem Lichte Geheimnisse auf. Im Grunde haben zwar alle heiligen Bücher *Eine und dieselbe Stimme*, aber diese Eine Stimme ist nicht *gleich unterweisend* für alle, weil Ich, der eigentliche Lehrer unter der Hülle des Buchstabens, *Ich* im Inwendigen des Menschen die rechte Wahrheit bin; *Ich* die Herzen erforsche; *Ich* die Gedanken sehe; *Ich* das Gute fördere; *Ich* jedem nur das mittheile, was Ich für gut finde.

ANWENDUNG.

Gott theilt sich wenig den stolzen, anmafsenden, und eitles Wohlgefallen an sich selbsten unterhaltenden Geistern, weil sie ihm den Ruhm entwenden, der nur ihm gebührt. Aber den demüthigen Seelen, welche sich selbsten mifstrauend, und nur Fehler und Armseligkeiten in sich findend, sich auf jenen stützen, der allein sie seiner Liebe würdig machen kann, ertheilt er seine wärmsten und wirksamsten Gnaden.

Was nützt es einer christlichen Seele, die Dinge ihrer Religion zu studieren und zu wissen, wenn sie sich nicht bestrebt sie auszuüben? Welches Ende nehmen so viele Streite über die Kraft und Wirkungen der Gnade, wenn man sich nicht befleifst ihnen treu zu sein, und die Eingebungen des heiligen Geistes genau zu befolgen? Man weifst hinlänglich, was Jesus Christus in dem Evangelium spricht, dafs jener, der Herr, Herr, sagen, nicht in den Himmel eingehen wird,

wenn er nicht trachtet in allem den Willen Gottes zu erfüllen, und die Pflichten seines Standes auszuüben. Man weifs es, und dennoch geschieht nicht mehr noch weniger.

GEBET.

Heiliger Geist, erhelle alle Geister durch dein heiliges Licht, und entflamme alle Herzen von deiner Liebe; lehre uns, was wir glauben sollen, aber bewege uns zugleich, jenes auszuüben, was wir glauben. Denn leider! was würde es uns nützen, was Gott von uns verlangt, uns zu erlösen, wenn wir nicht trachten es in Ausübung zu bringen?

Dulde nicht, dafs unser Glaube, uns zeigend was wir, den Himmel zu verdienen, hätten thun sollen, und nicht gethan haben, uns einstens verdamme; aber lafs unsern Geist, glaubend, und unser Herz das, was wir glauben ausübend, sich gleich vereinigen, uns des Paradieses würdig zu machen. Amen.

XLIV. HAUPTSTÜCK.

Dafs man das Aeufsere sich nicht zu nahe an sein Herz kommen lassen solle.

1. Mein Sohn, lerne in vielen Dingen *nichtswissen*, und dich als einen *Todten* auf Erde, und als einen, dem die ganze Welt *gekreuziget* ist, ansehen. O man mufs vieles, das an unser Ohr anschlägt, nicht hören können, als wenn man taub wäre, und dafür — Sinn und Verstand auf das richten, was das Herz des Menschen *ruhig* macht und *ruhig* hält! Es ist besser, beide Augen vor unangenehmen Dingen zuschliessen, und einen jeden bei seinem Dünkel lassen, als im ewigen

Zank und Streite mit dem Nachbar leben. Wenn du bei Gott *Recht* hast, und auf seinen (*allein-geltenden* und *ewig entscheidenden*) Ausspruch dich verlassen kannst, so wirst du es ganz erträglich finden, vor Menschen *Unrecht* zu haben, und vor ihnen als überwunden da zu stehen.

2. O mein Herr, wie tief sind wir gesunken! Sieh! ein zeitlicher Verlust wird mit heissen Thränen beweinet; um eines unbedeutenden Gewinnstes willen arbeitet und läuft man sich müde; und wenn der (unsterbliche) Geist Schaden genommen hat, das verliert sich sogleich aus unserm Andenken, und man mag es nach vielen Jahren kaum einmal wieder zu Herzen fassen. Was nichts oder äusserst wenig nützet, darauf richtet man die erste Aufmerksamkeit, und was das Erste und und das Allein-nothwendigtse ist, das wird, wie *nichts*, ausser Acht gelassen. Und dies alles, weil der ganze Mensch sich so gern in Dingen ausser sich verliert, und wenn er nicht noch zur Zeit seinen Sinn ändert, in Dingen ausser sich, mit Herzenslust versinket, und einmal versunken — im Schlamme liegen bleibt.

ANWENDUNG.

Sich als ein todtes, und für die Welt gekreuzigtes Geschöpf betrachten, ist 1. sich an nichts, als an Gott, seine Pflicht und seine Seligkeit binden; 2. alles nur vorbeigehend betrachten, sich sagend: Heute bin ich da, morgen werde ich es nicht mehr sein. Bei dem Tode, was werden mir diese Ehre, dieser Reichthum, diese Befriedigung sein? Dieses sollen sie mir während meines Lebens sein.

Glücklich ein Geist, dessen Herz auf diese Weise vor dem Körper stirbt, und welcher täglich trachtet mit Verdienst einigen Dingen, welche er sterbend verlassen mufs, abzusterben! Dieser glückliche Sterbende, ist sicher einstens gut zu sterben.

Man beweint einen zeitlichen Verlust, unaufhörlich beschäftigt man sich damit, man hat Mühe sich darüber zu trösten, und man vergifst, dafs man seine Seele verliert, bei deren Verlust man unempfindlich ist, und der allein einen Christen schmerzen sollte. Das heifst, o mein Gott! dafs alle Menschen, kein Gut ohne Reue, und dafs sie nur dich ohne Schmerz verlieren, dich, der du das höchste Gut bist.

GEBET.

Erhelle unsere Geister, und rühre unsere Herzen, o Herr! über die Gröfse des Verlustes, den sie, dich verlierend, erleiden; und lafs sie, dich allen Dingen vorziehend, lieber alle Güter der Welt, als einen Augenblick deine Gnade und deine Liebe verlieren. Wann werde ich, o mein Gott! auf der Erde, gleich den Todten in ihren Gräbern sein, welches, sagt der heilige Paulus, der Geist, der Charakter und die Pflicht der Christen ist? Wann werde ich nicht mehr an die Welt denken, und zufrieden sein, dafs die Welt nicht mehr an mich denkt? Von nun an, will ich so allem absterben, nur dir, o Herr, dem ich allein in der Ewigkeit leben will, zu leben. Amen.

XLV. HAUPTSTÜCK.

Sei vorsichtig, wenn du redest, und nicht leichtgläubig, wenn andere reden.

1. Mein Gott! hilf *Du* mir aus meiner Drangsal, denn die Hülfe der Menschen ist eitel. Wie oft fand ich da keine *Treue*, wo

ich sie mit Zuversicht gesucht habe, und fand sie dort, wo ich sie nicht gesucht hätte? *Eitel* ist alle Hoffnung, die auf Menschen ruht, aber fest steht das Heil der Gerechten, denn es kommt von Dir, o Gott, und ruht in Dir. *Dein* Name sei gepriesen in allem, was uns begegnet. Denn *wir* Menschen sind schwach und unstät, lassen uns leicht hintergehen, und werden schnell eines andern Sinnes.

2. Wo ist doch der Mensch, der sich überall mit so viel *Vorsicht* und *Wachsamkeit* leiten, und selbst bewahren kann, dafs ihn nie irgend ein Vorfall täusche, überliste oder aus seiner Fassung bringe? Wer aber auf Dich, o Herr! vertrauet, wer Dich in Einfalt des Herzens suchet, der *steht* fest, und *fällt* nicht so leicht. Und, wenn auch noch so heisse Leiden über ihn kommen, oder noch so künstliche Fallstricke seine Bahn unsicher machen: so wirst Du ihn schnell aus dem Gedränge ins Freie bringen, oder wenigstens sein mattes Herz erquicken; denn Du verlässest die Deinen, die auf Dich trauen — ewig nie. Ein seltner Fund auf Erde ist der treue Freund, der in allen Nöthen seines Freundes mit ihm ausharret. Dieser Freund, der in allen Nöthen seines Freundes *treu* bleibt, und der *Treueste* aus allen Freunden bist Du, o mein Gott! Wahrhaftig, ein Freund in *aller Noth*, und ausser Dir ist's keiner!

3. O wie weise und grofs war der Sinn jener heiligen Seele, die da mit Wahrheit sagen konnte: *Meine Seele ist tief gegründet, und steht unbeweglich fest — in Christus!*

Wenn ich auch auf diesem *festen* Grunde *fest* stünde, dann würde mich keine Menschenfurcht so leicht hin und her bewegen, kein *Wort-Pfeil* von der Stelle rücken können. Wer kann auch *alles* vorher sehen, wer ist grofs und mächtig genug, allen künftigen Uebeln vorzubeugen? Wenn uns das, was wir vorhergesehen haben, *verwundet*, soll das, was uns unversehens trifft, nicht noch eine tiefere Wunde schlagen? Aber, warum war ich Elender nicht vorsichtiger? Warum war ich, bei den Erzählungen anderer, so leichtgläubig? Warum? — — weil wir Menschen sind, und nichts anders als *brechliche Menschen* sind, wenn uns auch viele für Engel halten und ausgeben sollten. Wem soll ich glauben, als Dir allein, o mein Herr und Gott? Du bist die Wahrheit, die nicht *trügen* und nicht *betrogen werden* kann. Und an einem andern Orte heifst es sehr wahr: *Der Mensch ist voll Trug und Lug.* (Der Mensch ist Mensch,) — schwach, unstät, brechlich, besonders in dem Worte, das aus seinem Munde kommt. Ach, man darf doch dem Worte des Menschen kaum glauben, wenn es noch so viel Schein der Wahrheit und Gerechtigkeit für sich hat!

4. Wie weise hast Du (deine Jünger, und in denselben) uns zum voraus gewarnet: *dafs wir uns vor Menschen hüten sollten*: *Die Hausgenossen sind des Menschen Feinde*, und: *Glaubet es doch nicht: wenn jemand sagt: da ist Christus, dort ist Er.* Mein eigner Schaden hat mich oft genug in die Schule geführt,

und Gott gebe, dafs ich in der Schule Vorsicht gelernt habe, und die alten Thorheiten nicht mit neuen vermehre! Jetzt spricht einer zu mir: sei behutsam, sei nur recht behutsam: (ich beschwöre dich:) behalt es bei dir, was ich dir sage. Und da ich es bei mir behielte und ehrlich glaubte, dafs es *noch geheim* sein und bleiben werde, konnt' er es selbst nicht verschweigen, da er mich doch zur Verschwiegenheit aufgefordert hatte, gieng hin, und ward sein und mein Verräther. Mein Gott! Lafs mich doch von solchen unvorsichtigen Menschen und ihrem Lügenkram los werden; schütze Du mich, dafs ich nicht in ihre Hände falle, und mich nie der nämlichen Thorheit schuldig mache. Lege Du mir ein wahres, festes Wort in den Mund, und bewahre mich vor dem Schlangengift einer listigen Zunge. Was ich nicht leiden mag — davor werde ich mich wohl mit allem Fleifse hütten müssen.

5. O wie ist einem *so wohl* und so *friedlichstille* im Herzen, wenn man von andern schweigen *kann*; nicht alles, was andere erzählen, *ohne nähere Prüfung glaubet*; das Gehörte nicht leicht wieder *nacherzählet*, sein Herz wenig Menschen *aufschliesset*; zu Dir, o *Gott*, als dem *allgegenwärtigen Zeugen und Herzenskenner*, am liebsten *aufblicket*; sich nicht jeden *Windstofs* von *Worten* hin und her *bewegen* läfst, und durchaus *keinen andern Wunsch* in sich trägt, als dafs alles in uns und ausser uns, nach der Richtschnur deines heiligen Willens *geordnet* und *gelenket*

werden möchte! Wie viel trägt es doch zur sichern Bewahrung der himmlischen Gnade bei — wenn man nicht vor Menschen glänzen, nicht nach Beifall und Bewunderung haschen, sondern dem allein mit allem Fleifse nachringen will, was unser Leben *besser*, und unsern Eifer für das Gute *lebendiger* macht! Für wie viele war es schädlich, dafs man ihre Tugenden *ausposaunte*, und vor der Zeit *zur Schau aussetzte!* Wie nützlich war es im Gegentheil für andere, dafs sie den Schatz ihrer Gnade geheim hielten — in diesem brechlichen Leben, das ganz aus Angriff und Widerstand, aus Streit und Widerstreit zusammengesetzet ist!

ANWENDUNG.

Was heifst in Jesus Christus gegründet, und fest in ihm wohnhaft sein, wie die heilige Agatha in ihren Qualen sagte? Es heifst 1. ihm allein vertrauen, und nur auf ihn zählen; denn man soll wenig auf die Versprechungen der Menschen rechnen; 2. seine Gnade und seine Liebe der Freundschaft und Achtung aller Menschen der Welt vorziehen; denn es giebt kein ächtes Gut, als gut mit seinem Gott zu sein; 3. sich oft mit ihm, in der Tiefe unsers Herzenz unterhandeln, in unsern Drangsalen mit Vertrauen unsre Zuflucht zu ihm nehmen, und gleichsam unser Herz gewöhnen ihn zu lieben, damit wir, wenn wir in dem Augenblicke des Todes vor ihm erscheinen, in ihm einen Vater der Barmherzigkeit, und einen schon bekannten und geliebten Erlöser, und nicht einen furchtbaren Richter, und einen unbekannten Gott finden, der uns sagen würde: Du hast dich nicht bestrebt mich zeitlich zu kennen und zu lieben, ich erkenne dich nicht als mein, und du wirst mir nichts in der Ewigkeit sein.

GEBET.

Lafs mich erkennen, o Jesus! was du, und was du mir bist, damit mein Herz von Ehrfurcht und Liebe zu dir durchdrungen werde. Würde ich undankbar und ungerecht genug sein, o mein Gott! mich an andere zu feſslen als an dich, vorzugsweise vor dir, auf irgend ein anderes Geschöpf zu rechnen? Ach! wie sehr würde ich verdienen, zeitlich und ewig unglücklich zu sein, wenn ich so ein Herz theilte, welches nur für dich geschaffen ist! Wie Herr! ich genüge dir, und du solltest mir nicht genügen! Nein, mein Jesus! nein, so soll es nicht werden; nur dich und deinen heiligen Willen, verlange ich für alles Glück der Zeit und der Ewigkeit. . Amen.

XLVI. HAUPTSTÜCK.

In den Tagen der Lästerung.

A. Eine lehrreiche Vorlesung, die der Herr seinen Freunden hält.

1. Mein Sohn! steh fest und hoffe auf Mich. Denn was sind alle die *Menschen-Worte* anders, als Worte? Durch die Luft fliegen — mögen sie, aber sie können keinen Stein von der Stelle rücken. Hast du gefehlet, so lafs es deine erste Sorge sein, deinen Fehler wieder gut zu machen. Bist du dir keines Fehlers bewufst, so sieh zu, wie du es, aus Liebe zu Gott, willig übertragen mögest. Die Menschen Arges von sich reden lassen, heifst doch im Grunde: *wenig genug* leiden. Du bist offenbar noch nicht stark genug, schwere Schläge auszuhalten, weil du

kaum ein hartes Wörtchen ertragen kannst. Und warum greifen dir denn so geringe Leiden so tief in dein Herz ein, als blofs defswegen, weil du noch unter der Herrschaft des Fleisches stehst, noch auf Menschenurtheil ein gröfseres Gewicht legest, als du, nach aller Vernunft darauf legen solltest? Du hast noch eine so kindische Furcht vor den verachtenden Blicken der Menschen: defswegen willst du dich wegen deiner Fehltritte nicht strafen lassen; defshalb willst du deine Blöfsen mit dem Feigenblatt der Entschuldigung so künstlich zudecken.

2. Kehre nur den schärfern Blick in dein Herz, und du wirst es helle sehen, dafs die Welt, und die eitle Begierde den Menschen zu gefallen, in dir noch wohl bei Leben sein. Denn, da du vor Erniedrigung und Beschämung, die deine Fehler verdient haben, (wie vor einem Schlangenbisse,) zurückbebest, so giebst du dadurch klar zu verstehen, dafs du die wahre *Demuth* noch nicht besitzest, dafs du der *Welt* noch nicht *gestorben*, und die *Welt* dir noch nicht *gekreuziget* ist. Horch du nur auf *Ein* Wort aus meinem Munde, und *zehntausend* Menschenworte — werden dein Herz nicht in Bewegung setzen können. Sieh, wenn alles Böse, das die sinnreichste Bosheit ersinnen könnte, wider dich ausgestreut würde: was würde es dir denn schaden können, wenn du alles vorübergehen liessest, (wie du das Wasser im Flufse vorbeirauschen lässest;) oder wenn dein Herz an all den Lästerworten so wenig Antheil näh-

me, als an einem Grashalm auf der Wiese draussen? Könnten dir alle Lästerworte, als *Worte*, auch nur *Ein* Haar deines Hauptes ausreissen?

3. Aber, wer sein Herz nicht bei sich *daheim*, und seinen Gott nicht immer *vor Augen* hat, den kann ein leichtes Lästerwort aus aller Fassung bringen. Wer aber auf Mich vertrauet, und nicht auf *seinem* Eigen dünkel bestehen will, den wird kein Menschenwort so leicht in Furcht und Schrecken jagen können. Denn Ich bin der *Richter;* Ich *weifs* um alle Geheimnisse; Ich weifs den Gang der Sache; Ich kenne *beide*, den, der verleumdet, und den, der die Verleumdung stille erduldet. Das Wort, das dich so tief verwundete, gieng von Mir aus. Ich liefs ihm freien Lauf, damit sich die *geheimsten* Gedanken in vielen Herzen *offenbarten*. Ich werde einst den Schuldigen und den Unschuldigen *öffentlich richten*, und habe jetzt nur ein *geheimes Gericht* über beide ergehen lassen, damit schon zum voraus an beiden offenbar werde, was in ihnen ist, Gutes oder Böses.

4. Das Zeugnifs des Menschen trüget oft: aber mein Urtheil ist wahr, bleibt ewig wahr, und mag durch kein anderes Urtheil umgestossen werden. Mein Urtheil ist zwar für die meisten Menschen ein Geheimnifs, und nur wenige haben Licht genug, es einzusehen. Aber die lauterste Wahrheit ist es immer, und kann nichts als die lauterste Wahrheit sein; irret nicht und kann nicht irren —

wenn es gleich im Auge des Thoren irrig zu sein scheint. Du mufst also bei allen Urtheilen, die die Menschen über dich ergehen lassen, zu Mir deine Zuflucht nehmen, und nicht auf deiner eignen Meinung bestehen. Denn der Gerechte bleibt heiter und unverwirrt — in allem, was der Herr über ihn kommen läfst. Es kränket ihn nicht sonderlich, wenn ihn seine Zeitgenossen *wider alle Gerechtigkeit* verdammen. Er hat aber auch keine eitle Freude daran, wenn ihn andere, *mit aller Vernunft*, in den Schutz nehmen. Denn er erwäget es, (in stiller Andacht seines Herzens,) dafs *Ich* es bin, *Ich allein*, der die Herzen forschet und die Nieren prüfet, der nicht nach dem Angesichte des Menschen und nach dem trügenden Scheine richtet, sondern nach der Wahrheit. Denn oft finden meine Augen da noch eine Schuld, wo das menschliche Gericht nichts als Unschuld findet.

B. Ein Gebet aus dem Herzen des Christen, nachdem der Herr diesen seinen Unterricht vollendet hatte.

5. O mein Gott und Herr! Du mein Richter und meine Stärke! Gerecht in allen deinen Gerichten, und stark zum Helfen in allen meinen Nöthen! Du kennst die Brechlichkeit und den bösen Sinn der Menschen, und bist geduldig und barmherzig. Sei Du meine Stärke, Du mein ganzes Vertrauen. Denn mein Gewissen thut mir kein Genüge. Du weifst, was ich nicht weifs. Defswegen hätte ich mich auch, bei allem Tadel der Menchen, vor *deinem Richterblicke* erniedrigen,

und (alles Unangenehme, das die Tage der Lästerung für mich herbeiführten,) in stiller Sanftmuth ertragen sollen. Verzeih es mir auch, so oft ich anders gehandelt habe, und schenke mir neue Kraft zur neuen Geduld. Denn die Fülle deiner Erbarmungen taugt ungleich besser zur *Vergebung* aller meiner Sünden, als meine vermeinte Gerechtigkeit zur *Rechtfertigung der Fehler*, die in meinem Gewissen keine Spur zurückgelassen haben. Und, ob ich mir gleich keiner Sünde bewufst bin, so kann ich mich selbst defshalb doch nicht *gerecht sprechen*. Denn käme uns deine Barmherzigkeit nicht zu Hülfe, so würde kein Mensch vor deinem Angesichte *bestehen*, kein Mensch mit seiner Gerechtigkeit vor Dir *hinausreichen* können.

ANWENDUNG.

Es ist schwer, keinen Verdrufs zu empfinden, wenn man uns tadelt, meistert und verachtet. Aber die wahre Demuth eines Christen besteht darinn, die Empfindlichkeit, welche daraus entsteht nicht zu unterhalten, und ihr nicht zu folgen, das heifst: 1. Uns nicht bei dem kränkenden und verachtenden Gedanken, welche wir, über jene so uns verachten, haben, aufhalten; 2. den Gram, den wir darüber empfinden, ersticken und Gott opfern; 3. sie mit Güte zu behandeln, bei Gelegenheiten mit ihnen zu reden, und ihnen Dienste erweisen, indem wir ihnen so viel Gutes thun, als wir glauben Böses von ihnen empfangen zu haben. Aber leider! wie wenig Personen üben diese wahre Demuth aus, und machen einen guten Gebrauch von den Widerwärtigkeiten und Verachtungen, obschon alle glauben, dafs es, ohne diese wahre Demuth unmöglich ist, selig zu werden.

GEBET.

O mein Gott! wie wenig ist ein Christ, der dich verehrt und über alles liebt, von dem, was die Menschen über ihn urtheilen können, gerührt, und wie sehr ist er es, von dem Urtheil, welches du einstens über ihn fällen wirst! Wenn ich in dem allerheiligsten Sakramente des Altars vor dir stehen werde, mein Jesus! will ich dich fragen: Welche Idee hast du von mir? Was bin ich in deinem Herzen? Welchen Ausspruch wirst du über meine Ewigkeit fällen? Lafs diese heiligen Ansichten, das Verlangen der Achtung, und die Furcht der Verachtung der Menschen in meiner Seele auslöschen, mich nur noch daran zu feſslen, bei dir Gnade zu finden. Amen.

XLVII. HAUPTSTÜCK.

Die ewige Freude ist aller zeitlichen Leiden wohl werth.... Dem, der für die Ewigkeit streitet, ist kein Kampf der Zeit zu schwer.

(Jesus in seiner Herrlichkeit, und seine Heiligen um Ihn her.)

1. Mein Sohn! lafs dich die Lasten, die du um meinetwillen auf deine Schultern genommen hast, nicht muthlos, lafs dich die Trübsalen, die auf dir liegen, nicht trostlos machen. Sieh nur auf meine Verheissung hin; *die* soll dir, bei jedem Ereignisse, Muth und Trost in die Seele legen. Ich bin ja reich und mächtig genug, dir für alles, was du thust und leidest, eine *Vergeltung* zu schaffen, die allen menschlichen Maafsstab weit

übersteigt. Es wird deine Arbeit hier nicht lange währen, und die Schmerzen, die dich jetzt zu Boden drücken, werden bald *ausgeschmerzet* haben. Harre noch eine kurze Weile, und du wirst das Ende aller Plagen *schnell* kommen sehen. Es wird doch noch eine Stunde kommen, wo es heissen wird: Nun ist alle *Arbeit* und alle *Unruhe* zu Ende. *Klein* ist doch alles, und von *kurzer Dauer*, was *zeitlich* ist, und defshalb *mit der Zeit* vorübergeht.

2. Thu, was du thust. Arbeite fleifsig in *meinem* Weinberge: Ich selbst werde dein Lohn sein. Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete, leide wie ein Mann — was unangenehm ist. Das ewige Leben ist aller dieser, und noch wohl heisserer Kämpfe werth. Es wird doch noch Friede werden — an einem Tage, den der Herr kennt; und dann wird kein *Tag* und keine *Nacht* dieser Zeit mehr sein, sondern ein ewiges Licht, eine endlose Klarheit, ein unwandelbarer Friede, eine sichere Ruhe. Dann wirst du nicht mehr schreien: Wer wird mich von diesem *Todesleibe* erlösen? Nicht mehr schreien: Weh mir, wie lange währet mein Bleiben hier in diesem Lande? Denn der *Tod* wird getödtet werden, und das *Heil* in ewiger Herrlichkeit glänzen; und, wo das ewige Heil, da keine Angst mehr, da nur Freude und Seligkeit, da nur edle, liebliche Gesellschaft — (*Gott alles in allem!*)

3. O wenn du die unverwelklichen Kronen der Heiligen gesehen hättest, gesehen hättest die Fülle der Herrlichkeit, in der sie

jetzt unaussprechliche Freude geniessen — sie, die einst die Welt mit Verachtung gekränket, und kaum des zeitlichen Lebens würdig geachtet hatte . . . o ein solcher Anblick würde dich bis in den Staub erniedrigen, würde dich in einen andern Menschen verwandeln, dafs du lieber *unter* allen Menschen stehen, als *über* einen einzigen gesetzt sein möchtest, dafs du nach keinem Freudentage auf Erde lüstern wärest, sondern vielmehr *Freude* hättest, recht Vieles um Gottes willen leiden zu können; dafs du es für den *gröfsten Gewinnst* ansähest, *unter* Menschen und *von* Menschen *für nichts* geachtet zu werden! O wenn du solche Anschauungen in deinem Gemüthe, solche Gefühle tief im Herzen hättest: wie würdest du es wagen können, auch nur *Ein Klagwort* auf deine Zunge zu nehmen? Ist es denn das *ewige Leben* nicht werth, dafs man dafür alles, was Arbeit und Plage heifst, aushalte? Ist es denn so eine nichtswerthe Kleinigkeit, das Reich Gottes — *gewinnen* oder *verlieren*? So hebe denn deine Augen gen Himmel auf! Sieh! Ich bin hier und alle Heilige bei Mir. Sie hatten in dieser Welt grofsen Kampf zu bestehen. Aber jetzt freuen sie sich, jetzt sind sie getrost, jetzt haben sie Sicherheit, jetzt geniessen sie Ruhe — und werden im Reiche meines Vaters ewig bei *Mir* bleiben.

ANWENDUNG.

Wie hart ist dieses Wort: immer mufs man leiden, sich immer bekämpfen, sich immer verläugnen, und

stets sich selbsten absterben; ohne dieses keine Sicherheit für die Seligkeit! Aber wie sehr, sind der Glaube und die Hoffnung eines ewigen Glückes, welche uns die Leiden und Widerwärtigkeiten dieses Lebens erwerben, fähig uns zu beleben die einen zu dulden, und uns an die andern zu gewöhnen, weil es sicher ist, dafs uns am Tode nichts mehr trösten wird, als was uns während des Lebens Leiden verursachte, wenn wir getrachtet haben, einen guten Gebrauch davon zu machen: denn alsdann werden wir sehen, dafs wir blofs für Gott gethan, was wir gegen uns verübt haben, und dafs ein wahrhaft christliches Leben, ein Leben des Kreuzes und der Entsagung ist.

GEBET.

Lafs uns, o mein Gott! vom Glauben und der Hoffnung der ewigen Güter lebend, leiden, und die vergänglichen Leiden dieses Lebens dazu anwenden, uns des ewigen Glückes des Andern würdig zu machen. Was wünschten wir am Tode nicht gethan, gelitten und verlassen zu haben, den Himmel zu verdienen? Herr, verleihe unseren Herzen, etwas von diesen fruchtlosen Wünschen, die wir dann haben werden, dermalen das ächte und wirkliche Verlangen der Entsagung unserer selbst zu bewürken. Lafs uns einsehen, dafs nur das Ewige grofs, und alles, was mit der Zeit vergeht, klein und verächtlich ist. O Glück! o Freude! o ewige Wonne des Himmels! tröstet die Christen in allen irdischen Leiden. Und weil man nothwendigerweise, zeitlich oder in der Ewigkeit ein Büfsender sein, in diesem oder jenem Leben leiden mufs, so bewege uns, o Herr, die Leiden dieser Welt mit Geduld zu ertragen, in der Erwartung des ewigen Glückes des Andern. Amen.

XLVIII. HAUPTSTÜCK.

Von dem Tage der Ewigkeit und von der Nacht dieses Lebens.

(Hier läfst der Christ das Heimweh nach seinem Vaterlande, aus dem tiefsten Grunde seines Herzen sprechen.)

1. O du seligste Wohnstätte in der heiligen Stadt, die da droben ist! O du lichtheller Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verdunkelt! Die höchste Wahrheit selbst ist deine Sonne, ihr Licht deine unvergängliche Heiterkeit! Du Tag der *Freude*, Tag der *Sicherheit!* Du kennst keinen Wechsel, bist ewig *Ein* und *derselbe* Tag. O dafs auch mir dieser Tag schon aufgegangen wäre, dafs auch für mich alles Zeitliche schon sein Ende genommen hätte! Den Heiligen, (die bei Jesus sind,) leuchtet dieser Tag schon mit ewiger Klarheit; wir aber, die noch auf Erde hier pilgern, wir sehen ihn nur so von fern, nur wie im Spiegel — (einzelne Stralen brechen von dem Tage der Ewigkeit durch, und fallen in unsre Nacht ein.)

2. Nur die Bürger des Himmels *wissen* es, was der Tag der Ewigkeit für ein *Freudentag* sei; wir (Bürger der Erde) Kinder unsrer Stammmutter Heva, Pilger ausser dem Vaterlande, thun es durch unser Seufzen kund, wie bitter und peinlich der Tag dieses Lebens sei. *Kurze, sehlimme* Tage dieser Zeit,

voll Angst, voll Schmerz, in denen der Mensch von *vielen* Sünden beflecket, von *vielen* Leidenschaften gefangen, von *vielen* Furchten gefesselt, von *vielen* Sorgen umhergetrieben, von *vielen* Begierden nach dem Neuen und Sonderbaren zerstreuet, von *vielen* Eitelkeiten wie am Seile gezogen, von *vielen* Irrthümern umlagert, von *vielen* Arbeiten abgenützet, von *vielen* Versuchungen niedergedrücket, im Ueberflusse von Lust entnervet, und in Dürftigkeit von Unlust gefoltert wird!

3. Wann werden doch diese Uebel ein Ende nehmen? Wann werde ich, aus diesem elenden *Knechts-Stande*, dem *Sünden-Dienste*, erlöset werden? Wann werde ich an *Dich allein*, o mein Gott, denken können? Wann werde ich volle Freude, die dies mein Herz sättiget, in Dir finden? Wann werden alle Ketten von mir wegfallen, wann werde ich die wahre Freiheit geniessen, die Freiheit von allem Drucke des Leibes und der Seele? Wann kommt er denn einmal, der *wahre* Friede, der *sicher*, *ewigheiter* und durchaus *unwandelbar* ist (wie Gott)! O *guter* Iesus! Wann werde ich *Dich* sehen können, die Herrlichkeit *deines* Reiches schauen können? Wann wirst *Du* mir *alles in allem*, wann werde ich bei *Dir* in deinem Reiche sein, das Du von Ewigkeit *deinen* Geliebten zubereitet hast? Verlassen, arm, und ein Vertriebener, hier in des Feindes Lande irre ich umher; nichts als Krieg und Krieg alle Tag, und grofses Unheil um mich her!

4. Sende Du deinen Trost in dies mein *Elend* herab, mildere Du meine *Pilgernoth!* denn all mein Sehnen sehnet sich nach Dir, und alles, was mir die Welt zum Troste darreichet, ist mir nur eine neue Last. Dich möcht ich in innigster Vereinigung geniessen, kann Dich aber nicht erreichen. Dem himmlischen möcht ich mit ganzer Seele nachhängen, aber das Zeitliche drückt mich abwärts, und meine ungetödteten Neigungen (schleppen mich auf der Erde umher). Erschwingen — hoch über alle Dinge möchte sich mein Geist; aber das Fleisch stöfst ihn mit Gewalt und wider seinen Willen, *unter* die vergänglichen Dinge hinab. So lebe ich, unseliger Mensch, mit mir selbst im harten Streite, und bin mir selbst zur Last, indem mich mein Geist immer obenauf, und mein Fleisch immer unten ab — drängt und treibt.

5. O was leid ich im Innersten für heisse Leiden, wenn mein Geist in seligen Unterhandlungen mit dem Himmel steht — und unversehens ein Schwarm sinnlicher, irdischer Dinge — den betenden Geist vom Himmel herab, auf die Erde locket! *Mein Gott, sei nicht fern von mir, weiche nicht im Zorne von deinem Knechte! Sende deine Blitze und zerstreue sie, sende deine Pfeile und verscheuche sie* — — die thörichten Gedanken, die der Feind in die Seele legte! *Sammle* alle meine Sinne, und *erhebe* sie zu Dir; lehre mich alles, was die Welt vergängliches hat, vergessen, und all die reizenden Bilder, mit denen die Sünde meine Seele angefüllt hat,

(mit heiligem Unwillen) zertrümmern und aus der Seele schaffen. Du, *ewige Wahrheit*, eile mir zu Hülfe, damit mich keine *Eitelkeit* zum *Weichen* bringe. Und du, *himmlische Freude*, ströme in mein Herz, damit alle Unreinigkeit der irdischen Lust vor deinem Angesicht dahinfliehe. Verzeih mir's, verzeih mir's nach der Fülle deiner Erbarmungen, so oft ich im Gebete etwas anders als Dich im Auge habe. Denn ich mufs wahrhaftig meine Schwäche bekennen: *Mein Gebet ist voll Zerstreuung*. Ich bin gar oft nicht da, wo der Leib sitzet oder stehet; da bin ich oder dort, wo mich mein Gedanke mit sich fortreifst. Ich bin da, wo mein Gedanke ist, und mein Gedanke ist da, wo meine Liebe ist, und meine Liebe ist da, wo das ist, was ich liebe. Was meine sinnliche Natur ergötzet, oder mir durch Angewöhnung lieb geworden ist, das kommt mir leicht zu Sinn.

6. Da fühl ich recht die Wahrheit deines Wortes: *Wo dein Schatz, da dein Herz*. Wenn ich das *Himmlische* lieb habe, so denke ich gern an das *Himmlische;* wenn ich das *Irdische* lieb habe, so denke ich gern an das *Irdische;* ich habe *Freude*, wenn die Ereignisse dem irdischen Sinne angenehm, und habe *Kummer*, wenn sie ihm unangenehm sind. Wenn ich das Sinnliche lieb habe, so *bilde* ich mich in das Sinnliche hinein, und male diese Bilder aus; wenn ich das Geistliche lieb habe, so bilde ich mich in das Geistliche hinein, und lebe mit Freuden in diesen

Bildern. Was ich immer lieb habe, davon rede ich und höre ich gern reden, davon nehme ich auch die Bilder mit mir, und trage sie nach Hause. Aber selig der Mann, der um deinetwillen, o Gott, allen Geschöpfen Abschied giebt, der der Natur Gewalt anthut, der die Lüste seines Fleisches, im heiligen Eifer des Geistes, an das Kreuz schlägt, damit er, mit *reinem*, *heiterem* Gewissen, *reine*, *heitere* Gebete Dir opfern könne, und losgerissen von allem Irdischen, in ihm und ausser ihm — würdig werde, sich in die Chöre der Engel zu mengen, (und Dich in ihrer Gesellschaft zu loben.)

ANWENDUNG.

Was würde es nützen die Armseligkeiten dieses Lebens zu bejammern, und nach den Gütern des Andern zu seufzen, wenn wir nicht trachteten, von den zeitlichen Leiden durch die Geduld, sie von der Hand Gottes annehmend, und durch die Demuth, indem wir uns schuldig sie zu dulden erkennen, einen guten Gebrauch zu machen; und wir uns nicht durch eine beständige Treue bestrebten, diese ewige Güter, nach welchen wir seufzen, zu verdienen? O glückseliger Tag, o ewige Freude! o unendliches und beständiges Glück! o Versorgung! o Heimat! o Fülle Gottes in uns, und von uns in Gott! o Entzücken! o Wonne, o Verwandlung einer glückseligen Seele in ihren Gott, welcher ihr Alles ist! wann werde ich dich besitzen? aber wann werde ich dich verdienen? Meiner selbsten, und meiner Wünsche ermüdet, verlange ich, o Paradies! mit Heftigkeit nach dir; und dennoch thue ich so wenig, mich des ewigen Glückes, welches du mir anbiethest, würdig zu machen. Lafs uns, o meine Seele, das Verdienst des Paradieses, mit der Achtung des Paradieses vereinen. Betrachten wir es als eine Krone, welche

man, durch die heilige Gewalt, welche wir uns anthun sollen, erobern, und als eine Belohnung, welche man durch ein wahrhaft übernatüliches und verdienstvolles Leben erwerben muſs.

GEBET.

Wann werde ich, o mein Gott! entfeſselt von den sichtbaren und irdischen Dingen, mich ganz in dich einschlieſsen, o höchtes und unsichtbares Gut, in dir allen Trost, und das ganze Glück meiner Seele zu finden? Wann werde ich in dir, o mein Erlöser! sehen, was ich glaube? Wann werde ich besitzen, was ich liebe, und wann finden, was ich suche? Tröste mich in meiner Verbannung, unterstütze mich in meinen Leiden, stärke mich in meiner Niedergechlagenheit. Komm, o mein Jesus! komm in meine Seele, durch den Eindruck deiner Gnade, deiner Gegenwart, und deiner Liebe. Nehme Besitz von meinem Herzen, dich nie von ihm zu trennen. Ich schmachte, seufze und glühe von dem Verlangen dich im Himmel zu besuchen. O wann wird das Sehen dem Glauben, und die Erfahrung der Erwartung folgen?

Wie lästig ist das Leben einer Seele, welche nur dich liebt, o mein Erlöser! und welche harte Qual ist ihr die Mühe, die sie hat, es zu ertragen! Nein Herr, ich kann nicht mehr leben ohne dich zu lieben, noch dich so sehr lieben, als ich es will, ohne dich zu sehen. So ende denn mein Leiden, indem du mein Leben endest! Rede meine Seele. rede zu deinem Gott; aber eher, o mein Gott! rede du zu meinem Herzen, daſs es sich selbsten sterbe, und nur dir lebe. Amen.

XLIX. HAUPTSTÜCK.

Von dem Heimweh nach dem ewigen Leben, und von den groſsen Verheissungen, die den muthigen Kämpfern gegeben sind.

1. Mein Sohn, wenn sich ein *höheres Leben* in dir reget, und das *Verlangen nach der*

ewigen Seligkeit sich in dir entzündet; wenn du wirklich aus der Hütte des Lebens ausgehen möchtest, um meine Klarheit in jenem Lichte ohne Schatten, anzuschauen: o dann erweitere deine Seele, und lafs dies heilige Feuer den tiefsten Grund deines Herzens durchglühen. Danke, so viel du danken kannst, der höchsten Liebe, die so freundlich mit dir umgeht, dich so gütig besuchet, dich so mächtig entzündet, und dich über dich so hoch erhebet, damit du nicht wieder, von eigner Schwere gezogen, zur Erde fallen möchtest. (Dies lebendige Verlangen nach dem Himmlischen, *dies Heimweh*,) ist aber nicht das Werk deiner *Vernunft*, nicht der Lohn deiner *Bemühungen*, sondern eine *unverdiente Gabe Gottes*, der dich mit Vaterhuld anblickte, und milde zu sich aufwärts zog, damit du in allen Tugenden, und besonders in der Demuth zunehmen, dich auf kommenden Streittage rüsten, Mir mit ungetheilter Liebe anhängen, und mit einem *nie erkalteten Eifer* dienen möchtest.

2, Mein Sohn, oft brennt das Feuer auf deinem Heerde; aber die Flamme, die vom Heerde aufsteigt, ist nicht ohne Rauch, der auch mit-aufsteiget. So brennen in vielen Herzen viele Begierden nach dem Himmlischen; aber die Flamme dieser Begierden ist nicht rein von dem Rauche der sinnlichen Neigung. Defshalb begehren sie von Mir mit heissem Flehen bald dies bald jenes; aber es ist nicht reiner, ganz lauterer Eifer für die Ehre Gottes, der sie zu diesem heissen Flehen treibt.

So ist auch *dein* Verlangen gar oft beschaffen; es ist zu *ungestüm*, um ganz rein zu sein. (Denn wer seinen eignen Nutzen sucht, sucht *sich selbst*, und wer sich selbst sucht, beflecket mit der Eigenliebe; die sich selbst sucht, alles was er suchet.) *Alles was mit Eigenliebe beflecket ist, ist beflecket, also nicht rein, nicht vollkommen.*

3. Begehre nie von Mir, was dir Freude und Vortheil gewähren kann, sondern was *Mir* gefällig ist, was *meine* Ehre befördert. Denn, wenn dein *Urtheil* vernünftig ist, so sollst du ja meinen Willen und was er ordnet, bei dir mehr gelten lassen, als all dein *Verlangen*, und mehr als alles, was du verlangest. Ich kenne dein Verlangen, und habe alle deine Seufzer gehöret. Du möchtest jetzt schon in der Freiheit sein, die den Kindern Gottes im Lande der Herrlichkeit aufbehalten ist. Jetzt schon hast du Freude an dem unzerstörlichen Hause; an dem himmlischen Vaterlande, das mit lauter Freude ausgefüllet ist. Aber diese *deine* Stunde ist noch nicht gekommen. Jetzt ist noch eine andere Stunde für dich, die Stunde des Streites, der Arbeit, der Prüfung. Du wünschest das höchste Gut jetzt schon zu besitzen: aber du magst es jetzt noch nicht erreichen. Ich *lebe* und *komme*. Warte meiner, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kommt.

4. Du mufst noch viele Prüfungen, mancherlei Uebungen hier auf Erde durchlaufen. *Trost* wird dir, (in dieser Prüfungsschule,) gereichet werden, aber ein *Genufs*, der dein

ganzes Herz sättiget, kann dir nicht gegeben werden. Fasse also neuen Muth und sei Mann — stark zum Leiden und stark zum Handeln, wenn sich gleich deine Natur noch so sehr dagegen sträubt. Du mufst noch in einen neuen Menschen umgewandelt, und noch ganz „*ein anderer Mann*“ werden. Du mufst thun lernen, was du nicht willst, und verlassen, was du behalten möchtest. Was andere wollen, wird zu Stande kommen; was du willst, ins Stecken gerathen. Was andere sprechen, wird Gehör und Beifall finden; was du redest, für *nichts* geachtet werden. Andere werden mancherlei begehren, und erhalten, was sie begehren; du wirst auch anhalten, aber nichts erhalten.

5. Andere werden *berühmte* Männer werden, von denen sich die Leute nicht satt reden können: aber von dir wird es überall so stille sein, als wenn du nicht einmal auf Erde wärest. Andern wird man diesen oder jenen wichtigen Auftrag machen, du aber wirst, in dem Urtheile der andern, zu nichts taugen. Darüber wird sich denn dein Herz bekümmern, und es wird *viel* sein, wenn du diesen Kummer stillleidend wirst tragen können. Durch diese und andere Erfahrungen mufs nun der treue Knecht des Herrn geläutert werden, damit er sich selbst verläugnen, und allen seinen Eigensinn und Eigenwillen brechen lerne. Es ist das Bedürfnifs, *dir* selbst abzusterben, für dich fast in keinem Stücke so grofs, als in dem, was du täglich *wider* deinen Willen sehen und leiden mufst;

besonders wenn dir Dinge befohlen werden, die unschicklich *sind*, und dir minder nützlich zu sein *scheinen*. Und, weil du, unter deinen Obern *gesetzt*, es nicht wagen willst, der höhern Gewalt zu widerstehen: so wird es dir schwer, sehr schwer, immer nur nach dem Winke eines andern zu wandeln, und stets deine eigne Empfindungen zu verläugnen.

6. Aber denke, mein Sohn, dafs dies allès bald ein Ende nehmen, und auf die Aussaat eine schöne Aernte, auf die Arbeit ein grofser Lohn folgen werde; und es wird dir *leichter* werden, und deine Geduld einen festen Trostgrund finden. Denn dafür, dafs du jetzt *deinen Willen* darangiebst, dafür wirst du einst im Himmel *deinen Willen* in allem wieder finden. *Alle deine Wünsche werden dort in Erfüllung gehen. Dort* wird dir alle Kraft zum Genusse *alles Guten* gegeben, und die *Furcht*, es wieder zu verlieren, auf ewig von dir genommen werden. *Dort* wird dein Wille *Ein* Wille mit dem meinigen sein, und nichts wollen, was fremde und einem andern zugehörig ist. *Dort* wird dir niemand widerstehen, niemand sich über dich beklagen, niemand deine Macht hemmen, niemand deinen Willen beschränken; alles, was du verlangst, wird auch *dasein*, wird all dein Verlangen befriedigen, und dein ganzes Vermögen zu wünschen, vollkommen ausfüllen. *Dort* werde Ich dir alle *Schmach* mit *Ehre*, alle *Traurigkeit* mit *Freude*, und die *letzten Plätze*, die du auf Erde eingenommen hast, mit den *ersten Stellen* in meinem Reiche ver-

gelten, und *dieser Lohn* wird kein Ende nehmen. *Dort* wird der Gehorsam die schönsten Früchte ärnten, der Schmerz der Busse in jauchzendes Wohlsein verwandelt, und der Demuth, die sich unter alle gesetzet hat, die Krone der Herrlichkeit aufgesetzt werden.

7. So neige und beuge dich denn, (aus edlem Triebe der Demuth,) unter *alle*, und lafs dich's nicht ängstigen, wer *das* gesagt, wer *jenes* befohlen habe. Aber *das* lafs deine Sorge sein, dafs du, es mag ein Oberer oder ein Unterer, oder einer deines Gleichen, im gebietenden Tone oder mit freundlichem Winke, etwas von dir fodern, alles, was sie wollen, so *gut* wie möglich deutest, und *ohne Falsch*, zu Stande bringest. Einer wird das, ein anderer etwas anders erobern wollen; dieser in diesem, jener in jenem sein Reich suchen, und tausendmal tausend Lobsprüche erhalten; du aber mufst weder in jenem, noch in diesem deine Freude suchen, sondern *das* allein lafs deine Freude sein, dafs *mein* Wohlgefallen vollbracht, und meine Ehre gefördert werde, wenn du gleich um des *Guten* willen tapfer gelästert und als Auskehricht weggeworfen werden solltest. Denn das ist für dich allein wünschenswerth, *dafs Gott in dir allezeit verherrlichet werde, durch dein Leben oder durch dein Sterben.*

ANWENDUNG.

Man ermüdet, die Prüfungen Gottes zu dulden, und man möchte von ihm immerwährenden Trost empfangen; aber die Tröstungen sind nur gegeben die Prüfungen

gen

gen zu unterstützen, und die Süfsigkeiten des Trostes sind Kräfte, welche uns Gott verleiht, die anscheinende Strenge und seine ächte Güte, welche darinn besteht, uns die zeitlichen Leiden zu ersparen, uns die ewigen zu verhüten, zu unterstützen. Glaube demnach nicht von Gott verstossen zu sein, wenn du nur Unlust, ihm zu dienen, fühlest; aber verrichte, ihm wohlgefällig zu sein, mit Treue, was du thun würdest, fühltest du Geschmack an seinem Dienste. Demüthige dich alsdann, dich alles Trostes unwürdig haltend, und unterstütze den Herrn, der Freude daran findet, dich ihm ohne Lust dienen, und deinen Widerwillen gegen das Gute, und deine Neigung zum Bösen, durch ein reines Verlangen ihm zu gefallen, und eine wahre Furcht ihn zu beleidigen, überwinden, zu sehen. O wie wird eine glückselige Ewigkeit dich reichlich für alle Mühseligkeiten dieses Lebens entschädigen, wenn du sie mit Vertrauen, Treue und Geduld erträgst; Muth denn, meine Seele, uur noch einen leidenden Augenblick, und dann ein ewiges Glück.

GEBET.

Lafs, o Herr! meine ganze Freude sein, dir zu gefallen, zu thun und zu leiden, was du willst. Nein, mein Gott, keinen andern Trost verlange ich, als das Glück dir treu zu sein, selbst ohne andern Trost zu haben: denn ich will dich mehr für dich, als für mich lieben. Deine Liebe, o mein Gott! siege über die Bewerbungen und den Widerwillen meiner Eigenliebe; und sei mir alles zeitlich, mein Alles in der Ewigkeit zu sein. Amen.

L. HAUPTSTÜCK.

Wie man, in der Stunde der Trostlosigkeit, sein ganzes Herz in die Hände Gottes legen solle.

(Gebet eines Trostlosen.)

1. Mein Gott und Herr! Heiliger Vater! Dir sei Lob und Preis, jetzt und in alle Ewigkeit; denn wie Du *wolltest*, *so geschah's*, und was *Du* thust, ist alles wohl gethan. In dir suche dein Knecht seine Freude, nicht in sich und in keinem andern Geschöpfe; denn Du allein bist die wahre Freude, Du meine Hoffnung und Krone, Du meine Ehre und Seligkeit. Was hat doch dein Knecht, das er nicht von Dir empfangen, und auch ohne sein Verdienst, empfangen hätte? Dein ist alles, was Du gegeben, und was Du gethan hast. *Arm bin ich, und Plag und Mühe wuchs mit mir von Jugend auf.* Oft habe ich tiefen Kummer im Herzen und Thränen im Auge; oft machen mich herannahende Leiden uneins mit mir.

2. Mein ganzes Herz sehnt sich jetzt doch nur nach *Einer* Freude — sie heifst *Friede* und *Ruhe.* Ich flehe um *Eine Gnade* zu Dir — sie heifst *Friede deiner Kinder*, die in *deinem* Lichte, und auf der *Weide* deines Trostes wandeln. Wenn Du mir *diesen* Frieden, *diese* heilige Freude schenkest: o dann wird die Seele deines Dieners — zu deinem Lobe

geweiht — lauter *Lobgesang* sein. Aber wenn ich *Dich* aus dem *Herzen*, dein *Licht* aus dem *Auge* verliere, wie es oft geschieht: dann bin ich ohnmächtig; kann nicht mehr auf dem Wege deiner Gebote so munter *fortlaufen*; muſs nur hinsinken auf meine Knie, und an meine Brust schlagen. Dann ist es in meinem Herzen ganz anders, als es gestern und vorgestern war, da noch *dein Licht* über meinem Haupte glänzte, da mich noch der *Schatten deiner Fügel* vor den eindringenden Versuchungen schützte.

3. *Vater, gerechter, ewig alles Lobes würdiger Vater!* Sie ist gekommen, die *Prüfungs-Stunde* für deinen Knecht. *Vater, ewig aller Liebe würdiger Vater!* Es ist billig und recht, daſs dein Knecht in dieser Stunde etwas um deinetwillen leide. *Vater, ewig aller Anbetung würdiger Vater!* Sie ist gekommen, die Stunde, die Du von Ewigkeit her voraussahst, die Du kommen liessest, damit dein Knecht im Aeuſserlichen auf eine kurze Zeit *unterliege*, im Inwendigen aber sich stets *aufrecht halte* — aufrecht vor Dir, in deinem heiligen Auge! Eine kurze Weile soll dein Knecht von Menschen geringe *geachtet*, *erniedriget*, *in den Staub gedrücket*, und von Leiden und Schwachheiten *gleichsam zu Staube zermalmet* werden, damit er, wenn das Morgenroth deines Lichtes anbricht, mit Dir wieder herrlich auferstehen, und in dem himmlischen Vaterlande neu verherrlichet werden möge. *Vater, heiliger Vater!* Du hast es *so* geordnet, dein

Wille hat es *so* geboten, und es ist geschehen, was Du geordnet, was Du geboten hast.

4. Denn dein Freund sieht es als eine *Gnade* an, in dieser Welt um *deines Namens willen* sich *drücken* und *drängen* zu lassen, so oft und durch wen er immer gedrückt und gedrängt werden mag. Denn aller Druck und Drang steht unter deiner Zulassung. Ohne deinen Rathschlufs, ohne deine Vorsehung, und ohne Ursache geschieht doch nichts auf Erde. Und ich kann (mit David) sagen: *Herr, es ist gut für mich, dafs Du mich gedemüthiget hast, damit ich deine gerechten Führungen kennen lerne, und alle hochmüthige Anschläge, alle Anmussungen meines eiteln Herzens,* (durch deine Macht zertrümmert,) — — wegwerfe. *Wohl* mir, dafs Schande mein Angesicht bedeckte! Denn das nöthigte mich, mehr bei Dir als bei Menschen Trost zu suchen. Ich habe noch etwas aus dieser Trübsal gelernet, dies nämlich: im heiligen Schauer aufzuschauen zu deinen unerforschlichen Gerichten, denn deine Züchtigung schlägt den Gerechten wie den Ungerechten, aber jeder Schlag ist *Gerechtigkeit* und *Liebe*.

5. Ich danke Dir, dafs Du meine Sünden nicht geschonet, sondern meinen harten Sinn mit herben Schlägen weich und mürb gemacht hast, indem Du viele schmerzhafte Leiden über mich, und mich selbst in ein Angstgedränge von innen und aussen, hast kommen lassen. Es ist doch aus allen Dingen unter der Sonne keines, das mich trösten könnte.

Du allein, mein Gott, Du allein kannst mich trösten; Du bist der himmlische Seelen-Arzt; *Du schlägst und heilest, Du führest in die Grube hinab und wieder herauf;* deine Hand, die mich züchtigte, schwebet noch über mir; und deine Zuchtruthe wird meine (beste) Lehrmeisterin sein.

6. *Liebster Vater!* Sieh hier, ich bin in *deiner* Hand; tief gebeugt unter deiner Ruthe, *unterwerfe* ich mich deiner Züchtigung. Schlage, schlage auf meinen Rücken und Nacken zu, bis sich mein starrsinniger, unbeugsamer Wille — endlich ganz an deinen Willen ergeben hat. Lafs nicht ab, an mir zu *bilden*, bis Du mich zu einem frommen, demüthigen Schüler *ausgebildet* hast, der Dir auf jeden Wink gehorchet — — denn das ist *deine Weise*, die Menschen zu erziehen. Ich gebe mich und all das Meine — ohne Ausnahme in deine Schule, damit Du alles besser machest, als es ist. Denn es ist wahrhaftig besser, hier in deine Zucht genommen werden, als dort in der Ewigkeit. Du weifst *alles* und *jedes*, und das *Verborgenste* im Gewissen der Menschen, ist unverborgen vor Dir. Was kommen wird, das liegt helle vor deinem Blick, ehe es kommt, und Du hast nicht nöthig, dafs Dir jemand etwas von dem, was auf Erden geschieht, erzähle, oder in dein Andenken bringe. Du weifst, was mir im Guten weiter forthelfe, und wie viel die Trübsal beitrage, den Rost meiner Sünden auszufegen. So mach es denn mit mir, nach deinem heiligen Wohlgefallen, und sieh mit

dem Blicke deiner Gnade — herab auf mein Leben, das voll Sünden und in seiner Sündhaftigkeit Dir am besten bekannt ist.

7. Lehre mich, o Herr, *das wissen*, was ich wissen, *das lieben*, was ich lieben soll, *das loben*, was deinen Beifall, *das obenansetzen*, was bei Dir den ersten Platz hat; *das hochachten*, was in deinen Augen hochachtungswerth, *das verachten*, was in deinem Auge verächtlich ist. Lafs mich nicht nach dem *blofsen Augenschein* urtheilen, und auch nicht nach dem *Hörensagen*, unerfahrnen Leuten irgend ein Urtheil nachsprechen; lehre mich vielmehr nach der *Wahrheit* über den Werth des Sinnlichen und des Verständigen urtheilen, und vor allem deinem heiligen Willen überall nachforschen.

8 Denn der *Sinn* des Menschen *trügt* sich oft, (und sein Urtheil, das er für reine Wahrheit hält, ist eitel *Wahn*.) Die *Freunde der Welt* sind aber unter allen Menschen am meisten der Täuschung preisgegeben, weil sie nur das Sichtbare lieben, (und diese Liebe des Sichtbaren über das Unsichtbare endurtheilen lassen.) Ist der Mensch defshalb *besser*, weil ihn andere *höher* schätzen? Der Falsche betrügt den Falschen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Kranke den Kranken — wenn er ihn lobet und obenansetzet. *Ein falscher Lobspruch, den die Eitelkeit ausspricht, ist weiter nichts als eine wahre Beschimpfung des Menschen.* Kurz: *was der Mensch in Gottes Augen ist*,

das ist er, und mehr ist er nicht, sagt der *demüthige, heilige* Franciscus.

ANWENDUNG.

Da Gott die höchste Reinheit, und die Heiligkeit wesentlich ist: so tragt er Sorge, ihn in dem Himmel zu besitzen, die Seelen in diesem Leben durch die härtesten und demüthigsten Leiden, und in dem Fegfeuer durch die heftigsten und brennendsten Schmerzen zu läutern. Dadurch versetzt er sie in den Zustand der Reinheit, welchen sie besitzen sollen, in den ewigen und glückseligen Besitz seiner Heiligkeit zu gelangen. Was also eine Seele, den Absichten Gottes über seine Zufriedenheit und ihr Heil, treu entsprechend, thun soll, ist, 1. in einer Herzensreinheit leben, welche sie von jeder willkührlichen Sünde, jeder menschlichen Anhänglichkeit, und sonderlich von den Bewerbungen ihrer Eigenliebe, ihren Gewohnheitsfehlern, und ihrem eigenen Willen, entfernt hält. 2. Sich bewegen, mit Unterwürfigkeit, die demüthigsten, und ihren Neigungen entgegengesetztesten Leiden, von der Hand und dem Herzen Jesu Christi zu empfangen. 3. Die heftigsten und lästigsten Versuchungen, mit einer immerwährenden Zuflucht zu Gott, und einem grofsmüthigen Zutrauen in seine Güte, ausdauren und beständig bekämpfen. 4. In ihren Leiden in einer immerwährenden Stimmung der Zerknirschung des Herzens, der Kasteiung und des Abscheues der Sünde sein; eine Stimmung, welche sie verhindert selber zu unterliegen. 5. Stets ihre Sinne und ihr Herz bewachen, keiner sinnlichen oder zu menschlichen Befriedigung, Eingang zu gestatten. 6. Endlich demüthig, abhängig, klein, und gleichsam unter der Hand Gottes zernichtet sein, nur zu wollen, was er will, und sich ein Glück aus seinem Willen, selbst unter den gröfsten Mühseligkeiten, ein Glück zu machen.

GEBET.

Wie viel fehlt, o mein Gott! dafs ich auf diese Weise demüthig, treu und ergeben in meinen Mühseligkei-

ten sei! Ich sage mir, mich zu entschuldigen, dafs ich fürchte dich darinn zu beleidigen, und dafs meine Leiden Sünden sein möchten. Aber weifst du es nicht besser als ich, o Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes! Siehst du diese Gefahr nicht, und genügt es einem so guten Vater als du bist, nicht die Gefahr, in welcher ich mich für meine Seligkeit befinde, und wie sehr ich deiner Hülfe bedarf, zu kennen, dich zu bewegen mir zu helfen? Ach, Herr! überlasse mich mir selbsten, und liefere mich den Verlangen meines Herzens nicht. Gedenke, o mein Jesus! was ich dir gekostet habe, und lafs in mir die Frucht deines Blutes und Todes nicht verloren gehen. Sehnlich wünsche ich den Frieden, den du deinen Kindern schenkest, und finde in mir nur Unruhe und Aufruhr. Warum bin ich so sehr allem Guten entgegen, und so geneigt dem Bösen? Warum sehe ich meine Seele so oft in die unregelmäfsigen Empfindungen ihrer Leidenschaften gestürzt, und wie von einem ersten Antrieb, in alles, was deinem heiligen Willen entgegen ist, fortgerifsen? Ich beweine das Verderbnifs meines Herzens, und von dir allein erwarte ich Befreiung aus dieser Sklaverei, und gleichsam die Erlösung meines Leibes. Es ist gerecht, dafs ich für meine Sünden leide; aber es ist nicht gerecht, dafs ich leidend sündige. O mein Gott! dulde nicht, dafs mein Leiden dich beleidigen und mich verderben; aber lafs sie mich heiligen und erlösen. Amen.

LI. HAUPTSTÜCK.

Arbeitet gern im niedrigen Thale, wenn ihr euch auf dem hohen Berge nicht festhalten könnet.

(Ein freundlicher Blick für reine Seelen.)

1. Mein Sohn, du kannst in dir das *glühende Verlangen* nach Heiligkeit nicht immer

erhalten, noch auf dem Berge der höhern *Beschauung* festen Stand halten, sondern du mufst manchmal, gedrückt von dem Erbschaden der menschlichen Natur, in das niedere Thal abwärts steigen, und die Last des brechlichen Lebens, auch wider deinen Willen, und mit Eckel und Ueberdrufs, tragen lernen. So lange du den sterblichen Leib mit dir umherträgst, so lange wirst du von *Beklemmung* des *Herzens* und *Ueberdrufs* nie lange frei bleiben können. Du wirst also im *Fleische*, oft über die Last des *Fleisches* seufzen müssen, weil es dich unfähig macht, den heiligen Uebungen des *Geistes* und der Betrachtung göttlicher Dinge unabläfsig nachzuhängen.

2. Während dieser Gemüthsfassung ist es *dir* sehr *gut*, an *niedere* und *äufsere Arbeiten* Hand anzulegen; deine verlornen Kräften durch *gute Werke* wieder heimzuholen; *meine Ankunft* und die *Gnade* des *Himmels* mit festen Muthe zu erwarten, und *dein Elend* und *deine Geistesdürre* mit Geduld zu ertragen, bis Ich dich wieder heimsuchen, und von aller Angst erlösen werde. Denn ich werde dir so viele Freude mitbringen, dafs du alle deine Arbeiten wirst vergessen, und Ruh und Friede in deinem Innersten geniessen können. Ich werde die *grüne Au der heiligen Schrift* vor deinem Anblicke *ausbreiten*; Ich werde *dein Herz erweitern*; dafs du auf der Bahn meiner Gebote wieder muthig wirst fortlaufen können. Und du wirst (getränkt von überfliessender Freude,) ausrufen: wahrhaftig, das Leiden dieser Zeit ist viel zu

geringe, als dafs es auch nur in Vergleich kommen könnte mit der *Herrlichkeit*, die in uns wird offenbar werden!

ANWENDUNG.

Welcher Unterschied ist zwischen der Heiligkeit der Glückseligkeit im Himmel, und jener der Menschen auf Erden! Die Eine ist frei von Leiden und voller Süfsigkeiten, und die Andere ist voller Bitterkeit und Armseligkeiten: die Eine ist dem Wonnevollen Aufenthalt unserer Heimat geeignet, und die andere gebührt der betrübenden Wohnung unserer Verbannung: in der Ewigkeit werden wir Gott, indem wir ihn besitzen, und die Glückseligkeit seines Herzens geniefsend, lieben; und zeitlich lieben wir ihn, indem wir für ihn leiden, und das Kreuz Jesu Christi mit Geduld tragen. Dort werden wir mit Gott zufrieden, und gewifs, von ihm auf immer geliebt zu sein; hier wissen wir nicht, ob wir ihn befriedigen und lieben. So lafst uns denn in unsrer Trockenheit und unserm Kummer uns gebrauchen etwas im Aeufserlichen für Gott zu thun, weil wir nichts in unserm Innern finden, welches uns merklich an ihn erinnert; aber zugleich lafst uns nichts von innern Uebungen des Gebets, des innern Geistes, und der immerwährenden Zuflucht, die wir zu Gott, uns zu unterstützen, haben sollen, vernachläfsigen.

GEBET.

O mein Gott! wie lange wirst diese traurige und strenge Verbannung, welche mich von deinem Anblick entfernt, mich der Ungewifsheit meines ewigen Glückes und selbst der Gefahr mich zu verderben, aussetzt, dauern? Wie viele Mühe habe ich, mich so schwach, so elend, und so mit Sünden befleckt, in deiner Gegenwart zu dulden! Herr, werde meiner nicht überdrüssig. Ich tröste mich nicht, mich gleichsam aus deinem Herzen verbannt zu sehen; rufe mich zurück, o mein Gott! rufe mich zu dir zurück, durch die Versammlung in deiner Gegenwart, welche den Mangel deines An-

blicks ergänzet, und mich, oft an dir denkend, über das Unglück tröstet, welches ich habe, dich noch nicht zu sehen und zu besitzen. Amen.

LII. HAUPTSTÜCK.

Der Sünder achte sich nicht des Trostes und der Gnade werth; er fühle es vielmehr, daſs er nichts als Strafe und Schläge verdient habe.

(Das Evangelium für Sünder, vor, in nnd nach ihren Sündenbekenntnissen, höchst lehr- und trostreich.)

1. Mein Herr! ich bin *deines* Trostes, *deiner* göttlichen Heimsuchung nicht werth! Und wenn Du mich noch so lang in *meinem Elend*, *ohne Trost* schmachten liessest, so müfst ich doch bekennen, daſs Du nach *Gerechtigkeit* handeltest. Denn könnte ich auch Thränen der Reue vergiessen, so viel als Wassertropfen im Weltmeere sind: so wäre ich doch noch deiner Tröstung unwerth. *Geiſsel* und *Strafe* — das ist es eigentlich, was ich verdienet habe, weil Ich deine Liebe, so *oft und undankbar*, beleidiget, viele und schreckliche Fehltritte gethan habe. Also, wenn ich die ruhige Vernunft entscheiden lasse, so darf ich mich nicht des geringsten Trostes würdig achten. Aber Du, mein Gott, reich an Güte und Erbarmung, du willst ja nicht, daſs die Werke deiner Hände zu Grunde gehen sollen; Du willst vielmehr den ganzen Reichthum

deiner Güte an uns Sündern. als an so vielen *Gefäſsen deiner Barmherzigkeit*, offenbar machen; und defswegen sendest Du deinem Knechte ohne all sein Verdienst und über alle Begriffe des menschlichen Verstandes, Trost und Erquickung in sein Herz. (Wahrhaftig, ein Trost über alle Begriffe des menschlichen Verstandes! Denn, wenn *Du* eine Seele tröstest, so ist es etwas anders, als wenn Menschen mit *Menschenworten* einander trösten wollen.

2. Mein Herr, was habe ich denn gethan, daſs Du mir himmlischen Trost in die Seele legtest? Ich weiſs nichts Gutes, das ich gethan hätte; ich weiſs vielmehr, daſs ich von jeher *geneigt* und *schnellthätig zum Bösen*, und *träge* und *unbehülflich zum Guten* war. So ist es, und ich kann die *Wahrheit* nicht verläugnen. Käme auch ein anders Wort aus meinem Munde: so stündest *Du* wider mich auf, und ich hätte niemand, der mich wider deine Anklage rechtfertigen konnte. Was habe ich für alle meine Sünden anders verdient, *als die Hölle, und das ewige Feuer*? Wahrhaftig, ich bekenne es, daſs ich nichts als Schmach und Hohn verdient habe, und daſs ich der *Stelle unter deinen andächtigen Freunden* unwerth bin. Und ob sich gleich meine Natur dagegen sträubt, und es nicht hören mag, so muſs ich doch *wider* mich, und *für* die Wahrheit reden, muſs meine Sünden bekennen, muſs mich selbst anklagen, damit ich bei Dir desto leichter Gnade und Erbarmung finden möge.

3. Was soll ich sagen, ich, voll *Schuld* und *Schmach*? Ich finde kein Wort als dies einzige: *Gesündiget, gesündiget* habe ich: *erbarme* Dich meiner, *verzeih* mir! Lafs mich eine Weile, lafs mich über mein Elend klagen, ehe man mich hineinleget — in das finstere Grab, bedeckt mit Todesschatten. Was forderst Du denn von einem Sünder, der nichts als *Schuld* und *Elend* in sich hat? Das forderst Du vor allem, dafs er mit *zerschlagenem Herzen* und *voll Reue*, sich vor Dir um seiner Sünden willen erniedrige, tief vor Dir beuge. In dieser tiefen Beugung seiner Seele, in dieser Herzens-Reue wird die Hoffnung der Sündenvergebung gebohren, wird das zerrüttete Gewissen mit sich und mit Gott wieder ausgesöhnet, wird die verlorne Gnade wieder gefunden, wird das Geschöpf vor dem kommenden Gericht in Schutz genommen... Da begegnen Gott und die reuige Seele einander — und treffen zusammen im heiligen Kusse der Freundschaft.

4. Diese Demuth, diese Herzensreue des Sünders ist Dir, o mein Gott, ein angenehmes Opfer, ein Wohlgeruch vor Dir, lieblicher als aller Duft des angezündeten Weihrauchs! Diese Herzensreue ist die wohlriechende Salbe, die einst eine Sünderin über deine Füsse ausgiefsen durfte, weil Du ein demüthiges und reuvolles Herz nicht verschmähen konntest. *Hier*, im demüthigen und reuvollen Herzen, hier ist die *Freistätte* vor dem Grimme des Feindes. Hier

wird wieder *ergänzet*, hier *abgewaschen*, was die Sünde *zerrüttet* und *beflecket* hatte.

ANWENDUNG.

Obwohl wir uns immer sehr unwürdig schätzen sollten, dafs Gott die Güte habe, uns in unsern Leiden zu trösten, und dafs wir nur die gröfsten Drangsalen verdienen, nachdem wir so oft die Hölle verdient haben, so ist es demnach gut in unserer Verbannung zu jammern, und in dem Gefühl unserer Armseligkeiten, nach einem Vater der Barmherzigkeit, und dem Gott alles Trostes zu seufzen; denn ein Schrei, ein Jammern einer, von der Erkenntlichkeit der Güte ihres Gottes, und dem herben Schmerz gesündiget zu haben, durchdrungenen Seele, ist fähig seinen Zorn zu entwaffnen, seine Barmherzigkeit zu rühren, und ihn zu bewegen ihr zu verzeihen.

Wie ganz ist eine Seele getröstet, und der Güte ihres Gottes gewifs, wie sehr sie auch von dem Gewichte ihrer Sünden zu Leiden gedrückt ist, sobald sie mit einem aufrichtigen Schmerz über ihre Sünden, und mit einem wirksamen Entschlufs sie zu verlassen und ihr Leben zu ändern, zu ihm zurückkehrt! Dann hört Gott, der mehr Verlangen hat uns zu vergeben, als wir, ihn um Vergebung zu bitten, auf ihr Richter zu sein! er wird ihr Vater; er vergifst, was sie gewesen, und erinnert sich, was er ist; er behandelt sie mit so vieler Güte, als wenn sie ihn nie beleidiget hätte.

GEBET.

Verleihe mir, o Herr! diesen aufrichtigen Schmerz über meine Sünden, und jene Reue, die sie auslöscht. Wohl kann ich ohne dich sündigen, aber nicht ohne dich bereuen, noch mich von meiner Sünde befreien. Ja, mein Vater, ich habe gesündiget, ich habe deine Güte beleidigt, und dieses ist es, was mich mit Schmerz durchdringt. Strafe mich, aber vergebe mir, und meine Strafe sei dich zu lieben und mich zu hafsen. Gegen den Himmel und vor dir habe ich gesündiget; ich verdiene nicht unter die Zahl deiner Kinder zu gehören; glück-

lich, wenn du mich unter deine Diener aufnimmst; wenn mich von dem Brode meiner Thränen ernährend, in der Arbeit, in einer ehrfurchtsvollen Furcht gegen dich, und in einem pünktlichen Gehorsam gegen deinen Willen, lebend, ich mein Leben anwende zu jammern, zu seufzen, mich zu bestrafen und dich zu rächen, und wenn ich trachte mir nie zu vergeben, was du mir gütigst verzeihen wollest. Nehme mir das Leben, o theurer Erlöser! o befreie mich von der Sünde, denn ich kann nicht mehr leben und dich beleidigen. Lafs mich, mich bei Gelegenheit dieses Vorsatzes erinnern, und diese Erinnerung mache es mir unmöglich dir zu mifsfallen. Amen.

LIII. HAUPTSTÜCK.

Ein anderes ist die Gnade des Himmels, und ein anderes Weisheit der Erde.

1. Mein Sohn! es ist ein *köstliches Ding* um meine Gnade. (*Edel*, ihrem *Wesen* und ihrer *Abkunft* nach,) läfst sie sich mit *äussern Dingen*, und mit *irrdischem Troste* nicht vermischen. (So wenig als Licht mit Finsternifs kann vermenget werden, so wenig kann die Gnade Christi und irrdischer Sinn in *Einem* Herzen beisammen wohnen.) Du mufst also *alle Hindernisse* der Gnade aus dem Wege schaffen, wenn du wünschest, dafs sie *freien Einfluſs* in dein Herz haben solle. Suche dir einen verschwiegenen Ort aus, und lebe da einsam, in dir gesammelt; bekämpfe in dir die eitle Begierde, immer nur mit *Menschen* zu reden; lafs dein Herz sich *viel-*

mehr vor Gott, in einem andächtigen Gebete, ergiefsen, damit dein Gewissen *rein*, und dein Gemüth stets *weich* und *offen* für himmlische Eindrücke bleibe. Lerne die ganze Welt für nichts achten, und den innern Herzensumgang mit Gott, allem, was ausser dir ist und dich ausser dir umhertreibt, vorziehen. Denn dein Herz kann nicht zugleich mit Mir Umgang haben, und den vergänglichen Dingen mit geheimer Lust anhängen. Um Mir zu nahen, soll dein Herz sich von allem, was dir nahe ist, entfernen; soll sich losmachen von der ungeordneten Anhänglichkeit an Bekannte und Freunde, und dem zeitlichen Troste Abschied geben, (um des ewigen empfänglich zu werden.) In diesem Sinne ermahnet Petrus die ersten Christen, dafs sie sich, als Fremdlinge und Pilger auf Erde, von aller Liebe zum Irrdischen rein bewahren sollen.

2. O wenn den Sterbenden *keine Neigung* an die Erde anheftet, wie frei mufs sein Herz, wie grofs seine Zuversicht sein? Aber ein krankes Gemüth hat keinen Sinn für die *Gesundheit*, die darin bestehet, dafs der unvergängliche Wille sich los und rein hält von aller Anhänglichkeit ans Vergängliche, und der *thierische Mensch* versteht nicht — die *Freiheit* des *geistigen Menschen*. Und doch bleibt es ewig wahr: Wer das *wahre*, *innere*, *geistliche Leben in sich* haben will, mufs sich losmachen von allen ungeordneten Neigungen für alle übrige Dinge, nahe und ferne, und mufs sich vor keinem Feinde sorgsamer hüten, als

— vor sich selbst. Denn, wenn du *dich* vollkommen besiegt hast, so wirst du alles Uebrige ganz leicht unter das Joch bringen, (oder vielmehr schon gebracht haben.) *Sich selbst besiegt haben — ist der vollendete Sieg.* Denn, wer es in Selbstbeherrschung so weit gebracht hat, dafs seine Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft Mir, in allen Dingen gehorchet, der ist der wahre *Sein-Selbst-Besieger* und der rechte *Herr der Welt.*

3. Wenn du diese Höhe ersteigen willst, so mufst du mit dem Muthe eines Mannes anfangen, mufst die Axt an die Wurzel anschlagen, mufst ausrotten und austilgen alle ungeordnete Neigungen zu dir selbst, und zu allen Gütern, die vergänglich sind, und deine thörichte *Eigenliebe* reizen können. Aus dieser Sünde, das ist, aus der ungeordneten Liebe, mit welcher der Mensch an sich selbst hängt, sprofst jede andere Sünde hervor, die in ihrer Wurzel mufs zerstöret werden. Und wer diese Wurzel alles Bösen in sich unterdrückt und zerstört hat, der wird *sogleich* Friede und Ruhe, in vollem Maafse, zu geniefsen haben. Aber, eben defswegen, weil so *wenige* Menschen sich vollkommen absterben, und mit allem Ernste *von sich selbst* ausgehen *wollen*, eben defswegen bleiben sie *in sich*, als in einem starken Netze verstricket, und können sich nie *über sich selbst*, erschwingen. Wer aber in *wahrer Freiheit* mit Mir wandeln will, der mufs alle böse und ungeordnete Neigungen in sich er-

tödten, und keinem Geschöpfe mit Eigenliebe und Lüsternheit anhängen.

ANWENDUNG.

Sein Herz von allen Dingen und sich selbsten zu trennen, mufs man, 1. es oft zu Gott erheben, und es leiten nur ihn allein, in allen Dingen und über alle Dinge zu suchen und zu lieben; 2. es frei von jeder willkührlichen Anhänglichkeit an das Geschöpf, und jeder Bewerbung seiner selbst, erhalten; 3. es von den Gegenständen, welche ihm ein natürliches Wohlgefallen einflöfsen, losmachen und trennen, indem man es nöthiget, alle Dinge als ein Reisender und Fremder auf Erden, welcher sich bei nichts von dem, was er in seiner Reise antrifft, aufhält, weil er nur durchreiset.

Ein Christ, der von diesen Worten: wir haben keine bleibende Wohnung, aber wir suchen eine in der Zukunft, wohl durchdrungen ist, ein Christ sage ich, fefsle sich in diesem Gefühle wenig an die Güter, den Stolz, und die Freuden der Welt, einsehend, dafs alle Dinge vergänglich sind, und dafs der Tod sie ihm eines Tages rauben soll! Es ist leicht, sagt der heilige Hieronimus, alle Dinge der Erde zu verachten, wenn man denkt, dafs man sterben und sie verlassen mufs.

Warum macht denn dieses Bild der Welt, wie der heilige Paulus spricht, welches vergeht und unsern Augen entschwindet, so grofsen Eindruck auf unser Herz, und die ächten unvergänglichen Güter der Ewigkeit so einen kleinen? Warum sich so stark an jenes, welches wir nur im vorbeigehen, und gleichsam als anvertrautes Gut haben, und so wenig an das, was auf immer unser, das heifst, an das ewige Glück, binden.

GEBET.

Lafs, o Herr! mein Herz aller irdischen Dinge überdrüfsig, sich nur an jene des Himmels fefslen, welche mich wohl für alles, was ich für deine Liebe auf Erden verlasse, entschädigen werden. Lafs mich, o mein Gott! nur jenes lieben, was ich immer lieben werde,

und nur einen höchsten und ewigen Gott, der Anhänglichkeit eines christlichen Herzens, würdig achten.

Wie wenig scheint mir die Erde, sagte oft der heilige Ignatius, der Stifter der Gesellschaft Jesu, wenn ich den Himmel betrachte! Aber wie klein erscheint mir der materiele Himmel, und dieses grofse Weltall, wenn ich an dich, o mein Gott! denke. So lafs denn alles sinken, und alles weiche dir in meinem Herzen, sobald mein Geist von dem Gedanken deiner Gröfse gerührt wird. Amen.

LIV. HAUPTSTÜCK.

Natur und Gnade nach ihren entgegengesetzten Richtungen und Bewegungen geschildert.

1. Mein Sohn, habe fleifsig acht auf die Bewegungen der Natur und der Gnade; denn sie laufen einander schnurstracks entgegen, und sind doch so *fein*, dafs sie auch das *geistliche*, *erleuchtende* Auge des *innigsten* Menschen kaum unterscheiden kann. Wir haben zwar alle ein Verlangen nach etwas, das wir für gut halten; jederman macht *etwas Gutes* zum Vorwande seiner Reden und Handlungen; aber der *Schein* des *Guten* trügt nur zu viele.

2. Die Natur ist *schalkhaft*, locket, hinterlistet, und bringt viele in ihre Fallstricke, und hat *sich selbst* allemal zum Zwecke: die Gnade ist *einfältig*, und *gerade* in Sinn und Wandel, meidet allen Schein des Bösen, weifs nichts von Trug und Hinterlistung, und thut alles nur um Gottes willen, der auch

ihr Ruhepunkt ist, ausser dem sie nichts mehr verlangt.

3. Die Natur will nicht daran, sich selbst abzusterben, scheut allen Druck und alle Ueberlegenheit, weifs nichts von Gehorsam und freiwilliger Unterwürfigkeit: die Gnade treibt zur Selbstüberwindung, widersteht der Sinnlichkeit, liebet Unterwürfigkeit, kann jeden über sich leiden, eifert nicht nach freier Lebensweise, lebt gern unter Zucht und Ordnung, kennt keine Herrschsucht, will in all ihrem *Wesen*, *Sein* und *Thun* von Gottes Wink und Einflufs abhängig, und um Gottes willen auch jedem Menschen in Demuth unterthänig sein.

4. Die Natur arbeitet immer nur für ihren eignen Vortheil, und sieht scharf darauf, was ihr dieses und jenes für Zinsen abwerfe: die Gnade sieht nicht auf das, was ihr vortheilhaft und bequem, sondern auf das, was andern heilsam sei.

5. Die Natur nimmt gern Ehrbezeugung und Weihrauch an: die Gnade stellt alle Ehre und allen Ruhm ihrem Gott treu anheim.

6. Die Natur bebt zurück vor allem, was vor Menschen Schande und Verachtung bringt: die Gnade freuet sich, um des Namens Jesu willen, Schmach zu leiden.

7. Die Natur hat es gern, wenn sie müssiggehen und körperliche Ruhe geniefsen kann: die Gnade kann nicht müssig sein, und schaffet immer Trieb und Lust zur Arbeit.

8. Die Natur strebt nach dem, was die Neugierde locket und die Sinne durch den

Zauber des Schönen reizet, und hat Abscheu vor dem, was die Sinne schlecht und rauh finden: die Gnade lustwandelt gern mit Einfältigen und Demüthigen, findet nichts zu rauh, und macht sich nichts daraus, ein abgenütztes Tuch am Leibe zu tragen.

9. Die Natur blickt auf das Vergängliche, macht ein heiteres Gesicht bei einem irrdischen Gewinnst, und ein finsteres bei einem zeitlichen Verlust — ein unbedeutendes Schmähwort kann sie erbittern: die Gnade sieht auf das Ewige, klebt nicht am Vergänglichen, kennt keine Verwirrung bei einem zeitlichen Verlust, und keine Verbitterung bei einer öffentlichen Beschimpfung, weil sie ihren Schatz und ihre Freude im Himmel, wo ihr nichts verloren geht, festgestellt hat.

10. Die Natur ist habsüchtig, hat mehr Freude daran, zu empfangen, als zu geben, liebt eigenes Gut und will alles eigen haben: die Gnade ist fromm und gemeinsinnig, meidet alles Besondere, begnügt sich mit Wenigem, und hält geben für seliger, als empfangen.

11. Die Natur treibt zu erschaffenen Dingen, neiget zu Fleisch und Blut, zur Eitelkeit und zum thörichten Umherlaufen: die Gnade zieht zu Gott und zur Tugend hin, entsagt dem Geschöpfe, flieht die Welt, hasset Fleischeslust, schränkt Umgang und Gesellschaft ein, und erröthet, wenn sie sich vor andern mufs sehen lassen.

12. Die Natur hat gern äussere Tröstungen, die den Sinnen Freude machen: die

Gnade spricht zu Gott: *Nur du bist mein Trost*, und zum höchsten Gut: *Du bist mir lieber als alles, was sichtbar ist.*

13. Die Natur thut alles aus Gewinn- und Selbstsucht, kann nichts umsonst thun, suchet durch Wohlthun das nämliche, oder etwas Besseres, oder Lob, oder Gunst dafür einzuärnten, und sieht es gern, wenn man ihre Handlungen und Geschenke wichtig findet: die Gnade suchet kein vergängliches Gut, suchet keinen Lohn als Gott allein, und verlangt selbst den nothdürftigen Lebensunterhalt nur in so fern, als er ein Mittel werden kann, ewige Güter zu erobern.

14. Die Natur hat Freude daran — viele Freunde und Verwandte zu zählen, halt sich vieles zu gut auf adeliche Abkunft und einen berühmten Geburtsort, lächelt den Mächtigen Beifall zu, schmeichelt den Reichen, und handklatschet ihres Gleichen: die Gnade liebt auch die Feinde, und brüstet sich nicht vieler Freunde wegen, achtet Abkunft und Geburt — wenn nicht edlere Tugend dabei ist, für nichts Grofses, hält es mehr mit den Dürftigen als den Reichen, will lieber mit dem Unschuldigen leiden, als mit dem Mächtigen Freude haben, freuet sich mit *Freuden der Wahrheit*, und nicht mit *falschen*, (und die Wahrheit verfälschenden) Brüdern — der Lüge; ermuntert die Guten zum schönen Wetteifer immer besser, und dem Sohne Gottes durch Tugend ähnlicher zu werden.

15. Die Natur bricht über jede Mängel und noch so geringe Lasten in laute Klagen

aus: die Gnade kann Mangel und Last mit unbewegtem Muthe tragen.

16. Die Natur lenket alles auf sich zurück, kämpfet mit Mund und Faust für sich: die Gnade führt alle Dinge auf Gott, als die Urquelle aller Dinge zurück, schreibt sich nichts Gutes zu, kennt keine stolze Anmassung, zanket nicht, hält ihre Meinung nicht für besser, als fremde Meinungen, sondern unterwirft sich in allem, was sie denkt und empfindet, der ewigen Weisheit, und dem Ausspruche des göttlichen Richters.

17. Die Natur forscht nach Geheimnissen, und hascht nach Neuigkeiten, will von aussen glänzen, und durch die fünf Sinne Erfahrungen einsammeln; will gekannt sein und glänzende Thaten verrichten, die Lob und Bewunderung schaffen: die Gnade, unbekümmert um alles, was durch Neuheit die Neugier reizet, vergifst es nicht, dafs all das Neue ein Beweis des alten Verderbens ist, dafs es im Grunde nichts Neues, so wie nichts Dauerhaftes unter der Sonne giebt. *Das* ist also die *Summe* und der *Kern* alles dessen, was uns die Gnade lehret: „*Die Sinne bezäumen, das eitle Wohlgefallen verschmähen, sich nicht selbst zur Schau tragen, vielmehr alles, was des Lobes und der Bewunderung werth sein mag, mit dem Schleier der Demuth überziehen, und in allen Dingen, und in allen Wissenschaften nichts anders suchen, als dafs Gott dadurch in allem gelobet und verherrlichet, und der sinkenden Menschheit unter die Arme gegriffen werde...* Die Gnade

will nicht sich oder ihre Vorzüge gerühmt wissen; Gott möchte sie in allen seinen Gaben verherrlichet sehen, Gott, der alles Gute aus der lautersten Liebe giebt.

18. Diese Gnade, (*die so grofse Dinge thut*, und die Natur selbst sich unterwirft,) kann nicht wohl das Werk der Natur sein, ist ein *Licht*, höher als alles Licht der Natur, ist eine besondere *Gabe* Gottes, ist das *eigenste Siegel* der Auserwählten, ist das rechte *Unterpfand* des ewigen Heils; *hebt* den Menschen über ihn und über alles Irrdische, dafs er das Himmlishe lieben kann, und *schafft* aus dem sinnlichen Menschen einen *geistlichen*. Eben defswegen wird sie, diese Gnade, dem Menschen desto reichlicher mitgetheilt, je mehr er die sinnliche Natur beherrschet und besieget. Täglich erhält alsdenn der innere Mensch neue Zuflüsse dieser Gnade, wodurch das Ebenbild Gottes in ihm eine herrlichere Gestalt gewinne, und nach dem heiligen Urbilde erneuert wird.

ANWENDUNG.

Was heifst sich auf Gott, als seinem letzten Zwecke, verlassen? Es heifst, nur nach ihm verlangen, nur ihn suchen und lieben; es heifst, alles für ihn thun und leiden; in allem in sein Belieben willigen: nur wollen, was er will; sich nie von dem Wege seines Beliebens verirren noch abwenden; es heifst endlich, sein Glück und seine Ruhe in seiner Befriedigung setzen, ohne zu trachten mit sich selbten zufrieden zu sein: aber dieses Betragen ist der Natur zuwider, und nur die Gnade kann es zu Stande bringen.

1. Der Zweck der Natur ist immer sich selbsten zu befriedigen, und die Gnade leitet uns immer uns Ge-

walt

walt anzuthun, d. h. uns in nichts zu befriedigen, und in allem zu entsagen.

2. Die Natur will weder sterben, noch sich fesseln noch bezwungen werden: die Gnade im Gegentheil, macht, dafs sich die Seele fesselt, zurückhält, und sich jenem, was ihr am härtesten und zuwidersten ist, unterwirft; dafs sie in allen Gelegenheiten ihrer eigenen Freiheit entsagt, ihre Laune bekämpft, sich Gott überläfst, und seine unumschränkte Herrschaft über sie zu ehren, genehmigt, gedemüthigt, bezwungen und überwunden zu werden.

3. Die Natur will immer über die Andern herrschen: die Gnade macht, dafs die Seele sich unter der allmächtigen Hand Gottes demüthigt, und sich für seine Liebe jenen Personen, welche in ihrem Betreff seine Stelle einnehmen, unterwirft.

4. Stets arbeitet die Natur für ihr eigenes Interesse sich zu befriedigen und zu versorgen; aber die Gnade arbeitet nur für das Interesse Gottes, und wacht immer über die Regungen des Herzens, es vor der Sünde zu bewahren, und läfst es keine andere Versorgung, als in dem Herzen Jesu Christi suchen.

5. Die Natur findet Wohlgefallen an der Achtung und dem Lobe der Menschen, welche sie zu verdienen glaubt; die Gnade macht, dafs man sich deren immer unwürdig hält, und Gott die Ehre aller Dinge zuschreibt, und sie ist so zartfühlend in diesem Punkt, dafs sie einer demüthigen und treuen Seele nicht die geringste willkürliche Rükkehr des Stolzes auf sich selbsten erlaubt, aus Furcht, dafs sie einiges Wohlgefallen an dem Guten, was sie ausübt, finden könnte.

6. Die Natur fürchtet und fliehet die Verachtung und schlechten Erfolg in ihren Vorhaben, und dieses ist es, was die Gnade, als für Sünder geeignet, duldet und genehmigt, und sie bewegt uns sogar, Jesum Christum zu danken, dafs er uns Antheil an jenem gewähren will, was die Wonne seines Herzens gemacht hat.

7. Die Natur liebt die Ruhe eines weichlichen, müssigen und unnützen Lebens; aber die Gnade sucht nur die Arbeit; sie fürchtet und vermeidet unnütze Worte, Gedanken und Handlungen; und die Unthätigkeit des

Herzens und des Geistes, in einer Seele nicht dulden könnend, bewegt sie eines sich mit der Gegenwart Gottes zu erfüllen, und das andere von seiner Liebe zu leben.

8. Die Natur wird zu allem hingezogen, was grofs, schön, glänzend und bequem ist: die Gnade verachtet und fliehet alles dieses, und hält nichts für grofs, als was göttlich, übernatürlich und ewig ist.

Aber je mehr die Natur bezwungen ist, desto häufiger theilt sich die Gnade in Fülle einer Seele mit, erneuert sie in dem innern Geiste, und setzt sie vollkommen in Gott fest.

GEBET.

Es ist Zeit, o Herr! dafs ich mich deiner Barmherzigkeit überliefere, die Verzeihung meiner Sünden zu erhalten, und deiner Liebe, allen ihren Eindrücken zu folgen. Unterstütze mich, o mein Jesus! stärke mich durch deine Gnade gegen die Bewerbungen der Natur und Eigenliebe: denn es ist mir unmöglich, von mir selbsten die Regungen einer verderbten Natur, welche in allem sich zu befriedigen sucht, und deinem heiligen Willen entgegen ist, zu bekämpfen und besiegen. Lafs deine Gnade, in uns die Oberhand über die Natur erhaltend, uns Treue für die Eingebungen deines heiligen Geistes einflöfsen, und uns immer, uns zu entsagen und zu besiegen bewegend in dem Besitze deiner Liebe festsetzen und erneuern. Amen.

LV. HAUPTSTÜCK.

Von dem Verderben der menschlichen Natur, und von der siegenden Kraft der göttlichen Gnade.

1. Nach *deinem Bilde*, o mein Gott und Herr, hast du mich erschaffen. Schenke mir

nun auch *deine Gnade*, die ich, durch Hülfe deiner Unterweisung, für ein so grofses und zu meinem Heile *unentbehrliches* Gut erkannt habe. Schenke mir deine Gnade, damit ich die Natur überwinden kann, welche *zerrüttet* und *verdorben* ist, und mich zur *Sünde* und in das *Verderben* fortreifst. Denn ich fühle in meinem Fleische das eiserne Gesetz der Sünde, das dem Gesetze meines Gemüthes widerspricht, und mich wie einen Gefangenen fortschleppet, dafs ich *in so mancherlei Dingen* der Sinnlichkeit wie ein Sklave Gehorsam leiste; und ich kann den Leidenschaften keinen *entscheidenden Widerstand* thun, wenn mir deine Gnade nicht streiten hilft, und wie eine heilige Flamme mein Herz zum Guten entzündet.

2. Ja, *deine Gnade* ist mir nothwendig, und eine *grofse Gnade* ist mir nothwendig, dazu, dafs die Natur, die von Jugend auf zum Bösen geneigt ist, in mir besieget werde. Nachdem die menschliche Natur durch den ersten Menschen gefallen, und durch die Sünde zerrüttet worden ist: so pflanzet sich diese Mackel, nach dem Gesetze der Gerechtigkeit, auf alle Menschen fort. Die Natur, die Du gut und rein geschaffen hast, ist jetzt eine zerrüttete, kranke, verdorbene Natur. Denn ihre Bewegung, sich selbst gelassen, treibt zu dem, was böse und nieder ist. Nur eine geringe Kraft ist uns übrig geblieben, gleich einem Fünklein in der Asche verborgen, ist die natürliche Vernunft, die mit grofser Finsternifs umhüllet — nur noch Gu-

tes und Böses, Wahres und Falsches zur Noth unterscheidet; aber das Gute, das sie selbst billiget, nicht *vollbringen*, das Wahre, das sie suchet, *nicht im vollen Lichte schauen*, die Gesundheit der Neigungen, die sie selbst wünscht, *nicht durch sich selbsten herstellen kann.*

3. Daher kommt es, dafs ich nach dem *inwendigen Menschen*, Freude habe an deinem Gesetze, o mein Gott! indem ich wohl weifs, dafs dein Gebot *gut*, *gerecht*, *heilig* ist, und alles Böse *verdammt* und alle Sünden *fliehen lehrt.* Aber dem Fleische nach, diene ich dem Gesetze der Sünde. Ich gehorche mehr der Sinnlichkeit, als der Vernunft, Gutes wollen liegt mir nahe, aber das *Vollbringen* — finde ich nicht in mir. Daher kommt es, dafs ich so vielerlei gute Entschliefsungen fasse; aber bei einem geringen Widerstande springe ich zurück, und erliege unter dem Drucke der sinnlichen Natur — wenn deine Gnade meine Schwacheit nicht stützet. Daher kommt es, dafs ich das Bessere, das ich thun sollte, und das mich nach und nach zur Vollkommenheit führen würde, helle genug einsehe, aber von dem Gewichte des eignen Verderbens niedergedrücht, — zu dem, was besser ist, mich wirklich empor zu heben nicht vermöge.

4. O wie *höchst nothwendig* habe ich deine Gnade, um das Gute anzufangen, fortzusetzen, und zu vollenden! Gutes kann ich ohne diese Gnade *nichts thun*; aber wenn mich diese Gnade stärket, dann vermag ich

durch Dich — *Alles*. O du wahrhaft himmlische Gnade, ohne dich hat keine Naturgabe, keine Schönheit, keine Lebesstärke, keine Kunst, keine Wissenschaft, keine Beredsamkeit, kein eignes Verdienst — ein Gewicht, einen Werth vor dem Herrn. Denn die Gabe der Natur haben gute und böse Menschen miteinander gemein; aber die *Gnade*, das ist, die heilige *Liebe*, die den Menschen des *ewigen Lebens würdig macht;* ist das rechte Unterscheidungszeichen der Auserwählten. So *unübertrefflich* ist diese Gnade, dafs ohne sie selbst die Gabe der *Weissagung*, und die Gabe *Wunder zu wirken*, und das *tiefste Forschen* — so viel als nichts gelten. Noch mehr: ohne diese Gnade, ohne diese Liebe ist weder *Glaube*, noch *Hoffnung*, noch eine andere *Tugend gottgefällig*.

5. O du seligste (segenvollste) Gnade! dir ist es gegeben, den, der *arm* am Geiste ist, *reich* an Tugend, und den, der an vielen Gaben *reich* ist, von ganzem Herzen *demüthig* zu machen. So komm denn du, steig herab zu mir, und erfülle mich am Morgen mit deinen Tröstungen, damit meine Seele, den Tag über, nicht verschmachte und in sich verdorre. Lafs mich, o Gott! Gnade finden vor deinem Angesicht; denn an deiner Gnade habe ich genug — wenn ich auch nicht habe, was die Natur verlanget. Es mögen noch so viele Versuchungen und Trübsale über mich kommen: ich *fürchte nichts*, wenn nur deine Gnade bei mir ist. Sie ist meine Stärke, sie schaffet mir Rath — und Hülfe. Sie ist mäch-

tiger als alle meine Feinde, weiser als alle Weise.

6. Sie ist die *Lehrerin der Wahrheit*, sie die *Mutter der Zucht*, sie das *Licht des Herzens*, sie schaffet Raum im Gedränge, verjaget die Traurigkeit, verscheuet die Furcht, nähret die Andacht, und feuchtet das Auge mit Thränen. Was bin ich ohne sie anders, als ein dürres Holz, ein abgestandener Stock, der zu nichts taugt, als hinausgeworfen zu werden! Also deine Gnade *komme* mir allzeit bevor, deine Gnade *begleite* mich überall, deine Gnade *folge* mir überall nach, und lasse mich nie müde werden Gutes zu thun, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

ANWENDUNG.

Wir lassen uns Gerechtigkeit wiederfahren, indem wir unsern eigenen Kräften misstrauen, und gegen Gott sind wir gerecht, indem wir uns der Hülle seiner Gnade anvertrauen. Diese Gnade fehlt uns nie; aber wir ermangeln oft ihr zu entsprechen; und das einzige Mittel seine Seligkeit zu sichern, ist den Regungen der Gnade treu zu sein, weil diese Treue die Anwendung der Tugenden, und aller Mittel unserer Seligkeit enthält. Als die menschliche Natur durch die Sünde des ersten Menschen verdorben wurde, gieng das Leiden dieser Verdorbenheit, sowohl als der Flecken seiner Sünde, in alle Menschen über; und dieses ist es, was uns zwingt unaufhörlich die regellosen Regungen der Natur zu bekämpfen, jene der Gnade zu befolgen. Ohne diesen heiligen Hafs unsers Selbst, welche uns bewegt uns zu entsagen und zu bekämpfen, ist es unmöglich uns zu retten: denn in dem Zustand der Unschuld, da alles in dem Menschen geordnet, und Gott durch seine ursprüngliche Gerechtigkeit unterworfen war, würden sich die Leidenschaften nicht gegen die

Vernunft empört haben; aber in dem Zustande der Sünde, in welchem wir uns befinden, sollen wir, da unsre Lüsternheit und unser Hang zum Bösen unsere gröfste Feinde sind, nicht eher aufhören sie zu bekämpfen, als wenn wir aufhören zu leben.

GEBET.

Wann, o mein Gott! wird deine Gnade in meinem Herzen herrschen, und alle diese Regungen deiner Liebe unterwerfen? Wer, o Herr! die Herrlichkeit und den Werth dieser Gnade, welche eine Theilnehmung deiner göttlichen Natur, und gleichsam ein heiliger Erguſs deiner Güte in die Seelen ist, recht kennte, würde lieber alles, als sie verlieren, und alles für ihre Erhaltung opfern.

Wenn ich, o mein Erlöser! betrachte, wie viel diese Gnaden, welche ich zurückstoſse, oder vernachläſsige, dir Blut und Schmerzen, sie mir zu erwerben, gekostet haben, wie sehr fühle ich mich vor dir beschämt, einen so schlechten Gebrauch davon zu machen, und ihnen Kleinigkeiten vorzuziehen! Aber welche gerechte Furcht verursacht mir die schreckliche Rechnung, die ich einstens von den versäumten Eingebungen, als eben so viele verschwendeten oder entweihten Tropfen deines Blutes ablegen soll, und wie sehr soll sie mir die beständige Treue sie zu befolgen, meine Seligkeit zu sichern, einflöſsen. Amen.

LVI. HAUPTSTÜCK.

Von der vollkommnen Selbstverläugnung.

1. Lieber Sohn! Wie dein Ausgang aus dir, so dein Eingang in Mir. *Los von dir, Eins mit mir.* Nichts ausser dir verlangen — macht dich Eins mit dir; dich selbst ganz verlassen — macht dich Eins mit Gott. Ich will es so:

du mufst endlich doch die *vollkommene* Verläugnung deines Willens noch erlernen, und meinen Willen, ohne Widerspruch und Klage, vollbringen. So folge denn Mir nach. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ohne Weg kein Gehen, ohne Wahrheit kein Erkennen, ohne Leben kein Leben. Ich bin der Weg, den du *gehen*, die Wahrheit, an die du *glauben*, das Leben, auf das du dein ganzes Vertrauen richten mufst. Ich bin der Weg ohne Fehl, die Wahrheit ohne Trug, das Leben ohne Ende. Ich bin der geradeste Weg, die allerhöchste Wahrheit, das wahre, selige, unerschaffene Leben. Wenn du auf meinem Wege beharrest: so wirst du die Wahrheit *erkennen*, und die Wahrheit wird dich *frei machen*, und du wirst in *Wahrheit* und *Freiheit* das ewige Leben erfassen.

2. Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebote. Willst du die Wahrheit erkennen, so glaube an Mich. Willst du vollkommen sein, so verkaufe alles. Willst du mein Jünger sein, so verläugne dich selbst. Willst du das ewige Leben in Besitz nehmen, so lerne das zeitliche für das ewige daran geben. Willst du im Himmel erhöhet werden, so erniedrige dich auf Erde. Willst du mit mir regieren, so lerne mit Mir das Kreuz tragen. Denn nur die Freunde des Kreuzes finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Lichte.

3. Lieber Herr, voll Leiden war dein Leben, und die Welt verachtete Dich und dein Leben. Lehre mich die Welt verachten und deinem Leben nachleben. Denn der Knecht

ist nicht mehr als sein Herr, und der Jünger nicht mehr als sein Lehrer. Mein ganzes Leben sei nichts als eine *Uebungsschule* nach dem Muster deines Lebens; denn darin finde ich Heil und Heiligung. Was ich ausser deinem Leben lese oder höre, ist keine rechte Weide für mein Herz — und keine volle Freude.

4. Lieber Sohn! gelesen und verstanden hast du nun alles, was Ich gelehret habe. Wenn du nun auch *thust*, was du wirklich *erkennest*, dann bist du selig. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich lieb hat, und den werde ich auch lieb haben, und Mich ihm offenbaren, und ihn im Reiche meines Vaters mit Mir auf dem Throne sitzen lassen.

5. Lieber Herr, Jesus Christus! Was Du lehrest und verheissest, das soll auch an mir wahr, das soll auch an mir erfüllet werden. Mache Du mich tüchtig dazu. Angenommen, angenommen habe ich das Kreuz aus deiner Hand; ich will es nun auch tragen, tragen bis zum Tode, wie Du es auf meine Schulter gelegt hast. Wahrhaftig, das Leben eines frommen Ordensmannes ist ein rechtes Leben am *Kreuze*, aber eben deſswegen ein sicherer Führer in das *Paradies*. Ich habe nun einmal den Weg betreten — *es ist angefangen: zurückgehen* darf ich nicht mehr, und *müssiggehen* — auch nicht.

6. Wohlan, Brüder! schliesset euch an mich; wir wollen Hand in Hand, miteinandergehen. Jesus wird in unsrer Mitte — wird

unser Reisegefährte sein. Um Jesus willen haben wir das Kreuz auf unsre Schultern genommen; um Jesus willen wollen wir es auch tragen — bis ans Ende. Der unser Führer und unser Vorgänger ist, der *wird* auch unser Helfer sein. Seht! unser König geht vor uns her: Er wird auch für uns streiten. Lafst uns Männer sein — *Ihm nachgehen*. Kein Schrecken schreck' uns zurück! Der Entschluſs gehe mit uns allen ins Feld: „Den Tod der Ehre im Kriege zu sterben" — und die Schande wollen wir unserm herrlichen Berufe nicht anthun, dafs wir von der *Fahne des Kreuzes* fliehen.

ANWENDUNG.

Was Jesus Christus in dem Evangelium sagt, dafs jener, der ihm nachkommen will, sich entsagen, sein Kreuz täglich tragen, und ihm folgen soll: enthält die Ausübung eines wirklich christlichen Lebens, und eine sichere Straſse des Heils, weil Jesus Christus die Straſse, die Wahrheit und das Leben ist; die Straſse, die wir befolgen, die Wahrheit, die wir glauben, und das Leben, welches wir hoffen sollen. Denn als wahrer Christ zu leben, und seine Seligkeit zu sichern, mufs man anfangen sich selbsten zu entsagen und abzusterben; da diese Entsagung, und dieser Geist der Verläugnung das erste Prinzip des Evangeliums, der Grundglaube des Christenthums, die wesentliche Pflicht eines Christen, und ein, der Seligkeit unumgänglich nothwendiges Mittel ist. Diese innere Kasteiung, diese Beschneidung des Herzens, welche in der Absönderung von aller sträflicher, gefährlicher oder unnützen Zufriedenheit besteht, ist es, worin das Unterscheidungszeichen der Auserlesenen und Erwählten; der Charakter unsers Standes, der, da er im Stand der Sünde ist, ein büfsender Stand sein soll; der Zweck des Christenthums, und die Sicherheit der Seligkeit, besteht.

Sein Kreuz mit Jesus Christus tragen, heifst von Jedermann dulden, und Niemanden Leiden verursachen; es heifst aus der Hand und dem Herzen Jesu Christi alle Leiden des Geistes und Körpers genehmigen; mit Geduld alles Uebel, welches wir von der Gerechtigkeit Gottes, und der Ungerechtigkeit der Menschen empfangen, dulden; die Verachtung als eine uns gebührende Sache annehmen, und es für ein grofses Unglück halten nichts für Gott und für das höchste Glück des Lebens, immer für seine Liebe zu leiden.

GEBET.

O mein Erlöser! wie wenig Christen sind, die dir auf den Calvariberg folgen wollen, obschon nicht Einer ist, der dich nicht auf den Thabor, oder in den Himmel begleiten möchte! Jeder trachtet sich von dem Leiden zu befreien, und sich ein süfses und ruhiges Leben zu verschaffen, und Niemand wünscht und sucht für dich zu leiden, obschon es das sicherste Merkmal der Liebe, welche wir für dich haben, ist, wenn wir Freude daran finden mit dir und gleich dir zu dulden.

O Kreuz meines Jesu! mit wie wenig Ehrfurcht tragen wir deine Reliquien auf unserm Körper, und mit welcher Ungeduld tragen wir deine Schmerzen in unsern Seelen! Wie werde ich dich am Tage des Gerichts mit Vertrauen betrachten, wenn ich dich nun mit Abscheu ansehe? und wie werde ich einstens, das Kruzifix umarmend, sterben können, wenn ich nun als Feind des Kreuzes lebe? Erlaube es nicht, mein Erlöser! und weil du mich durch das Kreuz erlöset hast, so lafs mich zufrieden sein an dem Kreuze zu leben und zu sterben. Amen.

LVII. HAUPTSTÜCK.

Werde nicht muthlos, wenn du mancherlei Fehltritte thust, oder andere dir Böses nachreden.

1. Mein Sohn! Geduld und Demuth in trüben Stunden gefallen Mir weit mehr, als alle Trostes- und Andachts-Fülle in heitern Tagen. Was trübet dich denn ein hartes Wort, das man wider dich fallen liefs? Wenn es auch mehr gewesen wäre, so hätte es dich nicht entrüsten sollen. Aber nun — lafs es vorbei sein. Dies ist nicht das *Erste*, und *gar nichts* Neues, und wird auch nicht das *Letzte* sein, in deinem Leben — was man wider dich ausstreuet. Du bist wohl Mann genug, so lange dir nichts Widriges begegnet; du weifst auch andern klug zu *rathen*, und ihnen Muth einzureden. Aber, wenn plötzlich eine Drangsal dir *selbst* vor die Thüre kommt, da ist dein ganzer Vorrath von Klugheit und Muth — zu Ende. Lerne doch einmal deine *Gebrechlichkeit* kennen, die du öfter, bei unbedeutenden Vorfällen, deutlich genug beweisest, und die wahrhaftig recht grofs ist. Indessen dienen *alle* Dinge zu deinem Besten; also auch diese oder ähnliche Proben deiner *Gebrechlichkeit*.

2. Schlag du dir dies alles, so gut du kannst, aus Sinn und Herzen. Und wenn dir auch etwas *zu nahe* geht, so lafs es dich we-

nigstens nicht gleich darniederwerfen, und verstricke dich nicht selbst immer tiefer in den Schlingen der Empfindlichkeit. Bist du nicht im Stande *im Leiden froh* zu sein, so lerne wenigstens *geduldig tragen*, was auf dir liegt. Und wenn du (die harten Urtheile Anderer über dich) schon nicht gern hörest, und Widerwillen verspürest, so thu doch Widerstand, und lafs kein Wort aus deinem Munde kommen, das die *Unordnung deines* Herzens offenbarte, und die *schwachen* Brüder ärgerte. O der innere *Aufruhr* wird bald wieder gestillt, und der *Schmerz* in Freude verwandelt sein — *wenn* die Gnade wiederkommt. *Ich lebe noch*, spricht der Herr, und bin bereit dir zu helfen, und dich mehr, als sonst zu trösten, *wenn* du nur auf Mich vertrauest, und mit *vertrauendem* Herzen zu Mir um Hülfe schreiest.

3. Fasse nur *Muth*, behalte *gleichen Sinn* bei ungleichen Auftritten, und gürte dich mit *Geduld* zu gröfsern Leiden. *Es ist nicht gleich alles verloren*, wenn dich noch so viele Leiden, noch so schwere Versuchungen in die Enge treiben. *Mensch* bist du — kein *Gott*; *Fleisch* und *Blut* — kein *Engel*. Wie wolltest du dich auch immer in demselben Stande der Tugend festhalten, da es die *Engel* im *Himmel* und der *erste Mensch* im *Paradiese* nicht vermochten. Ich bin's, der die *Niedergeschlagenen aufrichtet* — zur heiligen *Freude*; Ich bin's, der die *Schwachen*, die ihr *Unvermögen* fühlen, in mein göttliches *Kraft-Reich* emporhebt.

4. Mein Herr, wie dank ich Dir für dies dein Wort! Süfser als Hönigseim ist es meiner Seele. Was würde in diesen meinen Drangsalen und Aengsten aus mir werden — wofern Du mich nicht mit deinem heiligen Worte stärktest? Wenn ich einst nur in dem *Porte* des *Heil lande!!* was *kümmert* es mich denn, was und wie viel ich auf *diesem Meere* werde ausgestanden haben? Verleih mir ein gutes *Ende*, einen *glücklichen Ausgang* aus dieser Welt! Gedenk meiner, mein Gott, und leite mich auf der rechten Bahn in dein Reich, Amen!

ANWENDUNG.

Wenn man ermüdet immer viel zu leiden, so mufs man sich erinnern, dafs die demüthige Unterwerfung unter die Leiden Gott unvergleichbar angenehmer ist, als die Süfsigkeiten seines Trostes; und dafs also, der höchste Trost für eine Seele ist, jedes Trostes beraubt, und nicht zu unterlassen ihm treu zu sein.

Wenn man von der Sünde versucht wird, und zu selber geneigt ist, mufs man sich davon abwenden, und seinem schlechten Hang mit aller möglichen Stärke und allem Muth widerstehen, und sogleich zu unserm Herrn und der Mutter Gottes seine Zuflucht nehmen, unterstützt zu werden. Jedoch mufs das Gefühl des Bösen uns nicht niederschlagen und muthlos machen; aber zu Gott mit wahrem Zutrauen und einem aufserordentlichen Abscheu vor der Sünde erheben; wir müssen unsern Geist, so viel als möglich, von den schlechten Gegenständen, welche ihn verleiten, und unser Herz von dem sträflichen Vergnügen, welche es bewegen in die Sünde zu willigen, abziehen, und in den Widerwärtigkeiten treu zu sein, trachten, nichts mit gerührtem Herzen zu sagen, und Gott die kränkenden Gedanken, und die Rache gegen die Personen, welche uns Leid zufügen, beseelten Empfindlichkeit opfern; überzeugt, dafs alles,

was wir gegen sie denken, wollen und sagen, an Jesus Christus gerichtet ist.

Erinnere dich in deinem innern Leiden, dafs nicht alles verloren ist, weil du dich betrübt und heftig versucht siehest. Aber widerstehe der Versuchung, unterwirf dich der Demüthigung, und glaube, dafs bis zur Vereinigung mit Gott erhoben zu werden, du dich vorher in die Tiefe deiner Armseligkeiten erniedrigen mufst.

GEBET.

Herr! erlaube nicht, dafs meine Leiden meinem Heile unnütz sein; und wenn ich sie nicht mit Freuden leide, so lafs sie mich wenigstens mit Geduld ertragen. Es ist gut, dafs ich gedemüthiget werde, damit ich deine heiligen Vorschriften befolgen lerne. Wie unglücklich wäre ich, wenn ich es doppelt: in dieser und jener Welt wäre! Ich hoffe, o mein Gott, dafs du aus meinem Leiden das Unterpfand meiner Seligkeit bilden wirst. Amen.

LVIII. HAUPTSTÜCK.

Forsche nicht in den unerforschlichen Tiefen der göttlichen Rathschlüsse.

1. Mein Sohn! zerbrich dir den Kopf nicht mit eitelm *Forschen* und *Wortwechseln* über die geheimen Führungen Gottes, z. B. warum dieser so arm und verlassen, jener so selig und in Gnaden aufgenommen, dieser so tief erniedriget, jener so hoch erhöhet werde. Denn alles dieses liegt über dem Gesichtskreise der menschlichen Vernunft. Kein menschliches *Nachforschen* kann die Rathschlüsse Gottes erforschen; keine gelehrte Streitrede

kann sie *erörtern*. Wenn dir also dein Feind solche Gedanken in die Seele leget, oder neugierige Menschen darüber Aufschluſs von dir haben möchten: so antworte du nur mit dem Propheten: *Gerecht bist Du, o Gott, und gerecht sind deine Rathschlüsse.* Und: *die Urtheile des Herrn sind Wahrheit, und bewähren sich selbst als Wahrheit.* Denn meine Gerichte sind da, um einen *heiligen Schauer* über die *Menschen - Herzen* zu verbreiten, und nicht, um von den *Menschen - Köpfen untersuchet* und *gerichtet* zu werden; (das Göttliche soll nie dem Gerichtshofe des menschlichen *unterworfen* werden, *weil es das Höhere ist, und das Höhere seiner Natur nach nicht unter dem Niedern stehen kann.*)

2. Grüble und disputire auch nicht über die Verdienste der Heiligen, wer etwa heiliger als andere, wer im Reiche Gottes der Gröſsere sein möge. Das *Dichten* und *Forschen* dieser Art erzeuget gar oft unnützes Gezänke, nähret Eitelkeit und Stolz, wecket Neid und Zwietracht, da einer diesen, ein anderer jenen Heiligen über alle andere *hochmüthig* erhebet. Dergleichen Dinge wissen und erforschen wollen, schafft keinen Nutzen, und miſsfällt den Heiligen (und Mir selbst); weil Ich kein Gott der Zwietracht, sondern ein Gott des Friedens bin, und dieser Friede mehr in wahrer Demuth, als eigner Erhöhung besteht.

3. Einige haben mehr *Neigung* zu diesem oder jenem Heiligen, aber bei dieser Neigung läuft mehr Menschliches als Göttliches mit un

ter. Ich bins, der alle Heilige *geschaffen*; Ich habe ihnen *Herrlichkeit* zugetheilet, Ich kenne ihre Verdienste; Ich bin ihnen mit den Segnungen meiner Liebe bevorgekommen: Ich habe sie, die Geliebten, von Ewigkeit vorher gekannt; Ich habe sie Mir von der Welt *ausgesuchet*, nicht sie Mich. Ich habe sie durch meine Gnade *gerufen*, durch meine Erbarmungen *angezogen*, durch mancherlei Prüfungen *hindurch* und zu Mir *heran geführet*. Ich habe sie mit den *süfsesten Tröstungen* heimgesucht; Ich ihnen die *Gabe* der *Beharrlichkeit* geschenket; Ich ihrer Geduld die *Krone aufgesetzt*.

4. Ich kenne den Ersten und Letzten, Ich liebe sie alle mit unvergleichbarer Liebe. *Mich* soll man in allen meinen Heiligen loben, *Mich* über alles preisen, *Mich* in jedem ehren; denn Ich habe sie grofs und herrlich gemacht, und vorherbestimmt zur Herrlichkeit, ohne alles vorhergegangene Verdienst. Wer also Einen von meinen Mindesten (Heiligen) verachtet, der ehret auch den Grofsen nicht; denn ich habe den Kleinen und den Grofsen geschaffen. Und wer Einen aus den Heiligen verkleinert, der verkleinert auch Mich und alle übrige im Reiche der Himmel. Alle Heilige sind *Eines* durch das Band der Liebe; Eines erkennen, Eines wollen sie alle; alle lieben einander, als wenn sie Einer wären.

5. Und was noch mehr ist, alle lieben Mich ungleich mehr als sich selbst und ihre Verdienste. Ganz ausser sich, und über alle Eigenliebe erhaben — *sind* sie nichts — als

lauter Liebe zu Mir, und *wollen* nichts als *Liebe*, und diese Liebe ist ihr *Genufs*, ihre *Ruhe* in Gott, ihr *Seligsein*. Nichts kann sie von Mir *abwendig machen*, nichts kann sie niederdrücken, denn sie sind *voll* von der *ewigen Wahrheit*, und *durchglühet* von dem *Feuer* der *unauslöschlichen Liebe*. Erstummen sollen also die fleischlichen, thierischen Menschen, sollen es nicht wagen, auch nur ein Wort zu reden von dem *Leben der Heiligen*, denn sie *kennen* keine Freude als die der Eigenliebe, und keine Liebe als die zu sich selbst. Sie *geben* (der Ehre der Heiligen) und *nehmen*, nach dem Gewichte ihrer Neigung, nicht nach dem Maafsstabe der ewigen Wahrheit.

6. Einige fehlen hierin aus *Unwissenheit*; sie sind noch nicht erleuchtet genug, und haben vielleicht in ihrem ganzen Leben nie eine *lautere*, *vollkommene*, *wahrhaftgeistliche* Liebe gegen irgend einen Menschen gefühlet. Es ist weiter nichts als natürliche Neigung, und blofs menschliche Freundschaft, was sie zu diesem oder jenem Heiligen hinzieht. Und ihr irrdischer Sinn für das, was irrdisch ist, mischt sich unvermerkt auch in ihr Urtheil von dem, was überirrdisch ist. Aber ach! wer wird ihn messen, den unermefslichen Abstand zwischen dem, was die *Unmündigen denken*, und zwischen dem, was die *Erleuchteten*, im vollen Lichte höherer Offenbarung, *schauen*.

7. Darum hüte dich, mein Sohn! von alle dem *vor*- und *aberwitzigen* zu reden oder zu

schreiben, was dein Wissen übersteigt; strebe, ringe vielmehr darnach, dafs du einst wenigstens der *Geringste* im Reiche Gottes möchtest erfunden werden. Und wenn jemand auch gewifs wüfste, wer im Reiche Gottes an Heiligkeit und Gröfse obenan stünde, was würde ihm dies Wissen nützen, wenn es ihn nicht zuerst vor Mir in den Staub *niederwürfe* — und denn wieder *aufrichtete*, zur gröfsern Verherrlichung meines Namens? Ungleich gottgefälliger handelt der, welcher die *Gröfse seiner Sünde* und die *Kleinheit seiner eignen Tugend* mifst, und den *Abstand seines Wandels von der Vollkommenheit der Heiligen* tief beherziget, als der, welcher die *gröfsern oder kleinern Verdienste der Heiligen in gelehrten Streitreden auseinandersetzt.* Besser, die Heiligen mit heissen Thränen gebeten, in Demuth und Andacht des Herzens, um ihre Fürbitte anflehen, als was von ihrer Herrlichkeit für uns im Dunkel liegt, mit verlornem Forschen aufhellen wollen.

8. O sie sind gar wohl (*mit Mir und mit einander*) zufrieden, wenn es nur die Menschen auch wären, und ihrem windigen Geschwätze einmal ein Ende machten! Sie suchen keinen Ruhm in ihren eignen Verdiensten, weil sie sich selbst *nichts Gutes*, weil sie alles Gute — Mir zuschreiben, Mir, der Ich ihnen *alles Gute* aus gränzenloser Liebe geschenket habe. Ihre Freude an Gott, und ihre Liebe zu Gott, ist so überfliefsend grofs, dafs ihnen nichts mangelt und nichts mangeln kann von alle dem, was herrlich und selig

macht. Je gröfser ihre Herrlichkeit, desto gröfser ihre Demuth; je gröfser ihre Demuth, desto *näher* und *lieber* sind sie Mir. Defshalb heifst es auch, *dafs sie ihre Kronen niederlegten vor Gotte, und fielen auf ihr Angesicht vor dem Lamme, und beteten an den Ewiglebendigen.*

9. Viele fragen, wer der *Gröfste* im Himmelreiche sei, und wissen nicht, ob sie selbst *gut* genug sein werden, einst auch nur die *Stelle des Geringsten* einzunehmen. Uebrigens ist es schon etwas *Grofses*, auch der *Geringste* im Himmel zu sein, wo alle *grofs* sind, weil *alle Kinder Gottes heissen und sind.* (Es wird sich so recht in der Gemeine der *Heiligen* erfüllen, was Efaias sagt:) der Geringste soll zu tausenden werden, der Kleinste zu einem starken Volke. (Und von den Sündern gilt es, was der nämliche Prophet saget:) *Fluch und Tod kommen über den Sünder von hundert Jahren.* (Die allernützlichste Lehre von den *Stuffen* im Himmelreiche gab uns unser Lehrer:) denn als Ihn seine Jünger fragten, wer denn der *Gröfsere* im Himmelreiche wäre, bekamen sie die unerwartete Antwort: wenn ihr nicht ganz umgeändert, und wie die kleinen Kinder werdet, so könnet ihr nicht in das himmlische Reich eingehen. Wer also *so klein in seinem Auge sein wird*, wie dieser *Kleine* da, der wird der Gröfsere im Himmelreiche sein.

10. *Wehe* denen, die zu grofs sind, um mit *Kleinen klein* zu werden; denn die Thür des Himmels ist auch *klein*, und ist nicht

grofs genug, um so *grofse*, (von sich *volle*, und von *falscher Gröfse aufgedunsene* Menschen) einzulassen! *Wehe* auch den *Reichen*, die ihren Himmel hier auf Erde haben, denn sie werden draussen stehen müssen und heulen — indem die Armen in das Reich Gottes eindringen werden! Darum so freuet euch, ihr Demüthigen, jauchzet ihr Armen, denn das *Reich Gottes ist euer* — ist euer, wenn ihr anders *in Wahrheit vor Gott* wandelt.

ANWENDUNG.

Den Heiligen die gebührende Ehre zu erweisen, mufs man sie anrufen und nachahmen, ihnen die Gröfse ihres Ruhmes im Himmel zu bestreiten. Man mufs trachten, die guten Beispiele, welche sie uns auf Erden gegeben haben, zu befolgen; und es heifst die Heiligen vollkommen verehren, wenn man gleich ihnen heilig wird.

Gott hat alle Heilige nach dem Vorbild des Fleischgewordenen Wortes, seines Sohnes gebildet; und es ist unmöglich der Gegenstand der Liebe Gottes zu sein, ohne Jesum Christum zum Gegenstand unserer Nachahmung zu machen. Er hat gewollt, dafs es Heilige von allen Ständen der Welt gebe, allen Menschen zu zeigen, dafs sie sich erretten und heiligen können, wenn sie, jeder in seinem Stande, heilig und christlich leben. Er hat die Heiligen zu unsern Beschützern und Vorbildern gemacht, uns zu helfen, und zu lehren den Himmel, dessen Besitzer sie sind, zu verdienen; weil es wahr ist, dafs sie unser Gebet anhören, und sie ihrer Seligkeit gewifs, wegen unserer, so sehr es ihr Stand erlaubt, besorgt sind.

So lafst uns den trachten gleich ihnen zu leben, und zu leiden, einstens mit ihnen zu leben und zu herrschen; und erinnern wir uns, dafs es nur eine Strasse giebt, an das glückliche Ziel zu gelangen, wohin die Heiligen gelangt sind; und diese Strasse ist, wie es

das Evangelium bemerket, das büfsende, das kasteiende, und von der Welt entfefselte Leben; jede andere Strasse ist, nach Jesu Christi selbsten ein Weg des Verderbens.

GEBET.

Du willst, o Herr! unsere Zufriedenheit und unsere Seligkeit, und du verleihest uns sehr wirksame Mittel dazu; aber, da wir sie mit vieler Feigheit gebrauchen, so lafs uns, die Heiligen verehrend, nach ihrem Beispiele bilden, und uns des ewigen Glückes, welches sie besitzen, dadurch, dafs wir thun, was sie gethan haben, es zu verdienen, würdig machen. Dulde nicht, dafs unfruchtbare Bewunderer der Heiligen, wir uns begnügen sie zu loben und zu ihnen zu beten; sondern lafs uns befleifsen ihre Tugenden auszuüben, und zu thun, was sie gethan haben, uns des Paradieses, welches sie besitzen, und welches wir hoffen, würdig machen. Amen.

LIX. HAUPTSTÜCK.

Meine Hoffnung.

1. Herr, es sind so viele Dinge unter der Sonne (und über der Sonne:) wie heifst doch das Ding auf das ich mich in allen Vorfällen meines Lebens *verlassen*, und das mich *wahrhaft trösten* kann? Bist nicht Du, mein Herr und mein Gott, dessen Erbarmungen ohne Zahl und ohne Gränzen sind, mein *ganzes Vertrauen* und mein *einziger Trost*? Wo war mir doch wohl *ohne Dich*? Oder wie hätte mir übel sein können — *bei Dir*? Lieber will ich arm sein um *deinetwillen*, als reich *ohne Dich*. Lieber will ich *mit*

Dir auf Erde Pilger sein, als *ohne Dich* — Bürger des Himmels. Wo Du bist, da ist der Himmel, wo Du nicht bist, da ist Tod und Hölle. *Du* bist das Verlangen meiner Seele: darum *schreiet*, *weinet*, *seufzet* sie nach Dir, und kann nichts anders — *muſs* nach Dir schreien, weinen, seufzen. Mein *volles* Vertrauen kann ich auf niemand setzen, als auf Dich allein; denn wer hülfe mir in *allen* Nöthen und so zur *rechten Stunde*, wie Du? Du bist meine Hoffnung, Du mein Vertrauen, Du mein Tröster, Du mein *treuester Freund* in Noth und Tod.

2. Alle andere suchen, was ihrer ist; Du suchest nur *mein* Heil, nur meinen Fortschritt im Guten, und *lenkest* alles *mir* zum Besten. Und wenn Du mich noch so vielen Versuchungen und Trübsalen dahingiebst: so leitest Du mir auch alle diese Versuchungen und Trübsale zu meinem Besten. Denn es ist schon so deine Weise: tausend und wieder tausend Prüfungen müssen deine Geliebten über sich ergehen lassen. Und wenn Du *wirklich solche Prüfungen* über mich kommen läſsest, so bist Du eben so *liebenswürdig* und *aller Lobpreisung werth*, als wenn Du mich mit himmlischen Tröstungen überfülltest.

3. Also auf Dich allein setze ich meine ganze Hoffnung; Du bist meine einzige Zuflucht; Dir stelle ich all meine Angst und Beklemmung anheim, weil ich alles, was ich ausser Dir sehe, schwach und unstät finde. Ja wahrhaftig, schwach und unstät — denn *alle meine Freunde*, so viel ihrer sind, kön-

nen mir nichts nützen, *alle starken Helden* mir nicht helfen, *alle klugen Räthe* mir nichts Kluges rathen, *alle Bücher der Gelehrten* mich nicht trösten, *alle kostbare Schätze der Erde* mich nicht retten, *alle geheime Zufluchtplätze* mich nicht schützen, wenn *Du* mir nicht beistehest, *Du* mir nicht hilfst, *Du* mich nicht stärkest, *Du* nicht tröstest, *Du* nicht belehrest, *Du* nicht schützest.

4. Alles, was Friede und Seligkeit verheisset, ist *ohne Dich* nichts, und hilft *ohne Dich* zur Seligkeit — in Wahrheit nichts. Du bist also (der Anfang und) die Vollendung alles Guten; Du die *Urquelle* alles Lebens; Du der *Abgrund* aller Freude, an dem sich alle Lobgesänge erschöpfen. Auf Dich hoffen, und mehr als auf alles andere — auf Dich allein hoffen, das macht den *Trost* und die *ganze Stärke* deiner Knechte aus. Zu Dir, mein Gott, schauen meine Augen auf; Du bist meine Zuversicht! Vater aller Erbarmungen! *segne* meine Seele; *heilige sie durch deine himmlische Segnungen*, damit sie werde — eine *heilige Wohnung* für Dich, ein *Sitz deiner ewigen Herrlichkeit*, ein *Tempel deiner Majestät*, darin dein heiliges Auge nichts unreines erblicke. Nach der Gröfse deiner Güte, nach der Fülle deiner Erbarmungen sieh herab auf mich, und erhöre das Flehen deines Dieners — der da schmachtet in dem Schatten des Todes, fern von dir. Schütze und erhalte die Seele deines Dieners in so vielen Gefahren dieses brechlichen Lebens, und *geleite* mich, durch deine *mitwallende*

lende Gnade, auf dem Wege des *Friedens* in das Vaterland der *ewigen Klarheit*, Amen.

ANWENDUNG.

Wenn wir uns betrübt, oder von innern Leiden, oder aller dieser Uebel vereinigt, zu Boden gedrückt fühlen: so lafst uns mit Vertrauen zu Gott, der allein uns helfen und unterstützen kann, unsere Zuflucht nehmen, und ihm mit den Machabäern sagen: Herr! du kennst die Entwürfe, welche die Feinde unserer Seele und Seligkeit bilden; wie würden wir ihnen je widerstehen können, wenn du uns nicht unterstütztest? Wir erheben denn unser Herz und unsere Augen zu dir, zu dir, der du uns helfen kannst, du bist unser Gott, der es soll: du bist unser Erlöser, der es will: du bist unser Vater, und wir erflehen deinen Beistand, nicht zu unterliegen, und uns zu verderben.

GEBET.

Herr, du hast gesagt, dafs, zu deinen Jüngern und wahrhaften Christen zu gehören, man sich verläugnen, und sein Kreuz tragen müsse. Du kennst den grofsen Widerwillen, den wir gegen jedes dieser Dinge haben. Erlaube nicht, dafs unser Glaube, uns in diesem Punkte verurtheile, wie er thun würde, wenn wir nicht ausübten, was wir als unserer Seligkeit nothwendig erachten; aber ergänze, was unserm Glauben mangelt, d. h. die Anwendung der heiligen Wahrheiten, welche wir glauben, indem du uns nöthigest den Glauben eines Christen, mit dem Leben eines Christen zu versinen. Amen.

Ende des dritten Buches.

NACHFOLGE CHRISTI.

VIERTES BUCH.

VON DEM SACRAMENTE DES ALTARS.

Eine erbauende Ermunterung zur heiligen Kommunion.

I. HAUPTSTÜCK.

Von der Ehrfurcht, mit der wir uns dem Tisch des Herrn nahen, und Christum empfangen sollen.

A.

Freundliche Einladung aus dem Munde des Herrn.

KOMMET allé, die ihr mühselig und beladen seid, zu Mir, und Ich will euch erquicken, spricht der Herr. Das Brod, das Ich geben werde, das ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt hingeben werde. Neh-

met hin und esset, das ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden: dies thut zu meinem Andenken. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibet in Mir, und Ich in ihm. Die Worte, die Ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.

B.

Empfindungen des Christen im Nachdenken über die freundliche Einladung seines Herrn: ein schöner Wettstreit zwischen Demuth und Vertrauen.

1. Diese Worte, sind *deine* Worte, ewige Wahrheit, Jesus Christus, ob sie gleich deine Zunge nicht zu *Einer* Zeit ausgesprochen, noch die heilige Schrift in *Einer* Stelle zusammengefasset hat. Weil sie aber doch *deine* Worte sind, und *Wahrheit* sind: so muſs ich sie aus deinem Munde mit allem *Danke* annehmen, und mit aller *Treue* bewahren. Diese Worte sind *dein*, denn Du hast sie einst ausgesprochen. Sie sind aber auch *mein*, denn Du hast sie (wie alle deine Lehren,) zu *meinem* Heile ausgesprochen. Willig nehme ich sie aus deinem Munde, damit sie tiefer in meine Seele eindringen. Es ist in diesen Worten so viel *Lieblichkeit*, *Milde* und *Liebe*, daſs sie mich mit sanfter Gewalt zu Dir *hinziehen*. Aber meine eignen Sünden *schrecken* mich, und *mein unreines Gewissen* schlägt mich zurück, indem ich mich diesen groſsen Geheimnissen nahen will. Die *Freundlichkeit* deiner Einladung *locket* mich zu Dir, aber die groſse *Bürde meiner Sünden drücket* mich wieder zurück.

2. Es ist indessen *ein Geboth deiner Liebe*, dafs ich mit Zuversicht zu Dir hinzutreten solle, wenn ich Theil an Dir und an deinem Reiche haben will; dafs ich von dem *Brode der Unsterblichkeit* essen solle, wenn ich *in deiner Herrlichkeit ewig leben* will. Du sprichst: *Kommet alle zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken.* O ein theures, freundliches und *liebliches* Wort — im Ohre des Sünders, dafs Du, mein Herr und Gott, einen *Armen* und *Dürftigen* zu Dir einladest, dafs er *dein Fleisch esse und dein Blut trinke, und ewig lebe.* Aber wer bin ich, o mein Herr, dafs ich es wagen darf, zu Dir hinzunahen? Sieh! die Himmel der Himmel fassen Dich nicht, und Du sprichst: *Kommet zu Mir alle!*

3. Was willst du denn mit dieser so *milden* Herablassung, mit dieser so *freundlichen* Einladung? Wie will ich es wagen, zu Dir zu kommen, da ich nichts Gutes in mir finde, das mir Muth machte, vor Dir zu erscheinen? Wie werde ich Dich in meine Hütte hereinführen dürfen, da ich dein Angesicht, voll Gnade und Liebe, so oft mit meinem Undank entheiliget habe? Engel und Erzengel haben Ehrfurcht vor Dir; Heilige und Gerechte zittern vor Dir, und Du sprichst: *Kommt alle zu Mir!* Wenn Du das nicht selbst sagtest, wenn es nicht *dein Wort* wäre, wer würde es *glauben*? Und wenn es nicht *dein* Gebot wäre, dafs wir zu Dir kommen *sollten*, wer würde es wagen, zu Dir *zu nahen*?

4. Sieh, Noe, der gerechte Mann, baute hundert Jahre an seiner Arche, damit er und wenige mit ihm könnten gerettet werden: und ich, wie werde ich *in einer* Stunde mein Gemüth in die rechte Fassung bringen, und dem *Baumeister der Welt* eine würdige *Wohnstätte in mir* bereiten können? Moses, dein grofser Knecht und dein besonderer Freund, liefs die Bundeslade aus einem Holze, das der Verwesung am kräftigsten widersteht, verfertigen, und mit dem reinsten Golde überziehen, worein er die Tafeln des Gesetzes legte; und ich, ein verwesliches Geschöpf, wie soll ich es wagen, Dich, den *Gesetzgeber* selbst, Dich, das *Leben des Lebens*, in mein Herz aufzunehmen? Salomo, der weiseste aus den Königen Israels baute sieben Jahre lang an einem prächtigen Tempel, zur Ehre deines Namens, feierte das Fest der Tempelweihe ganze acht Tage, opferte tausend Friedens-Opfer, und liefs die Bundeslade unter Trompetenschall und Jubelgesang an die zubereitete Stätte, mit all ersinnlichem Feiergepränge einsetzen; und ich, eines der ärmsten und elendesten Menschenkindern, wie darf ich es wagen, Dich in mein Haus einzuführen, da ich kaum eine *halbe Stunde* in ungestörter Andacht zubringen kann? — Und, o dafs ich auch nur in meinem ganzen Leben eine einzige halbe Stunde Dir *allein*, in voller Andacht des Herzens, geweihet hätte!

5. O mein Gott! was und wie viel haben diese deine treuen Diener unternommen, um *Dir* zu gefallen? Und wie geringe ist alles,

was ich thue? Wie kurz ist die Zeit, auf die sich meine Vorbereitung zur Kommunion beschränkt? Selten bin ich ganz in mir *versammelt*, noch seltner *bleibe* ich, auch nur eine kurze Weile, *in mir versammelt*, ohne den zerstreuenden Gedanken wieder Eingang finden zu lassen. Und doch sollte in deiner heilschaffenden Gegenwart kein ungeziemender Gedanke sich in meinem Innersten regen, kein Geschöpf *deine* Stelle in meinem Herzen einnehmen; denn es ist nicht etwa ein Engel, es ist der Herr der Engel, den ich in mir beherbergen will.

6. Es ist wahrhaftig ein grofser Abstand zwischen der Bundeslade und allen ihren Heiligthümern, und zwischen deinem reinsten Leibe und seinen unaussprechlichen Kräften; ein grofser Unterschied zwischen jenen *Bundesopfern*, die nur ein Vorbild der Zukunft sein konnten, und zwischen dem *wahren Opfer deines Leibes*, das den Sinn aller Opfer der Vorzeit lebendig darstelle und vollommen erfüllet.

7. Wie kommt es denn aber, dafs deine Gegenwart, die überall die höchste Ehrfurcht einflöfsen sollte, mein kaltes Herz nicht in Flammen setzet? Warum bereite ich mich nicht mit mehr Eifer vor, *dein heiliges Abendmahl zu geniefsen*, nachdem jene alten heiligen Stammväter und Propheten und Könige und Fürsten mit ihrem ganzen Volke, in der öffentlichen Verehrung deines Namens, so viel Andacht bewiesen haben?

8. Sprang doch der König David, im Feuer der heiligen Empfindung, vor der Bundeslade her, indem ihm die Wohlthaten, die seine Väter vom Herrn empfangen hatten, im Auge schwebten, und der Dank der Seele sich in all seine Glieder ergofs; er liefs allerlei *Instrumente der Musik* verfertigen, verfafste selbst *geistliche Lieder*, liefs sie öffentlich und mit festlicher Freude *absingen*, *sang selbst* mit, und *spielte* oft auf der Harfe, wie es ihm der heilige Geist in das Herz gab; *lehrte* das Volk Israel, seinen Gott mit ganzer Seele preisen, und dessen Gröfse wie mit Einem Munde, alle Tage, in Dank- und Lob-Gebeten kund thun. Wenn sich nun damals, im Anblicke der Bundeslade, die Flamme der Andacht schon so mächtig regte, und das Lob Gottes so stark ergofs: welche Ehrfurcht und Andacht soll jetzt das *Christenvolk* beseelen im Anblicke des Sakraments, und bei dem Genusse des heiligsten Leibes unsers Herrn Jesu Christi?

9. Viele laufen an vielen Oertern hin und her, um die Gebeine der Heiligen zu besuchen, und gerathen in grofse Verwunderung, wenn sie von ihren Thaten erzählen *hören*, die prächtigen Kirchengebäude *anschauen*, und die Gebeine der Heiligen, in Seiden und Gold eingefafst, andächtig *küssen*. Und sieh, Du, mein Gott, Du der Heilige aller Heiligen, Du der Schöpfer aller Menschen, und der Herr aller Engel, Du bist hier, auf dem Altare zugegen — (und das Herz des Christen bleibt ohne Empfindung.) Bei jenem

Laufen und *Sehen* läuft doch auch viel Neugierde mitunter; es reizet uns das *Ungesehene*, und am Ende haben wir nicht viel Nutzen davon, besonders wenn es nur ein *leichtsinniges Hin- und Herrennen* ist, das die Seele *kalt und ohne zermalmende Herzensreue läſst*. In dem Sakramente des Altars aber bist Du selbst, Du, *mein Gott*, und ein *wahrer Mensch*, Jesus Christus, mit all deiner Gnadenfülle zugegen. Wer Dich *würdig* und mit wahrer *Andacht*, in sein Herz aufnimmt, der ärntet häufige Früchte des ewigen Heiles ein. Dazu aber (zu dieser Kommunion) treibt den Christen nicht *Neugier*, nicht *Leichtsinn*, nicht *Sinnlichkeit*, sondern *lebendiger Glaube*, *feste Zuversicht*, und *ungefälschte Liebe* — die Fülle der Andacht.

10. Unsichtbarer Schöpfer der Welt, wie wunderbar handelt deine Liebe mit uns! Wie lieblich und voll Gnade gehst Du mit deinen Auserwählten um, indem Du Dich selbst, in dem Sakramente, ihnen zur Speise dargiebst, und Dich mit ihnen vereinigest! Dies übersteigt wahrhaftig alle *Begriffe*, die sich der menschliche Verstand machen kann; dies zieht die *Herzen* der Frommen mit besonderer Kraft zu Dir; dies entzündet ihr ganzes *Verlangen* nach Dir. Denn sie, deine *wahren*, *treuen* Freunde, die ihr ganzes Leben zur Besserung ihres Sinnes verwenden, gehen nie leer von deinem Tische zurück, sondern empfangen daselbst neue himmlische Kräfte zur *Andacht* und zur *Liebe der Tugend*.

11. O wie ist die *Gnadenfülle*, die uns durch dieses Sakrament mitgetheilet wird, so wunderbar und geheimnifsvoll! Nur die *gläubigen Freunde* Jesu Christi kennen sie aus Erfahrung. In diesem Sakramente wird uns neue *Geisteskraft mitgetheilt*, der *verlorne Tugendsinn* ergänzet, und die *Schönheit der Seele*, die durch die Sünde verunstaltet ward, wiederhergestellt. Und diese Gnade erreichet manchmal ein so grofses *Maafs*, und die Andacht, die daraus entstehet, ein solches *Uebermaafs*, dafs nicht nur der Geist, sondern auch die Hütte des Geistes, der schwächliche Leib, eine neue Kraft empfängt.

12. Indessen ist es eine *beweinenswürdige Sache*, dafs wir so gar *lau* und *nachläfsig* sind, dafs uns kein lebendiges Verlangen, Christum zu empfangen, zu ihm hintreibt: da doch die *ganze Hoffnung aller, die da selig werden, und ihr ganzes Verdienst auf Ihm beruht*. Denn Er ist unsre *Heiligung* und *Erlösung*, Er die *Trostquelle* für die Pilger, Er die ewige *Seligkeit* für die Heiligen. Traurig genug, dafs so viele dies heilschaffende Geheimnifs so wenig in Acht nehmen — ein Geheimnifs, das die Freude des Himmels und das Heil der Welt ausmachet. Wahrhaftig, es gehört eine unbegreifliche Blindheit und Verhärtung des menschlichen Gemüthes dazu, dafs wir für dies unaussprechlich liebliche Geschenk nicht mehr *Gefühl* und *Achtung* haben, und selbst aus dem täglichen Gebrauche, den wir davon machen, *unachtsamer* und *gefülloser* dafür werden.

13. Denn, würde dieses heiligste Sakrament nur an einem Orte, und von einem Priester in der Welt consecriret: mit welchem Sehnen würden die Menschen nicht nach diesem Orte und zu diesem Priester eilen, damit sie an den göttlichen Geheimnissen Antheil nehmen könnten? Nun aber sind mehrere Priester geordnet, und Christus wird an mehreren Orten geopfert, damit die Gnade und Liebe Gottes sich desto hellleuchtender offenbaren möchte, je öfter und an mehrern Orten die heilige Kommunion gehalten wird. Ich danke Dir, unsterblicher Hirt, Jesus Christus, voll Liebe und Güte; ich danke Dir, dafs Du uns arme und wie im Elende schmachtende Pilger, mit deinem kostbaren Leib und Blut erquickest, und noch dazu so freundlich einladest: *Kommet zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken.*

ANWENDUNG.

Wer könnte die Herrlichkeit, der ganz göttlichen Gabe, welche uns der Sohn Gottes, indem er uns seinen Leib und sein Blut in dem heiligen Altarssakrament hingab, einsehen oder erklären, da es wahr ist, dafs wir in selbem all die Gröfse und Majestät eines Gottes, alle Vollkommenheiten und die ganze Fülle seiner Gottheit, alle Tugenden und alle Gnaden seiner Menschlichkeit, und alles Verdienst eines Gott-Menschen, empfangen? So, dafs man mit dem heiligen Augustin sagen kann, dafs Gott, so mächtig er auch ist, uns nichts mehr, als sich uns auf diese Weise, geben kann; dafs so reich und freigebig er sein könne, dieses einzige Geschenk, welches er uns mit seinem Leib und Blut macht, alle Schätze seiner Freigebigkeit er-

schöpfet; und, obgleich er die eingeborne und eingefleischte Weisheit des Vaters ist, er dennoch kein wirksameres Mittel unser Herz zu gewinnen finden konnte, als durch die heilige Kommunion in selbes einzugehen, uns mit seinem Herzen zu vereinen, und uns in sich umzuwandeln.

Aber, was unsern Geist und unser Herz entzücken soll, ist zu sehen, dafs er in der heiligen Hostie, die wir empfangen, ja selbst in ihrem kleinsten Theilchen, damit wir nichts von einer so kostbaren Gabe verlören, alle Reichthümer seiner Güte, seiner Weisheit und Liebe eingeschlossen hat, sie uns mitzutheilen; und uns, durch ihre Mittheilung zu einem übernatürlichen und göttlichen Leben, indem wir von einem Gott leben und uns ernähren, zu führen; denn in dieser Absicht nimmt er auf unsern Altären ein neues Leben an, uns selbes, durch die heilige Kommunion, durch welche er, wie das Konzilium von Trient sagt, alle Reichthümer seiner Liebe in unseren Seelen verbreitet, einzuprägen. Ja, mein Erlöser, nachdem du uns alle Güter der Natur und der Gnade verliehen hast, fügest du dich noch zu deinen Gaben, und giebst dich uns in dem heiligen Altarssakramente ganz hin; d. h. dafs, nachdem du dich freigebig mit deinen Geschenken, welche, so kostbar sie immer sein können, es doch viel weniger als du sind, gegen uns gezeigt hast, du in diesem anbetungswürdigen Sakrament Verschwender deiner Selbst bist. Wer könnte nach diesem sich seinem Gott versagen, und ihm ein Herz nicht überlassen, wovon er selbsten, als von einem Gute, welches ihm unter so vielen Namen gebührt, Besitz genommen hat?

GEBET.

Was werde ich dir, o Herr! für alle empfangene Güter wieder geben? Und was aber für dich selbsten, der du dich meiner Seele, ganz, in ihr der Grundsatz eines wahrhaft christlichen Lebens, und das Unterpfand ihrer Seligkeit zu sein, geschenkt hast? So oft ich die Ehre geniefse, dich zu empfangen, o mein liebenswürdiger Erlöser! kann ich sagen, dafs du ganz

mein bist; und leider! nachdem ich dich schon so oft empfangen habe, kann ich noch nicht sagen, dafs ich ganz dein bin. Komm, mein Jesus! komm, nimm Besitz von diesem undankbaren und untreuen Herzen, welches wenig dein, viel der Welt und ganz sein gehört. Räche dich, Herr! räche dich an ihm, indem du es gewinnst dich zu lieben, sich zu hassen, und sich dir in allen Gelegenheiten, welche es haben wird sich zu tadeln, zu überlassen. Es ist dein, o mein Gott! nicht allein als das Werk deiner Hände, und der Preis deines Blutes, aber als eine erworbene Erbschaft, von welcher du selbst Besitz genommen hast. Erlaube nicht, dafs es dir entweiche, sich seinen Leidenschaften zu unterwerfen, weil du zu mir kommst, über mein ganzes Selbst zu herrschen.

Dulde nicht, Herr, dafs, wenn ich zu deinem Tische gehe, und einen Gott wie du, der du wirklich und auf immer mein bist, empfange, mir das Unglück begegne, welches so vielen Christen geschieht, entweder nur zum Schein oder im Aeufsern, nur im Verlangen, in blossem Wollen, oder nur halb Dein zu sein, in meinem Herzen Gott und die Welt, die Eitelkeit und Andacht, vereinen wollend; Theilung, welche du im Evangelium als unmöglich, und mit der Seligkeit unvereinbar nennest; oder endlich nur für eine Zeit dein zu sein, gleich nach der Kommunion in die willkürlichen und Gewohnheitsfehler, welche deine Gegenwart in mir bessern, oder wenigstens beherrschen soll, da die Frucht einer guten Kommunion die Stärke, der Muth und die Treue, sich in Gelegenheiten zurückzuhalten und zu besiegen ist, zurücksinkend.

Genehmige denn, o mein Jesus! dafs ich dir hier meinen demüthigsten Dank für die Einsetzung dieses anbetungswürdigen Sakraments, wo deine Liebe sich selbst besiegt, mich mit deinem Leib und Blut zu ernähren, darbringe; und dafs ich dich, aus Dankbarkeit für eine so grofse, so wundervolle und so göttliche Wohlthat, bitte, das aufrichtige, vollkommene und unwiderrufliche Geschenk, welches ich von mir selbsten für die Zeit und Ewigkeit mache, zu empfangen. Amen.

Das heil.e Abendmahl.

II. HAUPTSTÜCK.

Gottes Güte und Liebe offenbaret sich in diesem Sakramente.

Der Jünger Jesu.

1. Im Vertrauen auf deine Liebe und Barmherzigkeit, die so grofs wie Du, o mein Gott und Herr, gehe ich hin zu Dir, ein Kranker zu seinem Heilande, ein Durstiger zur Quelle des Lebens, ein Dürftiger zum Könige des Himmels, ein Knecht zu seinem Herrn, ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, ein Trostloser zu seinem freundlichen Tröster. Aber, wie wird mir das, dafs Du zu mir kommst? Wer bin ich, dafs Du Dich selbst mir hingiebst? Ich, ein Sünder, *wie darf* ich es wagen, vor Dir zu erscheinen, und Du, der Heilige, *wie kannst* Du so gütig sein, zu einem Sünder zu kommen? Du kennst doch deinen Knecht, und weifst wohl am besten, dafs er nichts Gutes in sich hat, das ihn einer *solchen Gabe würdig* machte. Wahrhaftig, ich *gestehe* meine Nichtswürdigkeit, ich *erkenne* deine Gütigkeit, ich *preise* deine Vaterhuld, ich *danke* deiner Liebe, die keine Gränze hat. Denn das, was Du *hierin* und *in allem*, zu meinem Besten thust, das thust Du nicht um *meiner Verdienste*, sondern blofs um *deiner Liebe* wegen, das thust Du nur, um deine Gnade noch herrlicher an mir zu beweisen, und mir selbst noch mehr Liebe

und mehr Demuth in das Herz zu legen. Weil Dir dies nun *wohlgefällig*, weil es sogar deinem *Gebote* gemäfs ist: so kann ich nicht anders; was Du gebietest, mufs auch mir gefallen, und vor allem deine Herablassung. Und, o dafs mir nur meine Sünde nicht in den Weg träte!

2. O Du, die *Liebe* und die *Lieblichkeit* selbst! Welche Verehrung, Dank und Lobpreisung bin ich Dir nicht schuldig, dafür, dafs Du mich mit deinem heiligsten Leibe speisest? Es ist doch kein Menschenverstand fähig, die unbegreifliche Würde dieser deiner Liebe zu begreifen! Was werde ich aber, bei dieser Kommunion, im Hingange zu meinem Herrn, den ich nicht nach Würde verehren kann, und doch mit voller Andacht empfangen möchte, *Besseres* und *Nützlicheres* thun können, als mich *ganz* vor Dir *erniedrigen*, und deine gränzenlose Liebe, im stillen Lobpreisen, *erhöhen*? *Das will ich thun* — mein Gott! wie *Nichts* fühle ich mich vor Dir, und werfe mich — im Abgrunde meines Nichts — hin vor Dir, und lobe Dich, und will Dich ewig loben, ewig deinen Namen über alle Namen erhöhen.

3. Du bist der *Heiligste* unter den Heiligen, und ich der *Unreinste* unter den Unreinen. Du neigest Dich zu mir, und ich bin nicht werth, zu Dir aufzuschauen. Du kommst zu mir, Du willst bei mir sein, Du ladest mich selbst zu deinem Gastmahle ein. Du willst mir die *Speise* des Himmels, das *Brod der Engel* zu essen geben, kein anderes Brod,

als *Dich selbst*, *das lebendige Himmelbrod*, das vom Himmel herabgekommen ist, und der Welt das Leben giebt.

4. O Uebermaafs der *Liebe*, wie grofs und herrlich erscheinest Du in *deinem* Lichte? Wie werde ich Dir dafür genug danken, genug Dir lobpreisen können? Wie hast Du mir doch nichts als *lauter Heil und Segen* — zugedacht, da Du dieses Gastmahl einsetztest? Wie lieblich und süfs ist das Mahl der Liebe, indem Du Dich selbst zur Speise giebst? Wie *wundervoll* ist dein Werk, wie *allvermögend* deine Macht, wie unaussprechlich die *Wahrheit deines Wortes!* Denn Du *sprachst*, und es *ward alles*, was Du *werden* hiessest; Du *sprachst*, und es *ward* auch dieses, wie Du es *werden* hiessest.

5. Wahrhaftig, eine *wundervolle*, und bei aller Unbegreiflichkeit für den menschlichen Verstand, *glaubwürdige* Sache, dafs Du, mein Herr und Gott, unter den geringen Gestalten des Brodes und Weines zugegen bist, und indem Dich der Mensch geniefst, unverzehrt bleibest, ewig unser Gott und unser Herr! Du, dem *alles* zu Gebote steht, der *keines* Dinges bedarf, Du wolltets, durch dies dein Sakrament, in uns wohnen. Bewahre Du mir Leib und Seele unbefleckt, damit ich mit frohem und reinem Gewissen, öfters deine Geheimnisse würdig feiern, und was Du zu deiner Ehre und zum immerwährenden Denkmale deiner Liebe gestiftet hast, zu meinem ewigen Heile empfangen kann.

6. So freue dich denn, meine Seele, und danke dem Herrn, für diese so edle Gabe, und für den erquickenden Trost, den er uns, in diesem Thale der Thränen, zurückgelassen hat. Denn so oft du dieses Geheimnifs dankbar erwägest, und den Leib Christi geniessest, so oft nimmst du *Antheil* an allen Verdiensten Christi, *Antheil* an dem grofsen Werke der Erlösung. Denn die Liebe Christi ist ein *unerschöpfliches* Gut, und seine *vollgültige Versöhnung* ist so *unerschöpflich*, wie seine Liebe. Defshalb mufst du dich jedesmal mit *erneuertem Sinn* und *Herzen* vorbereiten, und das grofse *Geheimnifs des Heils* aufmerksam betrachten. Und, wenn du Messe liesest oder hörest, so soll dir diese Handlung so wichtig, neu und erfreuend sein, als *wenn Christus erst im Leibe der heiligen Jungfrau menschliche Gestalt annähme, oder am Kreuze hängend, für das Heil der Menschen litte und stürbe.*

ANWENDUNG.

1. Betrachte, wenn du dich dem Tische des Herrn nahest, welches die Gröfse, die Majestät desjenigen, den du empfangen wirst, und welches die Niedrigkeit und die Unwürdigkeit eines elenden Geschöpfes, welches seinen Gott empfängt, ist. Sage ihm, dich in seiner Gegenwart demüthigend: Wer bin ich, o Herr, dir zu nahen? Und wer bist du selbst, dich bis zu mir herabzulassen? Wenn ich einer Seits die Herrlichkeit deiner Heiligkeit und Reinheit, und von der andern die Verderbtheit und Unordnungen meiner Seele betrachte, so erkenne ich vor dir, dafs ich ganz unwürdig bin dich zu empfangen, und, dafs ich dich ohne Verwegenheit nicht in mein Herz eingehen lassen kann. Aber,

weil ich deine ausnehmende Güte, und das Bedürfnifs, welches ich für meine Genugthuung und Seligkeit von dir habe, betrachte, so werde ich dir, o mein Erlöser! mit heiligem Vertrauen nahen, wissend, was du in dem Evangelium gesagt hast: dafs Jene, welche krank, des Arztes mehr bedürftig sind, als die Gesunden, und dafs du zu uns kömmst, jene, welche sich von dir entfernt hatten, und in Gefahr waren sich zu verlieren, zu suchen und zu retten; du, der alles, was du bist, nur uns zu lieben und zu erlösen bist; du endlich, dessen herrschende Neigung ein gerührtes, geändertes, und wahrhaft bekehrtes Herz ist. Ich bin ein Sünder, es ist wahr, doch will ich es nicht mehr sein. Ich fühle weder Trost noch Genufs von deiner Gegenwart, aber ich fühle meine Armseligkeiten, und ich bringe sie einem Gott der Barmherzigkeit, und dieses genügt mir.

2. Woher kömmt mir diese Ehre und dieses Glück, dafs die höchste Majestät eines Gottes sich erniedrigen wolle die Nahrung und das Leben meiner Seele zu werden? Ha! ich sehe, dafs dieses von der tiefen Demuth eines Gottmenschen, der seine Zernichtung so weit tragen wollte, nicht mehr ich sage nicht Gott, aber selbst Mensch, zu scheinen, und allen Glanz seiner Gröfse verdunklen, in diesem anbetungswürdigen Sakrament nur das Uebermaafs seiner Güte, nud die Reitze seiner Liebe glänzen zu lassen. O mein Erlöser! du entziehst deine göttliche Vollkommenheiten unsern Augen, sie nicht zu blenden; aber unsern Herzen läfst du die Tiefe deiner Demuth fühlen, sie zu bewegen, sie nachzuahmen. O mein Herz, kannst du zu scheinen wünschen, wenn du einen Gott, in dem himmlischen Altarssakrament verschwinden siehst? Und wie wollte sich ein Erdwurm, wie ich bin, erheben, betrachtend, dafs ein Gott sich in diesem Geheimnifs vernichtet, ihm den Charakter seiner Demuth einzuprägen.

3. Sage nicht, christliche Seele, dafs du dich einem so grofsen, und so furchtbaren Gott nicht so oft nahen darfst. Du bist dessen unwürdig, es ist wahr, und du wirst nicht aufhören es zu sein, wenn du nicht durch eine immerwährende Beobachtung deiner selbst, trach-

test es nicht zu sein. Aber kein Gift ist es, dieses Brod der Engel, sagt der heilige Augustin: es ist eine Nahrung zu deinem Gebrauch, und der Seligkeit deiner Seele nothwendig. Empfange sie oft, nähre dein Herz damit; aber dieses himmlische Fleisch habe bei dir nicht die Wirkung der auserlesenen Fleische der Erde, an welche man sich gewöhnt, und durch die Gewohnheit den Geschmack daran verliert. Die heilige Stimmung, in welcher du, diesen heiligen Gott empfangend, sein sollst, solle verhältnifsmäfsig zunehmen, als du dich seinem Tische nahest. Es gehört uns nicht, diesen Fortschritt zu kennen; aber er bleibt immer Fortschritt, wenn wir uns immer mehr und mehr bemühen, durch den Weg der Achtsamkeit und Demuth heiliger zu werden.

GEBET,

wenn man sich zur heiligen Kommunion vorbereitet.

Herr! ich glaube, dafs du mein Gott, und der höchste Richter meiner Ewigkeit bist. Mit welcher Ehrfurcht soll ich dir nahen! Ach! wer bin ich, nur meine Augen zu dir zu erheben! Und wie kann ich mich entschliefsen, dich in ein so elendes, verderbtes, und deiner so unwürdiges Herz, als das meine ist, eingehen zu lassen? Ergänze, o Herr! den Mangel meiner Vorbereitung, durch das Uebermaafs deiner Güte, welche das Verdienst ihrer Geschöpfe nicht voraussetzt, sondern gründet.

O unendliche Gröfse! o höchste Majestät! o Unermefslichkeit eines, in der Hostie, welche ich empfangen werde, eingeschlossenen, verborgenen und zernichteten Gottes! dir sei aller Ruhm, der dir gebührt, und mir alle Verachtung, die ich verdiene. Komm, mein Jesus! komm, erfülle mein Herz mit der Fülle deiner Liebe, wovon es so leer und entblöfst ist. Komm, nehme meine Stelle ein; erhebe den Armen aus dem Staube, ihn zu dem Besitz deines Herzens und deiner Liebe zu erheben. Ich bin nichts, bin nur ein Sünder, verdiene blofs die Hölle. Ach! wenn ich dürfte, würde ich dir mit dem heiligen Petrus sagen: Entferne dich

von mir. Aber fürchtend zu hören, was du ihm sagtest, dafs er deines Ruhmes nicht theilhaftig werden würde, wenn er deine Demuth, welche sich bis zu ihm herabliefs, nicht verehrte, so willige ich ein, dafs du in meinem Herzen, tausend Mal ärmer als die Krippe, geboren werdest, nur noch von dir, und für dich zu leben. Amen.

III. HAUPTSTÜCK.

Es ist nützlich öfters zum Tische des Herrn gehen.

Der Jünger Jesu.

1. So komme ich denn zu Dir, mein Herr, damit mir *wohl* werde an deinem Gnadentische; damit ich *Labung* finde bei deinem heiligen Mahle, dafs Du, aus überfliessender Liebe für uns Arme zubereitet hast. Alles, was ich verlangen *kann* und suchen *soll*, finde ich in Dir. *Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und meine Stärke, mein Ruhm und meine Herrlichkeit.* So erquicke dann heut die schmachtende Seele deines Dieners; denn zu Dir, o mein Herr und Heiland, Jesus Christus, zu Dir erhebt sich meine Seele mit voller Zuversicht. Mit Andacht und Ehrfurcht möcht' ich dich jetzt empfangen, und in meine Herberge einführen, möchte wie Zachäus von Dir *gesegnet*, und den Söhnen Abrahams *beigezählet* werden. Meine Seele sehnet sich nach deinem heiligen Leibe; mein Herz brennt im heiligen Verlangen, mit Dir vereiniget zu werden.

2. *Gieb Dich mir*, und *Du hast mir genug gegeben* — denn *ausser Dir tröstet doch kein Trost. Ich kann nimmer leben ohne Dich, ohne deine Heimsuchung.* Defshalb mufs ich *oft* zu Dir hingehen, Dich — das Heil meiner Seele, *oft* empfangen, damit ich, auf meiner Pilgerreise, nicht etwa unterläge, wenn mir das Brod des Himmels nicht immer neue Stärkung verschaffte. Denn es gieng einst, als Du, voll Erbarmung und Milde, den Völkern predigtest, und ihre mancherlei Gebrechen heiltest, ein Wort aus deinem Munde (das meine Seele so fest gefafst hat, als wenn es *ihr allein*, und *allein in Hinsicht auf ihre höhern Bedürfnisse*, gesagt wäre:) *Ich kann sie nich hungrig nach Hause gehen lassen, denn sie müfsten auf dem Wege erliegen.* So mache es denn auch so mit mir, (lafs mich nicht hungrig nach Hause gehen,) denn Du bist uns, zum *Troste* aller, die an Dich glauben, und zur *himmlischen Speise*, in dem heiligen Sakramente, gelassen. Du bist die süfseste Labung der Seele, und *wer Dich jetzt würdig empfängt, wird einst das Erbgut der ewigen Herrlichkeit empfangen.* Und, weil ich *so oft* falle und sündige, weil ich *so bald* wieder träge und matt werde, so bedarf ich es gar sehr, dafs ich durch *öfteres* Gebet, durch *öfteres* Bekenntnifs meiner Sünden, durch *öftere* Empfangung deines heiligen Leibes *gereiniget*, *erneuert*, und zum Guten *neu angeflammt* werde. Ohne dieses Stärkungsmittel im Guten, würde mein feurigster Vorsatz bald wieder zu Wasser werden.

3. *Denn*, der Sinn des Menschen ist von seiner Jugend auf zum Bösen *geneigt*, und wenn ihm die göttliche Arznei nicht zu Hülfe kommt, so *fällt* er gar bald von Sünde in Sünde — immer tiefer in den Abgrund. Die heilige Kommunion zieht ihn also vom Bösen zurück, und belebet ihn zum Guten. Denn, wenn ich jetzt, bei öfterer Empfangung dieses Sakramentes, dennoch so nachläfsig und lau werde: was würde aus mir werden, wenn ich diese Arznei uneingenommen, dieses mächtige Hülfsmittel ungebraucht liesse? Und ob ich gleich nicht *jeden Tag* geschickt, und zum Messelesen genug vorbereitet bin, so will ich doch allen Fleifs darauf wenden, dafs ich an *gewissen* Tagen die göttlichen Geheimnisse empfangen, und an dieser so grofsen Gnade Theil nehmen könne. Denn für eine gläubige Seele, die noch in ihrer sterblichen Hütte, fern von Dir, pilgert, ist dies eine der vornehmsten Tröstungen, dafs sie, ihres Gottes eingedenk, ihren Geliebten mit glühender Andacht, *öfters* in ihre Herberge aufnehmen kann.

4. O wie ist doch deine wundervolle Liebe gegen uns so *mild*, und so *herablassend*, dafs Du, unser Herr und Gott, Du, der Schöpfer und die Lebensquelle aller Geister, eine ärmliche Seele heimsuchest, um ihren Hunger mit der ganzen Fülle deiner Gottheit und Menschheit, zu sättigen! O *selig*, *selig die Menschenseele*, die Dich, ihren Gott und Herrn, mit würdiger Andacht empfangen, und dadurch mit Geistesfreude erfüllet werden kann!

O wie *grofs* ist der *Herr*, den sie empfängt, wie *lieb* der *Gast*, den sie beherberget, wie *freundlich* der *Gesellschafter*, den sie aufnimmt, wie *treu* der *Freund*, den sie bewillkommt, wie *schön* und *edel*, und über alle liebe Freunde *liebenswerth*, und über alles, was man wünschen kann, *wünschenswerth* ist der *Bräutigam*, den sie umarmet? Himmel und Erde, und alle Schönheit des Himmels und der Erde schwinden da — vor deinem Angesicht, o *Du mein Geliebter, voll Liebe und Lieblichkeit!* Denn alles, was Himmel und Erde Schönes und Grofses haben, das haben sie aus deiner freigebigen Hand, — alle ihre Gaben können nicht erreichen die Herrlichkeit des *Gebers*. Sein *Name* ist so grofs wie Er, unermefslich seine *Weisheit*, (unerforschlich seine Liebe!)

ANWENDUNG.

Mit Sehnsucht nach dem heiligen Abendmahl verlangen, oder wenigstens das Bedürfnifs fühlen, welches man hat, es und zwar oft zu empfagnen.

Es ist eine grofse Veranlafsung uns vor unserm Herrn J. C. zu demüthigen und zu beschämen, wenn wir nur Kälte und Gleichgültigkeit fühlen, ihm zu nahen, und uns der blofse Gehorsam, und nicht die Sehnsucht unserer Gefühle zum Abendmahle führt; denn, mein Jesus! wie kann man dich kennen ohne dich zu lieben, und dich lieben, ohne zu wünschen sich mit deinem Herzen zu vereinen, und sich in dir, durch eine gute und häufige Kommunion zu verwandeln? Und dennoch, o mein Gott! wie oft fühle ich nur eine Unempfindlichkeit für dich, die mich trostlos macht, und mir den Muth rauben würde, wenn ich nicht wüfste, dafs in Ermanglung dieser Liebe, die ich haben möchte, welche ich mir nicht geben kann, und die ich von dir

erbitte, du gütigst genehmigest, dafs ich dich in Betracht eines, mit Demuth gepaarten Gehorsams, empfange? Was, o mein Gott! würde in der Trockenheit, in welcher ich mich befinde, aus mir werden, wenn ich nicht wüfste, dafs die vielen Armseligkeiten meiner Seele, deine Barmherzigkeit in selbe anziehen, und dafs du Vergnügen findest, in einem Herzen zu wohnen, welches unwürdig dich zu empfangen erkennt, und welches alles mögliche thut, es nicht zu sein? In der That, das demüthige Geständnifs unserer Unwürdigkeit, nach der vollkommensten Beicht, deren ein Christ fähig ist, an der Stelle des Mangels, des sehnsuchtvollen Verlangens nach der heiligen Kommunion; und wir können, das Herz unsers Gottes weder besser verehren, noch besser befriedigen, als indem wir uns für ihn, und vor ihm erniedrigen. Wir sollen uns demnach nicht von der heiligen Kommunion entfernen, weil wir keine Andacht und kein Verlangen fühlen uns ihr zu nahen; aber wir sollen so oft zum Tische des Herrn gehen, als es uns unser Beichtvater, den wir übrigens, weise und verschwiegen, haben wählen sollen, es uns befiehlt; und Jesum Christum aus Gehorsam gegen den Priester, wie er selbst aus Gehorsam, den er für die Stimme des Priesters hat, auf den Altar kömmt, empfangen. Giebt es etwas leichteres und tröstlicheres für uns, als indem wir uns nach unserm Besten zu der heiligen Kommunion bereiten, an jenes zu denken, was Jesus Christus in dem Evangelium gesagt hat: dafs jene, die krank sind, und nicht die Gesunden einen Arzt bedürfen?

GEBET,

sich zu einer guten Kommunion vorzubereiten.

O mein Jesus! in vollem Vertrauen auf diese Worte, welche du mir sagest, und welche ich eben gelesen habe, bereite ich mich dich zu empfangen; nicht weil ich es verdiene, aber weil ich deiner bedarf, und ohne dich nicht leben kann. Meine Seele, ist von verschiedenen Krankheiten und Niedergeschlagenheit befallen, wovon du sie allein, als ihr höchster und wohl-

thätiger Arzt, heilen kannst. Komm denn, mein Erlöser! komm, meinen Wunden den heilenden Balsam aufzulegen; komm, drücke deine Demuth dem Stolze meines Geistes, ihn zu heilen, und deine Liebe meiner Eigenliebe auf, sie zu zerstören. Komm, bekleide mich mit deiner Stärke, meine Leidenschaften zu besiegen, beseele mich von deinem Geiste, nur noch in der Absicht dir wohlgefällig zu sein, zu handeln, und mich jenes übernatürlichen und göttlichen Lebens, welches das Gepräge des Lebens, welches du lebst, und welches du mir selbst in dem Altarssakramente darbringst, ist, theilhaftig zu machen. Amen.

IV. HAUPTSTÜCK.

Die andächtige Kommunion schaffet uns viel Gutes.

Der Jünger Jesu.

1. Mein Gott und Herr! lafs deinen Diener *zum voraus* die Segnungen deiner Liebe erfahren, damit ich zu deinem heiligen Sakramente würdig und andächtig hinzugehen kann. Erwecke Du mein Herz zu Dir, und mache es los von seiner Trägheit und Kälte. Lafs mich deine *heimsuchende* und *heilschaffende* Gnade erfahren, damit mein Geist schmecken könne — deine unbegreifliche Süfsigkeit, die in diesem Sakramente, wie in einer Brunnquelle, nach ihrer ganzen Fülle, verborgen liegt. Erleuchte meine Augen, damit ich dies grofse Geheimnifs schauen kann; stärke meine *Glaubenskraft*, damit ich mit festem Sinne daran glauben kann. Denn es ist nicht Menschen-Werk, sondern Gottes Werk, nicht Men-

Menschen - Erfindung, sondern deine heilige Einsetzung. Aus sich selbst ist kein Mensch im Stande, dies Geheimnifs der Liebe zu fassen, und zu begreifen, weil es auch über den Verstand der Engel erhaben ist. Wie werde also ich, ein Sünder, ohne alles Verdienst, ich Staub und Asche, dies dein heiliges, hohes Geheimnifs erforschen und begreifen können?

2. In Einfalt des Herzens, in festem Glauben, auf deinen Befehl hin, mit Zuversicht und Ehrfurcht trete ich zu Dir hin, und glaube, dafs Du, hier in dem Sakramente, zugegen bist — Gott und Mensch! Es ist dein Wille, dafs ich Dich empfangen, und „*Eins mit Dir in Liebe*“ werden solle. Defshalb flehe ich zu deiner Güte, um die besondere Gnade, dafs ich *ganz von Dir durchdrungen und in Liebe zu Dir verwandelt werde*, und keinem auswärtigen Troste mehr nachlaufen möge. Denn dies dein Sakrament, das höchste und würdigste aus allen, ist eine heilschaffende Arznei für die Gebrechen der Seele und des Leibes, stärket in aller Ohnmacht zum Guten, salbet uns mit himmlischer Kraft, den Schaden der Sünde zu heilen, die Leidenschaft zu bändigen, die Versuchungen zu besiegen, und ihre Anfälle zu mindern; giefst neue Gnade in das Herz, rüstet zu muthigerm Tugendkampfe, befestiget den Glauben, stählet die Hoffnung, entzündet und erweitert die heilige Liebe.

3. Viele, grofse Gnaden hast Du deinen Geliebten, die mit Andacht dies Sakrament

empfangen haben, schon mitgetheilet, und theilest ihnen immer neue Gnaden mit — Du, mein Gott, der auch *meine* Seele aufnimmt, auch *meine Schwachheit* stützet, auch mich mit *innerm Troste* erquicket. (Wahrhaftig, Du bist die einzige Stütze der Ohnmacht, die einzige Quelle des Trostes!) Du erhebest deine Freunde aus dem tiefen Gefühle ihrer Unbehülflichkeit zur seligen Hoffnung auf deinen Schutz; Du bewaffnest sie mit Trost und Muth auf die Tage der Leiden; Du erheiterst und erfreuest sie mit einem neuen Gnadenstrale, dafs die nämlichen Menschen, die vor der Kommunion in sich nichts als *Angst*, *Dürre* und *Ohnmacht* fanden, nach der Kommunion, gestärkt von der Speise und dem Tranke des Himmels, sich *besser* und *neugeschaffen* zu allem Guten fühlen. Und diese liebvolle Führung deiner Auserwählten, hat wohl keinen andern Zweck, als sie auf dem Wege *eigner Erfahrung* zur *wahren Erkenntnifs* zu bringen, wie viel *Schwäche* und *Armuth* sie in sich selbst haben, und was für *Stärke und Reichthum* sie von Dir, von *deiner Güte* nehmen. *Sich selbst* gelassen — *sind sie kalt*, *hart*, *ohne alles Andachtsgefühl*; durch Dich werden sie voll *Feuer*, und *weich* und *munter* zur Andacht und (zum Rechtthun.) Wer sollte auch zur Brunnquelle alles Trostes und aller Süfsigkeit in Demuth hinzugehen, und nicht ein wenig Trost und Süfsigkeit mit sich zurückbringen? Wer sollte vor einem hellflammenden Glutofen stehen, und nicht ein wenig Wärme und Leben in

seinen Gliedern fühlen? Und die Brunnquelle alles Trostes, aller Seligkeit, ewigvoll und ewig-überfliefsend bist Du, mein Gott. Und das Feuer, ewig brennend, und nie verbrennend bist Du, mein Gott.

4. Wenn ich also jetzt noch nichts aus der *ganzen Fülle* der Brunnquelle selbst schöpfen, und mich satt trinken kann: so werde ich doch an dem kleinen Rohre, durch das der himmlische Trank mir zufliefset, den Mund ansetzen, und etliche Tropfen trinken dürfen, damit mein brennender Durst ein wenig gestillet werde, und ich, auf dem Wege zur *Brunnquell selbst*, nicht ganz verschmachte. Und wiewohl ich noch nicht ganz himmlisch gesinnt, nicht ganz von der Liebe *durchglühet* sein kann, wie die Cherubim und Seraphim: so will ich doch mein Herz mit anhaltendem Fleifse in Andacht üben, und dazu bereiten, dafs ich mir, durch demüthigen Genufs dieses belebenden Sakramentes, einige *Funken* aus dem göttlichen *Flammen-Meere* holen könne. Was mir aber *mangeln*, oder in mir *zerrüttet* sein mag, das wirst Du, *guter Jesus*, *heiliger Erlöser*, um deiner Liebe und Erbarmung, willen in mir *ergänzen* und *neuschaffen* — nachdem Du einmal alle zu Dir gerufen hast, mit dem theuren Worte: *Kommet zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken.*

5. Ja wahrhaftig, ich bin *mühselig* genug, arbeite im Schweifse meines Angesichtes, werde von Herzens-Angst und Kümmernifs hart gepresset, mit Sünden schwer beladen,

von Versuchungen hin und her getrieben, von vielen bösen Neigungen verwickelt und niedergedrückt, und habe bei all *diesem Drucke* niemand, der mich erlöse und seligmache, als Dich allein, mein Herr und Gott, mein Erretter! Dir allein übergebe ich mich ganz und all das Meine, damit Du mich *behütest*, Du mich *hinführest* — zum ewigen Leben. Nimm mich auf, zur Verherrlichung deines Namens, nachdem Du deinen Leib und dein Blut mir zur Speise und zum Tranke bereitet hast, und lafs, o Du mein Gott und mein Heil, lafs dies mein Herz, nach jeder Kommunion, noch mehr *Andacht* (noch mehr Trieb nach der innigsten Vereinigung mit Dir,) empfinden.

ANWENDUNG.

Von Jesu Christo einen lebendigen Glauben seiner wirklichen Gegenwart im allerheiligsten Altarssakrament, und eine heftige Liebe für ihn, erbitten.

Herr, ich glaube, dafs du mit Leib und Seele in dem anbetungswürdigen Sakrament, welches ich empfangen werde, gegenwärtig bist, dafs du mich in der heiligen Kommunion aller Verdienste deiner heiligen Menschheit theilhaftig machest, und dafs wir in selben trunken von der Fülle deiner Gottheit sind. Verwandle denn, o Herr! verwandle die Gleichgültigkeit meines Herzens für dich, in ein heftiges Verlangen dich zu lieben, dir zu gefallen und dich zu besitzen. Dulde nicht, dafs ich dich mit Kälte betrachte und empfange, der du in mich eingehest, meine Seele von deiner Liebe zu entflammen. Ergänze, was meinem Glauben, für dieses, dem menschlichen Geiste unbegreiflichen Geheimnifs, mangelt; beseele meinen Glauben, durch einen heftigen Eindruck deiner Gegenwart, und lafs mein

Herz dich als seinen Gott mit Ehrfurcht, als seinen Erlöser mit Vertrauen, und als seinen Vater mit Liebe empfangen.

Ist es möglich, meine Seele! dafs, umrungen und erfüllt, wie du es bist, von aller Heftigkeit der Liebe eines Gottes für dich, du noch, unter so vielem Feuer gänzlich Eis seiest? Ach! mein Jesus, wie unglücklich bin ich, so viele Lebhaftigkeit mich zu befriedigen, und so viele Feigheit, dir zu gefallen, zu besitzen! Herr! du willst, und ich genese; so sage mir denn, gleich dem Aussätzigen, welcher dies Gebet an dich richtete: Ich will es, genese von deiner Kälte und Unempfindlichkeit für mich.

GEBET.

An dich wende ich mich, mein liebenswürdiger Erlöser! von dir das Feuer und die Treue deiner Liebe, zu erflehen. Du weifst es, dafs von mir und meiner Eigenliebe voll, ich sehr unwürdig, und unfähig dich zu lieben bin; aber ich bitte dich, o Gott meines Herzens! (denn indem ich kommuniziere, habe ich das Glück, dafs dein Herz auf dem meinen ruhe, und das meine sich mit dem deinen vereine;) ich bitte dich, mir deine Tugenden, Neigungen und Verdienste einzuprägen; und lafs die Sanftmuth, Demuth, Geduld, welches die Eigenschaften deiner heiligen Seele sind, von deinem Herzen in das meine übergehen, damit ich von deinem Geiste beseelet seie, und von deinem Leben leben möge. Amen.

V. HAUPTSTÜCK.

Von dem Priesterstande und dem hohen Werthe des heiligen Sakramentes.

Der Geliebte.

1. Wenn du die *Reinheit* eines Engels, und die *Heiligkeit* des Taufers Joannes hät-

test, so wärest du nicht *würdig*, dies Sakrament zu empfangen und zu consecriren. Denn das ist nicht *Menschenverdienst*, dafs jemand das Sakrament Christi *concecrire*, und das Brod der Engel *genieſse*. Wahrhaftig, hier ist ein grofses Geheimnifs; hier erscheint der Priester in seiner Würde. Es ist ihm gegeben, was den Engeln nicht gegeben ist. Denn die Priester allein, die in der Kirche die rechte Weihung erhalten, haben die Gewalt, den Leib Christi zu concecriren. Zwar ist der Priester nur *Diener Gottes*, gebrauchet nur das *Wort Gottes*, nach Ordnung und Einsetzung *Gottes; Gott* ist es eigentlich, der hier als der vornehmste Urheber handelt und unsichtbar — wirket. *Ihm* ist alles unterthan, *Ihm* gehorcht alles, und Er thut, was Er will.

2. Du mufst also, in Diesem vornehmsten Sakramente, dem *allmächtigen* Gott weit mehr, als dem eignen Sinne, oder dem Scheine eines sichtbaren Zeichens glauben. Und defshalb nahe dich mit aller Ehrfurcht zu dieser Handlung. Hab Acht auf dich selbst, und bedenk es wohl, was für ein Amt dir durch die Handauflegung des Bischofes anvertraut worden. Dich! du bist nun ein Priester — zur Consecration des Leibes Christi eingeweihet. Sorge also, dafs du deinem Gott mit Andacht und Treue das heilige Opfer *darbringest*, und dich selbst untadelhaft *darstellest*. Du hast deine *Bürde* nicht erleichtert; es ist dir vielmehr eine neue Pflicht zum *heiligern* Wandel auferleget worden; du

bist zur höhern Vollkommenheit berufen. (Grofs ist der Beruf des Priesters.) *Er soll mit allen Tugenden geschmückt sein, soll seinen Mitchristen, als ein Vorbild des heiligen Lebens, vorleuchten. Er soll nicht auf der Heerstrasse mit dem Haufen wandeln, sondern mit den Engeln im Himmel, oder mit heiligen Menschen auf Erde.*

3. Ein Priester, in seinem Priester-Gewande, vertritt eigentlich die Stelle Christi; denn er hat den Beruf, für sich und für das Volk, in Demuth und Andacht zu Gott zu flehen. Er hat *vor sich* und *hinter sich* das Zeichen des Kreuzes, damit er und das Volk zum steten Andenken an das Leiden Christi erwecket werde. Er trägt das Kreuz am Mefsgewande *vorwärts*, damit er die Fufsstapfen Christi stets im Auge behalte, und Muth fasse, in dieselben zu treten. Es ist das Kreuz Christi auch *rückwärts* in dem Mefsgewande zu sehen — *ein schönes Sinnbild*, dafs der Priester auch die Leiden, die ihm von andern gleichsam hinter dem Rücken zustossen, um Gottes willen, in Demuth und Sanftmuth tragen solle. Er trägt das Kreuz *vorwärts* und *rückwärts* — ein Denkzeichen, dafs er seine *eignen Sünden* bereuen, und aus Mitleid auch fremde beweinen, sich selbst zwischen Gott und dem Volke in Mitte gestellt — ansehen, und im Gebete und heiligen Opfer nicht ermüden solle, bis er Gnade und Erbarmung erflehet habe. Wenn der Priester am Altare sein Amt im Geiste seines Amtes verrichtet: so verherrlichet er seinen *Gott*, erfreuet die

Engel, erbauet die *Kirche*, und erflehet — *Hülfe* den Lebenden, *Ruhe* den Entschlafenen, sich selbst *Theilnahme an allem Guten.*

ANWENDUNG.

Von der heiligen Stimmung, welche ein Priester haben soll, die heilige Messe gut zu lesen, und jener, in welcher der Christ eingehen kann, sie gut, und mit Nutzen zu hören.

Durch den Charakter seiner Einweihung empfieng der Priester die Gewalt, einen Gott auf dem Altar einzuweihen, so, nach dem heiligen Augustin, dafs dieser Gott sich einigermafsen einfleischt, und unter den Händen des Priesters, und Kraft seines Wortes, ein neues Leben annimmt. Diese Gewalt ist es, welche ihn in einem Betracht über die Engel erhebt, und die Herrlichkeit seiner Würde über alle Geschöpfe erhöhet, welche ihn mit dem höchsten Glück des ewigen Vaters, der in alle Ewigkeit das Wort erzeuget, welches der Priester zeitlich hervorbringt, verbindet, und ihn der jungfräulichen Fruchtbarkeit Mariens, einem Gott ein neues Dasein zu geben, theilhaftig machet. Dieses sind die zwei grofsen Vorbilder, welche der Priester in seinem Betragen befolgen, und die zwei Verbindungen, welche ihm sein Amt auflegt, heilig zu sein, die Heiligkeit des ewigen Vaters, und die Reinheit Mariens; weil er die Ehre geniefst, den nämlichen Sohn, den sie erzeugen, der Eine in der Ewigkeit, die Andern zeitlich, auf dem Altar hervorzubringen.

Schliefse aus diesem, Priester des Herrn, die Herrlichkeit deiner Würde, und die Gröfse deiner Verpflichtungen. Während des ganzen Tages sei, was du an dem Altare zu sein trachtest, d. h. mit Gott vereinigt, gesammelt in seiner Gegenwart, treu seiner Gnade, deiner Pflichten beflifsen, und in dem Lauf des Tages von Jesum Christum eine Stimmung, und gleichsam einen Zustand, eines gänzlich seinem Ruhme, und dem Heil der Seelen ergebenen Opfers, wie du es während der Messe thun sollst, tragend.

Trachte, dieses heilige Opfer feiernd, 1. in deinem Herzen jenes zu thun, was Jesus Christus auf dem Altare thut, dich zernichten, opfern und beten. 2. Vereinige das Opfer deiner Seele mit jenem des Leibes Jesu Christi; stimme in seine Gefühle und Verfügungen ein; und Werkzeug des Opfers, welches er seinem Vater durch dich und in dir durch das Heil der Menschen, darbringt, werde das Opfer der Liebe eines Gottes, welcher sich selbsten zum Opfer deiner Liebe macht. Höre auf dein zu gehören, gänzlich sein, wie er aufhört auf dem Altar zu sein, und sein sakramentalisches Leben in deinem Herzen nimmt, in selbem das grofse Werk deiner Seligkeit zu vollenden.

Ein Priester, der von einem Gott lebt, und sich täglich von seinem Leib und Blut ernährt, soll nur für Gott leben, sagt der heilige Augustin; und wenn die Priester des alten Gesetzes heilig leben mufsten, weil sie dem Herrn das Brod und Weihrauch opferten, wie viel soll die Heiligkeit der Priester des neuen Gesetzes gröfser sein, sie, die täglich auf dem Altare einen Gott, Gott selbsten opfern! Wie rein, sagt der heilige Chrisostomus soll die Hand des Priesters, und wie fleckenlos seine Zunge sein, weil eine, den Leib des fleischgewordenen Wortes opfert, und die andere von seinem Blut gestärkt ist, und sein Herz alles empfängt, was ein Gott-Mensch ist!

Gedenke denn, Priester des Herrn, dafs Jesus Christus, der erste Priester, durch dich das Mefsopfer feiert' und du, nachdem er dich mit seiner Gewalt, ihn auf dem Altare zu weihen, bekleidet, von seinem Geiste beseelt sei, und von seinem Leben leben sollst. Bedenke, dafs wenn du die Worte der Einsegnung sprichst, du dich ihm ganz überlassen, und ihm dein Herz ausliefern sollst, wie du ihm deine Zunge leihest.

Dich mit dem priesterlichen Gewande bekleidend, denke an die Misterien des Leidens Jesu Christi, welches sie vorstellen, und bitte ihn deiner Sünden wegen, welche schuld daran waren, um Vergebung.

Wenn du zum Altare gehest, so erinnere dich, dafs du Jesum Christum auf den Kalvariberg begleitest, und dafs du ihn, in den Augen deines Glaubens, und durch deine Hände sterben sehen wirst.

Am Fufse des Altars bitte um Verzeihung deiner Sünden, und jener aller Gläubigen, deren Stelle du einnimmst, und deren Sachwalter und gleichsam ihr Mittler bist.

Bitte ihn bei dem Gloria in excelcis, dir und allen, welche der heiligen Messe beiwohnen, einen der Seligkeit wirksamen Willen zu verleihen.

Bei der Epistel fasse das heilige Verlangen, Jesum Christum auf dem Altare und in aller Herzen zu erschaffen: ein Verlangen, welches die Propheten von der Ankunft des Mefsias hatten, und welches die Apostel gehabt haben, Jesum Chritsum in den Herzen zu bilden.

Bei dem Evangelium beseele deinen Glauben und deinen Eifer: deinen Glauben, das Evangelium zu glauben und auszuüben, und deinen Eifer, dessen Grundsätze einzuflöfsen.

Bitte den Herrn bei dem Credo, dafs dein Leben deinem Glauben gleich sein möge.

Bei dem Offertorium, opfere das heilige Mefsopfer» Gott zu ehren, ihm zu danken, Vergebung deiner Sünden, und die, deiner Seligkeit nöthigen Tugenden zu erhalten, und zur Erleichterung der Seelen im Fegfeuer.

Bei dem Kanon versetze dich im Geiste in den Himmel; trachte in die Gesinnungen der heiligen Jungfrau und der Aposteln einzustimmen, und sie auf dem Altar und in alle Herzen zu erzeugen.

Bei der Einsegnung weihe alles in dir einem Gotte, welcher dem Rufe deiner Stimme gehorchend auf den Altar kömmt, und welcher daselbst, durch deine Worte, ein neues Leben annimmt. Vereinige dich mit seinen Absichten; bitte durch ihn; opfere dich ihm ganz, und durchdrungen von seiner Liebe, opfere ihn seinem Vater für die Lebenden und Todten.

Alle Gefühle eines vollkommenen Vertrauens zu J. C. sollen dich bei dem Pater beherrschen.

Indem du die heilige Hostie theilest, und gleichsam Jesum Christum einen mistischen Tod giebst, bitte ihn, dir selbsten abzusterben, und in dir ein heiliges Leben und einen guten Tod zu bewirken, und, dafs er nicht dulde, dafs du für ihn nur ein getheiltes Herz und eine Liebe mit Vorbehalt habest.

Bei der Kommunion erneuere deinen Glauben gegen einen Gott den du empfängst, dein Vertrauen zu deinem Erlöser, und deine Liebe für einen Vater, der Besitz von deinem Herzen nehmen wird, dir seines, als ein dir gebührendes Erbe gebend, und sage ihm: Sei der Gott meines Herzens, und mein Antheil in der Ewigkeit.

Danke nach der Kommunion Jesum Christum, dafs er sich dir ganz hingegeben hat, und bitte ihn, dafs dich nichts von seiner Gnade und seiner Liebe trenne.

Trachte endlich, Statthalter des Herrn, nachdem du die heilige Messe gefeiert, und du Christ, nachdem du sie gehört, durch ein, von aller Eitelkeit und weltlichen Freuden getrenntes, in deinen Leidenschaften kasteites, und gänzlich deinen Pflichten gewidmetes Leben, wie der heilige Augustin sagt, Priester des Herrn gemäfs dem Geiste, sein Opfer gemäfs dem Fleische; und du, der du die heilige Messe hörest, Priester, nicht in Charakter und Gewalt, aber in Gesinnungen, indem du dich mit den Absichten Jesu Christi vereinigest, zu werden. Gedenke, dafs, wenn selbst die Heiden, von einem lebenden Glauben an Jesum Christum, von dem Schmerzen ihrer Sünden durchdrungen, und wirklich bekehrt den Calvariberg verliefsen, du, nachdem du die Messe gefeiert, welches das nämliche Opfer des Calvariberges ist, oder nachdem du sie gehört, wirklich geopfert, bekehrt, und voller Glauben, Liebe und Eifer für Jesum Christum sein sollst.

GEBET.

Von Gott die Gnade, die heilige Messe gut zu lesen und gut zu hören, zu erhalten.

Herr, der du Priester und Opfer, während dem anbetungswürdigen Opfer der heiligen Messe bist, du, der du dich selbsten, durch das Amt der Priester, deinem Vater für das Heil der Menschen opferst, genehmige, dafs wir das Opfer unsers Herzens mit jenem deines Leibes vereinigen, und dafs, trachtend in unsern Seelen jenes zu vollbringen, was du auf unsern Altären ausübst, wir während der heiligen Messe uns gebrau-

chen, uns zu demüthigen, zu beten, und uns durch dich und in dir, deinem Volke zu opfern. Wir bringen dir dieses anbetungswürdige Opfer, welches das nämliche des Calvariberges ist, dar; wir opfern es dir dich zu ehren, dir zu danken, und die, unserer Seligkeit nöthigen Tugenden und die Verzeihung unserer Sünden zu erhalten. Lafs, o mein Jesus! das sakramentalische Leben, welches du auf unsern Altären annimmst, durch die wirkliche oder geistliche Kommunion, für uns das Prinzip eines neuen Lebens sein, und nimm, da du dich an die Stelle der Materie des Brodes und Weines, indem du sie zerstöret, setzest, unsere Stelle in unsern Herzen ein, zernichte alles, was in selben nicht dein ist, deine Liebe nehme die Stelle unserer Eigenliebe, und alles weiche dir in uns. -- O anbetungswürdiges Opfer unsers Heils und unserer Liebe, vollbringe, indem du unsere Herzen wählest, in selben das Opfer deines sakramentlichen Lebens zu vollbringen, in uns das Opfer unsers Selbstes, welches gleich einer Scheidewand zwischen dir und uns stehet; dulde nicht, dafs, von einem Gott lebend, wir als Menschen leben; aber lafs uns, uns bestreben die heiligen Tugenden, welche du uns durch die heilige Kommunion eingeprägt hast, nachzuahmen. Amen.

VI. HAUPTSTÜCK.

Frage an Jesus Christus, wie man sich zur Kommunion bereiten solle.

Der Jünger Jesu.

1. Wenn ich an *deine Würde*, o Herr, und an *meine Unwürdigkeit* denke: so zittere und erröthe ich vor mir selbst. Denn gehe ich nicht hin, zu deinem Tische, so fliehe ich vor dem *Leben*; gehe ich aber unwürdig hin, so *falle ich noch tiefer*. Was soll ich

also thun. mein Gott, Du mein Rath, Du meine Hülfe in allen meinen Nöthen?

2. Zeige Du mir den *rechten Weg*, und unterweise mich, wie ich mich, durch eine kurze, schickliche Uebung, zur heiligen Kommunion vorbereiten solle. Denn es ist mir doch nützlich, zu wissen, mit welcher Andacht und Ehrerbietung ich mein Herz vorbereiten solle, dein Sakrament zu genieſsen, und dies groſse, göttliche Opfer zu verrichten.

ANWENDUNG.

Die beste Stimmung, welche du zu einer guten Kommunion haben kannst, ist dich zu entschlieſsen Jesum Christum in deinem Herzen herrschen zu lassen, so, daſs er in selbem unumschränkt als Gott herrsche; d. h. ihm in allem zu gehorchen, und ihm nichts versagen, was er von dir fordert: denn in dieser Eigenschaft als König, als ein König voller Güte, kömmt er zu dir, wie es in der Schrift bezeichnet ist, d. h. daſs er in deine Seele kömmt, und eine neue Geburt annimmt, in selber über deine Leidenschaften und Neigungen zu herrschen.

GEBET.

Es ist wahr, mein Erlöser! daſs ich dich bei der Kommunion freiwillig zum Herrn, König und Gott meines Herzens mache, und dir dann aufrichtig versichere, daſs es ganz dein ist; aber nach der Kommunion mache ich mich zum Sklaven meiner Laune, und das Joch deiner Herrschaft abschüttelnd, unterwerfe ich mich der Sklaverei meiner Begierden. Ganz dein während der Kommunion, gehöre ich nach selber nur mir. Welche Ungerechtigkeit begehe ich nicht gegen deine Herrschaft und wie schmähe ich deine Güte, so dir ein Herz zu rauben, welches dir mit so vielem Rechte gebührt? Nein, nie mehr will ich mich dem Scepter deiner Liebe entziehen; aber versichere dir deine Eroberung

selbsten, erlaube nicht, dafs ich dir entfliehe, und mich je von dir trenne. Amen.

VII. HAUPTSTÜCK.

Antwort auf die vorige Frage: Prüfe dich selbst, und dann ifs von diesem Brode.

(Diese Antwort ist Jesu in den Mund gelegt.)

1. Vor allem soll der Priester Gottes in tiefster *Demuth* seines Herzens, voll *Ehrerbietung*, mit lebendigem *Glauben*, und aus der reinen *Absicht*, Gott zu verherrlichen, zum *Opfer* und zum *Genusse* dieses heiligen Sakramentes hinzugehen. So durchforsche denn dein Gewissen mit allem Fleifse, und lafs es, so weit deine Kräfte reichen, weder an wahrer Reue noch an demüthigem Bekenntnisse deiner Sünden fehlen, damit dein Innerstes rein und helle werde. Alles, was dich *drücken*, *ängstigen* und im *freien Zugang zu Gott hindern* kann, soll, nach deinem besten Wissen, aus deinem Herzen verbannet sein. Alle deine Sünden sollen dir im *Allgemeinen* misfallen, und jeder deiner *täglichen* Fehltritte *ins Besondere*. Darüber sollst du wahres Herzeleid empfinden, und so viel es sein kann, deine zerrütteten Neigungen und all den Jammer, der daraus entsteht, vor Gott, in dem Innersten deines Herzens, *bekennen*.

2. Sieh, was du noch alles an dir zu beweinen und zu verbessern hast! „Du bist

noch so thierisch und irdisch gesinnt, so unbezähmt in deinen Leidenschaften, so voll Regungen der Fleischeslust, so unbewacht in den äussern Sinnen, so verwickelt in thörichten Einbildungen; noch so auswärts gekehrt zu dem, was ausser dir, und so unachtsam auf das, was in dir ist; noch so fertig zum Lachen und zur Ausgelassenheit, und so felsenhart zur Thräne der Reue und zum Schmerzen der Busse; noch so vorschnell zu allem, was freiere Lebensart ist und der Sinnlichkeit liebkoset, und so träge zum Ernst und heiligen Eifer! noch so gespannt Neues zu hören und Liebliches zu sehen, und so kraftlos das anzugreifen, was geringe und unangenehm ist; noch so gierig zum empfangen, so karg zum geben, und so geizig zum behalten; noch so unüberlegt im Reden, und so ungeübt im Schweigen; noch so ungestüm in Handlungen, und so ungeordnet in Geberden und in allem, was Ausdruck des Innern ist; noch so versenkt mit Geist und Leib in das Futter des Leibes, und so gehör- und gefühlos für Gottes Wort, die Nahrung der Seele; noch so eilig zur Ruhe und so langsam zur Arbeit; noch so wachsam bei thörichten Erzählungen, und so schläfrig bei dem Gottesdienste; noch so zerstreut, wo sich die Aufmerksamkeit sammeln, so dringend und treibend nach dem Ende, wo man aushalten sollte; noch so nachläfsig im Stunden-Gebete, so lau im Messelesen, so dürr am Tische des Herrn; noch so selten ganz in dir versammelt, und so oft und so leicht ausser dir

hinausgeworfen; noch so entzündbar zum Zorn und so reizbar andern weh zu thun; noch so geneigt, andere zu richten, und so strenge, sie zu bestrafen; noch so ausgelassen in heitern und niedergeschlagen in trüben Stunden; noch so reich an guten Vorsätzen, und so bettelarm an guten Werken.

3. Wenn du diese und andere Gebrechen, die dir dein Gewissen vorhält, mit geheimen Seelenleiden und beschämenden Misfallen an deinen Schwachheiten bekannt nnd beweinet hast; so ermanne dich zum festen, heiligen Entchlusse, dein Leben zu verbessern, und in allem Guten vorwärts zu schreiten. Endlich opfere dich selbst, *ganz*, *ohne Rückbehalt*, willig und ungezwungen auf dem Altare deines Herzens, zur Ehre meines Namens, gieb dich Mir als ein ewiges Brandopfer hin: deinen Leib und deine Seele überlafs Mir allein, damit du würdig werdest, Gott das Opfer zu bringen, und das Sakrament meines Leibes zu deinem Heile zu empfangen. Denn es ist kein *edleres*, kein *würdigeres Söhnopfer* für unsre *Sünden*, als in der Messe und Kommunion, *sich ganz und ohne Ausnahme, mit dem Leibe Jesu Christi, Gott hingeben.* Wenn der Mensch thut, was er vermag, und wahrhaft bereuet, was er verübet hat; wenn er um Gnade und Vergebung zu Mir fleht, so spricht der Herr: *So wahr Ich lebe, so gewifs will Ich den Tod des Sünders nicht, sondern vielmehr, dafs er sich bekehre und lebe: nicht mehr will Ich seiner Sünden gedenken: alle sollen sie ihm verziehen sein.*

ANWENDUNG.

1. Die Stimmung, in welcher man sich befinden soll, das heilige Abendmahl gut zu empfangen, ist die Reinheit des Herzens, welche es von aller willkührlichen Sünde, oder von allem Willen zu sündigen, entfesselt. In diesem Sinn, sagt der heilige Augustin, zu den kommunizirenden Priestern und Christen, dafs man die Unschuld zum Altare bringen müsse. Erforsche demnach vor der Kommunion dein Gewissen sorgfältig und umständlich über deine gewöhnlichen Fehler. Sehe vor Gott, ob deine Seele mit keiner schweren Sünde belästigt: und, wenn dieses ist, so beichte sie mit wahrem Schmerzen; denn, in diesem Falle, sagt das Trientiner Konzilium, ist es nicht hinlänglich eine Reue und Leid zu erwecken, sondern man mufs vor der Kommunion beichten: so erklärt es die Worte des Apostels: *Uebrigens prüfe sich der Mensch*, sich zu dem guten Empfange dieses göttlichen Brodes vorzubereiten, und nicht unwürdig zu kommuniziren.

2. Doch begnüge dich nicht, vor der Kommunion zu untersuchen, ob dir dein Gewissen keine schwere Sünde vorwirft; prüfe dich vor Gott, und verabscheue die leichtesten Sünden, welche du mit so vieler Leichtigkeit, und vorzüglich jene, welche du absichtlich, und gegen die Eingebung begehest; die Gewohnheits-Anhänglichkeit- und Abneigungs-Sünden, d. h. jene, welche der natürlichen Neigung angemessener sind: die Sünden des Nächsten, zu welchen du Anlafs giebst, oder deren du theilhaftig bist; die geheimen Sünden etc. bitte Jesum Christum vor du ihn empfängst, dir selbe zu vergeben, und bitte ihn, dafs er dir die Gnade verleihe dich davon zu befreien, und darüber zu bestrafen.

GEBET.

Oder Reue und Leid vor der Kommunion.

Zu dir komme ich, o mein Jesus! gleich einem Kranken zu seinem Arzte, von dem er Genesung erwartet. Du hast gesagt, dafs jene, die mit Krankheit behaftet sind, Jenem, der sie heilen kann und will,

nahen sollen: diesem nach will ich, dich als den Arzt und Erlöser meiner Seele betrachtend, dich empfangen, und oft empfangen, weil ich deiner, zur Heilung der Krankheit meines Herzens bedarf. Ich sage dir denn, mich dir nahend, was dir der Aussätzige in dem Evangelium sagte: *Herr, wenn du willst, kannst mich heilen.* Flöfse mir ein Vertrauen, gleich jenem der Kranken, welche sich dir nahten, ein; genehmige, dafs ich dir gleich ihnen sage: Sobald ich den Saum deines Kleides, d. h. die sakramentlichen Gestalten, in welche du gleichsam eingehüllt bist, berühre, so werde ich gesund sein. Mit diesem Vertrauen komme ich zu dir, werfe mich dir zu Füssen, und flehe zu dir um Barmherzigkeit für alle Sünden meines Lebens, welche ich verabscheue für dich und durch dich.

Vergebung, mein Jesus! Vergebung für alles, was dir in mir mifsfallen hat. Dulde nicht, dafs ich dich jemals unwürdig empfange. Ich fühle eine wahre Reue dein Herz verwundet, deine Güte beleidigt, deinen Zorn erregt, den Gnaden und Bewerbungen deiner Liebe widerstanden, und alle deine göttlichen Vollkommenheiten beleidigt zu haben: verzeihe mir und bestrafe mich, und meine Strafe sei, dich zu lieben, mich zu hassen und dich zu rächen. Nur an dich wird mein Schmerz gerichtet sein. Ich habe dich beleidigt, und dieses genügt mir im Schmerze zu leben und zu sterben. Nehme mir das Leben oder die Sünde, denn ich kann nicht mehr leben und dich beleidigen; aber alles will ich verhüten, was dir mifsfällt, und mich von dir entfernen oder trennen könnte. Amen.

VIII. HAUPTSTÜCK.

Christus opferte sich am Kreuze: opfere du auch dich.

(Jesus spricht.)

1. Wie Ich Mich am Kreuze, mit ausgestrekten Armen und mit entblöfstem Leibe,

für deine Sünden Gott, dem Vater *freiwillig* geopfert, wie Ich *Mich ganz* geopfert habe, so, dafs an Mir und in Mir nichts übrig blieb, was nicht ein Sühnopfer der Gerechtigkeit ward: so sollst auch du *dich selbst*, und dich *ganz*, mit allen deinen Kräften und Neigungen, sollst dich *freiwillig*, und mit *innigster Andacht*, täglich, in der Messe, Mir opfern. Was sollt Ich denn von dir anders fordern, als dafs du dich ganz an Mich ergebest? Alles, was du Mir sonst geben magst, *dich ausgenommen*, das ist in meinen Augen nichts; denn ich will nicht *deine Gabe* haben, sondern — *dich*.

2. So wie du, in Hinsicht auf deine volle Seligkeit, kein *Genüge* daran finden könntest, wenn du alle übrige Dinge hättest, und Mich allein nicht hättest: so kann Ich kein *Wohlgefallen* daran haben, wenn du Mir alle übrige Dinge gäbest, und dich allein nicht gäbest. *Opfere dich Mir*, und gieb dich ganz, für Gott allein, dahin: und dein Opfer wird angenehm sein. Sieh! Ich habe Mich ganz für dich dem Vater geopfert; Ich habe meinen Leib und mein Blut zum Tranke und zur Speise dahin gegeben, damit wir ganz Eines, Ich *dein* und du *mein* werden und bleiben könnten. Willst du aber immer nur *an dir hängen bleiben*, und nie *dich selbst*, *nach meinem Wohlgefallen opfern*: so wird dein Opfer nicht vollständig, und unsre Vereinigung kann nicht innig und ganz werden. Wenn du also Gnade und Freiheit erlangen willst, so mufst du bei allem, was

du im *Aeussern* thust, eine *inwendige* Aufopferung deiner selbst, eine Hingabe deines ganzen Willens in die Hände Gottes vorangehen lassen. Denn defshalb findet man so wenige Menschen, welche die wahre *Freiheit* und das rechte *Licht* haben, weil es so wenige Menschen giebt, die sich *ganz verläugnen* und *opfern*. Mein Wort, das Ich einst ausgesprochen habe, bleibt noch immer in seiner ganzen Kraft: *Wer nicht allen Dingen absaget, der kann mein Jünger nicht sein.* Wenn du also mein Jünger werden willst, so gieb dich ganz, mit allen deinen Neigungen, *Mir* zum Opfer hin.

ANWENDUNG.

Gehöre nicht zu jenen Christen, welche in der Kommunion Gott gänzlich, und nach derselben nur sich allein angehören, und die aus ihrem Leben eine Verkettung von guten Vorsätzen, und schlechten Wirkungen machend, nie ganz in der Furcht und Liebe Gottes eingesetzt sind. Von diesen gegen Gott, der für sie mit sich selbsten verschwenderisch ist, geitzigen Seelen, spricht der Prophet wenn er sagt: *Wegen der Unruhe ihres Geitzes, welcher Schuld ist, dafs sie ein Herz, welches sie mir geschenkt haben, zurücknehmen, habe ich sie mit Blindheit und Fühllosigkeit geschlagen,* und ihr ganzes Leben geht in der Verschwendung und Unnützlichkeit der Vorsätze für ihre Seligkeit dahin.

GEBET.

Ja Herr, du bist nun der Gott meines Herzens: denn du hast Besitz davon genommen, und läfst dein Herz auf dem meinen ruhen. Sei es in allem und für immer; sei der Gott meiner Seele, mein Antheil in der Ewigkeit zu sein. Vereinige die Empfindungen meines Herzens mit den Neigungen des deinen; gleich dir

werde es demüthig, sanft, geduldig, wohlthätig, und erlaube nicht, dafs die Verbindung, welche ich mit dir zu schliefsen die Ehre habe, unfruchtbar, wie jene eines dürren Zweiges mit dem Weinstock, oder matt, wie jene eines gelähmten Armes mit dem Leib, sei; aber lafs es eine belebende und immerwährende Verbindung, gleich jener der Speise, welche ein Körper, sich zu ernähren zu sich nimmt, sein. Amen.

IX. HAUPTSTÜCK.

Wirkliche Selbst-Aufopferung.

Der Jünger Jesu.

1. Herr! *dein* ist alles im Himmel und auf Erde. (*Dein ist alles, weil Du der Schöpfer aller Dinge bist: es soll aber auch alles dein sein in so ferne es Dir deine Kinder, aus dem freien Triebe ihrer Liebe, opfern.* Darum möchte ich mich selbst als ein *freiwilliges* Opfer Dir hingeben, und aus *freier* Wahl, ewig dein sein und bleiben. So bringe ich denn, in Einfalt meines Herzens, mich *selbst* und mich *ganz* Dir zum Opfer dar, und weihe mich *heut* zu deinem Dienste, und zur Lobpreisung deines Namens, *auf ewig ein.* Nimm mich also auf, mit dem heiligen Opfer deines Leibes, das ich Dir heut, in Gegenwart der Engel, dieser unsichtbaren Zeugen und Mitanbeter, darbringe, damit es mir und deinem ganzen Volke zum Segen werde.

2. Ich lege alle meine Sünden und Laster, die ich von der ersten Stunde des erwachenden Gewissens, bis auf diesen Augenblick,

in deinem Angesicht und vor deinen heiligen Engeln begangen habe, auf deinen Sühnaltar, damit *Du* sie mit dem Feuer deiner Liebe verbrennen, alle Mackeln, die sie in mir zurückgelassen haben, austilgen, mein Gewissen von allen Schulden reinigen, mir die Gnade, die ich durch die Sünde verloren habe, wiederschenken, und das Siegel der vollkommenen Verzeihung — den *Friedenskufs* geben mögest.

3. Was kann ich für alle meine Sünden thun, als sie mit demüthigem Herzen und thränendem Auge bekennen, und deine Gnade ohne Unterlafs anflehen? So flehe ich denn zu Dir, o mein Gott! So erhöre mich denn, und lafs mich Gnade finden — indem ich vor dir dastehe und weine. Alle meine Sünden sind jetzt ein Gräuel in meinen Augen; nicht mehr *will* ich sie begehen; immer mit Reue und Schmerzen an sie denken; *will* den Sinn der Reue nimmer aus meiner Seele kommen lassen; Bufse thun, so lang ich lebe; *will* deiner Gerechtigkeit in allem ein Genüge thun — so gut ich es vermag. Verzeih, o mein Gott! verzeih mir alle meine Sünden, um deines heiligen Namens willen. Mache selig die unsterbliche Seele, die Du mit deinem köstlichen Blute erlöset hast. Sieh! deinen Erbarmungen übergebe ich mich ganz, in deine Hand lege ich alle meine Hoffnung nieder. Handle mit mir nicht nach *meinem bösen, ungerechten Sinne*, sondern nach deinem *guten, liebenden Herzen.*

4. Jezt lege ich auch all mein Gutes, so wenig und unvollkommen es immer sein mag, als Opfergabe auf deinen Altar, damit Du es *verbessern* und *heiligen*, damit Du es Dir *gefällig* und *angenehm* machen, damit Du alles Mangelhafte mir zum Guten *lenken*, und mich, den trägen, unnützen Knecht, immer vorwärts zum Ende der Laufbahn, zur Seligkeit *treiben* und *hinführen* mögest.

5. Ich lege auch auf deinen Altar nieder — alle heilige Wünsche aller Andächtigen, und die geheimen Anliegen meiner Aeltern und Freunde, Brüder und Schwestern, und aller meiner Lieben, die mir oder andern aus Liebe zu Dir wohlgethan haben, die sich und die Ihrigen in mein *Gebet* und *Opfer* empfohlen haben, sie mögen noch mit uns auf Erde den Pilgerrock tragen, oder schon heimgegangen sein — ich bitte für sie alle, dafs sie alle deine helfende Gnade und deine tröstende Hülfe, Schutz vor Gefahren und Errettung aus allen Strafen erfahren, und von allem Uebel erlöset — Dir in heiliger Feyer Dank- und Jubel-Lieder singen mögen. Amen.

6. Endlich opfere ich Dir auch meine Gebete und Sühnopfer *besonders* für die, welche mich beleidiget, betrübet, gelästert, beschädiget, gekränket haben; auch für alle die, welche ich betrübet, gekränket, beschädiget, und mit Worten oder Thaten, mit oder ohne Wissen geärgert habe; verzeih uns *allen* miteinander, *alle* Sünden und *alle* Beleidigungen: mit denen wir einander betrübet haben. Nimm von unserm Herzen hinweg — alles,

was Argwohn, Zorn, Verbitterung, Zank heifst — und das zarte Band brüderlicher Liebe auflösen oder schwächen kann. Erbarme, erbarme Dich, o Herr, aller, die deine Erbarmungen anflehen; gieb Gnade allen, die deiner Gnade bedürfen, und bilde aus uns solche Menschen, die immer würdiger, *deine Gnade* zu genieſsen, und zum *ewigseligen Leben* immer tüchtiger werden.

ANWENDUNG.

Der Sklaverei unserer Leidenschaften überdrüſsig, und der Unnützlichkeit unserer Vorsätze, durch welche wir Gott versprechen, was wir nicht erfüllen, und wünschen sein zu sein, ohne je aufhören uns, der Welt und der Eitelkeit zu gehören, ermüdet; laſst uns endlich den festen Entschluſs fassen, uns Gott, nachdem wir ihn empfangen haben, zu überlassen, und uns für immer seiner Liebe zu schenken und zu widmen. Es ist Zeit, o mein Erlöser! daſs dieses Herz, welches du geschaffen dich zu lieben, und mit deinem Blute losgekauft hast, für immer aufhörend sein zu gehören, sich dir durch ein unwiderrufliches Geschenk gebe; und zu deinen Füssen schwöre ich, daſs es so sein solle. Dieses Herz empfieng dich, o mein Jesus! und in ihm willst du das neue Leben, welches du auf dem Altare angenommen, vollbringen, aus ihm ein Opfer deiner Liebe zu machen. So opfere denn deinem Vater dein heiliges und mein strafbares Leben; und dulde nicht, daſs ich jemals dieses Herz, welches sich heute dir ganz überlaſst, zurücknehme.

GEBET.

Ich bete dich an, o mein Jesus! mit Ehrfurcht als meinen Gott, als meinen Erlöser mit Vertrauen, mit Liebe als meinen Vater, und als meinen Richter mit demüthiger Furcht. Wenn du kommen wirst mich zu richten, so verurtheile mich nicht, du, der in meine

ein-

eingieng sie zu heiligen und zu erlösen. Die heilige Messe, welche ich höre, und die Kommunion, welche ich vollbringe, die Vergebung aller meiner Sünden zu erhalten, opfere ich dir für die Bekehrung aller Sünder und zur Heiligung aller Gerechten. Erhelle meinen Geist, ändere mein Herz, ordne mein Leben, bändige meine Leidenschaften, und, gleich einem unumschränkten Herrn, herrsche über mein ganzes Selbst. Warum kann ich dich nicht von allen Menschen kennen und lieben machen? Mit freudigem Herzen gäbe ich mein Leben hin, dir den Ruhm und die Freude zu verschaffen, deiner Herrschaft unterworfene Seelen zu sehen. *Lafs*, o mein Jesus! mich nur trachten dir in allem wohlgefällig zu sein, und von allen Dingen entfeſselt, mich nur daran binden dich zu lieben, zeitlich beginnen, was ich, durch deine grofse Barmherzigkeit in der Ewigkeit zu thun hoffe. Amen.

X HAUPTSTÜCK.

Lafs dir den öftern Zugang zum Tische des Herrn so leicht nicht sperren.

(Jesus spricht:)

1. Zu Mir, zur Quelle der Gnade und Erbarmungen, zur Quelle der Milde und Heiligkeit, mufst du oft hinzugehen, damit du von deinen Leidenschaften und Sünden *geheilet*, wider alle Versuchung und List der Hölle immer *bewaffnet*, und zur Wachsamkeit *gestärket* werdest. Der Feind weifs wohl, dafs in der heiligen Kommunion viel Kraft zu *heilen* und zu *segnen* für kranke, dürftige Menschen liege: darum sucht er auf alle Weise und bei allen Anläfsen die *andächtigen* und

treuen Christen von dem Tische des Herrn zu entfernen oder im Zugange zu hindern.

2. Manche haben, wenn sie sich zur heiligen Kommunion mit *gröſserem* Eifer vorbereiten wollen, wider *listigere* Eingebungen des Satans zu kämpfen. Da mischt sich *auch in dem Sinne*, (wie es bei Job heifst,) der Satan unter die Kinder Gottes, damit er sie mit seinen listigen Anschlägen zuerst in *Schrecken*, und dann in anhaltende *Furcht* und *Verwirrung* setze. Er weifs ihnen den Glauben durch scheinbare Gegengründe aus dem Herzen zu stehlen, oder ihre Liebe zu schwächen, dafs sie entweder gar nicht, oder nur kalt und gefühllos zum Tische des Herrn hinzugehen. *Aber*, der weise Christ weifs auch dies, dafs man die listigen Anschläge und Eingebungen des Feindes, sie mögen so schändlich oder schreckhaft sein, als sie wollen, für nichts zu achten habe, und alle seine *Vorspieglungen* auf ihn selbst, (als den Vater der Lüge,) mit Verachtung zurückweisen müsse. Wahrhaftig verachten, und von ganzem Herzen verachten — mufs man den *Elenden*, und alle seine Anfälle und Bewegungen sollen es nie dahin bringen, dafs man um ihretwegen, die heilige Kommunion unterliefse.

3. Andere *hindern* sich selbst durch die übertriebene Bekümmernifs um Andacht nnd Eifer, oder durch die ängstliche Bemühung, ihr Sündenbekenntnifs vollständig zu machen. *In diesem Falle* handle du, nach dem Rathe der *Weisen*, und lerne, indem du ihrem Ur-

theile folgest, all das *kleinliche*, *ängstliche Wesen* aus dem Herzen schaffen. Denn es hemmt den Einfluſs der Gnade Gottes in dein Herz und den Aufschwung deines Herzens zu Gott. Laſs doch irgend eine geringe Verwirrung oder Beklemmung des Herzens nie so viel bei dir gelten, daſs du deſshalb die Kommunion unterlassest, sondern geh lieber zu deinem Gewissensfreunde, und öffne ihm dein Herz; verzeih allen, die dich beleidiget haben, von ganzem Herzen, und wenn du jemanden beleidiget, so bitte in Demuth um Verzeihung, und Gott wird dir auch verzeihen.

4. Was nützt es dir denn, daſs du die Beicht oder die heilige Kommunion von einem Tage zum andern verschiebest? Behalt das Gift nicht länger bei dir, wirf es *sogleich* von dir, und nimm *eilig* — die stärkende Arznei ein, und du wirst dich *besser* befinden, als wenn du es noch länger verschoben hättest. Wenn dich *heut* dies Hinderniſs vom Tische des Herrn entfernt: so kann dich morgen ein anderes, noch gröſseres entfernen, und so kannst du lange genug gehindert und immer untüchtiger zum Genusse dieser himmlischen Speise werden. Mach dich doch, *sobald* du kannst, von den Banden der Trägheit los; denn es taugt nichts, so lange — Angst und Verwirrung mit dir umhertragen, und jeden Tag eine neue *Scheidewand* zwischen dir und dem Göttlichen aufführen lassen. (Und nicht nur *taugt* es nicht,) es schadet vielmehr — dies anhaltende Hinausschieben der Kommunion; denn es erzeuget eine gefahrvolle Schlaf-

sucht — in allem Guten. Arme Menschen! Weil sie so *zerstreut* und *unbewacht* dahin leben, so zögern sie mit ihrem Sündenbekenntnisse von Tag zu Tag, und verschieben die Kommunion, *blofs deſswegen*, damit sie sich nicht wieder *sammeln* und strenger *bewachen* müssen.

5. Ach, wen die geringste Ursache von dem Tische des Herrn entfernen kann, der giebt deutlich genug zu verstehen, dafs seine Liebe überaus schwächlich, und seine Andacht kraftlos sein müsse. Im Gegentheile, wie selig und gottgefällig ist der, welcher so himmlisch lebet, sein Gewissen so rein bewahret, dafs er alle Tage zum Tische des Herrn hingehen *wollte* und *könnte*, wenn er es nur dürfte und ohne *Anstofs* thun könnte! wenn jemand, aus innigem *Gefühle* der *Demuth*, oder aus einer andern gültigen Ursache, hie und da die Kommunion unterläfst: so mufs man ihn nicht lästern, vielmehr loben, was lobenswerth ist — Demuth und Ehrfurcht. Wenn sich aber Trägheit und Kälte in dein Herz einschleichen, so mufst du dich selbst zusammennehmen, dich selbst ermannen, und thun was du kannst. Der Herr wird alsdenn deinem Verlangen schon zu Hülfe kommen; denn auf den *guten Willen*, wo er sich immer reget, hat der Herr ein besonderes Augenmerk.

6. Ist der *gute* Christ wirklich gehindert, so behält er doch den *guten* Willen und die *fromme* Absicht, zum Tische des Herrn zu gehen — und dieser *gute Wille* wird nicht

leer ausgehen, wird die Kraft des Sakramentes an sich erfahren. Denn, wer die wahre Andacht in seinem Innersten hat, der kann alle Tage, kann jede Stunde des Tages, auf eine *geistliche Weise*, zur *geistlichen* Kommunion Christi gelangen, und daran kann ihn kein Verbot hindern. Defs ungeachtet wird er aber auch, zu bestimmten Tagen, den Leib seines Erlösers, mit allen Empfindungen der Liebe und Ehrfurcht, im Sakramente empfangen wollen, und mehr Gottes Lob und Ehre, als die Erquickung seines Innersten, dabei zum Ziele haben. So oft wir das grofse *Geheimnifs der Menschwerdung* und das *Leiden Christi* betrachten, und dadurch zur Liebe gegen Ihn entzündet werden, so oft gehen wir auf eine geistliche Weise zur Kommunion, und werden in dieser Vereinigung mit Christo unsichtbar gestärket.

7. Wer sich nur *so auf einen nahen Festtag hin*, oder *blofs nach dem Triebe der Gewohnheit*, *zur Kommunion vorbereitet*, der wird meistens *unvorbereitet* sein. Selig, wer sich dem Herrn als Opfergabe darbringt, so oft er Messe liest oder zur Kommunion geht! Was das Messelesen insbesondere betrifft, so lies nicht zu geschwind und nicht zu langsam, sondern beobachte die *gemeine Weise*, wie es die Bessern in deinem Kreise zu thun pflegen. Es ist nicht nöthig, dafs du andern Verdrufs und Eckel schaffest, sondern wandle lieber auf dem gemeinen Pfade; auf dem unsere Vorfahren auch gegangen sind, und sieh auch in dieser Sache mehr auf den Nutzen

anderer, als auf deine eigne Andacht oder Neigung.

ANWENDUNG.

1. Das heftige Verlangen, welches Jesus Christus Herzen äufsert, in unsere zu kommen, von selben Besitz zu nehmen, und als Gott darinn zu herrschen, soll uns überzeugen, dafs es ihm eine wahre Freude machen heifst, wenn wir uns würdigen oft zu kommuniziren: und dafs aus, sich anscheinender Ehrfurcht, und einer wahren Feigheit von der heiligen Kommunion entfernen, wie so viele Christen thun, Jesum Chrisum das Vergnügen rauben, heifst, welches er hat mit uns zu wohnen, und welches er durch diese Worte ausdrückt: Meine Wonne ist, mit den Kindern der Menschen zu sein. Es heifst sich den Absichten seiner Weisheit entgegensetzen, es heifst die Kette unsrer Bestimmung zerreissen, weil es sich eines der wirksamsten Mittels, welches wir haben können, die Seligkeit unserer Seelen zu sichern, welches eine gute und öftere Kommunion ist, (nie sollen diese zwei Dinge getrennt werden) berauben, und sich der Gefahr blofs geben heifst die entscheidenden Gnaden der Ewigkeit, dadurch, dafs man durch seine Schuld die Kommunion entbehrt, zu verlieren.

2. Uebrigens sind die wesentlichsten Vorbereitungen zu einer guten und öftern Kommunion, 1. ohne Willen zu sündigen zu kommuniziren; 2. nach der Beicht entschlossen sein sich seiner Fehler zu bessern, und ein wahrhaft christliches Leben zu führen; 3. zu hoffen, dafs die wirkliche Gegenwart Jesu Christi in unseren Seelen, und die Wirkung seiner Gnade uns in diesem doppelten Vorhaben erhalten wird. Diesem nach sollen die Gewohnheitssünder, welche aus der wahren Ursache ihrer Unwürdigkeit nur selten kommuniziren, ihren bösen Gewohnheiten entsagen, und sich zuerst prüfen, sich in den Stand zu setzen, gut zu kommuniziren. Die weltlichen Seelen, welche sich von der öftern Kommunion, unter dem scheinbaren Vorwand ihrer Anhänglichkeit an die Welt entschuldigen, sind ver-

pflichtet sich von den Eitelkeiten, Schauspielen und Verbindungen des weltlichen Lebens zu entfesseln, sich vorzubereiten gut und oft zu kommuniziren; und die frommen Personen, welche fürchten oft schlecht zu kommuniziren, sollen sich nicht von dem heiligen Abendmahle durch eine falsche Demuth entfernen; aber sich demüthigen und kommuniziren, wie es der Autor des Buches der Nachfolge, sagt.

GEBET,

zu Jesus Christus.

Herr, es ist wahr, dafs ich nicht würdig bin an deinem heiligen Tische, gleich den Kindern an dem Tische ihres Vaters, dich zu empfangen, weil ich mich dieser Ehre durch meine Sünden und meine Untreue unwürdig gemacht habe; aber weil du alle jene einladest zu dir zu kommen, welche von der Last ihres Elends geängstet und beladen sind, ihnen Erleichterung und Trost versprechend, so werde ich mehr Rücksicht auf deine Barmherzigkeit, als auf meine Unwürdigkeit nehmen. In deinem Evangelium sagst du, o mein Jesus! dafs die Kranken des Arztes benöthigt sind. So will ich mich dir denn öfters nahen, weil ich den Ueberflufs deiner Gnaden und die Fülle deiner Barmherzigkeit, mich in deiner Liebe zu erhalten, vor der Sünde, und den Feinden meiner Seligkeit zu verwahren, bedarf.

Indem ich kommunizire, fühle ich keine Andacht; aber es ist nicht nöthig deinen Trost und deine Gnade zu fühlen, sondern nur ihnen treu zu sein, und die öftere Kommunion ist geeignet mir diese Treue einzuflöfsen, weil die Frucht einer guten Kommunion nicht immer der Geschmack der Kommunion, sondern die Stärke sich zu überwinden, und die Treue in seinen Pflichten ist.

Vielen Fehlern bin ich unterworfen, schwach, feig, unbeständig in deinem Dienste: aber wer kann mich eher von meinen Fehlern bessern, meinem Elende steuren als du, o mein Jesus! der du ein Gott der Barmherzigkeit, und das Brod, welches die Starken macht, bist?

Ich bitte dich denn, o mein liebenswürdiger Erlöser! mir die nöthigen Eigenschaften zu verleihen oft und gut zu kommuniziren. Komm, mein Jesus! komm oft in mein Herz, welches nicht ohne dich, und nur für dich und von dir leben kann. Amen.

XI. HAUPTSTÜCK.

Der Leib Christi und die heilige Schrift.

Der Jünger Jesu.

1. Wie selig ist doch die andächtige Seele, die mit Dir, der Du die *Lieblichkeit* und die *Liebe* selbst bist, Jesus Christus, unser Herr — an deinem Tische isset! Es wird ihr keine andere Speise vorgelegt, als Du, ihr Einzig-Geliebter, nach dem, als ihrem höchsten Gute, sich all ihr Sehnen unabläfsig sehnet. Auch für mich wäre es ein Vorschmack himmlischer Süfsigkeit, in deiner Gegenwart aus der Fülle der innigsten Empfindung *weinen*, und mit der Sünderin, die bei dir Gnade fand, deine Füsse mit Thränen benetzen können. Aber, wo nehme ich diese Andacht, wo die heilige Thränenflut her? Wahrhaftig, in deinem Angesichte, und vor deinen heiligen Engeln, sollte in *meinem Herzen glühen die Liebe, und in meinem Auge die Thräne der Freude.* Denn ich habe Dich wahrhaft gegenwärtig in dem Sakramente, obgleich unter einer fremden Gestalt verborgen.

2. Denn Dich, wie Du bist, in deiner eignen, göttlichen Klarheit, Dich in deinem Lichte anzuschauen — — das hielten meine Au-

gen nicht aus; die ganze Welt müfste vor dem Glanze deiner Majestät unterliegen. Um also meine Schwachheit zu schonen, verbargst Du Dich hier unter dem Sakramente. Ich *habe* Dich aber doch, und *bete* Dich an, den Nämlichen, den die Engel im Himmel anbeten; nur habe ich Dich noch im Glauben, jene aber schauen Dich ohne Schleier, von Angesicht zu Angesicht. Ich mufs mich indessen mit dem Lichte des Glaubens *begnügen*, mufs nach der Wegweisung dieses Schimmers *fortwallen* — bis einst *anbricht* — der Tag der ewigen Herrlichkeit, bis *vorübergegangen* sind — die Schattenbilder der Zeit. Ist aber einmal das *Vollkommene* da, dann hört auch der Gebrauch der Sakramente auf. Sakramente sind Arzneien, und die Seligen bedürfen, in dem Lande der Herrlichkeit, keine Arznei mehr — (sie sind genesen!) Sie schauen Gott in seiner Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht, und freuen sich vor Ihm ohne Ende; sie werden von Klarheit zu Klarheit verwandelt in das Bild der unergründlichen Gottheit; ihr Genufs ist — Gottes Wort, das Fleisch geworden ist, das vom Anbeginn *war*, und in alle Ewigkeit *bleibt*.

3. Wenn ich aber an diese Wunder deiner Liebe auch nur *denke*, so wird mir jede *Geistesfreude*, die mir dieses Leben gewähren kann, *ekelhaft*, jeder *Trost* eine Art *Misftrost*. Denn, bis ich meinen Herrn in seiner Herrlichkeit, ohne Decke und Schatten, sehen kann, bis dahin halte ich alles, was ich

in dieser Welt sehe und höre, wie für nichts. Du bist mein Zeuge, Du mein Gott, dafs mich kein Geschöpf trösten, keines befriedigen kann, dafs nur Du mein Gott, meinen Hunger nach deinem ewigen Genusse stillen, nur Du mein ganzes Verlangen sättigen kannst. Zwar ist dieses jetzt unmöglich, so lange ich diesen Rock der Sterblichkeit tragen mufs. Aber eben defswegen, weil *dieses* unmöglich ist, so ist ein *anderes* nothwendig: nämlich, ich mufs mich zur *grofsen Geduld* rüsten, mufs mich und all mein Verlangen Dir unterwerfen. Denn auch deine Heiligen, die jetzt in deinem Reiche mit Dir Freude haben, auch sie mufsten, in ihrem Erdeleben, der Offenbarung deiner Herrlichkeit, im stillen Glauben und in grofser Geduld entgegen harren. Nun denn, was sie geglaubet hatten, das glaube auch ich; was sie mit Zuversicht erwartet hatten, das erwarte auch ich; *wohin sie endlich* gekommen sind, dahin werde ich, durch deine Gnade, *endlich* auch kommen: das ist meine Zuversicht! Und bis ich *dahin* komme, will ich im Glauben wandeln, gestärkt durch die Beispiele meiner Vorgänger, der Heiligen; will die heiligen Bücher nicht anders, als den *Spiegel* meines *Lebens* und die *Quelle* meiner *Erquickung* ansehen; will vor allem, dein Fleisch und Blut, das besondere *Belebungs*- und *Stärkungsmittel* meines Geistes sein lassen.

4. Denn *zweierlei Bedürfnisse* hab ich hienieden, ohne deren Befriedigung mir dies elende Leben durchaus unerträglich wäre.

Hier, in dieser Leibes-Höhle, die einem Kerker nicht unähnlich ist, bedarf ich erstens *Speise*, zweitens *Licht*. Nun hast Du mir, um meiner Schwachheit zu Hülfe zu kommen, *deinen Leib zur Speise* gegeben, zur Stärkung meiner Seele und meines Leibes, und *dein Wort zur Leuchte in dem Dunkel des Lebens*. Ohne diese zwei könnt' ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist das *Licht*, und dein Sakrament das *Lebensbrod* für meine Seele. Man kann auch sagen, dafs dies die zwei Tische sein, die in der Schatzkammer der Kirche Gottes aufgerichtet sind. Einer ist der Tisch des heiligen *Altars;* auf diesem liegt das heilige Brod, das ist, der köstliche Leib Jesu Christi. Der andere ist der Tisch des heiligen *Gesetzes*; auf diesem liegt die heilige Lehre, die uns im rechten Glauben *unterweiset*, und uns bis in das Innerste, hinter dem Vorhange, — *in das Allerheiligste hineinweiset*. *Dank* Dir, du Licht vom ewigen Lichte, unser Herr, Jesus Christus, Dank Dir für den Tisch der heiligen Lehre, die Du uns durch deine *Knechte*, die *Propheten* und *Apostel*, und *andere heilige Lehrer* dargereichet hast!

5. *Dank* Dir auch, Du Schöpfer und Erlöser der Menschen, Dank Dir, dafs Du, um der Welt deine Liebe zu beweisen, ein grosses Nachtmahl bereitet hast, in welchem uns nicht etwa das Osterlamm des alten Bundes, das nur ein Bild des neuen war, sondern dein heiliges Fleisch und Blut zur Speise dargereichet wird; indem Du selbst in diesem hei-

ligen Gastmahle alle deine Gläubige erfreuest, und Du selbst sie alle mit dem Kelche des Heiles tränkest, darin alle Freuden des Paradieses enthalten sind. — Auch die heiligen Engel essen mit uns an diesem Mahle; aber ihr Genufs ist lauter Seligkeit und übertrifft an Süfsigkeit den unsern.

6. O wie grofs und ehrwürdig ist das Amt der Priester, denen es gegeben ist, den Herrn der Herrlichkeit mit den heiligen Worten zu consecriren, mit ihren Lippen zu preisen, mit ihren Händen zu halten, mit ihrem Munde zu geniessen, und andern zum Genusse darzureichen. O wie rein sollen ihre Hände, ihre Lippen, ihre Herzen sein, indem der Urheber aller Reinheit bei ihnen Herberge nehmen will! Aus dem Munde des Priesters, der so oft das Sakrament Christi empfängt, soll wahrhaftig kein anderes Wort hervorgehen, als ein *heiliges* und *erbauendes*.

7. Sein Auge, das den Leib Christi schauet, soll rein und einfältig sein; rein und aufgehoben zum Himmel — die Hand, die den Schöpfer des Himmels und der Erde berühret. Das Wort des Gesetzes pafst, dem Geiste nach, ganz besonders auf unsre Priester: *Seid heilig, weil Ich, euer Gott und Herr, heilig bin!*

8. Allmächtiger Gott, lafs uns deine Gnade zu Hülfe kommen, dafs wir Priester Dir in aller *Reinheit des Gewissens*, *würdig und voll Andacht*, nach unserm Berufe, dienen können. Und, wenn wir die geziemende Stuffe des heiligen Wandels noch nicht erreichet

haben: so schenk uns die Gnade, dafs wir unsere Sünden, im Geiste der Demuth, von ganzen Herzen beweinen, und Dir, nach dem ernsten Vorsatze unsers guten Willens, *in Zukunft* eifriger dienen mögen, Amen.

ANWENDUNG.

Ueber die Lesung der heiligen Bücher, welches als Vorbereitung zur heiligen Kommunion dienen, und die Frucht davon in der Seele erhalten soll.

Gott gab einstens den Israeliten in der Wüste eine glühende und leuchtende Wolkensäule sie zu erleuchten, und die Manna, sie während der Reise, welche sie in das gelobte Land machten, zu ernähren. So hat unser Herr den Christen die heiligen Bücher sie zu erleuchten, nnd das anbetungswürdige Sakrament seines Leibes und Blutes sie auf der Reise, welche sie in den Himmel machen, gegeben. Eines und des andern sollen sie sich demnach oft bedienen dahin zu gelangen, der Lesung der heiligen Bücher sich nicht zu verirren, und des göttlichen Altarssakraments sich in dem engen Pfade des Paradieses zu stärken.

Wegen diesem ist es gut, den Tag vor jenem, an welchem man kommuniziren soll, und den Tag an welchem es geschieht, Andachtsbücher, welche von dem heiligen Sakrament handeln, zu lesen: jenen Geist der Andacht, der Treue und der Liebe gegen Gott, und jenes heilige Feuer, welches Jesus Christus selbst entzündet oder entzünden soll, in seiner Seele zu unterhalten. Man kann die ganz göttliche Rede lesen, welche Jesus Christus an seine Jünger nach Einsetzung des allerheiligsten Sakraments hielt; aber die heiligen Bücher müssen mit den Empfindungen gelesen werden, in welchem sie der heilige Geist geschrieben, mit dem Glauben, der Ehrfurcht und der Unterwürfigkeit, welche sie verdienen, und welche sie jenen, die sie gut und oft lesen, einflösen; mit der Achtsamkeit, welche man der Gegenwart Gottes schuldig ist, mit einem heftigen Verlangen Nutzen daraus zu ziehen, und sich

davon zu ernähren, und mit einer Zuflucht voller Vertrauen zum heiligen Geist, welcher sie eingegeben hat.

GEBET.

O mein Erlöser, der du uns in so grofser Menge heilige Bücher verliehen hast, uns gleichsam zu einer leuchtenden und glühenden Fackel, welche uns von den, der Seligkeit unserer Seelen, gefährlichen Verirrungen zurückziehet oder bewahret, zu dienen, erleuchte unsern Geist mit den Wahrheiten, welche wir in selben lesen, und rühre unsere Herzen von dem wirklichen Verlangen sie auszuüben. Lafs sie unser Trost in Leiden, unsere Stütze in Drangsalen, und die Richtschnur unsers ganzen Betragens sein.

Doch auch zugleich lafs uns, o fleischgewordenes Wort! lafs uns deine Stimme, welche in dem Evangelium zu unsern Herzen spricht, anhören; die Ehrfurcht, die wir deinem göttlichen Worte schuldig sind, lafs uns trachten es auszuüben, da es nicht weniger wichtig ist, die heiligen Maximen des Evangeliums in Ausübung zu bringen, als sie zu glauben. Amen.

XII. HAUPTSTÜCK.

Bereite dich mit allem Fleifse zur Kommunion.

(Jesus spricht:)

1. Ich habe die *reinen* Seelen lieb, und Ich mache sie *rein*; denn meine Heiligkeit ist die Quelle aller Heiligkeit. Ich suche ein reines Herz, und wo Ich eines finde, da schlage ich meine Herberge auf. So bereite Mir denn einen grofsen, wohl zugerüsteten Speisesaal, und Ich will bei dir, mit meinen Jüngern, das *Ostermahl halten*. Wenn du willst, dafs Ich zu dir kommen und bei dir bleiben

soll, so fege den alten *Sauerteig* aus, und reinige die Wohnstätte deines Herzens. Jage die *ganze Welt* aus deinem Herzen, und schliefs vor der Sünde und all ihrem ungestümen, aufrührerischen Gefolge fleifsig die Thür zu. Sei einsam, wie der Sperling auf dem Dache, und denk mit reuvollem Herzen an deine Sünden. Denn, wer die Liebe hat, der bereitet für seinen geliebten Freund die reinste und schönste Wohnung, und eben dadurch beweiset sich die Liebe dessen, der den Geliebten beherberget.

2. Wisse aber auch dies: aus dir selbst, und wenn blofs auf den *Werth deiner Arbeit* geschen würde, könntest du die würdige Vorbereitung nie vollenden, wenn du dich auch ein ganzes Jahr vorbereitetest, und nichts anders, als nur „die einzige Vorbereitung" im Sinn und Herzen hättest. Es ist doch immer *meine* Gnade und Milde allein, die dir den Zugang zu meinem Tische öffnet. Es ist im Grunde nichts anders, als wenn ein Bettler von einem reichen, guten Manne zum Gastmahle geladen wird, und der Bettler diese Wohlthat nicht anders zu vergelten weifs, als dafs er „*im Gefühle der Demuth esse und danke und wiederdanke.*" Thu, was an dir ist, und thu es mit aller Treue; empfange den Leib deines Herrn, deines Gottes, der sich würdiget zu dir zu kommen, nicht aus Gewonheit, nicht aus Zwang, sondern in heiliger Ehrfurcht, Anbetung und Liebe. Ich bins, der dich gerufen hat; Ich bins, der dir das Gebot auferlegt hat, Mich zu beher-

bergen; Ich will alles das, was dir mangelt, ersetzen: komm nur und beherberge Mich.

3. Wenn Ich dir die Gabe der Andacht schenke, so danke deinem Gott dafür. Denn es war nicht *deine Würdigkeit*, sondern *mein Erbarmen*, das dich zur Andacht stimmte. Hast du die Gabe der Andacht nicht, und fühlst dich trocken und dürr, (wie ein saftloses Stroh,) so halt nur im Gebete an, seufze und klopfe an, und höre nicht auf anzuklopfen, bis dir eine Brosame meiner heilschaffendenGnade, einTropfen des himmlischen Trostes gereichet werde. Du bedarfst meiner, Ich bedarf deiner nicht. Du kommst nicht, um Mich heilig zu machen, sondern Ich komme zu dir, um *dich besser*, *dich heilig* zu machen. Du kommst um *durch Mich heilig*, durch Mich Eins in Liebe mit Mir zu werden; du kommst, um neue Gnade zu empfangen, und zur Besserung deines Herzens, neue Kraft von meinem Feuerheerde zu holen. Versäume diese Gnadenstunde nicht, sondern bereite dein Herz mit allem Fleifse, und führe deinen Geliebten mit zu dir nach Hause.

4. Aber, du mufst nicht nur dich mit aller Innigkeit des Herzens zur Kommunion vorbereiten, sondern dich auch, nach der Kommunion, mit aller Treue in dieser Innigkeit bewahren. Und diese *Bewahrung* der Innigkeit ist dir gerade so unentbehrlich, wie die andächtige Vorbereitung. Denn die treue Bewahrung des Herzens nach der Kommunion, ist wieder die beste Vorbereitung zu Empfangung einer neuen Gnade; wie denn auch den

Menschen nichts so untüchtig machet, Gottes Gnade zu empfangen, als dafs er sich sogleich wieder in die äufserlichen Tröstungen ergiefset und versenket. Meide du das *Vielschwatzen*, bleib bei dir daheim, und geniefs jetzt deinen Gott. Denn du hast *den*, den dir die ganze Welt nicht rauben kann. Ich bin es, dem du dich ganz ergeben mufst, dafs du in Zukunft nicht mehr in *dir*, sondern in *Mir*, fern von aller Sorge und Angst, leben mögest.

ANWENDUNG.

Wie man sich von dem Fleisch und Blut Jesu Christi ernähren nüsse.

Da die heilige Kommunion ein Sakrament ist, welches uns den Himmel auf Erden, und Gott in uns finden läfst, und es das grofse Wunder der Liebe Gottes gegen die Menschen ist: so mufs man, selbes zu benützen, sich ihm mit lebendem Glauben, fester Hoffnung und glühender Liebe für Jesus Christus nahen. Aber zugleich mufs man hoffen, dafs Er den Mangel der Regung dieser drei Tugenden in uns (sie uns einprägend) ergänzen wird, wenn wir oft kommuniziren, und trachten es gut zu thun. Demnach sollen jene, welche sich von der heiligen Kommunion entfernen, weil sie den heiligen Eindruck dieser Tugenden, und den Eifer Jesum Christum zu empfangen, nicht fühlen, sich aus diesem Grunde die Kommunion, welche ihnen nothwendig ist, sie, zu bewegen die Tugenden des Christenthums und die Pflichten ihres Standes auszuüben, nicht versagen, aber sie sollen Jesum Christum empfangen, weil sie seiner benöthigt sind.

Die heiligen Märtirer der ersten Kirche hatten die Gewohnheit, ehe sie vor ihren Richtern erschienen, dorten die Wahrheiten des Glaubens zu behaupten, zu kommunizieren; ohne dieses, sagt der heilige Ciprianus,

glaubten sie nicht im Stande zu sein, noch die Kraft zu besitzen das Marterthum zu ertragen. So sollen die Christen, ihre Leidenschaften zu bekämpen, und den Versuchungen des Teufels zu widerstehen, sich mit der Kraft des Leibes und Blutes Jesu Christi bekleiden, und gleichsam ernähren, ohne dieses sind sie sonst in Gefahr zu unterliegen und sich zu verderben.

GEBET.

O mein Jesus! o Brod der Engel! o göttliche und meiner Seele nöthige Speise! Ach! was wäre diese Seele ohne dich? Wie sehr recht hätte sie mit dem Propheten zu sagen: Mein Herz verfiel in eine Erschlaffung, in ein Schmachten, und einer, seinem Heil unseligen Vertrocknung, weil ich mich vergessen, oder unterlassen habe mich mit dem meinem Leben nöthigen Brode zu ernähren. In dem Evangelium sagtest du, dafs, wenn du das Volk, welches dir nachfolgte, ohne Speise liefsest, es auf dem Wege in Ohnmacht fallen würde. Dieses Unglück würde meiner Seele wiederfahren, o mein Erlöser, wenn sie sich nicht mit deinem Fleische und Blut ernährte. Schwach an sich selbsten, wie sie ist, und von dem Altarssakramente, ihrer Kraft und ihrem Leben entfernt, würde sie bald in einen, ihrer Seligkeit gefährlichen Zustand der Laulichkeit, und Hingebung an ihre Leidenschaften verfallen.

Wie, o mein Jesus! wie wärest du der Gott meines Herzens, und mein Antheil in der Ewigkeit, wenn du in der Kommunion nicht Besitz von meinem Herzen nähmest, in selbem die heiligen Verbindungen, welche es im Himmel mit dir haben soll, auf Erden zu entwerfen! Komm denn, mein Erlöser! komme oft in mich, die nie von mir zu trennen. Amen.

XIII. HAUPTSTÜCK.

Nach Vereinigung mit Christus strebe dein Herz, denn dies ist der Zweck des Sakraments.

Der Jünger Jesu.

1. Wie komme ich dazu, dafs ich Dich endlich *finde*, (*Dich allein* im Herz und Aug behalte,) vor *Dir* mein ganzes Herz ausgiesse, *deiner* nach Herzenlust geniesse, und von allen Geschöpfen unbesehen und unangefochten, fern von allen Zeugen und den verschmähenden Blicken der Menschen, mit *Dir* allein rede, und Du mit mir, wie ein Freund zum Freunde, wie ein Geliebter zu seinem Geliebten beim freundlichen Mahle spricht? Um diese Gnade bete ich, darnach sehnet sich mein Herz, dafs ich ganz mit Dir vereiniget werde, und von allem *Irdischen* und *Zeitlichen abgeschieden*, und durch die heilige Kommunion *neubelebet*, das *Himmlische* und *Ewige schmecken* und *lieb haben* lerne. O mein Gott und Herr, wann werde ich meiner ganz vergessen, und Eins mit Dir sein — ganz Eins mit Dir, und wie verschlungen im Abgrunde deines heiligen Wesens! „*Du in mir, und ich in Dir*“ das ist mein Wunsch. *Lafs mich Eins mit Dir werden, und Eins bleiben* — das ist mein Gebet.

2. Wahrhaftig, Du bist mein Geliebter, mein Auserwählter aus Tausenden; das ist

die Himmelslust meiner Seele, bei Dir zu sein, alle Tage des Lebens. Wahrhaftig, Du bist mein Friedensfürst; denn in Dir finde ich den vollkommensten *Frieden* und die wahre *Ruhe*, und ausser Dir — nichts als *Plage* und *Schmerz* und *Pein* ohne End. Wahrhaftig, Du bist ein *verborgener* Gott; die Gottlosen wissen nichts um deinen geheimen Rathschlufs, aber die Demüthigen und Einfältigen — sind deine Vertrauten; (die sehen dir in das Herz, denen vertrauest du deine Geheimnisse.) Wie *freundlich* ist dein Geist, o Herr! Um deine Freundlichkeit gegen deine Kinder zu beweisen, erquickest Du sie mit dem schmakhaftesten Brode, das vom Himmel kam. Wie bist Du, unser Gott, doch allen, die an Dich glauben, so *unaussprechlich nahe!* Kein anderes Volk ist so grofs, kein anderes Volk kann sich eines solchen traulichen Umgangs mit seinem Gott rühmen, wie wir uns deiner Nähe freuen! Um unser Herz *täglich* zu erquicken, *täglich* mit neuen Kräften gen Himmel empor zu richten, giebst Du Dich selbst uns zum *täglichen* Brode hin.

3. Wo ist ein *Volk* so selig wie das Christenvolk, (das aus lauter wahren Christen bestünde!) Wo ist unter der Sonne ein Geschöpf, das solche Liebe erfährt, wie die andächtige Seele, die ihr *Herr* besuchet, um sie mit seinem köstlichen Fleische zu speisen? O *Gnade*, die kein Gedanke, o *Milde*, die keine Verwunderung erreichen kann! O Liebe ohne Maafs, die sich ganz zum Besten der Menschen geopfert hat! Was werde ich aber

für diese Gnade, für diese Liebe, die alle Begriffe übersteigt, dem Herrn wiedergeben können? Es ist kein Geschenk, das ich Ihm geben, keines das Ihm gefälliger sein kann, als dies mein Herz — das will ich Ihm, *ohne Rückbehalt* geben, das will ich *ganz* mit Ihm vereinigen. Und dann, (wann ich Eins mit Gott sein werde,) dann wird mein Innerstes ein ewiges Jubellied sein. Dann wird Er zu mir sagen: *Wenn du gern bei Mir bist, so will ich auch gern bei dir sein.* Und ich werde ihm antworten: *Lieber Herr, sei so gütig und bleib bei mir: ich will gern bei Dir sein.* Denn das ist mein einziges Verlangen, dafs mein Herz Eins mit Dir werde, und Eins mit Dir bleibe.

ANWENDUNG.

Ueber die Absichten Jesu Christi, indem er auf unsern Altären wohnet, und von den Empfindungen der Frömmigkeit, mit welchen man die Besuche abstatten, der Messe und dem Segen des allerheiligsten Sakraments beiwohnen soll.

Der Sohn Gottes will, ausser der Zeit der heiligen Messe und der Kommunion auf unsern Altären wohnen, 1. unsere Gebeter auf selben zu hören und zu erhören, und in dem Amte eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen, welches er auf dem Kreuze ausgeübet hat, fortzufahren; 2. unsere Besuche, Huldigungen und Anbetung dorten zu empfangen, worin die Christen, welche ihn selten, kalt, aus Gewohnheit, und gleichsam gleichgültig besuchen, sehr zu tadeln sind, vor ihrem Gott, ihrem Erlöser und Richter zu sein, ohne ihn zu verehren, zu fürchten und zu lieben. 3. uns in unserm Betrübnifs zu trösten, und im Leiden zu unterstützen, und unsern Zweifel zu entscheiden und zu

lösen, nach dem was geschrieben steht: *Laſst uns zum Sohne Josephs gehen, und er wird uns trösten* (*); und was ein Prophet einem Fürsten, der einen falschen Gott um Rathe fragen liefs, sagte: *Giebt es keinen Gott in Israel?* 4. Uns während dem Leben zur Nahrung, und bei dem Tode zum letzten Abendmahle zu dienen.

2. O wie sehr soll ein Christ, welcher in dem heiligen Sakramente mit Fleifs, mit Ehrfurcht und Dankbarkeit seinem Könige, seinem Gott und seinem Erlöser huldiget; der niemals, so viel es ihm möglich war, die heilige Messe versäumte, trachtend bei den Messen und dem Segen des heiligen Sakraments gegenwärtig zu sein, selben mit dem Geiste der Religion beizuwohnen, und sie gerührt, bekehrt und besser, als er war, zu verlassen; ein Christ sage ich, treu den Frömmigkeitspflichten gegen Jesum Christum, für ihn auf dem Altare geopfert, wie sehr soll er auf seine Güte und Barmherzigkeit im Leben und Tode rechnen! Wird im Gegentheile der Sohn Gottes nicht Ursache haben, einer Menge Christen, welche unterlassen ihn in dem allerheiligsten Sakramente zu besuchen, oder es mit weniger Andacht thun, ihre Unehrerbietigkeit und geringen Glauben vorzuwerfun, und ihnen zu sagen: *So lange bin ich schon mit euch, und ihr habt mich nicht gekannt!* Ihr unterlafst einen Gott zu kennen und zu besuchen, *der in eurer Mitte ist.* Umsonst vollbringe ich in dem Altarssakramente Wunder der Macht, der Weisheit und Güte eure Herzen zu gewinnen; noch ist es mir nicht gelungen euch zu bewegen euere Geschäfte oder Freuden zu unterbrechen, mir eure Huldigung darzubringen.

Den Absichten Jesu Christi gegen uns in dem allerheiligsten Sakramente zu entsprechen, mufs man ihn besuchen, der heiligen Messe und dem Segen beiwohnen, und es mit der Unterwürfigkeit und der Ehrfurcht eines Höflings vor seinem König, mit der Sammlung und Andacht der Engel vor ihrem Gott in dem heili.

(*) Joseph wurde für den Vater Jesu Christi gehalten, dessen Nährvater er nur war.

gen Sakrament, mit der demüthigen Furcht eines Verbrechers vor seinem Richter, mit dem Vertrauen und der Liebe eines Kindes vor seinem Vater thun.

GEBET,

welches man während der Messe, dem Segen und den Besuchen des heiligen Sakraments verrichten kann.

1. Ich bete dich an, o höchste Majestät meines Erlösers! dich, welche auf unsern Altären thronet, unsre Huldigung zu empfangen, welche sich auf selben zernichtet und opfert, die Gröfse deines Vaters zu ehren, und in unsern Herzen zu herrschen. Alle Ehrfurcht zolle ich dir, welche einem Gotte, dem Richter meiner Ewigkeit, gebührt. Vor dir stürze ich nieder, vereinige mich mit der tiefen Anbetung der Seraphim, welche den Altar umgeben, und bitte dich ihre Sammlung und ihre Liebe, als Ergänzung der Verirrungen meines Geistes und der Gleichgültigkeit meines Herzens zu empfangen.

2. Von Schmerz und Beschämung über die Unehrerbietigkeiten und Unanständigkeiten, welche ich in deiner Gegenwart begehen durfte, und jenen, welche alle Christen in selber begehen, durchdrungen, bitte ich dich demüthigst mir sie zu vergeben, und bin entschlossen, sie durch allen Anstand, aller Enthaltsamkeit, aller Ehrfurcht, und all dem Geiste der Religion, mit welchem ich vor dir erscheinen soll, zu verbessern. Deiner Gerechtigkeit möchte ich Genugthuung geben, für alle Beleidigungen, welche du in dem heiligen Sakramente von den Freigeistern, den Gottlosen und den Ketzern empfängst. Verzeihe ihnen, Herr! denn sie kennen dich nicht, und lafs mich eher die zeitliche Strafe, welche sie verdienen, dulden, als dafs du sie verläfsest und verderbest.

2. Lafs, o anbetungswürdiges Opfer deiner Liebe und unsers Heils! lafs den Glauben dir meinen Geist opfern, die christliche Liebe mein Herz dir weihen, und die Religion, dir mein ganzes Ich darbringen; in der Kirche lafs mich nur Augen haben, dich zu betrach-

ten, ein Herz, dich zu lieben, und eine Zunge zu dir zu beten.

3. Wie! die Engel vor dir hingeworfen, o grofser Gott! fühlen eine demüthige Furcht, und eilen dir tiefe Ehrfurcht, und glühende Liebe als Tribut darzubringen! und Menschen, wie wir, die Arbeit deiner Hände, und der Preis deines Blutes erscheinen vor dir, mit irrendem Blicke, zerstreuten Geiste, kaltem und gleichgültigem Herzen, ohne dich anzubeten, und fast ohne an dich zu denken! O mein Erlöser! erlaube nicht, dafs ich so gegen die Ehrfurcht und Liebe, welche deiner Gröfse gebührt, und welche du um so eher verdienst, als du dich mehr durch uns demüthigest, fehle.

4. Flöfse mir die Gefühle des Zöllners ein, welcher, voll von Betrübnifs und Beschämung über seine Sünden, es nicht wagt seine Augen vor seinem Gotte zu erheben, und jene des Kindes, welches nach seinen Verirrungen zu seinem Vater zurückkehrt; und lafs, wie bei ihnen, deine Güte und mein Schmerz, mich wieder in deine Gnade einsetzen.

5. O meine Seele! hier ist dein Gott, jener, der für dich gestorben ist, und dessen Tod du verursachtest: wie bezeigst du ihm nicht deine Liebe und Dankbarkeit? O mein Herz! gleich der Lampe, die vor Jesu Christo brennt, sei du vor ihm, und gleich ihr, verzehre dich in deiner Gegenwart. Nein, mein Erlöser! ich will dich nicht verlassen, ehe ich vollkommen bekehrt, und ganz dein bin. Amen.

XIV. HAUPTSTÜCK.

Von der besondern Andacht einiger Christen am Tische des Herrn.

Der Jünger Jesu.

1. Wie ist doch die Fülle der Seligkeit so grofs, die Du deinen Freunden, im verborgenen

genen Schatze deiner Führungen, aufbehalten hast? Wenn ich daran denke, dafs viele andere Christen mit *glühender Andacht* zum Tische des Herrn hinzugehen, so erröthe ich vor mir, und kann mich kaum selbst ertragen, dafs ich so kalt und gefühllos zu deinem Tische hinzugehe; dafs ich so dürr und ohne Rührung des Herzens bleibe; dafs ich von Dir, o mein Gott, nicht ganz angeflammt, nicht so mächtig *angezogen*, und von Dir zu Dir *hingezogen* werde, wie viele Andächtige, welche die übermannende Begierde zur heiligen Kommunion nicht aushalten konnten, und vor Uebermaafs der Liebe in Thränen zerflossen, und vom innersten Grunde aus, mit einem unwiderstehlichen Durst und Hunger, nach Dir, o Gott, Du lebendige Quelle alles Trostes, schmachteten, und ihr Sehnen nach Dir nicht mäfsigen oder stillen konnten, bis sie an deinem Tische dein Fleisch und Blut mit *aller Seelenlust* genossen hatten.

2. Dieser ihr wahrer Glaube, voll *Licht* und *Flamme*, ist ein zuverläfsiger Beweis deiner heiligen Gegenwart. Denn diese erkennen ihren Herrn wahrhaftig am Brod-Brechen; ihr Herz glühet, indem Jesus mit ihnen wandelt, und es entzündet. Aber diese glühende Empfindung, diese flammende Andacht und Liebe ist fern von mir. Guter Jesus! Du bist ja die Liebe und Milde selbst: darum so sei auch mir gut und milde! lafs deinen armen Bettler auch nur einen Funken — von deiner Liebe, in der heiligen Kommunion empfinden, damit mein Glaube an

dein Wort neubelebet, meine Zuversicht auf deine Güte neugestärket, meine Liebe zu Dir einmal recht angeflammet, und durch den Genufs des Himmelsbrodes neubeseelet — nimmer ohnmächtig werde.

3. Deine Barmherzigkeit ist mächtig genug, auch mir diese ersehnte *Gnade*, diese deine *Heimsuchung*, die das Herz zur heiligen Liebe entzündet, angedeihen zu lassen. Denn, wenn schon das grofse Verlangen deiner Freunde, welche die Gabe der besondern Andacht haben, in mir noch nicht *glühet*: so habe ich, durch deine Gnade gestärkt, doch ein *Verlangen* nach jenem glühenden *Verlangen*. Ich wünsche wenigstens und bitte um die Gnade, der heiligen Gesellschaft aller jener beigezählet zu werden, die von der wahren Liebe zu Dir beseelet sind. (Und Du wirst dies Verlangen nicht unerfüllt lassen; denn es ist von Dir *gegeben* — und ein *Unterpfand* der Erfüllung.)

ANWENDUNG.

Die geistige Kommunion gut zu verrichten.

Die geistige Kommunion, welche das heilige Trientiner Konzilium genehmiget, denen Christen als das Supplement des sakramentlichen und leiblichen Empfangs Jesu Christi anrathet und so sehr empfiehlt, kann zu jeder Zeit und an allen Orten vor sich gehen, man befinde sich vor dem allerheiligsten Sakrament oder nicht. Man kann sie zu jeder Stunde, oder nach einem *Ave Maria*, zur Ehre der heiligen Jungfrau, Mutter Gottes, gesprochen, indem man sich mit der heiligen Absicht vereiniget, welche sie, Jesu Christi in ihrem keuschen Busen empfangend, hatte, verrichten. Man bil-

det in seinem Geiste ein ehrfurchtvolles Gedächtnifs unsers Herrn in dem allerheiligsten Sakrament: man betet ihn in selbem an, kehrt sein Herz zu ihm, wie Daniel seines gegen den Tempel wendete; man giebt sich ihm ganz hin; man bezeugt ihm das heftige Verlangen, welches man hegt, ihn sakramentlich zu empfangen; und da man es nicht thun kann, oder nicht dazu vorbereitet ist, so bittet man ihn hierin, durch die Mittheilung seines Geistes anstatt jener seines Körpers zu ergänzen.

Aber die geeigneteste Zeit die geistige Kommunion gut zu verrichten, ist, wenn man die heilige Messe höret, und zur Zeit der Kommunion des Priesters: denn alsdann bezeugt ein, von einem lebenden und wirklichen Glauben der Gegenwart Jesu Christi in dem allerheiligsten Sakrament, und einem heftigen Verlangen sich mit ihm zu verbinden, beseelter Christ, ihm eines und das andere, indem er sich tief in seiner Gegenwart demüthigt; und sich seines wirklicken Empfangs als unwürdig erkennend, bittet er ihn zu kommen, und in seinem Geiste durch den Glauben, und in seinem Herzen durch die Liebe und Erkenntlichkeit seiner Wohlthaten zu leben, und es so zu fügen, dafs seine Seele nur noch von Gott und für Gott lebe.

GEBET.

O liebenswürdiger Erlöser! ewiges und herrschendes Ziel der Patriarchen, der Propheten und aller Heiligen des alten Testamentes, welche stets nach deiner Menschwerdung seufzten, komm in meine Seele, welche von heiligem Verlangen, dich zu empfangen, sich mit dir, als dem Wiederhersteller ihrer Seligkeit, dem Urheber all ihres Glücks, zu vereinen, glühet. Zerstöre in mir die Tyranei der Sünde und der Eigenliebe, das Reich deiner Gnade und Liebe einzusetzen. Gerecht bin ich gegen mich, mich der Theilnahme an deinem Leib und Blut, unwürdig achtend; aber erbarme dich meiner, indem du mich durch das Verlangen dich zu empfangen deines Geistes und deiner Tugenden, theilhaftig machest.

Nein, mein Jesus! nimmer kann ich dich entbehren, noch ohne dich leben; nur du kannst mein Herz befriedigen und mich beglücken. O Seraphins! die ihr sehnlichst verlanget, euch mit Jesu Christo zu vereinen, und es im Sakrament nicht kennt; ich geselle mich zu dem Eifer und der Reinheit eurer Verlangen, mich mit dem nemlichen Gott zu vereinen, den ihr mit mir auf den Altären anbethet.

Aber du selbst Herr! komm, mein Herz, welches alles was es ist, nur dich zu lieben und zu besizten ist, von aller Anhänglichkeit an die Geschöpfe und mich selbsten zu reinigen. Du allein bist ihm genug, und alles Andere genügt ihm nicht. O liebenswürdiger Gott! o liebender Gott! o Gott der Liebe! Kann man dich kennen ohne dich zu lieben, und dich lieben ohne vor Verlangen zu glüben dich auf Erden zu empfangen, und im Himmel zu sehen und zu besitzen. Amen.

XV. HAUPTSTÜCK.

Die Gabe der Andacht wird, auf dem Wege der Demuth und Selbstverläugnung gefunden.

(Jesus an seinen Jünger.)

1. Die Andacht ist eine Gabe Gottes, und diese Gabe mufst du mit *anhaltendem Eifer suchen*, mit *ernstem Verlangen von Mir begehren*, mit *Geduld* und *Zuversicht erwarten*, mit *frohem Danke annehmen*, in *Demuth bewahren*, mit *aller Treue ihr nacharbeiten*, und *Zeit* und *Maafs* der himmlischen Heimsuchung Gott *anheimstellen*, bis *Er komme*. In den Zeiten der Dürre, die entweder nur ein schwächliches Gefühl der Andacht in dir aufkommen, oder dich, gar ohne alles Ge-

fühl der Andacht, öde liegen lassen, ist die *Beugung deines Herzens* vor Gott, am rechten Orte. *Demüthig* mufst du allerdings sein, aber nicht so *verzagt* und nicht so tief *bekümmert*. Denn, Gott giebt oft in *Einem Augenblicke*, was Er dir lange Zeit nicht gegeben, giebt manchmal am *Ende deines Gebetes*, was er dir im Anfange und im Fortgange des Gebetes versaget hat.

2. Würde uns die Gnade immer sogleich und wie auf der Stelle gegeben, und stunde sie dem Menschen ganz nach seinem Wunsche zu Gebote: ich denke, wir Menschen hätten jetzt *zu schwache Beine, eine so grofse Seligkeit zu tragen*. Defshalb ist es für uns am besten, dafs wir in *Hoffnung*, *Demuth* und *Geduld* auf die Gabe der Andacht warten lernen, bis sie gegeben wird, und wenn sie nicht gegeben oder schnell wieder zurückgenommen wird, die Ursache in uns selbst und in unsern Fehltritten aufsuchen. Oft ist es etwas Geringes, das den Einflufs der Gnade hemmt, oder ihr Licht unserm Blicke entzieht — wenn man anders gering nennen darf, oder vielmehr nicht *grofs* nennen mufs, was uns um ein so grofses Gut bringt. Es sei aber gering oder grofs, was das Kommen der Gnade *hindert* — räume du nur das *Hindernifs* aus dem Wege, und ruhe nicht, bis du den kleinen oder grofsen Feind vollkommen besieget haben wirst: und es wird dir gleich gegeben werden, was du haben wolltest.

3. Denn, sobald du, statt dieses oder jenes nach deinem Eigendünkel zu wünschen, dich ganz und ohne Ausnahme, dich ganz und aus dem innersten Grunde deines Herzens, an deinen Gott ergeben, dich ganz und alle deine Wünsche in die Hand Gottes niedergelegt haben wirst: — — von diesem Augenblick an wirst du dich ruhig — und Eins mit Gott finden, indem dir kein anderes Ding mehr so *schmackhaft*, so *wohlgefällig* sein wird, als *Gottes Wohlgefallen*. Wer also seinen Sinn, in Einfalt des Herzens, zu Gott emporgeschwungen, und sich von aller ungeordneten Liebe oder Hafs irgend eines erschaffenen Dinges losgemacht haben wird: der wird vor allen andern *fähig* und *würdig* sein, die Gabe der Andacht zu empfangen. Denn, wo der Herr leere Gefäfse findet, da leget er seinen Segen hinein. Und, je vollkommener Jemand sein Herz von der Liebe zum Vergänglichen losmachet, und sich selbst, durch gründliches *Sein - Selbst - Verschmähen*, abstirbt, desto *schneller* kommt die Gnade, desto *tiefer* dringt sie ein, desto *höher* hebt sie das freie Herz des Menschen empor.

4. Dann gehen dem Menschen die Augen auf; dann staunt er voll Entzücken; dann erheitert sich sein Herz — denn die Hand des *Herrn* ist mit ihm, und er hat sich ganz, und für die ganze Ewigkeit, in die Hand des Herrn gelegt. Sieh, so wird der Mensch gesegnet, der den Herrn von ganzem Herzen suchet, und seinen Geist nicht an vergänglichen Din-

gen hängen läfst. Ein *solcher Mensch* ist fähig und würdig, zur innigsten Vereinigung mit Gott zu kommen, indem er zum Tische des Herrn hinzugeht. Denn er sieht nicht auf eigne Andacht und Tröstung, sondern auf Gottes Ehre, die ihm ungleich wichtiger ist, als alle Andacht und Tröstung.

ANWENDUNG.

Wie man sich vorbereiten soll, die eigene Gnade der heiligen Kommunion zu empfangen und zu benützen.

Der Zweck des heiligen Abendmahls, ist, uns innigst mit Christo Jesu zu verbinden, und in unsern Seelen, gleichsam eine Fleischwerdung seines Geistes und seiner Tugenden zu bilden, was die heiligen Väter zwingt, dieses anbethungswürdige Sacrament, eine Verbreitung der Menschwerdung zu nennen; in uns das Reich seiner Gnade und Liebe fortzupflanzen, und uns immer zu einem übernatürlichen Leben in Christo Jesu und durch Christum Jesum anzuhalten. Die Gnade, welche die heilige Kommunion in uns bewirkt, ist demnach dem Zwecke dieses Sakraments angemessen, d. h. nachdem was Jesus Christus davon im Evangelio sagt: 1. dafs es uns in ihm wohnen mache, unsern Seelen das Gepräge seiner Tugenden bildend und eindrückend, gleichwie das Siegel die Züge seines Bildes dem Wachse zurücklässt; 2. dafs es uns für ihn und durch ihn leben, d. h. blofs ihm zu gefallen und durch den Eindruck seiner Liebe handeln mache; 3. dafs es uns immer in dem Leben der Gnade erhält. Die Gnade also, welche uns Jesus Christus durch die heilige Kommunion mittheilt, ist sich in uns einzusetzen, uns in Allen von ihm und in ihm handeln und leben, zu lassen, und uns ein ewiges Leben zu verleihen. Man mufs sich vorbereiten diese Gnade und diese drey Wirkungen einer guten Kommunion zu empfangen, 1. indem man sich von allem Willen zum Sündigen trennt, 2. sich selb-

sten entsaget und unverzüglich abstirbt; 3. sich immer in der Treue seiner Gnade und in dem Besitz seiner Liebe e hält.

GEBET.

1. Wie sehr bin ich beschämt, o mein Jesus, so oft und mit so wenigen Früchten das Abendmahl empfangen, so oft einen Gott zur Nahrung erhalten, und dennoc als Mensch, als feiger und sinnlicher Mensch gelebt zu haben! Vergebung mein Erlöser, Vergebung der schlechten Anlagen, die ich zur Kommunion brachte, verzeihe mir den zerstreuten Geist, das zur Welt und mir selbsten hingewandte Herz, und den wenigen Fleifs in der Vorbereitung zur guten Verrichtung, in dem Danke nach dem Empfang, und in der Sammlung der daraus erspriefsenden Frucht, welche darin besteht mich in der Treue und Andacht zu erneuern.

2. Wie sehr habe ich Ursache, o mein Erlöser! von dir einstens den Vorwurf über das Unnütze meiner Kommunionen, zu fürchten! Aber soll ich den gerechten Vorwurf, über meine Nachlässigkeit mich in den Stand zu setzen mich nicht fruchtlos deinem Tische zu nahen, weniger scheuen? Wie sehr fürchte ich wegen dem Unnützen meiner Kommunionen, und wegen meiner Trägheit, die mich davon entfernte, und mich so viele Kommunionen, mit welchen du die entscheidenden Gnaden meiner Bekehrung verbandest, verlieren machte, verdammt zu werden.

3. Ich will mich demnach in Zukunft durch Trennung von der Sünde und der Gelegenheit dazu, und durch innere Erweckung der Tugenden, die ich vor, während und in der heiligen Kommunion bilden will, vorbereiten mit Frucht mich dem heiligen Tische zu nahen; aber nichts will ich auch unangewendet lassen, dadurch Nutzen aus meinen Kommunionen zu ziehen, dafs ich trachte über mich zu wachen, die willkührlichen Fehler zu vermeiden, in Allem mit dem Vorhaben dir zu gefallen, zu handeln, treu meinen Uebungen und muthig mich zu bezwingen und zurückzuhalten zu seyn: denn dieses sind die wahren Früchte einer guten Kom.

munion. Gewähre mir die Gnade, mich hierin ausführen zu lassen, was mir einzuflöfsen du die Gnade hast. Amen.

XVI. HAUPTSTÜCK.

Klage Ihm all dein Anliegen, und fleh um Gnade zu Ihm.

Der Jünger Jesu.

1. HERR, der Du an *Liebenswürdigkeit* und an *Liebe* gegen uns, *alles*, was liebenswürdig ist und lieben kann, unvergleichbar übertriffst! Sieh, ich möchte Dich itzt empfangen, möchte ganz *Eins* mit Dir werden; aber Du kennst meine Schwachheit und meine Noth; Du siehst mich, wie ich in Sünden und Elend daliege — *niedergedrückt*, *angefochten*, *verwirrt*, *beflecket*! Um Hülfe komme ich zu Dir, um Trost und Erleichterung flehe ich zu Dir. Zu Dir rede ich, zu meinem Herrn, der alles weifs, dem all mein Innerstes bekannt ist, der allein mich vollkommen trösten, mir allein helfen kann. Du kennst das *Gute*, das ich nicht habe, und das ich doch vor allem haben sollte; Du siehst, wie arm an *Tugend* ich bin.

2. Sieh, arm und nackt stehe ich vor Dir, und weine um Gnade und schreie um Barmherzigkeit. Erquicke diesen deinen hungrigen Bettler, entzünde mein kaltes Herz durch das Feuer deiner Liebe, und erleuchte meine Blindheit durch das helle Licht deiner Gegenwart. Lafs mir alles *Irdische* (das mich weg von Dir, und zu sich hin locket,) bit-

ter werden; lehre mich alles, was mich *drücket* und *kränket* geduldig tragen, alles *Niedere* verachten und vergessen. Erhebe mein Herz gen Himmel zu Dir hinauf, und lafs es nicht umher irren — auf Erde. Du allein sollst von nun an mein höchstes Gut sein, Du mein höchstes Gut in alle Ewigkeit bleiben; denn Du allein bist meine Speise und mein Trank, Du meine Liebe und meine Freude, Du meine Lust und meine ganze Seligkeit.

3 O, dafs ich durch deine Gegenwart ganz entzündet, alles Unreine in mir verzehret, mein ganzes Wesen in *dein Bild* verstaltet würde! — *Ein Geist mit dir* möcht ich werden, *Ein Geist mit Dir durch die brennende Liebe*, die alles Harte in mir *weich machen*, die alles Unedle *wegschmelzen*, die mich ganz mit Dir *vereinigen* kann! Lafs mich nicht hungrig und kraftlos von deinem Tische gehen. Handle mit mir nach deiner *Barmherzigkeit*, wie Du mit so vielen Heiligen, nach deiner wundervollen Güte, gehandelt hast. Du bist ja ein *Feuer*, das immer brennt und nimmer abnimmt; Du bist ja die *Liebe* selbst, die das Herz *reiniget*, und den Verstand *erleuchtet*: wäre es denn ein Wunder, wenn auch ich von Dir entzündet, und durch Dich in eine lebendige Flamme verwandelt würde, und alles *eigene Leben* in mir erstürbe?

ANWENDUNG

dieses und des folgenden Hauptstückes.

Der Sohn Gottes, nachdem er durch seine Worte, die, der Seligkeit eines Christen wesentlichen und nö-

thigen Tugenden gelehrt, selbe durch sein Beyspiel gezeigt, und durch seine Verdienste erworben hatte. wollte das anbetungswürdige Sakrament des Abendmahls einsetzen, um selbe selbst in unsre Herzen einzuprägen. Unter diesen christlichen Tugenden ist die Demuth, wovon uns Jesus Christus ein sehr grofses Beyspiel in dem allerheiligsten Sakrament, worinn er unsichtbar, zernichtet, unbekannt ist, giebt, keine der ersten. Während seinem Leben, waren alle Vollkommenheiten seiner Göttlichkeit in seiner Menschheit verborgen und gleichsam zernichtet; aber in dem allerheiligsten Sakrament, ist selbst seine Menschheit unsern Augen verlohren, und nichts erscheint in selbem von einem Gott-Menschen, als in den Augen unsers Glaubens. Hier ist, was wir in der Welt seyn, und in was wir diese Demuth und Zernichtung Jesu Christi in dem allerheiligsten Sakrament, nachahmen sollen: 1. das verborgene und zurückgezogene Leben lieben; 2. Lob, Ansehen und Ehren fliehen, und Verachtung als solchen Sündern wie uns gebührend empfangen; 3. trachten, gute Menschen zu seyn, ohne es scheinen zu wollen, und unsern Handlungen, nicht in der Absicht von den Menschen gesehen und geachtet zu werden, sondern blofs Gott wohlgefällig zu seyn, verrichten; 4. überzeugt seyn, dafs der Mensch, Gott nicht herrlicher verehren kann, als wenn er sich vor ihm erniedrigt und demüthigt; 5. geringen Leuten, zum Besten des Friedens nachgeben; 6. ein aus menschlicher Ehrfurcht aber durch den Eindruck einer ehrfurchtsvollen Reue, die man Gott schuldig ist, handeln. 7. weder gut von sich, noch bös von andern sprechen.

2. Der Sohn Gottes giebt uns ferner in dem Abendmahl, durch den pünktlichen, getreuen und wunderbaren Gehorsam, den er dem Priester verleiht, sich auf den Altar begebend, so bald die Worte der Einsegnung ausgesprochen sind, und so lange auf selbem verweilend, bis es dem Menschen gefällig ist, ihn in sein Herz zu empfangen, das Beyspiel eines vollkommenen Gehorsams, und einer Geduld, welche über alle Beleidigungen, die er in selbem empfängt, erhaben ist. O grofser Gott! dessen Gepräge Unabhängigkeit und un-

umschränkte Herrschaft ist, welche Beschämung für uns, zu sehen, dafs du dich als Gott nicht weigerst, dem Menschen zu gehorsamen, während, dafs der Mensch sich sträubt oder zögert seinem Gott zu gehorsamen!

So will ich denn, o mein Erlöser! deinen Gehorsam in dem allerheiligsten Sakrament zu verehren und nachzuahmen, in Zukunft schnell, freywillig und beständig, jenen gehorchen, was du mir durch deine Eingebungen, meine Obern und meine Pflichten gebeuthst.

2. Endlich lehrt uns Jesus Christus und flöfst uns die Geduld ein, sie in dem heiligen Abendmahl ausübend, wo er der Gegenstand der Verachtung und Unbescheidenheit der Menschen, der Vergessenheit der Christen, der Gleichgültigkeit vieler Herzen, die wenig ihm, viel der Welt und ganz sich selbsten gehören, ist; wo er sich den schlechten Kommunionen so vieler Seelen, welche, durch die Gewohnheit und Gelegenheit, der Todsünde, ein entweder ganz lasterhaftes, oder für den Himmel gänzlich unnützes Leben führen, ausgesetzt sieht. Dennoch duldet er diese Schmach mit einer unüberwindlichen Geduld, und er erduldet sie also, uns zu lehren und zu bewegen, die Widerwärtigkeiten und Beleidigungen mit Ergebung zu leiden.

4. O mein Jesus! Opfer unsers Heils und unserer Sünden! müfsen wir täglich durch unsere wenige Ehrfurcht, unsere Zerstreuung und unsere geringe Andacht, die Schmach, welche du am Kreuze empfangen, erneueren, und dieses in dem Zustand, in welchem du selbst das Opfer deines Kreuzes, wiederholest? Verzeihung mein Jesus, Verzeihung aller Unempfindlichkeit, Kälte und Unandacht, welche wir in der heiligen Kommunion zeigten, wir, die wir den Befehl, welchen du uns im Evangelium gegeben, uns vor der heiligen Kommunion auszusöhnen, nicht immer befolgt haben Vergieb uns auch unsere Ungeduld, und die Ausbrüche unserer Launen, welche unsere Kommunionen in uns nicht verbesserten, weil sie nutzlos waren. Dulde nicht, dafs unsere Zunge, so oft der Aufenthalt deines heiligen Leibes, so oft von deinem Blute gefärbt, das Werkzeug unsers Zornes, und unserer Schmähsucht sey. Wie

Herr! du, während deines Lebens die Heilung der unheilbarsten Krankheiten, wirst du den Flufs unserer Zunge nicht hemmen, sie auf dem Wege zu unserm Herzen berührend? Ja, mein Erlöser, ich will Nutzen aus meinen Kommunionen zu ziehen, nichts mehr mit bewegtem Herzen sagen, und bey Gelegenheiten, einem Gott, welcher all sein Blut für mich hingegeben, ein Wort zum Opfer bringen.

GEBET.

Die Frucht einer guten Kommunion zu erhalten.

Gieb mein Jesus, allen Seelen, welche das heilige Abendmahl empfangen, einen festen Muth sich zu überwinden, eine pünktliche Treue, deiner Gnade zu entsprechen, die Zurückhaltung der Zunge, die Sammlung des Geistes und die Fülle deiner Liebe in das Herz. Dein Interesse und dein Ruhm erfordern es, dafs du uns deiner Herrschaft unterwerfest, und deiner Gröfse zum Opfer bringest. Dulde nicht, dafs unsere Herzen, die Eroberungen deiner Gnade, dir entweichen, und sich je von dir trennen.

Sey Herr unserer Leidenschaften, und Gott unserer Seelen, und lafs uns während und nach der Kommunion, das Reich deiner Herrschaft durch unsre Unterwürfigkeit, jenes deiner Güte durch unser Vertrauen, und deiner Gnade durch unser Vertrauen, und deiner Gnade durch unsere Treue in uns errichten. Amen.

XVII. HAUPTSTÜCK.

Von der glühenden Liebe und Begierde, Christum zu empfangen.

Der Jünger Jesu.

1. Mit erster *Andacht* und *Liebe*, mit einem Herzen, das sich ganz Dir, o mein Gott!

weihet, und Dir allein *anhängt*, möchte ich Dich jetzt empfangen; empfangen mit jenem lebendigen Sehnen, das die heiligsten und andächtigsten Menschen, an deinem Tische, nach Dir empfunden haben. O mein Gott! o Du ewige Liebe! o Du mein *höchstes* und *all mein* Gut! Du die Seligkeit ohne Ende, Du die Heiligkeit ohne Fehl! Dich, Dich möchte ich empfangen mit dem lebendigsten Verlangen, mit der tiefsten Anbetung, mit der heiligsten Empfindung, die je in dem Herzen eines Heiligen *gelebet* hatte, oder hätte *leben* können.

2. Und ob ich gleich durchaus nicht würdig bin, alle diese Empfindungen der Andacht — den Heiligen nachzuempfinden: so opfere ich Dir denn doch mein ganzes Herz mit allen seinen Neigungen, gerade als wenn ich allein, alle die *glühendsten*, *heiligsten* Gesinnungen, die je die Heiligen gehabt haben, jetzt wirklich in mir hätte. Alles, was je eine heilige Seele denken und wünschen konnte, alles dieses lege ich mit tiefster Ehrfurcht und höchster Inbrunst auf deinen Altar. Nichts will ich mir vorbehalten; mich selbst und alles das Meine will ich Dir mit der vollkommensten *Willigkeit* meines Herzens opfern. Mein Herr und mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser, empfangen möcht ich Dich mit so viel Empfindung, Ehrerbietung und Lobpreisung deines Namens, mit so viel Dankgefühl und Liebe, mit all der innern Würdigkeit, mit welcher Dich deine Mutter Maria, diese ehrwürdige Jungfrau

empfangen hat, als ihr der Engel das Geheimnifs der Menschwerdung kund machte, und sie voll Andacht und Demuth antwortete: *Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach seinem Worte.*

3. Und, wie dein seliger Vorbote, Johannes, dieser vortreffliche Heilige, da er noch im Mutterleibe behalten ward, bei deiner Annäherung, von der Freude des heiligen Geistes beseelt — wonnevoll aufhüpfte; und wie er nachmals, als er Dich unter Menschen wandelnd — erblickte, sich tief erniedrigte, und dem drängenden Gefühle der Andacht Luft machte und ausrief: *Der Freund des Bräutigams, der seine Stimme höret, freut sich ob dem Laut, den er höret, weil es der Laut des Bräutigams ist;* so möchte auch ich von grofsen, heiligen Begierden ergriffen und durchwärmet werden, dafs ich mich ganz, Dir allein, hingeben könnte. Alle die jubelvollen Herzens-Ergiefsungen der Andächtigen, alle ihre brennenden Empfindungen der Liebe, alle ihre Entzückungen im heiligen Feuer der Andacht, alle ihre himmlischen Erleuchtungen, und was ihre geistigen Augen in diesen bessern Augenblicken sahen, alle Tugenden und Lobpreisungen der Heiligen, die Dir der Himmel und die Erde, samt allen ihren Geschöpfen bisher da gebracht haben, und noch bringen werden, lege ich vor Dir nieder und falle in ihr gemeinsames Loblied ein, und wünsche von ganzem Herzen, dafs Du von allen Geschöpfen gelobet, und ewig verherr-

lichet werdest — und flehe für mich und alle, die sich meinem Flehen empfohlen haben.

4. Nimm *diese meine Gelübde* an. — o Du mein Herr und Gott, und lafs Dir die *Wünsche meines Herzens* gefallen; denn alle meine Gelübde sind nur *Ein* Gelübd, alle meine Wünsche sind nur *Ein* Wunsch, dafs auch durch mich dein Name ohne Ende verherrlichet, und alle die gränzenlosen Lobpreisungen, die Dir allein, nach der Fülle deiner unaussprechlichen Herrlichkeit, gebühren, im Himmel und auf Erde, von allen deinen Kindern Dir ohne Unterlafs geopfert werden. Dies ist *mein Wunsch*, dies *mein Opfer*, und dieses Opfer des Dankes und des Lobes möchte ich Dir alle Tage und all Zeitpunkte meines Lebens entrichten, und weil ich mich zu schwach dazu fühle, so lade ich alle himmlische Geister und alle deine treuen Verehrer dazu ein, dafs sie in *mein Lob- und Danklied einstimmen* möcht n.

5. Alle Völker der Erde, alle Geschlechter und Zungen sollen Dich loben, sollen Deinen heiligen Namen, der ein Name der Gnade und Barmherzigkeit ist, mit innigster Andacht und höchstem Jubel preisen. Alle, die dein heiliges Sakrament mit Ehrerbietung und Andacht consecriren, und mit vollem Glauben empfangen, sollen Gnade und Erbarmung bei Dir finden, und *für mich, Sünder*, in Demuth fürbitten. Und, wenn sie in Fülle der Andacht zum seligen Genusse *der Einigung mit Dir* gekommen, und mit Trost gesalbet, und mit dem Wunder der Liebe er-

quicket, von deinem himmlischen Tische werden zurückgegangen sein, dann sollen sie meiner, des Aermsten der Armen, nicht vergessen

ANWENDUNG.

Wie in dem vorhergehenden Hauptstück, Pag. 493.

XVIII. HAUPTSTÜCK.

Glaube an Jesus Christus, und grüble nicht; folge Ihm nach und zweifle nicht.

(Jesus an seinen Jünger.)

1. **Hüte dich, mein Sohn! vor unnützer Neugierde, die *nichts als forschen* und *wieder forschen* will — über dieses unerforschliche Sakrament. Hüte dich davor, wenn du nicht von dem Wirbel des Zweifels willst ergriffen und im Abgrunde verschlungen werden. *Wer die Majestät erforschen will, den zerdrückt ihre Herrlichkeit.* Die Allmacht Gottes kann doch gewifs mehr *thun*, als der Kopf eines Menschen ewig nicht *begreifen* mag. (So schädlich übrigens die Grübelei der Neugierde dem Menschen ist:) so kann man doch defshalb die *fromme und demüthige Untersuchung der Wahrheit, die sich gern will belehren lassen*, und willig ist, auf der Bahn der gesunden Lehre der Väter zu wandeln, nicht verwerfen.**

2. Selig die *Einfalt des Herzens*, welcher

es gegeben ist, die rauhe Bahn der rastlosen *Frag*- und *Streitsucht* zu verlassen, und auf dem ebnen, festen Wege der Gebote Gottes muthig fortzulaufen. Viele haben alles Gefühl der Andacht *in sich* verloren, indem sie erforschen wollten, was *über ihnen* ist. Du *sollst glauben* und *recht leben*, das ist deine Pflicht; hohe Erkenntnifs und tiefen Blick in die Geheimnisse Gottes — *das* fordert Gott nicht von dir. Wenn du nicht verstehest und nicht begreifest, was *unter* dir ist, wie wirst du begreifen, was *über* dir ist? Unterwirf du dich deinem Gott, und deine Vernunft beuge sich demüthig unter die Zucht des Glaubens, und es wird dir so viel Licht der Erkenntnifs gegeben werden, als dir nützlich und nöthig ist.

3. Einige Menschen werden von den Versuchungen wider Glauben und Sakrament hart mitgenommen. Aber daran sind sie nicht schuld: Versuchungen dieser Art kommen nicht selten von dem Feinde des menschlichen Geschlechtes. Bekümmere du dich defshalb nicht, lafs dich in keinen gelehrten Streit mit deinen eignen Gedanken ein, und zerbrich dir den Kopf nicht mit Auflösungen der unendlichen Zweifel, die der Feind in deine Seele leget, sondern *glaube dem Worte Gottes*, und *seinen Heiligen* und *den Propheten*, und der arge Feind wird dir Ruhe lassen. Es ist oft *gut*, dafs treue Knechte Gottes durch solche Leiden bewähret werden. Denn die stolzen Ungläubigen und die versunkenen Sünder hat der Feind schon im Besitze (als sein

Eigenthum,) und bedarf nicht mehr, sie erst zu versuchen; aber die gläubigen und andächtigen Freunde Gottes plaget und versuchet er auf mancherlei Weise, (um sie auch noch von ihrem Gott abtrünnig und seiner Herrschaft unterwürfig zu machen.

4. Halt du also, wie bisher, *fest am Glauben*, der dem Zweifel keinen Raum giebt, und das Herz in Einfalt zu Gott erhebt — geh hin zum Sakrament, in *Demuth* und in *heiliger Ehrfurcht*. Und, was du nicht begreifen kannst, das stelle kühn und furchtlos dem allmächtigen Gott anheim. Gott betrüget dich nicht; aber wer sich selbst zu viel glaubet, wird (von sich selbst unfehlbar) betrogen. Gott *wandelt* mit denen, die ein einfältiges, gerades Herz haben; *offenbaret* sich den Demüthigen; giebt *Verstand* den Unmündigen; öffnet den *Sinn* reinen Seelen, und verbirgt seine Gnade vor der Neugierde und dem Stolze der Menschen. Die menschliche Vernunft hat wenig Licht, und kann (zumal ausser ihrem Gebiete) leicht irren; aber der rechte Glaube an Gott (und Gottes Wort) — irret ewig nicht.

5. Alle menschliche Vernunft und alle vernünftige Erforschung soll (sobald uns die Thatsache und der Sinn der Offenbarung gewifs und klar ist,) eigentlich dem Glauben demüthig *nachfolgen*, soll ihm nicht *voranlaufen*, noch weniger die Rechte des Glaubens — mit anmassender Gewaltsamkeit kränken. *Glaube* und *Liebe* zeigen ihre Wirksamkeit vorzüglich, und auf die geheimste Weise in die-

Vorbereitung zu der Kommunion, nicht jenes verlangt, was die Frucht davon ist, und dafs, wenn wir uns selber nur, mit dem wahren Vorsatz uns zu bessern, durch eine gute Beicht und der festen Hoffnung, das Jesus Christus uns durch seine Gegenwart in seiner Gnade und in seiner Liebe bestätigen wird, bezeuget, nähern, wir mit Vertrauen geneigt seyn sollen oft zu kommuniziren, in uns den Muth uns zu überwinden, die Treue in unsern Andachtsübungen, und die Beharrlichkeit in der Gnade und Liebe Gottes, die wirkliche Frucht einer guten und öftern Kommunion, zu erwecken und zu erhalten.

GEBET zu JESU CHRISTO.

Von seiner Güte die Anwendung dieses Buches zu erhalten.

Genehmige, mein Erlöser, dafs ich dir die heiligen Anwendungen des Buches deiner Nachfolge, welche hinzufügen, du mir eingegeben hast allen Christen zu lehren, und sie zu bewegen dich kennen zu lernen, dich zu lieben und dir zu folgen, sich mit den heiligen Gesinnungen deines Herzens in allen diesen Geheimnissen zu vereinen, die Grundsätze des Evangeliums auszuüben und deine Tugenden nachzuahmen: worinn, wie du es sagst, alles Glück eines Christen, alles Verdienst eines christlichen Lebens besteht, mit Ehrfurcht darbringe.

Ich beschwöre dich, o heilige Jungfrau, Mutter meines Gottes und Erlösers! mir, wie auch jenen, welche diese Anwendungen des Buches der Nachfolge deines Sohnes lesen werden, diese Gnade und uns allen, durch deine Vermittlung, ein gutes Leben, einen heiligen Tod und eine glückliche Ewigkeit zu erlangen. Amen.

REGISTER.

ERSTES BUCH.

ERMAHNUNGEN, DIE DENEN, WELCHE EIN FROMMES, GEISTLICHES LEBEN FÜHREN WOLLEN, NÜTZLICH SEYN KÖNNEN.

Seite.

I. Hauptstück. Folge Christo nach, und lerne verschmähen, was vergänglich ist. 41

II. Hauptst. Sey geringe in deinem Auge. 44

III. Hauptst. Lafs die Wahrheit selbst — deine Lehrmeisterin seyn. 47

IV. Hauptst. Sey vorsichtig in allem was du thust. 52

V. Hauptst. Wie man die heiligen Schriften lesen solle. 54

VI. Hauptst. Von ungeordneten Neigungen. 55

VII. Hptst. Lafs keine eitle Hoffnung und keine stolze Einbildung in dein Herz. 57

VIII. Hptst. Umgang und Vertraulichkeit. 60

IX. Hptst. Gehorsam und Unterwürfigkeit. 62

X. Hptst. Fliehe unnöthiges Geschwätz und leere Wortmacherey. 64

XI. Hptst. Wie man Friede in sich haben, und besser werden könne. 67

XII. Hptst. Trübsal nützt uns viel. 71

XIII. Hptst. Widersteh den Versuchungen zum Unrecht. 73

XIV. Hptst. Richte nicht. 78

XV. Hptst. Von den Werken, die aus Liebe geschehen. 81

XVI. Hptst Fremde Fehler, die man nicht verbessern kann, mufs man tragen. 84

XVII. Hptst. Von dem Leben der Kloster- und Ordensleute. 87

XVIII. Hptst. Von den Beyspielen der Heiligen, die vor uns gelebet haben. 89

XIX. Hptst. Von den Uebungen der Gottseligkeit. 93

XX. *Hptst.* Sey gern einsam und stille. 98

XXI. *Hptst.* Das zerschlagene, reuvolle Herz des Menschen — ein grofser Segen. 104

XXII. *Hptst.* Ueber das menschlicheElend. 108

XXIII. *Hptst.* Sterblicher, denk an's Sterben. 114

XXIV. *Hptst.* Gericht und Strafe. 120

XXV. *Hptst.* Von ernster Besserung unsers ganzen Lebens. 126

ZWEYTES BUCH.

ERMAHNUNGEN, DIE UNS IN UNS HINWEISEN, UND ZUM LEBEN IN UNS, ANLEITEN.

I. *Hptst.* Von dem innern Leben des Menschen. 133

II. *Hptst.* Demuth. 139

III. *Hptst.* Sey gut und jage dem Frieden nach. 142

IV. *Hptst.* Einfalt und Lauterkeit. 145

V. *Hptst.* Sieh auf dich! 147

VI. Hptst. Von dem guten Gewissen. 150

VII. Hptst. Was es heifse: unsern Herrn Jesus Christus lieb haben. 154

VIII. Hptst. Von dem vertrauten Umgang mit unsermHerrn Jesus Christus. 157

IX. Hptst. Was es sagen wolle: durchaus trostlos seyn, 161

X. Hptst. Danke Gott für alle seineGaben. 167

XI. Hptst. Viel Christen — und wenig Freunde Christi und seines Kreuzes. 171

XII. Hptst. Das heilige Kreutz — der königliche Weg zum Himmel. 175

DRITTES BUCH.

VON DEM INNERN TROSTE.

I. Hptst. Jesus redet im Innersten der Seele. 185

II. Hptst. Die Wahrheit in uns ohne Geräusch vonn Worten. 188

III. Hptst. Höre Gottes Wort in Demuth, und bewahre es in aller Treue. 191

IV. Hptst. Wandle vor Gott in Wahrheit und Demuth. 195

V. Hptst. Die heilige Liebe in ihrer Macht und Herrlichkeit. 199

VI. Hptst. Prüfung der Liebe. 205

VII. Hptst. Demuth sey Hülle und Hüterin der Gnade. 210

VIII. Hptst. Nochmal und immer dasselbe: sey geringe in deinem Auge und vor deinem Gott! 216

IX. Hptst. Gott — das höchste Gut des Menschen: weiset alles zurück auf Ihn! 219

X. Hptst. Selig, wer das Vergängliche verschmähet, und dem Unvergänglichen dienet. 222

XI. Hptst. Prüfe zuvor, und mäfsige all dein Verlangen. 226

XII. Hptst. Wie man in Geduld und im Kampfe gegen das Böse bestehen könne. 229

XIII. Hptst. Jesus, dein Vorbild in Demuth und Gehorsam. 233

XIV. Hptst. Die geheimen Gerichte Gottes. 236

XV. Hptst. Wie wir uns, bey den mancherley Wünschen unsers Herzens, verhalten sollen. 239

XVI. Hptst. Gott allein — unser Trost. 242

XVII. Hptst. Wirf alle deine Sorgen in Gottes Schofs. 245

XVIII. Hptst. Trage alle Plagen der Zeit mit gleichem Muthe, wie Christus. 247

XIX. Hptst. Worin die wahre Geduld bestehe, und dafs man das Unrecht geduldig leiden müsse. 251

XX. Von der Schwachheit des Menschen, und von den Trübsalen dieses Lebens: Ein merkwürdiges Bekenntnifs. 254

XXI. Hptst. Gott ist unser höchstes Gut. 258

XXII. Hptst. Dankbares Andenken an die Wohlthaten Gottes. 264

XXIII. Hptst. Vier nothwendige Bedingnisse zur Erlangung des wahren, innern Friedens. 268

XXIV. Hptst. Forsche nicht neugierig, was andere thun, und lauf dem Schatten der Eitelkeit nicht nach. 272

XXV. Hptst. Worin der dauerhafte Friede des Herzens, und der gesegnete Fortgang in allem Guten bestehe. 274

XXVI. Hptst. Von der Würde und Erha-

benheit des freyen Geistes, die nicht so fast durch Lesen und Denken als durch Gebet und That errungen werden kann. 277

XXVII. Hptst. Das höchste Gut des Menschen hat keinen ärgern Feind, als die Eigenliebe des Menschen. 280

XXVIII. Hptst. Bewaffnung wider die Pfeile der Lästerung. 284

XXIX. Hptst. Wie man, in trüben Stunden, zu Gott beten solle. 286

XXX. Hptst. Wie man um Hülfe bitten und mit Zuversicht auf die wiederkommende Gnade warten solle. 289

XXXI. Hptst. Dafs man alle Geschöpfe verlassen müsse, um Ihn, den Schöpfer, zu finden. 294

XXXII. Hptst. Verläugne dich selbst und widersteh aller ungeordneten Begierde. 299

XXXIII. Hptst. Von der Veränderlichkeit des Herzens und von der festen Richtung unserer Endabsicht zu Gott. 302

XXXIV. Hptst. Gott — das höchste Gut des Gottliebenden. 304

Register.

XXXV. Hptst. In diesem Leben sind wir nie vor Versuchung sicher. 308

XXXVI. Hptst. Was soll ich, wenn mich dieMenschen richten und verdammen? 311

XXXVII. Hptst. Sich ganz, aus Liebe zu Gott, an GottesWillen ergeben — der einzige Weg zur wahren Freyheit des Herzens. 314

XXXVIII. Hptst. Von der Freyheit und Herrschaft der Kinder Gottes; sie sind frey im Zutritte zu Gott, und sind Herren — über ihre Neigungen. 317

XXXIX. Hptst. Sei nicht so stürmisch in deinen Geschäften; sei in deinem Berufe kein so gewaltiger Treiber, der nie zu Ende kommt, weil er nie bey dem Anfange angefangen hat. 319

XL. Hptst. Gott ist die Quelle alles Guten: aus dieser Quelle nimmt der Mensch sein Gutes, und woher er all sein Gutes nimmt, dahin soll er auch alles Lob weisen. 322

XLI. Hptst. Von Verschmähung aller zeitlichen Ehre. 326

XLII. Hptst. Wahren Frieden findest du bey Menschen nicht: du mufst ihn also auch bey ihnen nicht suchen. 328

XLIII. Hptst. Warnung vor der eiteln Gelehrsamkeit. 331

XLIV. Hptst. Dafs man das Aeufsere sich nicht zu nahe ans Herz kommen lassen solle. 334

XLV. Hptst. Sey vorsichtig, wenn du redest, und nicht leichtgläubig, wenn andere reden. 336

XLVI. Hptst. In den Tagen der Lästerung. 341

XLVII. Hptst. Die ewige Freude ist aller zeitlichen Leiden wohl werth ... Dem, der für die Ewigkeit streitet, ist kein Kampf der Zeit zu schwer. 346

XLVIII. Hptst. Von dem Tage der Ewigkeit — und vor der Nacht dieses Lebens. 350

XLIX. Hptst. Von dem Heimweh nach dem ewigen Leben, und von den grossen Verheifsungen, die den muthigen Kämpfern gegeben sind. 355

L. Hptst. Wie man in der Stunde der Trost-

losigkeit, sein ganzes Herz in die Hände Gottes legen solle. 362

LI. Hptst. Arbeitet gern im niedrigen Thale, wenn ihr euch auf dem hohen Berge nicht fest halten könnet. 368

LII. Hptst. Der Sünder achte sich nicht des Trostes und der Gnade werth; er fühle es vielmehr, dafs er nichts als Strafe und Schläge verdient habe. 371

LIII. Hptst. Ein anderes ist Gnade des Himmels, und ein anderes Weisheit der Erde. 375

LIV. Hptst. Natur und Gnade, nach ihren entgegengesetzten Richtungen und Bewegungen geschildert. 379

LV. Hptst. Von dem Verderben der menschlichen Natur, und von der siegenden Kraft der göttlichen Gnade. 386

LVI. Hptst. Von der vollkommnen Selbstverläugnung. 391

LVII. Hptst. Werde nicht muthlos, wenn du mancherley Fehltritte thust, oder andere dir Böses nachreden. 396

LVIII. Hptst. Forsche nicht in den uner-

forschlichen Tiefen der göttlichen Rathschlüsse. 399
LIX. Hptst. Meine Hoffnung. 406

VIERTES BUCH

VON DEM SACRAMENTE DES ALTARS.

I. Hptst. Von der Ehrfurcht, mit der wir uns dem Tische des Herrn nahen, und Christum empfangen sollen. 410
II. Hptst. Gottes Güte und Liebe offenbaret sich in diesem Sakramente. 421
III. Hptst. Es ist nützlich, öfters zum Tische des Herrn zu gehen. 427
IV. Hptst. Die andächtige Kommunion schaffet uns viel Gutes. 432
V. Hptst. Von dem Priesterstande und dem hohen Werthe des heiligen Sakramentes. 437
VI. Hptst. Frage an Jesus Christus, wie man sich zur Kommunion bereiten solle. 444
VII. Hptst. Antwort auf die vorige Frage: Prüfe dich selbst und dann iss von diesem Brode. 446
VIII. Hptst. Christus opferte sich am Kreuze: opfere du auch dich. 450

IX. Hptst. Wirkliche Selbst-Aufopferung. 453
X. Hptst. Lafs dir den öftern Zugang zum Tische des Herrn nicht sperren. 457
XI. Hptst. Der Leib Jesu Christi und die heilige Schrift. 464
XII. Hptst. Bereite dich mit allem Fleifse zur Kommunion. 470
XIII. Hptst. Nach Vereinigung mit Christus strebe dein Herz, denn diefs ist der Zweck des Sakraments. 475
XIV. Hptst. Von der besondern Andacht einiger Christen am Tische des Herrn. 480
XV. Hptst. Die Gabe der Andacht wird, auf dem Wege der Demuth und Selbstverläugnung gefunden. 484
XVI. Hptst. Klage ihm all dein Anliegen, und fleh um Gnade zu Ihm. 489
XVII. Hptst. Von der glühenden Liebe und Begierde, Christum zu empfangen. 493
XVIII. Hptst. Glaube an Jesum Christum und grüble nicht; folge Ihm nach und zweifle nicht. 497

Fortsetzung der Verlagsbücher der C. H. Stageschen Buchhandlung in Augsburg.

Abendunterhaltungen (neue religionsgeschichtliche) eines Pfarrers mit dem Schulmeister und Kirchenbauer. 8. Rthlr. 1. 4 ggr. oder fl. 1. 40 kr.

Aus Neigung wird Liebe, ein Schauspiel. 8. 3 ggr. oder 12 kr.

Bandels (Dr.) das Bild des Beamten. 8. 3 ggr. oder 12 kr.

Dictionnaire (nouveau) portatif en trois langues redigé d'après les Dictionnaires d'Alberti, de Bottarelli, de Baretti, de Jagemann, de Schwan, de Catel, et Adelung et des Auteurs les plus estimés. Tom. I. français-ital. et allemand Tom. II. italien-français et allemand. Tom. III. allemand-italien- et français, par Deuter et Cellarius. 12. papier. Velin. Rthlr. 5. 6 gr. oder fl. 8. 15 kr. und pap. de poste. Rthlr. 6. oder fl. 9.

— de poche français-allemand et allemand-français, à l'usage des deux Nations, redigé d'après les Dictionnaires de Schwan, de Catel et Adelung et des autres Auteurs les plus estimés par une Société de Savans. 2. Vol. 12. en pap. Velin. Rthlr. 2. 8 ggr. oder fl. 4. 12. und pap. de poste Rthlr. 2. 16 ggr. oder fl. 4. 36 kr.

— Dizionario portatile, italiano-tedesco, e tedesco-italiano ad uso delle due Nazioni, compendiato da quelli d'Alberti, del Bottarelli, del Baretti, dell' Jagemann e dell' Adelung etc. per una Società l'etteraria. 2. Tomi. 2. Rthlr. 2 6. ggr. oder fl. 4. nella carta di posta. Rthlr. 2. 12 ggr. oder fl. 4. 18 kr.

Essichs Träume eines Leidenden, m. 1. K. 8. Rthlr. 1. 2 ggr. oder fl. 1. 36 kr.

Hauff (Dr.) Darstellung eines natürlichen Maassystems, welches zur allgemeinen Aufnahme vor allen andern empfohlen zu werden verdient. 4. 8 ggr. od. 30 kr.

Hoschers (J. M.) Rückerinnerungen auf die ehemalige Reichsstadt Augsburg, nebst Hinsichten auf die jetzige Verfassung. 8. 7 ggr. oder 24 kr.

l'Imitation de Jésus-Christ, de Th. A. Kempis, tratuite du latin en français, par l'Abbé Berault, ornée de sept jolies Gravures. en pap. Velin. 12. Rthlr. 1. 12 ggr. oder fl. 2. 15 kr.

— — deutsch übersetzt mit 7 Kupfern Velin. Pap. 12. Rthlr. 1. 16 ggr. oder fl. 2. 24 kr.

Juchs (Dr. C. W.) Encyclopädie der Naturgeschichte für Schulen, m. 1. K. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 30 kr.

Leuchs (Dr. J. G.) Versuch einer auf Thatsachen gegründeten und freymüthigen Charakteristik der Kaiser und Könige Deutschlands. 5 Bände, mit 5 Bildnissen. gr. 8. Rthlr. 7. oder 10 fl. 57 kr.

Maître (le noveau) allemand, ou Gramaire allemand pratique, ou Méthode nouvelle et amusant pour apprendre

l'allemand, composée sur le modèle des meilleurs Auteurs de nos jours et principalement sur celui de Meidinger. gr. 8. 1thlr. 1. oder fl. 1. 30 kr.

Manconi neu verbessertes Lottotraumbüchlein, worinnen man auf eine ganz neue Art sein Glück finden kann, mit 360. Kupf. 8te Auflage. 8. 5 ggr. oder 18 kr.

Meidingers (J. v.) praktisch französische Grammatik, wodurch man diese Sprache auf eine ganz neue und sehr leichte Art in kurzer Zeit gründlich erlernen kann, ganz nach Mozin und Sanguin umgearbeitet von Deuter, mit einer gestochenen französischen Musterschrift. gr. 8. 21 ggr. oder fl. 1. 20 kr.

Miller (Dr.) Triester Correspondent, oder Sammlung der neuesten und besten Kaufmannsbriefe, sammt einer Abhandlung über das Wechselgeschäft. 8. 16 ggr. oder fl. 1.

la Naïvete de la langue française, ou Morceaux choisies de quelques Auteurs français, qui sont regardés comme classiques, par M. Mertens, nouvelle Ed. revue, corrigée et augmentée par Mr. Deuter. av. grav. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 30 kr.

Passauer Triumph der Kosmocratie, Fürstenmacht und Aufklärung über die Priesterherrschaft und Barbarei früherer Jahrhunderte etc. 8. 14 ggr. oder 54 kr.

la Véritable Politique de personnes de qualité, en français-italien et allemand. 8 Rthlr. 1. oder fl. 1. 24 kr.

Prugger (Karl v.) Philoklerus inner dem Gebürge, oder die Verbesserung der Weltgeistlichkeit. 8. 12 ggr. oder 48 kr.

Recueil de prières choisies, ou la Journée du Chrétien, par l'Abbé Fleury, ornée de huit jolies gravures, en pap. Velin. 12. Rthlr. 1. oder fl. 1. 30 kr.

Ebendieses deutsch übersetzt auf Velinpap. mit 8 Kpf. 12. Rthlr. 1. 2 ggr. oder fl. 1. 36 kr.

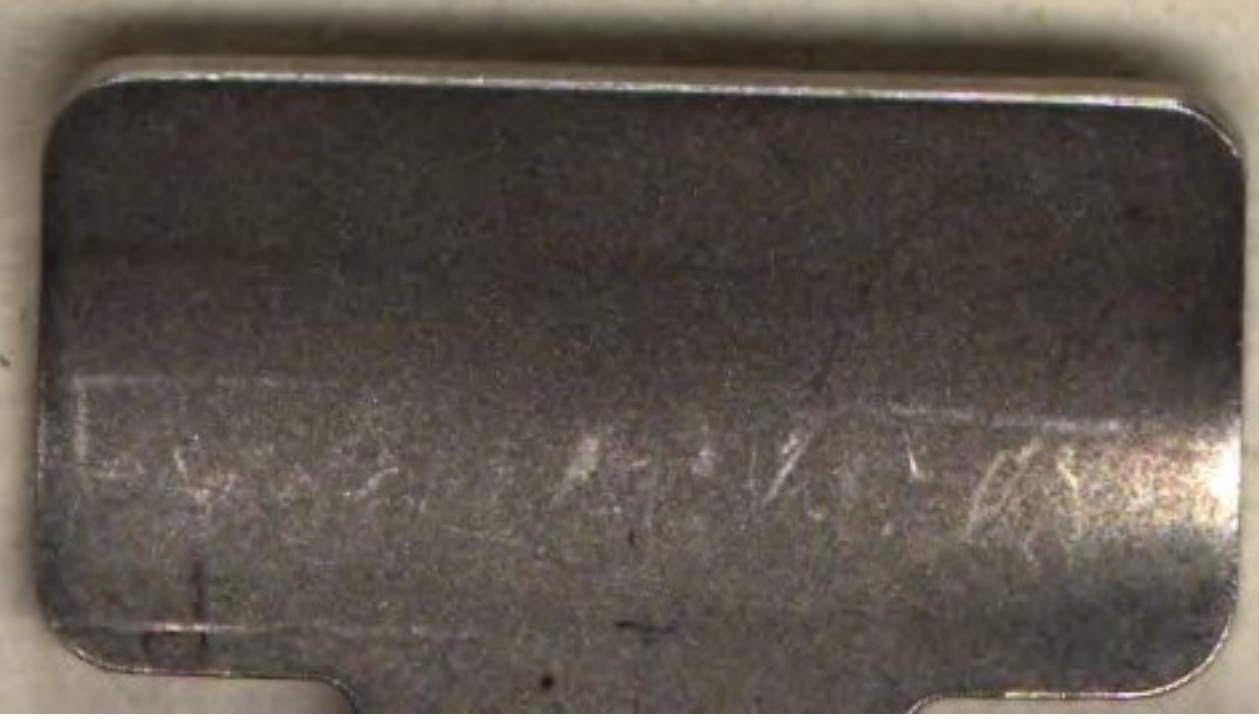
Reishammers (Fel.) Handbuch der europäischen Wechselcurse, auf logarith. Methode berechnet. 2 Bände, auf Velinpapier. gr. 8. Rthlr. 5 oder fl. 7. 45 kr.

Sammlung sämmtlicher Aktenstücke, welche auf Befehl des Kaisers Napoleons dem Senat zu Paris, wegen dem bisherigen Benehmen Oesterreichs ist vorgelegt worden. 2te Auflage. gr. 8. 6 ggr. oder 24 kr.

Seifrieds poetisch-prosaische Schriften. 2 Bände. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1.

Stephani (Dr. Hein.) Dürfen Stiftungen besteuert werden? Beantwortet. 8. 3 ggr. oder 12 kr.

Zapf (geheim. Rath.) von einer höchst seltenen und noch unbekannten Ausgabe der *Ars moriendi etc.* gr. 8. 7 ggr. oder 24 kr.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Die Vier Bücher von der Nachfolge Jesu-Christi mit Anwendung und Gebethe, aus dem Franz. des Abbé Berault von L. v. M. mit 7 prächtigen Kupfern

Augsburg [u.a.] [ca. 1823]
P.lat. 1136 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11021411-0